COMPENDIUM ELECTORALIS JURIS BAVARICI,

Das iſt:

Kurze Verfaſſung

Der

Land-Recht,

Gerichts- Malefitz-
und anderer Ordnungen,
Der Chur-Fürſtenthum

Ober- und Nieder-Bayern,

In Druck gegeben durch

D. Sebaſtian Khrayſſer,
Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern Hof-Gerichts-
Advocaten, und Graf Oettingiſch-Wallerſteiniſchen Rath.

Die dritte Auflage.

KÖNIGL. KREISBIB[L.]
IN
AUGSBU[RG]

München und Ingolſtadt,
In Verlag Johann Franz Xaveri Crätz,
Academiſchen Buchhändler. 1754.

Eccleſ. Cap. 33.

Reſpicite, quoniam non mihi ſoli laboravi.

Denen

Hochwürdigen in GOTT, Hoch- und Wohlgebornen, Wohl-Edlen Geſtrengen, und Veſten, Gemeiner Löblichen Landſchafft in Bayern, wolverordneten Herren Commiſſariis, ꝛc. Meinen gnädigen Herren.

ES ſchreibt Cicero ad Quirites poſt reditum ſuum in Urbem & in quartâ Catilinariâ (Hochwürdige in GOtt, Hoch- und Wohl-

gebohrne, Wohl-Edel Geſtreng, und Veſte, Gnädige Herren) quod omnia, quæ à nobis geruntur, non ad noſtram utilitatem & commodum, ſed ad Patriæ ſalutem conferre debeamus: Nun hab Ich meiner Wenigkeit aufgebotten, und wohlmeinender Intention, aus den Chur-Bayriſchen Land-Rechten, Policey-Gerichts-Malefitz- und andern Ordnungen, gemeinem Vatterland zu Ehren und zu Guten, auch zu dieſem Ende, wie hernach in der Vorred ad Lectorem zu ſehen, dieſes Compendium verfaßt, der Hoffnung gelebend, Ich werde hieran nicht unrecht gethan, ſondern vielmehr die natürliche Schuldigkeit, zu welcher Ich und ein Jeder gegen dem Vatterland obligirt und verbunden, erzeigt haben: Solte ich aber das

Ziel,

Ziel, warumen ich dieſes Compendium verfaßt, meiner wohlmeinender Intention nach, würcklich nicht erreicht, noch mit demſelben, wie gern ich gewolt, Satisfaction geleiſt haben, muß ich mich deſſen bedienen, was Terentius in Andria, Actu 2. Scena 1. vermeldt, nemlichen: Quoniam non poteſt id *fieri*, quodvis, id velis, quod poſſis: Dieweilen dann faſt bey allen Scribenten, wie klein auch ſchier ein Tractat, Herkommen, und der Gebrauch iſt, daß ſie ihnen zu ihren in Druck verfertigten Tractaten um Patronen umſehen, und ſolche denenſelben zu dediciren pflegen, hab ich nicht weniger thun können, ſondern Ew. Hochwürd. Gn. Geſtr. und V. dieſes mein Compendium in Unterthänigkeit dediciren wollen: Und dieſes un-

 ter

ter andern fürnemlichen darumen, Primò, weilen ich ſolches in Anſehung des gemeinen lieben Vatterlands, welches Ew. Hochw. Gn. Geſtr. und V. repræſentiren, ob amorem Patriæ, quæ ipſis etiam parentibus præferenda, zu thun ſchuldig, unde illud Platonis in Critone, an ſic es ſapiens, ut te latuerit, & Patri & Matri, & progenitoribus omnibus Patriam eſſe anteponendam? Secundò, weilen Ihro Chur-Fürſtl. Durchlaucht, als Landes-Fürſt, Euer Hochwürden, Gnaden, Geſtreng und Veſt, zu Berathſchlagung des Haupt-Wercks, aus welchem dieſes Compendium genommen worden (wie gleich in der Vorred daſelbſten, §. Dannenhero wir. Verſ. Und haben demnach,

zu ſehen) gnädigſt gezogen, und alſo gemeines ganzes Vatterland die Land-Recht, Policey- und andere Ordnungen, nicht allein von Jhro Chur-Fürſtlichen Durchlaucht, als Landes-Fürſten und rechten Legislatoren, ſondern auch reſpectivè zum Theil von Ew. Hochwürden, Gnaden, Geſtreng und Veſt empfangen hat: Aus welchen Urſachen dann Ew. Hochwürden, Gnaden, Geſtreng und Veſt tanquam Patribus Patriæ ich dieſes mein Compendium ja nicht unbillig dediciren, und hiemit in Unterthänigkeit offeriren thue: juxta illud Publii Æmilii, Patriæ, à qua omnia accepimus, omnia reddemus: Ew. Hochwürden, Gnaden, Geſtreng und Veſt geruhen dieſe meine wenige Arbeit und geringe Dedication gnädig an- und

aufzunehmen, auch Deroſelben mich in Gnaden befohlen ſeyn zu laſſen. Dat. Jngolſtadt, den 8. Decemb. in ipſo Feſto Conceptionis Beatiſſimæ Virginis MARIÆ, Anno 1649.

Ew. Hochw. Gn. Geſtr. und V.

Unterthänig und gehorſamer

Sebaſtian Khrayſſer,
Doctor.

Ad Lectorem.

Günſtiger Leſer, es wird deinſelben Zweifelsohne vorher bewußt ſeyn, daß auch vor dieſem etliche arbeitſame, gelehrte und berühmte Männer, deren unterſchiedliche, da es der Orten nicht zu lang ſeyn wurde, kunten erzehlt werden, aus ſonderbaren nutzlichen Büchern, fürnemlich, wann es groſſe Tomi geweſen, dem gemeinen Nutzen zum Beſten, Compendia verfaßt, und in offentlichen Druck haben kommen laſſen: Inmaſſen dann ſolches unter andern von Petro Denaiſio über die Reichs-Conſtitutiones, und vor wenig Jahren von Georgio Jacobo Schützen, über das Stadt-Recht des Heil. Röm. Reichs-Stadt Franckfurt geſchehen iſt. Dieweilen dann die Chur-Bayriſche Land-Recht und andere Ordnungen ein groſſer Opus, auch ſolche Land-Recht und Ordnungen, wie die Erfahrung bis dato mitgebracht, nicht allein gemeinen Vatterland ſehr

nutzlich, ſondern auch andern auſſer Lands in vielen Sachen gleichfals ſehr dienlich, und dahero bemeldte Chur-Bayriſche Land-Recht und Ordnungen ſowol von Politicis, als Rechtsgelehrten, auch ſo gar auſſer Lands hoch prædicirt und gerühmt werden, als hab ich mich unterfangen, aus denſelben dieſes Compendium zu verfertigen, und in Druck kommen zu laſſen, verhoffend, weilen das Opus der Chur-Bayriſchen Land-Recht und anderer Ordnungen, wie verſtanden, groß, auch dahero ſolches ein jeder, ſonderlich über Land, oder ſonſten, nicht allezeit füglich bey ſich haben kan, ich werde dem günſtigen Leſer hierinnen einen annehmlichen Dienſt erwieſen haben, allein will ich beynebens den günſtigen Leſer hiemit dieſes erinnert haben: Demnach in dergleichen Compendiis bald etwas ausgelaſſen und überſehen wird, oder auch ſonſten wol ein Verſtoß geſchehen kan, Er wölle in allegationibus dieſem meinem Compendio verſchonen, und ſich auf ſolchen Fall des Haupt-Wercks ſelbſten bedienen: Wie dann in demſelben cum ſuis rationibus alles,

les, woraus der rechte und wahre Senſus oder Verſtand eines jeden Articuls genugſam zu vernehmen, ausführlich begriffen iſt, Ich aber allein mit wenig Worten (ausgenommen, wo die unumgängliche Nothdurfft mehr Wort erfordert) Summam rei eingeführt hab. Damit auch der günſtige Leſer in dieſem Compendio deſto beſſer fortkommen, und ſich darinnen quoad Materias deſto leichter verſirt und beleſend machen könnte, hab ich nach Ordnung des Alphabets über die Titul gleichfals ein Regiſter verfaßt, und ſolches zu End deſſelben hiezu drucken laſſen: Weilen aber in der Lands-Freyheit, Forſt- und Gejaidts-Ordnung keine Tituli, ſondern allein Articuli geſetzt worden, auch ſolche Ordnungen ohne das nicht groß oder lang ſeynd, als hab ich bemeldte Lands-Freyheit, Forſt- und Gejaidts-Ordnung mit deren Articuln (dann mein Intent nicht iſt, über die Chur-Bayriſche Land-Recht und andere Ordnungen dermalen ein ausführlich Repertorium zu machen, ſondern ſolches vor etlich Jahren bereit in Druck gegeben hab) in das zu Ende gedruck-

gedruckte Regiſter nicht eingebracht, ſondern es wird der günſtige Leſer, was an jedes Ort ungefehrlich pro ſubjecta materia gehörig, bey ſich ſelbſten zu ermeſſen haben, und ſich alſo dieſes Compendii (jedoch ſeinem Belieben und ſeiner Gelegenheit nach) hoffentlich zu bedienen wiſſen: Ich hab in meiner Wenigkeit gethan, ſo viel mir zu thun möglich geweſen, da es ein anderer, welcher nicht mit wichtigern und höhern Geſchäften beladen, dem gemeinen Vatterland zu Ehren und Guten, beſſer, als ich, machen wird, demſelben, ſo jetzunder in etwas einen gezeigten Weg darzu hat, will ich von Grund meines Herzens gern weichen: Göttlicher Protection hiemit uns allerſeits befehlend.

Summariſcher Proceß,
Der Chur-Fürſtenthumb Obern und Niedern Bayrn.

Der I. Titul.
Von Anſtellung der Summariſchen Klagen.

Der I. Articul.

Ein jeder Kläger ſolle zuvor, ob ſein vorhabende Klag billich und der Wichtigkeit ſey, auch wie er ſolche beweiſen kündte, wol bedencken, und ſich derentwegen bey Verſtändigen Raths erholen: Deßgleichen ob nit des Klägers Anſprach billich, ſolle auch der Beklagte thun.

Dahero dann einem jeden, ſo lang der Endbeſcheid nicht ergangen, von der Rechtsfertigung abzuſtehen, ſolle zugelaſſen werden.

2. Art.

Selbſt angemaßte Beyſtänder, oder vielmehr Baurenkönig ſollen abgeſchafft, und zum Klagen niemand angehetzt, im widrigen nicht allein die Anhetzer, nach geſtaltſame des Verbrechens (wo aber Schandſtraffen, oder Verweiſung des Lands, daß man die Sachen an gebührenden Orthen anbringe) ſonder auch, welche ſich anhetzen laſſen, geſtrafft: Jedoch dem gemeinen Mann einen mehr Verſtändigen Beyſtandweiß zu ſich zu nemmen, nicht verwehrt werden.

3. Art.

Anfangs mag einer den ordentlichen oder Summariſchen Proceß an die Hand nemmen: Erwählt aber jemand den Summariſchen, hat er vor Endung deſſelben (Er hätte dann, wann der Proceß nicht ſchier gar geendet, neue Urſachen, und erſtattete ſeinem Gegentheil die vorher in Summario auferloffne Unkoſten) nicht Macht das ordentliche Recht anzufangen: Entgegen erwählt jemand das ordentlich Recht, ſoll derſelbe zu dem Summariſchen Proceß nicht mehr gelaſſen werden.

4. Art.

Der Beklagte iſt in allen Burgerlichen Sachen erſtens in Summario Antwort zu geben jeder-

jederzeit ſchuldig: Auch ſoll die Klag ex L. Diffamari in Summario vorgenommen werden.

5. Art.

Item, ſoll niemand vor endlicher Abſchiedung der Sachen, ſeines wiſſentlichen rechtmäßigen Innhabens entſetzt werden.

6. Art.

Desgleichen ſoll in Schmachklagen, durch die Abſchied in Summario ergangen, dem verluſtigten Theil an ſeinen Ehren bis zu Austrag ordentlichen Rechtens nichts benommen werden.

7. Art.

Es ſoll von einem jeden ſeine Klag vor dem ordentlichen Richter vorgenommen werden.

8. Art.

Unformliche, unverſtändige, hitzige, und ehrnrührige Suppliaationes ſollen nicht angenommen, und die Supplicanten, auch ihre Rathgeber derentwegen geſtrafft werden.

9. Art.

Vielerley Klagen, welche nicht einerley Natur und Eigenſchafft, ſollen nicht in ein, ſondern unterſchiedliche Supplicationes verfaßt werden.

* * *

Der II. Titul.

Von güetlichen Verträgen, Compromiſſen, oder Hindergängen.

Der I. Articul.

IN zweiffentlichen Sachen, mögen von dem Richter die Partheyen, eintweder für ſich ſelbſten, oder auf Begehren der Partheyen, wann gleich die Sach ſonſten ſo dunckel nit iſt, wol verglichen werden.

2. Art.

Jedoch ſoll zu einem güetlichen Vergleich niemand gezwungen, noch in klaren Sachen den Partheyen derſelbe zugemuthet werden.

3. Art.

Die Verträg ſollen zwiſchen denen ſo ihrer ſelb mächtig, desgleichen in ſtrittigen und ſolchen Sachen, umb welche zu contrahiren unverbotten geſchehen: Item, daß man etwas vergebe und etwas behalte: Wann auch die Verträg zwiſchen gemeinen Burgern und Baursleuten fürgehen und die Summa 50. Gulden, inner 14. Tagen wenigiſt bey Gericht protocollirt, da ſie aber über 50. Gulden, Brieff (doch mögen Siglmäſſige ſelb fertigen) aufgericht werden, oder ſonſten die Verträg nit gültig ſeyn: Es kan auch ein ſolcher Vergleich weder per reſtitu-

ſtitutionem in integrum, noch in ander Weeg (jedoch den Minderjährigen hierdurch nichts benommen, oder es wär jemand betrogen worden) nit mehr widerloffen werden.

4. Art.

Compromiſs iſt, wann ſich die Partheyen vergleichen, daß ſie ihr Nothdurfft bey erküßten Schidleuthen, zu welchen auch zu Zeiten ein Obman erwöhlt wird, eintweder Schrifftlich oder Mündlich fürbringen, und daß ſie die Schidtleuth ein Ausſpruch thun ſollen, von den Partheyen begehrt wird.

5. Art.

Die Compromiſs mögen und ſollen eintweder mit oder ohne Pöenfall geſchehen: Mit einem Pöenfall kan nach Bezahlung deſſelben, von dem Ausſpruch (es wär dann ausdruckentlich bedingt worden, daß man den Ausſpruch nichts deſtoweniger halten müſſe) gewichen, ohne Pöenfall aber muß darbey (doch jederzeit mit vorhaltner Waigerung) geblieben werden.

6. Art.

Wann die Partheyen den Ausſpruch angenommen, verbleibts ohne Waigerung darbey, wo nit, mag inner der Zeit, wie ſonſten gebräuchig, an diejenige Obrigkeit, welche ſonſten in der Sachen Richter (ſie wär dann ſelb ein Schidmann geweſen) gewaigert werden.

7. Art.

Arbitri und Arbitratores iſt ein Ding, auch der Unterſchied derſelben aufgehebt.

8. Art.

Wann die Ausſprüch angenommen, oder in ſein Würckung kommen, ſollen dieſelbe inner der Zeit, inner welchen von den Ausſprüchen kan gewaigert werden, von den Sigelmäſſigen Perſonen ſelbſten gefertiget, aber unter gemeinen Burgern oder Baursleuthen, wann die Summa 50 Gulden oder mehrer, bey ihrer ordentlichen Obrigkeit Brieff aufgericht, oder wann die Summa unter 50. Gulden, Protocollirt werden.

Der III. Titul.

Von Fürforderungen und Ladung der Partheyen für Gericht, auch erſcheinen oder Ungehorſam derſelben.

Der I. Articul.

DEr Beklagte ſoll auf Begehren des Klägers durch die Fron- oder Gerichtsbotten Mündlich, oder nach Wichtigkeit der Sachen, auch wann etwann das Gericht ferr entlegen, Schrifftlich, auf einen gewiſſen Tag erfordert werden.

2. Art.

Wird jemand Mündlich fürgefordert, ſoll man ihm nicht allein den Tag, ſondern auch den Klä-

Kläger, und, wann es füglich ſeyn kan, was deſſelben Klag, namhafft machen: Der Schrifftlichen Fürforderung halber verbleibt es bey der Gerichts-Ordnung, 2. Geſatz, 3. Tit. und ſollen auch andere daſelbſten geordnete Geſatz in Summario gebraucht werden.

3. Art.

Des Ungehorſams wegen ſo wol des Klägers, als Beklagten, beſiehe die Gerichts-Ordnung Tit. 3. in unterſchiedlichen Geſätzen, und wiederum in 15. Geſatz, Tit. 7. jedoch ſoll dieſes mit reſtriction, wie in nachfolgenden Articlen zuſehen, verſtanden werden.

4. Art.

In Summario mag deren aus den vier Wegen einer im 4. Geſatz, 3. Tit. der Gerichts-Ordnung, gleich auf das erſte Fürbott, doch auf nochmalig vorgehende Peremptoriſche Citation, mit Anzeigung, wie man gegen dem Ungehorſamen, wann Er ausbleibe, auf den andern Gerichtstag verfahren wurde, begehrt, und ſtatt gethan werden.

5. Art.

Nach Ertheilung des andern Decrets, ſoll um das Eigenthum ligender Güter, das ordentliche Recht vorgenommen werden.

6. Art.

In Perſöhnlichen Sprüchen aber, ſolle dem Kläger auf ſein Anhalten, nach Verſchei-

nung der Jahrsfriſt, der Einſatz aus dem andern Decret, ohne weitere Citation, und Anhörung des Antworters ertheilt, und dem Antworter die poſſeſs ſeiner Güter: Er habe dann zuvor nach des Richters Ermeßigung, die Unkoſten und Schäden, neben der ſtrittigen Haubt-Summa bezahlt, ebender nit eingeantwortet, doch ihme ſolche durch ordentliche Recht widerumb zuerhollen, und entgegen Caution begehren, nicht bekommen werden.

7. Art.

So wider den Beklagten Ungehorſamen ein Geld-Straff, welche bey Ermeſſigung des Richters ſtehet, und der ander in der Gerichts-Ordnung geſetzte Weeg iſt, begehrt wird, ſoll das Fürbott bey der Straff nur einmal geſchehen: Da aber der Beklagte über diſes noch ungehorſamb, mit Pfandt oder Gefängnus, gegen ihme verfahren, und, wann diſes noch nicht helffen wolt, wider ihne erkennt, und er zu Erſtattung der Unkoſten und Schäden, auch zur Bezahlung der Haubtſachen angehalten, jedoch dem Ungehorſamen das ordentlich Recht nit entzogen werden.

8. Art.

Iſt daß der Beklagte auf das erſte Fürbott ungehorſamb, und wird darauf wider ihne das Verbott des Gerichts, welches der dritte Weeg, begehrt, ſoll Richter das ander Für-

bott

bott ertheilen, mit Bedrohung, wann er nit erſcheine, ihme das Gericht ohne weitere Erkandtnus ſolle Verbotten, und da Er betretten wird, gegen Ihme nach Innhalt des 11. Geſatz, 3. Tit. der Gerichts-Ordnung verfahren, Ihme auch (Er habe dann allen Unkoſten ab- und den Rechten nach zukommen Sicherheit gethan) zuvor weder das Gericht eröffnet, noch Er bey Gericht gehört werden.

9. Art.

Wird in Proceſſu, welches der vierdte Weeg, wider den Beklagten ungehorſamen zuverfahren begehrt, ſoll der Richter alle terminos halten, und der ungehorſame, wann Er vor dem Endtabſchidt erſcheint, die Unkoſten und Schäden vorher abthun, und hernach die Sach, wie Er ſie gefunden, annemmen: Erſcheint Er dann erſt nach dem Abſchid, es ohne Mittel darbey ſoll gelaſſen werden.

10. Art.

Diſe oberzehlte Weeg mögen ſowol nach erſter Erſcheinung und Antwort-Gebung, als im Anfang wider den Beklagten Ungehorſamen vorgenommen, aber, da einer erwöhlt, kein anderer an die Hand genommen werden.

11. Art.

Iſt der Kläger ungehorſamb, ſoll er vor Erſtattung des Unkoſtens weiter nit, und wann Er das drittemahl ungehorſamb, in Summario

gar nicht mehr gehört, ſonder an daß ordentliche Recht gewieſen, und, Er klage weiter oder nicht, die Koſten und Schäden von Ihme abgelegt werden.

12. Art.

Doch entſchuldigen ehehaffte Noth, redliche Urſachen, und Verhinderungen, den Ungehorſam, und ſoll derentwegen, wie im 14. 15. und 16. Geſatz, 3. Tit. desgleichen im 15. Geſatz, 7. Tit. der Gerichts-Ordnung vorſehen, gehalten, jedoch Summariſch verfahren werden.

13. Art.

So der Ungehorſame keine ehehafte Noth und Verhinderungen auszuführen, begehrt oder bewieſen, ſoll derſelbe für einen wahren Ungehorſamen erkannt, doch inner der zuläßigen Zeit, des Ungehorſams wegen, aber in der Hauptſach, an den obern Richter zu waigern, nicht zugelaſſen werden.

Der IV. Titul.

Von den Verhören in Unter-Gerichten.

Der 1. Articul.

IN gemeinen ſchlechten Handlungen ſoll allein mündlich gehandlet werden.

2. Art.

2. Art.

Und die Fürträg durch die geſchworne Procuratores (ſie wären dann nicht recht informirt, auf welchen Fall die Partheyen ihr Nothurft ſelbſt reden mögen) fürgebracht, auch alle Handlungen nicht nur auf Zelt, ſonder in ordentliche Gerichts-Bücher Protocollirt werden.

3. Art.

Es ſollen auch die Beſchaidt (es wär dann die Sach dunckel, und man es derentwegen auf die nächſte Verhör verſchieben wolt) alsbalden gegeben werden.

4. Art.

In wichtigen Sachen aber ſolle Schrifftlich gehandelt werden.

5. Art.

Bey jedem Gericht ſollen zween Procuratores ſeyn, welche auf das wenigiſt wol leſen und ſchreiben, auch den Parteyen ihr Nothurft wol reden könten: Es ſollen auch von denſelben die Landrecht und andere Ordnungen fleiſſig geleſen, und in den Land-Gerichten von den Rentmaiſtern, in den Hoffmarchen aber von den Hoffmarchs-Herren derentwegen achtung darauf gegeben werden.

6. Art.

Wann ſich bey einer Hoffmarch zween Procuratores nicht erhalten konten, mögen ſolche aus dem Landgericht, oder aus der Hoffmarch ſonſten

ſonſten zween verſtändige Männer, auf vorher gelaiſte Pflicht, hierzu genommen werden.

7. Art.

Die Verhören ſollen zu 14. Tagen, 3. Wochen, oder aufs längſt Monatlich (es kundte dann ein Sach keinen Verzug leyden, oder betreffe Reiſende) gehalten werden, im widrigem die verzügliche Obrigkeiten den Parteyen die verurſachte Koſten und Schäden neben der Straff abzuſtatten ſchuldig seyn: Jedoch ſolle diſes nit auf die Hoffmarchen (ſo aber nach vile der Handel ihre Verhören nichts deſtoweniger anſtellen ſollen) verſtanden werden.

8. Art.

Item, ſollen die Verhören in den Pfleghäuſern, Schlöſſern, auch in der Richter und Gerichtſchreiber Wohnung, oder, wann es nicht seyn kundt, in einem Wirthshaus (doch in einer abſonderlichen Stuben, wo man nit zecht) gehalten werden.

9. Art.

Die Schnitt-ferie ſollen in Summario nicht zugelaſſen werden.

10. Art.

Es ſollen auch von den Richtern oder Procuratorn keine Wirthſchafft getrieben werden.

Der

Der V. Titul.

Von den Summariſchen Klagen, Einreden, Porgſchafften, und Gerichts-Terminen.

Der 1. Articul.

WJe die Klagen beſchaffen ſeyn ſollen, iſt in der Gerichts-Ordnung, Tit. 5. Art. 1. & 2. begriffen, und ſollen die unformlichen Klagen verworffen, auch formlicher zu klagen auferladen werden.

2. Art.

Die Einreden des Antworters ſeynd eintweder aufzüglich, welche die Hauptſach nicht, oder auszüglich, welche die Hauptſach betreffen.

3. Art.

Die aufzügliche Einreden ſollen gleich Anfangs fürgebracht werden; im widrigen, da jemand ſolche nicht fürgebracht, ſonder in der Hauptſach verfahren iſt, ſoll von ihme ferner darinnen (Er hätte dann dergleichen Einred von neuem bekommen, oder der Richter ihme hieran gehindert) verfahren werden.

4. Art.

Neben den aufzüglichen Einreden ſoll der Antworter auch eventualiter in der Hauptſach verfahren, aber wann ſich hernach befunde, daß Er darinnen zuverfahren nit ſchuldig geweſen, Ihme

Ihme unſchädlich seyn: Dahero, wann in dem exceptionibus beſchloſſen, von dem Richter alsbalden ſoll erkennt, und in der Hauptſach weiter nicht verfahren werden.

5. Art.

Wann jemand im Land mit ligenden Stucken zu genügen nicht angeſeſſen, ſolle ſo wol der Beklagte, als Kläger mit Borgſchafft, oder Pfand, Beſtand und Sicherheit zum Rechten thun: Wo aber jemand zu genügen begütet, kan die Caution mit Verſchreibung Haab und Güter ſchrifftlich geleiſt werden.

6. Art.

Wofern entgegen einer oder der ander, daß er ſich um Borgſchafft beworben, aber nicht bekommen mögen, genugſame Anzeig gethan, auch hierüber, und daß Er nichts deſtoweniger dem Recht nachfolgen wolle, einen Eyd ſchwöret, ſoll er ad juratoriam Cautionem gelaſſen werden.

7. Art.

Die Termin ſollen in Summario vor einer Verhör zur andern (es wären dann Ehehaffte Urſachen verhanden, oder die Sach wichtig, oder wann ehender als zu 14. Tagen Verhören gehalten wurden, und man Termin vonnöthen hätte) nach Ermäßigung des Richters reſtringirt, auch was hernach von den Terminen geordnet, in obacht genommen, die Proceß befördert, nicht weni-

weniger in den Hoffmarchen die Verhören, wann ſonſten in denſelben, wie in den Landgerichten, ſolche ſo offt nicht gehalten wurden, zu 14. Tagen, oder längſtens Monathlich angeſtellt werden.

8. Art.

Die Erſtreckung der Termin, ſollen, ehe ſie verfloſſen, begehrt, und nach geſtalten Sachen bewilliget werden.

9. Art.

Ob der Termin in lang oder kurtz zu erſtrecken, ſolches bey des Richters Ermäßigung ſolle gelaſſen werden.

10. Art.

Der Saumſal der Advocaten, wegen Verflieſſung der Termin, ſoll den Partheyen unnachtheilig ſeyn, doch die Advocaten hierum geſtrafft werden.

11. Art.

Verfahret jemand in dem angeſetzten Termin nicht, oder begehrt nicht Prorogationem, ſoll von dem Richter auf anruffen des Gegentheils nach Innhalt 3. Tit. dieſes Summariſchen Proceß, wie daſelbſten in etlichen Articklen vorſehen, Handlung gepflogen werden.

* * *

Der

Der VI. Titul.

Von Gegenklagen, Einſtehung zum Stritt, auch Benennung eines Dritten, den der Stritt auch berühren thut.

Der I. Articul.

VOn den Gegenklagen beſiehe die Gerichts-Ordnung, Tit. 6. Jedoch ſoll die Verfahrung Summariſch geſchehen, und ſolle die Antwort in der Hauptſach pro litis conteſtatione gehalten werden.

2. Art.

Wann ein Sach einen Dritten berühret, ſoll es von dem Richter demſelben zu wiſſen gemacht, oder den Kriegenden Theilen, daß ſie es thuen, und daß der Stritt mit des Dritten Willen geführet werde, Urkundt fürzubringen, auferladen werden.

3. Art.

Alſo ſoll es auch, wann ein Parthey, daß ein Dritter in der Sachen verwohnt ſey, fürgeben thäte, gehalten werden.

4. Art.

Nimbt ſich ein Dritter des Streits ſelbſten, und allein Beyſtandweiß an, ſoll er die Sach in dem Stand, wie er ſie gefunden, antretten: Geſchehe es aber ſeines eignen Nutz oder Schadens halber, ſoll von ihme die Sach in dem

Stand,

Stand wie Er ſie gefunden, angenommen, oder ein neuem Proceß anzuſtellen, Ihme heimgeſetzt werden.

5. Art.

Betrifft eine Sach deme, ſo beklagt worden, gar nicht, ſonder allein denjenigen, ſo entzwiſchen kommt, aber dieſer Dritte dem Richter, wo geklagt worden, nicht unterwürffig iſt, ſoll der Kläger an eines ſolchen Dritten Obrigkeit gewieſen werden.

6. Art.

Wurde ſich aber jemand einer Sachen als Dritter anmaſſen, und, daß ihne berührte, nicht erweiſen könten, ſoll Er abgewieſen werden.

Der VII. Titul.

Von den Articuln, Antworten, Fragſtucken, und Beweiſungen.

Der 1. Articul.

WIrd eine Klag widerſprochen, und hafftet die Sach bloß und allein an der Geſchicht, ſoll dem Kläger neben ſeiner Replic, Beweiſungs-Articul einzugeben, oder, wann die Sach zweifflich, vorher bis auf die Duplic zu verfahren auferladen werden.

2. Art.

Die Articul ſollen aus der Geſchicht kurtz und verſtändig gezogen, dem Gegentheil um ſeine Einreden, und Eventual-Antwprt, ſo alles

inner 3. Wochen geſchehen ſoll, zugeſtellt, oder die unerhebliche Articul verworffen, und inner 14. Tägen, mit Betrohung, der Articuln ſonſten nicht gehört werden, andere zu machen auferladen, alſo wegen Erhebligkeit der Articul, von den Parteyen nicht diſputirt werden: Lieſſe aber der Richter unerhebliche Articulos zu, ſoll der Gegenpartey, nach Eröffnung der Zeugen-Sag, darwider zu excipirn nicht verwehrt werden.

3. Art.

Die Antwort auf die Articul, mag alsbalden, oder längſtens inner 3. Wochen, mit dem Wort Glaub, oder, Glaub nicht Wahr ſeyn, und wann ein Articul mehr Puncten hat, mit Unterſchied geſchehen: Wär auch die Antwort dunckel, ſoll ſelbige lauter zu geben, auferladen, oder die Articul für bekannt angenommen, und darauf weiter gehandlet werden.

4. Art.

Alſo ſoll es auch mit den Schirm- und gegenweiſungs-Articuln gehalten werden.

5. Art.

Schirm- oder Gegenweiſungs-Articul, ſollen neben der Antwort, auf die Articul eingeben, und hernach (es könnt dann jemand, daß er dasjenige, ſo er beweiſen will, erſt in Erfahrung gebracht, mit ſeinem Eyd betheuren) nicht mehr zugelaſſen werden.

6. Art.

6. Art.

Additional-Articul ſeyn, welche zu der Klag oder Schirm-Articul gehörig, aber ausgelaſſen, und hernach zu beweiſen auf ein neues geſetzt werden: Eliſiv-Articul ſeynd, mit welchen die Additionales wollen hintertrieben werden.

7. Art.

Dieſe Additional- und Eliſiv-Articul ſollen nur einmal, und, ehe man zu der Zeugen-Verhör geſchritten, zugelaſſen, aber Additionales Additionalium, wie desgleichen Eliſivi Eliſivorum, ſollen in Summario nicht geſtattet werden.

8. Art.

Alle Beweiſungen ſollen mit nothdürfftiger Anzahl der Zeugen, Brieflichen Urkunden, oder ſonſten zugelaſſen, dieſelbe nicht eingezogen, und bey Schöpffung der Urtheil in fleißige Obacht genommen werden.

9. Art.

Hätte jemand ſein Angeben mit Brieflichen Urkunden, geleiſten Eydſchwur, mit des Gegentheils Bekanntnuß, ergangenem Urtheil, oder in ander dergleichen Weg zuerweiſen, ſollen ſolche Beweiſungen neben ſeiner Klag oder Antwort alsbalden, oder neben andern Beweiſungen ſonſten zu rechter Zeit eingelegt werden.

10. Art.

Die Beweiſungen mit Zeugen ſollen in 3.

Monaten, welche ihren Anfang nehmen, nachdem der Gegentheil auf die Articul geantwortet, vollführt, die Zeugen verhört, deren Ausſag doppelt abgeſchrieben, und den Partheyen eröffnet werden.

11. Art.

Jedoch mögen dieſe 3. Monat aus erheblichen Urſachen erlängert, und der Anfang ſolcher Erlängerung alsdann von der Zeit, da ſie begehrt worden, gemacht werden.

12. Art.

Dieſe zu der Zeugen-Verhör verordnete Commiſſarii ſollen die Einnemmung der Augenſchein, Verhörung der Zeugen, und die Uberſchickung der Ausſagen nicht einſtellen, auch zu ſolchem Ende die Commiſſiones fürderlich ausgeſchrieben werden.

13. Art.

Wo es Herkommen, daß ein Obrigkeit der andern die Zeugen verſchafft, darbey ſoll es noch bleiben, wo es aber nicht Herkommen, auch die Zeugen etwas zu weit, daß ſie ohne Beſchwerdt nicht erſcheinen möchten, entſeſſen, und es nicht etwan Augenſchein betrifft, ſoll Richter an der Gezeugen Obrigkeit Compaß-Schreiben, mit Uberſchickung der Articul und Fragſtuck ertheilen, und ſelbige Obrigkeit (welches ſie bey Vermeidung des Landes-Fürſten Ungnad zu thun ſchuldig) die Zeugen fürderlich zuverhören,

ren, erſuchen: Seynd aber Compaß-Schreiben auſſer Lands zu ertheilen, ſoll der, ſo Weiſung führt, daſelbſten anhalten, und ſolches beſcheinen, im widrigen auf Begehren die 3. Monat nit erſtreckt werden.

14. Art.

Die Zeugen ſollen beeydiget, auch hierzu der Gegentheil citirt werden.

15. Art.

Die Prälaten, vom Adel, Doctores, und Geſchlechter, bezeugen in Burgerlichen Sachen, bey ihren Prieſterlichen Würden, Adelichen Ehren Trauen und Glauben, aber in Maleſitz-Sachen, ſolle der Eyd von ihnen auch geleiſtet werden.

16. Art.

Fragſtuck zu übergeben, ſtehet einem jeden bevor, und ſoll vor Eröffnung der Zeugenſag dem Gegentheil davon kein Abſchrift zugeſtellt, der Uberfluß derſelben abgeſchnitten, die unnöthige Fragſtuck verworfen, auch bey Verhörung der Zeugen, derſelben Gebärde von dem Richter fleiſſig wahrgenommen werden.

17. Art.

Es mögen auch die Fragſtuck eintweder mit der Antwort auf die Articul, oder hernach, doch ehe man die Zeugen anfangen zu verhören, übergeben werden, und da ſie vor Ertheilung der Compaßbrieff übergeben worden, ſollen ſie neben den Articul überſchickt werden.

18. Art.

Faſt alſo (welches aber nur auf die höhere Gericht zuverſtehen iſt) ſoll es auch mit den Richterlichen Anfragen gehalten werden.

19. Art.

Wer ad Juramentum Suppletorium will gelaſſen werden: ſoll 1. Ehe daß in Sachen beſchloſſen, ſolches begehrt haben. 2. Soll ein ſolcher durch einen aller Einreden freyen Gezeugen, eine halbe Beweiſung haben. 3. Muß der, ſo ſchwören will, die Sachen mit ſeinen leiblichen Sinnen erfahren haben. Und 4. Keine verleumde Perſohn ſeyn. 5. Iſt dieſer Eyd nach Beſchaffenheit der Parteyen allein in geringen, aber nicht wichtigen Sachen, welche eine groſſe Summen, oder Ehr und guten Läumuth berühren, zuzulaſſen, und ſoll ſchließlichen, zu Leiſtung dieſes Eyds, der Gegentheil citirt, auch der, ſo ſchwört, des Meyneyds erinnert werden.

20. Art.

In dem Anbott des Eyds ſoll man vor allem beobachten, ob der, welchem das Anbott geſchicht, um die Sach vermuthlich eine Wiſſenſchafft hab, desgleichen, ob der, welcher das Anbott thut, deſſen berechtiget? Wofern nun kein Widerred, ſoll der, welcher das Anbott gethan, vorher Juramentum Calumniæ leiſten, und alsdann erſt der ander (Er hätte dann ſein Berüh-

rühmen in ander Weg erwieſen, oder wolt es noch thun) den angebottnen Eyd zu præſtirn, oder hinwiderum anzubieten ſchuldig ſeyn: Wann nun auf das Anbott (welches vor Beſchluß der Sachen geſchehen ſoll) der, welchem der Eyd angebotten worden, ſolchen geleiſt, oder hinwiederum angebotten, und alsdann derjenige, dem das Wiederbott geſchehen, Geſchworen, Richter ſoll darauf erkennen, und beeden Theilen die Waigerung benommen ſeyn: Wolte aber jemand den angebottnen Eyd nicht thun, ſoll Richter für deme, welcher das Anbott gethan (doch dem andern die Waigerung unbenommen) erkennen: Wär auch einem der angebottne Eyd hinwiederum angebotten worden, wolte aber nicht ſchwören, ſoll wider ihne erkennt werden, und ihme die Waigerung in Summario benommen ſeyn: Er hätte dann das Anbott widerrufft, und ſich Weiſung zu führen (auf welchen Fall er aber zu dem Anbott weiter nicht zu laſſen) erklärt: In Malefitzſachen ſoll dieſes Eyds halber den gemeinen Rechten, und dem peinlichen Proceſs nachgangen werden.

21. Art.

In Burgerlichen Sachen, wo ſchrifftlich gehandelt wird, ſollen die Erfahrungen von Amtswegen unterlaſſen, aber wo nicht ſchrifftlich gehandlet wird, und ſich die Parteyen ſelbſt auf die Erfahrung beruffen, vorgenommen werden.

22. Art.

Zu Eröffnung der Zeugenſag ſolle den Partheyen ein gewiſſer Tag angeſetzt, und ihnen vor der Eröffnung, wann ſie in dieſelbige zu bewilligen, Bedencken hätten, daß ſie es fürbringen ſollen, angezeigt, im widrigen ſie hernach weder mit Fürſtellung der Zeugen, noch anderm, ſo vor Eröffnung geſchehen ſollen, auſſer desfalls der Gerichts-Ordnung, 7. Geſatz, 7. Tit. nicht mehr gehört werden.

23. Art.

Nach eröffneter Zeugenſag, ſollen die Theil, jeder mit zwo Schrifften, gegeneinander verfahren, in der erſten ihre andere noch nicht einkommene Behelf, als vorher nit einkommene briefliche Urkunden, oder andere Beweiß auſſer Gezeugen, in der andern aber nichts neues einbringen: Es ſoll auch der Richter hierzu ein, oder nach Wichtigkeit der Sachen, meiſtens zwey Monat Termin bewilligen, nicht weniger mit Erſtreckung ſolcher Zeit halten, wie vorher im 8. Artic. 5. Tit. verſtanden: Wolten aber die Partheyen mit zwo Schrifften nicht beſchlieſſen, ſoll es Richter Ambts halber thun, und ſie auſſer der Fähl der Gerichts-Ordnung, 3. Geſatz, 8. Tit. weiter nicht hören: Wie dann bemeldter 8. Tit. von den Rechtſätzen, Rathſchlägen, Verfaſſung und Eröffnung, auch Richtigkeit der Urtheil, in Summario ſolle in obacht genommen werden.

Der

Der VIII. Titul.

Was in acht zu nehmen, da die ſtrittige Handlungen gleich Erſter Inſtanz für den Hof-Rath oder Regierungen gehörig.

Der I. Articul.

DIe Prälaten vom Adel, und andere Siegelmäſſige mögen ihre Schrifften bey dem Hof Rath oder Regierungen, unter ihren Inſieglen verſchloſſen (ſie wolten es dann im Namen ihrer Gewalthaber offen thun) eingeben, von andern aber ſollen die Schrifften neben der Unterſchrifft ihres bey dem Hof-Rath oder Regierung geſchwornen Advocatens, allzeit offen übergeben werden.

2. Art.

Auf die Klag ſoll an den Beklagten ein Befelch ausgefertiget, durch den Kläger, doch gegen einen Recipiſſe geantwortet, und darauf ihme Kläger von dem Beklagten, inner 14. Tagen oder einem Monat, oder, wann es auſſer Lands, inner 6. Wochen, der Bericht zuverführen zugeſtellt werden. Kunte aber der Beklagte ſo bald nicht aufkommen, ſoll er weitern Termin begehren, doch diſes ſein Begehren ſelb überſchicken, und dem Kläger ſeines Anhal-

tens Schein erhalten: Wofern entgegen der Kläger inner gebührender Zeit den Bericht nicht abholte, mag derſelbe von dem Beklagten auf des Klägers Unkoſten ſelbſten überſchickt werden.

3. Art.

Befehl um Stillſtand, und Entlaſſung des Verhafft ſollen ohne Urſachen, und nicht allzeit mit dieſer Claußel: (Wofern die Sach ſupplicirter maſſen beſchaffen, und der Supplicant nichts Maleſitziſch verbrochen,) ertheilt, und alsdann längſtens inner 8. Tagen, wo nicht in der Hauptſache, doch auf das wenigſt des Verhaffts halber, Bericht gegeben werden: Da nun die Entlaſſung befohlen, aber der Verhafte nicht entlaſſen, oder ſonſten beſchwert wurde, ſoll ihme von dem Beklagten neben der Straff, Koſten und Schäden erſtattet werden.

4. Art.

Seines rechtmäßigen wiſſentlichen Innhabens, ſoll durch die Stillſtands-Befehl niemand entſetzt oder turbirt, ſonder, daß deſſen niemand entſetzt werde, Stillſtands-Befehl ertheilt werden.

5. Art.

Iſt aber das Innhaben ſtreitbar, und bis zu Erörterung des Streits was anders zubeſorgen ſollen beede Parteyen auf das Innhaben Articulos ſtellen, ſelbige übergeben, und beynebens ihre Zeugen, deren über 8. nicht ſeyn ſollen, benennen, darüber dann auch der Richter Erfahrung

ein-

einziehen, doch weder die Art, der Zeugen Namen, doch derſelben Ausſag den Theilen zuſtellen, ſonder für deme, welcher vor Anfang des Streits Jahr und Tag im Innhaben geweſen, erkennen, auch denſelben, bis der Gegentheil in plenario poſſeſſorio oder petitorio ein anders erhalten, darbey handhaben, und darwider kein Widerſtellung in vorigen Stand geſtattet werden, doch der, welcher im Innhaben verbleibt, in plenario poſſeſſorio oder petitorio, nichts deſtoweniger Antwort zu geben angehalten werden.

6. Art.

Beklagt jemand vor dem Hoffrath oder Regierungen ein Obrigkeit als Principaln, iſt zwar der Kläger die Berichten zuverführen, aber Schreib und Sigelgeld zubezahlen nicht ſchuldig: Beklagt er aber die Obrigkeit wegen eines beſchwerlichen Abſchieds, ſollen von dem Kläger nicht allein die Berichten verführt, ſondern auch Schreib- und Sigel-Geld bezahlt werden.

7. Art.

Kan alsdann eine Sach ohne Beweiſung entſcheiden werden, ſoll jede Partey mit zwo oder meiſtens drey Schrifften verfahren, iſt aber Beweiſung vonnöthen, ſoll es damit, wie vorher verſtanden, gehalten werden.

8. Art.

Wofern auch eine Sach durch Mündliche Verhör beſſer, als in Schriften konte erläutert wer-

werden, ſollen hierzu (es hätte dann der ander Theil billige Einreden darwider) gewiſſe Täg offentlich und bey völligen Rath angeſetzt werden.

9. Art.

Desgleichen ſollen bey dem Hof-Rath und Regierungen die Sachen fleißig verhört, fürderlich expedirt, und wenigiſt durch 5. oder 7. Räth verabſchidt werden.

10. Art.

Trift ein Sach des Lands-Fürſten Intereſſe oder Gut an, ſoll dieſelbe ohne Vorwiſſen des Lands-Fürſten nicht verabſchidt werden.

Der IX. Titul.

Von Dingnuſſen oder Waigerungen, von den Unter-Gerichten an die Obere Gericht und höhere Obrigkeit.

Der I. Articul.

DIe Waigerung von den Unter-Gerichten an die höhere Obrigkeiten, ſollen durch ein ausführliche Beſchwär-Schrifft, in zwey oder längſtens drey Monaten, von dem Tag an, da ihm oder ſeinem Anwald der Beſcheid bey Gericht eröffnet, oder ſonſten zu wiſſen gemacht worden, zu rechnen, anhängig gemacht, oder Schein, oder Stillſtands-Befehl (mit welchen bey den Cantzleyen niemand aufgehalten werden ſolle) dem Untern-Richter gebracht,

bracht, im widrigen durch ſelbigen die Exetion vorgenommen werden.

2. Art.

Darauf dann der Unter-Richter unwaigerlich berichten, beynebens in Mündlichen Sachen der Partheyen Klag, Antwort, Replic und Duplic, mit Anzeigung der Urſachen ſeines gegebenen Abſchieds, überſchreiben, entgegen Ihme, vermög der Policey-Ordnung, das Schreib- und Siegel-Geld, aber ſonſten nichts, ſolle bezahlt werden.

3. Art.

Wird auf die Waigerung Bericht erfordert, iſt dem Unter-Richter die Execution geſperrt: Doch wofern Jemand um Schulden Ungehorſam, oder dergleichen im Verhafft wär, oder wurde durch den Stillſtand ſeines rechtmäßigen Inhabens entſetzt, oder durch den Stillſtandt der Hauptſach ſonſten unwiderbringlicher Schaden cauſirt, in ſolchen Fall iſt die Execution nicht geſperrt: Es ſoll auch von dem Unter-Richter deme, welcher die Bericht verführen muß, ein gewiſſer Termin, inner welchem Er entweder Befehl, oder daß die Sach noch nicht erledigt, Schein bringen ſolle, hierzu angeſetzt werden.

4. Art.

Dahero bey allen Unter-Gerichten die Protocolla fleißig ſollen gehalten, und auf Begehren der höhern Obrigkeit Extráct überſchickt werden.

5. Art.

5. Art.

In Schriftlichen Proceſſen ſollen die Schriften originaliter neben Anzeigung der Urſachen des gegebnen Abſchieds, dem Bericht beygeſchloſſen, und die Parteyen mit Abſchrifften auſſer der Tax um den Bericht, nicht beſchwert werden.

6. Art.

In Partey-Sachen ſoll unerfordert niemand Bericht oder Gutachten geben, und in Straff-Fällen in den Berichten keine Fürbitt ertheilt werden.

7. Art.

Zu Erhebung und Verführung der Befehl und Berichten, ſollen die Parteyen in gewiſſem Termin angehalten, oder ſie könten dann ihr Sollicitiren beſcheinen, mit Vollziehung der Abſchied, oder in anderweg mit Straffen gegen ihnen verfahren werden.

8. Art.

Die Waigerungs-Schrifft ſoll dem Gegentheil darauf in dem Termin, wie im erſten Articul vermeldt zuverfahren, ſo wol, als dem Berichtgeber (doch nicht, wann von Regierungen gewaigert wird) um ſeine Nothdurfft zugeſtellt, und mit dem Bericht überſchickt werden.

9. Art.

Und ſteht alsdann nach beſchehener Waigerung in der andern Inſtanz (allda in facto nichts neues einzubringen) bey den Räthen, ob und

und wie viel über die Beſchwerſchrifft, und zwar inner Monats Friſt oder längſtens 6. Wochen, weitere Schrifften mögen zugelaſſen werden.

10. Art.

In Summario (wiewolen ein anders in Ordinario) ſoll von den Regierungen an den Hoff-Rath geweigert werden.

11. Art.

In Sachen, da wider die Regierungen geweigert worden, ſoll der ſo geweigert, ohne ſonderbare Urſachen ad Replicandum nicht gelaſſen werden.

12. Art.

So muthwillig waigern, und Rath darzu geben, ſollen geſtrafft werden.

13. Art.

Es mögen auch in Sachen anderer Inſtanz offentliche Verhören angeſtellet werden.

14. Art.

Und ſollen von dem Hoff Rath und Regierungen, ſo viel möglich die Verabſcheidungen befördert werden.

Der X. Titul.

Von Krafft und Würckung eines gegebnen End-Abſchieds in Summariſchen Proceſs.

Der 1. Articul.

Wann

WAnn inner der zuläßigen Zeit nicht gewaigert worden, ſoll auf Anrufen der obſiegenden Parthey, wie im dreyzehenden Titul der Gerichts-Ordnung, und hernach zum Theil begriffen, die Vollziehung geſchehen, auch an den Landes-Fürſten ſelbſten zu waigern, nicht mehr zugelaſſen, doch das ordentlich Recht nicht benommen werden.

2. Art.

Von denen im Hof-Rath ergangenen Summariſchen Abſchieden, ſoll auſſer Land nicht gewaigert, ſonder ſelbige vollzogen, und zu dem ordentlichen Rechten ehender niemand gelaſſen werden.

3. Art.

Doch ſoll von dannen an den Landes-Fürſten ſelbſten in der zuläßigen Zeit der 3. Monat, welcher Termin, von Stund zu Stund, gerechnet werden, auch unerſtrecklich ſeyn ſolle, zu ſuppliciren unverwehrt ſeyn, auch entzwiſchen mit der Vollziehung Stillſtand gehalten, und ſolche Sach allein aus den Actis voriger Inſtanz erlediget, und nichts mehr beygelegt, aber ſolch muthwillige Supplicanten neben vorbehaltener Straff in die Unkoſten condemnirt werden.

4. Art.

Es ſoll auch nach vollendtem Summariſchen Proceſs, wann der Abſchied in ſein Würckung kommen, kein neuer Summariſcher Proceſs zugelaſſen werden.

Der

Der IX. Titul.
Von Vollziehung und Handhabung der ergangenen Summariſchen Abſchieden.

Der I. Articul.

WAnn die Abſchied in ihr Würckung kommen, oder bey dem höhern Richter confirmirt worden, ſollen ſie auch vollzogen werden.

2. Art.

Es ſeynd aber wider ſolche Vollziehung nachfolgende Einreden: 1. Exceptio competentiæ, wann einer nicht mehr thun kan, als ihme zu thun möglich iſt. 2. Die Antretung der Erbſchaft mit Gutthat des Inventarii. 3. Bereits geleiſte Bezahlung. 4. Compenſatio, oder an einer richtigen Schuld was inbehalten. 5. Novatio, das iſt, wann die geſchaffte Schuld mit Geding aufgehebt, und in eine neue Schuld verändert worden. 6. Wann jemand ein Kauff-Gut bezahlen ſolle, welches man ihm nicht eingeantwortet 7. Wofern ein Urtheil nichtig, oder 8. Auf ein Fallſchritt gegründet wär. 9. Die Wiederſtellung in vorigen Stand: Jedoch iſt nützlicher, daß ſolche Einreden, deren in gemeinen Rechten noch mehr, gleich Anfangs vorgebracht werden.

3. Art.

Und daß man dieſe Einreden fürwenden kan, wird erfordert. 1. Daß ſie in Proceſſu vorher niemalen vorkommen. 2. Daß ſie offenbar und unſtreitig ſeyn. 3. Seynd dergleichen Einreden nicht durch den Eyd, ſondern andere rechtmäßige Prob zu erweiſen, auch 4. ſolche Prob inner Monats Friſt anzubringen, und auszuführen: Es ſollen auch dieſe requiſita conjunctim verſtanden werden.

4. Art.

In Ritterlehen, welche bey dem Lehenmann, ſo die Lehendienſt zu leiſten ſchuldig, verbleiben ſollen, mag die Vollziehung eines Abſchieds von den Nutzungen geſchehen, aber in Beutel-Lehen ſoll es, wie mit den eignen Güteren, gehalten werden.

5. Art.

Wann in richtig liquidirten Sprüchen, Haab und Güter austrucklich oder ſtillſchweigend verpfendt, und keine rechtmäßige Urſach, warum Kläger länger warten ſoll, verhanden, aber die Pfand nicht in des Klägers Gewalt ſeynd, ſolle mit Ganth und Pfand, mit dieſem Unterſchied verfahren werden: Nehmlich, wann fahrende Pfand verhanden, und die Bezahlung auf des Richters Geſchäfft inner 14. Tägen nicht geſchicht, ſolle, ſo viel zu der Bezahlung nothwendig, nach Ordnung des Ganth Proceß angegriffen, und ſo viel, bis Hauptſumma Inter-

Intereſſe, Unkoſten und Schäden völlig entricht, bezahlt werden: Seynd aber liegende Stuck verſchrieben, und die Bezahlung auf des Richters Geſchäfft inner 4. Wochen nicht geſchehen, ſollen dieſelbe mit Ganth und Pfand angriffen, und gleichfalls dem Ganth-Proceß gemäß verfahren, und dieſe Termin ohne des Klägers Willen nicht erſtreckt werden: Wär aber das Pfand (liegend oder fahrend) in des Klägers Gewalt, ſoll es, wie im 7. Art. 15. Tit. der Land-Recht verordnet, gehalten werden: Hat aber jemand kein Unterpfand, ſoll dem Schuldner zur Bezahlung, 14. Täg gegeben, und nach nicht geleiſter Bezahlung, dem Kläger Pfand eingeantwortet, auch darmit, wie im 10. 11. 12. und 13. Art. 15. Tit. der Land-Recht gleichfalls geordnet, verfahren, oder nach geſtaltſame des Klägers Begehren, der Schuldner mit Gefängnus, oder Verbietung des Gerichts, zur Bezahlung angehalten werden.

6. Art.

Iſt das Gut, in welchem zu exequieren, nicht in des Richters Jurisdiction, welcher den Abſchied gegeben, ſoll von demjenigen, in deſſen Jurisdiction das Gut gelegen, aufzuſchreiben, die execution vorgenommen werden.

7. Art.

Die Ordnung, wie die in Vollſtreckung der Abſchied vorzunehmen, iſt in der Gerichts-Ordnung

nung. 13. Tituls begriffen, und gleichfalls in Summario zuhalten: Doch ſoll in dem Lidlohn, Beſoldung der Diener, in Pferd und Rüſtungen, auch andern Waffen der Kriegsleut, desgleichen in Büchern derjenigen, ſo dem Studieren obliegen, ſo lang was anders verhanden, die Vollziehung nicht vorgenommen werden.

8. Art.

Ob ſich jemand mit oder ohne genugſame Urſach, in eine Rechtsfertigung eingelaſſen, ſoll Richter in gute Obacht nemmen, und alsdann von ihme (es hätte dann einer eine halbe Beweiſung, oder mit Rath zweyer Rechts-Gelehrten den Streit angefangen, oder wer die Sach zweiffentlich: Item da er den Streit als ein Erb, oder ſonſten angetretten, oder der Sachen nicht rechte Wiſſenſchafft hätte) neben der Hauptſach die Gerichts-Koſten, und Schäden erkenntlich werden.

9. Art.

Alsdann ſolle der erkennte Unkoſten ohne Ubermaß, was rechtmäßiger, nothwendiger zuläßiger Unkoſten iſt, ſpecificirt übergeben, dem verluſtigen Theil um ſeine Nothdurfft, ſolche in 14. Tägen einzubringen, zugeſtellt, und ohne weiters Schrifftwechſeln darauf moderirt, und dem obſiegenden Theil darzu verholfen werden.

10. Art.

Nach vollendtem Summariſchen Proceß,

ſoll

ſoll inner Jahr und Tag von der Zeit an, nachdem ein Abſchied in ſeine Würckung kommen, oder eine Sach von dem Landes-Fürſten ſelbſt verabſchied worden, das ordentlich Recht, wann jemand wolte, angefangen werden.

Beſchluß.

Wann vor Publication dieſes Summariſchen Proceß ſich ein Handel begeben, aber nicht gar ausgeführt worden, ſoll alsdann der übrige Theil des Proceß diſer Ordnung gemäß gehalten werden.

Ordnung Des Ganth-Proceß, Der Chur-Fürſtenthumb Obern und Niedern Bayrn.

Der I. Titul. Von dem Ganth-Proceß insgemein.

Der I. Articul.

UNter dem Wort Ganth-Proceß, ſoll der gantze Proceß, welcher zwiſchen den Glaubigern des Vorzug halber geübt wird, dann die endliche Verganthung ſelbſt, alſo der Edicts-Proceß ſo wol, als die würckliche Verganthung, verſtanden werden.

2. Art.

Es ſoll auch dieſer Proceß Summariſch ſeyn, und geheiſſen werden.

3. Art.

Die bis dato im Ganth-Proceß geweſſene Miß-

Mißbräuch und Unordnungen ſollen nach dieſer Ordnung verbeſſert, abgethan und nun im Land eine Gleichheit gehalten, doch einem jedem, weilen es allein auf die Form der Ganth-Ordnung zuverſtehen, an ſeinem Recht und Freyheit nichts benommen werden.

Der II. Titul.

Von dem Vorzug zwiſchen den Glaubigern und derſelbigen Sprüchen und Anforderungen.

Der I. Articul.

Von dem Vorzug und Freyheiten der Glaubiger wird derer Orten darum gehandlet, weilen die Sätz- und Rechtſchlüße von ſolchem Vorzug und Freyheiten dem Edicts-Proceß alſo verwandt, daß derſelbe ohne der Glaubiger Recht- und Freyheit-Erkanntnuß, würcklich nicht mag ausgewürckt werden.

2. Art.

In die erſte Stell ſoll der Gerichts-Koſten, doch nicht in Buſch, ſonder ſpecificirt, ohne Ubermaß geſetzt werden.

3. Art.

In die ander Stell ſolle der Begräbnußkoſten (darein aber Kleidungen der Diener und Mahlzeiten oder Zehrungen nicht zurechnen, ſonder

deme, ſo dergleichen angefrümbt, zu bezahlen ſeynd) doch gleichfalls ohne Ubermaß, und nach geſtaltſame des Abgeſtorbenen Stands oder Herkommens, auch Viele der hinterlaſſenen Schulden, geſetzt werden.

4. Art.

Dem Begräbnus=Koſten, ſolle dasjenig (doch auſſer deſſen, ſo zum Wolluſt oder Geſchleckwerck hergeben worden) was in der Apothecken unter währender Kranckheit, an welcher der Schuldner verſtorben, aufgangen, Item der Doctorn, Barbierer, oder anderer zugelaſſener Arzten Belohnung, gleich gehalten werden.

5. Art.

In die dritte Stell ſoll der geordnete Liedlohn, aber nur auf ein Jahr, geſetzt werden.

6 Art.

In die vierte Stell ſollen diejenige, wann ſie es beweiſen, welche zu Erbauung eines Guts hergeliehen, desgleichen Steur und Aufſchlag, welche der Schuldner von ſeinem Gut und Getranck ſelbſten ſchuldig. Item, welche zu Beſäeung der Felder hergeliehen, und derentwegen bey ſelbigen Jahrs=Früchten ein ſtillſchweigend Unter=Pfand haben, ſollen geſetzt werden.

7. Art.

Ebenmäßig ſollen in die vierte Stell, welche zu Erkaufung oder Neuerbauung eines Haus oder dergleichen Sachen hergeliehen, und ihnen

bey=

[illegible]bens (dann ſonſten geben ſie nur den ge- [illegible] Perſonal-Sprüchen vor) ein ausdru- cken[illegible]h Unterpfand vorbehalten haben: Item derjenige, ſo ihne, bis der Kauff-Schilling bezahlt, auf dem verkauften Gut ein ausdruckentlich Unterpfand vorbehalten, geſetzt werden.

8. Art.

Wann aber aus einer Vormundſchafft, Kirchen, Spital, Allmoſen und andern bewährten Communen oder Bruderſchafften zu Erkauffung oder Neuerbauung eines Guts hergeliehen wird, iſt ſolch Gut ſtillſchweigend verpfend, und ſollen dergleichen Creditores ohne Unterſchied (ausgenommen, wann etwas zu Erbeſſerung eines Guts hergeliehen worden, oder die Steuer darvon zu bezahlen wär, oder bey demſelben, als es noch in des Verkaufers Handen geweſen, jemand bereit ein ausdruckentlich Unterpfand gehabt hätte) in die vierte Stell geſetzt werden.

9. Art.

In mehrbemeldte vierte Stell ſoll auch der Grund-Herr mit ſeiner Grund-Gült und andern Herren-Forderungen, um welche ihm die Gerechtigkeit des Guts ſamt den vorhandnen Früchten ſtillſchweigend verpfendt (in der Fahrnus aber, obſchon der Grund-Herr darauf auch ein ſtillſchweigend Unterpfand hat, die ältere Creditores vorzuziehen) geſetzt werden:

Wann aber der Grund=Herr die Gült über 3. Jahr borgte, ſoll nur eine in dieſer Stell (es hätte dann der Unterthan, Schaur, Brunſt, Viehfall oder was dergleichen erlitten) paſſirt, auch der Vogt=Herr, aber erſt nach dem Grund=Herrn, in dieſe vierdte Stell geſetzt werden.

10. Art.

Und ſoll dieſe Freyheit der vierdten Stell auf andere Güter, welche nemlichen, wie verſtanden, nicht erbeſſert, erkauft und erbaut worden, auch dem Grund=Herrn nicht gehörig, oder Vogtbar seynd, nicht verſtanden werden.

11. Art.

In die fünfte Stell ſoll des Weibs dem Mañ würcklich zugebrachtes Heyrathgut (es wären dann ältere Glaubiger, denen des Manns Güter verſchrieben, vorhanden) geſetzt werden: Desgleichen hat ein Weib auf ihres Manns Gut, andere ihme zugebrachten, ſo wol fahrender Güter, von der Zeit des Empfangs, oder, ſo es liegende Güter geweſen, und verkauft worden, von der Zeit des in ſeine Händ gebrachten Kaufſchillings, nicht weniger der Morgengab und Wiederleg halber, von der Hochzeit an, ein ſtillſchweigend Pfand, ſoll aber in denſelben den ältern Glaubigern nicht vorgeſetzt werden.

12. Art.

Hat ein Weib mit ihrem Mann 10. Jahr gehaußt, und der Mann die Erlangung des verſproch=

ſprochnen Heyrathguts in einer Quittung bekennt, ſo iſt es wider den Mann, deſſen Erben und Glaubiger eine gnugſame Prob: Hat ſie aber die 10. Jahr völlig nicht erreicht, beweißt ſie ihr Heyrathgut mit des Manns Quittung nicht, es hab dann noch ein Siegelmäßiger mitgefertiget, oder es könte ſonſten noch ein unverdächtiger Zeug neben der Quittung, oder ohne dieſelbe zween Zeugen fürgeſtellt werden: Und dieſes alles hat den Verſtand, wann der Glaubiger halber ein Verluſt zu befürchten: Dann ſonſten, wo dergleichen Verluſt nicht, iſt des Manns Quittung, wann er Siegelmäſſig gnug: Es wären dann Kinder voriger Ehe verhanden, und widerſprechen das hineingebrachte Heyrathgut, in ſolchem Fall wurde das Heyrathgut, wann ſie nicht 10. Jahr mit ihrem Mann gehaußt, in ein Kinds-Theil gerechnet, oder es ſoll das Heyrathgut, welches ſie alsdann auch zu dem Kinds-Theil zufordeħren hätte, wie verſtanden, erwieſen, oder, daß die 10. Jahr verfloſſen, erfunden werden.

13. Art.

Wann ſich die Wittib ſonſten nicht erhalten könt, ſoll dieſelbe, bis ſie entricht, auch nach verflieſſung des Jahrs, bis zu End des Ganth-Proceß, nach geſtalt ihres Heyrathguts, Stands und des Manns Vermögen, unterhalten, und entzwiſchen Haab und Güter nicht entſetzt, aber was ſie über die Unterhaltung empfangen, da-

darumen ſoll von ihr Rechnung, und Erſtat-tung, auch auf Begehren der Glaubiger, und ſo es die Obrigkeit für billig achtet, Caution geleiſt werden.

14. Art.

Iſt das Heyrath oder ander dem Mann zugebrachtes Gut, wann von dem Vorzug gehandelt wird, noch vorhanden, mag ſolches ein Weib inbehalten, und iſt nicht ſchuldig mit den Glaubigern ſich derentwegen in einen Streit einzulaſſen: Alſo ſoll es auch, da man ſie des Heyrath-Guts ſonſten nicht entrichten kunt, wann um das Heyrath-Gut was erkauft worden, und noch vorhanden iſt, gehalten werden.

15. Art.

In die ſechſte Stell ſollen die Pupillen, Kirchen, Spitäler, und andere Allmoſen, auch Städt, Märckt, und andere bewährte Communen: Item geiſtliche Bruderſchaften, wann man ihrer Vormunder oder Verwalter Güter (dann in eines andern Schuldners Güter haben ſie kein ſtillſchweigend Unter-Pfand) verganthet, geſetzt werden.

16. Art.

In die ſiebende Stell ſoll der Fiſcus ratione contractus, oder, wann derſelbe jemanden ein Verwaltung anvertraue, geſetzt, auch allen ältern Glaubigern, welche zwar ein ſtillſchweigend Unterpfand, aber des Vorgangs wegen kein

keine ſonderbare Freyheit haben, vorgezogen werden: Desgleichen ſoll er denen, welchen gleichwol die Güter insgemein austrücklich verſchrieben, ihnen aber bey denen Gütern, welche der Schuldner, nach dem er mit dem Fiſco contrahirt, oder eine Verwaltung von ihme angenommen, erobert hat, keine Freyheit des Vorzugs gebührt, vorgezogen werden: Es ſoll auch der Fiſcus dem Heyrathgut, wann der Mann vor Erlegung deſſelben, ihme Fiſco obligirt geweſen, vorgezogen, wann aber dem Fiſco eine Erbſchafft oder verworchtes Gut heimgefallen, oder derſelbe wegen verfallner Straffen was zu fordern hat, andern ältern Glaubigern nicht vorgezogen werden.

17. Art.

Die Landſchafft-Geſellen in Anſehung der Einbringer, wann ſolche darmit hinterſtellig, werden auch unter den Fiſcaliſchen Forderungen begriffen, und ſollen zu Einbringung derſelben wider diejenige, ſo mit dem Einbringen ſaumig, mandata ſine clauſulâ erkennt, auch zu Erlegung deſſen, was ſie eingebracht, und zu Beweiſung deſſelben, daß an dem Einbringen des Ausſtands an ihnen kein Fleiß erwunden, gewiſſe Termin gegeben, auch auf ferner Erſcheinung ihres Ungehorſams, mit ſchleuniger ungeſaumter Execution verfahren werden.

18. Art.

18. Art.

So bald jemand von dem Fiſco, Landſchaft, Kirchen, Allmoſen, oder wann ein Vatter ſeiner Kinder Güter adminiſtrirt, eine Verwaltung, oder eine Vormundſchafft angenommen, ſo bald ſollen entgegen ſeine Güter ſtillſchweigend verpfendt werden.

19. Art.

In die achte Stell ſollen diejenige Glaubiger, ſo pfandmäßige Verſchreibung haben, geſetzt, und, wann ſolche Verſchreibungen älter, auch der Ehefrauen, Pupillen, Kirchen, Spitälern, Allmoſen und geiſtlichen Bruderſchafften, nicht weniger dem Fiſco und der Landſchafft vorgezogen werden: Aber deme, ſo zu Erbeſſerung eines Guts: Item vermög 6. Artickels Steuren und Aufſchlägen, dann welche Saamgetraydt hergeben: Item, welche zu Erkauffung eines Guts auf ausdrückenliche Verpfendung hergeliehen, oder in Verkauffung ſeines Guts wegen des Kauffſchillings ein Unterpfand vorbehalten: Mehr, ſo ein Gut um Pupillen, Kirchen, und dergleichen Geld vermög 8. Artickels erkaufft worden, wie auch den Grund- und Vogtherrn, wegen der Herrn-Forderung, ſollen ſolche Verſchreibungen, wann ſie ſchon älter, nicht vorgezogen, und des Fiſci halber, wie oben im 16. Articul der Güter halber, welche der Schuldner erſt erobert, nachdem er dem Fiſco obli-

obligirt worden, gehalten werden: Wann auch jemand zu Hinwegzahlung eines ſolchen befreyten Glaubigers herleiht, und ihme deſſen Stell bedingt, ſoll er darein geſetzt werden.

20. Art.

Männiglich (auſſer der vom Adel, Doctorn, Licentiaten, Rath, vornehmen Beamten, auch der Geſchlechter in Hauptſtädten, welche ſelbſt fertigen mögen) ſoll die Schuld-Verſchreibungen bey ordentlicher Obrigkeit, bey oder denen, welche zu fertigen Macht haben, auch mit Conſens der Grund-Herrſchafft aufrichten und Protocollirn laſſen: Es ſollen auch die Obrigkeiten (doch ohne ihr Gefahr) des Schuldners Vermögen ungefährlich wahrnemmen, und wann Verluſt erſchiene, den Darleyher deſſen erinnern: Verſchreibt ein Unterthan ohne Conſens ſeiner Grund-Herrſchafft das Gut, ſoll eine ſolche Verſchreibung für ungültig, und die Schuld nur für ein gemeine unbefreyte lauffende Schuld gehalten werden.

21. Art.

Werden dann Schuldverſchreibungen von Notarien, oder andern Sigelmäßigen aufgerichtet, oder der Schuldner ſelbſten gefertiget hätte, auch in beyſeyn nothwendiger Gezeugen, von einem Notario, ein Inſtrument verfertiget, oder die vom Schuldner oder Siegelmäßigen gefertigte Brieff, durch 3. Gezeugen, welche bey dem

Con-

Contract geweſen, unterſchrieben worden, ſollen ſolche gleichwol gültig, aber dem, ſo vor Obrigkeit ſeine Brief aufrichten laſſen, nach- und in die neundte Stell, und, wann ſie älter, auch dem Heyrathgut, Pupillen, Kirchen, und dergleichen, vorgeſetzt, doch der Bauren Verſchreibungen allzeit bey ordentlicher Obrigkeit, und nach Ausweiſung der Policey gefertiget, oder ſelbige nur für Perſonal-Sprüch, und für keine Pfandmäßige Verſchreibung gehalten werden: In Pfand-Verſchreibungen der achten, und dieſer neundten Stell aber, ſoll allzeit die älter vor, aber die in dieſem Articul begriffne, denen vor Obrigkeit, oder durch die oben ausgenommne Adels- und andere Perſonen, aufgerichten Verſchreibungen, wann ſie gleich älter, niemalen vorgezogen werden.

22. Art.

Der Stillſchweigenden Pfand ſeynd zweyerley: Etliche, ſo auch andern ältern Pfandſchafften vorzuziehen, und in die 1. 2. 3. 4. 5. 6. und 7. Stell, auch deren in Rechten noch mehr, geſetzt: Etliche aber, welche keine Freyheit des Vorzugs haben, ſondern ſonſten nach der Zeit, ob ſie jung oder alt geurtheilt werden, und dieſe ſollen in die achte Stell, auch wann ſie älter, den austrücklichen Pfandverſchreibungen, vor- aber andern ſtillſchweigenden Pfandſchafften, ſo die Freyheit des Vorzugs haben, nicht vorgeſetzt werden.

23. Art.

23. Art.

In obgeſetzten Articuln ſeynd nur die gemeineſte ſtillſchweigende Pfand begriffen, auch derſelben, auf welche der Richter zu mercken, oder, wann er zweifelt, bey den Rechtsgelehrten ſich Beſcheids zu erholen hat, in Rechten, wol mehr, denen des Vorzugs halber ihr gebührende Stell zu geben, und ſollen deren etliche in folgenden Articuln geſetzt werden.

24. Art.

Nemlich und erſtlich, hat ein Legatarius in des Teſtirers Verlaſſenſchafft ein ſtillſchweigend Unterpfand: Item der Haus-Herr um ſeinen Hauszins, wann der Beſtandmann im Haus Schaden gethan, in deme, was in das Haus gebracht worden, und mag der Haus-Herr ſolche Sachen aus dem Haus zu tragen, zu verkaufen, oder ſonſten zu verändern, wol verwehren: Jedoch ſeynd die Kauffmanns-Waaren um ein mehrers ſtillſchweigend nicht verpfändt, als ſo viel man deren zur Zeit, da man den Hauszins bezahlen ſoll, im Haus findet: Ließ aber der Haus-Herr den Zins über 3. Jahr anſtehen, ſoll ihme in dieſer Stell (er kunte dann, daß der Beſtandt-Mann ſelbige Jahr mit Unglück wär angriffen worden, beweiſen) nicht mehr dann ein Jahrszins erkeñt werden: Es hat auch derjenige ein ſtillſchweigend Pfand, welchem die Alimenta von einem Gut verſchafft, wie desglei-

gleichen, wann Jemanden ein Gut von Gerichtswegen eingeantwortet worden: Item, wann jemand ein Waar um bar Geld kaufft, aber nicht bezahlt hätte, mag der Verkauffer ſolches, wann es noch vorhanden, wiederum zu ſich nemmen: Welches auch ſtatt hat, wann einer, ſo von Haab und Gut zu ſtehen oder zu fliehen willens, etwas erkaufft und noch in Handen hat, kan es der Verkauffer wiederum zu ſich nemmen: Desgleichen wann jemand ſein hinterlegt Gut antrifft, kan ſolches von ihme wiederum begehrt werden.

25. Art.

Wann in einer Stell einerley Art und Namens mehr Glaubigen begriffen, und iſt des Vorzugs halber derentwegen Streit, ſoll der, welcher älter, ſeynd ſie aber unterſchiedlicher Art und Namens (ob ſie gleichwohl in einer Stell begriffen) ſoll einer dem andern, wie ſie nacheinander in dieſem Ganth-Proceß geſetzt ſeynd, vorgezogen werden. Hat dann jemand gegen einem ausdruckentlichen Unterpfand zu Erkauffung eines Guts hergeliehen, und iſt auch ein Pupillen-Geld zu ſolchem Gut verwendet worden, ſollen dieſe beede miteinander zugleich anſtehen: Wofern aber einer ſolch Gut dem Schuldner vorher verkaufft, und ihme ein Pfand vorbehalten, ſoll ein ſolcher dieſen beeden vorgeſetzt werden.

26. Art.

Hätte aber jemand auf einem Gut, ehe ſolches in deſſen Hand kommen, deſſen Güter vergantb worden, ein ausdruckentlich oder ſtillſchweigend Unterpfand gehabt, ſoll dieſer allen andern des Schuldners Glaubigern (Er wurde dann von andern des Schuldners Haab und Güter nicht bezahlt) vorgeſetzt werden.

27. Art.

Wofern etliche Jahrs-Gülten ausſtändig, und ſelbige der Glaubiger freywillig geborgt, oder doch darumen niemal geklagt, ſoll neben dem Capital nur ein Jahrszinſung, ſamt denen, welche ſich unter währenden Ganth-Proceß verlaſſen, wann ſchon die Obligation anders vergriffen wär, erkennt werden: Es hätte dann der Glaubiger alle Jahr um die ausſtändige Gülten geklagt, und an ſeinem Fleiß nichts erwinden laſſen, aber ihme nicht darzu verholffen worden ſey, bewieſſen, ſollen ihme alsdann auch ſolche in ſeiner Stell erkennt werden.

28. Art.

Die ewigen Geld bey der Stadt München, auch bey andern Städten und Märckten, welche ſolch ewige Geld 40. Jahr vor dieſer Ordnung hergebracht, ſollen allen andern Glaubigern vorgezogen werden.

Die Aufrichtung der Brief, davon oben,

ſoll allein auf die, nach Publicirung dieſer Ordnung aufgerichte Brief verſtanden, die vorher aufgerichte Brief aber bey ihrer Würckung, welche ſie dazumal, von Gewohnheit oder Rechtswegen gehabt, gelaſſen werden.

30. Art.

In die zehende Stell ſollen andere befreyte Glaubiger, welche zwar kein Pfand haben, aber dannoch den andern Glaubigern vorzuziehen ſeynd, geſetzt, und nicht der Zeit nach, ob ſie alt oder jung, ſondern ihrer Freyheit nach, wie eines oder des andern Freyheit beſſer, angeſehen werden.

31. Art.

Fäll, in welchen die Glaubiger ein Perſonal-Freyheit des Vorzugs vor den gemeinen Glaubigern haben, ſeynd, wann eine Stadt eine Schuld einzufordern, aber kein Unterpfand hat: Desgleichen, wann jemand ohne Pfand zu Erkaufung eines Guts hergeliehen: Item, wann ein Braut ihrem Ehewirth vor der Hochzeit ihr Heyrathgut zugebracht, und der Ganth-Proceß angefangen wurde: Desgleichen wann einer zu Hinwegbezahlung eines befreyten Glaubigers hergeliehen, ihme aber ſein Stell, darein zu treten, nicht bedingt hat: Alſo auch der, welcher vor dem Ganth-Proceß für ſich ein Geſchäfft oder Abſchied erhalten hat: Dieſe Glaubiger, wann ſie zuſamm ſtoſſen, ſollen in prioritate, wie allda, nacheinander geſetzt werden.

32. Art.

Wird, nachdem ein Gut durch das Gericht angriffen worden, von dem Schuldner ein weniger befreyter vor einem mehr oder gleich befreyten Glaubiger bezahlt, oder der Glaubiger ſonſten heimliche Pact getroffen, und ſich bezahlt macht, ein ſolch bezahlter Glaubiger iſt das Geld, oder Gut, mit welchem er ſich dazumal bezahlt, wiederum heraus zu geben ſchuldig: Iſt dann ein Gut durch die Obrigkeit noch nicht angriffen, und das bezahlte Geld noch unverändert vorhanden, ſoll daſſelbe zwar in dieſem Fall auf Anrufen des ältern Glaubigers auch wiederum hergegeben, wofern es aber nicht mehr vorhanden, noch gefährlicher Weiß verändert worden, oder zwar vorhanden, aber kein befreyter, ſonder nur ein Perſonal-Glaubiger darzu zu ſprechen hätte, nicht mehr hergegeben werden.

Der III. Titul.

Von dem Edicts-Proceſs.

Der 1. Articul.

Hat jemand auf einem liegenden Stuck oder Gerechtigkeit ein Special verſchrieben Unterpfand, mag er, wo das Unterpfand gelegen, darauf klagen, und ſoll Richter auf 14. Täg mit Bedrohung, man ſonſten auf weiter Anhalten,

ten, Spann und Waſen vergonnen werde, die Bezahlung ſchaffen: Iſt aber Haab und Gut insgemein verſchrieben, ſteht es in des Klägers Wahl, und mag von ihme vor des Schuldners Obrigkeit in genere darauf, oder auf ein ſonderbar Stuck, wo daſſelbe gelegen, geklagt werden.

2. Art.

Doch ſoll der Ritterſchafft, Räthen, Doctorn, Licentiaten, vornehmen Beambten, und alten Geſchlechtern, bey welchen Spann und Waſen nicht im Gebrauch, allein der Ganth-Proceß ankündt werden.

3. Art.

Wird die geſchaffte Bezahlung inner 14. Tagen nicht geleiſt, ſoll Spann und Waſen verganth, auch auf 4. Wochen ein Edicts-Tag angeſetzt, und hierzu andere Glaubiger, wie nicht weniger der Schuldner ſelbſt citirt werden.

4. Art.

Bey den erſten Edicts-Tag ſoll nicht allein derjenige, welcher Spann und Waſen, auch die Ankündung des Edicts erlangt, ſonder auch andere Glaubiger ihre Pfandverſchreibungen aufweiſen, und zu Verhelfung des Ihren begehren: Darauf dann Richter erkennt, daß ſolche Gerichtlich ſollen angenommen, und wer davon Abſchrift, auf nächſten Edicts-Tag ſein Nothdurft darwider einzubringen, haben will, denſelben ſolche auch ertheilt werden.

5. Art.

5. Art.

Alsdann auf 4. Wochen, des Richters Beſcheid nachzukommen, und jedem ſein Nothdurfft vorzubringen, auch gegeneinander zu verfahren, ſoll der ander Edicts-Tag angeſetzt werden.

6. Art.

Hierauf ſoll der dritte Edicts-Tag, bey welchem die Partheyen oder der Richter ſchlieſſen ſollen, auf 14. Tag, und weiter keiner, als zu Eröffnung der Prioritæt-Erkanntnus ausgeſchrieben werden.

7. Art.

Nach dieſem ſoll die Prioritæt-Erkanntnus, darzu die Partheyen zu citiren, inner 14. Tagen, oder, wann man etwan Rath erholen müßte, inner 4. Wochen vorgenommen, eröffnet, in ein offentliche Ganthzeil verfaßt, und angeſchlagen werden.

8. Art.

Die obgeſetzte Termin der Edicts-Tåg ſollen allein auf die gemeine einſchichtige Güter verſtanden, und in Verganthung der Adelichen anſehnlichen Güter, die Termin von 8. Wochen zu 8. Wochen zugelaſſen werden.

9. Art.

Von den Ganth-Urthlen mag zwar gewaigert, und die Sachen gleich aus den Actis voriger Inſtanz, ohne weiters Vorbringen ſchleinig erledigt, aber alsdann das ordentliche Recht nicht an die Hand genommen werden.

Der IV. Titul.
Von Vollziehung deren im Edicts-Proceß ergangenen endlichen Verabſcheidungen.

Der I. Articul.

IN Verganthungen gemeiner oder einſchichtigen Güter ſollen nach Erkandtnus des Vorgangs, wann nicht gewaigert worden, 3. Ganth-Täg, von Morgens um neun Uhr bis Eilfe, Abends um ein Uhr, bis man in der Pfarr-Kirchen das Ave Maria läutet, auf offentlichen Platz, ob jemand, ſo mehr, dann die Anforderung iſt, um das verganthe Stuck geben wolte, vorhanden, durch den Ganth-Knecht oder Gerichts-Diener ausgerufen werden, und wer des dritten Tags vor Anzug der Glocken (mit welchen man bey Vermeydung höchſter Straff kein Gefahr brauchen ſoll) am meiſten gelegt, dem ſoll das Stuck, da es mehr iſt, dann der Glaubigen Anforderung, um ſein Anbott heimgefallen ſeyn, und gefolgt werden.

2. Art.

Iſt jemanden ſolcher Geſtalt ein Gut auf der Ganth heimgangen, und derſelbe inner 3. Tagen ein namhaftes daran bezahlt, ſollen ihme zu dem übrigen, auf geleiſte Caution, nach

nach Ermäſſigung des Richters, mit Vorwiſſen der Glaubiger, leydentliche Friſten gegeben werden.

3. Art.

In Verganthung der Edelmanns-Sitz, oder ſamentlichen etlichen einſchichtigen Güter, ſollen die Glaubiger, auf Fürhalt des Richters, gleich bey dem erſten Edicts-Tag zween oder drey Curatores erkieſen, welche ſich auf gethane Eydespflicht alsbalden zuſamm verfügen, vor Ausgang 10. Wochen einen Anſchlag machen, Friſten vorſchlagen, ſolchen austheilen, und damit das Gut vor Ausgang der 32. Wochen und endlichen Erkandtnus, ohne Verganthung, auch Glockenſtreich, möchte verkauft werden, ſich befleiſſen ſollen: Iſt ein Kauffmann vorhanden, mögen die Curatores mit demſelben auf Ratification der andern Glaubiger, oder mehrertheil derſelben, ſonderlich deren, welche den meiſten Schaden zu befahren (ſo aber den Kauff inner 4. Wochen ratificiren, oder einen andern, welcher mehr geben wolte, ſtellen ſollen) wohl handlen: Wird einer, welcher mehr geben wolt, geſtellt, ſoll man es dem erſten Kauffer, ob er auch ſo viel darum geben wölle, vor Ausgang der 4. Wochen, andeuten, und da er ſich nun inner 8. Tagen auch ſo viel gegen einen oder andern Curatoren darum zu geben erkläre, ſoll das Gut ihme verbleiben: Wolte er aber ſo viel nicht darum geben, ſoll der ander, welcher

mehrers darauf gelegt, ſolches zu bezahlen, und auf die beſtimmte Friſten zu bezahlen ſchuldig, da aber innerhalb der 4. Wochen Niemand ein mehrers darauf gelegt, noch ein Theil dem andern den Kauff aufkündt hätte, alsdann der Kauff kräfftig und unwiderruflich ſey: Kunten dann die Curatores um das, was einer darauf legt, ihrer Pflicht nach, den Kauff nicht ſchlieſſen, ſollen ſie doch mit ihme dahin handlen, daß es, wofern auf der Ganth jemand ein mehrers auch nicht darum geben wurde, mit ihme alsdann ein richtiger Kauff seyn ſolle: Iſt aber gar kein Kauffmann vorhanden, ſoll es mit Verganthung, wie mit andern gemeinen Gütern (doch die Bezahlungs-Friſten derjenig, welcher am meiſten darauf gelegt, eben alſo, wie es die Curatores bey Ausfailung vorher gemacht, haben ſoll) gehalten werden.

4. Art.

Wann ſich die Glaubiger wegen Erkieſſung der Curatorn nicht vergleichen könten, ſoll Richter aus ihnen, nach Beſchaffenheit derſelben Geſchicklichkeit (ſie ſeyen unter Gerichtszwang ſie immer wöllen) gleich bey dem erſten Edicts-Tag auf der Glaubiger Unkoſten, welcher nach dem Gerichts-Koſten vor allen Dingen hintan zu ziehen, und wer ſich dieſer Curatel weigerte, ſein Forderung verlohren haben ſoll, Curatores fürnemmen: Wofern unter den Glaubigern kein qualificirte

cirte Perſon, oder ſie kunten hierzu ſonſten niemand bekommen, ſollen ſie dem Richter einen, welcher ſich (Er hätte dann Ehehaffte Entſchuldigung) gebrauchen zu laſſen ſchuldig, vorſchlagen: Iſt derſelbe in des Richters Jurisdiction, ſoll ihme gegen gebührender Belohnung die Curatel aufgetragen, iſt Er auſſerhalb, darum geſchrieben, und alsdann von dem Richter, wo die Handlung ſchwebt, ſowol als diejenige, ſo in des Richters Jurisdiction, in die Pflicht genommen werden.

5. Art.

Wann eines Schuldners Gut mit Bewilligung der Glaubiger verkauft wird, aber der Glaubiger mehr, ſo das Gut alſo annemmen wolten, vorhanden, doch ſich nicht vergleichen kunten, ſoll derjenige, welcher nach denen, ſo völlig bezahlt werden, der erſte ſo verlieren muß, und wann der nicht wolte, der Ander, und alſo fortan, vorgezogen werden.

6. Art.

Wer ein Gut auf der Ganth angenommen, aber die Friſten nicht halten kunt, ſoll den Glaubigern, ſo bey dem Kauffſchilling, was zu bekommen gehabt (ſie geben dem Einthuer vor oder nach) allen Unkoſten, den erlittenen und künfftigen Schaden, auch alle Nutzungen, ſo ſie haben könten, erſtatten, und hierumen nicht allein das, was er bezahlt, ſondern, da es nicht genug, auch andere

dere ſeine Haab und Güter verpfändt ſeyn, angriffen werden.

7. Art.

Den Glaubigern ſoll mit Zuthun und Vorwiſſen der Obrigkeit, oder mit Gutheiſſen der Glaubiger, auch die gemeine einſchichtige Güter, oder Gerechtigkeiten unter währendem Ganth-Proceß, ſo hoch ſie können, zu verkauffen zugelaſſen werden.

8. Art.

Wird auf ein Unterpfand ein mehrers, als es verſchrieben, nicht gelegt, oder ſonſten, wie in dem dritten und nächſten Art. vorher geordnet, verkauft, gehet es deme heim, wann er allein, ſo es auf die Ganth gebracht hat: Seynd der Glaubiger mehr, gehet es gegen Hinwegbezahlung der vorgehenden, und der Gerichtskoſten, deme heim, ſo die letztere Verſchreibung darauf hat: Stunde aber ein ſolcher im Zweifel, ob er das Gut annehmen, oder ſein Schuld verlieren wolt, ſoll ihme nach dem dritten Ganth-Tag, noch 3. Tag, inner welchen ſich auch die andere Glaubiger, ob ſie es annehmen wolten, bedencken ſollen, zum Bedacht gegeben werden.

9. Art.

Erklärt ſich einer aus den letztern Glaubigern das Gut um ſeine Anforderung anzunehmen, und die vorgehende Glaubiger zu bezahlen, ſoll ihme das verganthe Gut darum nicht gleich folgen,

gen, ſondern nichts deſtoweniger gleich des andern Tags, ob jemand, der noch ein mehrers geben wolt, vorhanden, mit Verruffung des Verluſts weiter verganth werden: Doch ſoll dieſe ander Ganth gleich auf einen Tag ausgeben, und, ſo niemand, der mehr geben wolte, vorhanden, deme alsdann, ſo es angenommen, gegen Entrichtung der vorgehenden Glaubiger, und der Gerichtskoſten, verbleiben, auch gefolgt werden.

10. Art.

So bald jemand an dem Kaufſchilling den erſten bewilligten Theil erlegt und um den Reſt auf gewiſſe Friſten zu bezahlen Caution gethan, ſoll ihme neben Ertheilung eines ordentlichen Ganth-Briefs, das verganthe Gut eingeantwortet werden.

11. Art.

Unter währendem Ganth-Proceß (doch vor der Proprietæt-Erkandtnus, und nicht erſt hernach) mag von dem Schuldner ſein Gut, wann er dem Gericht und Glaubigern allen Unkoſten bezahlt, wiederum ledig gemacht werden.

12. Art.

In den Verganthungen ſoll all übriger Unkoſten erſpart, und bey der Landes-Ordnung geblieben werden.

13. Art.

Welche Hoffmarchen die Ganth hergebracht ſollen

ſollen darbey dieſer Ordnung gemäß gelaſſen werden: Welche aber ſolche nicht hergebracht, ſolle ſie, wann es zu offentlicher Verganthung kommt, in dem Land-Gerichten vorgehen laſſen: Aber, da es zu offentlicher Verganthung nicht kommt, ſonder ein Gut ſonſten verkaufft wurde, und es allein um die Austheilung des aus dem erkaufften Gut erlößten Geld zu thun wär, ſoll dergleichen Prioritát-Erkanntnus allzeit jedem Land-Stand, ſo das Gericht ſonſten hat, zugelaſſen werden.

14. Art.

Fahrende Pfand ſollen bey Gericht 14. Tag, ob ſie vielleicht der Schuldner löſen möcht, aufbehalten, und hernach in 3. oder, wann der Pfand mehr, und in 3. Tagen nicht füglich verganth werden möchten, nach Ermäßigung des Richters und Gelegenheit der Pfand in mehr Tagen, verganth, und deme, ſo zum meiſten darauf gelegt, zuerkennt werden: Wird auf das Pfand nichts, oder doch nicht ſo viel, als die Schuld iſt, gelegt, ſoll das Pfand, ſo hoch man kan, verkaufft, und bis die Glaubiger bezahlt, noch mehr Pfand genommen werden. Hätte aber der Schuldner mehr Pfand nicht, und zwiſchen den Glaubigern ein Prioritát wär, ſoll es dem Erſten (es wolten dann die Nachfolgende die Vorgehende entrichten) eingeantwortet werden: Wofern entgegen die Glaubiger ein glei-

ches

ches Recht hätten, ſollen die Pfand, ob es einer annemmen wolt, geſchätzt, oder wofern die Glaubiger ſich untereinander eines andern Kauffs nicht vergleichen kunten, dieſelbe von dem Richter, ſo hoch er kan, verkaufft, und hernach unter ihnen, nach der Gröſſe jedes Forderung, was ſich auf den Gulden belauft, ausgetheilt werden.

15. Art.

Wo ordentliche Ganth-Läden ſeynd, ſolle denſelben hierdurch in Verganthung der fahrenden Haab nichts benommen werden.

16. Art.

Eſſende Pfand ſollen in den Pfandſtall geſtellt, auf des Gepfändten Koſten 3. Tag erhalten, und, wann man ſie nicht löſet, durch die Ganth (darzu der Gepfändte auch zuerfordern) noch 3. Tag ausgeruft, und wie oben von der Fahrnus geordnet, verfahren werden.

Beſchluß.

Mit Ausführung dieſes Ganth-Proceß, ſoll es, wie im Summariſchen, gehalten werden.

Gerichts-

Gerichts-Ordnung,

Der Chur-Fürſtenthum Ober und Niedern Bayrn.

Der I. Titul.

Von Beſetzung des Gerichts, und Eyds-Pflichten, der darzu gehörigen Perſohnen.

Der 1. Articul.

ZU Richtern ſollen Edel, Ehrbar und Redlich, Ehelicher Geburt, verſtändige und Siegelmäßige Perſohnen, neben geſchickten Gerichtſchreibern, darzu Schergen oder Frohn-Botten, welche vorher nicht unehrbare Handlung getrieben, oder böſen Leymund auf ihnen haben, genommen werden.

2. Art.

Der Richter ſoll ſchwören, daß er dem Gericht treu und fleißig abwarten, nach den Rech-

Rechten, Statuten, Ordnungen und Gewohnheiten des Chur-Fürſtenthum Bayrn, oder wo deren keines vorhanden, nach des Römiſchen Reichs Rechten erkennen, dem Land-Fürſten, Landſäſſen und Unterthanen, jedem zu dem ſeinigen verhelffen, und ſich dargegen nichts bewegen laſſen, zu keiner Parthey, noch in den Urtheilen gefährliche Anhäng machen, derſelben nicht rathen, oder ſie gewarnen, aus dem Gericht nichts eröffnen, die Sachen aus böſer Meynung nicht aufhalten oder verziehen, keine Schanckung weder durch ſich ſelbſten, oder durch andere annemmen, auch, wann ihm die Partheyen mit Schwager- bis in den vierten Grad, oder Blut-Freundſchaft bis in den ſechsten Grad (den weltlichen Rechten nach gerechnet) verwandt, von dem Recht aufſtehen wolle: Dergleichen ſollen auch die Beyſitzer, und daß ſie den Partheyen nicht anhängig seyn, oder Beyfall thun wöllen, zu leiſten ſchuldig ſeyn.

3. Art.

Es ſoll ein jeder Richter, nachdem er geſchworen, deſſen ein beſiegelt Urkund haben, und vor Gericht, ehe daß er ſolches Erſtens beſitzt, ableſen laſſen, oder vor ihme zu erſcheinen niemand ſchuldig, auch was er darüber handlet, für ein Nullität gehalten werden.

4. Art.

Der Beyſitzer oder Urthelſprecher, welche von

E jedes

jedes Orts Herrſchafft auf ihren Eyd zuerkieſen, ſollen über 13 nicht ſeyn, und allein ſie, und die Fürſprecher nicht, um die Urthel angefragt, wo aber keine Beyſitzer, von dem Richter das Urthel geſchöpft und ausgeſprochen werden.

5. Art.

Die Beyſitzer ſollen ſchwören, daß ſie das Gericht gehorſamlich zu beſitzen erſcheinen, ohne ehehaffte Urſach oder Erlaubnis des Richters nicht ausbleiben, ungefährlich dem Armen als Reichen, dem Gaſt als Landmann, nach der Land-in Bayrn Summariſchen Proceß, Gerichts-Ordnung, und derſelben redlichen-leydentlich und erbarn Statuten, und Gewohnheiten, oder, wo deren keines, nach des Römiſchen Reichs-Rechten, auf beſchehene Anfrag Urtheilen, ſich darwider weder Freundſchafft oder Feindſchafft bewegen laſſen, keine Schenckung weder für ſich, oder durch andere annemmen, ſich zu keiner Partey machen, oder denſelben anhängig ſeyn, oder Beyfall thun, noch den Parteyen rathen, oder ſie warnen, nichts eröffnen, und keine Sach aufhalten wollen.

6. Art.

Bey einem jeden Gericht, ſoll ein Gerichtſchreiber auch ein Protocoll ſeyn, und in das Protocoll, welches allzeit bey Gericht verbleiben ſoll, alles verzeichnet werden: Und iſt der Eyd des Gerichtſchreibers, daß er ſeinem Amt getreu

und

und fleiſſig abwarten, die zu Gericht gebrauchte Brieff und Urkund fleiſſig bewahren, nichts Geheims eröffnen, keine Copias ohne Erlaubnus des Richters ertheilen, keiner Partey rathen, dieſelbe nicht warnen, keine Schenckungen annemmen, ſonder mit ſeinem Lohn ſich begnügen laſſen, und einem jeden, ſo viel ſein Amt betrifft, zum beſten handlen, auch keinen Liſt oder Gefährde brauchen wolle.

7. Art.

Der Fronbott, ſo auch bey Gericht ſeyn ſoll, ſchwöret, daß er dem Gericht, und deſſen zugehörigen Perſohnen, mit Fleiß gewarten, und gehorſam ſeyn, deſſen Frommen fördern, entgegen allen Schaden warnen, und wenden, die Urthel, Ordnung, Gebot, Verbott und Geſchäfft, Ladung, Verkündung, Briefflich und andere Bottſchafften, mit Fleiß antworten, verkünden, vollziehen, und wiederum anſagen, die Ungehorſamen, Widerſätzige Mißhändler und Ubelthäter gründlich erſuchen, erkündigen, fürbringen, nichts verhalten, noch einig heimliche Thätigung, Fürgeding, Eigennutz, Neyd, Haß, oder andere Gefährd darunter brauchen, die Geheim nicht eröffnen, Niemand darvon warnen, oder darwider rathen, die Parteyen über den gewöhnlichen Lohn nicht beſchwehren, dem Land-Fürſten, Landſäſſen, und Unterthanen, ſo vil ſein Amt betrifft, zum beſten handlen, und darwider nicht

nicht thun, auch alles anders thun und laſſen, was ihme von Amtswegen gebührt und befohlen wird, noch Freundſchafft, Feindſchafft, Lieb, noch Forcht anſehen, und keine Schanckungen annemmen wölle.

8. Art.

Bey den Hofgerichten und Vitzdom-Aemtern ſoll ein Gerichtsbott ſeyn, welcher ſchreiben und leſen kan, auch den Partheyen (es wolt es dann jemand durch ein Notarium verrichten laſſen) die Citation und anders zu Haus bringe, die Execution anbefohlner maſſen ſelb verrichte, und dem Hof-Richter, oder, in Abweſen deſſen den Räthen die Relation thue: Item, ſollen beede, der Notarius und der Bott, in ſolch ihren Verrichtungen, in des Landes-Fürſten Sicherheit ſeyn, auch der Bott, wann er ſich mit den Partheyen des Lohns halber nicht vergleichen kunt, nach Ermäßigung des Richters bezahlt werden.

9. Art.

Ein jeder Richter, wann er zu Gericht ſitzet, ſoll ſeinen geſchwornen Schreiber und Fronbotten, neben dem Summariſchen Proceß, und dieſem Gerichts-Buch bey ſich haben.

10. Art.

Es ſollen auch bey jedem Gericht wenigiſt zween geſchworne Procuratores oder Vorſprecher, welche ehrbar und verſtändig, geordnet ſeyn, und durch ſolche, oder die Partheyen für

ſich

ſich ſelbſten ihr Nothdurft fürbringen: Wofern ſolches eine Perſon nicht thun wolt oder könte, oder nicht vermöcht, ſoll den Partheyen auf ihr Begehren, ein Procurator, welcher die Sach (konte ſich dann entſchuldigen, oder hätte der Widerpartey Geheim erfahren) anzunemmen, ſchuldig zugeſchafft werden: Der Procuratorn Eyd lautet alſo, daß ſie nemlichen dem Gericht gehorſamlich nachkommen, des Gerichts Geſchäfft, Gebot und Ordnung, jederzeit nachkommen, der Partheyen Sachen getreu meynen, derſelben Nothdurfft, nach ihrem beſten Verſtand und Fleiß vorbringen, rathen, handlen, darinnen wiſſentlich keinen Falſch, Unrecht oder gefährlichen Vorzug brauchen, noch die Partheyen ſolches zu thun unterweiſen, mit den Partheyen, einigen Theil, viel oder wenig, von oder an der Sach, darinnen ſie dienen, zu haben oder zu gewarten keine Vorgeding machen, die Heimlichkeiten, Rath und Behelff niemand offenbahren, das Gericht und Gerichts-Perſonen ehren, der Erbarkeit vor Gericht ſich gebrauchen, vor Läſterung und ſchmählichen überflüßigen Worten enthalten, die Partheyen mit unziemlichen Belohnungen nicht beſcheren, und daß ſie den Partheyen bis zu Ende des Rechten dienen wollen.

II. Art.

Wolte jemand bey Gericht fremde Anwald brauchen, oder ſeine Nothdurft ſelbſt reden, ſoll

demſelben, oder ſeinen Anwald, auf Begehren des Gegentheils, der Eyd für Gefährde, oder Boßheit geleiſt werden.

12. Art.

Wird einem in Sachen ein Vorſprecher gegeben, von demſelben ſoll wider dieſelbige Sachen, bis ſie geendet, niemand andern gedient werden.

13. Art.

Es mag ein jede Parthey ein Vorſprecher haben, ſoll aber mit einem begnügt ſeyn, und der einen Parthey auch einer gelaſſen, oder zugeſchafft werden.

14. Art.

Es ſoll einem jeden, ſich ſeiner Unterthanen, auch Zugewandten, in Rechten anzunehmen, zugelaſſen werden.

15. Art.

Wann der beſtellte Vorſprecher auf den angeſetzten Tag nicht erſcheint, und die Parthey deſſen beweißlichen Schaden nimmt, ſoll ſolches (es hätte ihn dann ehehaffte Noth, welches er beweiſen, oder mit ſeinem Eyd bereden muß, gehindert) von ihme gut gemacht werden.

16. Art.

Welche Hoffmarchen die Gericht, wie verſtanden, nicht beſetzen kunten, von denſelben mögen ihre Gericht ihren erbarn Dienern, welche Siegelmäßig, anbefohlen, und die Gerichtſchreiber, auch Procuratores, um gebühr-

liche

liche Beſoldung, aus den Land-Gerichten gebraucht werden: Es ſollen auch von ſolcher Hoffmarchen Gerichts-Diener, die Ladung und Nothdurfft des Rechtens, ſo viel ihnen nach Gebrauch und Herkommen deſſelben Gerichts gebührt, verkündt und vollzogen werden.

17. Art.

Desgleichen ſollen von den Hoffmarchs-Herren ihre Gericht ohne Entgeld der Partheyen, wann ſie es gar begehrten, beſetzt werden.

18. Art.

Wo man in einer Hoff-March Beyſitzer braucht, aber daſelbſten ſo viel taugliche Leut hierzu nicht wären, könten ſolche aus den Land-Gerichten, oder andern Hoffmarchen genom̃en, und die Gericht damit beſetzt, auch von ihnen der Eyd, wann ſie denſelben vorher nicht ſonſten geſchworen, geleiſt, oder wann ſie vorher Gerichts-Perſonen wären, an Eyds ſtatt, daß ſie, was ſie Rechtlich zu ſeyn erachten, getreulich auf ihr Gewiſſen erkennen wollen, angelobt werden, dem Gerichtſchreiber aber, dem Redner und Fronbotten, an ihrem Lohn hierdurch nichts benommen ſeyn ſolle: Welcher Hoffmarchs-Herr aber ſein Gericht nicht beſetzen wolt, von demſelben ſollen die Parteyen in das Land-Gericht, oder nach Hof gewieſen, oder, wofern er hierinnen ſäumig, von dem Land-Fürſten, deſſen Lands-Hofmeiſter, Vitzdom oder Räthen, den Land-

Richtern, wo ſolch Hoffmarchen mit dem Hof-Gericht gelegen, (jedoch dem Hoff-Marchs-herrn in ander weg ohne Nachtheil) Recht zu ſprechen anbefohlen werden.

Der II. Titul.

Von Fürbotten, Ladungen und Fürhaiſchungen zu Recht, wie die erlangt und erkundt ſollen werden.

Der 1. Articul.

WEr jemanden für Gericht will fordern laſſen, von demſelben ſoll hierum der Richter, mit kurtzer Erzehlung der Sachen, daß er ſeinen Gegentheil auf einen gewiſſen Gerichts-Tag, welcher ungefährlich inner 14. Tägen oder 3. Wochen, wo ihne die Ferien nicht hindern, angeſetzt werden ſoll, entweder durch den Fronbotten, oder durch eine Schrifftliche Citation zu Haus oder zu Hoff, zu erſcheinen auferladen wölle, erbetten werde.

2. Art.

Die Klag kan gleich neben der Citation eingelegt, und hierzu 3. Wochen Termin gegeben, oder bey dem erſten Gerichts-Tag Schrifftlich oder Mündlich angebracht, auch dem Beklagten zu ſeiner Verantwortung, gleichfalls 14. Täg

Täg, oder längſtens drey Wochen, Termin gegeben werden.

4. Art.

Iſt der, welchen man fürfordern will, abweſend, ſoll die Verkündung bey ſeiner Behauſung, Weib, Hausgeſind, oder Freunden, und Bekandten geſchehen: Es ſoll auch der Fronbott erfahren wo der Abweſend ſey, oder ob er keinen Anwald hinterlaſſen, und den Gerichts-Tag, auch darzu die Parthey, derentwegen die Citation geſchicht, benennen: Erſcheint der citirte auf den angeſetzten Tag nicht, ſolle alsdann der Fronbott, wie er die Verkündung gethan, und was ihme zur Antwort oder Entſchuldigung erfolgt, ſolches zur Nachrichtung dem Richter bey Gericht anzeigen: Iſt aber der Abweſend an einem gewiſſen Ort anzutreffen, ſoll Richter dem Kläger Citation geben, oder dem Fronbotten befehlen, ihne (ob er gleichwol auſſer des Gerichts Zwang) fürzufordern, mit Beſtimmung eines peremptoriſchen Rechts-Tags, welcher ſich nach Weite des Wegs ſo lang, daß er dreymal von dem Ort, da er anzeigt iſt, bis zu der Gerichtsſtatt kommen möge, erſtrecke, oder, wofern er nirgends anzutreffen, ſolche peremptoriſche Citation auf 45. Täg ausgefertigen, und drey Sonntäg oder andern Feyer-Tägen nacheinander durch den Fronbotten verleſen, und in des citirten Pfarr-Kirchen angeſchlagen, alsdann aber, da

er weiter ungehorſam, wider ihne als ungehorſamen verfahren, und fernere Citationes, als zu ſeiner Behauſung, oder bey Städt und Märckten, an gemeinen Gerichts- und Raths-Häuſern ausgefertiget werden.

4. Art.

Hätte ſich der Beklagte verborgen, ſolle Fronbott, nach beſchehener fleißiger Nachfrag, die Verkündung den Nachbarn andeuten, und noch darzu den Ladungs-Brieff, oder glaubwürdige Copias darvon an des citirten Hauß anſchlagen, oder den Innwohnern des Hauß überantworten: Und mag alsdann, wann der Fronbott ſolch ſeine Verrichtung bey ſeinem Eyd dem Richter anzeigt, gegen dem Ausbleibenden (er erſchiene dann, und kunte mit ſeinem Eyd betheuren, daß er ſich nemlich gefährlich nicht verhalten) als Ungehorſamen verfahren werden.

5. Art.

Ein jeder iſt von dem ordentlichen Richter des Orts, wo er wohnt, wann er ſchon Urſachen darwider zu haben vermeynt (es wär dann offenbar, daß er für daſſelbe Gericht nicht gehörig) zu erſcheinen ſchuldig, oder gegen ihme als einem Ungehorſamen ſolle verfahren werden.

6. Art.

In hängenden Rechten ſollen alle nachfolgende Ladungen den Parteyen, oder ihren Anwälden, ſo ſie vor Gericht gegenwärtig ſeynd,

unter

unter Augen, oder durch Schrifften geſchehen, und wider den Ungehorſamen die Ladungen, an deſſen gewöhnliche Behauſung, oder vor den Kirchmenigen, und in den Städten und Märckten vor den Raths-Häuſern angeſchlagen werden. Es ſoll auch von dem Richter, wie der ausbleibenden Parthey verkündt worden, und ehe daß er um den Ungehorſam handelt, dem Fronbotten auf ſeinen Eyd, und der gehorſamen Parthey derentwegen zugeſprochen, und alſo Richter der Verkündung halber gründlich informirt werden.

7. Art.

Wolte jemand nicht Recht nehmen, der ſoll von dem Richter dahin gewieſen, und auf weiter verwaigern, an Leib und Gut (zu welchem Ende, auf Erfordern des Richters, bey des Landes-Fürſten Ungnad, Männiglich helffen ſolle) darzu benöthiget werden.

8. Art.

Iſt einer bey Gericht mit Bott und erſter Klag begriffen, und ziehet daraus, ſoll Richter auf ſein hinterlaſſen Gut Recht ergehen laſſen, oder von ihme, wofern der Beklagte nichts, oder ſo viel nicht hinterlaſſen, dem Richter, unter welchen er gezogen, Kläger zu ſeinem Recht zu verhelfen, zugeſchrieben werden.

Der

Der III. Titul.

Von Ungehorſam des Klägers und Antworters, und wie wider die Ungehorſamen, mit Verkündigung und weiterer Verfahrung im Rechten ſoll gehandlet werden.

Der I. Articul.

WElcher auf beſchehenes Fürbott unter Augen ſagt, er komme nicht, der Richter hab mit ihme nicht zuſchaffen, oder dergleichen, und bleibt darüber aus: Item, wann einem unter Augen verkündt wird, aber nichts ſagt, und bleibt dannoch aus, desgleichen wann einem zwar nicht unter Augen, aber zu Haus und Hoff verkündt worden, aber nicht erſcheint, derſelbe ſolle für ungehorſam erkennt werden.

2. Art.

Der Ungehorſame ſoll auf Begehren des Gehorſamen entweder durch ein Bey-Urthel, oder durch weitere Verfahrung in Rechten (welches zu Bezahlung dem Gehorſamen ſeine Schäden, oder zu weiter Verfahrung im Rechten dienet) für ungehorſam erkennt werden.

3. Art.

Erſcheint der Antworter auf den erſten Gerichts-

richts‑Tag nicht, und kan der Fronbott die Verkündung mit ſeinem Eyd (derentwegen ihm der Richter vorher zuſprechen ſoll) betheuren, ſo mag der Kläger ſein Klag nichts deſtoweniger Schrifft‑ oder Mündlich fürbringen, und der Richter bis zu End deſſelben Gerichts‑Tag ihne warten, und alsdann, ob der Beklagte vorhanden, ausrufen laſſen: Iſt nach Endung ſolchen Gerichts‑Tag, auf Rufen des Fronbotten, der Antworter, oder an ſeiner ſtatt jemands nicht vorhanden, ſoll man dem Antworter die Klag zu Haus und Hoff, oder wo er zu betretten, Abſchrifftweiß überſchicken, und den andern Gerichts‑Tag peremptorie benennen und anſetzen: Erſcheint er alsdann, und beſtehet des erſten Fürbotts, ſoll er doch ehender (wo er nicht ehehaffte Entſchuldigung vorzuwenden) bis er die Gerichtskoſten und Schäden dem Kläger abgethan, mit ſeiner Antwort nicht gehört werden.

4. Art.

Iſt dann der Antworter auf das ander Fürbott noch ungehorſam, ſoll wider ihne auf Begehren des Klägers, welcher die Wahl hat in vier Weg, das iſt, entweder mit dem Einſatz ex primo Decreto, oder, wann er liegende oder fahrende Güter hat, mit einer Geld‑Straff, oder in Mangel deren mit Pfand, oder mit Verbietung des Gerichts, oder mit Verfahrung in Rechten, gehandelt werden.

5. Art.

5. Art.

Und ſo der gehorſame Kläger wider den ungehorſamen Antworter auf den Weg einen ſein Begehren geſtellt, ſoll der ungehorſame Antworter zum drittenmal peremptorie auf den nächſten Gerichts-Tag, mit Anzeigung, wie gegen ihme ſeines Ungehorſams ex primo Decreto, oder wie es der Kläger auf die vier Weg begehrt, da er darüber ausbleiben wurde, zuverfahren, geladen werden.

6. Art.

Hat der Kläger wider den ungehorſamen Antworter den Einſatz ex primo Decreto, welches der erſte Weg, begehrt, ſoll ihne Richter, bey dem dritten Edicts-Tag, wann die Sprüch Sächlich oder Heblich, in die in der Klag benannte Stuck, ſeynd es aber perſöhnliche Sprüch in des Antworters Güter ſonſten, doch allein pro modo & menſura debiti einſetzen: Es dörffen aber von dem Kläger ſolche Güter inner Jahrs-Friſt nicht alienirt, oder zu ſeinem Nutzen gebraucht, ſonder nur bis zu End des Jahrs fleißig bewahrt werden.

7. Art.

Dahero wann der ungehorſame Antworter inner Jahrs-Friſten bey Gericht erſcheint, und in Recht zu ſtehn, darum Sicherheit zu thun, und ehe daß auf die Klag verfahren wird, dem Kläger Unkoſten und Schäden zu erſtatten ſich

er-

erbeut, ſo ihme die Beſitzung ſeines Guts wiederum zuſtellt, im widrigem nach Verſcheinung des Jahrs, dem Kläger, wo die Klag Sächlich oder Heblich, und der Einſatz in liegende Güter geſchehen, auf ſein begehren, der Einſatz ex ſecundo Decreto, mit rechter unwiederrufflicher nützlicher Beſitzung gegeben, und alsdann von dem Ungehorſam allein auf das Eigenthum und nicht um die Beſitzung geklagt werden: Aber in perſöhnlichen Sprüchen mögen von dem Antworter auch nach Verſcheinung des Jahrs, doch ehe der Einſatz ex ſecundo Decreto geſchicht, auf verſtandne Maas, ſeine Güter wiederum an ſich gebracht, und ſonſten nach dem Einſatz ex ſecundo Decreto, es ſey die Sach Heblich oder Perſöhnlich, von dem Ungehorſamen nicht mehr um die Beſitzung, ſonder allein um das Eigenthum der Güter geklagt werden.

8. Art.

Zu Erlangung des Einſatz ex primo Decreto wird erfordert: 1. Daß der Antworter ungehorſam ſey. 2. Daß der Kläger ſeine Klag angebracht, und ob des Antworters Ungehorſam ſich beſchwert hab, mit begehr, den Antworter für ungehorſam zuerkennen, und ihme Kläger den Einſatz ex primo Decreto zuerkeñen. 3. Soll auf welch begehren der Antworter wiederum citirt, und auf nachmalig ausbleiben, auf begehren des gehorſamen Theils mit dem Einſatz verfah-

ren

ren werden: Doch iſt der Einſatz ex primo Decreto, er werde dann bey dem dritten Gerichts-Tag wiederum begehrt, und die Klag in Sächlichen Sprüchen, wann der Kläger den Eyd für Gefährde vorher nicht geleiſt, mit dem Eyd befeſtiget, nicht erhalten: Aber in perſönlichen Sprüchen ſoll Kläger vor ſolchem Einſatz, mit einer halben Beweiſung eines Gezeugen, oder Briefflichen Urkund, die Sach ſeiner Klag Summarie anzeigen, künden, er möchte dann ſolche nicht gehaben, ſoll er ſein Klag mit dem Eyd zu beſtätten zugelaſſen, und noch darzu den Eyd für Gefährde zu leiſten, ihme auferlegt werden.

9. Art.

Wann nach dem Einſatz ex primo Decreto in ſächlich oder heblichen Sprüchen der ungehorſame Antworter, inner Jahrsfriſt, ſich keiner Verſicherung zum Rechten anerbotten, oder gleichwol anerbotten, aber nicht geleiſt, iſt der Kläger nach Verſcheinung des Jahrs von Stund an ein unwiderrufflicher Beſitzer der eingeſetzten Güter, aber in perſönlichen Sprüchen mag der Ungehorſame, wie im 7. Articul vorher begriffen, nach Verſcheinung des Jahrs, ſeine Güter, wann er gehorſam erſcheint, und zu den Rechten Sicherheit thut, wiederum erlangen: Wo aber die Erkanntnus ex ſecundo Decreto, darzu der Ungehorſame peremptorie zu citiren, ergangen, alsdann mag um die Poſſeſſion

nicht

nicht mehr geklagt werden: Sonſten ſoll der Richter aus ſeinem andern Decret erkennen, daß der Kläger unwiderrufflicher Beſitzer ſey, oder ihme die Güter um ſein Anſprach zugetheilt, und eingeſchätzt werden: Es mag auch ſolch ander Decret, aus anſehnlichen Urſachen, nach Gröſſe des Ungehorſams, vor Ausgang des Jahrs erkennt, und nach dem andern Decret, um die Beſitzung der Güter, wann der Ungehorſame gleichwol dem Rechten genug thun wolte, nicht mehr, ſondern allein um das Eigenthum geklagt werden.

10. Art.

Wird dann wider den ungehorſamen Antworter ein Geldſtraf, welches der ander Weg, gebetten, ſoll ſelbige nach Gewohnheit des Gerichts, oder, wo deshalber nichts herkommen, Erſtlich auf 72. Pfenning, zum andern auf ein Pfund Pfenning, drittens auf fünf Pfund und 60. Pfenning beſtimt, oder auf noch weitern Ungehorſam ſo viel Pfand genommen, und, wann er in ſeinem Ungehorſam verharret, in die Gefängnus gelegt, auch ſo lang, bis er gehorſamet, deſſen Gewißheit thut, auch obvermeldte Straffen, ſamt Koſten und Schäden, dem Gehorſamen und dem Gericht derentwegen auferloffen, erſtattet hat, darinnen behalten werden.

11. Art.

Wofern wider den ungehorſamen Antworter das Verbott des Gerichts, welches der dritte Weg, begehrt wurde, ſoll er citirt, ihme aber auf ſein weiter Ausbleiben, das Gericht verbotten, auch ſolches unter Augen verkündt, oder, wann er nicht zu betretten, ſolch Verbott an ſeiner Behauſung, an der Pfarr-Kirchen, wo er jüngſtlich gewohnt, auch in Städt und Märckten, an den gewöhnlichen Raths-Häuſern angeſchlagen, und, ſo man ihne darüber betritt, zum Verhaft genommen, auch darinnen, bis er gehorſamet, und allen Unkoſten und Schaden dem Gehorſamen und dem Gericht auferloffen abthut, aufgehalten, auch weder die Gefängnus ehender relaxirt, noch das Verbott aufgelößt werden.

12. Art.

Wurde dann wider den ungehorſamen Antworter in der Hauptſach zu verfahren, welches der vierte Weg, begehrt, kan ſolches zum füglichſten nach Bevestigung des Kriegs, oder auch, wann der Ungehorſam ſo offenbar, und verächtlich, auch die Klag an ihme ſelbſt rechtmäßig wär, nach Beveſtigung des Kriegs, und dieſe Kriegs-Beveſtigung wenigiſt mit dem Wort, Ja, daß nemlichen der Kläger ſein Klag, wie ſie geſetzt, wahr ſeyn, glaube, geſchehen: Es ſollen alsdann auch alle Termin, als wann der Antworter gegenwärtig, gehalten werden, jedoch wann der Ge-

Gehorſame verluſtiget, er die Koſten und Schäden abzuſtatten nicht ſchuldig ſeyn: Dieſe erzehlte vier Weg mögen auch von den gehorſamen Kläger wider den ungehorſamen Antworter, nach Beveſtigung des Kriegs vorgenommen werden.

13. Art.

Wann aber der Kläger ungehorſam, und die Sach mit Klag und Antwort noch unverfaßt iſt, ſoll er auf des Antworters Begehren, neben Erſtattung der Gerichtskoſten, für ungehorſam erkennt, und von der Ladung und Gerichtsſtand ledig gezehlt werden, auch auf die Klag vor Erſtattung der Gerichtskoſten und Schäden, wann er gleich wiederum citirt wurde, ehender Antwort zu geben nicht ſchuldig ſeyn: Iſt dann der Kläger vor Beveſtigung des Kriegs zum drittenmal ungehorſam, ſoll auf beſchehen Rufen der Antworter von der ganzen Klag, und nicht allein von dem Rechtsſtand, ledig geſprochen werden, und der Kläger ſein Klag, neben Abtrag Koſten und Schäden, wann ihne nicht ehehaffte Noth gehindert, verlohren haben: Wo aber die Sach mit Klag und Antwort verfaßt wäre, ſo mag das Gericht auf Begehren des gehorſamen Theils, in Sachen wie ſich nach Ordnung der Recht gebührt, und für den Kläger oder Antworter (jedoch der Gehorſame, wann er verluſtiget, die Gerichtskoſten und Schäden zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn ſoll) erkennt werden.

14. Art.

Ehehaffte Noth, erhebliche Urſachen und Verhinderungen (zu welchen der Gegentheil, wann ſie der Ausbleibende nach ſeinem Erſcheinen allegirt, citirt, und alsdann darüber erkeñt werden ſoll) entſchuldigen vor angezeigten Ungehorſam, und ſollen dahero die Urthel, welche auf eines ſolchen Ungehorſamen Ausbleiben gegeben worden, wiederum aufgehebt werden.

15. Art.

Wurde aber die angezogene ehehaffte Urſachen nicht ausgeführt, ſoll es bey denen ergangenen Urthlen verbleiben, und wann einer ſo wol von dem Obern als Untern Richter für einen Ungehorſamen erkennt worden, derſelbe in der Hauptſach zu waigern nicht Macht haben: Jedoch, wann er hernach erſcheint, ſoll er in Rechten gehört, aber die Sach in dem Stand, wie er ſie gefunden, von ihme bey Gericht angenommen, und beynebens die verurſachte Koſten und Schäden von ihme bezahlt werden.

16. Art.

Ehehafte Urſachen ſeynd, Leibs-Kranckheit, Herrn-Geſchäfft, Waſſer- und Ungewitters-Noth, und anderer Gewalt oder Verhinderung, ſo zu Zeiten mit dem Eyd, zu Zeiten mit halber, zu Zeiten mit genugſamer Beweiſung, zu Zeiten mit Brieflicher oder anderer Urkund, nach geſtaltſame der Sachen, und Ermäßigung des Richters ſollen erwieſen werden.

17. Art.

17. Art.

Iſt einem ein Tag zu Beweiſung ſeines Angebens angeſetzt, hindert ihne aber, ſolchem nachzukommen, ehehaffte Noth, ſoll er einen Scheinbotten ſchicken, wurde auch der Bott verhindert, und der Richter interim forthandelte, ſo mag der, welchem der Tag angeſetzt geweſen, dem Richter ſeine und des Botten ehehaffte Urſachen anzeigen, und, da er ſolche auf dem nächſtbeſtimmten Rechts-Tag (zu welchem beede Partheyen zu erfordern) beybringt, ſo ſoll es ſtehen in den Rechten, wie es geſtanden des Tags, da er ſein Weiſung ſoll geleiſt haben, und ihme durch des Richters Handlung nichts præjudicirt werden.

Der IV. Titul.

Von Anwälden und Gewalthabern, wie die in den Rechten geſetzt, und zugelaſſen werden ſollen.

Der 1. Articul.

IN Burgerlichen Sachen mag ein jeder, ohne Erzehlung der Urſachen, einen Anwald zum Rechten beſtellen: Aber in peinlichen Sachen ſoll es allein den erleuchten Perſonen, als Fürſten und dergleichen, auch Vermög der gemeinen Rechten, in etlichen ſonderbaren Fällen mehr, zugelaſſen werden.

2. Art.

Es mögen aber nicht Anwäld ſeyn, nemlichen die in Geiſtlichen Bann, desgleichen, welche in Kayſerlichen oder in Königlichen Acht ſeynd: Item, in läſterlichen Sachen verleumde, ſtumme, ungehörend, ſinnloſe und dergleichen Perſohnen, welche den Gebrauch ihrer Vernunfft nicht haben, wie desgleichen Mönch und andere Geiſtliche ohne Bewilligung ihrer Oberer, ausgenommner etlicher in gemeinen Rechten, geſchriebner Fäll: Item, die Minderjährige unter 20. Jahren, und die Weiber, ausgenommen in ihren eignen Sachen, oder von wegen ihrer Vätter, Mütter, Kinder, Enckel, Schweſter, Brüder, oder dergleichen geſippten Perſonen: Es ſollen auch die ſo um Ubelthat verurtheilt, und denen das Land, oder daß ſie nicht Redner ſeyn mögen, verbotten iſt, für keine Anwäld paſſirt werden.

3. Art.

Die Unmündige, auch diejenige, welche im Vätterlichen Gewalt ſeynd, oder Vormünder haben: Item, Sinnloſe und dergleichen, ſollen im Rechten zu ſtehen nicht zugelaſſen, ſonder von ihren Eltern und Vormünder vertretten, oder ihnen Curatores zur ſelbigen Streitſach verordnet werden.

4. Art.

Vor Gericht mag jemand dem andern, wann ſchon derjenige, auf welchen der Gewalt geſtellt wird, und hernach annimmt, nicht gegenwärtig, Inhalt nachfolgenden Forms Gewalt geben, welcher Gewalt alsdann protocollirt, und darwider des Forms halber, einige Einred nicht geſtattet, ſonder für genugſam gehalten werden ſolle: Und iſt der Inhalt dieſes Gewalts, daß der Gewaltgeber mit ausdruckentlichen Worten zu erkennen geb, wie daß er den N. zu einem Anwald und Gewalthaber ſetze, und demſelben hiemit in beſter Form Rechtens hiemit gantz und vollkommne Macht und Gewalt gebe an ſeiner ſtatt, und in ſeinem Namen, ihme die Rechts-Sachen, gegen dem N. zu führen, und zu verwalten, auch den Eyd für Gefährde Boßheit zu vermeyden, und die Wahrheit zu gebrauchen, und ſonſt einem jeden ziemlichen Eyd, ſo ihme in Recht erkannt und auferlegt wird, in ſeinem Namen, und in ſein Seel zu ſchwören, und alles und jedes anders von ſeinetwegen in Rechten einzubringen, zu handlen, zu thun, und zu laſſen, daß er der Selbſacher, wo er in eigner Perſon entgegen wär, thun kunt, ſolt oder möcht, zu Gewinn, Verluſt und allen Rechten: Wann das geſchehen, ſoll der Gewaltgeber an Eyds ſtatt an den Richterſtab geloben, was ſein Anwald und Gewalthaber an ſeiner ſtatt in der

Rechtſach handlen, fürnehmen, thun und laſſen werde, daß er ſolches angenehm, wahr und ſtet halten und vollziehen, auch ſeinen Gewalthaber aller Bürde und Laſts, es ſey mit Genugthuung oder Verſicherung, oder dem Rechten nachzukommen, oder im Rechten zu ſtehen, und alles anders, ſo ihme mit Urthel oder im Rechten auferlegt wird, gänzlich ohne Schaden und Nachtheil, halten und entheben wölle, bey Verpfändung ſeiner Haab und Güter, liegender und fahrender, ohne Gefährde, 2c.

3. Art.

Aber die Form eines ſchrifftlichen Gewalts lautet alſo: Ich N. bekenne für mich, meine Erben und Nachkommen, und thue kundt Allermänniglich, mit dem offenen Brieff, als mir der N. Richter gegen N. meinem Widertheil, einen Rechts-Tag, auf N. Tag, für das Gericht geſetzt hat, die Erbſchafft von Weyland N. herrührend (oder anders betreffend) dieweilen ich aber ſolchem Tag, und Rechtfertigung, anderer meiner Geſchäfft halben, in eigner Perſon nicht nachkommen und gewarten mag, ſo hab ich in der allerbeſten Form, als es nach Ordnung der Rechte, auch nach Gewohnheit eines jeden, und beſonder des gemeldten N. Gerichts, geſeyn, Krafft und Macht haben ſoll und mag, wiſſentlich hiemit, meinen vollkommnen Gewalt und Macht gegeben und befohlen, dem A. und B. und ſie beede

ſamentlich, und jedem beſonder, zu meinen Gewalthabern geſetzt, vorberührten, und all andere nachfolgende Rechts-Täg, bis zu End der Sachen, an meiner ſtatt und in meinem Namen zu erſuchen, und zu erſtehen, Klag, Antwort, Gegen-Klag, Ein- und Widerred zu hören, und fürzuwenden, den Eyd für Gefährde mit allen ſeinen Capitlen und Anhängen, auch den Eyd der Wahrheit, und den Eyd der Boßheit zu vermeyden, und ſonſt einen jeden andern ziemlichen Eyd, und was ihnen von meinetwegen in Rechten auferlegt wird, in meinem Namen, und in mein Seel, auch vom Widertheil begehren zu ſchwören, Kundſchafften, Brieff, Zeugnus, und all andere Nothdurfft des Rechtens, fürzubringen, Bey- und End-Urthel zu begehren, anzunemmen, oder davon, als beſchwert, zu dingen und zu appelliren, Apoſtl und Abſchied darauf zu bitten, die Appellation zu verkünden und zu vollführen: Darzu einen oder mehr Affter-Anwäld, nach Ihn, an Ihr aller, oder jedes inſonder ſtatt, zu ſetzen, den oder dieſelbe zu widerruffen, und derſelben Gewalt wiederum an ſich zu nemmen, ſo oft ſie wöllen, und gemeiniglich alles anders, daß ich in eigner Perſon hierinn ſolt oder möchte handlen, zu thun, und zu laſſen, alles zu Gewinn, zu Verluſt und allem Rechten: Darauf bey meinen wahren Treuen, an geſchwornen Eydsſtatt, in Krafft dieſes Brieffs, verſprechende,

was die genañten meine Gewalthaber, oder ihre nachgeſetzte Affter-Anwäld, in den bemeldten Sachen, oder ihren Anhängen, ſamtlich und ſonderlich handlen, thun, oder laſſen; daß alles und jedes wahr, veſt und ſtet zu halten und zu vollziehen, auch die vorbemeldte meine Anwäld, und ihre nachgeſetzte Affter-Anwäld, von aller Verſprechung, Verſicherung und Bürgſchafft, es ſey in Rechten zu ſtehen, oder dem Rechten nachzukommen, oder genug zu thun, und alles anders, ſo ihnen ſamt oder ſonder, mit Urthel oder in Rechten auferlegt und erkannt wird, und alſo ſolcher ihr Anwaldſchafft halber, ſie gäntzlich Schadloß zu halten, und zu entheben, alles wie recht iſt, bey Verbindung aller meiner Haab und Güter, liegender und fahrender, getreulich und ungefährlich: Des zu wahrem Urkundt, hab ich obgedachten meinen Anwälden dieſen Brieff, mit meinem eignen Inſiegel beveſtiget, ꝛc. Geben ꝛc. Wo aber der Gewaltgeber kein Siegel hätte, ſoll von ihme, wie er N. und N. doch ihnen und ihren Erben ohne Schaden, oder den N. doch ihme gleichfalls ohne Schaden, ihr Inſiegel fürzudrucken oder anzuhangen, in Beyſeyn der Gezeugen, erbetten hab, vermeldt werden.

6. Art.

Welcher auſſerhalb des Gerichts geſeſſen, deſſen Gewalt, wañ der Gewalthaber nicht ſelbſten

ſten Siegelmäßig, ſoll mit ſeiner Obrigkeit Inſiegel befefeſtiget ſeyn: Iſt aber der Gewaltgeber ein Ausländer, doch Siegelmäßig, kan er zwar ſeinen Gewalt ſelbſt fertigen, da er nicht Siegelmäßig, denſelben durch ein bekandt Inſiegel einer Stadt, Marckts, oder eines, ſo in einer Würde oder vom Adel iſt, Geiſtlichen oder Weltlichen Stands, oder eines, ſo ein Gerichts-Verwaltung hat, fertigen laſſen: Aber von ſchlechten Siegelmäßigen Perſonen, es ſeyen dann der Siegel zwey, oder die Fertigung durch einen bekandten Erben-Siegelmäßigen Mann in Beyſeyn zweyer Zeugen geſchehen, oder durch einen Notarien derentwegen ein Inſtrument aufgericht, ſollen der Ausländer Gewalt nicht gefertiget werden.

7. Art.

Dahero jemand von keiner fremden Perſohn ohne Gewalt in Rechten mag vertretten werden.

8. Art.

Es ſollen auch die Fronbotten und Schergen keine Anwäld ſeyn, noch von denſelben jemanden in ihrem Gericht, dann dem Lands-Fürſten, und deſſen Vitzdomen, oder Stadthaltern, Klag geführt werden.

9. Art.

In bonis receptitiis, oder in ihrem vorbehaltnen Gut, und in Sachen ſie ſelbſten betreffend, mögen die Weiber eintweder ſelbſten perſönlich, oder durch ihre Gewalthaber klagen und handlen,

ſen, ihr Mann aber ſie hierinnen ohne Gewalt nicht vertretten: Sonſt ſollen pro bonis receptitiis, oder für ein vorbehalten Gut, in welchem ihr das Weib die Adminiſtration ausgenommen, gehalten werden.

10. Art.

Von einer geſippten Perſon des Geblüts im dritten Grad, nach den weltlichen Rechten gerechnet, mag jemand, doch auf geleiſte Bürgſchafft, oder andere Caution, daß der Selbſacher ſein Handlung halten, und daß er Vertreter hernach inner einen gewiſſen Zeit die Ratification bringen woll, ohne Gewalt wöll vertretten werden.

11. Art.

Eben auf dieſe Weiß kan ein Weib von ihrem Mann (aber in des Weibs Heyrathgut, oder Paraphernalien, iſt genug, wann der Mann, vor dem endlichen Urthel ſeines Weibs Conſens oder Bekräfftigung ſolcher Gerichtshandlung fürbringt) vertretten werden.

12. Art.

Aber entgegen der Mann von ſeinem Weib (ſie hätte dañ deswegen genungſamen Beſtand zum Rechten, und verzeyhe ſich der Freyheit Senatus conſulti Vellejani) ohne Gewalt nicht vertretten werden.

13. Art.

Wann jemand im Land mit liegenden Stucken

cken zu genügen nicht angeſeſſen, ſolle ſowol von dem Beklagten, als Kläger, mit Borgſchafft oder Pfand, Beſtand und Sicherheit zum Rechten, wo aber jemand zu genügen begütert, die Caution mit Verſchreibung Haab und Güter Schrifftlich geleiſt werden.

14. Art.

Da aber entgegen einer oder der ander alſo nicht begütert, und daß er ſich um Borgſchafft beworben, aber nicht bekommen mögen, genugſame Anzeig gethan, auch hierüber, und daß er nichts deſtoweniger dem Rechten nachfolgen wölle, einen Eyd ſchwöret, ein ſolcher ad juratoriam cautionem ſolle gelaſſen werden.

Der V. Titul.

Wie man in Rechten Klag fürbringen, und die Auszüg und Gerichts-Täg vor und nach der Antwort, bis zum Beſchluß der Sach darauf halten, auch den Eyd, Gefährde und Boßheit zu vermeyden, ſchwören, und auf die articulirte Klag verfahren ſolle.

Der 1. Articul.

IN einem formlichen Libell oder Klag ſoll begriffen ſeyn: 1. Der Richter. 2. Der Kläger und Antworter, mit Tauff- und Zunahmen. 3. Die

3. Die Sach, um welche der Streit, doch kurtz, und nicht weitläuffig eingeführt. 4. Daß die Klag lauter, verſtändig nicht zweifelhafftig, oder auf Ja oder Nein, nicht geſtellt ſey. 5. Solle zu End das Begehren des Klägers geſetzt, und darauf zu erkennen gebetten werden.

2. Art.

Neben der Klag ſollen auch die Gerichts-Schäden eingeführt und gebetten, oder hernach nicht mehr zugelaſſen, auch durch die Vorſprecher die Recht befördert, und gefährlich nicht verzogen werden.

3. Art.

Die Partheyen, Anwäld und Redner ſollen auch keine fremde und ungeſchickte Händel und Sachen einführen, auch ſonſten unnothdurfftige Schimpff, Spott, Schmach und Scheltwort meiden, bey Straff eines halb Pfund Pfennings: Es wär dann die Uberfahrung und Schmach ſo groß, ſoll die Straff bey Ermäßigung der mehrern Obrigkeit ſtehen, und dem Beleidigten oder Geſchmächten, auf ſein Begehren nach Erkanntnus des Richters nichts deſtoweniger Abtrag erſtattet werden.

9. Art.

Im Rechten ſoll von dem Kläger deſſen Klag nicht Mündlich, ſondern, wie im erſten Articul dieſes Titels geordnet, Schrifftlich fürgebracht werden.

5. Art.

5. Art.

Hätte ein Richter oder Beamter nicht von Amts wegen, ſonder in ſeinen eignen Sachen mit jemand ſelbſten ein Handlung, der ſoll denſelben, wie Rechtes, fürfordern laſſen, und alsdann ſein Klag fürbringen: Erſcheint dann der Antworter, aber der Richter oder Beamte nicht, oder wolte auf ſelbigen Tag von dem Antworter ſonſten nicht Recht nehmen, ſolle der Antworter von der Klag ledig ſeyn, auch der Richter, wann er ſelbſten zu Rechten hat, aufſtehen, und einen andern Unpartheyiſchen an ſein ſtatt, der alsdann in ſolcher Sach auf ſeinen Eyd richten ſoll, zu Richter ſetzen: Kunte ſich aber der Kläger und Antworter des Richters wegen nicht vergleichen, ſoll ihnen der Landes-Fürſt, oder Land-Hofmeiſter, Hof-Raths-Præſident, Vitzdom und Räth einen Richter verordnen: Alſo ſoll es auch mit den Gerichtſchreibern gehalten werden.

6. Art.

Um Sachen hinter zween Gulden, oder zwey Pfund Pfenning Münchner Währung, ſoll kein Rechtsfertigung geführt, ſonder dieſelbe in der Güte, oder ſonſten nach treuen entſcheiden werden.

7. Art.

In geringen Sachen zwiſchen 22. Pfund Pfenning ſoll in Sumario fürderlich verfahren, und

und die Partheyen ad ordinarium nicht gelaſſen werden: In anſehnlichen Sachen aber, oder, wo die Summa über 22. Pfund Pfenning, wann ſolche in Summario ausgeübt worden, aber in Ordinario weiter fürgebracht wurden, ſolle alsdann die Klag (ſo fern die hievor dem Antworter mit der Ladung nicht zugeſandt iſt) in duplo Schrifftlich eingelegt, verleſen, und darauf von den Partheyen weiter verfahren werden.

8. Art.

So der Antworter die Klag vernommen, mag er darauf gleich Antwort geben, oder auf- oder auszügliche Einreden fürbringen: Wofern er aber der Klag ein Abſchrifft, und darauf ſeinen Bedacht haben will, ſo mag er erſtlich bezeugen, daß er in den Richter anderer geſtalt nicht, dann ſo viel er von Rechtswegen ſchuldig ſey, wölle bewilliget haben, mit Begehr der Klag Abſchrifft, und Termin, darwider ſeine auf- oder auszügliche Einreden vorzubringen, oder auf die Klag Antwort zu geben, darauf dann dem Antworter ſeine auszügliche Einreden vorzuwenden, oder auf die Klag Antwort zu geben, wenigiſt 14. oder 21. Tag Termin ſolle angeſetzt werden.

9. Art.

Die aufzügliche Einreden ſollen auf den angeſetzten Gerichts-Tag, nach ihrer Ordnung, als Erſtlich wider den Gerichtszwang, nachmalen wider die Verdächtigkeit des Richters, darnach wider

wider den Kläger, nachfolgend wider die Klag ſelbſten, mit dieſem Zuſatz, wo die erſte Einred nicht fürtrug, man ſich der andern, und alſo fortan, bedienen wolle, vorgebracht werden.

10. Art.

Iſt der Antworter gedacht, vor Beveſtigung des Kriegs, die Einred der Verdächtigkeit wider dem Richter, Beyſitzer oder Urtheiler vorzuwenden, ſoll er vorher bezeugen, daß er in den Richter, oder die Urtheiler, dann ſo viel er von Rechtswegen zuthun ſchuldig, nicht wolle bewilliget haben, und darauf die Urſach der Verdächtigkeit anzeigen: Es mag auch ſolche Fürwendung der Verdächtigkeit, wann die Klag vorgenommen, gleich im Fußſtapffen geſchehen, und wann man darauf verfahren wolte, ſollen dem Antworter nichts deſtoweniger andere folgende Einreden zugelaſſen werden.

11. Art.

So die Verdächtigkeit für genugſam erkennt, und betrifft dieſelbe den Richter allein, ſoll das Richteramt, aus den Beyſitzern dem Aelteſten oder Geſchickteſten anbefohlen werden: Gehet dann die Verdächtigkeit etliche Beyſitzer an, ſollen dieſelbe von dem Recht aufſtehen: Iſt aber die Verdächtigkeit wider den Richter und alle Beyſitzer, ſoll die Handlung an die höhere Obrigkeit gewieſen werden.

12. Art.

Wann aber die auszügliche Einreden der Verdächtigkeit nicht für genugſam erkennt worden, mag von dem Antworter davon appellirt werden.

13. Art.

Aufzügliche Einreden ſeynd, welche die Hauptſach nicht abſtellen, ſondern nur eine zeitlang verhindern, ſo in Latein Exceptiones dilatoriæ, genennt, und vor Beveſtigung des Kriegs ſollen opponirt, auch in denſelben, neben Abtrag Koſten und Schäden, allein von dem Gerichtsſtand, und nicht von der Klag abſolvirt zu ſeyn begehrt werden: Auszügliche Einreden aber, ſo man Exceptiones peremptorias nennet, ſeynd, welche die Hauptſache abſtellen, und dieſe mögen vor und nach Beveſtigung des Kriegs, fürgebracht werden: Jedoch wann man ſie vor Beveſtigung des Kriegs vorbringt, alsdann heiſſen ſie aufzügliche Einreden, und ſollen all auf einmal fürgebracht, auch mit Haltung der Termin nach Rechtens-Form ausgeführt und beygebracht werden: Es ſeynd aber Exceptiones peremptoriæ, wann die Sach vor mit Urtheil, die in ihre Krafft gangen, erlediget, oder durch Willkürliche Sprüch, oder durch andere Brieff und Siegel vertragen, oder derentwegen Nutz und Gewähr erſeſſen, oder mit dem Eyd beſtättiget iſt, oder wann die Bezahlung bereits geſchehen, und

was dergleichen mehr kan vorgewendet werden.

14. Art.

Bey Straff eines Pfund Pfennigs Münchner Wehrung ſollen die Termin ſo wohl in der Hauptſach, als in den auf oder auszüglichen Einreden, folgender maſſen gehalten werden: Erſtlich ſoll der Kläger Fürbott und Ladung, auch ſeine Klag fürbringen, und wann er durch ein Anwald handlete, den Gewalt einlegen: Darnach auf den nächſten Gerichts-Tag dem Antworter, wann er nicht aufzügliche Einreden vorzuwenden hat, auf die Klag Antwort zu geben, und den Krieg zu beveſtigen auffentladen, auch auf Begehren der Partheyen, beyderſeits alsbalden Juramenta Calumniæ geſchworen werden: Item, ſo der Antworter die Klag widerſpricht, ſoll dem Kläger bey dem Juramento Calumnia, ſeine Articulos einzubringen, bis auf den nächſten Gerichts Tag, Termin gegeben werden: Doch wann der Kläger ſeine Klag, ſo fern dieſelb articulirt, gleich repetiren wolte, ſoll er ſolches zu thun Macht haben: Darnach ſoll der Antworter auf die eingebrachte Articulos, gleichfalls bey ſeinem Juramento Calumniæ, bis auf nächſten Gerichts Tag Antwort zu geben, Termin haben, oder aber nach Empfahung der Articul alsbalden zu antworten zugelaſſen werden: Nach dieſem wann die Articul widerſpro-

ſprochen, ſoll dem Kläger dieſelbe zu beweiſſen, nach Ermäßigung des Richters, ein Termin beſtimmt, und nach Verruckung deſſen, durch den Kläger, die Ausſag der Zeugen zu eröffnen, und dem Gegentheil, ob er wolt, wider dieſelbe, und all andere in Rechten einkommene Kundſchafften zu excipiren, gleichfalls Termin zu beſtimmen, gebetten werden: Desgleichen, wann der Beklagte articulirte endliche Auszug, oder Defenſional- oder der Kläger Defenſional- und Eliſiv-Articul fürbracht, und darüber Weiſung geführt hätte, ſollen ſolche gleichfalls zu eröffnen begehrt werden: Nach ſolchem ſollen die Ausſagen, oder Kundſchafften geöffnet, und dem Gegentheil darwider ſeine Einreden fürzubringen, wie auch dem Articulanten ſein Beweiſung zu deduciren, auf den erſten und andern Gerichts-Tag Termin gegeben werden, und mag beynebens jede Parthey alsbald gemeine Einreden, wider ſeines Gegentheils Weiſung vorwenden: Item ſoll ferners dem Kläger ad replicandum, auf den nächſten oder andern, und dem Beklagten ad triplicandum, auf den dritten Gerichts-Tag, oder nach Ermäßigung des Richters Termin gegeben werden: Hätte aber der Antworter auszügliche Einreden vorzuwenden, ſoll er ſelbige miteinander, ſie hätte ſich dann von neuem begeben, oder wäre ihme allererſt, welches

er

er mit ſeinem Eyd zu betheuren ſchuldig, zu wiſſen gethan worden, fürbringen, auch von dem Gegentheil darauf bey nächſten folgenden Gerichts-Tag Antwort geben, und auf Widerſprechen, alsdann dem andern Theil Termin, nach Ermäßigung des Richters, zu beweiſſen angeſetzt, und mit der Weiſung verfahren werden: Zum Fall aber der Kläger die auszügliche Einreden nicht verneinte, ſondern in andern Weg darwider replicirte, ſoll dem Antworter entgegen ad Primam zu dupliciren, und dem Kläger wiederum ad primam zu tripliciren, hernach ad producendum omnia, und letztlichen ad concludendum, Termin angeſetzt, und die Partheyen weiter nicht gehört werden: Hätte dann der Antworter aufzügliche Einreden, oder Exceptiones dilatorias vorzuwenden, ſoll er ſie gleichfalls auf nächſten Gerichts-Tag miteinander articulirt, und Schrifftlich vorbringen, und ſelbige dem Kläger, wiederum auf den nächſten Gerichts-Tag, ad replicandum zugeſtellt, und da ſie der Kläger verneinte, inner dem vom Gericht beſtimmten Termin, mit Weiſung verfahren, oder, wofern er ſie nicht verneint, ſondern in ander Weg mit Replicirn und Einreden anfechtete, den andern Theil darwider zu reden, auf den nächſten Gerichts-Tag Zeit geben, und wann die Replic verneint wurde, dem Replicanten die auch zu beweiſſen zugelaſſen, und mit der

Weiſung, wie in der Hauptſach, gehalten werden.

15. Art.

Die Termin (es wären dann ſolche nach Ermäßigung des Richters aus Ehehaffter Urſachen zu Prolongiren) ſolle von einem Gerichts-Tag zu dem andern, nemlichen in Städt und Märckten, auch auf dem Land zu 14. Tagen, und in den Hof-Gerichten zu 4. Wochen gegeben, und die Partheyen Fürbringen, wann ſolche in Schrifften geſchehen, von ihnen Gerichtlich eingelegt, auch denſelben auf ihre Begehren Copiæ davon ertheilt, und nach eröffneter Zeugenſag, von jeder Parthey nur mit drey Schrifften verfahren werden: Wo aber eine Parthey mehr fürzubringen hätte, ſolle ſolches Mündlich und beſchließlich mit Rechtsſätzen auf Zulaſſung des Richters, vorgebracht werden.

16. Art.

So bald der Antworter die Klag verneint (es geſchehe ſolches mit gemeinen oder ſonderbaren Worten) ſolle der Krieg beveſtiget ſeyn: In gemeinen kan er ſagen, wie daß er der Klag nicht geſtehe, und deshalben davon, neben Abtrag Koſten und Schäden, abſolvirt zu werden begehrt: Inſonderheit mag er ſeine Antwort alſo ſtellen, daß er Urſachen anzeig, warum die Klag wider ihne nicht ſtatt hab, und ver-

vermög der Petition darinnen nicht zu urtheilen ſondern davon neben Abtrag Koſten und Schäden zu abſolviren ſey, oder er kan ſagen, daß er der Klag und des darinnen begriffnen, dermaſſen geſchehen zu ſeyn, alſo nicht geſtehe, und hoffentlich nicht zu erweiſen, deßhalben auch neben Koſten, und Schäden davon zu abſolviren ſeyn werde.

17. Art.

Der Eyd für Gefährde mag zwar ſtillſchweigend umgangen, aber auf Begehren oder Anbott der Partheyen bey Verliehrung der Sachen nicht unterlaſſen, ſondern ſoll von den Partheyen, oder ihren Anwälden vor oder nach Beveſtigung des Kriegs, geleiſt werden: Und wann ein Anwald (ausgenommen Vormünder, Eltern, oder andere geſippte Perſohnen, welche jemanden vertretten kündten, auch in allem der Sachen oder insgemein beſtellte Procuratores, und wann der Principal Weite des Wegs halber nicht bey der Stell) ſolchen Eyd in des Principal Seel ſchwören will, ſoll er hierzu nicht allein in genere, ſondern in ſpecie gevollmächtiget ſeyn, aber in ſein Seel mag Gewalthalber ohne Befehl ſolchen Eyd wohl ſchwören, und wo er in die Seel des Principaln geſchworen, ſo iſt er doch auf Begehren des Gegentheils auch in ſeine Seel zu ſchwören verbunden. Der Form dieſes Eyds lautet alſo: Ich N. Gelob

und ſchwöre zu GOtt ein Eyd, daß ich glaub und gäntzlich darfür acht, ein gute, gerechte Sach zu haben, daß ich auch keinerley Verzug ſuchen oder begehren wöll zu gefährlicher Verlängerung der Sachen, daß ich die Wahrheit in dieſer Sachen fürbringen, und ſo offt ich in Recht gefragt wird, nicht verhalten wöll, daß ich auch niemand gefährlicher Weiß mit Gab oder Schanckung bewegen wöll, damit ich die Urtheil erlangen oder behalten möcht, anderſt dann das Recht zuläßt.

18. Art.

Es mag auch der Richter vor und nach Beveſtigung des Kriegs jederzeit, und ſo oft es ihn noth zu ſeyn gedunckt, den Partheyen den Eyd für Boßheit, wann ſie vorher gar den Eyd für Gefährde geſchworen, zu leiſten auferladen, und lautet die Form dieſes Eyds alſo: Ich gelob und ſchwör zu GOtt einen Eyd, daß ich die oder dieſe Schrifft, Auszüg, Ein- oder Widerred, oder dieſen Aufſchub &c. nicht aus Boßheit, zu gefährlichen Verzug und Nachtheil dem Gegentheil, ſondern aus gutem, gerechtem und wahrem Grund, und daß ich vermein, daß die meiner Sach dienſtlich ſey, fürgewendt hab: Es ſollen auch die Advocaten, nach Befindung der Sachen, zu Leiſtung dieſes und vorhergehenden Eyds angehalten werden.

19. Art.

19. Art.

Nach Beveſtigung des Kriegs, und geleiſten Eyd für Gefährde, ſoll Kläger begehren, daß der Beklagte, welches er zu thun ſchuldig, auf ſeine Poſitional-Articul (ſo fern die Klag articulirt) auf nächſten Gerichts-Tag Antwort gebe: Sofern aber die Klag nicht articulirt, mag Kläger ſolche noch articulirn, oder, wan ſie gleichwol articulirt, aber neue Póſitional-Articul hinzu zu thun hätte, mag er hierzu einen Termin begehren, und ihme darauf der Richter 14. Täg, oder, wann bälder ein Gerichts-Tag, auf denſelben Termin geben. Alsdann wann die Poſitional-Articul eingelegt, ſoll Kläger weiter begehren, daß Beklagter auf dieſelbe bey geſchwornen Eyd, mit dem Wort Glaub, oder Glaub nicht wahr ſeyn, lauter Antwort geben: Und wann ſolches zu Stund an nicht geſchehen kunt, ihme davon Copie und ſein Bedacht, auch Zeit, wie vorher in dem 14. Articul geordnet, zugelaſſen werden.

20. Art.

Die unformliche und undienſtliche Poſitional-Articul, oder wann der Krieg derentwegen nicht beveſtiget, mögen zu verwerfen begehrt, auch die überflüßige und undienſtliche Articul, durch den Richter durchſtrichen und ab erkennt, die zuläßigen aber zugelaſſen werden: Und wann Zweifel, ob die Articul zuläßig, ſollen

dieſelbe zwar, aber allein mit vorbehaltner Gerechtigkeit der unzuläßigen Poſitionen, darauf man zu antworten nicht ſchuldig, zugelaſſen werden.

21. Art.

Nachdem aber die Poſitional-Art. zugelaſſen, ſoll Beklagter auf nächſten Gerichtstag darauf Antwort geben: Er kunte dann aus erheblichen Urſachen, die von dem Richter zu erwegen, nicht Antwort geben, und wolte derentwegen den Eyd für Boßheit ſchwören, ſoll ihme alsdann nach Geſtalt, Gröſſe und Eigenſchafft der Sachen, Termin geben werden.

22. Art.

Iſt die Antwort auf die Poſitional-Art. erfolgt, aber nicht genugſam, ſoll Kläger genugſame Antwort begehrn, oder die Poſitional-Art. für bekannt annehmen; Iſt aber die Antwort genugſam, ſoll Kläger ſehen, welche Art. widerſprochen worden, und alsdann ſich zur Beweiſung derſelben zu laſſen begehren, doch ſoll der Richter fleißig aufmercken, ob die Weiſungs-Art. fürträglich, beſchließlich und zuläßig, wo nicht, ſollen ſie, unangeſehen dieſelbe Art. vorher in der Verantwortung zugelaſſen worden, nicht mehr zugelaſſen werden: Dann Poſitiones, darauf man der Partheyen Antwort begehrt, werden zur Beförderung der Sach, oder zu Entladung perſöhnlicher Kundſchafft, und zwar, wann ſolche

auf

auf ein Nein geſtellt ſeyn, ingeſtalt Poſitional Art. zugelaſſen, aber Probatorial-Art. darauf man Zeugen verhören will, ſeynd auf andere Meynung, daß nemlich nicht der Gegentheil antworten ſoll, ſonder auf Beweiß geſtellt, und könnten daher auf kein Nein geſtellt werden.

23. Art.

Hätte der Beklagte endliche Einred und Auszüg wider die articulirte Klag, nach Beveſtigung des Kriegs vorzuwenden, ſoll es, wie mit des Klägers Poſitional-Art. und wie im 14. 20. und 21. Art. vorher verſehen, gehalten werden.

24. Art.

So der Antworter des Klägers Anbringen zwar bekennt, aber ſeine Behelff allein auf die endliche Auszüg ſetzet, ſoll Richter in denſelben allein, und in der Hauptſache nicht verfahren, und den Antworter auf ſein Begehrn zur Weiſung, mit Vorbehalt des Klägers Fragſtuck, Einred und anders, kommen laſſen: Iſt aber der Antworter der Klag nicht geſtändig, und wolte dannoch ſeine endliche Auszüg vorwenden, mag er ſolches thun, und ſo alſo des Klägers Poſitional-Articul und des Antworters Exceptional-Art. zuläßig, ſoll von dem Antworter auf die Poſitional-Art. von dem Kläger auf die Exceptional-Articul Antwort gegeben werden.

25. Art.

24. Art.

So nun auf beede Partheyen Poſitiones geantwortet, ſoll jede Parthey ſehen, ob die Antwort genugſam oder nicht, und alsdann beede Partheyen mit ihrem Weiſungs-Articul, ſo durch ein Bey-Urtheil miteinander zuzulaſſen oder abzuerkennen, verfahren, auch mit den Weiſungs-Articuln, wie im 22. Art. vorher begriffen, gehalten werden.

Der VI. Titul.

Wie einer dem andern des Widerrechten ſeyn, und was Form und Unterſcheid im Widerrechten und Gegen-Klagen, gegen dem Inwohner und Gaſt, gehalten ſoll werden.

Der I. Articul.

IN perſönlichen Sprüchen mag ein Inländer von den andern, mit der Gegen-Klag, wann ſolche von der erſten Klag herrühret, vor des, des Beklagten ordentlicher Obrigkeit, wol vorgenommen werden.

2. Art.

Aber ein Gaſt und Ausländer, wann ſchon die Gegen-Klag von der erſten nicht herrühret, iſt dem Inwohner des Widerrechten zu gewarten ſchuldig, und ſoll einem dem andern, auf Begehrn, mit Borgſchaft, oder in Mangel deſſen mit dem Eyd, um das Widerrecht auch Haupt-

Hauptſach und Schäden, Sicherheit geleiſt werden.

3. Art.

Die Gegen-Klag mag vor, oder bald nach Beveſtigung des Kriegs, auch ſo gar, ehe daß auf die erſte Klag Antwort gegeben worden, vorgenommen werden.

4. Art.

Wann die Gegenklag mit der erſten Klag vorgenommen worden, ſolle gleichförmig mit einander verfahren, und die Sachen entſcheiden, da aber die Gegenklag nach Beveſtigung des Kriegs erſt vorgenommen worden, die erſte Klag durch die Gegenklag, wann ſolche gleich noch nicht geendet, nicht gehindert, ſonder entſcheiden werden.

5. Art.

Ob zwar das Widerrecht in etlichen Fällen vermög der Rechten nicht ſtatt hat, ſo werden doch allda nur zween Fäll geſetzt. 1. Wann der erſte Kläger ſeinen Antwörter beklagt um einige Entſetzung, daß er wiederum eingeſetzt werde, und der Beklagte hinwiederum das Eigenthum (ein ander wär es, da ſein Gegenklag ebenfalls auf eine Einſetzung geſtellt wär) klagen wolte. 2. Soll das Widerrecht, wann der Beklagte in der Acht oder Bann wär, nicht geſtattet werden.

Der

Der VII. Titul.

Von Zeugnus- und Weiſungs-Articuln, und wie mit Stellung und Verhörung der Zeugen, und Einreden wider derſelben Perſonen und Zeugnus, auch mit Einlegung der Weiſungen in mancherley Geſtalt, verfahren und gehandlet werden ſoll.

Der 1. Articul.

NIemand ſolle zur Weiſung, welche zu der Hauptſach nicht dienſtlich, oder gehörig iſt, gelaſſen, und nach dem die Articul zugelaſſen, auf Begehren der Partheyen ſolche zu beweiſen, 6. Wochen 3. Tag, oder nach Ermäßigung des Richters, ein Termin angeſetzt werden: Doch ſollen dem Zeugen-Führer, ſo fern er ſeinen Fleiß angezeigt, mehr nicht als 3. Dilationes, die vierdte aber anderer geſtalt nicht, er kunte dann mit ſeinem Eyd betheuren, daß er inner der beſtimmten Zeit die Weiſung nicht vollführen könnten, bewilliget, die zugelaſſene Articul dem Gegentheil zugeſtellt, ihme, ob er Fragſtuck übergeben, und die Zeugen ſchwören ſehen woll, der Tag benennt, und alsdann, er erſcheine oder nicht, die Zeugen verhört, auf Erſcheinen aber die Exceptiones wider die Gezeugen, und derſelben Ausſag vorbehalten werden.

2. Art.

2. Art.

Form des Zeugen-Eyds: Ich ſchwör GOtt einen Eyd, daß ich in dieſer Sach, darum ich zu einem Zeugen fürgeſtellt bin, und gefragt werde, eine gantz lautere Wahrheit ſagen will, ſo viel mir kundt und wiſſend iſt, und darinnen nichts verhalten, noch Unwahrheit einmiſchen, weder aus Freundſchafft oder Feindſchafft, oder um eignen Nutz willen, auch weder von Lieb, Neid, Forcht, Gab, noch einiger ander Sach wegen, auch ſolch Zeugnus und meine Sach verſchweigen, bis die Rechtlich geöffnet wird, getreulich und ungefährlich, alſo helf mir GOtt und alle Heiligen.

3. Art.

Die Zeugen ſollen abſonderlich, und ein jeder in Abweſen des andern, auch in Abweſen der Partheyen verhört, derſelben Auſſag fleiſſig und völlig beſchrieben, auch die übrige unnütze Fragſtuck verworffen, doch fleißig die Urſach ihres Wiſſens, und (ob es gleichwol in den Fragſtucken nicht begriffen wär) wer ſonſten darbey geweſen: Item Zeit und Ort gefragt werden: Es könnten auch andere Beyſitzer, welche aber vor Eröffnung der Zeugenſag nichts offenbahren ſollen, bey Verhörung der Gezeugen gebraucht werden.

4. Art.

Seynd die Zeugen in einem andern Gericht an-

angeſeſſen, ſollen ſie aus Begehren des Zeugenführers, und auf überſchickten Compaſs-Schreiben, der Weiſungs-Art. und Fragſtücken, daſelbſten verhört, und ihr Auſſag neben den Weiſungs Art. und Fragſtücken, dem Richter, wo die Sach anhängig, wiederum zurück geſchickt, oder die Zeugen (welches doch auſſer der Augenſchein Sachen, bey dem Richter, unter deme ſie geſeſſen, ſtehen ſoll) auf Begehren des Richters, wo die Sach anhängig, dahin verſchafft werden.

5. Art.

Iſt ein Zeuge ohne ehehaffte Noth auf das ander Fürbott ſaumſelig und ungehorſam, oder wolte ohne erhebliche Urſachen nicht ſchwören und Zeugnus geben, ſoll er dem Zeugenführer die verurſachte Schäden abzuſtatten, ſchuldig, und noch in die Straff darzu gefallen ſeyn, auch nichts deſtoweniger (er hätte dann rechtmäßige Urſach davon ſich zu entſchuldigen) Zeugnus zu geben angehalten werden.

6. Art.

Nachdem die Zeugen verhört, und kein Theil mehr Zeugen fürſtellen will, ſoll auf Begehren der Partheyen zu Eröffnung der Zeugenſag ein Tag angeſetzt, ſelbige auf Begehren des Zeugenführers, darein auch Gegentheil mit Vorbehalt ſeiner Nothdurfft wider die Zeugen und derſelben Auſſag bewilligen mag, eröff-

eröffnet, hernach (doch wo der Zeugen ſo viel wären, nicht durchgehend) abgeleſen, den Partheyen auf ihr Begehren Abſchrifften ertheilt, und alsdann, wie im 4. Art. 5. Tit. vorher vorgeſehen, auf gewiſſe Termin, mit Ein- Gegen- und Widerreden verfahren, oder da man beederſeits gleich im Fußſtapffen alſo verfahren wolte, es auch zugelaſſen, doch die Zeugenſag vorher durchgehend abgeleſen werden.

7. Art.

Nach eröffneter Zeugenſag (es wär dann im Form oder Verhörung der Gezeugen, oder in ihrer Depoſition Irr und Nichtigkeit erfunden) ſoll niemand zu weiterer perſönlichen Zeugnus gelaſſen, aber Inſtrument und Brieff, doch vor Beſchluß der Sachen, noch wol vorgebracht werden.

8. Art.

Die Beweiſung können auf etlich Weiß, nemlichen durch Zeugen, durch briefliche Urkunden, durch der Partheyen Bekanntnus, durch offenbar und gemein Geſchrey, durch halbe Beweiſung, welche mit dem Eyd gar erſetzt werden, und dann durch Kundſchafft oder Beſichtigung des Augenſcheins, vollbracht werden.

9. Art.

In peynlichen Sachen ſollen lauter und unzweiffentliche, auch durch unverdächtige Zeu-

gen, wider welche man kein Einred thun kan, Weiſung geführt, und der Eyd, auch Perſonen unter 20. Jahren, in peynlichen Sachen, nicht zugelaſſen werden.

10. Art.

Zu Beweiſung des Eigenthums wird erfordert, daß einer den Titel, wie er ſolch eigen Gut von jemanden, der es auch mit gutem Titel innen gehabt, an ſich gebracht, bekommen, oder doch ſein Vorfahrer und er durch rechtlicher Verjahrung erlangt hab, beweiſen thue, und ſoll das Eigenthum durch gemeinen Leumund, Geſchrey, Achtung oder andere Anzeig nicht können erwieſen werden.

11. Art.

Daß jemand ſeiner Haab und Güter, oder Gerechtigkeit entſetzt worden, muß er ſein Innhaben, und daß ihne der Beklagt, oder aus ſeinem Geheiß ein anderer deſſelben entſetzt, oder, wann es ein Gerechtigkeit, daß er daran gehindert worden, beweiſen können: Aber in Attentatis unter währenden Streit, iſt genug, wann jemand die Beſitzung, wie der Streit angefangen, beweiſen kan, und ſoll darauf in vorigen Stand geſtellt werden.

12. Art.

Die Gewält oder Anwäldſchafften werden durch briefliche Urkunden, durch Zeugen (darzu aber, wann man ſie verhört, der Gegentheil nicht

nicht darf erfordert werden) und dann durch das Gericht ſelb erwieſen: Iſt der Gewalts-Brief zweifentlich, ſoll der Anwald Gewalt zu bringen Beſtand zum Rechten thun: Hätte dann der Anwald gar keinen Gewaltſchein aufzuweiſen, ſoll er den Beſtand zum Rechten zu thun (es wäre dann ein geſippte Perſon) nicht zugelaſſen werden.

13. Art.

Die Urthel und Gerichtshandlungen, wiewolen derſelben Anzeigung in Schrifften fürzubringen, wann die Schrifften verlohren, mögen durch 2. Gezeugen, wider welche kein Einred, bewieſen, und für genugſam, wann ſie ſchon nicht alle Wort der Urthel, ſondern nur den Sinn derſelben erzehlen, gehalten werden.

14. Art.

Die bey einem ordentlichen Richter ergangene Acta, welche zu Begründung der Sachen dienen, thun Beweiſung vor einem andern Richter, aber Gerichts-Handlung, welche allein zu Schickung der Sachen dienen, bey einem willkührten Richter ergangen, nehmen ihren Ausgang des Anlaß: Item ſoll durch ein jegliche Beweiſung, ſo in einer gerichtlichen Handlung vollführt wird, zwiſchen denen Perſonen und Gütern, derenthalben ſie in Rechten ergangen iſt, ein ewiger Glauben gemacht werden.

15. Art.

Ehehaffte Noth und Urſachen ſollen entweder vollkomlich durch Zeugen, oder durch halbe Beweiſung, und durch den Eyd, nach Ermäßigung des Richters bewieſen werden.

16. Art.

Die Statuta einer Stadt, oder die Land-Recht Bayern, werden im Land erwieſen, wann nur das Buch, wo es ſtehet, allegirt wird: Müßte dann ſolche Beweiſung auſſer Lands geſchehen, ſoll derentwegen aus dem Land oder einer Stadt von Obrigkeit Urkunden gebracht, aber die Gewohnheiten, ſie wären dann Notarii, allzeit ſonſten, wie Rechtens erwieſen werden.

17. Art.

Wer ein Erbſchafft oder Vermächtnus aus einem letzten-Willen, einfordern und beweiſen will, von deme ſoll, daß ein letzter Will vorhanden, und er zu einem Erben eingeſetzt, oder ihme ſonſten etwas vermacht ſey, dargethan, und der letzte Will bey Gericht unvermailigt aufgewieſen: Item daß der Teſtirer verſtorben, und die Haab und Güter, darzu der Kläger ſpricht, des Verſtorbenen geweſen, bewieſen werden.

18. Art.

Wer aber ein Erb ab inteſtato ſeyn will, von deme ſoll, daß derjenige, welchen er erben will,

will, verſtorben, auch daß er deſſelben näch-ſter geſippter Freund und Erb ſey, bewieſen werden.

19. Art.

Wann die Erbſchafft ſtrittig, als etwan zwiſchen zweyen Geſchwiſtrigen, deren das ander in fremden Landen geweſen, alsdann ſoll von dieſer Perſon, welche in fremden Landen, daß ſie ſich in der Fremd für ihren Brudern oder Geſchwiſterget ausgeben, und von andern, die ihr Geſchwiſterget kennen, dafür erkennt und gehalten worden ſey, dargethan werden: Iſt aber die Sippſchafft ſtrittig zwiſchen Perſonen in derſelben Heymat, auch unter 50. Jahren Alters, ſoll von der Perſon, derentwegen der Zweifel, daß ſie von ihrem Vattern auferzogen, für ein Kind erkennt und genennt, auch von andern Nachbarn dafür gehalten worden, bewieſen, andere weiter Sippſchafften aber vermög gemeiner Rechten, beygebracht werden.

20. Art.

Es werden auch Weiſungen durch Zeugen auf Nein zugelaſſen: Als daß jemand einer That bezüchtiget wird, er aber, daß er an dem Ort, wo die That geſchehen, nicht, ſonder anderer Orten geweſen, erweiſen will: Item wird durch Zeugen erwieſen, daß jemand im Teſtament zu keinem Erben eingeſetzt ſey, wann die Zeugen ſagen, er ſey bey Aufrichtung des Te-

ſtaments nicht benennt worden: Desgleichen daß einem ſein Gut, daß es ohne Schaden geweſen, wann die Zeugen ſagen, daß ſie ſolch Gut, daß es ohne Schaden geweſen, derſelben Zeit geſehen: Item wird durch des Gegentheils Bekanntnus, oder auferlegten Eyd, daß nicht beſchehene Ding erwieſen und dargethan: Daß auch einer nicht zu bezahlen hab, wird durch Anzeig ſeiner Güter, und durch gemeine Achtung der Nachbarn erwieſen: Desgleichen daß etwas bey Gericht nicht eingeſchrieben worden, kan mit dem Gerichts-Buch erwieſen werden.

21. Art.

Die Gröſſe eines Schadens, welcher durch Betrug, Gewalt und Bedrang zugefügt worden, ſollen nach Ermäßigung des Richters mit dem Eyd, in ander Weg, aber erlittner Schäden die Gröſſe derſelben ſonſten, oder durch Zeugen erwieſen werden: Item in Schmachſachen, wann ſolche mit Worten oder Schrifften geſchehen, mag die Schätzung der Schmach nach Ermäßigung des Richters mit dem Eyd beſtättet werden: Doch ſoll von dem Richter auf die Umſtänd der Schmach und Perſon, und wie die Schmach hoch oder nieder, auf ein gewiſſe Summa Gelds zu ſchätzen, wol aufgemerckt, dieſelbe darauf gemäßiget, und dem Kläger, ſolche mit dem Eyd zu betheuren, auch wann

ſolches geſchehen, dem Schmäher die geſchätzte Summa Gelds, wann Burgerlich klagt worden, zu bezahlen auferladen werden.

22. Art.

Die durch Notarios auſcultirte, auch andere dergleichen Abſchrifften, bis die Originalia vorgewieſen, desgleichen Inſtrumenta oder andere Brief, ſo radirt, oder der Buchſtaben oder Sigill verduncklet, ausgetilgt oder gar zerbrochen ſeynd, thun kein Beweiß: Aber die bey den Hofgerichten, durch die Secretarios oder Hofgericht-Schreiber, oder bey andern Gerichten durch die Gerichtſchreiber, abgeſchriebene Brief, wann die Originalia gar verlohren, thun genugſamen Beweiß: Es mögen auch beſiegelte Brief den Siegler ſelbſten nicht, ſonder andere betreffend, es ſey dann der Brief mit 2. Inſieglen bekräfftiget, oder da nur ein Siegler wär, derſelbe ſein Inſieglen in Beyſeyn zweyer Gezeugen auf Bitt deſſen, welcher in Brief bekennt, angelegt hab, keinen Beweiß thun: In eignen Sachen aber iſt eines Sigill und Hand-Unterſchrifft (es wurde dann ein ſolcher Brief, alsdann es, wie im Ganth-Proceß Tit. 2. Art. 21. ſolle gehalten werden, ſtrittig gemacht) ein genugſamer Beweiß: Da auch wider die Siegel an den Briefen, als wären ſie nicht erkenntlich, excipirt wurde, alsdann ſollen an diejenige Obrig-

rigkeit, darunter die Zeugen, die ſolch Siegel erkennen ſollen, ſitzen, auf Begehren des andern Theils Compaß-Schreiben ausgefertiget werden: Es ſollen auch die von einem Weib unter ihres Manns Fertigung aufgelegte Brief, es ſey dann noch ein bewährtes Inſiegel an dem Brief, kein Kraft haben: Schlüßlich ſollen keine Brief, es ſeyen dann die im Brief benannte Inſiegel ganz und gar, oder doch ſo viel deren zu dem Contract nöthig ſeyn, daran kommen, für gültig gehalten werden.

23. Art.

Daß ein Vidimus beweiſen thue, wird erfordert: 1. Daß die Originalia auf Begehren der Partheyen abgeſchrieben, und andere Intereſſenten hierzu auch citirt werden. 2. Daß ſolches mit Erkanntnus der Obrigkeit, und 3. die Abſchreibung bey den Hof-Gerichten durch die Secretarios oder Hof-Gerichtſchreiber, bey andern Gerichten durch die Stadt- und Gerichtſchreiber, oder derſelben Subſtituten geſchehe. 4. Treulich und aufrecht. 5. Daß hierüber ein Inſtrument aufgericht werde. 6. Soll von dem Richter, ob der Haupt-Brief unverletzt, und ob in Inſtrumenten des Notarii Zeichen und Handſchrifft bekanntlich, auch der Notarius zuläßig ſey, gutes Aufmercken gehalten werden.

24. Art.

Zeugen können nicht ſeyn Freyhartes-Buben, Unſinnig, Blind, Thoren, Gehörloſe, Stumme, und ſo im Bann oder in der Acht ſeynd, desgleichen welche bey der Sach intereſſirt, auch unter 14. Jahren Alters: Item ſo aus Erkanntnus des Richters einen Widerruff gethan, und alle meineydige auch ehrloſe Leut: Die Weiber können in Malefitz-Sachen (in andern Fällen bleibt es bey gemeinen Rechten) auch nicht Zeugen ſeyn, doch können ſie, wann man die Wahrheit anders nicht erfahren mag, ein Anzeig oder Vermuthung zur Tortur geben: So mag ein Gerichts-Knecht zur Zeit ſeines Dienſts vor ſeinem Richter auſſer der Amts-Geſchäfft kein Zeug ſeyn: Vatter und Mutter für oder wider ihre Kinder, vel è contra, mögen auch nicht Zeugen ſeyn, ſie und die Gegentheil conſentiren dann darein, oder es wär Mangel an Gezeugnus: Doch ſeynd ſie in Sachen, Leib, Ehr oder Glimpf betreffend, widereinander Zeugnus zu geben nicht ſchuldig: Es mag auch ein Bruder mit dem andern nicht zeugen, es hab dann der ander Bruder, welcher Zeugnus führet, noch einen unverdachten Zeugen, und wann er nicht mehr dann einen Zeugen zu ſeinem Brudern hat, und die Diſpoſition für ihn wär, und einen Eyd ſchwöre zu Erſtattung ſeines Brudern Zeugnus: Es ſoll auch

der Bruder, welcher Zeugnus gibt, ob er bey der Sache nicht intereſſirt, fleißig gefragt, und wann er nicht intereſſirt, für einen Zeugen (jedoch iſt dem andern Theil die Gegenweiſung vorbehalten) paſſirt werden.

25. Art.

Klagt jemand zu eines verſtorbenen Erben um Geld, mögen die Erben Bedacht begehren auf drey 14. Tag, und wann ſie es alsdann mit ihrem Eyd betheuren, daß ihnen die Schuld nicht bewußt, und daß ſie ſolche nicht erforſcht, ſoll ihnen zu weiterer Nachfrag noch 2. Jahr gegeben werden, es kunte dann der Kläger von des Verſtorbenen Tod an mit Brieffen und zwey Zeugen, ſo mit ihm ſchwören, die Schuld inner 2. Jahr beweiſen, ſoll er es genieſſen: Stehet es aber über 2. Jahr, ſoll er es mit 7. Zeugen, ſo neben ihme ſchwören, beweiſen: Da aber der Kläger nicht mit Zeugen, ſondern mit Brieffen beweiſen wolt, ſoll er nach Verſcheinung zweyer Jahr (es ſey dann noch nicht 10. Jahr verfloſſen, daß der Tode das Geld ſchuldig worden, oder beweiſe zu ſeinen Briefen, mit drey unverdächtigen Zeugen, die mit ihm ſchwören, daß er Kläger das Geld inner 10. Jahren von dem Verſtorbenen begehrt hab) anderſt nicht gehört werden.

Der

Der VIII. Titul.

Wie die Beſchluß-Reden und Recht-Sätz beſchehen ſollen, und in was Fällen die Partheyen nach Beſchluß der Sachen mögen gehört werden, auch wie ſich darnach der Richter ſoll verhalten.

Der 1. Articul.

NAchdem, wie vorher unterſchiedlich verſtanden, die Partheyen beederſeits ihr Nothdurfft vorgebracht, ſollen ſie alsdann beſchlieſſen, und nach Beſchluß ohne ſonderbare Urſach weiter nicht gehört werden.

2. Art.

Wann ein oder die ander Parthey nicht beſchlieſſen wolt, ſoll der Richter mit der andern Parthey beſchlieſſen, und von ihme die Sach für beſchloſſen gehalten werden.

3. Art.

Ob jemand aus rechtmäßigen Urſachen nach dem Beſchluß der Sachen weiter zu hören, oder der Richter ſelbſten etwas zu fragen hätte, ſolle bey Ermäßigung des Richters ſtehen, und ſolle vorher nicht allein die Auflöſung des Beſchluß, und weiter vernommen zu werden begehrt, ſondern auch wann der Gegentheil ſagte, es geſchehe ſolch Begehren aus Gefährde von der begehrenden Parthey, daß es aus keiner Gefährde geſchehe, ſolche mit dem Eyd Boßheit zu vermeiden

den betheurt, und alsdann erſt die Auflöſung zugelaſſen, auch die Parthey weiter verhört werden.

4. Art.

Von dem Kläger mag ungefährlich alſo, dieweilen ich mein Angeben erwieſen, als bitte ich, neben Abträg der Gerichts-Koſten und Schäden, wie in meiner Klag gebetten, von dem Beklagten aber ungefährlich alſo, dieweilen Kläger ſein Klag nicht erwieſen, oder ich als Antworter meine Einreden erwieſen hab, als bitte ich, neben Abtrag der Gerichts-Koſten und Schäden, von der Klag mich zu abſolviren, und wie in meinen Einreden gebetten, geſchloſſen werden.

5. Art.

Nach Beſchluß der Sachen mögen noch Rathſchläg eingelegt, und von den Richtern hierüber, wann ſie nicht ſolche genugſam verſtunden (doch auf ihren Unkoſten, es wolten es dann die Partheyen gern bezahlen) bey andern Rath eingeholt werden.

6. Art.

Item, nachdem beſchloſſen, ſoll von dem Richter den Partheyen, daß er und die Beyſitzer ſich darüber bedencken, alles durchleſen, und fleißig erwägen, alsdann auch einen Abſchied verfaſſen, und zu Eröffnung deſſelben, ein Tag benemmen wölle, angedeutet werden.

7. Art.

Wann das Urtheil verfaßt, ſollen die Partheyen citirt werden, und wann ſie erſcheinen, der Urtheil begehren: Thäten ſie es aber nicht, mag ihnen Richter ſelbſten zuſprechen, ob ſie Urtheil begehren, und auf beeder oder einer Parthey Ja, dieſelbe eröffnen: Wär dann ein Theil ungehorſam, ſoll Richter in Gegenwart des Gehorſamen mit Eröffnung der Urtheil nichts deſtoweniger verfahren: Wolte aber auf Zuſprechen des Richters, der Urtheil kein Theil begehren, oder hätten ſich verglichen, ſoll von dem Richter damit ingehalten, aber von den Partheyen dem Gerichtſchreiber nichts deſtoweniger ſein Mühe bezahlt werden.

Der IX. Titul.

Von Urthlen, was Unterſchied zwiſchen End- und Bey-Urthlen ſey, und wie man die ſchöpffen und geben, und die Gerichts-Schäden ertheilen ſoll, auch in was Fällen ein End-Urtheil nichtig ſey.

Der 1. Articul.

EIn Bey-Urtheil iſt, ſo etwas vor dem End-Urtheil verbeſcheid wird, ein End-Urtheil aber iſt, durch welches der Haupt-Streit entſcheiden wird.

2. Art.

Wann in Sachen beſchloſſen, iſt unnoth gleich

gleich ein End-Urtheil zu geben, ſondern es kan nach geſtalt der Sach vorher ein Bey-Urthel gegeben werden.

3. Art.

Ein End-Urtheil iſt ein rechtlicher Endſcheid der die gantze Hauptſach gänzlich entſcheidet, und endet, in ſich begreiffend Verurtheilung oder Entledigung des ſtrittigen Handels, welches mit guter Vorbetrachtung, und im Nothfall mit Rath der Rechtsverſtändigen, nach guten leidentlichen Gewohnheiten, Gebräuchen und Freyheiten deſſelben Gerichts, oder in Mangel deren, nach gemeinen Rechten ſoll gegeben werden.

4. Art.

Es ſoll auch ein End-Urtheil der Klag und dem Beyſchluß oder Begehren gleichförmig seyn, im widrigen für nichtig gehalten werden.

5. Art.

Dahero darzu erfordert wird: 1. Daß es in Schrifften verfaßt ſey. 2. Daß Richter ſolches ſelbſten ſitzend geb. 3. Daß es des Richters Namen, Item ob er ein ordentlicher Hof-Richter, Land-Richter oder Hoffmarchs-Herr ſey, und 4. Der Partheyen Namen in ſich halte. 5. Daß darinnen, wie beede Theil gegenwärtig, oder ein Theil ungehorſam ausgeblieben, begriffen ſey. 6. Soll in demſelben auch die Klag und anderer Gerichts-Proceß

auf

auf das kürtzeſt angezeigt werden. 7. Muß ſolch End-Urthel entweder Condemnationem oder Abſolutionem in ſich begreiffen: Wo aber die Urthel altem Gebrauch nach, mit Auslaſſung etlicher Requiſiten, etwas anderſt verfaßt worden, ſollen ſie darum nicht Nichtig ſeyn, ſonder für Gültig gehalten werden.

6. Art.

Es iſt auch nicht räthlich, daß von einem Richter (es hätte ihn dann wider ein gemeine Rechts-Regel was ſonderbares bewegt) neben dem gegebenen Abſchied die Urſach deſſelben geſetzt, und conditionirte Urthel (welche aber darumen nicht Nichtig, doch ein Unform) gegeben werden.

7. Art.

Die Gerechtſchäden mögen aus dreyerley Urſachen, 1. Wegen des Ungehorſams, welche vor dem End-Urthel. 2. Um Gefährlichkeit und Boßheit wegen willen, ſo gleichfals vor dem End-Urthel können begehrt werden. 3. Aus freventlich oder muthwilligen Kriegen, (es hätte dann jemand redliche Urſach, als zweyer Doctoren Rathſchläg, durch Gezeugen, briefliche Urkund, oder Saal-Bücher, ein halbe Beweiſung, oder wann jemand vor Eingang des Rechtens, daß ſein Fürnehmen in facto gegründet wär, von 2. Zeugen gehört) begehrt und erkennt werden.

8. Art.

Ein End-Urtheil mag entweder ſeiner Richtigkeit wegen, oder ſeiner Ungerechtigkeit halber, davon man aber appelliren muß, abgethan werden: Und mag ein ungerecht Urthel mit der Partheyen Willen, aber ein nichtig Urthel mit der Partheyen Willen nicht bekräfftiget werden.

9. Art.

Die End-Urthel werden nichtig: 1. Wegen des Richters Perſon, als wann derſelbe in der Acht oder Bann, Ehrloß, Leibeigen, oder ſich hätte beſtechen laſſen. 2. Wegen des Gerichtszwang, ſo nemlichen der Richter nicht ordentlicher Richter iſt. 3. Wegen des Orts, als wann ein Urthel auſſer des Gerichts Bezirck, oder von einem weltlichen Richter in der Kirchen oder an einem unehrlichen ſchmählichen Ort gegeben wird. 4. Wegen der Zeit, als wann ein Urthel an einem Sonn- oder Feyr-Tag gegeben wird. 5. Wegen der Perſon, für oder wider die ſolch Urthel gegeben, als wann der Kläger im Bann, oder ſo wider einen Minderjährigen ohne Wiſſen und Willen des Vormunds, oder einen, welcher ſchon verſtorben, gegeben wird. 6. Wegen nicht recht gehaltner Maß, als da ein Urthel nicht ſitzend, ſonder ſtehend, nicht ſchrifftlich ſonder mündlich gegeben wird. 7. Wann der Proceß mit Beveſtigung des Kriegs und andern nicht gehalten, oder wider ein Abweſenden ein Urtheil gegeben wird:

wird. 8. Wann wider die klare Recht (doch ſeynd hierdurch die alte Lands-Gebräuch und gute Gewohnheiten nicht aufgehebt) ein Urthel gegeben wird, und was dergleichen Fäll in Rechten mehr ſeynd: Es iſt auch unnoth von Nichtigen Urthel zu appellirn, ſondern mögen entweder von dem Richter, welcher ſie geben, oder deſſen Ober-Richtern (dahero man ſich kein Nichtig Urthel zu geben befleißigen ſoll) abgethan werden.

Der X. Titul.

Von Appellationen, und wie die Beſchwerten von Bey- und End-Urthlen, Appelliren und Dingen mögen, auch wie derhalben Apoſtel und Urkundt begehrt und geben, und was zu Vollführung der Appellation gethan werden ſoll.

Der I. Articul.

APpelliren iſt eine Beruffung von dem untern Richter, für den Obern, ſo von Bey- und End-Urthlen mag vorgenommen werden.

2. Art.

Und ſolches Appelliren ſoll von dem ergangenen Urthel, und von der Zeit der Wiſſenſchafft an, inner 10. Tägen, welche von Stund zu Stund zurechnen (im widrigen das Urthel ſeine Krafft haben ſolle) vorgenommen werden.

3. Art.

Es ſoll auch die Appellation vor dem Richter, welcher das Urthel gegeben, vor Notarien aber, wann in freyen unwillkührten Rechten bey den Hoffgerichten und Vitzdom=Amten ein Urthel ergangen, oder wann auſſer den Hoff=Gerichten und Vitzdom=Amten, der Richter, ſo das Urthel gegeben, ſo bald nicht zu erreichen wär, und ſolches der Appellant in Beyſeyn ehrbarer Leut und einen Notario bezeugte, vorgenommen werden: Es mag auch die Appellation allein vor dem Richter, wann derſelbe ſchon Beyſitzer hat, (wiewohlen es vor dem Richter und Beyſitzern, wann man zu Gericht ſitzet, formlicher iſt) vorgenommen werden.

4. Art.

Unter andern Würckungen hat die Appellation vornemlich dieſe: 1. Enthält oder aufzeicht ſie die Vollſtreckung des erſten Inſtanz gegebenen Abſchieds. 2. Enthält ſie in der Sachen, derentwegen appellirt worden, den Gerichtszwang gegen dem Appellanten. 3. Enthält ſie die Rechtliche Vermutung und Achtung der Urthel. 4. Wird durch die Appellation von dem Unter=Richter für den Obern die gantze Sach gezogen: Es seynd aber etliche Appellantens, welche obbeſchriebene Würckungen nicht alle haben, als die Appellation wider ein Urthel des Banns oder Acht, und andere dergleichen mehr:

mehr: Die Formliche Appellationes entziehen auch nicht allein die Ungerechtigkeit, ſondern auch Nichtigkeit der Urthel vom Untern Richter zu dem Obern Richter, doch ſollen in den Appellationibus von nichtigen Urthlen die oben vermeldte drey Würckungen nicht zugelaſſen werden.

5. Art.

Der Appellant iſt auf Begehren ſeines Gegentheils, oder ſo es ihme der Richter Amtshalber auferlegt, einen ſolchen Eyd zu ſchwören ſchuldig, daß er nemlichen darfür halte, daß er durch den gegebnen Abſchied unbillich beſchwert ſey, deshalben ſo hab er appellirt von beſſers Rechtwegen, und ſeinem Gegentheil nicht zu Gefährde, noch zu Verlängerung des Rechtens, er ſey auch Willens die Appellation zuvollführen, und derſelben nachzukommen, wie recht iſt: Und da er ſich deſſen weigerte, ſoll er, als wann er nicht appellirt, darfür gehalten, und dem andern Theil fernern Rechtens geſtattet werden: Wo auch jemand von einem Bey- oder End-Urthel appellirt, und ſich dieſen Eyd zu ſchwören erbeut, ſoll er hierzu, es ſey dann die Appellation Vermög der Rechten Formlich, nicht gelaſſen werden: Wo auch die Appellation muthwillig, ſoll der Eyd gleichfalls nicht zugelaſſen, ſondern, wo es auſſerhalb der Hoff-Gericht und Vitzdom-Amt, ſolches des Orts der Fürſtlichen Obrigkeit zu wiſſen gemacht, und der Appellant bis zu fer-

ner Verordnung des Landes-Fürſten, der Vitzdom und Räthe, in Verwahrung behalten werden.

6. Art.

Von den untern Gerichten in das Hof-Gericht oder Vitzdom-Amt, mag von allen Bey- und End-Urthlen, Schrifftlich oder Mündlich appellirt werden.

7. Art.

Aber die Appellationes in Bey-Urthlen von den Hof-Gerichten oder Vitzdom-Amten, an das Kayſerliche Cammer-Gericht, ſollen mit Ausführung genugſamer Urſachen, daraus zu ſehen, ob die Appellation zu deferiren, ſchrifftlich geſchehen, und nächſtverſchriebne Eyd geleiſt, im widrigen ſolche Appellation für nichtig gehalten, die Appellation nicht angenommen, noch für das Cammer-Gericht gelaſſen, ſondern Apoſtoli Refutatorii gegeben, und in Sachen, ungeacht der Appellation, verfahren, auch wo der Appellant nicht ſtill halten wolte, nach Gelegenheit der Perſon und Sachen, geſtraft, und auf Anrufen des Appellaten in Sachen verfahren werden.

8. Art.

Wo Jemand auſſerhalb der Hof-Gericht und Vitzdom Amt von Bey- oder End Urthel, ſo zu Hof ausgangen, und wieder in das Unter-Gericht geſandt worden, für das Cam̃ergericht appelliren will, ſoll dieſes gleichfalls in Schrifften

ten geſchehen, wo ſich der Appellant den Eyd, von deme vorher gemeldt, zu ſchwören anerbieten, und ſo er das thut, ſoll dannoch der Unter-Richter den Appellanten zur Appellation nicht laſſen, ſondern denſelben (doch ihme an der Zeit, darinnen er ſolche Appellation zu vollführen ſchuldig iſt, ohne Schaden) aufhalten, und mit Schickung des Gedings und aller Gerichts-Handlung, vorher nach Hof oder in die Vitzdom-Amt berichten, und von dannen, ob die Appellation zu deferiren, Beſcheids erwarten, auch was darauf erfolgt, demſelben nachgelebt werden.

9. Art.

Wann ein Sach nur 500. Gulden, oder darunter betrifft, ſoll weder von Bey- und End-Urthlen, noch andern Decreten, an das Cammer-Gericht appellirt werden.

10. Art.

Wer von einem Unter-Gericht gen Hof, oder an ein Vitzdom-Amt appellirt, ſoll ſolche Appellation von dem Appellanten (er wurde dann von dem Richter oder Gerichtſchreiber geſaumt) inner 30. Tägen daſelbſten geantwortet, und von dannen an den Unter-Richter Inhibition und Stillſtand, mit welchem er bey der Cantzley nicht aufzuhälten, gebracht, wo aber der Appellant ſaumig, von dem Richter auf die Urthel, als wann nicht appellirt worden, ferner erkennt werden.

11. Art.

Will jemand von einem End-Urthel von den Hoff-Gerichten oder Vitzdom-Amten, an das Cammer-Gericht appelliren, ſoll er ſolches inner 10. Tägen, wo es nicht im Fußſtapffen geſchicht, in Schrifften thun: Da aber von den Untern-Gerichten appellirt wird, ſoll es dem altem Gebrauch nach, und wie im 6. Art. vorher begriffen, gehalten werden. Wann auch jemand von Stund an, weilen der Richter noch zu Gericht, appelliren wolt, mag er ſolches Schrifftlich oder Mündlich ohne Anzeigung der Urſachen thun: und ſollen von dem Hof-Richter, Vitzdom und Räth, wann davon an das Cammer-Gericht appellirt wird, die Urſachen, ob die Appellation zuläßig, wohl erwogen werden.

12. Art.

Unter andern Appellationen werden für muthwillig gehalten. 1. Welche wieder ausdruckentlich Geſatz der Rechten geſchehen. 2. Wann die in Rechten vorgeſchriebene Form nicht gehalten wird. 3. Da ſich der Appellant des Appellation-Eyds waigert. 4. Wofern von eigner Bekanntnus oder von einem Urthel ſeiner offentlichen Mißhandlung, oder ſonſten wider offentliche Gerichts-Händel wolte appellirt werden.

13. Art.

Deme, ſo an das Cammer-Gericht appellirt, ſoll Richter, von dem appellirt worden, Ladung oder

oder Inhibition zubringen, drey Monath anſetzen, oder, wofern der Appellant in ſolcher Zeit weder Ladung noch Inhibition bringt, dem Gegentheil ferner Rechtens geſtattet und verholffen werden: Jedoch, wann das Gericht den Appellanten mit Ertheilung der Apoſtel, daß er die Ladung oder Inhibition inner dieſen drey Monathen nicht bringen kunt, ſaumen wurd, ſoll es ihme ohne Schaden ſeyn, und, ſo der Appellant vor dem Richter und nicht vor dem Notario appellirt, die Zeit der drey Monath von ertheilten Apoſtlen ihren Anfang nehmen: In ſechs Monathen aber ſoll die Ladung ausgezogen, verkündt, und bey dem Cammer-Gericht wiederum eingebracht werden.

14. Art.

Apoſtel ſeynd Brief, welche der Unter Richter den Obern, gethaner Appellation halber, berichtet: Und ſollen in ſich halten den Namen des Appellanten, auch von wem, wider wem, warum, und aus was Urſachen appellirt ſey: Es ſeynd auch der Apoſtel fünfferley. 1. Conventionales, das iſt beyderſeits bewilligte. 2. Teſtimoniales oder Zeugnus-Brieff. 3. Dimiſſorii, das iſt, Send-Brieff. 4. Reverentiales, oder Send-Brieff zu Ehre deß Obern Richters. 5. Refutatorii, dardurch die Appellationes verworffen werden.

15. Art.

Wer von einem Unter-Gericht an die Hof-

Gericht, oder Vitzdom Amt appellirt, dem werden an ſtatt der Apoſtel, neben einem Send-Brieff, wie die Form hierinnen begriffen, die Acta zugeſtellt: Und iſt die Form des Send Brieffs, wie die Partheyen N. als Kläger eins, und N. Antworter ander Theils, vor ihme in Recht geſtanden seyn, darinnen ſo weit verfahren und gehandlet worden, daß nachfolgende Urthel ergangen ſey, alſo lautend, ꝛc. Der ſich der N. für den Lands-Fürſten und ſein Hoff-Gericht, und in den Vitzdom-Amten, für Vitzdom oder Stadthalter und Räthe deſſelben Orts, an N. Tag, als beſchwert berufft, appellirt, und Geding habe, die demſelben Appellanten zu Ehre dem Fürſten und ſeinem Hoff-Gericht zugelaſſen, und deshalben Gegenwärtige Acta und Gerichthandlung, für die Apoſtel gegeben ſeyn, die er Richter hiemit für das Hoff-Gericht, unter ſeinem Inſiegel verſchloſſen, ſende und weiſe. Geben und geſchehen zu N. an N. Tag, ꝛc. Welcher aber von den Hoff-Gericht und Vitzdom-Amten an das Cammer-Gericht appellirt, der ſolle die Apoſtel wie gleichfalls hierinnen begriffen, in offner Form zu ertheilen bitten, ihme auch darauf, nach Erwegung der Sachen inner 30. Tagen oder auf den 30. Tag, entweder Reverentiales oder Refutatorii Apoſtoli ertheilt werden.

16. Art.

16. Art.

Werden auch von dem Hof-Gericht, oder Vitzdom-Aemten, die Acta an ſtatt der Apoſtel gegeben, und weiter nichts gemeldt, ſo wird darfür gehalten, es ſeye die Appellation zugelaſſen: Wo aber zu den Gerichts-Acten geſchrieben wird in Maß, Form und Weg die Apoſtel geben ſeyn, und alsdann derſelb Richter die Gerichts-Acta für Apoſtel geb, ſo ſoll den Gerichts-Acten geglaubt, und wie die Apoſtel darinnen angezeigt ſeynd, alſo, daß der Richter ſolche angezeigter maſſen gegeben hab, darfür gehalten, und dörfen andere Apoſtel nicht gegeben werden.

Der XI. Titul.

Von neuen Fürnehmungen in hangender Appellation, und in was Fällen die Appellation für verlaſſen, und gefallen geachtet, auch was und wie viel Fatalia zugelaſſen werden mögen, und wie darüber allein in den Chur-Fürſtlichen Hof-Gerichten Erkanntnus geſchehen ſoll.

Der 1. Articul.

NEue Fürnehmen oder Attentata heiſſen und ſeynd, wann Neuerungen, welche zu Nachtheil der Appellation dienen, oder dienen mö-

mögen, unter hangenden Appellation, oder auch nach ergangnen Urthel, von der Appellation vorgenommen werden.

2. Art.

Wird von einem End-Urthel appellirt, und hernach oder vor der Appellation, doch alsbalden nach dem Urthel Neuerung vorgenommen, ſolle ſolche Neuerung, ehe die Appellation erlediget, abgeſchafft werden: Appellirt man dann von einem Bey-Urthel, und iſt die Appellation Muthwillig, oder Freventlich, wird die darauf erfolgte Handlung gehalten, und dahero, bis der Richter erkennt, daß wohl appellirt, und übel geurtheilt ſey, nicht abgeſchafft: Iſt aber die Appellation zugelaſſen, oder von dem Obern Richter weiter zuverfahren verboten, ſoll dasjenige, was darüber vorgenommen wird, eine Neuerung ſeyn, und vor allen Dingen abgeſchaft werden.

3. Art.

Iſt wider Jemanden Neuerung vorgenommen worden, der ſolle darauf Schrifftlich oder Mündlich ſeine articulirte Attentat-Klag übergeben, und der Beklagte auf ſolche bey dem Eyd (wofern der Kläger ſolchen auch geleiſt) Antworten, alsdann, was vermeint worden, erwieſen, auch ſonſten weiter Summarie verfahren, und interim mit der Hauptſach, bis zu End der Attentat-Klag, ein Stillſtand gehalten werden.

4. Art.

4. Art.

Eine Appellation mag in viel Fällen verlaſſen oder gefallen, und zu Latein deſert genennt werden, und mag alsdann der Unter-Richter, doch nicht ohne Befehl des Hoff-Gerichts ſein Urthel exequiren: Es iſt aber die Appellation deſert. 1. Wo der Appellant den gewöhnlichen Eyd nicht geleiſt hat. 2. Wofern der Appellant, inner 30. Tägen, wann an das Hoff-Gericht appellirt worden, dem Untern Richter keine Inhibition, oder, ſo an das Cammer-Gericht appellirt worden, inner 20. Tägen keine Apoſtel begehrt worden. 3. Ob zwar der Appellant inner den 30. Tägen die Apoſtolos begehrt, aber auf den benannten Tag nicht abgehohlt noch weiter begehrt hat. 4. Wann ſich der Appellant, und ſeine Appellation inner der von dem Richter a quo angeſetzten Zeit bey dem Hoff-Gericht nicht angezeigt. 5. Wann der Appellant inner der von dem Richter a quo angeſetzten Zeit der Appellation nicht nachkommt. 6. Zum Fall der Appellant, ſo an das Cammer-Gericht appellirt, von dem Richter a quo beſtimmte, drey, oder aber, wann der Richter mit Ertheilung der Apoſtel ſaumſelig geweſen, sechs Monath, zu Auszeigung, Verkündung und Wiedereinbringung der Ladung hätte verſchieſſen laſſen. 7. Wann gleich der Richter zur Appellation keine gewiſſe Zeit geſetzt, aber der Appellant die von Rechten ihme hierzu bewil-

willigte Zeit (es hätte ihn dann Ehehaffte Urſach gehindert) überſehen hätte: Sonſten wann das Cammer-Gericht nicht gehalten wird, ſoll von dem Appellanten nichts deſto weniger die Appellation vollführt, oder Fatal erlangt werden.

5. Art.

Termin, in welcher die Appellation ſoll vollführt werden, heißt man Fatalia, ſo wann der Richter ſelbige nicht beſtimt, vermög der Rechten, (es wär dann derentwegen ein ſonderbar Statut) ein Jahr und das erſte Fatal iſt: Wo er aber ſolches nicht thut, ſoll ihme durch die Recht das ander Jahr oder Fatal zugelaſſen, doch nach Verſcheinung des andern Jahrs die Appellation für deſert gehalten, und das dritte Jahr oder Fatal (es kunte dann der Appellant ſeinen gebührlichen Fleiß erweiſen) nicht geſtattet werden.

Der XII. Titul.
Von Mäßigung der Gerichts-Schäden.

Der I. Articul.

WAnn der verluſtigte Theil in die Expenſas condemnirt worden, und die Urthel in ihr Krafft ergangen, oder, wann appellirt, die

Ap-

Appellation gefallen iſt, ſoll der Obſiegende auf einen beſtimmten Gerichts-Tag ſein Expens Mündlich oder Schrifftlich einlegen, und dem verluſtigten Theil auf ſein Begehren davon Abſchrifft und Termin ertheilt, aber nicht länger, dann bis auf den nächſten Gerichts-Tag ſeine Exceptiones einzuwenden Termin gegeben, und keine Gegenreden darwider zugelaſſen werden: Iſt dann der Unkoſten ſo gering, ſoll von dem Verluſtigten gleich auf erſten Gerichts-Tag über das Expens Antwort gegeben, von dem Richter alle Umſtänd, als des Ungehorſams, Vermeſſenheit, oder ob jemand den Streit mit Rath eines Doctorn, oder ſonſten verſtändigen Manns in Recht geſtanden, wohl erwogen werden.

2. Art.

Gerichts-Koſten und Schäden ſeynd, all Darlegen und Ausgaben, ſo den Advocaten, Rednern, Gewalthabern, Gerichtſchreibern und Fronbotten, für Schrifften und andere Mühewaltung, oder auch für Zährung bezahlt worden: Etliche entſtehen vor Beveſtigung des Kriegs, ſo man den Gerichtſchreibern und Fronbotten um Ladung zu ſchreiben und zu verkünden, auch den Advocaten und Rednern um die Klag zu ſtellen, oder wegen der aufzüglichen Auszüg bezahlt: Etliche entſtehen durch und nach Beveſtigung des Kriegs, als wegen der Poſitional-Articul, Zeugen und

und Kundſchafften zu führen, oder dergleichen: Etliche entſtehen vor und nach Beveſtigung des Kriegs wegen des Ungehorſams: Die Gerichts-Koſten und Schäden, welche vor oder nach Beveſtigung des Kriegs (auſſer des Ungehorſams) entſtehen, ſollen erſt neben der Hauptſach, andere Unkoſten aber, ſo wegen des Ungehorſams entſtehen, auf Begehren des gehorſamen Theils vor der Hauptſach entſcheiden werden.

3. Art.

In Mäßigung der Zährung ſolle die Perſohn, ob dieſelbe über Land zu Reiten, und das gewöhnliche Mahl zu nehmen pflegt, desgleichen der Verſaumnis halber, ob ſie ſich und ihr Hausgeſind, mit täglicher Arbeit ernähren, und im Rechten nothwendig erſcheinen müſſen, in Obacht genommen, doch beynebens auch alle Gerichts und andere nothwendige Ausgaben: Item, was man den Advocaten, oder andern ſolchen Perſohnen (jedoch ausgeſchloſſen alles Uberfluß) bezahlt hat, taxirt und erkennt werden.

4. Art.

Nachdem die Mäßigung geſchehen, ſoll der obſiegende Theil, auf Befehl des Richters, daß er ſo viel darob, und nicht darunter ausgeben, oder noch ausgeben müſſen, mit ſeinem Eyd betheuren, und, wann ſolches geſchehen, ſoll

von

von dem Richter darauf, daß der Verluſtigte die Bezahlung inner 6. Wochen, 3. Tägen leiſte, erkennt werden.

Der XIII. Titul.
Von Vollziehung und Handhabung der geſprochnen Urthel.

Der 1. Articul.

DIe Urthel, davon man nicht appellirt, oder wann die Appellation Deſert iſt, ſollen alsbalden vollzogen werden.

2. Art.

In erheblichen Sachen um unbewegliche Güter, Haus, Acker, Roß und dergleichen, ſoll von dem Richter, ehe daß er, ipſo facto exequirt, dem verluſtigten Theil, daß er dem Obſiegenden das ſtreitige Gut alsbalden, oder längſten inner 10. oder 14. Tägen zuſtelle, anbefohlen, im widrigen von dem Richter ihme genommen, und dem Obſiegenden Theil zugeſtellt werden: Da aber das ſtreitige Gut nicht mehr verhanden, ſoll auf Begehren der obſiegenden Parthey, die Vollziehung, wie im nächſt folgenden Articul begriffen, inner 6. Wochen vorgenommen werden.

3. Art.

In Perſönlichen Sprüchen, wann die Verurthei-

urtheilung in gemein, oder auf ein benennt Geld, oder um ein Gut, ſo nicht mehr vorhanden, geſchehen, ſoll Richter zu Vollziehung der Urthel beeden Theilen ein Tag benennen, und dem verluſtigten Theil, die Bezahlung inner 14. Tägen zu leiſten auferladen: Geſchicht die Bezahlung nicht, ſoll man gegen dem Verluſtigten inner 6. Wochen, 3. Tägen alſo verfahren: Nemlichen nach den erſten 14. Tagen in die bewegliche Güter, und nach den andern 14. Tagen in die unbewegliche Güter, und nach den dritten 14. Tagen in die Gerechtigkeiten, Zins, oder was dergleichen, greiffen: Iſt dann die Verurtheilung auf ein gewiſſes Stuck, ſo noch vorhanden, geſchehen, alsdann ſoll dem verluſtigten Theil, wie im nächſten Articul: Daß er ſolch Ding, Geld oder Gut von Stund an, oder inner 18. oder 14. Tagen, dem obſiegenden Theil zuſtelle, gebotten, oder aber ihme hierzu von dem Richter verholfen werden.

4. Art.

Die Zeit der Vollziehung der Urthel mag von dem Richter aus billigen Urſachen gemindert, oder gemehrt, aber auf Begehren des verluſtigten Theils, ſie thue dann Sicherheit, oder, wann ſie ſonſten Pfandmäßig, angelobe, daß ſie entzwiſchen zu Nachtheil der Execution nichts verändern wöll, nicht verlängert werden.

5. Art.

5. Art.

Die Vollziehung der Urthel ſollen allzeit in denen Gütern geſchehen, ſo dem Verluſtigten am mindſten Schaden gebähren, oder der Verluſtigt am beſten gerathen mag, derowegen, ſo lang was anders vorhanden, der Fahrnus, welche der Bauer zu ſeinem Ackerbau, als Roß, Pflug und dergleichen, Item was der Handwercker zu ſeinem Handwerck gebraucht, nicht weniger dem Bethgewand, ſo lang ſolches ein Kindbetherin, oder ein andere krancke Perſon gebraucht, ſolle verſchont werden.

6. Art.

Wird Jemand zu Vollziehung der Urthel mit Bewilligung des Richters ausgepfändt, ſolle mit dem Pfand, entweder mit Verganthen, fürlegen bey geſchwornen Käufien, oder wie es ſonſten jedes Orts gebräuchig, verfahren werden.

Beſchluß.

Dieſe Gerichts-Ordnung ſoll allein die Händel, welche ſich nach Publication derſelben zutragen, verbinden thun, und iſt darumen, weilen ſolche von Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. mit der Landſchaft, und Landſäſſen, auch von allen Ständen beſchloſſen, in Druck verfertiget werden.

Land-Recht
Der
Chur-Fürſtenthum
Ober und Nieder Bayrn.

Der I. Titul.
Von Heyrath-Gut und Wiederlegung, auch anderer Handlungen zwiſchen den Ehe-Leuten.

Der I. Articul.

NAch Abſterben des Manns, wann Kinder Erſter oder Anderer Ehe vorhanden, und des Heyrathgut wegen nichts gewiſſes bedingt worden, ſoll dem Weib folgen, was ſie ihrem Mann zugebracht, auch die bedingte Morgengab, oder da keine bedingt, und ſie noch Jungfräulichen Stands geweſen, was nach geſtaltſame ihres dem Mann zugebrachten Vermögens, welche doch den dritten Theil deſſen nicht übertreffe, von dem Richter mag erkennt werden: Item ein Kindstheil, ſo viel einem ab inteſtato gebühren mag, wie desglei-

chen

chen des aus ihrem Vermögen erſpahrten oder durch eignen Fleiß eroberten, aber nicht ererbten, oder in ander Weg zugeſtandnen Guts, nicht weniger ihr End, Gebänd, Kleider, Kleinoden, und was an ihrem Leib gehörig, Item aus ihrer vermiſchter Haus-Fahrnus ein Kindes-Theil, desgleichen was ihr von dem Mann, wann es nicht über 1000. Gulden, oder ſo es darüber bey Gericht inſinuirt, oder wann die Schanckung in Beyſeyn 5. Zeugen, oder bey dem Heyrathsgeding geſchehen, geſchenckt worden: Jedoch wo der verſtorbene Ehevogt Kinder erſter Ehe hinterlaſſen, ſoll der Wittib, es ſey durch Schanckung oder Kinds-Theil, mehr nicht, als ſo viel, was einem Kind, welchem der Vatter am wenigſten vermacht, erfolgt werden: Hat ſie dann ein gewiſſes Heyrathgut gehabt, aber iſt der Todfäll halber nichts bedingt worden, ſoll ihr die Widerleg, welche dem Heyrathgut gleich ſey, die Zeit ihres Lebens Nutznießlich, und alles anders wie oben verſtanden, auſſer des Kinds-Theils in dem miteinander eroberten Gut, erfolgt werden.

2. Art.

Unter dem Wort Haus-Fahrnus, ſollen nicht alle bewegliche Sachen, ſonder allein der Hausrath, als Leinwad, Bethgewand, Zinn und Kupfer-Geſchirr, auch anderer Hausrath: Item Eſſende Speiß und Traid, was nicht zum Ver-

kauff, ſonder zum Gebrauch vorhanden, desglei-chen das Silbergeſchmeid, ſo auf die Hochzeit geſchenckt worden, verſtanden werden.

3. Art.

Stirbt das Weib vor dem Mann, und ſeynd Kinder von ihm oder einem vorigen Mann vorhanden, aber kein Geding des Hey-rathguts, noch der Todfäll halber fürüber gangen, ſo zeucht der Mann ſeinen eigenen Kindern das Mütterlich Gut aus, ſeynd aber die Kinder nicht von ihme, gibt er ihnen hin-aus, was ihme ihr Mutter zugebracht, desglei-chen die bedingte Morgengab, End und Ge-händ, Kleider, Kleinoden, und was an ihren Leib gehörig: Hätte dann das Weib ihrem Mann ein gewiſſes Heyrathgut verſprochen, und wär doch, wie es auf ihr Vorabſterben zu halten, nichts bedingt, alsdann hat der Mann ſolches Heyrathgut ſein Lebenlang zu nieſſen, aber die Schanckung, ſo ein Mann ſeinem Weib gethan, iſt auſſer deſſen, was an ihren Leib gehörig, und ſo viel die Morgengab be-langt, erloſchen, allermaſſen dann auch des Weibs Schanckung auf Vorabſterben des Manns für ungültig ſolle gehalten werden.

6. Art.

Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder, und iſt des Heyrathguts oder der Tod-fäll halber nichts bedingt, ſo gibt das Uberlebend, auſſer des Ehebeths, des Verſtorbenen Erben,

alles hinaus, was daſſelbe ihme zugebracht, was ſie aber miteinander von ihrer Güter Einkommen erſpahrt, oder mit eignem Fleiß erobert, verbleibt dem Uberbleibenden doch der halbe Theil gegen Verſicherung die Zeit ſeines Lebens nur Nutznießlich: Haben ſie einander ein gewiſſes Heyrathgut und Wiederleg verſprochen, verbleibt ſolches dem Uberlebenden die Zeit ſeines Lebens nutznießlich, mit dem von ihrem Vermögen erſparten und eroberten Gut, wie desgleichen der Schanckung halber, ſoll es, wie vorher verſtanden, gehalten, und jedem Ehegemächt von ſeinem halben Theil zu diſponiren nicht benommen werden.

5. Art.

Wird ein Weib von ihrem Mann, daß er ihr mit Ehlichen Wercken nicht gepflegen mag, geſcheiden, und seynd der Todfäll halber keine Heyrathsgeding vorhanden, folgt ihr auſſer der Schanckung alles, was ihr gebührt hätte, wann der Mann verſtorben wär: Seynd aber Heyrathsgeding vorhanden, ſoll ihr das Heyrath- und anders dem Mann zugebrachtes Gut, und, da ſie Krafft des Heyrathsgeding, oder ſonſten einen Theil an deme in ihrem geſamten Hausweſen gewonnenen Gut zu ſuchen hat, desgleichen End und Gebänd, Kleider, Kleinoden, und was an ihrem Leib gehörig (auſſer der Wiederleg, und was ihr von dem Mann im Hey-

raths=Geding verſprochen, oder ſonſten geſchenckt worden) gefolgt werden.

6. Art.

Werden zwey Eheleuth allein zu Tiſch und Bett geſcheiden, und giebt hierzu der Mann Urſach, ſo folgt dem Weib alles, wie im vorgehenden Articul begriffen, desgleichen die Wiederleg eigenthumlich, oder, wo keine verſprochen, und Kinder vorhanden, ein Kindstheil: Item verliert er, was ihm das Weib geſchenckt hat: Iſt aber das Weib an der Eheſcheidung ſchuldig, verliehrt ſie nicht allein Morgengab und Heyrathgut, ſondern auch, was ſie bey dem gemeinen gewonnenen Gut zu ſuchen gehabt, auch was ihr der Mann, deme alles eigenthumlich zufalle, geſchenckt hat: Wofern aber das ſchuldig dem unſchuldigen Ehegemächt etwas geſchenckt, und ſtarb darauf ohne Widerruffung, ſoll ſolche Schanckung durch den Tod beſtättiget, und ſonſten durch die Verſöhnung alles in vorigen Stand gebracht werden.

7. Art.

Eines ungerathenen Mannes Gut ſoll auf des Weibs oder derſelben Freund Begehren, oder Amts halber, zween Pflegern, welche ſich des Guts auf ein Inventarium unterwinden, aus den nächſten Freunden, bis der Mann wiederum gut thut, gegeben werden.

8. Art.

8. Art.

Wann Heyrathgut und Wiederleg auf allen Haab und Gütern insgemein verſchrieben, aber der Mann des Verluſt zu beſorgen, ſein Haab und Gut unziemlich verſchwendt, oder in einen unverſehenen Abgang ſeiner Nahrung fiel, ſoll von ihme dem Weib, doch mit beeder Nieſſung und Wart künftiger Fäll, auch andern Glaubigern, ſo dem Weib vorgezogen werden, ohne Schaden, auf beſchehenes Klagen des Weibs oder ihrer Freund, nemliche Verweiſung, Auszeigung und Vermächtnus gethan werden.

9. Art.

Iſt einem Weib das Heyrathgut und Wiederleg auf allen Gütern, welche der Mann hat und bekommt, verſchrieben, ſo kan er ſolche Güter, oder was daraus (es wär dann Augenſcheinlich, daß kein Verluſt zu beſorgen, oder es wär dem Weib ihr Heyrathgut und Wiederleg auf andern ſonderbaren Gütern vermacht) ohne ihr Vergünſtigung nicht alieniren, wo auch dieſe Vergünſtigung zwiſchen den Ehe-Leuten ſtreitbar, und doch die Nothdurft erfordert, ſolche Güter zuveralieniren, ſollen ſie durch das Recht entſcheiden werden.

10. Art.

Wo aber Mann und Weib zu offnen Kram und Marckt ſitzen, Wirthſchaft oder andere gemei-

meine Gewerb (Secus wann ein jedes Ehegemächt ein abſonderlich Gewerb treibe) miteinander treiben, ſollen ſie auch miteinander wegen der von gemeiner Handthierung gemachten Schulden, unverſcheidentlich, ein jedes für die gantze Schuld hafften, es wär dann das ander Ehegemächt nur mit einem gewiſſen Theil, als um ein Drittel, mehr oder weniger, intereſſirt, ſolle es auch um ein mehrers nicht verbunden ſeyn: Wofern aber zwiſchen ſolchen Eheleuten, was eines von dem andern, des Heyrathguts, Morgengab, Wiederleg, oder, da keine bedingt, des Kindstheils, auch Fahrnus halber zu bekommen, ſonderbare Geding vorhanden, ſeynd ſie für einander zu bezahlen nicht ſchuldig, doch wann des andern Ehegemächt Schulden von deſſen Gütern nicht möchten bezahlt werden, ſoll dem andern ein mehrers nicht, dann Heyrathgut, Morgengab, Wiederleg, oder da keine bedingt, ein Kindstheil und Haus-Fahrnus nach Ausweiſung des Gedings, auſſer anderer Schanckung, gefolgt, und dahero forthin, wie es mit der Gewinnung zu halten, bey den Heyrathsgedingen ausgetragen werden.

11. Art.

Von den Handwercks-Weibern, auſſer der Bräuen, Metzger, Lebzelter, und Köch, ſo Gaſtungen treiben, darf für ihre Männer nichts bezahlt werden.

12. Art.

12. Art.

Gemeine Burger- und Bauers-Weiber, wann ſie ſich für oder neben ihren Männern verſchreiben, ſollen ſie es vor ordentlicher Obrigkeit thun der weiblichen Freyheit, deren ſie ſich verziehen müſſen, in Abweſen des Manns, jedoch ohne Leiſtung des Eyds, erinnert, daſelbſten alles protocollirt, und darüber Brief aufgericht werden: Seynd es aber deren von Adel, Doctorn, Geſchlechter der 4. Haupt-Städten, oder anderer Gefreyten, und dem Lands Fürſten oder Vitzdomen ohne Mittel unterworfner Perſonen Frauen, mag die Erinnerung und Verzücht zwar auſſer Gerichts, doch abermal in Abweſen des Manns, durch einen Anweiſer geſchehen, aber es muß neben ihr, welche ſich, da ſie Schreibens erfahren, auch unterſchreiben ſoll, nicht allein der Anweiſer, ſonder auch ein andere gefreyte Perſon fertigen: Beſchehen aber die Verſchreibung für einen Fremden, ſoll dieſelbe, es hab dann neben den obgeſetzten Perſonen auch der Mann gefertiget, nicht für kräftig gehalten werden.

13. Art.

Es ſolle auch ein Frau, welche ſich für ihren Mann verſchreibt, ſowol bey, als auſſer Gericht nicht allein der Freyheit Auth. Si qua Mulier, ſonder auch der Freyheit des Vorzugs in ſpecie und mit Fleiß, desgleichen, ob ſie derſelben

beeder, oder nur einer allein gutwillig, und nicht etwan aus Bedrohung des Manns, oder in ander Weg gedrungen, begebe, und ob ihr, ihrem Mann und Kindern, ſolche Verſchreibung nicht allein keinen Nutz, ſondern vielmehr Schaden bringe, von ihrem Anweiſer ausdruckentlich erinnert werden.

14. Art.

Ein gleiche Meinung ſoll es haben, wann ſich die Weiber (ſie hätten dann derentwegen Geld, oder andere Schanckung eingenommen, oder wären für ein Schuld öfter als einmal Bürg worden) für Fremde verſchreiben.

15. Art.

So Eheleut keine Kinder haben, mögen ſie vor offnen Gericht oder mit Brief und Siegel gegeneinander wol ein Gab thun, oder ſein Haab vermachen, bekommen ſie aber Kinder darauf, iſt ſolche Gab oder Vermächtnus erloſchen: Wo auch Kinder erſter Ehe vorhanden, mag ein Ehegemächt dem andern ein mehrers nicht geben oder vermachen, als einem Kind, dem es zum wenigſten vermacht hat, oder es ſonſten ohne Teſtament, darein auch die Ergänzung der Legitimæ zu rechnen, bekommen mag, das übrig iſt ungültig, auch unter die Kinder Erſter Ehe zu verhalten: Wann aber ein Kind in einen Geiſtlichen Stand kommen, und mit einem geringen begnügt geweſen, oder aber ſich verziehen hat,

hat, ſoll die Portion des Ehegemächts nicht nach deſſen, ſondern nach der andern Kinder mindſten Theil gemacht werden.

16. Art.

Auſſer eines letzten Willen hat ein Weib nicht Macht, ohne Wiſſen und Willen ihres Manns, ihr Haab und Gut (ſie hätte ihr dann die Nutzung und Verwaltung ausdruckentlich vorbehalten) zu verkaufen, zu verpfenden, zu verſchreiben, zu verſchencken, oder in ander Weg zu vergeben, ſich in einen Streit einzulaſſen, einige Erbſchafft anzutretten, oder was anders zu thun oder zu laſſen, aus welchem ihr Schaden erfolgen möcht: Geſchehe es dann, ſoll es für nichtig gehalten, und ſolche Handlung von dem Mann, nachdem Er es erfahren, inner 5. Jahren, als Nichtig, wiederum können aufgehebt werden.

17. Art.

Alſo mag auch von einem Mann, ohne Wiſſen und Willen des Weibs, ihr Gut, es ſey Liegend oder Fahrend (doch den Inhabern deſſelben, wann Nutz und Gewähr erſeſſen, unabbrüchig) nicht angewendet werden.

18. Art.

Auſſer deren vom Adel und anderer anſehnlicher Leut, ſo ihr Heyraths-Brief ſelbſt mögen ſchreiben und fertigen laſſen, ſollen die Heyraths-Brief auf dem Land bey ordentli-

cher

cher Obrigkeit geſchrieben und gefertiget, oder, wann das Vermögen ſo gering, wenigiſt protocollirt, in Städt und Märckten aber zwar auch bey den Stadt= und Marckſchreibern geſchrieben, aber entweder durch die Obrigkeit oder Heyrathsleut gefertiget werden.

19. Art.

Bey den Heyraths-Gedingen ſollen 5. Zeugen ſeyn, wo derſelben weniger, ſollen die Heyraths-Abred, allein ſo viel die andere Pacta betrifft, aber der Erb-Fäll und Vermächtnus halber, ſo erſt durch den Tod bekräftiget werden, nicht für gültig gehalten werden.

20. Art.

Die Einred nicht bezahlten Heyrathguts wird entweder von des Manns Glaubigern, von welcher im Ganth-Proceß, oder von dem Mann und deſſen Erben ſelbſten vorgewendt: Dieſe aber hat nicht ſtatt, wann von dem Mann über den Heyraths-Brief ein Quittung vorhanden iſt, da aber keine vorhanden, ſonder wird der Empfang des Heyrathguts allein in den Heyraths-Brief beſtanden, und haben die Eheleut miteinander nicht länger, als zwey Jahr gehaußt, mag dieſe Einred von der Zeit an der aufgelößten Ehe in einem Jahr, oder wann ſie über zwey, doch nicht gar zehen Jahr, miteinander gehaußt, in drey Monaten gebraucht, haben aber die Eheleut gantzer zehen Jahr miteinander gehaußt, gar aufgehebt werden.

Der

Der II. Titul.
Vom Gebrauch und Freyheit der Morgengab.

Der 1. Articul.

DIe Morgengab ſoll auf einem gewiſſen Stuck verwieſen werden: Geſchehe aber die Verweiſung auf allen Haab und Gütern insgemein, ſollen ihr dieſelbe von dem Ehelichen Beylager an, bis die Morgengab auf einem gewiſſen Stuck verſichert, verpfendt ſeyn: Iſt dann einem Weib ein ſonderbar Gut zur Morgengab eigenthumlich übergeben, kan von ihr ſolches, doch andern vorgehenden Glaubigern ohne Schaden, in behalten, und wann daran Abgang, ſolcher bey andern Gütern geſucht werden.

2. Art.

Auf den Lehen ſoll ohne Vorwiſſen des Lehen-Herrn kein Morgengab geben, doch in Beutel-Lehen der Conſens nicht verweigert werden.

3. Art.

Es kan von einem Weib der Morgengab ohne Briefliche Urkund, daran aber des Manns Sigill (es hangen dann andere Sigill daran) nichts fürträgt, nicht renunciirt werden.

4. Art.

4. Art.

Der Mann kan das vermorgengabte Gut ohne Bewilligung des Weibs, ſo neben dem Mann auch einen andern, welcher in fremden Sachen zu fertigen berechtiget, um das Sigill bitte, nicht verkaufen oder verſetzen: Geſchehe ſolches nicht, ſoll der Kauff dem Weib ohne Schaden ſeyn: Hätte aber der Mann ein ſolch Gut ohne Willen des Weibs, und gehörter Mitfertigung verkauft, doch ſie deſſen Wiſſen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geanthet, ſoll zwar der Kauff kräfftig ſeyn, aber dem Weib auf ihr Begehren die Morgengab auf einem andern Gut ausgezeigt werden.

5. Art.

Ein Weib hat an dem bemorgengabten Gut eben das Recht, ſo der Mann gehabt hat, doch ſoll dem Mann, wann das Weib die Morgengab nicht verſchafft oder vergeben, die Nutzung davon ſein Lebenlang zugeeignet werden.

6. Art.

Es ſoll auch ein Weib nach Abſterben ihres Manns, wann ſie ein Gut in rechten Nutz und Gewähr, ohne rechtliche Anſprach, für eigen und nicht für Lehen zur Morgengab beſitzt, auch ſolches, ſie hab Brief oder nicht, oder wann es Lehen, ihr mit des Lehen-Herrn Conſens vermacht oder verſchrieben, beweiſen mag, darbey gelaſſen werden.

7. Art.

7. Art.

Die Morgengab mag ein Weib verſchaffen oder geben, wem ſie will, oder es ſoll ſolche, doch erſt nach Abſterben des Manns, wann nicht ſonderbare Geding vorhanden, ihren nächſten Erben zugeeignet werden.

Der III. Titul.

Vom Vätterlichen Gewalt, und Nutzniesſung Mütterlichen Guts.

Der I. Articul.

DEr Vätterliche Gewalt iſt ein Recht, ſo einer dem Römiſchen Reich unterworffener Vatter oder Anherr gegen ſeinen Kindern, Enickeln, auch angewünſchten Kindern hat: Die in dieſem Gewalt seynd, können ohne Bewilligung des Vattern oder Anherrn für ſich ſelbſten nicht Geld aufnehmen, nicht vor Gericht erſcheinen, auch kein Teſtament, wann ſchon der Vatter gar darein bewilliget, machen, ſondern allein mit Bewilligung des Vattern ein Schanckung von Todtswegen thun: Es ſoll auch der Vatter in ſeiner Kinder Mütterlichen und andern angefallnen Gut (ausgenommen Peculium Caſtrenſe, quaſi Caſtrenſe,) in welchen die

Kin-

Kinder auch Teſtiren mögen) die Nutznieſſung haben, und ſeynd dergleichen Würckungen mehr, ſo in gemeinen Rechten ausgedruckt werden.

2. Art.

Der Vätterlich Gewalt wird aufgelößt durch den Tod: Item, wann der Vatter oder Anherr den Sohn oder Enickel vor Gericht frey macht, desgleichen wann ſich die Kinder verheyrathen, und noch darzu eigne Rauch und Haushalten, oder, wann ſie gleich nicht verheyrath, ſonſten mit des Vattern oder Anherrn Bewilligung (jedoch ſollen die Kinder, wann ſie 25. Jahr erreicht, ohne ſonderbare Urſach nach Erkanntnus der Obrigkeit, bey dem Vattern oder Anherrn zu verbleiben nicht genöthiget noch an ihrem abſonderlichen Gewerb verhindert werden) eignen Rauch haben: Item, wofern die Eltern zu ewigen Zeiten in das Elend (wie dann der Fäll in gemeinen Rechten mehr ſeynd) verſchickt werden.

3. Art.

So lang bey den Burger- Baurs- und andern dergleichen Leuten ein Vatter oder Anherr die Kinder oder Enickel in ſeiner Unterhaltung hat, ſo lang hat er auch derſelben Mütterlich Gut, und das von der Mütterlichen Seiten an ſie kommen, zu genieſſen: So bald aber die Kinder oder Enickel aus ſolchem Gewalt, auch Unter-

Unterhaltung kommen, ſo bald muß ihnen der Vatter oder Anherr (ſie hätten dann unter 15. Jahren, auf welchen Fall man vorher nichts hinaus zu geben ſchuldig, ohne Bewilligung geheyrathet) ſolch Mütterlich Gut und anders, auſſer des Heyrathguts, welches er die Zeit ſeines Lebens zu genieſſen, hinaus geben. Bey denen vom Adel, Doctorn und Geſchlechtern aber hat der Vatter und Anherr alles, was ihm ſeine Haußfrau an Heyrathgut oder ſonſten zugebracht, desgleichen dasjenige, was den Kindern oder Enicklen, weilen ſie noch im Vätterlichen Gewalt geweſen, von Mütterlicher aufſteigender Linie zugeſtanden, ihr Lebenlang zu genieſſen: Was aber die Kinder, nach dem ſie aus dem Vätterlichen Gewalt, anderwärts herbekommen, verbleibt ihnen ſamt völliger Nutzung, und ſollen noch darzu von den Elteren ausgeſteurt, und in ander Weeg verſehen werden.

4. Art.

Nach Abſterben der Mutter ſoll der Vatter, jedoch unvergriffen der Nutznieſſung, wann es unter denen vom Adel, Doctorn und Geſchlechtern geſchicht, in Beyſeyn der Freundſchafft, gemeine Burger und Baursleut aber gleichwohl auch in Beyſeyn der Freundſchafft, doch bey ordentlicher Obrigkeit, vor Ausgang des Jahrs, das Mütterliche Gut auszeigen und verſichern: Wolten ſie ſich dann des

Wiederfälligen Heyrathguts halber, ſo er ſein Lebenlang zu nieſſen, um ein benanntes baar hinaus zu geben vergleichen, ſoll es unverwehrt ſeyn, doch hierinnen durch die Obrigkeiten, daß Kindern nicht zu kurtz geſchehe, fleißig aufgemerckt, oder von denſelben die Schäden erſtattet werden.

Der IV. Titul.

Von Eignen Leuten.

Der I. Articul.

EIn jeder Herr mag ſeine unter fremden Herrn ſitzende eigne Leut, wo er es nothdürfftig, zu rechter Zeit im Jahr zu ſich erfordern, doch wiederum mit einem andern Gut, ſo ihm gemäß, verſehen: Kommt alsdann der Eigen Mann zu rechter Zeit nicht, hat der Herr Macht ſein Leib und Gut darum anzugreiffen: Jedoch ſollen dergleichen eigne Leut, von denen Herren, unter ſie geſeſſen, bis ſie dieſelbe entricht, nicht abfahren: Wo auch der abgeforderte Eigne Mann, Weib oder Kinder hätte, die eines andern Herrn eigen wären, ſo ſoll deſſelben Weibs oder Kinder eigen Herr, ſo lang die Kinder in des Vattern Brod, ihne, oder ſeine Herrn daran nicht hindern: Alſo können auch die ledige Eigne Leut, Baursleut oder andere, gegen gebührenden Lohn, zu Dienſten abgefordert werden.

2. Art.

Wer um eigen Leut, der er bey Nutz und Gewähr ſitzt, angeſprochen wird, aber die eigenen Leut bekommen, daß ſie ſein eigen ſeynd, derſelbe, ſo alſo angeſprochen wird, hat die Wahl zu beweiſen, entweder mit zweyen der eigenen Leut Bluts-Freunden, wann er die gehaben mag, oder mit einem, daß die angeſprochene Leut ſeine eigene Leut, und er ihr Herr ſey: Die Bluts-Freund ſollen auch dem Leibeigenen ſo nahend von der Mutter befreundt ſeyn, daß ſie nicht zuſamm heyrathen können: Und ſollen nicht allein die Blutsverwandte, ſonder auch der Herr, ſo angeſprochen wird, wann er nur einen Blutsverwandten zum Zeugen hat, einen Eyd leiſten: Wo dieſe nicht geſchehe, alsdann mag der Anklager, wie verſtanden, die angeſprochene Leut mit Bluts-Freunden beweiſen: Widerſpricht aber jemand ſelbſt Leibeigen zu ſeyn, ſoll er deſſen von den Herrn mit Bluts-Freunden oder andern ehrlichen Leuten (dann in dieſem Fall, daß ſich einer für Leibeigen bekennt, oder Brief, darumen aufgericht worden, nicht genug) gleichfalls bewieſen werden.

3. Art.

Um verkaufte eigene Leut ſoll Gewährſchaft geleiſt, oder der Kaufſchilling, neben Erſtattung der Schäden, wann die Gewährſchaft nicht erſeſſen, wiederum heraus geben werden.

4. Art.

Die Leibeigne Leut, wo es Herkommen, ſollen ihren Herrn das gebührliche Leib-Geld reichen, aber nach Abſterben eines Leibeigenen ſoll ſolches nicht mehr bezahlt, jedoch der Todfäll halber, wie von Alters gebräuchig, abkommen werden.

5. Art.

Wann beede Eheleut eigen, ſollen die Söhn der Mutter, die Töchter aber dem Vatter nachfolgen.

6. Art.

Der eignen Leut Heyrath, doch daß ſie ſich im Land mit Vorwiſſen der Herrn verheyrathen, ſollen frey ſeyn, und von den Herren, ſie verheyrathen ſich mit Leibeignen oder Freyen, derentwegen mit Bezahlung Gelds oder Guts, nicht beſchwert werden: Wolte ſich aber eine leibeigne Perſon auſſer Lands verheyrathen, kan ſolches von dem Herrn gleichwohl verwehrt, aber da er es bewilliget, gleichfalls nichts genommen werden.

7. Art.

Wo einer, ſo nicht Leibeigen, auf ein Gut zeucht, darauf vor ein eignen Mann geſeſſen, ſoll er darum nicht eigen ſonder frey ſeyn: Es wär dann alſo Herkommen, daß das Gut jemand eigen macht, ſoll er alsdann, ſo lang er auf dem Gut, auch eigen, doch die Kinder, wel-

welche auf dergleichen Gut nicht ſeyn, frey ſeyn, und wann er von dem Gut abzieht, der Leibeigenſchafft halber von ihme nichts genommen werden.

8. Art.

Iſt der Vatter Frey, und die Mutter Leibeigen, ſo ſeynd die Kinder auch Leibeigen: Iſt dann die Mutter Frey, und verheyrath ſich unwiſſend zu einem Leibeignen Mann, ſo ſeynd die Kinder auch Frey: Thäte ſie es aber wiſſentlich, ſoll ſie und ihre Kinder für Leibeigen gehalten werden.

9. Art.

Die Leibeigenſchafft wird aufgelößt durch Abkauffen, oder, wann einem die Freyheit geſchenckt, oder durch letzten Willen vermacht worden, desgleichen, wann eine Frey-Perſohn mit Hülff des Herrn zu ſeinem Leibeignen Heyrath und die Leibeigenſchafft verhielte: Item, wann man von dem Gut, ſo Leibeigen macht, gezogen, oder ſo ein Leibeigner an ein Ort zieht, da er Krafft ſonderbare Freyheit, wann ihne der Herr inner gebührenden Zeit nicht abfordert, Frey wird, nicht weniger ſoll Vermög der Rechten durch Würdigkeit, und dann, wann einer zweyen Herrn Leibeigen iſt, doch von einem, der ſich aber mit dem andern hernach derentwegen vergleichen muß, Frey gelaſſen wird, die Leibeigenſchafft ausgelößt werden.

10. Art.

Wann jemand nicht weiß, daß er Leibeigen, aber der Herr ſolches, wo auch der Leibeigne ſich aufgehalten, wohl weiß, und dannoch das Leib-Geld 30. Jahr nicht eingefordert, oder eingenommen, der ſoll für Frey paſſirt werden.

11. Art.

Wo es Herkommen, daß nach Abſterben der eigen Leut Todfäll genommen worden, ſollen ſelbige inner 5. Jahren nach des Leibeigen Tod noch erſucht werden.

Der V. Titul.

Von Vormündern oder Gerhaben, Verſorgern und Treuestragen.

Der I. Articul.

WAnn in einem Teſtament Vormünder verordnet, ſollen ſie zur Vormundſchafft gelaſſen, oder in Mangel deren aus der Freundſchafft taugliche, davon ſich keiner (er hab dann 5. oder mehr Ehliche Kinder, oder ſey bereit mit ſchweren Vormundſchafften beladen, oder hab Vermög der Rechten andere Urſachen vorzuwenden) entſchuldigen kan, genommen, oder, wofern man aus der Freundſchafft auch keine taugliche haben kunt, oder den Kindern beſchwerlich und ſchädlich vermerckt wurden, oder

zu

zu weit entſeſſen wären, auch die Kinder keine Mutter hätten, ſo die Vormundſchafft verwaltete, andere verordnet werden.

2. Art.

Wann in einem Teſtament keine Vormünder verordnet, ſolle diejenige Obrigkeit ſolche verordnen, unter welcher der verſtorbne Vatter, wann ſchon die Kinder an andern Orten in Dienſten, oder ſonſten wohneten, angeſeſſen geweſen: Begebe ſich aber der Vormundten Kinder, Vatter oder Mutter in ein anders Gericht, ſollen gleichwohl die Vormünder, wann ſie wollen, in der Vormundſchafft verbleiben, aber deßhalben derjenigen Obrigkeit, unter welche ſich die Eltern begeben, Rechnung thun, und ſo viel die Vormundſchafft betrifft, unterwürffig ſeyn: Wolten ſie aber die Vormünder deſſen beſchweren, ſollen ſie auf geleiſte Rechnung, und Erſtattung des Reſts entlaſſen, und von derjenigen Obrigkeit, unter welche die Elteren gezogen, andere Vormünder geſetzt werden: Gehören die nächſte Freund, welche zu Vormündern erkießt, nicht unter des Verſtorbnen Obrigkeit, ſoll dieſe Obrigkeit der andern, unter welcher die erkießte Vormünder wohnen, zuſchreiben, daß dieſelbige ihnen die Vormundſchafft auftrage, und ſie in die Pflicht nehme, die Vormundſchafft

ſchafft Rechnung aber müſſen ſolche Vormünder bey der verſtorbnen Eltern Obrigkeit leiſten, doch auf Hinterſtelligkeit bey ihrer Obrigkeit, wo ſie wohnen, beklagt, und, da ſie es verdient, geſtrafft werden.

3. Art.

Wann keine ſonderbare Heyrathsgeding, Verträg, oder in einem Teſtament verordnete Vormünder verhanden, mag eine Mutter, ſo lang ſie im Wittibſtand, und nicht zu Schaden hauſet, ihrer Kinder Vormünderin seyn: Doch, wann ihr die Vormundſchafft in den Heyrathsgeding, oder durch letzten Willen nicht anbefohlen worden, ſollen ihr zween ordentliche verpflichte Vormünder, denen ſich Jährlich, wo nicht ſpecificirt, doch Summariſche Rechnung zuleiſten ſchuldig zugeordnet werden: Iſt ihr dann die Vormundſchafft durch Geding oder letzten Willen anbefohlen, verordnet man ihr nur Beyſtänder, welchen ſie dannoch jährlich Summariſche Rechnung (unerachtet ſie deſſen im Heyrathsgeding oder Teſtament entlaſſen) thun ſoll: Wofern auch ſolche Vormünder oder Beyſtänder, daß die Wittib die Vormundſchafft übel adminiſtrirte, vermercken, ſoll es von ihnen an die höhere Obrigkeit bericht werden.

4. Art.

Es ſoll ſich Niemand der Vormundſchafft ſelbſten unterziehen, ſondern, wer Vormunder

ſeyn

ſeyn will, oder dem es zu ſeyn anbefohlen, oder durch letzten Willen verſchafft wird, ſoll für die Obrigkeit kommen, darauf die gewöhnliche Pflicht thun, oder an Eyds ſtatt angeloben, und auf den Nothfall ſolcher Vormundſchafft wegen, Sicherheit oder Borgſchafft thun, das er der Pfleg-Kinder Perſon und Gut, Recht und Gerechtigkeit, getreulich und erbarlich verſehen, handlen, und die liegende Güter ohne Erkantnus der Obrigkeit nicht verändern, noch beſchweren, ſondern die im Weſen behalten, die Kinder und ihre Güter, in-und auſſerhalb, des Gerichts, verantworten, wo Noth iſt, vertretten, und nicht verlaſſen, darzu was ihnen nutz und gut iſt, nicht unterlaſſen, auch der Kinder Haab und Güter mit Hülff der Obrigkeit, offentlich, getreulich, und eigentlich beſchreiben, zu gebührlichen Zeiten Rechnung darum geben, und was der Kinder Haab und Güter in ſeinen Gewalt kommen, dieſelbe den Kindern zu ſeiner Zeit wiederum zuſtellen, folgen laſſen, und ſonſten erbarlich, getreulich, und aufrichtiglich damit handlen wolle: Doch wann die vom Adel, Doctores, und Geſchlechter aus ihnen ſelbſten Vormünder erwählen, und ſich dieſelbe hernach bey ihrer ordentlichen Obrigkeit um die Beſtättigung anmelden, ſoll es darbey gelaſſen werden.

5. Art.

Wann unmündigen Kindern Vormünder

gegeben werden, ſo müſſen dieſelbe, bis die Knaben 14. die Mägdlein aber 12. Jahr alt, darinnen verbleiben, und nach Ausgang ſolcher Zeit, wann es die Obrigkeit oder nächſte Befreunde für nutz und gut anſieht, Jährlich vor Obrigkeit, bey denen von Adel aber, Doctorn, ſo den Gradum bey bewährten Univerſitäten erlangt, und Geſchlechtern, allein der Freundſchafft Rechnung thun: Nach ſolchem, unangeſehen die Kinder ſich deſſen weigerten, ſollen die Vormünder, bis die Kinder 12. Jahr alt werden, Verſorger oder Treuestrager ſeyn, und alsdann erſt (es hätte dann einer rechtmäßige Urſachen) durch gebührliche Rechnung und Abſchied die Vormundſchafft abtretten: Eine gleiche Meynung hat es, wann die Kinder vor 21. Jahren in einen geiſtlichen Stand oder Eheſtand beſtättiget werden: Es ſollen aber auch die Vormünder alles das, was ſie ſchuldig bleiben, förderlich bezahlen, oder, wofern ſie mit der Rechnung und Bezahlung ſaumig, von der Obrigkeit hierzu Amtshalber, ohne alle Rechtfertigung, verſchafft werden.

6. Art.

Wofern bey den Vormündern, oder Treuestragern Saumſal oder Ungeſchicklichkeit verſpührt wurd, ſolle, wann es die Obrigkeit oder nächſte Befreundte für gut anſieht, Jährliche Rechnung geleiſt, und an der ungeſchickten Vormünder, andere geſchickte verordnet werden.

7. Art.

7. Art.

Die Vormünder ſollen nach der Inventur in ihrer Pfleg-Kinder Haab und Gut, mit Einnehmen, Ausgaben, und anderem zu thun völligen Gewalt haben: Sie ſollen auch von der Baarſchafft und Fahrnus die Schulden hinweg zahlen, oder ſelbe, und zwar bey gemeinen Burger und Baursleuten mit Vorwiſſen der Obrigkeit auf Zinß anlegen, aber unbewegliche Güter mögen ſie nach vorgebrachten Urſachen, ohne Erkanndtnus der Obrigkeit nicht verkauffen oder verändern: Wo aber auf einem Gut bereit Erbrecht oder Leibgeding geweſen, das mögen ſie wohl ohne ſondere Erkanndtnus der Obrigkeit wiederum vererbrechten, oder zween Leib geben, aber ohne Vorwiſſen der Obrigkeit von neuem anders nicht verſtifften: Es mögen auch die Vormünder, wann ſie vor bey den Rechtsgelehrten Raths pflegen, die Kinder in Rechten vertretten, ſich an ſtatt derſelben auf Gutheiſſen der Obrigkeit, in Verträg einlaſſen, und beſagt ihre Pfleg-Kinder, mit Rath der Freundſchafft, wann ſolche hierinnen kein Vortheil oder Nutz ſucht, auch die Kinder an guten ehrlichen Heyrathen, zu verhindern nicht begehrn, verheyrathen: Was entgegen in Vormundſchafft-Sachen für Unkoſten, darinnen kein Ubermaß zugebrauchen, aufgehebt, ſoll aus der Pfleg-Kinder Vermögen abgericht werden.

8. Art.

8. Art.

Was der mehrer Theil aus den Vormündern handlet, ſoll Krafft haben, wann aber der Vormünder nur zween, kan von einem ohn den andern, ſo den Kindern mercklich daran gelegen, nichts gehandlet werden.

9. Art.

Von den Gerhaben ſoll an ſtatt ihrer Kinder klagt, und Antwort gegeben werden.

10. Art.

Die Vormundſchafft-Rechnungen ſollen Jährlich, oder wo die Ausgab und Einnahm ſo gering, nach Gelegenheit der Umſtänden, zu zwey und drey Jahren, aufgenommen, auch unnothdürfftiger Unkoſten abgeſchnitten werden.

11. Art.

Es ſollen auch nicht allein Kindern, ſondern auch Sinnloſen, Verſchwendern, Ungehörenden, Stummen, auch andern Brechhafften der Vernunfft (welche Perſon ihre Freund anzuzeigen ſchuldig ſeynd) Vormünder und Verſorger gegeben werden.

12. Art.

Die Vormünder (ſie hätten dann erhebliche Urſachen) ſollen bis zu End in der Vormundſchafft verbleiben, und wann ſie auf geleiſte Rechnung der Vormundſchafft entlaſſen worden, ſollen ſie quittirt, und in der Quittung, Einnahm, Ausgab, desgleichen der Reſt vermeldt,

und alsdann andere verordnet werden. Welche Vormünder aber die Vormundſchafft ſelbſten verlieſſen, oder gefährlich ausübten, von denſelben ſollen die Schäden erſtattet werden.

13. Art.

Wann einer aus den Vormündern, mit, oder ohne Befehl der andern (jedoch mit derſelben Verſaumnus oder Zuſehen) den Pfleg-Kindern etwas zu Schaden unterließ oder handlete, ſeynd ſie ſamentlich und ein jeder inſonderheit, wann ſie gleich die Verwaltung nicht alle gehabt, den erlittnen Schaden zu erſtatten ſchuldig, doch ſoll man diejenige, ſo die Verwaltung gehabt, jeden um ſeinen Theil am gantzen Schaden vorher beklagen, und alsdann erſt, wann einer ſeinen Theil nicht vermag, denjenigen, ſo zu bezahlen hat, darum anſuchen: Kunte man aber den erlittnen Schaden bey denen, ſo die Verwaltung gehabt, nicht gehaben, alsdann erſt ſollen diejenige, welche die Verwaltung nicht gehabt, darum hafften: Hätte dann ein Vormunder ſeines Mitvormunders übel Verwaltung der Obrigkeit angezeigt, und gebetten den übelhauſenden Vormunder abzuſetzen, die Obrigkeit aber hierinnen ſaumig wär, iſt dieſelbe den Schaden zu büſſen ſelbſt verbunden, und ſeynd alsdann die andere Vormunder, welche nicht übel gehandlet, oder ſaumig geweſen, nach beſchehener Anzeig, der Anſprach

ſprach allerdings ledig: Entgegen wann einer ſeinem übelhauſenden Mitvormunder zugeſehen, kan er demſelben vorher nicht beklagen, ſondern haftet alsbalden ohne Mittel, es kan aber der übelhauſende Vormunder von ihme wiederum beklagt werden.

14. Art.

Bey Endung der Vormundſchaft ſolle den Vormundern, nach Beſchaffenheit des Vermögens und des Pupillen-Stands, dann auch nach geſtaltſame gehabter Mühe durch die Pfleg-Kinder, oder wann es durch ſie nicht geſchehe, von der Obrigkeit ein gebührende Verehrung gegeben, oder durch die Obrigkeit erkennt, und deſſen bey Antrettung der Vormundſchaft vertröſt werden.

15. Art.

Es kan von keinem Vormunder, es werde ihm dann von der Obrigkeit vergonnt, ſeiner Pfleg-Kinder Haab und Gut, oder wann es fahrende Haab, man ſolche ſonſten offentlich verkauft, an ſich erkauft werden.

16. Art.

Seynd eines Pfleg-Kinds Eltern dem Vormunder etwas ſchuldig, und ſolches der Vormunder wol gewußt, ſoll er ſolches vor Antrettung der Vormundſchaft fordern, oder die Schuld gefallen ſeyn: Aber unter währender Vormundſchaft gemachte Schulden in die Rechnung eingeführt werden.

Der

Der VI. Titul.

Von Kauffen und Verkauffen, auch Fertigung der Gewährſchafft.

Der 1. Articul.

BEklagte jemand den andern, er hab ihm um ein benanntes Geld etwas ab erkauft, der Verkauffer aber, daß er den Kauff nicht alſo geben, ſagt, deſſen Laugnen ſoll man darfür nehmen, es konte dann der Kauffer den Kauff, geklagter maſſen mit Zweyen beweiſen, alsdann der Verkauffer den Kauff folgen laſſen, auch darzu den Schaden erſtatten, und dem Richter nach Ermäßigung die Buß geben ſolle: Kunte aber der Kauffer ſolches nicht beweiſen, ſollen von ihme dem Verkauffer die Schäden erſtattet, und dem Richter die Buß gegeben werden.

2. Art.

Wo die Recht nicht ſonderbar erfordern, daß die Käuff und Contract in Schrifften geſchehen ſollen, ſeynd ſie alsbalden gültig, ſo bald ſie von den Contrahenden beſchloſſen: Es wär dann ausdruckentlich bedingt worden, daß die Käuff und Contract in Schrifften verfaßt werden müßten, in ſolchem Fall, bis die Brieff darüber aufgericht, ſeynd ſie unkräfftig, und kan davon gewichen, jedoch wann ein Beyfall geſetzt, ſelbiger ſoll bezahlt werden.

3. Art.

3. Art.

Nach beſchloßnem Kauff, es ſey ſolcher mit oder ohne Leykauff geſchehen, iſt der Verkauffer dem Kauffer, auf Maß, Ziel und Zeit, wie der Contract geſchehen, nothdürfftige Fertigung, Einantwortung und Währſchafft zu leiſten ſchuldig, und kan davon, wann er das verkauffte Gut in ſeiner Macht hat, ob er ſchon dem Kauffer Koſten und Schäden abthun, auch den Leykauff verlieren wolte, nicht ledig gemacht werden.

4. Art.

Verkauffte Roß, Schwein oder andere dergleichen Thier, es ſey darfür verſprochen worden oder nicht, ſollen für Rechtfertig, und, ſo es ein Roß, für ritzig, reidig und hertzſchlechtig, 14. Tag, aber da es geſtohlen Gut, allzeit gewährt werden.

5. Art.

Wann nach fürübergangnen Contract, das Verkauffte, aber noch nicht eingeantworte Gut, ohne Verſchulden oder mercklichen Unfleiß des Verkauffers zu Grund gehet, oder Schaden leidet, ſoll ſolcher von dem Kauffer (es wär dann der Verkauffer Urſacher, oder hätt das verkauffte Gut nicht als ſein eigen verſorgt, oder wär mit der Einantwortung in mora geweſen, oder es wär auf gewiſſe Condition gehandlet worden) gebüßt werden.

6. Art.

6. Art.

Verkaufft jemand dem andern ein liegend Stuck nach dem Juhart, Piſang, oder Tagwerck, iſt er ſo viel (er hätte dann das Stuck, wie es vor Augen liegt, verkauft) zu gewähren ſchuldig: Hat dann ein ſolcher Grund mehr Piſang, Juhart oder Tagwerck, als angezeigt worden, iſt darumen der Kauffer mehr zu bezahlen nicht ſchuldig, es wär dann bedingt, daß der verkauffte Grund ſoll gemeſſen, und alsdann nach dem Juhart oder Tagwerck bezahlt werden.

7. Art.

Was am offentlichen Marckt feil, oder durch die Tändler oder Tändlerin herum getragen wird, mag ein jeder kaufen: Iſt es aber geſtohlen oder ſonſten verlohren Gut, iſt es der Kauffer ſeinem Herrn zuzuſtellen ſchuldig, aber bey deme, ſo ihme zu kauffen geben, den Regreß zu ſuchen befugt: So aber jemand ein verſtohlen Gut, nicht an offentlichen Marckt, oder von beſtellten Tändler oder Tändlerin, ſondern ſonſten erkaufft, der ſoll ernſtlich, auch da der Betrug ſo groß, peinlich geſtraft werden.

* *
*

Der VII. Titul.

Vom Wieder-Kauff oder Wiederlöſung auch Aufhebung und Wiederauflöſung der Käuff wegen beſchehener Ubervortheilung.

Der I. Articul.

Hat ihm der Verkauffer auf ein gewiſſe Zeit des verkaufften Guts die Wiederlöſung vorbehalten, mag er ſolches nach Verflieſſung ſolcher Zeit, nicht mehr an ſich löſen: Hat ihm aber jemand ewige Wiederlöſung vorbehalten, mag er und ſeine Erben ſolch verkaufftes Gut, nicht nur in 30. 40. oder 100. Jahren, ſondern allzeit an ſich löſen, und iſt ihm der Kauffer, ſeine Erben und Nachkommen, welche ſich davon, wann ſie gleich dem Verkauffer allen Schaden erſtatten wolten, davon nicht ledig machen können, ſolcher Wiederlöſung jederzeit ſtatt zu thun ſchuldig: Iſt aber ſolch Gut nicht durch Erbſchafft oder freygebigen Theil, ſondern durch Burd, als durch Kauff, Wechſel oder dergleichen an ein Dritten kommen, und dieſer mit ſeinem Eyd, daß er um die Wiederlöſung nichts gewußt, betheuren kan, iſt ſolcher, wann er Nutz und Gewähr erſeſſen, der Wiederlöſung ſtatt zu thun nicht ſchuldig: Iſt auch der Kauff allein um Jähr-

liche

liche Gült geſchehen, mag von dem Innhaber des Grundſtucks ſolche Gült (es wär dann, daß ewiglich darauf verbleiben ſolte, bedingt worden) allzeit abgelößt werden.

2. Art.

Wann der Verkauffer über den halben Theil des billigen Werths übervortheilt, ſoll ihme auf ſein Klag, von dem Kauffer, welches in deſſen Wahl ſtehet, das Gut, oder das übrig Geld bis auf den billigen Werth zugeſtellt werden: Beklagt ſich entgegen der Kauffer dieſer Ubervortheilung, ſoll ihme von dem Verkauffer, welches gleichfalls in deſſen Wahl ſtehet, entweder, was er zu viel bezahlt, wiederum erſtattet, und das Gut in Händen gelaſſen, oder von dem Verkauffer das Gut wiederum angenommen, und der Kauffſchilling wiederum hinaus gegeben werden.

3. Art.

Im Fall der geklagten Ubervortheilung, ſo wol in fahrenden als liegenden verkauften Gütern, ſoll die Schätzung nach der Zeit, wie der Contract geſchehen, durch unpartheyiſche, von Obrigkeit wegen deputirte verſtändige Männer, nach Wichtigkeit und Nothdurft der Sachen auf vorher geſchwornen Eyd, oder, da es Adels-Perſonen, bey ihren Adelichen Ehren und Glauben vorgenommen, und darauf durch den Richter, wo er nicht ſonderbare Be-

dencken hätte, ob die Vervortheilung über halben Werth oder Geld, erkennt, und ferner, was recht, gehandelt werden.

4. Art.

Wann ein Gut mit Wiſſen und Willen der Glaubiger oder auf offentlicher Ganth verkaufft wird, ſoll die Aufhebung des Kaufs, wegen zu viel geringer Kauffſumma, nicht geſtattet werden.

5. Art.

Wofern der Kauffer das erkauffte Gut, ehe der Verkauffer wegen der Vervortheilung über halben Theil die Wiederauflöſung des Kauffs begehrt, verſetzt, verſchrieben, oder ſonſten ſchon alienirt hätte, ſoll zwar ſolche Alienation gültig ſeyn, doch von dem Kauffer entweder der übrige Kauffſchilling erſtattet, oder das Gut wiederum ledig gemacht werden.

6. Art.

Iſt ein Gut mehr als einem verkaufft, ſoll es dem erſten Kauffer, wann dem andern die Einantwortung nicht ſchon geſchehen (es hätte dann der ander Kauffer, daß der erſte ſchon kaufft, nicht gewußt, oder, wann zuvor ein Kirch, oder ander gottſelig Ort kaufft hätte) eingeantwortet werden.

Der

Der VIII. Titul.
Von Gewerbſchafft.
Der 1. Articul.

DEm Kauffer, bis er Nutz und Gewähr erſeſſen, ſoll von dem Verkauffer, um das verkauffte Gut, auch deſſen Zugehörungen, wann es ſchon nicht bedingt worden, Gewerbſchafft geleiſt, auch die in vorberührter Zeit ſolcher Gewerbſchafft halber erlittene Schäden abgethan werden.

2. Art.

Die Gewerbſchafft ſoll in dem Gericht, wo das verkauffte Gut liegt, geſchehen: Aber um fahrende Haab ſoll der Verkauffer vor ſeiner ordentlichen Obrigkeit um die Gewerbſchafft, er hätte dann ſolche an dem Ort, wo man contrahirt, verſprochen, und er daſelbſten betretten wurde, klagt werden.

3. Art.

Die Gewerbſchafft iſt man erſt zu leiſten ſchuldig, wann dem Kauffer das erkauffte Gut abgenommen, und er deſſen entſetzt worden: Es wurde dann ein Gut gleich nach dem Kauff angeſprochen, in welchem Fall der Verkauffer zu der Gewerbſchafft alsbalden verbunden, auch der Kauffer, es hätte dann jemand ihme das Gut ſtreitig zu machen angelernt, nach Proportion des Anſpruchs

den übrigen Kauffſchilling hinaus zu geben zuvor nicht ſchuldig iſt: Hat auch der Verkauffer den Kauffer zu vertretten, oder Schadloß zu halten verſprochen, iſt er ſolches alsbalden, nachdem die Anſprach geſchehen, ſowohl inner als auſſer Gericht, auf ſeinen Unkoſten zu thun verbunden: Es mag auch von dem Verkauffer, wann er gleich die Vertrettung nicht verſprochen, noch um die Gewährſchafftleiſtung beklagt wurde, der Streit gegen dem Anſprecher alsbalden, oder wann er will, in dem Stand, wie er ſolchen gefunden, angenommen werden.

4. Art.

Der Kauffer ſoll dem Verkauffer die Anſprach des verkaufften Guts zur Zeit, daß noch alle Nothdurfft bey Gericht anzubringen, zu wiſſen machen, im widrigen der Verkauffer ſowohl in Ordinario als Summario von aller Anſprach ledig, und der Kauffer die Sach auf ſein Gefahr und Unkoſten, welchen ihm der Verkauffer, da er den Handel gar erhalten, nicht mehr erſtatten darf, auszuführen ſchuldig iſt: Wird aber die Anſprach dem Verkauffer zu rechter Zeit kund gethan, iſt er den Kauffer Schadloß zu halten verbunden: Wann auch auf ſolchen Fall dem Kauffer das angeſprochene Gut nicht aberkennt, auch dem Verkauffer entzwiſchen von ihme Kauffer der Kauffſchilling

auf=

aufgehalten worden, ſoll er ihme denſelben hernach ſamt dem Intereſſe bezahlen, doch entgegen den aufgewendten Unkoſten inn behalten: Seynd der Verkauffer mehr, ſoll die Anſprach allen verkündt werden.

5. Art.

Der Verkauffer, welcher um Gewährſchafft beklagt worden, mag vor Endung ſolchen Streits, auch denjenigen, von welchem er kaufft, oder in ander ſolchem Weg ein Gut bekommen, um die Gewährſchafft alsbalden beklagen, und darff von ihme, bis ſein Abkauffer das angeſprochene Gut erhalten, nicht zugewart werden.

6. Art.

Wann jemanden ein Erbſchafft, oder ein ſtreitige Sach, mit Anzeig, wie ſie ſtreitig ſo gut als ſie iſt, oder etliche Güter Recht und Gerechtigkeiten, Streitigs und Unſtreitigs, mit Andeutung der Streitigkeiten verkaufft worden, und ſich der Kauffer der Gewährſchafft begeben, iſt der Verkauffer die ſonderbare Streit zu gewähren nicht ſchuldig: Wird aber ein ganze Erbſchafft, oder ſonſten etwas, ſo man für rüchtig gehalten, angeſprochen, und dem Kauffer aberhalten, ſoll zwar von dem Verkauffer die Gewährſchafft nicht geleiſt, und die Schäden erſtattet, aber der Kauffſchilling wiederum heraus gegeben werden.

7. Art.

Die Gewährſchaft ſoll nicht allein in Käuffen, ſondern auch andern Contracten, als Tauſchen, Wechslen, Ubergaben (wie ſolche in Schanckungen, Legaten und andern Geſchäfften ſtatt haben, iſt in gemeinen Rechten verſehen) geleiſt werden.

8. Art.

Die Gewährſchafft aber kan nicht begehrt werden, 1. Wann ſich der Kauffer derſelben verziehen. 2. Wann er appellirt, oder geweigert. 3. Wann er dem Verkauffer den Streit zu rechter Zeit nicht ankündt. 4. Da er nicht aus Recht, ſondern Unverſtand oder Ungeſchicklichkeit des Richters die Handlung verlohren. 5. Wann der Kauffer den Streit nicht ausgeführt, ſondern in Schiedleut compromittirt, oder ſich vergleiche. 6. Kan die Gewährſchaft für den Einſtand nicht begehrt werden. 7. Wann einer zum Verkaufen gedrungen, und 8. Wann ihme Kaufer das Gut durch Wiederſtellung in vorigen Stand, oder ſonderbare Freyheit, entzogen worden, doch iſt der Verkauffer in dieſen beeden Fällen den Kauffſchilling wiederum zu erſtatten verbunden. 9. Wann der Kauffer gewißt, daß ſolch erkaufft Gut nicht des Verkauffers. 10. Wann dem Kauffer ein Gut mit Gewalt genommen wird. 11. Wann einem in einer verkaufften Erbſchafft ein Particular-Stuck

Stuck aberhalten worden. 12. Wann der Verkauffer nicht gewußt, daß auf einem Stuck ein Dienſtbarkeit ſey, in ſolchem Fall iſt er nur ſo viel zu leiſten ſchuldig, um wie viel weniger der Kauffer darum gegeben hätte, da ihme die Dienſtbarkeit wär angezeigt worden, hätte aber der Verkauffer die Dienſtbarkeit wiſſentlich verhalten, iſt er allen Schaden zu büſſen ſchuldig. 13. Wann der Verkauffer bey ſeinem Nachbarn ein Dienſtbarkeit ſucht, welche ihm inſonderheit nicht verſprochen worden.

Der IX. Titul.

Von der Verjährung, oder Erſitzung, Nutz und Gewähr.

Der 1. Articul.

WEr ſein erkaufft Gut, jedoch Eigen für Eigen, Lehen für Lehen, wider die im Land 5. und wider die auſſer Lands 10. Jahr, ohne rechtliche Anſprach inne gehabt, und den Kauff mit Briefen oder Zeugen erwieſen, der hat Nutz und Gewähr erſeſſen, und iſt durch die Verjährung geſichert: Spricht jemand hernach das erkauffte Gut an, ſoll von dem Verkauffer und nicht dem Kauffer, Red und Antwort gegeben werden.

2. Art.

Gleicher geſtalt erſitzt der Kauffer Nutz und

Gewähr inner ſolchen Zeit wider die, welche auf dem verkaufften Gut ein Unterpfand haben: Ausgenommen, wann Jemand das Eigenthum ſeines Guts verkaufft, und ihme ein Stifft vorbehielte, oder wofern des Schuldners Erb durch Mittel der Erbſchafft, und nicht durch Kauff zu dem Gut kommen, oder wann der Verkauffer (ob er ſchon, aber unwiſſend des Glaubigers, vom Gut abgetretten) demſelben dannoch die Jährliche Gült bezahlt hätte: Item, wann der Glaubiger dem Schuldner die Gült etlich Jahr geborgt, und entzwiſchen von dem Schuldner das Gut heimlich verkaufft worden.

3. Art.

Die aber gekürtzte Zeit der Gewährſchaffts-Jahr ſoll allein in Käuffen geſtattet werden.

4. Art.

Inner der benannten Zeit, ſoll auch von einem Gottshaus um ein Gut, ſo zu einem Seelgetraid gegeben worden, Nutz und Gewähr erſeſſen werden.

5. Art.

Aber unter ungetheilten Geſchwiſterten ſoll von einem wider das ander Nutz und Gewähr nicht erſeſſen werden.

6. Art.

Um fahrende Haab, ſo jemand mit gutem Titul inne hat, ſoll gegen Männiglich, ſowol inner

als

als auſſer Lands in 3. Jahren, wider die Verpfändung aber gegen denen im Land in 5. gegen denen auſſer Land in 10. Jahren, Nutz und Gewähr erſeſſen werden.

7. Art.

Wer ein Gut durch Erbſchafft, Kauff, oder andern ſonderbaren guten Theil bekommen, und ſo viel Zeit inne gehabt, ſo viel zu einer Verjährung gehörig, der hat Nutz und Gewähr erſeſſen, wann es ſchon der Vorfahrer nicht mit gutem Glauben inne gehabt: Hätte aber ein ſolcher das Gut ſo lang, als zur Verjährung vonnöthen, nicht inne gehabt, kan die Zeit, welche der Vorfahrer im Innhaben geweſen, (es ſey dann gleichfalls mit gutem Glauben oder Titul geſchehen) von ihme nicht darzu gerechnet werden.

8. Art.

Wann einen erſt nach vollendter Verjährung in Erfahrung kommt, daß ſolch Gut ihme nicht zugehörig geweſen, mag es von ihme nichts deſtoweniger behalten, und nicht hinaus gegeben werden.

9. Art.

Wer aber ein Gut mit ungültigen Titul inne gehabt, von deme kan Nutz und Gewähr nicht erſeſſen werden.

10. Art.

Wird jemand, ſo ein Gut mit gutem Titel inne hat, ehe daß er Nutz und Gewähr erſeſſen, angeſprochen, ſoll von ihme daſſelbe ſamt

den

aufgehobnen Nutzungen, welche noch vorhanden, dem Kaufer zugeſtellt werden.

11. Art.

Wider die Verjährung ſoll die Wiederſtellung in vorigen Stand, auſſer der Minderjährigen, nicht geſtattet werden.

Der X. Titul.
Vom Einſtand.

Der 1. Articul.

WEr ein eigen liegend Stuck verkauffen will, der ſoll es vorher ſeinen nächſten Freunden bis in den 4. Grad, und im Land ſeyn, oder in Abweſen, deſſen Verwaltern, Vormundern, Befehlshabern, oder wann das Gut nicht eigen, dem Grundherrn vor den Befreundten anbieten, und hat alsdann, wann man ſich des Kauffs und Bezahlung halber vergleicht, darbey ſein Verbleiben: Geſchicht es nicht, iſt zwar der mit andern getroffene Kauff nicht ungültig, doch ſoll es mit dem Einſtand wie in nachfolgenden Articul gehalten werden.

2. Art.

Wann nach beſchehenen Anbott ſich der Verkauffer mit den nächſten Freunden, oder derſelben Vormunder und Gewalthabern, der Kauff-Summa und Bezahlung halber, nicht vereinigen kunt, oder ſich der nächſte Freund ſonſten

ſonſten nicht einlaſſen, noch ſich des Einſtands verzeyhen, ſondern gar ſchweigen, oder ihme ſein Recht vorbehalten wolte, ſoll der Einſtand bey den nächſten Freunden, bis in den vierten Grad inclusivè ſtatt haben, und in einem Jahr geſchehen: Dieſes Jahr wird unter denen vom Adel, Doctorn und Geſchlechtern, von Zeit der Einantwortung an, wann die Käuff bey Obrigkeit angeben, oder ſo bald den nächſten Freunden der Kauff mit ſeinen Umſtänden angekündt worden, gerechnet: Geſchicht aber das Anbott oder die Ankündung nicht, ſoll den nächſten Freunden die Zeit duplirt, aber nach Verflieſſung ſolcher Zeit der Einſtand ausgeſchloſſen, und dargegen weder die Wiederſtellung in vorigen Stand, noch andere Einreden zugelaſſen werden.

3. Art.

Wird ein Kauff auf Wiederlöſung geſchloſſen, hat es mit der Zeit des Einſtands (jedoch dem Verkauffer an der Wiederlöſung unvergriffen) ein gleiches Recht, wie im vorgehenden Articul, verſtanden: Wird aber ein Kauff mit Condition beſchloſſen, ſoll die Zeit des Einſtands (es wär dann das Gut dem Kauffer würcklich eingeantwortet, alsdann der Einſtand von derſelben Zeit an auch ſtatt haben ſoll) ihren Anfang, wann die Condition erfüllt iſt, nehmen: Hingegen, wann die Condition

dition alſo beſchaffen, wofern die erfüllt, der Kauff, ſo gleichwol Anfangs kräfftig, alsdann wiederum ſolle aufgehebt ſeyn, in ſolchem Fall ſoll der Einſtand, doch unvergriffen des im Kauff bemeldten Gedings, gleich Anfangs geſtattet werden.

4. Art.

Wann man liegende Stuck und Fahrnus auch Schulden und andere Sprüch miteinander unvertheilt verkaufft, ſoll von dem Einſteher alles miteinander angenommen, oder der Einſtand verlohren werden.

5. Art.

Der Einſteher ſoll ihme ſelbſten, und keinem andern zu gutem (doch mögen die Grundherrn in die Gerechtigkeit ihrer Unterthanen wol einſtehen, und ihre Güter wiederum einem andern verſtifften) einſtehen, daß auch derentwegen keine heimliche Pacta fürüber gangen, ſoll er, desgleichen der Kauffer und Verkauffer, auf Begehren, einen Eyd ſchwören, oder nach Gelegenheit der Perſonen, an Eyds ſtatt bey Trauen und Glauben zuſagen: Würde auch der Einſteher dem Kauffer mit Bedrohung des Einſtands was abdringen, ſoll er ihm ſolches nicht allein wiederum zuſtellen, ſondern auch den Einſtand verlohren haben, und noch darzu geſtrafft werden.

6. Art.

Von dem Einſteher ſoll dem Kauffer nicht allein

allein der Kauffſchilling, ſondern auch Leykauff, Schreib- und Siegel-Geld, und ander billiger Unkoſten (jedoch ſo viel die Zährung betrifft, nach Ermäßigung des Richters) wiederum bar gut gemacht werden.

7. Art.

Desgleichen ſollen auch die gemachte Friſten und andere Kauffsgeding auf den Einſteher verſtanden werden.

8. Art.

Der Kauffer ſoll inner der Zeit des Einſtands nichts bauen, einige Zins oder Gült nicht ablöſen, noch das Gut weiter verkauffen, verpfenden, oder verſtifften, noch in den Wäldern einigen ſonderbaren Holzſchlag thun, noch ſonſten etwas dergleichen dem Gut oder dem Einſteher zu Schaden fürnehmen, auſſer was das Gut (wie es dann eben dieſe Meynung mit Anbauen der Felder haben ſoll) Noth halber, ſo alsdann in die Rechnung zu bringen, müßte reparirt werden.

9. Art.

Der Verkauffer und Kauffer ſollen dem Einſteher, ſo gar, auf ſein Begehren, bey ihrem Eyd, oder, nach Gelegenheit der Perſonen, bey Trauen und Glauben die Kauffſumma und andere Geding, wann ſolche ſonſten nicht benennt, anzuzeigen ſchuldig ſeyn, oder, wann ſie den Kauff-Brief anders, dann im Kauff-Herkommen

men aufrichten lieſſen, als Falſcher geſtrafft werden.

10. Art.

Es ſoll allzeit der nächſte Freund, wann ſich gleich der weitere ehender angemeldt, zum Einſtand gelaſſen werden: Seynd ſie gleich, gehet der vor, welcher ſich erſtens angemeldt: Haben ſich in gleichem Grad mehr miteinander angemeldt, ſollen ſie durch das Loos (es hätte dann der ander bereits Gemein und Theil am Gut) entſcheiden werden.

11. Art.

Die Sippſchafft im Einſtand, welche ſich bis in den vierten Grad erſtrecket, ſolle nach den weltlichen Rechten gerechnet werden.

12. Art.

Die Käuff ſollen nicht heimlich, ſondern offentlich bey ordentlicher Obrigkeit, oder ſonſten erbaren Leuten beſchloſſen, und ſonderlich auf dem Land darüber aufgericht werden: Geſchehe es aber heimlich, ſoll jeder vom 100. per 5. Gulden geſtrafft, und der Einſtand dannoch erſt von der Einantwortung angefangen werden.

13. Art.

Iſt jemand, ſo des Einſtands berechtiget, bey dem Kauff, ſoll ihme das Anbott geſchehen, und er ſich darauf, ob er einſtehen, oder ihme ſein Recht vorbehalten wölle, erklären, auf welchen Fall ihme alsdann auch die Gegenwärtigkeit unſchädlich ſeyn ſolle: Wolte er ſich aber nicht

nicht erklären, ſoll er den Einſtand (es wär ihm dann das Anbott nicht geſchehen) verlohren haben: Es ſoll auch der Einſtand, wann ein Freund mit Anreitzen zum Kauff, Gewährſchafft verſprochen, mit Fertigung des Kauff-Brieffs, oder ſonſten mit dergleichen, er ſey bey dem Verkauff geweſen oder nicht, oder es ſey ihm das Anbott geſchehen oder nicht, zum Kauff verſchub gethan (er hätte dann proteſtirt, und ihme den Einſtand vorbehalten) verlohren werden.

14. Art.

Es ſoll auch der Einſtand unter den Freunden, doch mit Wiſſen der Grundherrn, in den Lehen, Erbrechten, Herrngunſt oder Leibgeding ſowohl, als in eignen Gütern, geſtattet werden.

15. Art.

Doch ſollen die Grundherrn in den Beutel-Lehen, ererbten Stucken, Herrn-Gunſt, und Leibgeding, aber nicht in den Richtersleben (es kunte dann in ſolchen der nächſte Freund den Kauff nicht annehmen) vorgezogen, auch den Lehen- und Grund-Herrn, durch die Fertigung über die Kauff an ihren Einſtand nichts benommen werden.

16. Art.

Es ſoll auch den Söhnen, Töchtern und Enicklen, in ihrer Eltern, Anherrn und Anfrauen, verkaufften Gütern, wann ſie die

Kauff-Summa nicht von den Eltern, ſondern anderſt woher haben, und die Güter ſelbſt erhalten können, der Einſtand geſtattet werden.

17. Art.

Die Frücht, Zinſung, Gült und Nutzungen des verkaufften Guts betreffend: Wann ſelbige verfahren, oder ſie der Kauffer zu rechter Zeit eingebracht, ehe das der Einſteher den Kauffſchilling, und Unkoſten richtig gemacht, ſollen dem Kauffer gehören, und werden bey den Bauren-Gütern die Gült auf Michaelis verſtanden, und für verfallen gehalten, wo ſie aber zur ſelbigen Zeit noch nicht eingebracht, oder verfallen, ſollen ſie dem Einſteher gehören, doch ſoll entgegen von dem Einſteher dem Kauffer neben dem Unkoſten, davon oben im 6. und 8. Articul, das pro rato verfallene Intereſſe des bezahlten Kaufgelds halber, ob gleich wohl das verkauffte Gut gar keine Nutzung ertragen hätte, wiederum richtig gemacht werden.

18. Art.

Der Einſtand iſt allein in Kauffen, aber nicht in Wechſel, Tauſch und Ubergaben zugelaſſen: Doch ſollen keine gefährliche Wechſel geſchehen, und auf Begehren der Partheyen, ſolche mit dem Eyd oder nach Gelegenheit der Perſohnen, bey Trauen und Glauben beſtättiget werden: Wann auch im Tauſch das Auffſatzgeld der in Ubergaben die Herausgab gröſſer iſt dann der Werth

Werth des eingewechſelten Guts, oder in Ubergaben den halben Werth des übergebenen Guts übertrift, ſoll es für einen Kauff gehalten werden.

19. Art.

Der Einſtand hat nicht ſtatt, wo ein Gut auf Anrufung der Glaubiger offentlich durch Gerichtshand, oder aus Befehl der Obrigkeit, durch Commiſſarios verkauft wird: Wann aber die Obrigkeit den Schuldnern, oder deſſen Curatorn und Vormundern, zu verkaufen nur bewilliget, und beſchiehet der Kauf im Namen des Schuldners, ſoll der Einſtand auch paſſirt werden.

Der XI. Titul.

Um Anſprach und Ubergab Eignes und Lehen.

Der 1. Articul.

DIe Anſprach um Eigen und Lehen, ſoll in dem Gericht, wo die Güter gelegen, oder wann der Innhaber derſelben die Gerichtbarkeit darauf hat, in ſelbiger Regierung verantwortet werden.

2. Art.

Wer ein Gut mit Schein eines guten Glaubens inne gehabt, von deme ſollen die vor Beveſtigung des Kriegs aufgehobene und ver-

zehrte Nutzungen nicht, ſondern allein das Gute erſtattet werden.

3. Art.

Wer jemand ſein Gut auſſer eines letzten Willen übergeben will, ſoll es mit Brief und Siegel thun, oder ihne ſonſten bey lebendigen Leib in Nutz und Gewähr ſetzen: Iſt es Lehen, ſoll es mit Conſens des Lehenherrn geſchehen, und mit ſeiner Hand (doch dem Lehenherrn ohne Schaden) gefertiget werden: Wolte aber nach ertheilten Conſens der Lehenherr deme, ſo man übergeben will, nicht leihen, mag auf beſchehnes Anbringen, bis der Lehenherr ſelbſten leihet, der Lands-Fürſt leihen: Wären die Lehen alte Mann- und Stammlehen, und keine Erb- oder Weiberlehen, mögen die ohne der Agnaten ſamtlichen Conſens nicht verändert, oder, da es geſchehe, die Veränderung für unkräfftig gehalten werden.

4. Art.

Beutel-Lehen fallen auf die nächſten Erben, doch ſoll man inner Jahr und Tag, bey Verworchung des Lehens, die Verleihung begehren, und gegen Reichung des Lehenfalls Lehen empfangen: Aber ohne Conſens des Lehenherrn, auf welchen Fall ſolch Lehen, auf den nächſten Freund kommen thäten, mögen dergleichen Lehen, durch letzten Willen niemanden vermacht, noch ſonſten

ſten alienirt, doch der Conſens ohne ſonderbare Urſach nicht geweigert werden.

Der XII. Titul.

Von Lehen, und wie die Lehen-Güter, nach Bayriſchen Gebrauch gerechtfertiget mögen werden.

Der 1. Articul.

DIe Frauen mögen die erkauffte Lehen, wann kein Mannsſtamm mehr verhanden, erben, und ſoll ihnen von dem Lehenherrn geliehen werden.

2. Art.

Von einer Frauen, ſo lang von ihres verſtorbnen Manns, Schild und Helm eine Männliche Perſohn verhanden iſt, mag nicht Stammlehen verliehen werden.

3. Art.

Wann der Lehemann die Lehen mit Conſens des Lehenherrn verkaufft, oder verſchafft, kan er von den Erben (es wären dann umgehende, oder alte Manns- und Stammlehen) daran nicht gehindert werden.

4. Art.

Wo zween Herrn um ein Lehenſchafft kriegen, ſoll es dem Lehemann, ſo er Nutz und Gewähr erſeſſen, ohne Schaden ſeyn, und das

Lehen bis zu Austrag der Sachen mit Ruhe beſitzen, auch von deme, ſo es erhalten, Lehen genommen werden.

5. Art.

Erſcheint ein Lehenmann vor Gericht, mit vermelden, er wiſſe ſeinen Lehenherrn nicht, ſoll ihm nachzuforſchen ein Termin gegeben, und ſo er ihn nicht erforſcht, oder nicht weiß, und ſolches mit ſeinem Eyd betheurt, Jahr und Tag in Nutz und Gewähr ſitzen, und da er ſeinen Herrn nach ſolcher Zeit, oder den, von welchem er das Lehen hat, noch nicht weiß, auch wiederum mit ſeinem Eyd bezeugt, durch ihne von dem Lands=Fürſten Lehen empfangen werden: Da aber hernach der Lehenherr kommt, ſoll er vor Gericht erſcheinen, und beweiſen, das er nicht bey Land geweſen, oder mit ſeinem Eyd bereden, das er nicht gewußt, das er leihen ſoll, und ſoll alsdann des Lands=Fürſten Leihen ihm und dem Lehenmann ohne Schaden seyn, auch forthin von einem ſolchen Lehenherrn, ſelbſten geliehen werden.

6. Art.

Der Lehenherr ſolle das Lehen (es hätte dann daſſelbe keinen Beſitzer) nicht eignen Gewalts einziehen, ſondern mit Recht erſuchen: Wann auch das eingezogne Lehen inner Jahr und Tag niemand verantwortet, ſoll es von dem Lehenherrn (es wär dann der Lehenmann nicht

bey

bey Land geweſen) als ſein Eigen behaupt werden.

7. Art.

Die Veränderung der Lehen ſollen mit Conſens des Lehenherrn vorgenommen, auch von ihme, oder jemands andern, dem er es befiehlt, darüber aufgericht, oder die Lehen, wann dieſelbe in eines andern Hand würcklich geantwortet worden, verworgt, und dannoch die Veränderung für ungültig gehalten werden.

8. Art.

In Veränderung der Lehen, als offt dieſelbe geſchehen ſolle, wann es Beutel-Lehen, vor dem Kauffſchilling, oder wo der Kauff um keine benannte Summa geſchehen, ſonſten nach billigen Werth, auch wo ſich der Lehenherr, und Lehenmann nicht vergleichen kunt, die Lehen geſchätzt, und von dem hundert fünff, aber in Veränderung der Ritter-Lehen nur ſieben Gulden, vierzehen Kreutzer, Lehenreich bezahlt werden: Es ſoll auch der Lehenherr von dem Todfall keinen abſonderlichen Lehenreich einfordern, ſondern von den geſamten Erben mit einem Lehenreich content ſeyn, es wurde dann einem aus ihnen bey der Theilung übergeben, ſoll alsdann von ihme auſſer ſeines Theils der Lehenreich de novo gegeben werden.

Der XIII. Titul.

Von Schuld, Raitung, Geldern und geliehen Geld.

Der I. Articul.

JSt jemand zu bezahlen ſchuldig, und läſſet ſich darumen klagen, ſoll er dem Kläger die verſprochene Schäden zu büſſen ſchuldig seyn: ſagte aber der Schuldner, er hab ſchon bezahlt, und kunte ſolches auf Widerſprechen des Klägers beweiſſen, ſoll er von der Anſprach ledig seyn: Ob auch die Weiſung, zum Fall niemand bey der Bezahlung geweſen, durch den Eyd, oder durch das Anbott deſſelben geſchehen mög, ſtehet nach Gelegenheit der Perſonen in des Richters Erkanntnus: Wem aber an der unterfangenen Weiſung abgehet, der ſoll dem obſiegenden Theil Koſten und Schäden zu erſtatten ſchuldig seyn, und nach Beſchaffenheit der Sachen geſtrafft werden.

2. Art.

Ein jeder Glaubiger mag für ſich ſelbſten aller Orten, oder mit Hülf der Obrigkeit ſeine flüchtige Schuldner, oder derſelben Gut aufhalten, und ſoll hieran, wann er den Fronbotten nicht gehaben mag, nicht gefrevelt haben, doch ſoll er ſolch Gut, bis ihme Recht davon wie-

wiederfährt, zu Gericht liefern, oder auf Borgſchafft heraus geben, und wofern ihm abgieng, mag er ſich mit Fronbotten des Schuldners anderer hinterlaßner Güter auch unterfangen, aber unter mehr Glaubigern ſoll jederzeit der Erſte, ſo den Schuldner oder ſein Gut angriffen, oder verbotten (doch unentgolten, dem es vorher verpfändt) davon gewährt werden.

3. Art.

Wolte vor Ausgang der Friſten ein Gelder entfliehen, oder von dem Land fahren, mag ihm der Glaubiger ſein Gut wohl verbieten laſſen, ſagt aber der Gelder, er wolle nicht aus dem Land oder Gericht fahren, noch entfliehen, ſolle das Verbott, bis die Flucht mit zweyen erwieſen, nicht ſtatt haben: Entgegen auf erwieſſnen Fall, der Glaubiger ſich des Gelders Haab und Gut, bis er gnugſame Pfand hat, und erfangen darff, jedoch ſoll dem Gelder ſeine völlige Friſt hinaus paßirt werden.

4. Art.

Fürſetzliche, flüchtige Schuldenmacher, wo man dieſelbe betritt, ſollen fänglich angenommen, den Glaubigern zu Recht gehalten, und ohne derſelben Bewilligung nicht vergleit, noch von einiger Herrſchafft oder Obrigkeit aufgenommen, ſondern geſtrafft, und wann ſie wiederum zu Haus kommen, zu keinen Aemtern oder Dignitäten gezogen werden.

5. Art.

Es ſoll auch kein Schuldner (es ſey dann offenbar, oder ausgeführt, daß er aus unvermeydentlicher Noth, oder aus unfürſehnen Unglücksfall, zu ſolcher Armuth kommen) zu der Ceſſion gelaſſen werden.

6. Art.

Wer zu der Ceſſion gelaſſen wird, der ſoll von den Gütern und Nutzungen frey abſtehen, auch davon betrüglicher Weiß nichts verwenden, oder verhalten, im widrigen nach Geſtalt des Betrugs, ſo gar am Leib geſtrafft werden.

7. Art.

Wann der, ſo von ſeinen Gütern abgetretten, wiederum zu einem Vermögen komt, ſoll er zwar ſeinen Glaubigern den Ausſtand zu bezahlen ſchuldig ſeyn, ihme aber ſeine neugewonne Güter nicht alle, ſondern etwas zu ſeiner ziemlichen Nothdurfft, wann gleich die neugewonne Güter zu der Bezahlung nicht erklecken, gelaſſen werden.

8. Art.

Wofern aber jemand aus ſeinem unordentlichen Weſen oder Unfleiß, daß er dem Spielen, Trincken, 2c. obgelegen, in Schulden gerathen, der ſolle zur Ceſſion nicht gelaſſen, ſondern auf Begehrn der Glaubiger deſſen Güter geſperrt, und geſchrieben, ob nichts verſteckt oder

oder geflechnet, Erfahrung, und, wo vonnöthen, mit Beeydigung der Ehehalten, eingezogen, zu der Bezahlung angehalten, und, wo ſie nicht zu bezahlen haben, mit Gefängnus, oder Verweiſung des Lands, und, nach Gelegenheit der Sachen, in ander Weg gegen ihnen verfahren werden.

9. Art.

Dahero von den Obrigkeiten auf die Verſchwender, Amts halber Achtung ſoll gegeben, und wann die gütliche Verwahrung nicht hilft, ſelbige durch öffentliche Proclamata für Verſchwender ausgeruffen werden.

10. Art.

Um irrige Schulden ſolle auf Begehrn des Schuldners, wann es zu keiner Verlängerung gemeint, ein Tag aufs nächſte Verhör angeſetzt, alsdann förderlich, oder wann der Kläger ein Gaſt, uneingeſtellt verfahren, was in der Raitung beſtändig erfunden, auf 14. Tag zu bezahlen auferladen, und Interim das Richtig durch das Unrichtig (in welchem auch was recht iſt, geſchehen ſoll) geſperrt werden.

11. Art.

Geliehen Geld ohne Friſten ſoll nach der Anforderung inner 14. Tagen bezahlt, im widrigen von dem Schuldner die erlittne Schäden gut gemacht werden.

12. Art.

12. Art.

Wer Geldſchuld ablaugnet, und deſſen überwieſen wird, der ſoll neben der Bezahlung die Schäden abthun, und noch darzu geſtrafft werden.

13. Art.

Wer einer Schuld wegen Friſt oder länger Zeit beweiſen will, mag es, wann er andere Zeugnus nicht hat, mit einem Zeugen, ſo mit ihm ſchwöre, wohl thun, und, wann er den Gezeugen nicht gleich haben kan, ihm ein anderer Tag gegeben werden.

14. Art.

Vergönnet der mehrer Theil der Glaubiger (welches der Summa nach, und allein auf die unpfandmäßige Glaubiger zuverſtehen) dem Schuldner längere Zahlungsfriſten, oder thut an der Schuld ein Nachlaß, ſoll auch von dem mehrer Theil darein bewilliget werden.

Der XIV. Titul.

Von Borgen und Selbſt-Schuldnern.

Der I. Articul.

DEr Principal-Schuldner ſolle vor dem Borgen beklagt werden, doch, wann Verluſt obhanden, ſoll der Borgſchaften: Iſt aber

der

der Borg auch Selbſtgelder, oder der Principal von Haab und Gütern abgetretten, oder hat ſonſten nicht zu bezahlen, oder iſt nicht mehr im Land, desgleichen wann ſich der Borg der Freyheit, daß der Principal vor ihme zu beklagen, begeben, oder Borgſchafft gelaugnet, und deſſen überwieſen worden, mag der Borg vor dem Principal-Schuldner beklagt, und daß er der Borgſchafft gelaugnet, noch darzu geſtrafft werden.

2. Art.

Bekennet ſich jemand zur Borgſchafft, mit dem ſoll auf 14. Tag zu bezahlen, geſchafft werden, laugnet er aber der Borgſchafft, und wird ſolche auf ihn erwieſen, ſoll dem Kläger, als um Schuld recht iſt, verholffen werden.

3. Art.

Seynd der Borgen mehr als einer, ſo hafftet ein jeder nur für ſeinen Theil, und, wann ſie ſelbſt Schuldner worden, ſoll ein jeder (es wär dann ein jeder inſonderheit für die gantze Summa Borg worden, und was alsdann ein Borg für den andern zahlt, hat er bey ſeinem Mitborgen wiederum einzufordern) nur ſeinen Theil beklagt werden.

4. Art.

Von dem Principal-Schuldner, ſollen dem Borgen die erlittne Schäden gut gethan werden.

5. Art.

5. Art.

Borgſchafft ſolle mit dieſen ausdruckentlichen Worten, daß nemlich der Borg um die Schuld haften wolle, geſchehen, und ſoll für genugſam, daß der Borg vermeldt, er wolle daran ſeyn, daß die Schuld bezahlt werde, dem Schuldner ſey wol zu trauen, er ſey ein guter, ehrlicher, redlicher und vermöglicher Mann ꝛc. nicht gehalten werden.

6. Art.

Sagt der Borg, der Selbgelder hab bezahlt, ſoll ihme auf ſein Begehren, auf den Selbgelder, wann er in dem Gericht, ein Tag gegeben werden, und was alsdann der Kläger erhalten, ſoll Borg, wann der Schuldner nicht bezahlt, darumen gut ſeyn: Iſt aber der Schuldner nicht in ſelbigen Gerichtszwang, und der Borg auch Selbſchuldner worden, ſoll Kläger mit dem Selbſchuldner in Streit zu ſtehen nicht verbunden werden.

7. Art.

Unter den gemeinen Burger- und Bauers-Leuten ſollen in wichtigen Sachen Borgſchaften aufgericht, aber in geringen Sachen die Borgſchaft bey Gericht mit genugſamer Erinnerung eingeſchrieben werden, oder ſonſten die Borgſchaft nichtig ſeyn: Wann auch ein Borg ſeine Gerechtigkeit verſchreiben wolte, ſolches mit Conſens des Grundherrn geſche-

hen

ben ſolle: Es mögen ſich auch die Bauren und ſchlechte Burger dieſer Einred, daß die Vorgſchafft vor Obrigkeit nicht aufgericht, nicht verziehen, noch verſprechen, und wer ſich dergleichen Verziehens oder Verſprechens gebrauchen wolte, derſelbe um ſo viel, als die Vorgſchafft iſt, ſoll geſtrafft, jedoch dieſer Punct auf die Vorgſchafften auſſer Lands nicht verſtanden werden.

8. Art.

Um Entlaſſung der Vorgſchafft kan nicht allezeit geklagt werden, ſondern es muß Vorg, wann keine Zeit benennt, nach Ermäßigung des Richters in der Vorgſchafft verbleiben: wann aber der Schuldner inner der beſtimten Zeit nicht bezahlte, oder ſonſten zu verderben hauſete, oder der Vorg eine lange Zeit in der Vorgſchafft geſtanden wär, mag von ihme um die Entlaſſung wohl beklagt werden.

9. Art.

Wann ein Schuldner auf ein gewiſſe Zeit zu bezahlen ſchuldig iſt, ihme aber der Glaubiger ohne vorwiſſen des Vorgen länger Friſt gibt, ſoll der Vorg (er hätte dann, daß er nach verflieſſung der Zeit länger nicht Vorg ſein wöll, ausgetragen) darum nicht ledig werden.

* * *

Der

Der XV. Titul.

Von Pfandſchafften und Pfand-Recht.

Der 1. Articul.

Es ſoll keiner durch die Obrigkeit, oder Schergen (es ſey dann ertheilt, oder die Schuld bekänntlich oder wiſſentlich) gepfändt werden.

2. Art.

Städt und Märckt, welche aus altem Gebrauch ihre Pfänder haben, ſollen darbey in allen Rechten, als ſie die bisher gehabt, füran noch gelaſſen werden.

3. Art.

Unter den drey Ständen darff von einem Grundherrn um ſein Gült (ſie ſeyn von mehr oder einem Jahr angeſtanden) oder Gutsrecht, ohne Fronbotten gepfändt, und die Pfand über die Land-Gerichtiſche Gründ getragen oder geführt werden.

4. Art.

Ein Grundherr mag ſeinen Hinterſäſſen um ein mehrers nicht, als was er ihm ohngefähr zu rechter Herrngült und auf das Ziel ſchuldig, auspfänden, und ſoll mit dem Pfand wie hernach im 10. 11. und 12. Articul geordnet,

net, verfahren: Doch ſoll das Ausdreſchen, ſo viel die Gült der Meſſerey nachtreffen thut, und wann die Sach zwiſchen ihnen richtig, für kein Pfandung gehalten, und darf alſo nicht für Gericht gebracht werden.

5. Art.

Kan jemand ſein innhabendes Pfand mit Brief oder Zweyen beweiſen, mag er damit verfahren, wie recht iſt, ſoll aber von ihme, um wie viel es ſein Pfand, auf Begehren deſſen, ſo auch darzu zu ſprechen, die Summa benennt werden.

6 Art.

Verpfändt jemand dem andern ein Gut zu einem Special-Unterpfand ohne würckliche Einantwortung, ſoll er ihme hierum Brief geben, oder die Verpfändung nicht kräftig seyn: Verkauft er dann hernach ſolch Pfand, ſoll er es deme, welchem es verpfändt, bey der Straf und Erſtattung der erlittnen Schäden, kund thun, und mit dem Kaufer handlen, dem Glaubiger, ſo das Unterpfand auf dem Gut hat, einen Schein zu geben, daß er Kaufer die Schuld übernommen, und daß das verkaufte Gut noch forthin ohne Neuerung ſein, des Glaubigers, Unterpfand ſey, alſo daß der Glaubiger alsbalden kan auf ſein Unterpfand klagen, und an den Verkaufer nicht gewieſen werden.

7. Art.

Die verſetzte, und nicht vom Richter eingeantworte Pfand mögen vor der beſtimmten Zeit nicht, oder wofern kein Zeit beſtimmt, nach 14. Tagen, darzu man auch dem Verſetzer, wann er in ſeinem Gericht, verkünden ſollen, verkauft werden: Iſt aber der Verſetzer nicht in ſelbigen Gericht, und kein Zeit beſtimmt, mögen die eſſende Pfand vor 14. Tagen, andere fahrende Haab vor einem viertel Jahr, und andere Pfand an liegenden Gütern vor einem ganzen Jahr, nicht verkauft werden: Dieſes Verkaufen alles ſoll durch Mittel der Ganth geſchehen, und dem Schuldner hierzu verkündt werden.

8. Art.

Wer ein Pfand vor der Zeit verkauft, oder ſonſten alienirt, oder damit unrecht handlet, ſolle die verurſachte Schäden gut machen, und noch darzu geſtraft werden.

9. Art.

Geſchicht an dem Pfand ohne Verſchulden des Glaubigers ungefährlich ein Schad, der darf von ihme nicht gut gemacht werden.

10. Art.

Werden jemand bey Gericht auf ſein Klag Pfand zuerkennt, ſollen ihme Pfand, die man tragen oder führen kan, oder wann Abgang, welcherley Pfand eingeantwortet, und da

da es eſſende Pfand, auf geleiſte Borgſchaft des Schuldners, erſt inner 14. Tagen, oder wofern er kein Borgſchaft thut, inner 3. Tagen, durch Mittel der Ganth verkauft werden: Iſt über dieſes um die Schuld und Gerichts-Schäden Abgang, ſollen noch mehr Pfand ertheilt, verbleibt über, dem Gepfändten hinaus gegeben werden.

11. Art.

Werden jemanden Gerichtlich Schrein-Pfand eingeantwortet, die ſoll er im Gericht 14. Tag behalten, und hernach, wann es der Ausgepfändte nach beſchehenen Anbott nicht löſet, gleichfalls durch Mittel der Ganth verkaufen laſſen; mit dem Abgang oder Uberſchuß ſoll es, wie nächſt verſtanden, gehalten werden.

12. Art.

Kan einer das eingeantworte Pfand im Gericht nicht verkaufen, mag ſolches von ihme mit Willen der Gegenparthey, und mit Wiſſen des Richters, in einem andern Gericht verkauft werden.

13. Art.

Wird jemanden ein liegend Gut, ſo eigen, Gerichtlich für ein Pfand eingeantwortet, ſoll er ſolches 14 Tag behalten, und alsdann, wann es nach beſchehenen Anbott nicht gelößt wird, ſo viel möglich, mit Willen des Richters und Gepfändten, auſſer der Ganth verkauft, oder

wann es alſo nicht ſeyn kunt, offentlich vergantb, und da es alſo auch nicht verkaufft wurd, dem Glaubiger eingehändiget werden.

14. Art.

Bringt jemand ein Lehen-Gut, welches ihme mit Willen des Lehen-Herrn verpfändt, mit Recht in ſein Gewalt, ſoll er es 14. Tag behalten, und wann es ihm nicht ſonderbar verſchrieben, dem Gepfändten anbieten: Bezahlt alsdann der Gepfändte das Geld ſamt den Unkoſten nicht, mag er es durch Mittel der Ganth verkaufen, doch dem Lehen-Herrn ſein Lehen nicht gemindert, und von dem Richter ihme Glaubiger, daß er es mit Recht erhalten, an den Lehen-Herrn Gerichts-Brief ertheilt, und alsdann, wann es durch Mittel der Ganth nicht zu verkaufen, zu Lehen verliehen werden: Wolte aber der Lehen-Herr ſolchem inner Jahr und Tag nicht leihen, mag auf Erſuchen interim der Landes-Fürſt leihen: Wann auch der Lehen-Mann, als eine vornehme Perſon, von dem Lehen-Herrn nicht Lehen haben wolte, ſoll es alsdann ſeinem benannten Trager verliehen werden: Wäre aber das Pfand ein Beutel-Lehen, mag ſolches mit Conſens des Lehen-Herrn, ſo nicht zu verweigern, verpfändt, und alsdann damit ohne weitern Conſens, Innhalt dieſes Articuls, verganth werden.

15. Art.

Sagt der Beklagte, der Kläger hab um die Schuld Pfand von ihm, ſoll er das Pfand benennen, laugnet aber der Kläger das Pfand, und kan es mit ſeinem Eyd, oder nach Gelegenheit der Perſonen bey Trauen und Glauben bereden, ſoll er es genieſſen, es kunte dann der Beklagte ſolches, wie Recht, beweiſen, ſoll er es gleichfals genieſſen, und ſoll der verluſtigte Theil von dem Richter allzeit geſtraft werden.

16. Art.

Wer fahrende Pfand ohne Willen des Verſetzers brauchet, der ſoll die verurſachte Schäden büſſen, und noch halb ſo viel zur Straf geben: Seynd es eſſende Pfand, können ſie für die Atzung gebraucht, oder da ſie nicht gebraucht wurden, von dem Verſetzer die Atzung ſoll bezahlt werden.

17. Art.

Beredet jemand mit ſeinem Eyd, daß er ſich Pfand zu geben nicht geweigert, hat er ſolches zu genieſſen: Bezeugt aber der Fronbott mit einem unpartheyiſchen Mann zu ihm, daß er ſich geweigert, ſoll er der Gebühr nach, und, wann es mit Gewalt, ſo er an den Fronbotten gelegt, beſchehen, Maleſitziſch geſtrafft werden.

18. Art.

Der Pfand ſeynd viererley: Erſtlich Bedingte, ſo ein Theil dem andern verſetzt, zum

Andern Rechtliche, ſo jemanden die Recht ſolte ſtillſchweigend ertheilen, Drittens, Pfand, ſo der Richter zu Vollſtreckung der Abſchied einantwortet, und Viertens, Pfand, ſo gleichfalls vom Richter, aber allein wegen des Ungehorſams, nehmen zu laſſen erkennt werden.

Der XVI. Titul.

Wer zu eines Gut oder Pfand die beſſere Gerechtigkeit hat, oder der erſte Währer ſeyn ſoll.

Der I. Articul.

WEr ſein Haab und Gut einem andern verpfändt, und erträgt ein Ubermaß, kan es noch mehrern (doch dem Erſten ohne Schaden) verpfändt werden: Wurde aber jemanden ein Special-Unterpfand verſetzt, und ertrug kein Ubermaß, ſollen die nachfolgende Verpfändungen nicht allein dem Erſten ohne Schaden und Kraftloß ſeyn, ſondern auch der Verpfänder den folgenden Glaubigern ein ander Pfand zuſtellen, oder neben dem Intereſſe, Koſten und Schäden, die Bezahlung zu leiſten ſchuldig ſeyn, und noch darzu an Geld, oder, wann er es nicht vermöcht, nach geſtalten Sachen, mit Gefängnus am Leib geſtraft werden.

2. Art.

2. Art.

Alſo ſoll es auch mit Stellung eines andern Pfands, und wie ſonſten in vorgehenden Articul begriffen, ſo jemand ein fremdes Gut verpfändt hat, gehalten werden.

3. Art.

Ein jeder ſoll benennen, zu was Zeit ihm das Pfand verſetzt worden, und wer mit Brief und Siegel beybringt, daß ihm ein Gut erſtens verſetzt worden, der ſoll auch (es wär dann einem das Pfand, auf welchen Fall die Weiſung auch mit Zeugen geſchehen kan, würcklich eingeantwortet) erſtens gewährt werden.

4. Art.

Iſt mehrern ein Pfand Gerichtlich eingeantwortet worden, aber zur Zeit, wann ſie des Vorgangs halber zum Streit kommen, keiner innen hat, ſoll der, welcher den ältern Gerichts-Brief hat, vorgezogen werden: Wofern aber einer Gerichts-Brief hätte, der ander aber nicht, kan der, ſo nicht Gerichts-Brief hat, daß ihm das Pfand vor dieſem, der Brief hat, mit Recht eingeantwortet worden, anders nicht, als mit dem Richter oder drey Männern, oder zweyen, darunter der Fronbott ſey, weiſen: Iſt dann jemand ein Pfand verſetzt, und gleich eingeantwortet, ſoll ein ſolcher, ob er gleich kein Verſchreibung hätte, deme, welcher erſt hernach Gerichts-Brief erlangt hat, vorgezogen werden.

5. Art.

Klagt jemand dem andern, er hab ſeines Schuldners Roß, Vieh oder dergleichen, der Beklagte aber vermeldt, ſolch Gut ſey zuvor ſein Pfand geweſen, und beredt es mit ſeinem Eyd, und benennt die Summa, um wie viel es ihme verpfändt, ſoll von ihme ſolch Gut gegen dem Kläger (er beweiſſe dann, wie vorſtehet, daß es ihm vorher verſetzt geweſen) behabt werden.

6. Art.

Iſt mehrern, ſo nicht Pfand haben, ein Gut zuerkennt, ſoll der, welcher das erſte Urthel erhalten, erſtens davon bezahlt werden: Haben ſie das Urthel auf einen Tag erhalten, ſollen ſie gleiches Recht haben: Die Beweiſung des Vorgangs halber geſchicht mit dem Gerichts=Buch, nach mit dem Richter allein, oder mit dem Fronbotten, und einem zu ihm, oder mit dreyen ehrlichen Männern: Wer alſo behabt, ſoll inner 14. Tagen die Vollziehung der Urthel begehren, und wer es nicht thäte, weiter nicht gehört, ſondern den folgenden, ſo behabt (doch denjenigen, welchen zu den Rechten nicht verkündt, oder Gerechtigkeit zum Kläger oder ſeinem Gut haben, unvergriffen) die Vollziehung zu begehren, zugelaſſen werden.

Der

Der XVII. Titul.

Von hingeliehenen Gütern und Wiederlegung derſelben Schäden.

Der 1. Articul.

LEihet einer dem andern ohne Lohn zu einem beſondern Brauch, liegend oder fahrend Gut, der mag es wol brauchen, doch nach dem Gebrauch (aber zuvor nicht) wiederum zuſtellen, und entzwiſchen der Entlehner, mit ſo viel, auch mehrern Fleiß, als wann es ſein Gut wär, bewahren, oder ſich derentwegen, wann gar die Schäden ohne ſein Verſchulden geſchehen, vergleichen, wo aber der Entlehner ſolchen Fleiß nicht anwendet, und aus ſeinem Verſchulden einiger Schad geſchehe, ſolle von ihme ſolcher (es wären dann ſonderbare Geding fürüber gangen) allerdings erſtattet werden.

2. Art.

Wird ein fahrend oder liegend Gut zu beider Nutz, oder um Lohn hingeliehen, ſollen von dem Entlehner allein die aus ſeinem gefährlichen Unfleiß und Verſchulden herkommende Schaden erſtattet werden.

3. Art.

Brauchte auch einer das entlehnte Gut über die gebührende Zeit und Maß, ſollen von ihme dem Hinleiher die entſtandne Schäden, ob ſie gar bey ihme geſchehen mögen, auch die Nutzungen, ſo der Hinleiher hätte haben können, bezahlt werden.

4. Art.

Das entlehnte Gut ſoll dem Leiher unverletzt wiederum zugeſtellet, oder die aus des Entlehners Verſchulden beſchehene Schäden gut macht werden.

5. Art.

Beſtand der Häuſer (es wolt dann der Herr bauen, oder wär ſeines Haus ſelbſten bedürftig, oder es verhielte ſich der Beſtandmann ungebührlich) ſoll, bis die Zeit verfloſſen, gehalten werden: Verkauft dann der Herr das Haus, iſt zwar der Beſtandmann (er hätte ihm dann ein anders bedingt, und das Haus derentwegen zum Unterpfand vorbehalten) auszuziehen ſchuldig, doch ſoll von dem Herrn, als Verkaufern, dem Kaufer, daß ihme Beſtandmann bis auf die Stift-Zeit ſitzen laſſe, angezeigt, oder aber ihme die verurſachte Schäden erſtattet werden.

6. Art.

Sagt der Beklagte, er hab das ihme um Lohn hingeliehene Roß oder Vieh, anders nicht, als

als wie ſein eigen Gut gebraucht, und kan es mit Leuten, oder ſeinen Eyd (darzu er, wann die Sach nach Beſchaffenheit des Schadens zweiflich, zu laſſen) beweiſen, ſoll er es genieſſen, es möchte dann von dem Kläger mit zweyen ein widriges wahr gemacht werden.

Der XVIII. Titul.

Von Gütern die zu behalten geben werden.

Der 1. Articul.

DEme ein Gut zu behalten geben worden, iſt ſolches auf Wiederbegehren, neben den aufgehobnen Nutzungen, ohne alle Einred und Gegenforderung, alsbalden wiederum zu überantworten ſchuldig: Laugnete oder weigerte er ſich deſſen, iſt er allen, nach beſchehener Anforderung, erlittenen Schaden zu büſſen verbunden, und wann das zu behalten gegebene Gut über 80. Münchner Pfenning werth, Vicedomiſch abzuſtrafen: Desgleichen ſollen von denjenigen, welche ſich ungebetten was zu behalten anerbotten, alle Schäden (auſſer unfürſehenen Unglücksfall) abgeſtattet werden.

2. Art.

Wann jemand das zu behalten gegebene Gut

Gut in gebührender Verſorgnus, als ſein eigen Gut gehabt, und ſolches mit dem Eyd beredet, ſoll von ihme unfürſehener Unfall nicht gebüßt werden.

3. Art.

Entgegen, wann aus ſeiner mercklicher Verſaumnus und Verſchulden an dem zu behalten gegebenen Gut Schaden beſchehe, ſolle ſolcher von ihme erſtattet werden.

4. Art.

Von den Handwerckern oder Werckleuten ſollen die an deme ihnen zu arbeiten anbefohlenen Gut entſtandene Schäden (allein unfürſehenen Unglücksfall ausgenommen) gebüßt werden.

5. Art.

Daß zu behalten gegeben, aber hernach in Verbott gelegte Gut, darf vor Relaxation des Verbotts nicht hinaus gegeben werden.

Der XIX. Titul.

Von hinterlegten und ſequeſtrirten Gütern: Item von Arreſtirung der Güter und Perſonen.

Der I. Articul.

DJe Sequeſtration iſt Gütlich oder Gerichtlich: Die Gütliche iſt, wann die ſtreitende Parthey, die Gerichtliche, wann der Richter

ter das ſtrittige Gut jemands Dritten, bis zu Erörterung des Streits, zu bewahren anbefiehlt.

2. Art.

Iſt jemand mit gewiſſen Geding zu einem Sequeſter erwählt, darbey hat es ſein Verbleiben: Seynd aber keine Geding vorgangen, ſoll der Sequeſter das ihme vertraute Gut, mit allen ſeinen Nutzungen und Zugehörungen, wie ein anderer Verwalter fleißig verwahren, darumen Rechenſchaft thun, und dem obſiegenden Theil alsdann zuſtellen, auch, wann er gefährlich, oder aus mercklichen Unfleiß, dem Obſiegenden zu Schaden, das Verſaumte, ſich derentwegen mit ihme zu vergleichen ſchuldig ſeyn.

3. Art.

Welcher auf Anſprechen der Partheyen die Verwahrung eines Guts ſelbſt gutwillig annimmt, mag auſſer einer freywilligen Verehrung keinen Lohn annehmen, aber der von Obrigkeit wegen verordnete Sequeſter ſoll nach Beſchaffenheit der Mühe und Güter belohnet werden.

4. Art.

Die gerichtliche Sequeſtration ſoll auf rechtmäßige beſcheinte Urſach, allein in folgenden Fällen, 1. Wann beſorglich, der Innhaber möchte das Gut unter währenden Streit ver-

verthun, oder bey ihme zu Grund gehen. 2. Wann der Innhaber der Flucht halber verdächtig. 3 Wann die Partheyen, ſie kunten dann in momentaneo Poſſeſſorio entſcheiden werden, Gewalt gegen einander brauchen mögten, erkennt, oder im widrigen dem Beſchwerten, ſo wol von dem Richter als Gegentheil aller Schaden und Unkoſten abgethan, und noch darzu der Gebühr nach geſtraft werden.

5. Art.

Es mag auch die Sequeſtration durch Borgſchaft oder Pfand (dann der Eyd nicht gegenug) gehindert, oder wiederum aufgehebt werden.

6. Art.

Von einem Innländer mag ein Gaſt oder Ausländer und deſſen Gut, bis er ihme contentirt, oder mit Borgen oder Pfanden an dem Ort, wo das Verbott geſchicht, Recht zu nehmen Sicherheit thut, wol verbotten werden.

7. Art.

Es mögen auch in Stadt und Märcken, wo es alſo Herkommen, von den Burgern ihre Gelter, da ſie gleich Innländer, wol verbotten, aber von ihnen kein Landſaß oder Fürſtlicher Beamte in Arreſt genommen werden.

8. Art.

Der Arreſt ſoll bey Obrigkeit, welche den zu geben befugt, begehrt, und alsbalden erkennt

kennt, doch, wann der Kläger ſeiner Klag keine ſcheinbare Urſach hätte, wiederum relaxirt, oder, wofern die Urſachen ſcheinbar, juſtificirt, dem Kläger, wann der Arreſtirt im Land angeſeſſen, ſeinen Spruch, wann ſolcher widerſprochen wurd, inner 3. Tagen zu beweiſen auferladen, oder, wofern er auſſer Lands, von einem Mittag zum andern verfahren, entzwiſchen aber bey dem Arreſt (es hätte dann der Arreſtirte Recht zu nehmen Sicherheit gethan) gelaſſen werden.

9. Art.

Unter den Innländern (es wär dann die Bezahlung auſſer Lands verſprochen worden, oder der Schuldner möchte nicht mehr zu Haus kommen) ſoll einer von dem andern auſſer Lands nicht verbotten werden.

10. Art.

Desgleichen ſoll kein Innländer von dem andern (es wär dann die Bezahlung an einem Ort verſprochen worden) im Land verbotten, ſondern die Theil für die ordentliche Obrigkeit gewieſen werden.

11. Art.

Durch die Sequeſtration oder Arreſt (es wär dann durch die Partheyen alſo gedingt, und das ſtreitige Gut durch ſie einem Dritten zu verwahren anvertraut worden) ſoll niemand ſeines Innhabens entſetzt werden.

Der

Der XX. Titul.
Um Entwehrung.

Der I. Articul.

DEr entwehrt (maſſen er dann vorher in der Hauptſach Antwort zu geben nicht ſchuldig) ſolle vor allen Dingen eingeſetzet, die erlittene Schäden ihme erſtattet, und der Entſetzer nach Beſchaffenheit der Sachen geſtraft werden.

2. Art.

Entwehrt jemand den andern ſeiner fahrenden Haab, und klagt nicht ordentlich darum, ſoll von ihme dem Entwehrten die Zweygült wiedergolten, und er noch darzu geſtraft werden.

3. Art.

Dem Entwehrten ſoll nicht allein ſein Gut (es ſey fahrend oder liegend) ſondern auch die aufgehobene Nutzungen, und die er hätte haben können, neben Koſten und Schäden, auch der Zweygült, nach rechtlicher Ermäßigung wiederum eingeantwortet werden.

4. Art.

Es ſoll auch der Richter, weder für ſich ſelbſten, oder auf Begehren der Partheyen, ehe der Beſitzer zu Genügen verhört, und Erkanntnus geſchehen, niemand ſeines Innhabens ent-

entſetzen: Geſchehe es, ſoll der Entwehrte wiederum eingeſetzt, und darff von ihme zuvor weder Red noch Antwort gegeben werden.

Der XXI. Titul.

Von der Grundherrn Gerechtigkeit zu ihren Gütern, auch um der Bauleut Erbrecht und Leibgeding.

Der 1. Articul.

WEder einen Verwalter noch Baursmann, bis er ſeinem Herrn Reitung gethan, und ihme ſeiner Gült und Gutsrecht, als Heu, Streu, Dunget und dergleichen, was jedes Orts gebräuchig iſt, entricht, ſoll von den Gütern zu fahren geſtattet werden.

2. Art.

Wann ein Mayr unwiſſend des Herrn von dem Gut gezogen, ſoll er wiederum darauf zu ziehen, und davon, bis er ſeinem Herrn die Gült und Gutsberichts bezahlt, nicht zu fahren, angehalten werden.

3. Art.

Die Erbrecht und Leibgeding bey den Gütern, ſollen mit Brieffen, die Herrngunſt, wie in folgenden Articul begriffen, die Beſtand aber derſelben auf drey, oder darunter, mit

zweyen erbaren Männern, wo es aber darüber, gleichfals mit glaubwürdigen und nach Ordnung der Policey aufgerichten Briefen, erwieſen werden.

4. Art.

Wann ein Mayr dieſe drey Ding ſämentlich beweißt, daß er oder ſeine Vorfahrer mit Würden und mit Bewilligung des Grund-Herrn auf das Gut, auſſer der Fahrnus kommen, auch derentwegen einen Anfall ausgegelegt, ſoll er einen Herrngunſt oder veranleite Freyſtift behaupt haben, und hernach inner Jahren von ſeinem Grundherrn darumen ein Brief, welcher nicht zu verweigern, zu Handen zu bringen ſchuldig, oder wiederum von ſeiner Gerechtigkeit gefallen ſeyn, auch ſolche Weiſung forthin, wann der Mayr einmal Brief bekommen, anders nicht als mit Briefen (ſie wären dann durch Unglücksfall zu Grund gangen) beſchehen, im widrigen, und in Mangel ſolcher Weiſung der Mayr nur für einen bloſſen Freyſtifter ſoll gehalten werden.

5. Art.

Wer einen Herrngunſt oder veranleite Freyſtift hat, der mag nicht geſteigert, aber Jährlich zu rechter Stiftzeit abgeſtift werden: Doch ſoll ihn der Herr verkaufen laſſen, oder die Gerechtigkeit auſſer der Fahrnus, dem Mayr, ſo theuer ſie ihm in ſeinen Gewalt kommen,

men, neben dem ausgelegten Anfall, und meliorationen ſelbſt bezahlen, entgegen aber auch, wann ſich ein Abſchleif befunde, dieſelbe abziehe: Könte ſich der Herr mit dem Mayr der Beſſerung und Abſchleifs halber nicht vergleichen, ſoll es, wie im nachfolgenden Articul mit Einnehmung des Augenſcheins geordnet, gehalten, und weder der Mayr noch ſein Abkaufer, wann der Grundherr dem Mayr dasjenige, wie gemeldt, nicht bezahlen wolte, geſteigert, oder von dem Gut (es wurde dann ſonſten verworgt) getrieben werden.

6. Art.

Die Güter mögen ohne Brief anders nicht, allein Beſtandweiß von einem Jahr zum andern, oder meiſtens auf 3. Jahr verſtift, und ſoll derentwegen kein Anfall, oder was anders, wie das Namen haben mag, genommen werden. Da aber einem ein Beutel-Leben, Erbrecht und Leibgeding, oder Herrngunſt, oder mehr als auf 3. Jahr Stift gegeben wurde, mag zwar ein Anfall genommen werden, aber die Verſtiftung ſoll in Briefen gegen Revers geſchehen, oder ſolche nur für ein bloſſe Freyſtift, oder für einen Beſtand auf ein Jahr gehalten, und kein Beweiſung mit Zeugen (auſſer des Beſtands auf 3. Jahr) zugelaſſen werden.

7. Art.

Die Güter der Stift, Klöſter, Gottshäu-

ſer, Spitäler und dergleichen Orten, auch Pfarrhöfen und Beneficien, ſollen ohne Zierlichkeit der Rechten nicht verſtifft, und ſelbige (auſſer Leibgeding) mit keiner mehrern Gerechtigkeit, als zuvor darauf geweſen, beſchwert, auch ſolche Stifftungen (auſſer der Widemhoff) von den Succeſſorn gehalten werden.

8. Art.

Beutel=Lehen, Erbrecht, Leibgeding, oder Herrngunſt, ſolle mit Bewilligung der Grund=Herrn verändert, und die Fahrnus abſonderlich angeſchlagen werden: Doch ſolle der Herr den Mayr, wann er beweißt, wie theur ihm die Gerechtigkeit in ſeinen Gewalt kommen, ſolche neben der Beſſerung (jedoch daß der Mayr entgegen auch die Abſchleif gut mache) wiederum ſo hoch verkauffen laſſen, oder, wofern der Mayr ſolche Weiſung nicht leiſten kunt oder wolte, ſondern das Gut hoch zu überſchlagen gedachte, ſonſten einen billigen Werth zu laſſen: Wo aber der Mayr an ſolchem bewilligten Werth beſchwert zu ſeyn vermeint, und ſich mit dem Herrn nicht vergleichen kunt, ſoll jeder Theil einen Bauverſtändigen Mann darzu geben, und der Richter auch einen verordnen, alsdann darauf von denſelben, auf vorher geleiſten Eyd, das Gut ſolle geſchätzt, und darüber von dem Richter, wie hoch ſolches auſ-

ſer der Fahrnus zu verkauffen, erkennt, auch darbey (es wären dann zwiſchen dem Herrn und Mayr gewiſſe Geding fürüber gangen) gelaſſen werden.

9. Art.

Wann der, ſo ein Gut einhandlen wolt, unvermöglich, iſt der Herr in die Veränderung zu bewilligen nicht ſchuldig, ſondern es ſoll von deme, welcher verändern will, ein annehmlicher Mayr geſtellt werden.

10. Art.

Wofern ein Mayr ohne Borgſchafft oder andere Verſicherung auf 3. Jahr nur einen Beſtand hätte, und das Gut zu bauen, oder ſeinem Grundherrn die Gült zu bezahlen nicht vermöchte, ſoll er in nächſten 14. Tagen vor Lichtmeſſen, Borgſchafft thun, oder aber, da er ſolche nicht leiſten kunte, wann ſchon die Beſtand-Jahr noch nicht verloffen, das Gut raumen: Hat er dann eine Gerechtigkeit, ſoll er ſolche zwiſchen der ordentlichen Stifftzeit auf die 4. Täg gleichfalls verkauffen, oder im widrigen deſſen, die Gerechtigkeit verganth werden.

11. Art.

Ein Grund-Herr ſolle von ſeines Baumanns Gut, der davon herrührenden Sprüch halber, vor andern Glaubigen, erſtens gewährt werden.

12. Art.

Ein Mayr, ſo bey dem Gut keine Gerechtigkeit, ſondern nur ein bloſſer Freyſtifter iſt, der mag zu rechter Stiftzeit wol verkehrt werden, und ſoll von deme, welcher auf das Gut zieht, weder Geld noch Werth nehmen, oder, ſo er das thäte, das empfangene Geld dem Herrn geben, und noch darzu vom Richter geſtraft werden.

13. Art.

Freyſtifter, welche die Güter nicht abtreten wolten, ſondern ſich gegen dem Herrn, oder dem neuen Mayr drohlich und ſonſten ungebührlich erzeigen, ſollen, wo man ſie betritt, auf ihren Selbſtkoſten, fänglich angenommen, zu Verſicherung und Abſtehung des Guts angehalten, und nach Ungnaden geſtraft, oder, wann ſie die Verſicherung oder Geldſtraf nicht vermögten, ihnen das Land verbotten, doch wann ſie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung (welches zu Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kan, ſondern auf die 4. Täg, welche ihren Anfang 14. Tag nach Lichtmeſſen nehmen, abzuziehen ſchuldig ſeynd) gegeben hätten, ihnen ſolche, die ſie vor dieſer Ordnung eingenommen, ohne Zinſung, aber hinfüran ſamt der Zinſung, wiederum hinaus gegeben werden.

14. Art.

Erbrecht oder Leibgeding ſoll mit Briefen erwieſen werden: Seynd die Brief, daß man ſie nicht mehr leſen kunte, verdorben, oder durch Unglück gar zu Grund gangen, ſoll der Mayr den Innhalt derſelben inner 6. Monathen beweiſen, und der Herr entgegen in 2. Monat dieſelbe erneuern, oder es ſollen die von ihme über 2. Monat verurſachte Schäden abgethan werden.

15. Art.

Erbrechte, Leibgeding, oder ein andere Gerechtigkeit (doch daß der Herr darumen begrüßt, und ein tauglicher Mayr geſtellet werde) mag wol verändert werden: Verändert aber ein Mayr ohne Bewilligung ſeines Herrn ſeine Gerechtigkeit, oder ein mehrers dann die Gerechtigkeit iſt, oder das Gut theils oder ganz für eigen, oder verlaſt, oder verſetzt es ohne ſeines Herrn Bewilligung, und übergibts dem andern würcklich, ſo mag der Herr das Gut, ſo viel daran verändert, durch Recht einziehen, der Mayr aber ſolle dem Gericht in die Buß gefallen ſeyn, und noch darzu ſein Recht, ſo er bey dem veränderten Gut, oder, da er nur eine Herrngunſt hätte, ſeinen perſönlichen Spruch zum Geld, nach Proportion des veränderten Stucks, verlohren haben, auch die beſchehene Veränderung allerdings ungültig ſeyn: Es

Es ſoll auch kein Mayr die Frücht des Guts einem andern (er kunte es dann mit eignen Rucken beſitzen, auf welchen Fall eine bloſſe Freyſtifft kan verliehen werden) verlaſſen, und iſt der Grundherr darein zu bewilligen nicht ſchuldig, da aber der Grundherr darein bewilligte, mag von deme, welchen die Gerechtigkeit alſo überlaſſen wird, wohl ein anderer an ſein Statt auf das Gut geſetzt, und ein Ubergült genommen werden.

16. Art.

Wann ein Mayr mit Weib und Kind, auch Vieh und Haußrath, ohn Wiſſen und Willen ſeiner Herrſchafft, von dem Gut zieht, ſoll er ſamt ſeiner Fahrnus nirgend durch paſſirt, oder ſich nieder zu ſetzen ihme vergönt, ſondern auf ſeine Selbſtkoſten, bis es ſeinem Grundherrn zu wiſſen gethan wird, aufgehalten, handgehabt, und die Meynung ſeines Abzugs vernommen, auch da er ſeiner Herrſchafft was ſchuldig, oder Schaden zugefügt hätte, zur Bezahlung angehalten, und wegen ſeines Verbrechens geſtrafft werden, nicht weniger ſein Gerechtigkeit (doch andern Glaubigern ohne Schaden) verlohren haben, und auf Begehren der Herrſchafft wiederum zum Gut geſchafft werden: Iſt dann einer für ſeine Perſohn allein heimlich von dem Gut gezogen, auch Jahr und Tag ausgeblieben, der hat gleichfals ſeine Gerech-

rechtigkeit verlohren, und ſolle ſolche, wann er böſer Thaten wegen ausgetretten, dem Lands-Fürſten, wann er aber ſonſten ausgetretten, dem Grundherrn (doch ohne Nachtheil der Glaubiger) heimgefallen ſein, und ihme noch das Land zu ewigen Zeiten verwieſen werden.

17. Art.

Wann die Bauren mit Abödigung der Güter, die Geding bey ihren Gerechtigkeiten überfahren, und darauf die Grund-Herrſchafft das Rechtbott thun wolten, iſt ſolches nicht zuzulaſſen, ſondern es ſolle auf Erſuchen der Grund-Herrſchafft, durch die Obrigkeit ein Tag, darzu den Partheyen zu verkünden in Monats-Friſt vorgenommen, von Amts-wegen 3. unpartheyiſche Männer, welche auf geſchwornen Eyd das Gut beſichtigen, verordnet, und wann der Mayr zu Schaden oder Nachtheil gebaußt, derſelbe auf die 4. Täg ſo nach 14. Tägen nach Lichtmeſſen ihren Anfang nehmen, mit Darlaſſung Guts Berichts, auch anders, wie jedes Orts gebräuchig ſamt Wiederkehrung der Koſten und Schaden, von dem Gut geſchafft, und da er ſich abzuziehen weigerte, darzu angehalten, auch der Grund-Herr und die 3. Beſichtiger von ihme geſichert werden: Wofern aber der Grundherr, ſelbſten ein Hoffmarchsherr, mag er auch die Gebühr

ſelb vornehmen, oder es ſollen auf Begehren des Unterthans (jedoch dem Hoffmarchsherrn in ander Weg ohne Schaden) Commiſſarii, deren ſich kein Theil zu beſchweren, verordnet, und jederzeit derjenige, ſo unnothwendigen Streit erweckte, in die Unkoſten condemnirt werden.

18. Art.

Die Freyſtift, Leibgedinger, Erbrechter und diejenige, ſo Herrngunſt haben, ſollen ohne Wiſſen und Willen der Herrſchaft kein Holz, ehe daß es (welches dann die Herrſchaft zu rechter Zeit thun ſoll) ausgezeigt wird, bey Verlierung der Gerechtigkeit bey dem Gut, darzu das erſchlagen Holz gehörig, abſchlagen oder verkaufen: Desgleichen ſollen auch die Freyſtifter auf ſolchen Fall der Güter entſetzt, und von ihnen noch darzu die an dem Holz verurſachte Schäden nach Ermäßigung erſtattet werden.

19. Art.

Es ſoll kein Mayr ohne Bewilligung ſeines Grund-Herrn (wann es gar ererbte Stuck wären) einen Zubau haben, oder andere Grund zu ſeinem Gut hinzu kaufen: Dahero dann auch keiner einem Mayr, ohne ſeines erſten Grund-Herrn Bewilligung, einen Zubau verſtiften kan, oder im widrigen deſſen, die Gült davon dem erſten Grund-

Herrn,

Herrn, bis der ander Grundherr, wie viel er dem Mayr Zubau zugelegt, beweißt, auch dem erſten Grundherrn Koſten und Schäden abgethan hat, folgen ſolle: Wolte auch ein Mayr ſolchen Zubau, den er für eigen hielt, wiederum verkaufen oder von dem Gut nehmen, ſoll die Obrigkeit, bis er derentwegen von dem Grundherrn, daß er ihm ſolch Stuck nicht anſprech, Schein bringt, nicht fertigen: Da aber ein Stuck, ſo zu dem Gut gebaut worden, nicht ſtreitig, und verkauft wurde, ſoll dem Grundherrn, wann er es beym Gut behalten wolte, der Einſtand geſtattet werden.

20. Art.

Es ſoll nicht allein aus vorher verſtandnen, ſondern auch andern in gemeinen Rechten ausgedruckten Urſachen, derentwegen ein Erbrechter ſein Erbrecht verliert, (fürnemlich wann der Mayr wider die im Stiftbrief gemachte Pacta, welche er bey Verlierung der Gerechtigkeit oder Herrngunſt zu halten verſprochen, gehandelt) ein Gerechtigkeit oder Herrngunſt verworgt werden.

21. Art.

Der Anfall (welchen man, ſo oft ein Veränderung geſchicht, auch, wann der mit des Grund-Herrn Conſens getroffene Contract gleich wiederum zuruck gehet, zu bezahlen ſchul-

ſchuldig) iſt von dem hundert, fünff Gulden, es wär dann ein wenigers herkommen: Wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieſelbe auch genommen werden.

22. Art.

Nach Abſterben ſeines Mayers kan zwar durch die Obrigkeit zwiſchen der Wittib und Kinder der Erbtheilung halber gehandelt, aber dem Grundherrn ohne deſſen Bewilligung aus den Erben keiner zu einem Mayr aufgedrungen, wie desgleichen keine Außträg gemacht, und allzeit der Kinder erſter Ehe vor der Stieffmutter in Verſtifftung der Güter gedacht werden.

23. Art.

Der Baursleut Weiber können ihrer Männer Handelung der Güter halber, ſo bey der Obrigkeit oder dem Grundherrn fürüber gehen, nicht wieder treiben, es könnte dann von ihnen, daß ſie dardurch ihre Heyrathliche Sprüch verliehren muſten, und deren bey dem Mann ſonſten nicht mehr habhafft werden kunten, inner Jahr und Tag bewieſen werden.

24. Art.

Bey namhaffter unnachläßiger Straff, und Ungnad des Lands-Fürſten, darein der Verbrecher mit der That gefallen, ſoll von allen Obrigkeiten ob dieſem Land-Recht alles Fleiß gehalten, und darwider niemand beſchwert werden.

Der

Der XXII. Titul.

Von den Scharwercken.

Der I. Articul.

DIe Scharwerck iſt ein Dienſt oder Arbeit, ſo von einem Unterthan ſeinem Gerichts- oder Vogt-Herrn, zu ſeiner Leibs- und Haus-Nothdurfft, mit Vieh oder ſeinen Leib, mit oder ohne gewiſſe Maß, muß verrichtet werden.

2. Art.

Dahero die Scharwerck gemeſſen, oder ungemeſſen: Gemeſſene Scharwerck iſt, wann beſtimmte Fährt- oder Hand-Scharwerck, ungemeßne, wo die Lands gebräuchige Scharwerck, ohne gewiſſe Maß oder Anzahl muß verrichtet werden.

3. Art.

Die gemeßne Scharwerck ſoll mit Brieff-lichen Urkunden erwieſen, und kan in Mangel deren, daß man vorher eine andere oder mindere Scharwerck geleiſt, nicht dargethan, ſondern ſo viel, daß allen Umſtänden nach (ſo zu des Richters Ermäßigung ſtehet) eine gemeßne Scharwerck daraus zu ſchlieſſen, erwieſen werden.

4. Art.

Wer bis dato einen Hoffbau gehabt, ſoll der Scharwerck halber, wie er die ohne Streit und Ir-

Irrung gehalten, dabey verbleiben, oder, da einer keinen gehabt, einem, er ſey groß oder klein, anſtellen, und ſoll mit der Scharwerck alſo gehalten werden, daß ein ganzer Bauer zu dem Hoffbau dem Hoffmarchs-Herrn zwey Joch Ackers im Winterigen, und zwey Joch im Sommerigen, aber ein Huber halb ſo viel, und vier Lehner ſo viel als ein ganzer Bauer mit aller Feld-Arbeit, als Ackern, Eggen, und was ſonſten zu Erbauung des Getraids nothwendig, bauen ſolle: Item die Einführung des Getraids und Heu, desgleichen die Abführung des Dunges, ſolle unter denen Unterthanen auch alſo, daß unter ihnen keine ſonderbare Ungleichheit, und ſie beynebens ihrer Arbeit abwarten mögen, angeſtellet werden.

5. Art.

Die Unterthanen ſeynd auſſer Lands (ſie hätten dann über 6. oder 7. Meilen zu einer Stadt, Getraidſchrannen, oder Anſchütt nicht zu fahren) mit den Roſſen zu ſcharwercken nicht ſchuldig: Desgleichen ſeynd ſie inner Lands ihrer Gerichts-Herrſchaft das erbaut Gült- oder Zehend-Getraid über 6. oder 7. Meil in der Scharwerck zu verführen nicht verbunden, ſondern da es weiter, ſollen ſie es zwar zu führen ſchuldig ſeyn, ihnen aber für den übrigen Weg, es ſey gegen der Gränitz auſſer Lands, oder im Land, der Lohn bezahlt werden, und, wann es ander

er-

erkauft oder erobertes Getraid, ſollen ſie es in der Scharwerck zu verführen gar nicht ſchuldig ſeyn: Es ſollen auch die Unterthanen von einer Hoffmarch in die ander 6. oder 7. Meil, wann ſie ſchon über Nacht ausbleiben, zu ſcharwercken ſchuldig ſeyn, aber von einer Hoffmarch in die ander zu dem Hoffbau ſeynd ſie über ein Meil zu ſcharwercken nicht ſchuldig, und ſoll auch, damit ein Gleichheit gehalten werde, mit den Unterthanen, wann etliche zu dem Hoffbau ſo weit erfordert werden, in andern Scharwercken, vor den nahend geſeſſenen Unterthanen, eine Milderung gebraucht werden.

6. Art.

Unlands-gebräuchige Scharwerck iſt, die Arbeit, ſo ein Haus-Vatter durch ſeine gebrodte Diener verrichten läſſet, als Holzklieben, daſſelb und das Waſſer in die Kuchel tragen, Obs ſchälen oder ſchneiden, Brod backen, und andere Haus-Arbeit: Aber Hopffen brechen, Abnehmung des Obs, Rüben häuptlen, Haariſſen, ſpraiten, brechen und dergleichen Haar-Arbeit, desgleichen Waſſer ſchöpffen und führen, Item, dreſchen und ſpinnen (wann ſolches von Alters Herkommen, oder in den Saal-Büchern begriffen, oder wann es alſo bedingt worden) iſt alles ein Scharwerck: Aber das Hund halten, es ſey dann alſo hergebracht, iſt kein Scharwerck, desgleichen das Wachen im Schloß,

Schloß, es müßte dann zu gemeiner oder des Hoffmarchs-Herrn ſonderbaren Nothdurfft angeſtellt werden: Das Bottenlauffen iſt gleichwohl ein Scharwerck, doch ſoll derentwegen, wann es über eine Meil, ein gleichwohl geringern Lohn, als ſonſten, bezahlt werden, doch iſt niemand auſſer Land, (es wär dann auf den Gräntzen, alsdann ſoll einer eine Meil in den Scharwerck gehen) zu lauffen verbunden: Wer auch mit Roſſen ſcharwercket, der ſoll von der Handſcharwerck (wann von Alters kein anders herkommen) frey gehalten werden.

7. Art.

Wer mit den Roſſen ſcharwercket, und über Nacht ausbleiben muß, dem ſoll die ziemliche Futterey-Zehrung auf den Mann (es wär dann von Alters ein benanntes Geld gegeben worden) gereicht, was aber der Handſcharwercker Speis und Brod, oder Geld betreffend bey jedes Orts herkommen gelaſſen, und die Unterthauen darwider nicht beſchwert werden.

8. Art.

Die verabſaumte Scharwerck mag nach billiger Schätzung wohl zu Geld angeſchlagen, aber der Unterthan (er wär dann fürſetzlich ungehorſam geweſen) weiter nicht geſtrafft werden: Iſt aber die Scharwerck durch andere verrichtet worden, ſoll ſich der Unterthan mit denen, ſo es verrichtet, vergleichen: Es mag auch

auch die künftige Scharwerck (doch nach Ausgang des Jahrs auf des Herrn und Unterthans Widerrufen) zu Geld angeſchlagen, und hierzu niemand gezwungen, aber von etlichen das Geld, von etlichen die Scharwerck (es wäre dann auf den einſchichtigen Gütern) einzufordern, ſoll nicht zugelaſſen werden.

9. Art.

Iſt die Scharwerck der Gerichts-Obrigkeit anhängig, mag dieſelbe keinem andern, welcher der Unterthanen Gerichtsherr nicht iſt, ohne die Gerichtbarkeit verkauft werden: Iſt ſie aber der Vogtey anhängig, mag ſie ſamt der Vogtey wol einem andern verkauft werden.

10. Art.

So lang die Erben ungetheilt, ſo lang iſt man ihnen miteinander die Scharwerck zu thun ſchuldig, ſeynd aber die Erben ſowol der Gerichtbarkeit als Güter halben getheilt, ſoll auch die Scharwerck getheilt werden.

11. Art.

Entgegen ſo lang die Kinder deſſen, welcher ſcharwercken muß, ungetheilt eignen Rauch halten, ſo lang ſcharwercken ſie für ihren Vattern, ſeynd aber die Kinder vertheilt, ſoll die Scharwerck allein von denen, welche eignen Rauch halten, geleiſt werden.

12. Art.

Die Gültſcharwerck, ſo nicht von der Ge-

richtbarkeit herrühret, ſonder ein Theil der Gült iſt, ſolle durch den Grundherrn alſo, daß dannoch der Unterthan ſeinen Gerichts- oder Vogt-Herrn die Scharwerck, welche ohne das der Gültſcharwerck allezeit vorgehet, verrichten, auch ſeiner Arbeit und Nahrung nachkommen kan, bedingt, oder, wofern der Unterthan hierdurch beſchwert wurde, ſolche entweder gar abgethan, oder doch wenigſt gemildert werden.

13. Art.

Es ſoll auch die Landsgebräuchige Scharwerck, daß der Unterthan ſeiner Feld-Arbeit und Nahrung kan nachkommen, angeſtellt, entgegen ſolche von den Unterthanen fleißig verrichtet, oder wofern ein oder ander Theil unnothwendigen Streit erweckte, derſelbe in die Unkoſten condemnirt werden: Es ſoll auch wider die Scharwerck (man kunte dann die Befreyung in ander Weg ausführen) keine Verjährung geſtattet werden.

Der XXIII. Titul.

Um Bannholz und Schläg.

Der 1. Articul.

WEr eines Holz, es ſey eigen oder Lehen, im Innhaben iſt, bey rechter Nutz und Gewähr, als lang recht iſt, das iſt und ſoll ein Bannholz genennt werden.

2. Art.

Treibt jemand auf einen Schlag, ſo unter 3. Jah-

Jahren, von deme ſoll demjenigen, deſſen der Schlag, von dem Stuck 14. Pfenning, und wann es bey der Nacht geſchicht, noch ſo viel, auch dem Richter nach Ermäßigung die Buß gegeben werden.

3. Art.

Wer dem andern in ſeinem Bannholz einen Baum abhauet oder ſtihlt, der ſoll es dem, welchem das Bannholz gehörig, mit der Zweygilt wiederlegen, und das Holz nach dem Werth des Baums, ehe derſelb abgehauen war, was der Herr deſſen genieſſen mögen, geſchätzt, und die Straf nichts deſtoweniger vorbehalten werden.

Der XXIV. Titul.

Von Bruckhay und Aſchay.

Der 1. Articul.

DIe Bruckhay ſollen die Zoll-Brucken, daß man ſicherlich darüber treiben und fahren kan, bewahren, oder wofern er ſolches nicht thäte, die daraus entſtandene Schäden gut machen: Da aber jemand mit einem Uberlaſt ohne Heiſſen des Bruckhayen darüber fuhr, ſoll er den an der Brucken gethanen Schaden abthun, und ſeinen eignen Schaden ihme ſelbſt haben: Entgegen wann ihne der Bruckhay mit vertröſter Sicherung darüber fahren heiſſet, und geſchicht ihme Schaden, denn ſoll Bruckhay gelten, und darf ihm von dem Fuhrmann auſſer des Zolls, nichts bezahlt werden.

2. Art.

Im Eſch ſoll ohne der Nachbarn Rath und Willen niemand ſchneiden, noch mit ſeinem Vieh darein treiben, oder aber die zugefügte Schäden, neben der Straf nach Beſchaffenheit der Schäden, abthun: Es ſollen auch dieſe Schäden, wann ſie gering, mit zweyen Gezeugen ohne Eyd, oder mit dem geſchwornen Eſchey beweiſen, da ſie aber groß, die Zeugen beeydigen, oder, da man die nicht gehaben möcht, der Eſchey zu dem Kläger beeydiget werden.

3. Art.

Wider Eſchey und Wiſchey, ſo zu ihrem Amt geſchworen, ſolle nicht gezeugt werden, doch wann der Schaden groß, ſollen ſie ihr Angeben mit dem Eyd beſtätten, haben ſie aber Pfand, und iſt der Schaden ſchlecht, ihren Worten geglaubt werden.

Der XXV. Titul.

Von Irrung und Kundſchaft der Mayr.

Der 1. Articul.

DIe Bannzäun ſollen an St. Georgen-Tag verfried ſeyn, auch dem Fronbotten von deme, deſſen die Lucken, 12. Pfenning Straf gegeben, und ihme die Lucken dennoch inner 8.

Tagen zuzumachen, bey der Gerichts-Straf, und Erſtattung der Schäden auferladen werden.

2. Art.

Wem ſein Heu und gewonnen Holz hingeführt wird, und hat Pfand darumen, ſoll er auf ſein Pfand bereden, es wolte dann der Beklagte darthun, der Kläger hab ihn nicht gepfändt, ſondern das Pfand in ander Weg bekommen, ſoll er darzu gelaſſen, und alsdann, wann er es wahr gemacht, der Kläger der Gebühr nach geſtraft werden: Wo aber der Kläger nicht Pfand hat, ſoll man des Antworters Laugnen nehmen, und ſeynd beede nichts ſchuldig; entgegen aber, wann der Kläger Pfand hat, oder kan wahr machen, daß ihme der Beklagte ſein Heu oder Holz hingeführt, alsdann ſoll dem Kläger ſolches von dem Beklagten neben der Straf mit der Zweygült wiedergolten werden.

3. Art.

Von Straf deren, ſo die March verrucken oder abthun, mag die Lands-Freyheit erſten Theils Art. 16. geſehen werden.

4. Art.

Wo jemand überackert, übererndt, überzäunt, oder übermähend wird, und ſich die Partheyen nicht vergleichen könnten, ſoll auf den Grund ein Kundſchaft geführt, die Zeugen, ſo weder Gemein noch Theil haben, von

den Partheyen benennt, von dem Richter (doch ohne Uberfluß) zugelaſſen, auf den Augenſchein geführt, ordentlich verhört, darauf, vermög des Summariſchen Proceß, weiter verfahren, und hernach von dem obſiegenden Theil die erlittene Schäden benennt übergeben, und was derſelbe nach Ermäßigung des Richters mit ſeinem Eyd beredt, was er Schaden genommen, ihme von dem Widertheil neben des Richters Straff abgelegt werden.

5. Art.

Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und beſtehet es, der ſoll den Einfang wiederum hinweg raumen, auch dem Richter in die Buß gefallen ſeyn, beſtehet er es aber nicht, ein Kundſchaft recht angeſtellt, und wann in ſolchen Fällen zwey Dörfer kriegen, alſo, wie im vorgehenden Articul beſchrieben, gehalten werden.

6. Art.

Ohne Bewilligung der Grundherrn und der Gemein, ſoll von Richtern, Caſtnern, ꝛc. kein Gemein-Grund aufgefangen oder hingelaſſen, und allzeit die meiſte und fürtreflichſte Grund-Herrn, wohin ihr Bewilligung angeſehen, vor Augen gehabt, und das Zins-Geld nach Gefallen der Grund-Herrſchaft und Gemein wiederum angelegt, oder wol verwahrt behalten werden.

7. Art.

7. Art.

Wird der Landſtraß- oder Ehehaften-Weg zu nahend geackert oder gezäunt, ſoll auch ein Kundſchaft aufgebotten, und wie weit, auch breit alsdann die Elteſte und Verſtändigſte die Straß oder Weg bey ihrem Eyd ſagen, ſoll es ohne Mittel, wann ſchon ein anderer vermeynte, es wär ihm von ſeinem Grund genommen worden, dabey gelaſſen werden.

8. Art.

Wann ein Waſſer durch einen ganzen Waſen, doch unverändert, bricht, ſo verbleibt doch der abgeſonderte Waſen nichts deſtoweniger eigenthumlich deſſen, deme der Boden gehörig geweſen: Was aber Grießweiß angeſchütt wurd, ſoll deme, welchem es angeſchütt worden, zugeeignet werden.

9. Art.

Ohne Bewilligung der Nachbarn mögen einem Bauren nicht mehr dann zween, und einem Huber nur ein Hinterſäß, welcher auch dem Gerichtsherrn gefällig seyn ſolle, geſtattet, auch von dem Gerichtsherrn zur Scharwerck, oder ſonſten um Lohn zur Arbeit, vor deme, deſſen Hinterſäß er iſt, gebraucht werden.

Der XXVI. Titul.
Von den Grund-Dienſtbarkeiten oder Servituten.

Der 1. Articul.

Für ein Grund-Dienſtbarkeit wird, Vermög der Land-Recht, gehalten, ſo jemand auf eines andern Grund oder Haus, ob gleich Gründ oder Häuſer beederſeits nicht aneinander ſtoſſen, zu ſuchen hat.

2. Art.

Der Grund-Dienſtbarkeiten ſeynd zweyerley: Etliche Hausdienſtbarkeiten, die jemand auf des andern Haus, Stadel, oder dergleichen Gebäuen hat: Etliche Felddienſtbarkeiten, ſo einer auf den Feldgrundſtucken, Aeckern, Wieſen, Weyern, Auen, und dergleichen hat: Hausdienſtbarkeiten ſeynd, höher oder nicht höher zu bauen, die Lichter oder das Ausſchauen nicht verbauen, Dachtrauf, und was dergleichen mehr, ſo nicht mögen erzehlt werden.

3. Art.

Die Grund-Dienſtbarkeiten mögen durch Contract, letzten Willen, und durch Verjährung erlangt werden.

4. Art.

Es ſeynd auch etliche Grund-Dienſtbarkeiten, deren Gebrauch ſtets und ohne Unterbruch ohne

ohne des Menſchen Ubung iſt, als Dachtrauf, und faſt alle Hausdienſtbarkeiten, und dieſe ſollen wider die im Land in 10. und wider die auſſer Lands in 20. Jahren verjährt werden: Etliche aber, deren Gebrauch nicht ſtät und ohne Unterbruch iſt, ſondern in des Menſchen Ubung ſtehet, als dem andern über ſeinen Grund fahren, oder dergleichen, und dieſe ſollen durch Verjährung über Menſchen Gedencken erlangt werden.

5. Art.

Wann man in den Dienſtbarkeiten, welche einen ſtäten Gebrauch haben, das Innhaben nur 10. Jahr wider die im Land, oder 20. Jahr wider die auſſer Lands erweißt, ſoll auch erwieſen werden, daß der Gegentheil ſolchen Gebrauch (es hätte dann jemand eine ſolche Dienſtbarkeit in die 4. Jahr hergebracht) gewußt, geduldet, zugeſehen und geſtattet hab, den Titel aber iſt man zu beweiſen nicht ſchuldig: Aber in Verjährungen der Dienſtbarkeiten über Menſchen Gedencken (es wolt ſich dann jemand allein auf 10. oder 20. Jahr gründen) iſt unnöthig, weder Titel, noch des Gegentheils Wiſſenſchaft, oder Geſtattung, und Zuſehen zu beweiſen: Es ſoll auch bey allen Verjährungen der Dienſtbarkeiten, daß ſich etwan derſelben nicht einer aus nachbarlichen Vertrauen oder Freund-

ſchaft, ſondern in Meynung, daß er deſſen befugt, gebraucht hab, in acht genommen werden.

6. Art.

Zu Beweiſung der Dienſtbarkeiten ſoll keiner, er articulire dann klärlich das Innhaben ſo vieler Zeit, als zu Verjährung jeder Dienſtbarkeit nothwendig, gelaſſen werden: Es mögen auch ſolche Articul, wann ſie unformlich, und darwider nicht excipirt wurde, von dem Richter Amts-halber verworfen, und darüber, ehe die Articul formlich geſtellt, weiter nicht verfahren, oder im widrigen den Partheyen, wann ſie durch vergeblichen Proceſs zu Schaden kommen, ſolcher von dem Richter erſtattet, entgegen, wann die Articul formlich, und andere Einreden nicht vorgebracht wurden, ſolche zugelaſſen, und darauf fürderlich gehandelt, auch dieſer Articul, ſo viel darinnen zu Abkürzung der Streitigkeiten geordnet, allein auf die Grund-Dienſtbarkeiten verſtanden werden.

7. Art.

Die Dienſtbarkeit wird verlohren, wann jemand den Grund oder Haus, darauf er die Dienſtbarkeit gehabt, eigenthumlich an ſich gebracht, desgleichen, wann jemand die Dienſtbarkeit ein Zeitlang nicht gebraucht hat, nemlichen diejenige, welche keinen Unterbruch haben, gegen denen im Land 10. gegen denen auſſer Land 20. Jahr, desgleichen diejenige, ſo einen Unter-

Unterbruch haben, aber umgewechſelt nur auf ein Stund, Tag, oder Wochen gebraucht werden: Gegen denen im Land in 10. gegen denen auſſer Lands in 20. Jahren: Aber, ſo man dieſe unterbrochene Dienſtbarkeiten umgewechſelt allein ein Monat oder Jahr braucht, ſoll zu Verliehrung derſelben doppelte Zeit erfordert werden.

8. Art.

Wann es der Dienſtbarkeit ohne Abbruch, mag von dem Eigenthums-Herrn auf ſeinem Grund wol etwas gebaut oder gemacht werden.

9. Art.

Gemein-Trieb und Waidbeſuch, auch Holzſchlag, und dergleichen, ſeynd keine Grunddienſtbarkeiten, ſondern andere Gerechtigkeiten, und nachbarliche Vereinigung, mit welchem es doch, wann derentwegen Streit, wie mit den Grunddienſtbarkeiten ſoll gehalten werden.

10. Art.

Von den Gerichts- und Hoffmarchs-Herrſchaften, wann ſie ihre Hoff-Bäu verſtiften, mag ihr Vieh, was ſie zur Haus-Nothdurft bedürftig, wol auf die gemeine Waid geſchlagen, aber kein Beſtand-Vieh angenommen werden.

Der

Der XXVII. Titul.

Von Schäden, die jemanden an ſeinen Gütern oder Vieh be= ſchehen.

Der I. Articul.

Thut jemand dem andern ungefährlich Schaden mit Eggen, Uberfahren, Uberzeugen oder in ander Weg, und vergleicht ſich mit ſeinem Gegentheil, der ſoll gegen dem Richter weiter nichts entgelten, noch von Obrigkeit wegen, es ſey dann ein Ankläger vorhanden, angeſprochen werden: Geſchicht aber der Schaden fürſetzlich, und begehrte der Thäter ſolchen nicht gut zu machen, derſelbe ſolle von dem Richter, wann gar kein Ankläger vorhanden, der Gebühr nach geſtraft werden.

2. Art.

Wer ſonſten an Früchten Schäden gethan, und ſich nicht vergleichen kan, der ſoll denſelben nach Erkanntnus zweyer von dem Richter darzu verordneten Nachbarn, ſamt dem Gerichtskoſten wiederkehren, und noch in die Straf darzu gefallen ſeyn: Iſt aber der Schad Nächtlicher Weil geſchehen, und ſolches der Kläger mit ſeinem Eyd beredt, auch Pfand hat, oder ſonſten beweißt, ſoll der Schad nach Erkanntnus

zweyer

zweyer von dem Richter darzu verordneten Nachbarn, neben der Straf und Gerichtskoſten, mit der Zwieſpill wiederkehrt werden.

3. Art.

Ritte oder führe ein Gaſt jemanden über ſeinen Acker oder Wiesmad, mögen ſie ſich, ihnen beeden des Gerichts halb ohne Schaden, miteinander vergleichen: Kunten ſie ſich aber nicht vergleichen, ſoll der, welcher Schaden genommen, den Schaden ohne Verzug vor dem Richter oder zweyen Nachbarn anzeigen, und alsdann ſolcher, nach Erkanntnus des Richters oder zweyer Männer, wiederkehrt werden.

4. Art.

Hund, Bären, oder Eber, Farren, Bohlen, Widder, oder dergleichen Thier, mag einer zwar wohl haben, es wär dann, daß eines Schaden thäte, alsdann kan ein Nachbar dem andern ſolches mit Fronbotten verbieten: Behielt ſie einer darüber, und geſchicht Schaden, der ſolle von ihme abgethan, und noch darzu geſtraft werden.

5. Art.

Wer Brunnen oder Gruben gräbt, von deme ſollen ſie, zu Verhütung Schadens, fleißig verwahrt werden.

6. Art.

So einer dem andern ſein Vieh ſchlug, oder wurfe, oder an die Zäun, Möſer, oder der-

dergleichen, davon es Schaden nehme, jagte, und könnten ſich die Partheyen nicht vergleichen, ſoll der Schaden nach Erkanntnus des Richters, ſo zweyer oder dreyer unpartheyiſcher Männer Rath haben ſoll, von den Beklagten gut gemacht, und, ſo der Schaden gefährlich geſchehen, von dem Richter, nach Ermäßigung deſſelben, geſtraft werden.

7. Art.

Irrgehend Vieh, ſo nicht Schaden gethan, mag bey der Nacht wol eingethan, aber des andern Tags wiederum ausgetrieben, auf Nachfragen nicht verſchwiegen, oder im widrigen für einen Diebſtall gehalten werden: Hat aber eines Vieh Schaden gethan, ſoll, wann es betretten wird, mit Umkehr- oder Pfändung, wie jedes Orts gebräuchig, verfahren werden.

8. Art.

Wer eines andern Vieh gepfändt, der ſoll es länger nicht, als über Nacht behalten, und des andern Tags zu Gericht treiben: Iſt das Gericht zu weit entlegen, ſoll er das Vieh dem, welchem es gehörig, ihme dafür ein uneſſend Pfand zu geben, anbieten, oder da er kein uneſſend Pfand geben wolte, ihme das Vieh in Beyſeyn zweyer Nachbarn zuſtellen, und alsdann die zween Nachbarn, deren Kundſchaft an Eyds ſtatt iſt, auf deſſen Unkoſten, welcher kein

kein uneſſend Pfand geben wöllen, verhört, und der Gepfändte, wann er unter einem andern Gericht, für den Richter, wo der Grund liegt, verſchafft werden.

Der XXVIII. Titul.

Von den Zehenden.

Der I. Articul.

EIn jeder Zehendmann ſolle den groſſen und kleinen Zehend, bey der Straf getreulich und ohne Abgang reichen, und wann er ein Stuck von ſeinem Gut verkauft, ſolches vor der Erndt-Zeit dem Zehend-Herrn anzeigen: Und mag der Zehend Herr ſeinen Zehend auf dem Feld oder in den Städeln nehmen, oder ſich mit dem Zehendmann, wann ſchon bey ihme vorher ein anders im Gebrauch geweſen, um Körner in den Sack vergleichen: Es ſoll auch von dem Zehendmann der Tag ſeines vorhabenden Schnitts zeitlich verkündt werden.

2. Art.

Der Zehend-Herr, wann er beſorgte, daß der Zehend nicht völlig wäre gegeben worden, mag in dem Stadel wohl auszehenden, und wann der Zehendmann ungerecht erfunden, derſelbe neben Abtrag des Unkoſtens geſtraft werden: Iſt aber ſolch Auszehenden allein aus Neid ohne redli-

redliche Urſach geſchehen, ſoll ſich auch der Zehendherr mit ſeinem Zehendmann vergleichen, und ihme mit dergleichen Auszehlen niemalen gedrohet, oder dardurch was abgedrungen werden.

3. Art.

So viel Zehendgarben, als man ferntiges Jahr gehabt, können nicht begehrt noch auf die Garben von einem Jahr zum andern, aber wol von einem Acker zum andern, und von einer Sorte Getraid zur andern, in ſelbigen Jahr gezehlt werden.

4. Art.

Die im Stadel ausgezehlte, aber mangelhaft gefundene Zehendgarben (es lieſſe ſie dann der Zehendherr über ein Monath im Stadel liegen, und hätte ihme der Zehendmann ſolche länger zu verwahren nicht verſprochen) ſollen mit andern von dem Stock ungefährlich genommenen Garben (jedoch, es wär dann ein Betrug vorgeloffen, ohne Straf des Zehendmann) ausgewechſelt und erſtattet werden.

5. Art.

Der Zehendmann iſt dem Zehendherrn den Zehend auf dem Feld länger nicht, als bis er ſein Traid eingebracht, zu verwahren ſchuldig: Doch ſoll das Vieh, bis der Zehend eingebracht, auf die Aecker nicht getrieben, oder ehender nicht geährt werden.

6. Art.

6. Art.

Man ſoll auch den Zehend von allem Gewächs, und ſo gar von allen Miſchling bey unnachläßiger Straf reichen, und weder Dienſte noch Saamgetraid, noch auch Löhn- Mähn- Deichel- noch Ausſätzgarben davon ausgeſchloſſen werden.

7. Art.

Dem Thorwarten iſt man keine Garben zu geben ſchuldig: Wer auch dem Geſell Prieſter, Schmidt, Bader, Hüter, dem Meßner, oder auch dem Schergen, eine Garb geben will, oder wär alſo von Alters herkommen, von deme ſoll es von ſeinem Getraid, ohne Entgeld des Zehendherrn, gegeben werden.

8. Art.

Von dem Zehendherrn, er verkauff, verlaſſe, oder fänge den Zehend ſelbſten, an Körner oder an Geſtreu auf dem Feld oder ſonſten, mag mit ſolchem ohne Hindernus des Zehendmanns, welcher ſich dißfalls ſo gar keiner Verjährung zu behelffen, ſeines gefallens gehandelt werden.

9. Art.

Unzeitig Getraid ſoll nicht abgeſchnitten werden: Hätte aber jemand keine Speis im Haus, mag nahend zeitig Getraid wohl geſchnitten, doch dem Zehendherrn vorher verkündt werden.

10. Art.

Es ſoll auch der Zehend (es kunte dann ein Zehend=Befreyung ausgeführt werden) in Aufgängen von Ruben, Kraut, Prein, und was dergleichen, ſo wohl als von dem andern Getraid gereicht werden.

11. Art.

Wer der kleinen Zehend allein in den Gärten hat, der ſoll auch von andern daſelbſten erbauten Früchten und Getraid den Zehend haben: Entgegen wer den groſſen Zehend in Feldern hat, ſoll auch den kleinen daſelbſt erbauten Zehend haben. Es hätte dann der Zehend=Herr den kleinen Zehend auf dem Feld ſo wohl als in den Gärten, alsdann mag derſelbe im Feld den kleinen Zehend nur von einer halben Jubart Ackers nehmen, und das übrige deme, ſo den groſſen Zehend im Feld hat, gefolgt werden.

12. Art.

Zu dem kleinen Zehend gehört Kraut, Ruben, Flachs, Hanf, Prein, und dergleichen geringe Frucht, desgleichen Obs und Blut=Zehend: Aber Erbſen, Haidelpreu, Bohnen und Linſen (es wär dann anders Herkommen) ſollen dem groſſen Zehend gerechnet werden.

13. Art.

Von den Neubrüchen, darunter die Ehegarten nicht begriffen, ſoll die erſten 3. Jahr der Zehend dem Pfarrer, hernach deme, welchem er

er ſonſten gehörig, in den Vorländern gleichfalls deme, ſo den Zehend in denen daran ſtoſſenden Aeckern hat (es wären dann der Neubruch und Vorländer halber Verträg vorhanden, oder es hätt jemand im ruhigen Innhaben ein anders Herkommen) gereicht werden.

14. Art.

Wer von denen in Gärten angebauten geringen Früchten, als Ruben, Kraut und dergleichen, kein andern Zehend, als den Garten-Pfenning, oder gar nichts gegeben, ſoll noch darbey gelaſſen werden: Da aber jemand die geringe Frücht in die Felder, und entgegen Traid in die Gärten baut, der ſoll den Zehend reichen, wie vorher im 11. Art. verſtanden: Desgleichen wann jemand zu ſeinem Garten einen Grund eingefangen, ſoll davon auch der gebührende Zehend gegeben werden.

15. Art.

Wann jemand einen Grund nach der Schmelchen nutzen und ruhen, aber hernach als etwann in 3. Jahren wiederum anbauen wolt, mag es wohl thun, und iſt entzwiſchen keinen Zehend davon zu geben ſchuldig: Wolte man aber Gärten und Heuwiſen daraus machen, ſoll davon der Heuzehend (es wären dann ſolche Gründ vorher auch Zehendfrey, Heuwiſen oder Gärten geweſen) gereicht werden.

R 2 16. Art.

16. Art.

Wo man bis dato den kleinen und Blut-Zehend gegeben, da ſoll er noch, und der Blut-Zehend, wann die Thier zeitig, gegeben, auch in ſolchen von einem Jahr zu dem andern gezehlet werden.

17. Art.

Wer in Zehendſachen Richter ſey, iſt in den Concordaten de Anno 1583. mit den Inn- und umliegenden Bißthumen aufgericht begriffen, der lautet, wie folgt: Alſo ſolle auch den Herrn Ordination in Erkanntnus der Zehendſachen, ihr Recht unbenommen ſeyn, doch gehören dieſelbige in etlichen gewiſſen Fällen, ſo im Rechten zugelaſſen, auch für die weltliche Obrigkeit, als diejenigen, darzu nunmehr die Layen Recht haben, und da beyde Partheyen, oder der Beklagte allein ein Lay iſt: Item in den zeitlichen Zehend-Contracten, da allein die Frucht der Zehenden, auf ein Zeit verkaufft oder verlaſſen werden: Auch da um die Bezahlung oder Ausſtand oder Innhaben der bloſſe Streitt und Frag iſt, und des Eigenthums halber nichts eingeſtreut wird, und was dergleichen Fäll mehr ſeynd, darüber die Recht, und deren Erfahrne zu hören.

* * *

Der

Der XXIX. Titul.

Von Fiſcherey auch Schäden und Diebſtahl in Fiſchereyen.

Der I. Articul.

WAnn die flieſſende Waſſer, See, oder Weyer auf fremde Gründ auslauffen, und man mit Schifflen darein und daraus fahren kan, ſo mögen ſich die Innhaber ſolcher Waſſer des Fiſchen daſelbſten wohl gebrauchen: Kan man aber mit Schifflen nicht mehr darein oder daraus fahren, mögen ſich die, welchen die Grund gehörig, der Fiſch unterfangen: Hat auch jemand neben den Fiſchwaſſern von Altersher Gruben oder Sümpf (dann neue des Fiſchfangs wegen zu machen, iſt verbotten) die ſoll er, wann das Waſſer anlaufft, nicht verſchlagen, doch, wann man nicht mehr mit Schiflen darein oder daraus fahren kan, mag er die wohl ausſchöpffen und fiſchen, doch die junge Bruth wiederum in das Waſſer, daraus ſie kommen, werffen: Es mögen auch von dem Grundherrn nach dem Waſſergüß ſeine Gründ wiederum eingefangen werden.

2. Art.

Ein Altwaſſer iſt, wo zuvor der Hauptfluß geloffen, doch nicht gar ausgetrucknet, ſondern

einen andern Rinſahl genommen hat: Auf den Alt-Waſſern hat Macht zu fiſchen, wer die Haupt-Waſſer zu fiſchen berechtiget iſt, und dörffen derentwegen, wann man in die Altwaſſer mit Schifflein nicht fahren kunt, ſolche über fremde Gründ (doch jemand ohne Schaden) wohl getragen und die Fiſch gefangen werden.

3. Art.

Wer Fiſch ſtiehlt, ſolle ſie, wann der Beleidigte derſelben Werth mit ſeinem Eyd bered, zweyfältig wiedergelten, und das erſtemal Gerichtlich, das andermal aber Vicedomiſch geſtrafft werden.

4. Art.

Wer dem andern in ungebahnten Waſſern Reuſſen legt, ſoll von jeder Reuſſen, er hab darinnen Fiſch gefunden oder nicht, neben der Straff ein Schilling Pfenning geben: Hub aber einer einen Reuſſen, oder fiſchte ihme in ſeinem gebahnten Waſſer, der ſoll den Fang, wann der Werth deſſelben mit des Beleydigten Eyd betheurt wird, neben der Straff mit Zweygült vergelten: Jedoch ſollen die See in ihrem alten Gebrauch gelaſſen werden.

Der

Der XXX. Titul.

Von Wagen-Leither, Wågen und Weinfuhren.

Der 1. Articul.

WAnn zween geladne Wågen gegen einander fahren, ſoll der weichen, ſo er kan, welcher die beſte Abfahrt hat, kunt er aber allein nicht weichen, ſoll ihme der ander helfen, im widrigen der Verbrecher neben Erſtattung der Schåden nach Ermåſſigung geſtrafft werden.

2. Art.

Ein leerer Wagen oder Roß ſoll dem geladnen, auch ein leer oder gering Gefåhrd einer Kutſchen und der Poſt weichen, oder der Verbrecher neben Erſtattung der Schåden gleichfalls geſtrafft werden.

3. Art.

So ein Fuhrmann Wein um Lohn führt und verſchütt, ſoll zwiſchen ihnen geſchehen, was Recht iſt, doch der Wein nicht höher, als wie er kaufft worden, bezahlt, und eine gleiche Meynung mit andern Waaren gehalten werden.

* * *

Der XXXI. Titul.
Von Wirths = Pfanden und Spielen.
Der I. Articul.

EIn jeder Wirth mag um ſeine Zehrung oder Herberg (ausgenommen Kelch, Meßgewand, und andere Ornat, auch blutig Gewand und unbereites Getraid) wohl Pfand nehmen: Wer aber ſein geſtohlen Gut bey dem Wirth findet, und ſolches beweißt, dem ſoll es der Wirth, doch ohne Straff, wieder geben: Seynd es aber verbottne Pfand, ſoll der Wirth deme, welchem die Pfand gehörig, die erlittne Schäden erſtatten, und noch darzu geſtrafft werden.

2. Art.

Was auf Borgſchafft verſpielt wird, iſt man zu bezahlen nicht ſchuldig, und ſollen in dergleichen Fällen die geſtellte Borgſchafft für ungültig gehalten werden.

3. Art.

Unziemlich und unmäßiges Spielen, ſoll nach dem Stand der Perſonen, des Reichthums, und nach Beſchaffenheit des Spiels, nach Ermäßigung des Richters geanthet werden.

4. Art.

Verſpielt ein Diener ſeines Herrn Geld oder an=

ander Gut (ein gleiche Meynung hat es, wann jemand ein Gut verſpielt, ſo er in ſeiner Verwaltung gehabt) ſoll es dem Herrn, wann er es mit ſeinem Eyd betheurt oder ſonſten beweißt, wiederum zugeſtellt, und der Diener darzu geſtrafft werden.

Der XXXII. Titul.

Von Handwercks-Leuten, Taglöhnern, und Schiffleuten.

Der I. Articul.

DAs Gut, daran der Handwercksmann ſein Arbeit gelegt, iſt ihme ſtillſchweigend verpfendt: Es ſoll aber von ihme nicht mehr, als ſein Lohn iſt, inbehalten, oder im widrigen das Pfand ledig gelaſſen, und neben der Straff die erlittne Schäden, wann es der, welchem das Pfand gehörig, mit ſeinem Eyd bereden kan, gut gemacht werden: Iſt aber des Lohns halber zwiſchen dem Handwercksmann, und deme das Gut gehörig, auch im Land angeſeſſen iſt, ein Irr, und ſich beede Theil nicht vergleichen kunten, ſoll ohne Vorwiſſen des Handwercksmann Obrigkeit, von dem Handwercksmann das Gut nicht aufgehalten, ſondern hierüber der Obrigkeit Entſcheid erwartet werden.

2. Art.

Iſt einem Werckmann ein Gebäu oder ein andere Arbeit angedingt worden, der ſoll ſolche auf die verſprochne Zeit befördern, und ohne des Andingers Bewilligung darzu kein andere Arbeit zu Verhinderung der Erſten annehmen, oder dem erſten Andinger die hierdurch verurſachte Schäden, nach Ermäſſigung des Richters, welche nach Rath der Bau-Verſtändigen geſchehen ſoll, wiederkehren, und noch darzu mit geringer Atzung Befängtnus werden: Desgleichen ſoll auch mit andern Handwercks-Leuthen, bey denen man eine Arbeit beſtellt, gehalten werden.

3. Art.

Desgleichen ſoll ein jeder Meiſter die angenommne Arbeit oder Gebäu vollenden, oder im widrigen deſſen nach Erkanntnus des Richters, und Bauverſtändigen von ihme die verurſachte Schäden gut gemacht, und, wie im vorigen Articul gemeldt, nach Beſchaffenheit der Sachen geſtrafft werden.

4. Art.

Item ſollen die Schiff- und Floß-Leut die verwahrloßte Güter gut machen, und die, welche Schaden genommen, erſtens von ihren Gütern gewährt, auch die Schiff- und Floß-Leut derentwegen am Gut, oder wo ſie es nicht vermöchten, nach Gröſſe des Unfleiß und

und der Verwahrloſung, nach Ermäſſigung des Richters am Leib geſtraft werden.

Der XXXIII. Titul.

Von Lehr-Knechten, Ehehalten und Lidtlohn.

Der I. Articul.

WAnn der Lehrknecht oder Jung vor den bedingten Jahren ohne Erlaubnus aus dem Dienſt gehet, ſoll er dem Meiſter nichts deſtoweniger das gantze Lehrgeld bezahlen, und neben der ſtraff noch die verurſachte Schäden abthun: Es hätte dann der Meiſter den Jungen, welches der Jung mit zweyen Männern beweiſen ſoll, mit unbilligen Dingen vertrieben, alsdann ihme von dem Meiſter neben der Straff gleichfalls die verurſachte Schäden ſollen erſtattet werden.

2. Art.

Wann die Ehehalten ungeurlaubt, aus Urſachen, daß ſie die Herrſchafft übel gehalten, und was dergleichen ſeyn mag, oder mit fürgeben, das ſie die Herrſchafft geurlaubt, aus dem Dienſt gehen, und ſolches mit Zweyen beweiſen, ſoll ihnen die Herrſchafft den Lohn, und dem Richter die Buß geben: Seynd aber

aber die Ehehalten unrecht erfunden, ſoll ihnen kein Lohn gegeben, und ſie noch darzu neben Erſtattung der Verſaumnus geſtrafft werden.

3. Art.

Welcher Ehehalt auch vor der Zeit den Dienſt aufſagt, oder entlaufft, und die Obrigkeit ſolches nicht für billig erkennt, noch ſich der Ehehalt mit ſeiner Herrſchafft in den nächſten 3. Tagen, nach dem er aus dem Dienſt getretten, darauf vergleicht, ſoll derſelbe Ehehalt auszudienen, oder die hierdurch verurſachte Schäden nach Erkanntnus der Obrigkeit zu thun, oder einen andern annehmlichen Ehehalten zu ſtellen, von der Obrigkeit angehalten, oder auf verweigern und wann er entlauffen, auch anderer Orten dienen wurde, durch die Obrigkeit, wo er betretten wird, fänglich angenommen, und mit andern billigen Straffen, damit er eines, wie vorſtehet, thue, und entzwiſchen niemands andern, und mit der Obrigkeit der Straff halber abkommen, diene, nach geſtalten Sachen angeſehen werden.

4. Art.

Die Herrſchafft ſoll dem Ehehalten 6. und die Ehehalten der Herrſchafft 8. Wochen ungefährlich vor Ausgang des Jahrs, den Dienſt auffſagen: Im widrigen (es hielte ſich dann der Ehehalt übel, oder die Herrſchafft wär gegen demſelben zu grob) ſoll die Herrſchafft den Ehehal-

halten behalten, und entgegen von dem Ehehalten der Herrſchafft weiter gedient werden.

5. Art.

Welche Ehehalten ohne Urſach heimlich aus dem Dienſt, und in ein ander Gericht geben, die ſollen von derſelben Obrigkeit, auf Erſuchen der Herrſchafft, wiederum in den Dienſt geſchafft, und nach Beſchaffenheit des Ungehorſams auf ihren Koſten etlich Täg gefänglich enthalten, und ohne Verſicherung nicht entlaſſen werden.

6. Art.

Von einem Herrn (er wär dann Borg worden) darf die Schuld ſeiner Ehehalten, oder wann ſie etwas, ſo nicht in des Herrn Gewalt kommen, ausgenommen, dann ſo viel der Lohn erreicht, nicht bezahlet werden.

7. Art.

Sendet jemand ſeinen Knecht über Land, und wird dem Knecht ohne ſeine Verwahrloſung etwas von dem ſeinem genommen, das ſoll ihm von dem Herrn bezahlt werden: Führet aber der Knecht ſeines Herrn Güter über Land, und arbeit oder handlet mit ſeiner eignen Haab darneben, und wird ihm ſein Haab mit oder ohne ſeines Herrn Güter genommen, darf ihm ſolches von dem Herrn nicht bezahlt werden.

8. Art.

8. Art.

Braucht ein Ehehalt ſeines Herrn Gut, und thut Schaden daran, der ſoll von ihme wiederkehrt werden.

9. Art.

Geordneter beſtändiger Lidtlohn ſoll auf 14. Tag zu entrichten geſchafft werden: Da ſich aber jemand weiter beklagen lieſſe, oder auf Laugnen überwieſen wurde, von deme ſoll neben der Straff und Erſtattung der Schäden die Bezahlung ohne Verzug geleiſt, Embräch aber der Beklagte mit ſeinem Laugnen, dem Richter von beeden nichts bezahlt werden.

10. Art.

Was der Mann mit ſeinem Pflug, mit ſeinem Vieh, da er, oder ſein gedingter Ehehalt bey iſt, oder ein gedingter Ehehalt bey ſeiner Herrſchafft verdient, das ſoll ein geordneter Lidtlohn genennt werden.

Der XXXIV. Titul.

Von Teſtamenten und andern letzten Willen.

Der I. Articul.

DJe Form eines zierlichen Teſtamentes iſt, daß der, ſo ein Teſtament machen will, ein Schrifft von ihme ſelbſten, oder eines andern Hand geſchrieben, darinnen ſein letzter

Will

Will begriffen, verbunden oder beſchloſſen, vor 7. hierzu ſonderbar erbettnen Zeugen, darunter der Notarius nicht begriffen, vorbringe, und den 7. Zeugen zu unterſchreiben, und zu verfertigen darlege, mit offentlicher Anſag, daß ſolches ſein Teſtament ſey, und es vor den 7. Gezeugen unterſchreibe, oder wann er nicht ſchreiben kunt, oder ſelbiger Zeit möchte, auf ſein Begehren den 8ten Zeugen ſeinen Namen an ſelbigem Ort unterſchreiben laſſe: Hernach gleich zur ſelben Zeit ſollen es auch die 7. Zeugen ohne Einmiſchung anderer Handlung oder Verzug der Zeit, auſſer Leibs-Noth und ſo klein wär, mit ihrer eignen Handen unterſchreiben, und mit ihren Inſieglen, Ring oder Wappen-Pettſchafft, darauf nicht nur das Schilt, ſondern das gantze Wappen ſey, beſieglen: Hätte aber ein Zeuge (deren aber der mehrer Theil Inſiegel haben, und ſchreiben können ſoll) kein Inſiegel, oder kunten nicht ſchreiben, ſo mag ſich an deſſen ſtatt wohl ein anderer unterſchreiben und fertigen, doch daß ſolches, und daß er hierzu erbetten worden, in der Unterſchrifft gemeldt werde: Wann auch die erſte zween Gezeugen in ihrer Unterſchrifft ausdruckentlich vermelden, daß der Teſtator, welcher maſſen in folgenden Libell ſein letzter Wille begriffen, bekennt hab, ſoll für genugſam, wann die andere Gezeugen in ihren Unterſchrifften vermelden,

ſie bekennen, wie andere ihre Mitgezeugen, gehalten werden.

2. Art.

In Teſtament könnten nicht Zeugen ſeyn, welche ſelbſten nicht Teſtament machen, oder was daraus empfangen mögen, desgleichen Weibsperſohnen, und die, ſo in des Teſtirers Gewalt, oder unter 14. Jahren Alters ſeynd: Item inſtituirte oder ſubſtituirte Erben, desgleichen wer in der Erben Gewalt, oder den Erben in ſeinem Gewalt hat, unehrliche Leut, erklärte Verſchwender, Sinnloſe, Stumme, oder Taube: Dahero rathſam, das zu Zeiten mehr als ſieben Zeugen genommen werden.

3. Art.

Wiewohlen die Teſtament, wann die Zeugen zu Eröffnung deſſelben noch im Leben, und ſich zu ihren Handſchrifften und Inſigeln bekennen, ohne Beyſeyn eines Notarii kräfftig ſeynd, ſo iſt doch rathſam, daß ein Notarius gebraucht, und von dem Teſtirer über ſein und der Zeugen Fertigung, und den gantzen Act ein oder mehr Inſtrument aufzurichten, auch ihme von den Zeugen, ihre Handſchrifften und fürgedruckte Signet, ſolche zu erkennen, fürzuhalten in Beyſeyn der ſieben Gezeugen, erbetten werde, und ſolcher Erbittung in des Notarii Inſtrument Meldung geſchehe, oder es mag der Notarius der an ihne gelangten

Requi-

Requiſition halber, aus den ſieben Gezeugen, oder auſſerhalb derſelben ſonſten zween erbitten: Wo auch kein Notarius zu bekommen, mag ſolcher von der Obrigkeit vertretten werden.

4. Art.

Die Form eines Teſtaments von Mund ausgeſprochen iſt dieſe, daß der Teſtirer den Erben und andere Vermächtnus, vor ſieben hierzu erbettener Gezeugen, welche vorangezeigter maſſen beſchaffen ſeyn ſollen, offentlich und klärlich namhaft mache. Hätte aber der Teſtirer ſeinen letzten Willen vorher aufſchreiben laſſen, oder lieſſe ſolchen in Gegenwärtigkeit der Zeugen verzeichnen, ſoll derſelbe, mit ausdrucklichen Vermelden, daß es ſein letzter Will ſey, vor den Zeugen wieder abgeleſen werden: Und iſt gleichfals rathſam, ob es zwar nicht nothwendig, daß hierzu ein Notarius, welcher, da er bey nächtlicher Weil ſolchen Actum exercirt, genugſame Lichter, ſonderlich um des Teſtirers Perſon im Zimmer haben ſolle, gebraucht werden.

5. Art.

Die Teſtament auf eines andern Anfragen (ob ſchon der Teſtirer, daß er teſtiren will, zuvor nichts geſagt, noch auch etwas aufzeichnen laſſen) ſeynd gültig, wann der Teſtirer auf das Anfragen ausführliche beſtändige Antwort gegeben, auch die Zeugen ſelbſten erbet-

ten hat: Saget aber der Teſtirer ohne klärliche deutliche Antwort, allein Ja, oder Nein, oder Ja, es iſt mein Will, ſeynd ſolche Teſtament nicht gültig, es ſey dann erwieſen, daß der Teſtirer vorher, als er noch wol reden kunte, ſeinen letzten Willen hab aufſchreiben laſſen, auch begehrt, daß man Zeugen erfordern ſoll, demſelben alsdann ſolch ſein aufgezeichneter Will in Beyſeyn der Gezeugen vorgeleſen worden ſey, und er mit dem Wort Ja (doch klärlich und verſtändig) jeden Puncten bekräftiget hab, und durch ſolche gültige Teſtamenta werden auch vor gemachte Teſtament aufgehebt: Aber Legata, wann ſchon dergleichen Geſchäft vorher nicht aufgezeichnet worden, noch ein Perſon für ſich ſelbſten ſolch Geſchäft, ſondern allein erſt auf Anfragen gethan, mögen auf Anfragen mit dem Wort Ja wohl vermacht werden.

6. Art.

Blinde mögen keine in Schrifften, ſondern allein von Mund ausgeſprochene Teſtamenta machen: Item ſollen ſie nicht allein des Erben Namen, ſonder auch, was Stands und Würden der ſey, klärlich anzeigen, auch ihr letzter Will, da ſolcher vorher geſchrieben, oder erſt geſchrieben wurde, durch den Notarium, oder da keiner zu bekommen, durch den achten Gezeugen, offentlich abgeleſen, von dem Teſtirer dar-

darauf, daß es ſein letzter Will ſey, offentlich mit vernehmlichen Worten bekennt, von dem Notario und allen Gezeugen unterſchrieben, und nicht allein mit ihren Signeten verfertiget, bis zu ſeiner Zeit verſchloſſen werden: Es mag auch hierüber ein Inſtrument aufgericht, und wann Blinde unter Kindern oder zu milden Wercken teſtiren, ſoll um einen Zeugen mehr, als in andern Teſtamenten genommen werden.

7. Art.

Kriegsleut, welche zwar im Feld, aber nicht im Streit, mögen vor zweyen Zeugen teſtiren, ſeynd ſie aber im Streit, mögen ſie ihre Teſtament, wie ſie immer können, ohne alle Zierlichkeit machen, und ihren letzten Willen ſo gar auf die Scheide, Schild, oder in den Staub ſchreiben: Doch iſt ein ſolch Teſtament nach der Abdanckung länger nicht, als ein Jahr gültig, und wann die Kriegsleut nicht zu Felde liegen, ſollen ihre Teſtamenta von ihnen nach gemeinen Rechten gemacht werden.

8. Art.

Wann die Eltern zwiſchen ihren Kindern ein Teſtament, welches aus der Erbſatzung erſcheint, machen wollen, mögen ſie es ſchrifftlich thun, in Beyſeyn zweyer Gezeugen, welche das Teſtament unterſchreiben und fertigen, ohne Zeugen aber, ſollen ſie ihren letzten Willen mit eignen Handen klärlich und deutlich

ſelbſten ſchreiben, oder, wann ſolcher durch einen andern geſchrieben wurde, die Kinder unterſchreiben laſſen: Wöllen ſie Mündlich teſtiren, ſollen ſie ihren letzten Willen gleichfals vor zween Gezeugen erklären, und dörfen die Zeugen in beeden Fällen hierzu inſonderheit nicht erfordert, noch Manns-Perſonen ſeyn: Iſt aber der Eltern letzte Will zwiſchen den Kindern ohne Erbſatzung, ſoll derſelbe als ein Codicill oder Theilung unter den Kindern, doch ohne Schmählerung der Nothgebührnus, gültig ſeyn: Aber in dergleichen befreyten letzten Willen (es wäre dann die Codicill-Clauſul darinnen begriffen, und ſo viel Zeugen darbey geweſen, ſo viel ſelbiger Orten zu einem Codicill genug) mag auſſer den Kindern jemanden ſonſten nichts vermacht werden.

9. Art.

Wofern die Bauersleut ohne ſonderbare Beſchwerten die Anzahl der ſieben Gezeugen nicht haben kunten, iſt genug, wann ſie bey ihren Teſtamenten fünf Zeugen haben, ſollen ihre Teſtamenta in obgeſetzten Form gemacht werden.

10. Art.

Es können auch in Sterbensläuften, oder wann der Teſtirer ſonſten inficirt, bey den Teſtamenten nur fünf Zeugen, welche da ſie den Teſtirer nur ſonſten ſehen und verſtehen, nicht

eben

eben in ſelbigen Zimmer ſeyn dörffen, gebraucht werden.

11. Art.

Von Kindern welche in Vätterlichen Gewalt, und allein de Peculio Caſtrenſi, vel quaſi teſtiren mögen, Item von Knaben unter 14. und von Mägdlein unter 12. Jahren, von Sinnloſen, erklärten Verſchwendern, Tauben und Stummen von Natur, Item Verächtern, Beſchuldigten des Laſters beleidigter Majeſtät, Verräther des Vatterlands, Ketzern, Wuchern, und von Cloſterleuten, ſo Profeß gethan, können keine Teſtamenta gemacht werden.

12. Art.

Der Eheleut gegen einander aufgerichte Teſtament mögen in zweyen oder einem Libell vergriffen werden: Doch wann beede Teſtament in einem Libell vergriffen, ſoll von den erſten zween Gezeugen in ihrer Unterſchrifft, daß beede Eheleuth bekennt, wie in ſolchem Libell jeder beeder letzter Will begriffen, vermeldt, von den andern aber, ſie bekennen, wie obgemeldt ihre Mitgezeugen, geſchrieben werden.

13. Art.

Es mögen auch die Eheleut ihre Güter zuſamm ſchlagen, und als von einem geſamten Gut gleichſam aus einem Mund teſtiren, auch eines dem andern Gewalt geben, daß es von

des bewilligenden Ehegemächts Gut ſo wol, als von dem ſeinen teſtiren mög, aber der gebräuchige Weg iſt, wann ein jedes Ehegemächt, doch in einem Libell, inſonderheit teſtirt, und ſtehet jedem Ehegemächt bevor, in Lebzeiten des andern ſein Teſtament und Gewalt, wider des andern Willen zu widerrufen: Geſchicht aber ſolche Widerrufung oder Machung eines andern Teſtaments heimlich, oder das ander Ehegemächt vor ſeinem Abſterben kein Wiſſenſchaft hätte, ſoll auch des Unwiſſend und verſtorbnen Ehegemächts Teſtament ſo weit das überlebend und ſeine Erben darinnen bedacht, auch widerrufen ſeyn: Hat entgegen das ander Ehegemächt um dieſe Widerrufung gewußt, und ſo lang gelebet, daß es ſein Teſtament hätte ändern können, aber nicht geändert hat, ſo verbleibt es kräftig: Stritte dann ein Ehegemächt ohne Veränderung ſeines Teſtaments, ſo mag von dem Uberlebenden, von ſeinem und in gemeinen Gut von ſeinem Theil teſtirt werden.

14. Art.

Wird einem Weib die Nutzung aller Haab und Güter vermacht, ſoll ihr, wann Kinder vorhanden, nur die Unterhaltung (um das übrig iſt die Rechnung zu thun ſchuldig) und die vollkommentliche Nutzung alsdann erſt, wann keine Kinder vorhanden, paſſirt werden.

15. Art.

Pacta, und Geding, oder der Eyd, die Teſtamenta nicht zu widerrufen, ſeynd ungültig, und mögen die Teſtament entweder durch ein ander kräftig und gültig Teſtament, oder in Beyſeyn ſieben Gezeugen widerrufen werden, doch iſt beynebens unbenommen, hernach ein ander Teſtament aufzurichten: geſchicht die Widerrufung vor wenigern, doch aufs wenigſt drey Gezeugen, iſt zwar dieſelbe der Legaten halber alsbalden, aber der Erbſatzung wegen erſt nach Verflieſſung 10. Jahr gültig: Item wird ein Teſtament widerrufen, wann ſolches durchſtrichen oder durchſchnitten wird, da es aber bey dem, welchem ſolche Durchſtrich oder Durchſchneidung zu gutem kommt, gefunden wird, muß derſelbe beweiſen, daß es der Teſtirer gethan hab: Item, wann ein Teſtament in zwey oder mehr Libell verfaßt, aber eines durchſtrichen oder durchſchnitten wird, ſo iſt es doch gültig, es kunte dann von den Erben ab inteſtato, daß der Teſtirer zu Widerrufung des Teſtaments, ſolches zerſchnitten, oder durchſtrichen hab, bewieſen werden.

16. Art.

Wo von einem Ort wegen Ausrichtung der Teſtament ein ſonderbarer Gebrauch von Alters herkommen, dabey ſoll es verbleiben, iſt aber rathſamer, daß die letzte Willen den Land-Rechten gemäß aufgericht werden.

Der XXXV. Titul.

Von Erbſatzung und Enterbung.

Der 1. Articul.

EJn Teſtament iſt ohne die Erbſatzung nichtig: Hätte auch jemand in ſeinem Teſtament zwar einen Erben benennt, aber ſeine Kinder umgangen, oder ohne genugſame Urſache enterbt, iſt die Erbſatzung nichtig: Iſt dann die Urſach der Enterbung gleichwol genug, aber unerwieſen, ſoll die Erbſatzung, auſſer anderer Verordnungen, in beeden Fällen für ungültig gehalten werden.

2. Art.

Urſachen der enterbten Kinder, wann ſolche von dem eingeſetzten Erben erwieſen, ſeynd folgende: 1. Wann ſie ihre Eltern ſchlagen, oder ſonſten Gewalt und Hand anlegen. 2. Den Eltern angethaner unrechter Frevel und Schmachwort. 3. Wann die Kinder ihre Eltern (ſie hätten dann wider den Kayſer, Lands-Fürſten, oder wider den gemeinen Nutz gehandlet) peinlich anklagen. 4. Wann ſie ihnen mit Gift oder in ander Weg nach dem Leben ſtelleten. 5. Verrätherey wider die Eltern. 6. Zauberey der Kinder. 7. Unkeuſchheit derſelben mit ihren Stief-Eltern. 8. Wann die Kin-

Kinder (doch ausgenommen der Töchter) für ihre unziemlicher Weiß befängnußte Eltern nicht wolten Borg werden. 9. So die Kinder ihren Eltern Teſtament oder andere Geſchäft zu machen verbieten. 10. Wann ſich die Kinder ohne Willen der Eltern (ſie wären dann auch dergleichen Leut) in leichtfertige Ubung oder Bubenleben begeben. 11. Wofern die Kinder (es wären dann nach 25. Jahren ihres Alters die Eltern mit dem Ausheyrathen ſaumig) ehrliche Heyrath ausſchlagen, und ſich in unehrlich Leben begeben. 12. Wann die Kinder ihre Eltern aus des Feinds Gefängnus nicht erledigen: Dahero, wann ſolche Eltern in der Gefängnus verſterben, ſolch undanckbarer Kinder Erbtheil zu Erledigung der Gefangenen anzuwenden iſt. 13. So die Kinder den Eltern die Nahrung, Arzney, Pfleg und Warth verweigern, entziehen, oder hierinnen ſaumig ſeyn. 14. Mögen die Kinder auch wegen ihrer Ketzerey enterbt werden.

3. Art.

Urſachen, warumen die Eltern zu enterben ſeynd: 1. Wann die Eltern ihre Kinder groſſer Unthat (ausgenommen das Laſter beleidigter Majeſtät, Ketzerey oder Zauberey, und wann ſie ein Kind guter Meynung dem Richter zu ſtrafen überantworten) beſchuldigten. 2. Wann ſie die Kinder mit Zauberey und

Gift beſchädigen, oder deſſen unterſtanden. 3. Unkeuſchheit der Eltern mit der Kinder Ehegemächten. 4. Wann die Eltern den Kindern Teſtament oder andere letzte Willen zu machen verbieten. 5. Wofern ein Ehegemächt dem andern mit Gift zuſetzte, mögen die Kinder ſolche Eltern enterben. 6. So die Eltern ihre Kinder mit Arzney, Pfleg und Warth verabſaumen. 7. Wann die Eltern ihre Kinder von dem Feind nicht erledigen. 8. Der Eltern Ketzerey: Zum Fall aber die Kinder und Eltern vor gemachten Teſtament ausdrucklich verſöhnt worden, hat die Enterbung nicht ſtatt; Geſchicht dann die Verſöhnung erſt nach dem Teſtament, ſoll die Enterbung dadurch nicht aufgehebt, ſondern ein ander Teſtament aufgericht, oder das erſte caſſirt werden.

Der XXXVI. Titul.

Von der Nothgebührnus und Berechnung derſelben.

Der I. Articul.

Für der Kinder Nothgebührnus, wann derſelben 4. oder darunter, ſoll der dritte, wann der Kinder 5. oder mehr, der halbe Theil deſſen, was ſie zu gleichem Erbtheil bekommen, wann die Eltern kein Teſtament gemacht hätten, aber für der Eltern Noth-

Nothgebührnus allzeit der dritte Theil deſſen, was ſie von den Kindern ab inteſtato geerbt hätten, gerechnet werden.

2. Art.

Wann die Eltern neben ihren Kindern auch Enicklen, oder gar kein Kind, ſondern lauter Enicklen von den verſtorbenen Kindern hinterlaſſen, ſo ſtehen ſolche Enicklen, ihr ſeyn viel oder wenig, an ihrer verſtorbnen Eltern ſtatt, und werden in Berechnung der Nothgebührnus nur für ein Perſon gehalten: ſeynd aber Enicklen nur von einem Kind, aber ſonſten kein Kind oder Enicklen vorhanden, ſollen ſie (zu verſtehen, wann derſelben 4. oder darunter, daß die Nothgebührnus eines jeden der dritte Theil, da ihr aber 5. oder darüber, der halbe Theil deſſen, was ſie von ihrem Anherrn oder Anfrauen ab inteſtato geerbt hätten) in die Häupter gezehlt werden.

3. Art.

Die Nothgebührnus mag einem Kind an Geld, oder an gewiſſen Stucken, doch daß ſolch Geld oder Stuck dem rechten Werth der Nothgebührnus gleich ſey, ausgemacht werden.

4. Art.

Die Nothgebührnus kan allein an dem Eigenthum aller Güter ohne die Nutznieſſung, oder allein an der Nutznieſſung aller Güter ohne das Eigenthum nicht verordnet werden: Dahero

hero wann einem Kind das Eigenthum verordnet iſt, ſo verbleibt ihm ſolches zwar, es übertreffe die Nothgebührnus, ſo weit es immer ſeyn mag, aber ſo viel die Nothgebührnus im Eigenthum trifft, ſo viel muß auch in der Nutznieſſung darbey ſeyn, das übrig aber folget dem, welchem es der Teſtirer vermacht hat: Entgegen wann einem andern alles Eigenthum, einem Kind aber allein die Nutznieſſung verordnet iſt, ſo gebührt dem Kind auch in dem Eigenthum die Nothgebührnus: Welches alles, wann neben dem Kind ein fremde Perſon zum Erben eingeſetzt iſt, ſoll verſtanden werden.

5. Art.

Es ſoll auch die Nothgebührnus, wann gleich ein Kind in Lebzeiten der Eltern etwas daran empfangen, durch Erbſatzung verordnet, oder das Teſtament, ſo viel die Erbſatzung betrifft, für ungültig gehalten, und den Kindern alsdann (jedoch daß ſie andere Vermächtnus hinweg zahlen) die Erbſchaft ab inteſtato gefolget werden: Es darf auch von dem Teſtirer einem ſolchen Kind, wann er nicht gern will, in ſolchem Teſtament ein mehrers nicht vermacht werden.

6. Art.

Welche Töchter ſich aber bey der Ritterſchaft und Adel, gegen einer Adelichen ehrlichen

chen Ausſteuer (ſie erreichte die Nothgebühr-nus oder nicht) des übrigen Vätterlich und Mütterlichen Guts verzichten, dabey ſoll es auf ordentliche geſchworne Verzicht gelaſſen werden.

7. Art.

Kein Geſchwiſtergöth iſt ſchuldig ſein Geſchwiſtergöth, weder in der Nothgebührnus, noch zu Erben einzuſetzen, oder ſonſten etwas zu vermachen. Wann aber ein Geſchwiſtergöth ein leichtfertige oder ſonſten nicht allerdings erbare Perſon zu Erben eingeſetzt, oder derſelben ſonſten etwas namhaftes vermacht hätte, iſt ſolche Erbſatzung oder Geſchäft gegen des Teſtirers Geſchwiſterigen, ob ſie ſchon zu Erben eingeſetzt, oder ſonſten bedacht worden, ungültig, und ſoll dasjenig, was ſolchen leichtfertigen Leuten verordnet worden, den Geſchwiſtergöthen gefolgt werden.

8. Art.

Dergleichen leichtfertige Perſonen ſeynd, welche man vermög der Rechten für Ehrloß haltet, oder welche ſonſten einen böſen Ruf haben: Darunter nicht allein die, welche ſonſten in keinem Teſtament Erben ſeyn können, ſondern auch Schalcksnarrn, Gauckler, Lottersbuben, uneheliche Kinder, Item welche in offentlichen Concubinat leben, ſollen gerechnet werden.

9. Art.

In Berechnung der Nothgebührnus, ob dieſel-

ſelbe der dritt oder halbe Theil ſey, ſollen auch die verzichte Kinder (es ſeyen Söhn oder Töchter, ſie hätten dann vor der Verzicht eine angefallene Erbſchaft verworfen, oder wären mit Recht enterbt worden) in die Zahl der andern gezehlt werden.

10. Art.

In die Nothgebührnus wird gerechnet, was einer Perſon, welcher die Nothgebührnus zuſtehet, im Teſtament verordnet worden, welches ſie nach Abſterben des Teſtirers, ohn allen Verzug, Beſchwert, und Bürden bekommen kan, und nicht erſt auf künftige Ding, oder Fall warten, oder ein Bürde auf ſich laden muß, und wann einer ſolchen Perſon mit gewieſem Geding oder Bürden ſonſten etwas vermacht worden, folgt ihr daſſelbe, wann das Geding erfüllt, und was ihr mit Bürden vermacht iſt, über die Nothgebührnus, nichts deſtoweniger: Desgleichen wird in die Nothgebührnus eingerechnet, was einer ſolchen Perſon von dem Teſtirer in Lebszeiten zu ſeiner Nothdurfft, als Heyrathgut und dergleichen mehr, gegeben worden: Aber was zu Ausſtaffirung in den Krieg, oder zum Studiren, oder zu Erlangung eines Doctorats (es hätten dann die Eltern diesfalls die Kinder für Schuldner gehalten) gegeben worden, Item was jemanden wegen ſonderbarer Verdienſt, oder ſonſten

ſten zuläßiger Weiß geſchenckt worden, wie desgleichen die tägliche Unterhaltung, und andere Nothdurft, auch rechte alte Stammlehen, und was nicht von dem Teſtirer herkommt, iſt in die Nothgebührnus nicht zu rechnen: Andere Fäll ſollen bey Verordnung gemeiner Rechten gelaſſen werden.

11. Art.

Die Nothgebührnus ſoll mit keinem Geding, Aufſchub, oder Bürden beſchwert, ſondern frey gelaſſen, und dahero, wann ein Vatter ſeiner Hausfrauen die Nutznieſſung aller Güter verſchafft, der Kinder Nothgebührnus ſamt der Nutzung davon muß gezogen werden.

12. Art.

Item ſoll um die Nothgebührnus, oder Ergänzung derſelben in 30. Jahren (man wolte dann ein Teſtament, welches in 5. Jahren geſchehen müßte, gar beſtreiten) geklagt werden.

13. Art.

Wird einem Kind, auf den Fall, da es unvogtbar verſturb, ein After-Erb eingeſetzt, ſoll der Mutter die Nothgebührnus allein in denen Gütern, welche das Kind anderwärts her, und nicht in den Gütern, welche das Kind auſſer der Vätterlichen Nothgebührnus von dem Vattern bekommen, paſſirt werden.

14. Art.

Einwerfen, Collation, oder Stillſtehen in Thei-

Theilung der Erbſchaften iſt anders nichts, als daß diejenige, ſo vor der Theilung was empfangen, bis die andere Erben auch ſo viel haben, ſtill ſtehen müſſen: Und geſchicht dieſes allein zwiſchen denen (es ſey ein Teſtament vorhanden oder nicht) welchen die Nothgebührnus zuſtehet, und ohne Teſtament zugleich miteinander geerbt hätten: Es ſoll auch alles, was ſonſten vermög der Rechten, und des vorgehenden 10. Art. in die Nothgebührnus gerechnet wird: Item, wann die Enickel ihren Anherren und Anfrauen erben wollen, was ihre Eltern empfangen, eingeworfen werden.

15. Art.

Wann auch die Bauersleut (es ſey Vatter oder Mutter) ihre erſte Kinder, daß die andere ſo viel nicht, oder doch die Nothgebührnus nicht bekommen, mit übermäßigen Heyrathgut ausſteuren, als ſollen die Eltern von den Obrigkeiten, daß ſie der Sachen nicht zu viel thun, ermahnt, und da ein Ubermaß fürüber gieng, von den Kindern, welche zu viel empfangen (ob ſie ſchon die Erbſchaft nicht antretten wolten) den andern ſo viel wieder, daß ſie wenigſt ihr Nothgebührnus haben mögen, heraus gegeben, doch die Ubermaß gegen dem Vermögen, nach der Zeit der Ausheyrathung angeſehen werden.

Der

Der XXXVII. Titul.
Von den Codicillen.

Der 1. Articul.

EIn Codicill iſt ſonſten ein letzter Will ohne Erbſatzung, dahero die Erbſchafft dardurch nicht gegeben, noch aufgehebt, ſonder durch ſelbige allein Schanckungen von Tods wegen Legata und Fideicommiſſa können verlaſſen werden: es werden auch die Codicill entweder in Schrifften, welches die Zeugen nicht fertigen dörffen, aber unterſchreiben ſollen, oder ohne Schrifften von Mund ausgeſprochen, in Beyſeyn der hierzu erbettner Gezeugen, oder wann ſie ungefähr darzu kommen, aufgericht: Die Gezeugen, darunter auch die Weiber paſſirlich, ſollen unter 5. (es wär dann an einem Ort ein ſonderbarer Gebrauch oder Freyheit) nicht ſeyn: wann auch an einem Ort die Freyheit wegen minderer Zahl der Zeugen in Teſtamenten herkommen, mögen in Codicillen noch um zween weniger (doch das aufs wenigſt zween darbey ſeyn) gebraucht werden.

2. Art.

Wann der Teſtirer in ſeinem Teſtament vermeldt, da er einen Zetul in das Teſtament legen, oder was auf die leere Blätter ſelbſt, oder durch einen andern ſchreiben laſſen werde, das ſolches alles, wann in dem Teſtament be-

griffen, gültig ſeyn ſoll, ſo ſeynd ſolche Zettul oder Schrift, wann kein Zweiffel, daß ſie der Teſtirer ſelbſt geſchrieben, oder unterſchrieben, auch Jahr und Tag darinnen vermeldt, kräfftig: Wurde aber die Handſchrift widerſprochen, ſoll mit 2. Zeugen, daß ſie den Teſtirer ſolches ſehen ſchreiben und unterſchreiben, und darauf die Zeugen, wann es ein abſonderlicher Zettul, dieſelb auch ſelbſt unterſchrieben haben (es wär dann von einem Notario über ſolche Zettul oder Schrift ein Inſtrument aufgericht worden) bewieſen werden.

3. Art.

Die Clauſulæ, wann der letzte Will nicht gielt als ein Teſtament, daß er gelten ſoll als ein Codicill, Fideicommiſs, Schanckung von Tods wegen, oder die derſelbe von Rechtswegen gelten kan, ſie ſeyen ſamentlich oder deren nur eine geſetzt, haben dieſe Würckung, daß nichts deſtoweniger die nächſten Freund, denen die Erbſchaft ohne Teſtament gebührte, ſolchen letzten Willen zu vollziehen ſchuldig, jedoch nach Abzahlung der Schulden und ander gebührlichen Ausgaben, über aufgerichtes Inventarium, den virten Theil alles übrigen Erbs inzubehalten befugt: In Teſtament zwiſchen den Kindern aber, oder ad pias cauſas (doch, wann das Teſtament nicht nach gemeinen Rechten, ſonder nach ſonderba-

derbarer Freyheit gemacht worden, ihnen allein zu gutem) ſollen dieſe Clauſulæ, wann ſie gar nicht ausgedruckt, tacite, verſtanden werden: Hätte aber der Teſtirer ſeine Kinder, welche erſt nach dem Teſtament gebohren, oder aus fremden Landen kommen, unwiſſend zu Erben nicht eingeſetzt, ſeynd dieſe Clauſulæ (wo nicht andere Muthmaſſung, daß er nichts deſtominder das Kind mit dem Fideicommiſs wurd beſchwert haben) ſo viel den eingeſetzten Erben, deſſen Erbſatzung ſonſten durch ſolche Clauſulas in eine durchgehende Fideicommiſs verkehrt wurde, betrifft keiner Würckung: Entgegen hätte der Teſtirer ſein allbereit gebohrnes, oder ein ſolches Kind, deſſen ſein Frau zur Zeit des gemachten Teſtaments ſchwanger geweſen, oder ein abweſend Kind, welches er für tod nicht gehalten, wiſſentlich und ſtillſchweigend umgangen, und zu Erben nicht eingeſetzt, oder hätte ein Enickel, welches zur Zeit des Teſtaments noch nicht ſein Notherb geweſen, ſtillſchweigend umgangen, in ſolchen Fällen haben die Codicill-Clauſulas ihr Würckung, und müſſen ſolch umgangne Kinder über Abzug der Nothgebührnus, den eingeſetzten Erben die Erbſchafft folgen laſſen? Der Legat, Fideicommiſſen; und dergleichen halber, ſollen obbemelde Codicill Clauſulas (doch wann bey Aufrichtung des letzten Willen ſo viel Zeugen geweſen, als

an jedem Ort zu einem Codicill vonnöthen ſeyn) bey ihren Würckung gelaſſen werden.

Der XXXVIII. Titul.

Von der Falcidiâ und Trebellianica.

Der I. Articul.

DJe Falcidia iſt der vierte Theil alles über Abzug der Schulden, und nothwendigen Ausgaben, hinterlaſſenes Vermögens, welche der Eingeſetzte oder ſonſten nächſte natürliche Erb, wann die Verlaſſenſchafft mit zu vielen Legaten, Geſchäfft von Tods-wegen, und ſonderbaren Fideicommiſſen, daß er ſolchen vierten Theil nicht haben kunt, beſchwert, von denſelben der Proportion nach, inzubehalten befugt iſt: Seynd der Erben mehr, zieht ein jeder ſein Gebührnus am vierten Theil von den Geſchäfften, mit denen er inſonderheit beſchwert iſt, oder ſeynd ſie zugleich beſchwert, ſoll durch ſie der vierte Theil von allem des Erblaſſers Vermögen getheilt werden.

2. Art.

Es hat aber der Abzug Falcidiæ nicht ſtatt, wann der Erb die Erbſchaft ohne Inventarium angetretten: Item wann eine Sach einem, daß es in ſeiner Freundſchaft verbleiben ſolle, oder zu milden gottſeligen Wercken (er kunte dann den vierten Theil von andern Geſchäfften nicht

nicht bekommen) geſchafft worden: Item ſo jemanden dasjenige, welches man ihme ſchuldig geweſen, verſchafft worden: Desgleichen, wann ſich der Erb der Falcidiæ verziehen hätte: Item, wann der Erb (er hätte dann verhofft, das der vierte Theil nichts deſtoweniger überbleiben wurde) die Legata völlig bezahlt hätte: Aber von dem Teſtirer mag der Abzug Falcidia nicht verbotten werden.

3. Art.

In die Falcidiam ſoll anders nichts, als was der Erb von dem Teſtirer Erbſatzungsweis bekommen, eingerechnet, was aber dem Erben abſonderlich vermacht worden, daſſelbe ſoll ihm zum Voraus, wie desgleichen die Nutzungen, welche die Erbſchafft vor der Antrettung ertragen, gefolgt werden.

4. Art.

In Univerſal-Fideicommiſſen, wo der Erb die gantze Erbſchafft oder einen gewiſſen, als halben, dritten, vierten oder noch wenigern Theil hinaus geben muß, hat er auch Macht den vierten Theil, ſo Trebellianica genannt wird, Proportion nach inzubehalten: Seynd neben dem Univerſal- auch Particular-Fideicommiſſa verordnet, ſo wird von dem Univerſal die Trebellianica, von den Particular-Fideicommiſſen aber die Falcidia, jedes Proportion nach, hinweg gezogen: Wann auch die Univer-

verſal-Fideicommiſs conditionirt, ſoll von den Particular Fideicommiſſarien dem Erben wann er von den Früchten die er von dem Fideicommiſs entzwiſchen, bis die Condition erfüllt, aufheben mag, und was der vierte Theil von Fideicommiſs allein treffen thut, nicht einen völligen vierten Theil, aller des Erblaſſers hinterlaſſenen Gütern bekommen wurd, ſie ihme das übrig darauf erſtatten wollen, Caution geleiſt werden.

5. Art.

Die Trebellianica, wann ſich der Erb derſelben gegen dem Erblaſſer verzeyhen, oder die Erbſchafft ohne Inventarium (es wär dann ein Sohn oder Tochter) angetreten, ſoll nicht paſſirt, aber auch von dem Teſtirer, wann das Fideicommiſs gar ad pias cauſas gemeint, verbotten werden.

6. Art.

Von den Kindern im erſten Grad, mag von ihrer Eltern Verlaſſenſchafft (doch das jedesmahl, was darein zu rechnen, darein gerechnet werde) neben der Legitima oder Nothgebührnus, auch die Trebellianica und Falcidia hinweg gezogen werden.

7. Art.

In die Trebellianicam wird alles eingerechnet, was der Erb aus des Erblaſſers letzten Willen zu empfangen hat: Des gleichen die

von

von denen auf gewieſen Fall, bis ſich derſelbe begeben, verordneten Fideicommiſſen aufgehobne Nutzungen, und wann dieſelbe Nutzungen den vierten Theil, deren unterm Fideicommiſs begriffnen Gütern, erreichen oder übertreffen, ſoll der Erb weiter kein Trebellianicam abziehen, ſonder die Gütter völlig von Handen geben: Item werden in die Trebellianicam die, nach dem das angefallne Fideicommiſs eingefordert worden, empfangne Nutzungen gerechnet: Iſt aber der Erb ein Sohn oder Tochter, kan ihnen kein Nutzung, allein welche ſie nach begebnen Fall des Fideicommiſs, und beſchehner Abforderung deſſelben genoſſen, zugerechnet werden.

8. Art.

Andere im vorgehenden Articul nicht begriffne Fäll, die Teſtament und letzte Willen betreffend, derentwegen auch kein ſonderbare Gewohnheit oder Freyheit, oder anderer Orten vermög obigen 16. Art. 34. Tit. ſonderbare Recht verbanden, ſollen nach gemeinen Rechten entſchieden werden.

Der XXXIX. Titul.

Von Erbſchafften der Unehelichen Perſonen.

Der 1. Articul.

DEr Unehelichen Kinder ſeynd dreyerley:

len: Erſtlich, welche von zweyen ledigen Perſonen, welche zuſammen hätten heyrathen können, erzogen werden, und natürliche Kinder genennt werden: Andere aber seynd, welche zwar von zweyen ledigen Perſohnen, welche zuſamm heyrathen kunten, erzogen worden, aber die Mutter in offentlicher Unzucht gelebt hat: Drittens etliche, welche aus verdammter Geburt, das iſt, welche Eltern Vermög der Rechten, nicht haben zuſamm heyrathen können, geboren werden.

2. Art.

Hat ein Vatter neben ſeinen ehelichen Kindern, uneheliche natürliche Kinder, welche nicht legitimirt, kan er denſelben nicht mehr geben, ſchencken oder durch letzten Willen vermachen, als allein bis ſie ihr Brod gewinnen mögen, die Unterhaltung, seynd ſie aber legitimirt, mag er ihnen und derſelben Mutter ſamentlich den zwölfften Theil ſeines Vermögens geben und vermachen, es wär dann ſolcher Theil ſo gering, das ſie ſich bis ſie ihr Brod gewinnen möchten, nicht erhalten kunten, auf welchen Fall die Obrigkeit ſoll Macht haben, nach geſtaltſame des Vermögens und Anzahl der ehelichen Kinder, die Verfügung zu thun, das ſolche Kinder, bis ſie zur Arbeit tauglich, ihren Qualitæten nach unterhalten werden: Hätte dann ein Vatter keine eheliche Kinder, noch Enickel von ehelichen

chen Kindern gebohren, doch wäre noch ſein Vatter und Mutter im Leben, ſo iſt er ſeinen Eltern die Nothgebührnus ſchuldig, das übrig mag er ſeinen unehelichen natürlichen Kindern, wann ſie legitimirt, alles, ſeynd ſie aber nicht legitimirt, allein die unterhaltung vermachen, das übrig ſoll ihnen genommen, und denjenigen, welche neben ſolchen Kindern zu Erben eingeſetzt, oder den Teſtirer ſonſten geerbt hätten, zugeſtellt werden: ſeynd keine Freund, ſo erben möchten, verhanden, ſo bleibt den unehelichen Kindern, wann ſie gleich nicht legitimirt, was ihnen der Vatter durch letzten Willen vermacht hat: von einer Mutter aber, ſo weder in auf-oder abſteigender Linie eheliche Erben hat, mag ihren unehlichen Kindern, wann ſie legitimirt, alles, ſeynd ſie aber nicht legitimirt, und eheliche Erben in auf-oder abſteigender Linie verhanden, nur die Unterhaltung verſchafft: Aber von einer Mutter, ſo keine eheliche Erben in auf- und abſteigender Linie hat, mag ihren unehelichen Kindern (ausgeſchloſſen der aus verdammter Geburt) alles vermacht werden.

3. Art.

Die uneheliche natürliche Kinder, welche nicht legitimirt, mögen ihren Vatter, ab inteſtato nicht erben, doch iſt man ihnen oben verſtandner maſſen die Unterhaltung ſchuldig:

Seynd ſie aber gleichwol Legitimirt, ſo trägt ſie doch die Legitimation in Erbſchaften nicht vor, und mögen alsdann erſt, ſie ſeyn Legitimirt, oder nicht, wann keine nächſte Freund, oder Ehefrau, welche erben kunten, vorhanden, zur Erbſchafft gelaſſen werden.

4. Art.

Die Enickel aus unehelichen natürlichen Kindern gebohren, ſie ſeyn ehelich oder unehelich, wie desgleichen uneheliche Enickel aus ehelichen Kindern gebohren, mögen ihren Vätterlichen Anherren nicht erben, und dörffen ihnen von dem Anherrlichen Vermögen ſo gar die Alimenta nicht gereicht werden.

5. Art.

Die uneheliche Kinder erben ihr Mutter und Geſchwiſtergöth, auch derſelben Kind, welche von ihrer Mutter in der Unzucht gebohren, es ſey die Mutter ehelicher oder unehelicher Geburt, aber den Mütterlichen Anherrn erben ſie nicht, es ſey dann die Mutter ehelicher Geburt, oder ſonſten kein Freund vorhanden: Die Mütterliche Anfrau erben ſolche Kinder, wann gleich die Kinder unehelicher Geburt: Doch ſoll dieſes alles, wann keine eheliche Kinder oder Kinds-Kinder (auf welchen Fall die uneheliche Kinder mit der Unterhaltung zu frieden ſeyn müſſen) vorhanden, verſtanden werden.

6. Art.

6. Art.

Wider obgeſetzte Articul ſoll keine Legitimation, Confirmation, oder Willen-Brief für kräfftig gehalten, und zugelaſſen werden.

7. Art.

Die Kinder aus verdammter Geburt mögen auſſer der Unterhaltung, bis ſie ihr Brod gewinnen, ihre Eltern weder durch, noch ohne Teſtament erben: Es ſoll ſie auch weder vor oder nach der Legitimation, oder Teſtament, hierinnen keine Confirmation, oder Conſens-Brief fürtragen, es wär dann die Erbſchafft, in welcher ſolche Kinder eingeſetzt, dem Fiſco heimgefallen, und von dem Lands-Fürſten ſolche Teſtament gut geheiſſen worden.

Der XL. Titul.

Von Erbſchafft ohne Teſtament, in ab- und aufſteigender Linie.

Der I. Articul.

DJe eheliche Kinder erben ihr Vatter und Mutter zugleich, und in abſteigender Linie ſtehet das Kind allzeit an ſeines vor abgeſtorbnen Vatter und Mutters ſtatt, und erbet ſo viel, als deſſen verſtorbne Vatter und Mutter geerbt hätte: Welches Recht auch auf die Ur-Enickel ſoll verſtanden werden.

2. Art.

Hat ein Vatter bey mehr dann einer Haus-frauen

frauen zweyerley oder mehr Kinder, ſo erben ſie ihne zugleich, aber ein jedes Kind erbet ſeine Mutter: Alſo ſoll es auch, wann eine Mutter zweyerley, oder mehr Kinder hätte, gehalten werden.

3. Art.

Wann ein Kind ohne Geſchäfft verſtirbt, und verläßt keine Söhn oder Töchter, oder Enickel, oder Geſchwiſtergöth von beeden Banden, ſo erbt Vatter und Mutter zugleich, oder wann eines verſtorben, das andere allein, ſeynd aber Vatter und Mutter nicht im Leben, ſo Erben Anherr und Anfrau mit einander: Iſt nur allein ein Anherr oder Anfrau, Uranherr oder Uranfrau des verſtorbnen Kinds vom Vatter oder Mutter Seiten im Leben, daſelbige allein erbt ſo viel, als Anherr oder Anfrau beede, oder Uranherr oder Uranfran beede von der andern Seiten erben, wo ſie beede im Leben ſeynd: So lang aber Anherr oder Anfrau im Leben iſt, erben Uranherrn oder Uranfrauen nichts, wo aber kein Anherr oder Anfrau im Leben, ſollen Uranherren und Uranfrauen, wie von dem Anherrn geſchriben, zur Erbſchafft gelaſſen werden.

4. Art.

Verläſt aber ein Abgeſtorbnes Kind Geſchwiſtergöth von beeden Banden, oder derſelben Kind, ſo erben ſie neben des Abgeſtorbnen Kinds Vatter und Mutter, oder wann

die

die Mutter verſtorben mit deſſelben Kind, Vatter allein, oder wann der Vatter verſtorben, mit deſſen Mutter allein, oder auf derſelben beeder Abſterben, neben dem Anherrn und Anfrauen, oder wo die auch verſtorben, mit dem Uranherrn und Uranfrauen, eine Perſohn ſo viel als die ander: Doch der Geſchwiſtergöth-Kind von beeden Banden, deren ſeynd viel oder wenig, es ſey auch noch ein Geſchwiſtergöth im Leben oder nicht, erben alle mehr nicht, als ſo viel ihre Eltern, wann ſie gelebt, geerbt hätten: Und wo nach Abgang Vatter und Mutter das verſtorbene Kind neben den Geſchwiſtergöthen von beeden Banden, oder derſelben Kindern Vatter oder Mutterhalb, nicht mehr dann ein An- oder Uran, hinter ihn verläſt, und auf der andern Seiten zween An- oder Uran, ſo werden dieſelbe Anherren oder Uranherrn, Anfrauen oder Uranfrauen auf der andern Seiten, beede nur für ein Perſohn gerechnet, und erben beede nicht mehr, dann ſo viel des Abgeſtorbnen Kinds Geſchwiſtergöth von beeden Banden eines oder derſelben Geſchwiſtergöth eines von beeden Banden Kindern: Seynd aber gar keine Geſchwiſtergöth von zweyen Banden oder derſelben Kinder, ſondern allein Vatter und Mutter, An- oder Uranherrn, und Anfrauen von Vatter oder Mutter Seiten verhanden, ſo gebet des verſtorbnen Kinds Verlaſſenſchafft in zween Theil, die eine

auf

auf die Vätterlich, die andern auf die Mütterlich Seiten: Iſt aber auf der einen Seiten niemand mehr im Leben, ſo erbt auf der andern Seiten der Vatter oder Mutter, An- oder Uranherr und Anfrau allein, und ſollen die Geſchwiſtergöth von einem Band und derſelben Kinder ausgeſchloſſen werden.

5. Art.

Wann ein Mutter oder Anfrau ihr Kind ohne Enickel, neben andern ihres verſtorbenen Kinds Geſchwiſtergöthen, oder Geſchwiſtergöthen-Kinder, oder mit der Enickel Geſchwiſtergöthen erbet, und ſich wiederum verheyrath, hat ſie ſolches Erbs die Zeit ihres Lebens nur die Nutznieſſung, und fällt alsdann wiederum auf andere Geſchwiſtergöth von beeden Banden, auch derſelben Kind, und nicht auf ihrer in anderer Ehe erworbne Kinder: Ein gleiche Meynung hat es auf ſolchen Fall mit dem Vatter oder Anherrn: Wann ſich auch ein Wittib ihres Kinds Vormundſchafft nicht annimmt, und dannoch keine Vormunder zu verordnen begehrt, verliehrt ſie auch das Eigenthum deſſen, was es von demſelben Kind, ſo es unter 12. Jahren verſtorben, geerbt, in deme, was von vätterlichen Seiten an ſolches Kind kommen: Eben alſo, wann ſich ein Wittib ſchon nicht verheyrath, aber ſonſten unzüchtigen Wandel führet, ſoll es gehalten werden.

6. Art.

6. Art.

Entgegen verliehren die Eltern das Eigenthum auf ihr Wieder verheyrathen nicht: 1. Wann ſie von dem Kindern ein ander Gut, welches nicht von Vätterlichen oder Mütterlichen Seiten, geerbt. 2. Wann ſie ihr Kind oder Enickel allein geerbt, und keine Geſchwiſtergöth oder Geſchwiſtergöth Kind verhanden geweſen. 3. Wann die Geſchwiſtergöth und derſelben Kind, vor dem Vatter und Mutter, Anherr und Anfrau verſtorben. 4. Wann ein Sohn in einen Bettel-Orden getretten, und Profeß gethan. 5. So ein Kind oder Enickel in Heyrath mit ausdruckentlichen Worten, daß der Vatter oder Mutter an der Erbſchaft, weder Eigenthum noch Nutznieſſung verliehren ſollen, eingewilliget hat: Jedoch ſoll dieſes auf die verzichne Töchter, welche ihr Recht nichts deſtoweniger zu ſuchen haben, nicht verſtanden werden.

7. Art.

Gleichfals hat das überlebend Ehegemächt, wann es ſich wiederum verheyrath, in deme, was er von dem Abgeſtorbnen durch Heyrath, Teſtament, Schanckung oder in andere Weeg bekommen, (es hätte dann das Verſtorbne ausdruckentlich ein anders geordnet) nur die Nutznieſſung die Zeit ſeines Lebens, das Eigenthum iſt der Kinder erſter Ehe zu gleichen

Thei-

Theilen, und kan von den Eltern einem oder dem andern Kind ein mehrers nicht vermacht werden.

8. Art.

Wurde ſich dann eine Wittib leichtfertig verheyrathen, ſoll ihr alles, was in voriger Ehe durch Heyrathsgeding, Vermächt, Morgengab, Ubergab, der Kinder Erbſchafft, oder in ander Weeg von ihrem Hauswirth, oder Kindern, eigenthümlich oder nutznießlich bekommen, wiederum genommen, und den Kindern erſter Ehe, oder den nächſten ihres vorigen Hauswirths Freunden zugeſtellt werden.

9. Art.

Einem Sohn oder einer Tochter, welche in der Eltern Gewaltſam, und ſich ohne Wiſſen und Willen derſelben (unerachte ihnen die Eltern ehrliche Heyrath angetragen, oder ſie doch daran nicht verhindert) ihrem Stande gemäß nicht verheyrathen, ſeynd die Eltern, wann ſie nicht gern wollen, weder Heyrathgut, noch was anders, im Leben zu geben ſchuldig: Nach Abſterben der Eltern aber, wann ſie kein andere Ordnung gemacht, erbt der Sohn neben andern Kindern, was ihm ſonſten gebührt, aber ein Tochter nur halb ſo viel, als ihr ſonſten gebührt hätte, der ander halbe Theil folgt den gehorſamen Geſchwiſtergöthen, oder wo ſie keine hat, den nächſten Freunden; doch dieſes halben Theils mit dem Verſtand, wo bey derſelben Toch-

Tochter Namen und Stammen, daß ſich die Töchter gegen einer beſtimmten Summa Heyrathguts Vätterlich und Mütterlichen Erbs verzeyhen, gebräuchig, ſo ſoll derſelben, die ſich alſo leichtfertig verheyrath, allein halb ſo viel, als einer verzichten Tochter, die am wenigſten bekommen, gegeben wird, für Vätterlich und Mütterlich Erb zuſtehen: Wurde ſich aber eine Tochter gar zu einer ſchlechten leichtfertigen oder verleumden, oder der Sohn zu einer leichtfertigen, offentlichen unehrlichen Perſon verheyrathen, und hätten die Eltern der Tochter inner 25. dem Sohn in 30. Jahren ehrliche Heyrath angetragen, oder ſie daran nicht gehindert, mögen ſie gar enterbt werden, oder, wofern ſie nicht enterbt werden, ihnen mehr nicht (es wär dann ein anders durch letzten Willen geordnet) als halbe Nothgebührnus folgen ſoll: Und was bis dato von Vatter und Mutter geſagt worden, ſoll auch auf den Anherrn und Anfrauen verſtanden werden: Verheyrath ſich dann eine Tochter vor 25. Jahren ohne Wiſſen und Willen ihrer Vormunder, der nächſten Freund, oder deme ſie befohlen, ihrem Stand nicht gemäß, verliert ſie den vierten, oder den dritten Theil ihres Erbs, wann ſie ſich gar zu einer leichtfertigen, oder verleumden Perſon verheurath, und gehört alsdann ſolcher vierte oder dritte Theil andern Geſchwiſtergöthen, oder nächſten Be-

freundten: Verheyrath ſich aber ein Sohn alſo, wie nächſt verſtanden unter 21. Jahren, ſoll er nicht an Geld, ſondern mit Gefängnùs, oder in ander Weg geſtraft, doch von den Vormundern oder Freunden an ehelichen Heyrathen, welche ſeinem Stand gemäß, nicht verhindert werden: Da ſich auch ein Sohn vor 30. und eine Tochter vor 25. Jahren, ohne Wiſſen und Willen der Eltern, in deren Gewalt ſie ſeyn, gleichwol ihrem Stand gemäß verheyrath, ſo ſeynd ihnen doch die Eltern, ſie wollen es dann gern thun, in ihren Lebzeiten nichts zu geben ſchuldig, aber nach derſelben Abſterben hat es der Sohn oder Tochter an ſeinem Erb nicht zu entgelten, und müſſen die andere Geſchwiſtergöth, wann kein Geſchäft vorhanden, ihr empfangen Heyrathgut einwerfen: Die Eltern mögen auch ſolche Kinder nicht enterben, ſonder ſollen ſie ehrbarlich zum mindſten in der Legitimâ verſehen: Es ſollen auch diejenige, welche zu unziemlichen Heyrathungen helfen, alles Ernſtes geſtraft, und dieſer Articul nicht allein von dem Ritterſtand, ſondern auch von andern verſtanden werden.

* *
*

Der

Der XLI. Titul.

Von Erbſchafften auf die Seiten.

Der 1. Articul.

VErläßt die verſtorbene Perſon keine Erben in ab- oder aufſteigender Linie, ſo erben die Geſchwiſtergöth von beeden Banden, und derſelben Kinder: ſeynd die Geſchwiſtergöth alle abgeſtorben, ſo erben derſelben Kinder alle zugleich in die Häupter, welches ſowohl von Lehen, als Eigen, ſoll verſtanden werden.

2. Art.

Nach den Geſchwiſtergöthen von beeden Banden, und derſelben Kinder, erben die Geſchwiſtergöth von einem Band, und derſelben Kinder, alle Haab und Gut, ohne Unterſchied, ob ſie von Vätterlicher oder Mütterlicher Seiten herkommen, auf die Maß und Weiß, wie im 1. Art. verſtanden: Es ſoll auch den Geſchwiſtergöth-Kinder von einem Band, und derſelben Kinder vor Geſchwiſtergöth-Enicklen von zweyen Banden, das Erb gefolgt werden.

3. Art.

Uber obgeſetzte Fäll, ſoll allzeit der nächſte Freund, ohne Unterſchied Männlichen oder

Weibliches Stammen, oder Vätter- und Mütterlichen Guts zur Erbſchaft gelaſſen werden.

4. Art.

Wann ein Anherr oder Anfrau, Uranherr oder Uranfrau, oder wann es Menſchlichen Leben nach noch weiter ſeyn kunnt, verſturbe, ſtehen, durch das Jus repræſentationis, die Kinder allzeit an ihrer verſtorbenen Eltern ſtatt, und erben ſo viel, als ihre Eltern geerbt hätten: Aber in Seiten-Erbſchafften ſtehet keines in ſeines Vattern oder Mutter ſtatt, als wann ſeines verſtorbenen Vattern oder Mutter Bruder mit Tod abgehet, und noch ein Geſchwiſtergöth hinterlaſſen hat, alsdann ſo erben die Geſchwiſtergöth, und der verſtorbenen Geſchwiſtergöth-Kinder miteinander in die Stammen, und nicht in die Häupter: In weiterer Sippſchafft erbet allzeit der nächſte, und ſoll das Jus repræſentationis nicht mehr zugelaſſen werden.

5. Art.

Das Jus repræſentationis, wiewolen es eigentlich in Erbſchaften ab inteſtato zugelaſſen, hat auch in letzten Willen ſtatt. 1. Wann der Teſtirer ein Fideicommiſs (es ſey Univerſal, oder auf einem ſonderbaren Gut oder Geld) verordnet, welches in denſelben Geſchlecht bleiben ſoll, aber unter den Söhnen einer vor dem Teſtirer verſturb, und Söhn hinterlieſſe. 2. Wann ein Fideicommiſſarius verſturb, auch

auch Söhn und Söhns-Söhne hinterlaſſen hätte. 3. Wann der Fideicommiſſarius keine Söhne, ſondern Brüder und Brüders-Söhne hinterlaſſen, und iſt das Fideicommiſs Anfangs von einer ſolchen Perſon geordnet, von welcher ſowohl der verſtorbene Fideicommiſſarius, als deſſen Brüder und Brüders Söhne, in abſteigender Linie herkommen, ſonſten aber nicht. 4. Wofern die Brüder und Brüders-Kinder in abſteigender Linie nicht herkommen, ſo erben die Brüders Kinder neben dem Bruder nicht, ob gleich das Fideicommiſs univerſal wär, und was alſo von den Brüdern und derſelben Söhne gemeldt, iſt auch von den Schweſtern und derſelben Kinder, wann das Fideicommiſs auf die Weiber genaturt und fallen thäte, zu verſtehen, es kunte dann aus des Teſtirers klaren Worten, daß er ein anders gewolt, geſchloſſen werden. 5. Die Fideicommiſſa belangend, welche nicht bey einem Geſchlecht verbleiben, ſondern alsbalden, oder auf einen gewiſſen Fall, Condition oder Zeit, mehr als einem reſtituirt werden ſollen, ſo hat es mit dem erſten Anfall und Reſtitution des Fideicommiſs, eben die Meinung, als wie mit den Fideicommiſſen, welche in einem Geſchlecht verbleiben, wann aber ſolche Fideicommiſs einmal auf die Fideicommiſſarios, die mit weiterm Fideicommiſs nicht beſchwert, gefallen, ſo iſt es zu einem Eigenthum

worden, und wird forthin geerbt, wie ein ander eigen Gut. 6. Anlangend die Legata, wo der Teſtirer dieſe Wort: Nemlichen, meine nächſte Erben, oder nächſte Freund, die mich ſonſten geerbt hätten, braucht (Secùs, wann er die Wort Erben, oder die Wort, die mich ſonſten geerbt hätten, ausgelaſſen) oder andere klare Wort, aus welchem ſein endlicher Will genugſam zu ſchlieſſen wäre, vermeldt, ſo hat das Jus repræſentationis ſtatt: Und ſoll dieſer Articul allein von Fideicommiſſen, und nicht auf die Erbſatzungen verſtanden werden.

Der XLII. Titul.

Wie man in den Erb-Fällen die Grad der Sippſchafften und nächſten Freund rechnen und erkennen ſoll.

Der 1. Articul.

DIe Grad der Sippzahl ſollen in den Erb-Fällen nach den Weltlichen Rechten gezehlet werden.

2. Art.

Dahero, wann zweyer oder mehr Perſonen halber die Frag, ſoll derſelben Sippzahl von dem gemeinen Stamm, davon die ſtreitbare Perſonen herkommen, gerechnet werden, dergeſtalt,

geſtalt, wie viel Perſonen in ſolcher Rechnung und Zahl erfunden werden, in ſo viel Grad iſt ein Perſon der andern Befreundt, doch allweg einer Sippzahl minder: wann auch mehr Perſonen in gleichem Grad seynd, ſollen ſie nur für ein Perſon gerechnet werden.

3. Art.

In ab- und aufſteigender Linie, mag man die Grad oder Sippzahl, auf- oder abwerts zehlen, von der verſtorbenen Perſon, bis auf die Perſon, welche erben will, und entgegen von dieſer Perſon, welche erben will, bis auf die verſtorbene Perſon: Wie viel nun in ſolcher Rechnung Perſonen begriffen, in ſo viel Grad (doch einer Sippzahl minder) ſoll die Perſon, welche erben will, der verſtorbenen Perſon für befreundt gehalten werden.

4. Art.

In Seiten-Erbſchafften ſollen die ſtreitende Perſonen in die Zwerch-Linie gegeneinander über, auf zwo Seiten geſtellt, und zu zehlen angefangen werden, von der erſten Perſon, derentwegen die Frag, über ſich; bis zu dem gemeinen Stammen, davon beede Seiten-Erben herkommen, und darnach von demſelben gemeinen Stammen herab auf der andern Seiten wiederum gezehlet werden, bis auf die ander Perſon, derentwegen die Frag, und als viel Perſonen zwiſchen ihrer beeder gemeinen

Stammen ſeynd, ſo viel ſollen auch Grad (doch den gemeinen Stammen hintan geſetzt) gehalten werden.

5. Art.

Wann zwiſchen zweyen Perſonen die Frag, wie nah ſie den Geiſtlichen Rechten nach verſippt, und da ſie nicht gleich weit ſeynd, ſondern eine aus ihnen von dem gemeinen Stammen weiter, ſo fangt man unten von der weiteſten Perſon an zu zehlen, und zehlet hinauf bis auf den gemeinen Stammen alle Perſonen: ſo viel nun der Perſonen, ſo viel ſeynd auch Grad, um einen minder: ſeynd die Perſonen gleich weit von dem gemeinen Stammen, ſo gilt es gleich, wo man anfangt zu zehlen; welche nun den fünften Grad nicht erreichen, denen ſoll ohne Diſpenſation zuſammen zu heyrathen nicht geſtattet werden.

6. Art.

Bey dieſem Articul werden die drey vorgehende Articul durch Figuren exemplificirt, derentwegen in den Land-Rechten ſelbſten kan geſehen werden.

Der XLIII. Titul.

Wie die Beſchreibung verlaſſener Haab und Güter von den Erben, auch Vormundern und Geſchäftigern beſchehen, und die letzten Willen vollzogen ſollen werden.

Der

Der 1. Articul.

Nach jemandens Abſterben ſollen die nächſte Erben, welche ſich in die Erbſchaft eingemiſcht, oder ſelbige angenommen, oder cum beneficio inventarii annehmen wollen, in Beywesen des Richters, oder Gerichtſchreibers deſſelben Orts, oder wer dazu verordnet, auch zweyer anderer glaubwürdiger Perſonen, oder bey Städt und Märcken in Beyſeyn zweyer vom Rath und wem es zuſtehet, des Abgeſtorbenen Haab, Brief, und anders, alsbalden verſperren, auch ſonſten nachdem beſtens verwahren, und die Schlüſſel zu ihren Händen nehmen: seynd die Erben nicht alle vorhanden, ſollen die andere ſolche Sperr vornehmen, und der Obrigkeit den Todfall anzeigen, bey Verliehrung der Freyheit des Inventarii: jedoch ſoll die Inventur (es wären dann etliche Erben unvogtbar, abweſend, arm, oder unter dem gemeinen Bauersmann) wider der Erben Willen nicht, die Verſperrung aber nichts deſtoweniger vorgenommen werden.

2. Art.

Sonſten aber ſolle nach der Sperr zu der Inventur in 30. Tagen ein Tag benennt, ſolche in einem Tag, oder, wo das Vermögen ſo groß, in den nächſtfolgenden Tagen, und längſt in einem Monath, oder wann das Vermögen gar oder zum Theil auſſer Lands, in 2.

Monathen (welche Zeit nach Beſchaffenheit der Umſtänd auf Begehren der Erben auch zu prolongiren) in Gegenwart obbemeldter Perſonen (es verhinderte dann Ehehaffte Noth) vollzogen, auch alle Verlaſſenſchafft liegend und fahrend, Recht und Gerechtigkeiten, Schulden und Gegenſchulden beſchrieben, das Inventarium in einem glaubwürdigen Form gebracht, und von mehrbemeldten darzu verordneten Perſonen verſiegelt werden: Dergleichen Inventur ſollen auch die Vormunder, Wittwen und Waiſen, ſamt den mindigen Erben, ſo die zugegen, vornehmen, und das beſchriebene Vermögen in gemeiner Hand der Vormunder und Erben verbleiben: Item ſoll den Erben auf ihr Begehren des Inventarii ein Abſchrifft ertheilt, und ein gleichlautende bey Obrigkeit gelaſſen werden.

3. Art.

Die vom Adel aber, wann die Freundſchaft Vätter- und Mütterlichen Linie bey der Stell, mögen die Sperr und Inventur ſelbſt vornehmen: Wären ſie aber nicht bey der Stell, ſoll einer aus der Regierung, wo der Verſtorbene gewohnt, abgeordnete Secretarius die Sperr mit dem kleinern hierzu ſonderbar gemachten Secret vornehmen, aber auf Ankunfft der Freundſchaft ſelbige wiederum öffnen, und ſich weiter nichts anmaſſen, ſonder die Freundſchaft

in-

inventiren laſſen: Befindt dann der Secretarius, daß die Freund Vätterlich- und Mütterlicher Linie, welche ſelbſt nicht Erben ſeynd, die Sperr aufs wenigſt mit zweyen vorgenommen, ſoll von ihme weiter nichts tentirt werden.

4. Art.

Wer ein Inventarium aufgericht, iſt darum nicht ſchuldig die Erbſchaft anzunehmen: wer ſich aber ohne Inventur einiger Erbſchaft unterfangen, der ſoll für alle Schulden verbunden, und der Freyheit des Inventarii nicht fähig ſeyn: Desgleichen wann jemand aus der Erbſchaft etliche Sachen in ſeinem Gewalt gebracht, ehe daß er ein Inventarium gemacht: Doch, wann es in der Beſchreibung nur einkommt, iſt unverwehrt aus der Haus-Fahrnus die Nothdurft zu gebrauchen: wann auch ein Erb etwas wenigs, ſo nach Achtung der Erbſchaft nicht nahmhaft, zu ſich genommen, aber in dem Inventario beſchreiben laſſen, ſoll ihme hierdurch die Freyheit des Inventarii nicht benommen werden.

5. Art.

Die Vormunder, welche in vorgemeldter Zeit die Inventur nicht vornehmen thäten, oder darinnen läßig oder gefährlich handleten, ſollen von dem Richter geſtraft, oder nach geſtalten Sachen, mit der Ungnad und Straf des Landes-Fürſten angeſehen werden.

6. Art.

6. Art.

Der Erblaſſer mag ſeinem Erben die Inventur, ihme hierdurch derſelben Freyheit zu berauben, nicht verbieten, aber zu gutem wider die, denen Legata Fideicommiſſa, oder anders im Teſtament verſchafft, mag er ſie, wo keine unvogtbare Kinder, oder abweſende Erben seyn, wohl verbieten, und iſt ſolchen Verbotts die Würckung, wann der Erb die Inventur gar unterlieſſe, ihme dannoch der Abzug der Falcidiæ und Trebellianicæ ſoll paſſirt werden.

7. Art.

Freyheiten der Inventur ſeynd: 1. Daß der Erb ein mehrers, als was es in der Erbſchafft gefunden (es kunten dann die Glaubiger, daß etwas ausgelaſſen worden, beweiſen, oder wolten dem Erben, daß er nichts verhalten, auf genugſame Anzeigungen, und vorher geleiſten Eyd der Boßheit, das Jurament anbieten) zu bezahlen nicht ſchuldig. 2. Mag auch der Erb einen Glaubiger vor dem andern bezahlen, doch ſoll er von denen, welche er vor bezahlt Caution, ſo man auch zu leiſten ſchuldig, begehren. 3. Mag der Erb, da man Geld oder gewiſſen Werth ſchuldig, mit anderm Werth bezahlen, und iſt nicht ſchuldig ſelbſten die Haab, ſo in der Erbſchaft gefunden, zu verkaufen. 4. Mag niemand den Erben, um des

des Erblaſſers Schuld beklagen, ehe das Inventarium ganz und gar fertig und aufgericht iſt. 5. Kan durch das Inventarium der Abzug Falcidiæ und Trebellianicæ erhalten werden.

8. Art.

Wer ein Inventarium zu machen unterlaſſen, und entzwiſchen in die bewegliche Güter gegriffen, der ſoll nicht mehr (ausgenommen die unter 14. Jahren, und aus Unverſtand der beweglichen Güter ſich unterfangen hätten, doch daß ſie es wiederum erſtatten) zur Freyheit deſſelben gelaſſen, und ihme zu Nutz zu machen, in vorigen Stand reſtituirt werden.

Der XLIV. Titul.

Von Vollziehung der letzten Willen.

Der 1. Articul.

VErſtirbt jemand und verlaſſet ſeines letzten Willen Geſchäfft, ſollen die hinterlaſſene Haab und Gut den Geſchäfftigern, Trauerstragern und Ausrichtern (es hätte dann der letzte Will ein ſichtigen Mangel, oder es wär ein anderer im Innhaben, oder hätte, ehe der Erblaſſer verſtorben, Nutz und Gewähr erſeſſen) alsbalden ohne Rechtliche erkennen, jedoch mit Vorbehalt eines jeden Rechtens, überantwortet, von ihnen ſelbſten (es wär dann

dann einer kranck, oder weit abweſend, als-dann es mit Vorwiſſen der Obrigkeit durch einen andern geſchehen kan) ein Inventarium verfaßt, den Erben auf ihr Begehren ein Abſchrifft davon gegeben, und ihrem Vertrauen auch Glauben nach vollzogen, doch ihnen von den Erben, Vormundern oder Freunden, nach geſtaltſame des Vermögens und der Mühewaltung, ein Belohnung gegeben, oder durch die Obrigkeit erkennt werden.

2. Art.

Wurde ein Geſchäfft angefochten, ſoll der Streit in der Güte, oder Rechtlich ausgetragen, und entzwiſchen mit der Vollziehung, doch unverhafft der verlaſſenen wiſſentlichen Schulden und Seelgeräths, ein Stillſtand gehalten, oder wann der eingeſetzte Erb, oder andere, denen was verſchafft worden, daß ſie, zum Fall der letzte Will ſoll umgeſtoſſen werden, alles mit den aufgehobenen Früchten reſtituiren wollen, Caution thun, die Vollziehung vorgenommen werden.

3. Art.

Aber die unſtreitige Legata, ſonderlich ad pias Cauſas, ſollen von den beweglichen oder unbeweglichen Gütern, und die in Zeit, als der Verſchaffer geſtorben, in deſſen Gewalt geweſen, auch zu der Erben, Vormunder oder Geſchäfftiger Hand kommen wären, unverzo-

gent-

gentlich, und nach Aufrichtung des Inventarii, in 2. Monathen vollzogen, aber die ſtreitige Legata bis zu Austrag der Sachen (es wurde dann Caution geleiſt) verſchoben werden.

4. Art.

Hat der Teſtirer was verſchafft, welches er nicht hinterlaſſen, ſollen nach aufgerichten Inventarium, deſſen bewegliche in 4. die unbewegliche Güter aber in 8. Monathen verkaufft, und davon die Vollziehung vorgenommen werden.

5. Art.

Hat der Erblaſſer einen Bau verordnet, ſollen die Geſchäftiger ſolchen nach Gelegenheit der Gebäu vollbringen, und hierinnen wider der Erben Willen kein Ubermaß gebraucht, ſondern ungefährlich des Erblaſſers Willen nachgangen werden.

6. Art.

Nach Verſcheinung vorgeſetzter Zeit, ſollen ſich die Vollzieher des Geſchäffts, in einem Monath ihrer Handlung halb, Rechnung anerbieten und leiſten: Sie hätten dann aus ehehafften Urſachen in der beſtimmten Zeit die Vollziehung nicht thun können, ſollen ſie ſolches vor Ausgang der angezeigten Zeit, den Erben oder derſelben Vormunder anzeigen, von welchen den Vollziehern alsdann nach geſtalten Sachen, mit Vorwiſſen der Obrigkeit, die Zeit zu der Vollziehung mag erſtreckt werden.

7. Art.

7. Art.

Saumige Geſchäfftiger in Vollziehung der Legaten ad pias Cauſas, ſollen um zwar ſo viel, als ihnen vermacht, in Weltlichen aber dasjenig, was ihnen verordnet, verlohren haben, wofern ihnen nichts verordnet, dannoch geſtrafft, und neben Erſtattung der verurſachten Schäden ihres Amts entſetzt, auch, da ſie ſich in- oder auſſer der Rechnung ſonſten gefährlich verhalten, mit des Landes-Fürſten Ungnad, neben obgeſetzter Pöen angeſehen werden.

8. Art.

Hätte aber der Verſchaffer in ſeinem letzten Willen, ſonder, oder ander ziemlich Maß, Zeit oder Ordnung geſetzt, ſoll es nach ſeinem Willen gehalten, und, wann keine Geſchäfftiger geordnet, die Erbſchaft den Erben, oder derſelben Vormunder eingeantwortet, und alles wie von den Geſchäfftigern geordnet, vollzogen werden.

9. Art.

Iſt jemand zu einem Geſchäfftiger nicht eines ganzen letzten Willens, ſondern eines ſonderbaren Legats verordnet, der ſolle ſich ſolchen Geſchäffts ſelbſten nicht anmaſſen, ſondern von ihme aus der Hand des Erben, oder Geſchäfftiger, denen die Vollziehung insgemein befohlen, begehrt und empfangen werden.

10. Art.

10. Art.

Wann der Geſchäfftiger mehr, ſo kan einer ohne den andern, ohne ſonderbaren Befehl die Vollziehung nicht vornehmen: Es wär dann einer kranck, und dannoch zween übrig, oder auſſer Lands, und ſeiner Ankunfft ſo bald nicht zu hoffen, oder es wär ein andere ſonderbare Verhindernus vorgefallen, mag es alsdann durch die übrige mit Vorwiſſen der Obrigkeit geſchehen: Hätte ſich auch ein Geſchäfftiger der Vollziehung eine Zeitlang entäuſſert, und den andern allein gelaſſen, ſoll er darzu nicht mehr gelaſſen werden.

11. Art.

Wer ſich einer Vollziehung einmal unterwunden, ſoll ſelbige zur Endſchafft bringen: Es iſt aber keiner verbunden die Vollziehung anzunehmen, ſondern mag ſich deren gegen Verlierung deſſen, was ihm derentwegen verordnet, und noch vielmehr, wann ihm nichts verordnet, entſchlagen: Doch wann ſich der Vollziehung keiner unterfangen wolt, ſolle ſolche durch die Obrigkeit vorgenommen werden.

Der XLV. Titul.

Von Friedbott und Friedbruch.

Der I. Articul.

WAnn jemand einen Frieden, welchen die Partheyen auſſer Obrigkeit für ſich ſelb-

ſelbſten gelobt, es ſey an Leib oder an Gut, mit der That gebrochen, und ſolches auf ihme bewieſen wird, der ſolle nach Ermäßigung des Richters, und nach geſtaltſame der Sachen, geſtrafft werden, und ſeinem Gegentheil noch darzu den bedingten Pöenfall zu bezahlen ſchuldig seyn: Bey Obrigkeit aber ſoll der Frieden auf keine Geld- ſondern Leibsſtraff angelobt, und alsdann der Friedbrecher, wann er deſſen durch die Obrigkeit, Gerichts-Bücher, oder in ander Weg überzeugt wird, mit Abſchlagung der Hand, Verweiſſung des Gerichts oder Lands, an Leib, oder ſonſten nach geſtalten Sachen, vom Richter, welcher ſelbiger Orten das Malefitz hat, geſtrafft werden: Iſt der Fried allein mit Worten gebrochen, ſoll man den Friedbrecher an Geld, oder wann er unvermögentlich, mit Gefängnus ſtraffen: Es ſoll auch der Friedbrecher, die vom Kläger Articulweiß übergebene Schäden, zu wiederkehren ſchuldig ſeyn: kunte aber der Kläger den Friedbruch nicht beweiſen, ſoll er ſelbſt in die Schäden und Unkoſten, auch in die Straff condemnirt werden.

2. Art.

Wird jemanden von dem Richter oder Fronbotten Fried gebotten, und bricht denſelben, der ſoll den darbey geſetzten Pöenfall bezahlen: Iſt aber kein Pöenfall, ſonder nur ein Straff,

Straff in das gemein (wie dann ein Fronbott eines mehrern nicht befugt) geſetzt, ſoll der Friedbrecher, neben Erſtattung Koſten und Schäden, nach Ermäßigung des Richters um Geld, oder da er es nicht hätte, mit der Gefängnus geſtrafft werden.

3. Art.

Laugnet jemand auf Anſprechen des Richters ſelbſten daß er einen gemachten Frieden gehabt, und ſolchen gebrochen, wolle doch ſeiner Verhandlung wegen die Straff erwarten, wider denſelben mag der Richter keine Weiſung führen, ſondern ſein Laugnen mit ſeinem Eyd darumen nehmen, und ihne um einen Friedbruch ſonder ſonſten büſſen: Es wurde dann ein ſolcher beklagt, ſoll alsdann auch die Weiſung vorgenommen werden.

4. Art.

Wann zween aneinander Feind, denen ſoll und mag von dem Richter, entweder für ſich ſelbſten, oder auf Erſuchen (jedoch mit Vorbehalt ihrer anderer Sprüch) Fried gebotten werden.

Der XLVI. Titul.

Von Straf der Scheltwort, Zucht, Raufen, Heimſuchen, Waffenzucken und Scheiden.

Der 1. Articul.

WEr dem andern mit Scheltworten an ſein Ehr redet, es betreffen ſolche Wort (wo ſie wahr wären) Leib und Leben oder nicht, aber auf beſchehenes Klagen, daß er ſolches aus Hitzigkeit des Zorns gethan, auch nichts Arges von ihm wiſſe, bekennt, und ihm ſolches noch darzu abbitte, der ſoll dem Kläger, auſſer der Gerichtskoſten und Schäden, nichts zu büſſen ſchuldig ſeyn, doch von dem Richter nach geſtaltſam der Scheltwort, ob die Leib und Leben (da ſie wahr wären) betreffen oder nicht, entweder mehrers oder ringers geſtraft werden.

2. Art.

Da aber der Antworter die ausgegoßne Scheltwort nicht laugnete, ſonder wolte ſolche ausführen, ſoll er ſolches, ob die Wort Leib und Leben berühren, und dem gemeinen Nutz ſolche zu offenbaren daran gelegen, thun, wie Maleſitz-Recht iſt: Wofern auch jemand im Rechten dem andern zu nothwendiger Beſchützung ſeines Rechten, ein ſchmähliche Sach vorgeworfen, die mag er auſſer Maleſitz-Rechtens neben der Hauptſach wohl ausführen, da aber die Ausführung nicht geſchicht, ſoll er für einen Injurianten, ungeacht einiger Proteſtation, gehalten werden: Laugnet er aber die Scheltwort, und werden ſolche dargethan, hat es der

Klä-

Kläger zu genieſſen, und wann die Scheltwort Leib und Leben berühren, ſoll Antworter ein ſolche Abbitt thun, daß er die mit keiner Wahrheit geredt hab, und noch darzu in des Richters Buß ſeyn: betreffen aber die Wort Leib und Leben nicht, ſoll Richter erkennen, daß der Antworter unrecht gethan, und daß er den Kläger offentlich bitte, daß er ihm ſolch Unrecht und Wort um GOttes willen vergeben wolle, und ſoll nichts deſtoweniger, doch geringer, in des Richters Buß ſeyn: Es ſoll auch in dieſen Fällen, jederzeit von dem verluſtigten Theil dem Obſiegenden, die erlittene Schäden erſtattet, und wann der Kläger verluſtigt, von ihme halb ſo viel Strafe, als der Antworter hätte geben müſſen, bezahlt werden.

3. Art.

Wird jemand mit Worten geſchmächt, mag die Klag derentwegen, ſo bald man es erfahren, gegen den Schmähern und Mithelfern, inner Jahrsfriſt, da aber die Schmach in Schrifften, Gemähldern, oder mit der That geſchehen, auch nach Jahr und Tag vorgenommen werden.

4. Art.

Wann der Injuriant verſtorben, aber in Summario erſtesmal Antwort geben, oder in Ordinario litem conteſtirt, oder hat das Recht fürſetzlich verzogen, und iſt derentwegen für einen

nen Ungehorſamen erkennt worden, ſeynd auch deſſen Erben (doch ſonſten nicht) Antwort zu geben, aber kein Abbitt zu thun ſchuldig: Haben aber die Erben aus der Schmach ſonderbaren Genieß empfangen, ſoll von ihnen, ſo weit ſich ſolcher Genieß erſtreckt, ohne Unterſchied Antwort gegeben werden.

5. Art.

Sonſten ſoll auch die Schmachklag, wann ſich der Geſchmächte derſelben verziehen, oder mit dem Injurianten ohne Urſach (es wär dann bereit klagt worden) offentlich ißt, trinckt, oder andere Anzeigung gibt, nicht mehr zugelaſſen werden.

6. Art.

Die Retorſion der Injurie ſolle nicht mit ſonderbaren Schmachworten, welche der Injuriant nicht geredt (dann ſonſten wär es eine Injurie) ſondern mit ſolchen Worten geſchehen, nemlichen er, der Injuriant, rede oder ſchreib ſolches von ihme dem Injurirten mit keiner Wahrheit, ſondern ſey ſelbſten ein ſolcher, für dene er ihne ausgerufen: Hätte aber der Injuriant den Injurirten einen Schelmen, Dieb, ꝛc. geheiſſen, mag der Injurirte dergleichen Wort Retorſions-weiß wohl wiederum gebrauchen: Es iſt auch wider die Retorſion keine weitere Retorſion zugelaſſen, ſondern der, welchem die Retorſion geſchehen, mag alsdann klagen, oder wann

wann er ſolches nicht thut, und Retorſion auf ſich erliegen låſſet, ſolle er für den, für welchen er den andern geſcholten, gehalten werden.

7. Art.

Wird jemand in ſeiner Gegenwart mit Worten inquirirt, der ſoll, wann er will, im Fußſtapfen retorquiren: Wird er aber ſchriftlich oder abweſend injurirt, mag er ſolches, ſo bald er es erfahren, durch Schreiben, ehrbar Leut, oder durch Notarien, in Monatsfriſt thun, und iſt alsdann nach beſchehener Retorſion die Injurien-Klag gefallen: ſagt oder ſchreibt aber der Geſchmächte, der Injuriant thue ihme Gewalt und Unrecht, und rede kein Wahrheit, ſolches iſt kein Retorſion, und mag von dem Geſchmächten in gebührender Zeit darauf noch klagt oder retorquirt werden.

8. Art.

Wer einen Paßquill oder Schmachſchrifft wider jemanden dicht, offentlich anſchlagt, oder ſonſten ausſprengt, und darinnen wider jemand ſolche Sachen dargibt, wo die mit Wahrheit erfunden wurden, daß der Geſchmächte an ſeinem Leib, Leben oder Ehren, peinlich geſtrafft werden möcht, der ſoll nach Erfindung ſolcher Ubelthat, mit dem Schwerd, wofern die ausgeſprengte Ubelthat vom Leben zum Tod zu ſtraffen wär, oder da ſie nicht Lebens, doch an-

dere Leibs Straff oder Ehrentſetzung auf ſich hätte, mit der Straff, darein er den unſchuldigen Geſchmächten bringen wollen, geſtrafft, ja wann ſich die zugemeſſene That gar wahr gefunden, ſonſten nach Ermäßigung des Richters gebüßt, oder da ſie Leib und Leben, auch Ehrentſetzung nicht berühren, ſondern nur zu Verſchimpfung einer andern Perſon angeſehen, mit Gefängnus, Aufſtellung auf die Schrägen, Verweiſung des Lands, einer Stadt, Gerichts oder Hoffmarch, nach Geſtalt des Verbrechens angeſehen werden: Wer auch einen Paßquill gefunden, und nicht alsbalden zerriſſen, oder verbrennt, ſonder weiter ausgeſprengt, der ſolle gleichfals (es wär dann dem gemeinen Nutz, die darinnen vorgegebene Laſter zu offenbaren, daran gelegen) nach Beſchaffenheit der Schmach, auch Qualität, des Finders Perſon geſtrafft werden.

9. Art.

Der Injuriant, wann er zu einem Widerruf, oder in eine Summa Gelds, auf welche der Kläger neben oder ohne begehrte Abbitt die Injurie ſchätzt, condemnirt wird, verliehrt zwar ſeine Ehren, es kan aber ſolche Ehrenverletzung von dem Richter, daß es dem Injurianten an ſeinen Ehren unnachtheilig ſey, vorbehalten werden.

10. Art.

Wann zweifentlich, wer zu der Injurie Urſach

ſach geben, oder iſt die Sach ſonſten unlauter, mag von dem Richter die Schmachklag (es wär dann ſolche offenbar, ſoll es ohne beider Theil Einwilligung nicht geſchehen) Amts halber aufgehebt werden, aber durch den Lands-Fürſten mögen die Schmachklagen, nach geſtaltſame der Sachen, und Beſchaffenheit der Perſonen (ob gleich der ein oder ander Theil in die Aufhebung nicht bewilligen wolt) aus Landes-Fürſtlicher Macht und Gewalt allzeit aufgehebt werden.

II. Art.

Es ſoll aber nichts deſtoweniger, wann man ſchon die Schmachklagen Amtshalber, auch mit Bewilligung beeder Partheyen aufhebt, derjenige, welcher den Sachen zu viel oder unrecht gethan, der Gebühr nach geſtrafft, auch nach Mäßigung des Richters, die Gerichtskoſten und Schäden aufgehebt, oder dem andern Theil auferladen werden.

Der XLVII. Titul.

Von Raufen und Schlagen.

Der I. Articul.

Klagt einer den andern, er habe ihne gerauft, geſchlagen oder geſtoſſen, mit Fäuſten, Händen oder mit Füſſen, er hab geblutet oder nicht, und beſtehet ſolches der

Beklagte, ſoll er nach Ermäßigung des Richters, dem Geſchmächten die Schmach wiederkehren, und dem Gericht auch ſo viel: Laugnete aber der Beklagte, ſoll es der Kläger mit zweyen beweiſen: Entgegen wann der Beklagte entbräch, ſoll ihme von dem Kläger ſein Articulweiß benennte, und nach Ermäßigung des Richters erkennte Schäden erſtattet, und dem Richter halb ſo viel zur Buß gegeben werden.

2. Art.

Wer Schwerd oder Meſſer zuckt in Beyſeyn des Richters oder ſeiner Diener, dem ſollen ſie genommen, und als verfallen dem Richter zugeſtellt werden.

3. Art.

Desgleichen wer über jemanden ſonſten Waffen zuckt, und damit Schaden thut, der ſoll geſtrafft werden.

4. Art.

Wer auch vor Gericht Waffen zuckt, er thue damit Schaden oder nicht, oder einen lügen heißt, oder ſonſten Unzucht treibt, der ſoll nach Gelegenheit der Umſtänd und Erkanntnus ernſtlich geſtrafft werden.

5. Art.

Item wer mit gewaffneter Hand, in einem geweyhten Ort, es geſchehe darinnen Schaden oder nicht, Ungebühr verübt, der ſolle nicht

weni-

weniger, und nach Beſchaffenheit des Verbrechens, Maleſitziſch geſtrafft werden.

6. Art.

Hat jemand Fried gemacht oder geſcheiden, und iſt jemanden Schad geſchehen, auch der Beſchädigte ſagt, daß der Scheider gefährlich geſcheiden, und er ſeinen Schaden von ſeinetwegen empfangen hab, dargegen aber der Scheider, daß er getreulich und ungefährlich geſcheiden, mit ſeinem Eyde beredt, ſoll er deſſen, es kunte dann der Beſchädigte ein anders beweiſen, genieſſen, entgegen, wann der Scheider beſchädigt wurde, ſoll ihme gleichfals Rechtens verholfen werden.

7. Art.

Wer den andern bey Tag oder Nacht mit gewaffneter Hand heimſucht, und deſſen beſtändig iſt, oder mit zweyen, darunter auch die Hausgenoſſen paſſirlich, überzeugt wird, der ſoll dem Heimgeſuchten die Schmach, nach Ermäßigung des Richters, beſſern, und dem Richter halb ſo viel zur Buß geben: Rettet auch der Heimgeſuchte ſein Haus-Ehr ohne Todſchlag, iſt er nichts ſchuldig: Entbräch aber der Antworter, ſoll der Kläger dem Antworter, und dem Gericht Abtrag thun: Es ſoll auch die Nächtliche Heimſuchung allzeit mehrers als andere geſtraft werden.

8. Art.

8. Art.

Desgleichen wann jemand den andern mit Worten ohne Waffen heimſucht oder heraus fordert, der iſt dem Heimgeſuchten neben der Straff ſolche Heimſuchung, und die ſonderbare Scheltwort, in maſſen oben verſtanden, ſonderbar zu büſſen ſchuldig: Entbräch aber der Antworter, ſoll ihme von dem Kläger, nach Ermäßigung des Richters, der Gerichtskoſten und Schaden abgethan werden.

Der XLVIII. Titul.

Von Werfen, Schlagen und Verwunden.

Der I. Articul.

Klagt jemand den andern, er hab ihne verwundt, der Beklagte aber ſagt, er ſey, wie der Kläger verwundt worden, nicht darbey geweſen, ſoll er der Klag ledig ſeyn, oder der Kläger zu Beweiſung deſſen, und nachdem er es bewieſen, auf ſeinen ſichtigen Schaden, daß der Beklagte ſolchen gethan, zu ſchwören gelaſſen werden, und alsdann der Beklagte dem Kläger, fürnemlich wann er zu ſeiner Arbeit und Nahrung untauglich gemacht worden, den Schaden neben dem Arztenlohn und Saumſal, nach Erkanntnus des Richters, abzuthun ſchuldig, und noch darzu in

in des Richters Buß ſeyn: Da aber bey einer Beſchädigung mehr geweſen, mag ſie der Beſchädigte alle, oder einen allein aus ihnen vornehmen: Klagt aber jemand den andern, er hab ihne verwundt darbey niemand geweſen, ſoll der Kläger (wann der Beklagte ein zänckiſch und polderiſche Perſon, auch hievor mit dem Beklagten in Ungnaden zu thun gehabt hätte) gleichfals auf ſeinen ſichtigen Schaden (der Beklagte kunte dann, daß er ſelbiger Zeit anderſtwo geweſen, beweiſen) zu ſchwören gelaſſen werden: Ein gleiche Meinung hat es, wann jemand beklagt wird, er hab ihme gerauft, geſchlagen oder geſtoſſen, ohne Wehr, allein ſoll in dieſem Fall der Beklagte, wann er von ſolchen Raufen, Schlagen oder Stoſſen, kein offentlichen Schaden hat, zu dem Eyd nicht gelaſſen, ſonder von ihme ſein Klag in ander Weg bewieſen werden.

2. Art.

Wer den andern verwundt, rauft, ſchlagt, oder ſonſten beſchädiget, und beynebens ſagt, daß er von dem Beſchädigten zuvor ſey angetaſtet worden, und daß er ohne Verletzung ſeines Leibs, Ehr und guten Leimunds, nicht hätte fliehen mögen, das ſoll er, wann er es erweiſen kan, oder der Beſchädigte ſelbſten beſtehet, genieſſen, und ihme von dem Beſchädigten, neben des Richters Buß, die Gerichtskoſten und Schäden abgethan werden.

3. Art.

Wann ſich zween ohne Wiſſen des Richters um Wunden vertragen, ſoll dem Richter hierdurch an ſeiner Straff nichts benommen werden.

4. Art.

Mit Schlagen, Werfen und Stoſſen wird es gehalten, wie vor geſchrieben ſtehet: Seynd aber offene Blutrunſten, ſollen dieſelbe wie ein ſichtige Wunden, davon im 1. Art. gebeſſert werden.

Der XLIX. Titul.

Welcher Maſſen die neue Land-Recht die Handlungen mit Rechtfertigung binden, und zu verſtehen seyn.

Der 1. Articul.

DIeſe Land-Recht binden von dero Publication an, nur die künftige Händel: Es ſeynd auch die auſſer Lands gemachte Contract und Diſpoſitiones dadurch nicht aufgehebt; und mögen ſolche von dem Lands-Fürſten, auch deſſen Erben und Nachkommen, weiter erklärt, oder erläutert, auch die Titel, Geſatz und Articul verbeſſert, und noch neue darzu fürgenommen werden.

2. Art.

2. Art.

Es ſoll auch durch dieſe Land-Recht, keinem Stand des Lands, an deſſen ſonderbaren Freyheiten was benommen werden.

3. Art.

Desgleichen ſollen die Land-Recht nach ſeinem Laut, und Vermög des gewöhnlichen Landläufigen Bayriſchen Teutſchen verſtanden, und wann derentwegen Irrung, allein von dem Lands-Fürſten, deſſen Hofmeiſter, Präſidenten, Vicedom und Räthen erklärt, auch durch das Wort Richter, ein jede Obrigkeit bedeutet, und durch die Wort, mit Recht, von Recht, oder zu Recht, dem Summariſchen Proceß nichts benommen werden.

4. Art.

Fäll, ſo weder aus der Landſtänd Freyheiten und andern habenden Rechten, noch aus dieſen Land-Rechten zu entſcheiden, ſollen nach gemeinen Geiſtlichen und Weltlichen Rechten gehandlet und geurtheilet werden.

Beſchluß.

Und ſeynd dieſem nach von Ihro Churfürſtl. Durchl. Herzog Maximilian, ꝛc. als einig regierenden Fürſten, dieſe Land-Recht publiciret worden.

Er-

Erklärung
Der
Lands-Freyheit
Der
Chur-Fürſtenthum
Ober- und Nieder-Bayrn.

Der erſte Theil,
Der erklärten Lands-Freyheit.

Der I. Articul.

DJe Fürſtlichen Aemter, als Vitzdom-Hofmeiſter-Marſchall-Cammermeiſter-Kuchenmeiſter-Jägermeiſter-Amt und Pfleg, ſollen mit tapffern geſchickten Land-Leuten, ſo Bayern, oder im Land beerbt ſeynd, auch die Räth allezeit mit mehrern Edlen, dann mit Gelehrten beſetzt werden.

2. Art.

Zu Renntmeiſtern ſollen gleichfals Edel, oder andere ehrbare redliche Perſonen, ſo Bayern, und darzu geſchickt, gebraucht werden.

3. Art.

3. Art.

Es ſoll auch ein Renntmeiſter ſeinem Umritt mit vorwiſſen des Lands-Fürſten, Vicedom und Räthe vornehmen, ſich ohne Befelch fremder Sachen nicht anmaſſen, sonder, was es mit dem Amt der Pfleg, Zoll, Mauth, Caſten und anderen dergleichen, ſo das Intereſſe Principes betreffen, Item mit Städt und Märckten, ꝛc. Allenthalben für ein geſtalt hab, und wie ſich die Beamte verhalten, von ihnen zugeſehen werden.

4. Art.

Pfleger, Richter, Caſtner, Zollner und Mautner ſollen gleichfals Edel, Erbar, Redlich, Ehelicher Geburt und verſtändig ſeyn, auch angebohrne Inſiegel haben, und alſo darmit keiner in Straffen Theil oder Nutz habe, auch dahero die Unterthanen mit Straffen nicht beſchwert (jedoch, ſoll den Schörgen ihr Nach-Recht folgen) beſoldet werden

5. Art.

Die Gerichtſchreiber ſollen geſchickt und verſtändig, auch andere gemeine Diener bey Gericht eines Ehrbarn Herkommen ſeyn, und die Schörgen vorher nicht unehrbare Handlung getrieben, oder Unleimund auf ihnen haben: Es ſollen auch in den Vitzdom-Aemtern die Fronbotten und Schörgen, durch die Vitzdom, Räth und Renntmeiſter (jedoch von keines

Gelds oder Zuſtands wegen, und daß dem Lands-Fürſten hierinnen freye Handlung vorbehalten ſey) aufgenommen werden.

6. Art.

Ein jeder (auf welchen Fall der Citirte entweder in der Perſohn, oder durch einen Anwald, wann die Perſohn nicht ſonderbar erfordert wird, erſcheinen mag) ſolle in ſeinem Vitzdom-Amt (es wolt dann der Landsfürſt oder Hofrath eine Sach ſelbſten anhören, oder es wurde aus Urſachen von den Vitzdomen, wann eine Handlung bey ihnen in Rechten nicht verfaſt iſt, dahin gewieſen) vorgenommen werden.

7. Art.

Dahero dann auch die Prälaten und der Adel (es wolte dann der Lands-Fürſt eine Sach für ſich, und Dero Hofrath ſelbſten erfordern) ſollen alſo gerechtfertiget werden.

8. Art.

In was Sachen aber der Landsfürſt, oder die Vitzdom, ohne Proceſs ex officio zu ſchaffen haben, nemlichen um bekannte Schuld, offenbar Frevel, Entſetzung, Vergewältigung, Einſatzung und anders, ſollen hierumen die gemeine Recht geſehen werden.

9. Art.

Der Einſatzung der Erbſchaften aber, ſollen nach Erkanntnus der Sachen, und in Erwegung der formlichen Geſchäften, auch letzten

Willen

Willen, durch die Räth vorgenommen werden.

10. Art.

Von dem Lands-Fürſten oder deſſen Beamten, ſoll jemand, zu deme ſie Sprüch hätten, vor ſeiner ordentlichen Obrigkeit beklagt werden.

11. Art.

Von den Unterthanen aber ſoll der Lands-Fürſt, auf begebenden Fall, mit Vorbehalt beederſeits der Appellation, vor deſſen Räthen beklagt werden.

12. Art.

Und die Beamten, wann ſie jemand beſchwerten, vor dem Landsfürſten oder Vitzdomen, jedoch gleichfals mit vorbehaltner Appellation, vorgenommen werden.

13. Art.

Andere Hof-Diener, oder Beamten aber, welche in keinem Vitzdom-Amt angeſeſſen, ſollen bey dem Hofmeiſter, oder Marſchallen und Räthen vorgenommen werden.

14. Art.

Der Unter-Beamten Straffen, mögen durch den Lands-Fürſten, Hofmeiſter, und Räth, oder durch die Vitzdom und Räth, mit Vorwiſſen der Renntmeiſter, gemäßiget werden.

15. Art.

Die Vitzdom-Wändel aber ſollen durch die

Renntmeiſter, mit des Lands-Fürſten und deſſen Räth, oder mit der Vitzdomen und Räth Wiſſen und Willen, nach derſelben Mäßigung abgethädiget, und ohne Befehl auf ihren Umritt nicht verſchoben werden.

16. Art.

Vitzdom-Wändel, und ſo als Vitzdom-Wändel zu ſtrafen, seynd 1. Seinen Herrn in Tod geben, oder ſonſten wider Eydspflicht ſchädliche Untreu thun. 2. Verrätherey wider ſein Herrſchaft, Obrigkeit oder den Land-Frieden. 3. Seinen Bettgenoſſen ohne Unſchuld vom Leben zum Tod bringen. 4. Vatter und Mutter vom Leben zum Tod bringen, oder ſonſten freventlich Hand anlegen. 5. Ihm ſelbſten wegen begangenen Malefitz zu Entfliehung der Straff den Tod anthun. 6. Des Lands-Fürſten und der Räth Geleit, oder angelobten Frieden freventlich brechen. 7. Dröhlich austretten, oder jemand bevehen oder noththätigen. 8. Heimlich Mordbrennen, oder ſonſten offentlich muthwillig brennen. 9. Todſchlag, oder mit Gifft, oder ſonſten heimlich morden, und Kinder verthun. 10. Brief, Müntz, Geld oder Silber verfälſchen, oder falſch Edelgeſtein für gut verkaufen. 11. Nothzwang. 12. Unkeuſchheit wider die Natur. 13. Falſcher Eyd und falſche Zeugnus. 14. Zauberey die zu Schaden kommen. 15. Diebſtall über

über 32. Regenſpurger, das iſt, 80. Pfenning ſchwartzer Müntz Landswehrung, oder ſo viel Werth entfremd, deſſen Betheurung von dem Räthen entſchieden werden ſoll. 16. Rauberey. 17. In die Kirchen brechen, daraus ſtehlen, oder auf dem Kirchhoff rumorn, fechten, oder deren eines mit Blutvergieſſen entehren. 18. Weiber, Kinder, oder unvogtbaren Brüdern, Schweſtern und Pflegkind wider deren Willen entführen. 19. Nächtliches Fürwarten und Beſchädigen. 20. Wann fürſetzlich zu einem Vortheil die Marckſtein verruckt werden.

17. Art.

Die Nach-Recht aber von ſolchen Vitzdom-Wändel, wo es nicht aus alten gebrauch herkommen, ſollen abgeſchafft ſeyn, und von dem Lands-Fürſten Dero Diener derentwegen entricht werden.

Der ander Theil,

der erklärten Landsfreyheit.

Der I. Articul.

Für Hofmarchs-Gezürch ſoll, was in den Ettherrn, und auſſerhalb auf allen zur Hofmarch gehörigen Gründen verſtanden werden.

2. Art.

Dahero von einem Hofmarchs-Herrn um

dasjenige, was ſich darauf, als mit Uberſe- tzen, Ubermähen, Uberackern und dergleichen zugetragen oder Streitbar (doch auſſer der Maleſitz-Händel) mag gericht und geſtraft werden.

3. Art.

Desgleichen (jedoch wann derentwegen Klag vorkäme, mit vorbehalt des Lands-Fürſten und Dero Räth Mäßigung, um perſöhnliche Sprüch und Frevel) welche in der Hofmarch begangen werden.

4. Art.

Land- und Hofmarchs-Richter, wann zwiſchen ihnen der March wegen Irrung, oder, wann in denſelben ein Unterthan den andern überführe, können mit einander die March entſcheiden, oder im widrigen die höhere Obrigkeit erkennen; Aber um einen ſolchen angeſprochnen Grund, ſoll von dem Land-Richter erkennt werden.

5. Art.

Wegen der Gerichtsſtraf und Pfandung, in denen nicht ohne Mittel an die Hofmarch ſtoſſenden Höltzern, ſoll es bey dem Herkommen gelaſſen werden.

6. Art.

Wo auch die Hofmarchs-Gründ an des Lands-Fürſten Bann-Förſt ſtieſſen, darein die Hofmarch und andere, den Trieb, Beſuch, und

und die Behöltzung daraus haben, darauf ſolle der Landsfürſt, Dero Forſter und Beamte, ſo die Verwaltung haben, bey Landsfürſtlicher Obrigkeit und Straffen derſelben Ende, auch bleiben, jedoch des Landsfürſten Unterthanen an ihren alten Gebräuchen nichts benommen werden.

7. Art.

Hofmarchsherr hat um Grund und Boden, auch Ganthung derſelben nicht zu richten, ſonder ſolle dergleichen in das Landgericht weiſen: Aber da es zu einer Einſatzung komt inner 14. Tagen auf Verkündung des Land-Richters ſelbſt exequiren: Im widrigen thut ſolches das Landgericht: Doch verbleibt die Ganth und fahrende Haab allezeit bey den Hofmarchen, ſo zu richten haben, es wolte dann von ihnen ſelbſt nicht Gericht gehalten, ſonder die Pfand zu verganthen, welches ihnen füran ohne Abbruch ſeyn ſoll, in das Landgericht, oder auf die Bannſtatt gewieſen werden.

8. Art.

Die Hofmarch und Ehehafft-Recht ſollen ohne Entgelt der Partheyen, da ſie es gleich begehrten, gehalten werden.

9. Art.

Und ſoll in bekäntlichen Sachen, oder wo es nur zween Gulden, oder darunter betrifft, nicht gerecht, ſonder nach Billigkeit darinnen gehandlet und geſchafft werden.

10. Art.

Alſo ſoll es auch mit den Gaſt- und Grund-Rechten, in den Land-Gerichten und Hoffmarchen gehalten werden.

11. Art.

In Mangel ſeiner Leuth, mag von einem Hofmarchsherrn zu Beſetzung ſeines Gerichts, aus dem benachbarten Land-Gerichten, oder Hofmarchen andere Leuth, ſo an Eydsſtatt, das ſie auf ihr Gewiſſen erkennen wollen, angeloben ſollen, hierzu ohne Koſten der Partheyen (jedoch dem Gerichtſchreiber, Rednern, und Büttеln an ihrem Sold unabbrüchig) genommen werden.

12. Art.

Da auch ein Hoffmarchsherr ſein Gericht nicht beſitzen wolt, ſoll er die Partheyen in das Land-Gericht, oder nach Hof weiſen, im widrigen von dem Lands-Fürſten oder Vitzdom, dem Land-Richter (doch füran an dem Hoffmarchsherrn ohne Schaden) Recht zu ſprechen befohlen werden.

13. Art.

Die Dorff- und Ehehaft-Gericht ſollen bey ihren alten Gebrauch gelaſſen werden.

14. Art.

Auſſer der Maleſitz-Händel, mag von den Partheyen, vor, auch unter währenden Streit ein gütlicher Vergleich getroffen werden.

15. Art.

15. Art.

Jedoch ſoll hierdurch dem Gerichtsherrn an ſeiner Straff, und dem Grundherrn an ſeiner Gerechtigkeit nichts benommen werden.

16. Art.

Der verluſtigte Theil ſoll auch in Burgerlichen Sachen nicht mehr geſtrafft werden.

17. Art.

Die Unkoſten und Schäden ſollen neben der Hauptſach begehrt, und ſolches den Rednern zu thun, und Verlängerung der Sachen zu vermeiden, entgegen aber ſolche zu befördern, in ihrem Eyd auferlegt werden.

18. Art.

Wofern ein Gerichts oder Hofmarchs-Unterthan, auſſer Malefitz, in einem andern Gericht oder Hofmarch verbrochen, mag er daſelbſten, wann er angeſeſſen, nicht aufgehalten, ſonder von einer Herrſchafft, ſo ihme alsdann wohl Beyſtand thun mag, dahin zu verſchaffen begehrt werden, iſt aber der Verbrecher nicht Angeſeſſen, kunte auch nicht Borgſchafft thun, kan er gleich aufgehalten werden.

19. Art.

Es wolte dann der Verbrecher vor des Antworters Gerichtsherrn ſein Unſchuld inner Jahr und Tag, auf geleiſte Caution, wann er unvermöglich, ausführen: Ein gleiche Meynung, wann nicht ein anders im Gebrauch

brauch hergebracht, hat es in Städt und Märckten: Entzwiſchen aber ſoll mit einbringung des Wandels ingehalten, aber wann die Ausführung inner Jahr und Tag nicht geſchicht, oder der Verbrecher verluſtigt, alsdann der Wandel eingefordert werden.

20. Art.

Wann jemand auf ſeinen Unterſäſſen, Vogt-Leuten und Unterthanen, die Gericht 10. Jahr ohne Anſprach hergebracht, darbey ſoll er gelaſſen werden.

21. Art.

Inſonderheit aber ſoll denen vom Adel auf ihren einſchichtigen Landgerichts-Gütern, die Inventur, Vormundſatzung, Pflicht, Rechnung, und Quittung, Theilung und Verträg, zwiſchen den Erben (wann der verſtorbne Beſitzer Erbrecht oder Leibgeding gehabt, oder da er ein Freyſtiffter geweſen, ſo lang die Erben auf dem Gut ſeynd) zu machen und zu verfertigen, auch wegen Beſitzung ihrer Güter zu verabſcheiden, zugelaſſen werden.

22. Art.

Desgleichen ſoll denen vom Adel, wo ſie auf ihren in den Land-Gerichten gelegnen Vogtgütern, Reiß, Stier, Muſterung und Scharwerck, oder ein mehrere Obrigkeit hergebracht, die Inventur, Vormundſatzung, und was deme anhängig, geſtattet werden.

23. Art.

23. Art.

In allweg aber ſoll die Inventur Eigennutzigkeit halber nicht, ſonder wo es die Billigkeit und Nothdurfft erfordert, vorgenommen werden.

24. Art.

Wann des Verſtorbnen Kinder nächſte Freund in einem andern Gericht, ſollen ſie von den Landgerichten den Hofmarchen, oder von den Hofmarchen den Landgerichten, zur Vormundſchaft verſchaft werden.

25. Art.

In Burgerlichen Verbrechen ſollen die Hofmarchsherrn ihre in den Landgerichten ſitzende Eigen- oder Vogtleuth auf Begehren der Beamten, in das Landgericht verſchaffen: Und wann der Hofmarchsherr zu weit entſeſſen, ſollen von dem Verbrecher das Citation-Schreiben verführt werden.

26. Art.

Es mag aber von dem Hofmarchs-Herrn ſeinem Unterthan alsdann, bey dem angeſetzten Tag, wohl Beyſtand geleiſt werden.

27. Art.

Wann entgegen der Hofmarchsherr auf den beſtimmten und in den nächſten 14. Tagen, ſolch ſeinen Unterthan nicht verſchaft, oder der Verbrecher das Citation-Schreiben nicht annehmen wolte, kan von den Beamten ferner die Nothdurft mit Straf und in ander Weg vorgenommen werden.

28. Art.

28. Art.

Zum Fall auch ein Landgerichts-Unterthan in Burgerlichen Sachen, einem Hofmarchs- doch im Landgericht ſitzenden Unterthan daſelbſten beklagen wolte, ſoll der Kläger von dem Landgericht (jedoch mit der verfallen vorbehaltnen Straff) an des Beklagten Hofmarchsherrn gewieſen, oder in Nachläſſigkeit dieſes Hofmarchsherr die Gebühr ſelbſten verhandlet werden.

29. Art.

Es ſoll auch den Hofmarchsherrn auf ihren verſtifften Gütern die Scharwerck paſſirt werden.

30. Art.

Nicht weniger ſoll ihnen auch die Obrigkeit auf ihren Vogt-gütern, wann ſie ſolche 10. Jahr ohne Anſprach darbey hergebracht, paſſirt werden.

31. Art.

Wann aber ein Edelmanns-Gut einem Prälaten, Burger oder Bauren, mit dem Eigenthum und Gründen, oder aller Gült, mit Vorbehaltung des Eigenthums verkaufft, oder ſonſten zugeſtellt wird, ſoll die Scharwerck ſamt der Obrigkeit dem Lands-Fürſten gefolgt werden.

32. Art.

Alſo ſollen auch der Prälaten und Burger in

in den Landgerichten liegende Güter (wie es dann ebenfals die Hoffmarchsherrn thun ſollen) mit der Scharwerck und andern, wie die Urbar und Caſten-Güter gehalten werden.

33. Art.

Und ſollen der Prälaten und Burger Unterthanen mit den Holzfährten, gen Hof weiter nicht, als wie vor 10. Jahren geſchehen, angeſucht, und kein Geld dafür genommen werden.

34. Art.

Wo man auch bis dato für all andere Scharwerck allein das Hof-Stroh nacher München und Landshut geführt, dabey ſoll es noch verbleiben, und kein andere Scharwerck begehrt werden.

35. Art.

Wo auch ſonſten geordnete und geſetzte Scharwerck ſeyn, darbey ſoll es gelaſſen werden.

36. Art.

Und ſollen die Unterthanen mit der Scharwerck einer vor dem andern nicht beſchwert werden.

37. Art.

Der Geiſtlichen, Burger, und Bauern Güter denen vom Adel alienirt, bekommen Edelmanns-Freyheiten, aber veralienirte Edelmanns-Güter ſollen Landgerichtiſch werden.

38. Art.

Doch ſoll die Hoffmarchs-Gerechtigkeit jederzeit einem jeden Innhaber gelaſſen werden.

39. Art.

39. Art.

Desgleichen ſoll es mit den Sitzen, Sedelhöfen, und Hofbauen, altem Gebrauch nach, gehalten werden.

40. Art.

Und ſoll den Prälaten vom Adel, auch Städt und Märckten, um Gült, ſie ſeyn von mehr oder einem Jahr ausſtändig, auch um Gutbericht (doch daß ſie mit den Pfanden, wie Recht und Landsbrauch verfahren, auch Städt und Märckten an ihren Freyheiten und Gebräuchen unvergriffen) die Pfandung geſtattet werden.

Der dritte Theil, der erklärten Landsfreyheit.

Der I. Articul.

DEr Zoll, Mauth, und Ungelds halber verbleibt es bey dem alten Herkommen, und was in 20. Jahren her als eine Neuerung vorgenommen worden, ſoll nicht mehr gebraucht oder geſtattet, und die Geiſtlichen deshalber, wegen der Geiſtlichen Güter bey ihren habenten Freyheiten gelaſſen werden.

2. Art.

Von dem Landsfürſten mag auſſer ſeiner Eignen das Land nicht verſchrieben oder verpfändt, und ohne der Landſchaft Rath kein Krieg angefangen werden.

3. Art.

Es kan auch kein Landmann von dem andern mit Abſag und vehdlicher That angriffen, noch beſchädiget werden.

4. Art.

So jemand in des Lands-Fürſten Ungnad und verſagt wurde, der ſoll, auf ſein Erbitten, zur Verantwortung gelaſſen werden.

5. Art.

Neuerung der Ehehaften ſollen abgeſchaft ſeyn, und forthin aufzurichten nicht geſtattet werden.

6. Art.

Der Nachtzill bey den Klöſtern, ſollen ſich die Jäger und Falckner, im Jahr nur einmal gebrauchen, und mit einer ziemlichen Anzahl die Lieferung auf die Perſon, Roß und Hund ohngefähr 3. oder 4. Tag nehmen, und wohin ſie in 10. Jahren nicht gezogen, daſelbſten ihnen die Nachtzill nicht mehr ſollen geſtattet werden.

7. Art.

Wo die Futterſaamung vor 30. Jahren herkommen, darbey ſoll es noch verbleiben, aber ſelbige allein dem Pfleger, Land-Richter, wo ſie das Gericht haben, und oberſten Fronbotten, und nur Haber, darzu ohne Maaß nach des armen Manns Willen (doch dem Landfürſten an deſſen Saamung vermög der Urbars-Bücher unvergriffen) einmal im Jahr geſammlet werden.

8. Art.

8. Art.

Brod-Bauren zu haben, wo ſolches Herkommen, iſt allein dem oberſten Schörgen, ſo das Gerichtsbott von ſeiner Heimwohnung, eines Tags nicht erreichen oder verrichten möcht, und keinem Pfleger oder ſonſten andern Beamten erlaubt: Es ſoll auch der Ober-Schörg über 8. Brod-Bauern nicht haben, und ihme ſolche von dem Renntmeiſter gemäßiget und ausgezeigt werden.

9. Art.

Der eigen Leuth halber ſoll dieſes, daß die Söhn der Mutter, die Töchter aber dem Vatter nachfolgen, gehalten werden.

10. Art.

Der eigen Leuth Heyrath ſeynd zwar frey, ſollen aber mit der Herren wiſſen, doch ohne alle Forderung Guts oder Gelds, vorgenommen werden.

11. Art.

Es ſoll auch weder von dem Lands-Fürſten, noch jemands andern, Frauen oder Jungfrauen, ohne ihr und ihrer Eltern oder nächſten Freund und Gerhaben Willen, verheyrath werden.

12. Art.

Und ſoll keiner ſeines Innhabens entſetzt, auch um das alles nach gemeinen Rechten gehandlet werden.

13. Art.

Wann jemanden ſeine Gründ und Wißmader, auch ſo gar in des Lands-Fürſten Bann-Förſten gelegen, ungefährlich bey 10. Jahren, mit Holz verwachſen, von deme mag ſolch Holz, wann es nicht Aichreiß, wohl abgehauen und geraumt werden.

14. Art.

Rehe, Schwein und Bären zu fangen, ſoll den Prälaten, Stifften, Edel-Leuten, und Burgern von Geſchlechtern, ſonderlich in den vier Haupt-Städten, wo es hergebracht, (doch nicht an den Bann-Förſten und derſelben Vorhölzer ohne Mittel daran ſtoſſen, auch nicht in den Auen und Wild-Fuhr) geſtattet werden.

15. Art.

Für Vorhölzer ſollen entzwiſchen liegende Baufelder, und Heumißmader, nicht gehalten, auch die andere freye Hölzer und Wäld, daran der Lands-Fürſt das Gejaidt von Alters hergebracht, nicht begeben werden.

16. Art.

Ihnen den Prälaten, Stifftern, Edelleuth, und Burgern von Geſchlechtern, ſoll auch Fuchs, Haſen, Hühner, Wachtel und Vögel zu fangen oder zu ſchieſſen (doch nicht an denen Orten, wie verſtanden, desgleichen nicht bey Mentzing und München, oder ſonſten in der Nahe bey den 4. Haupt-Städten, wo ſich der

Lands-Fürſt erluſtigen wolt, auch nicht durch jemand andern, ſonder ſollen die Wind ſelbſt im Haus haben) geſtattet werden.

17. Art.

Des Lands-Fürſten klein Wild-Bähn ſollen allein an den Grenzen, aber nicht Bauren, Schörgen oder andern Wildnern, ſondern nur Inwohnern verlaſſen, im widrigen von den Prälaten, Stifftern, Adel und Burgern, den Bauren, Schörgen oder Wildnern die Büchſen, Armbruſt und Netz genommen, oder wo es nicht helfen wolt, gar zum Verhafft gebracht, und in ihr Gericht geliefert werden.

18. Art.

Doch ſoll hierdurch denen, ſo Erb- oder andere Gejaider haben, an ihrer Gerechtigkeit nichts benommen werden.

Der vierte Theil,

Der erklärten Lands-Freyheit.

Der 1. Articul.

WIll jemand einen Ubelthäter in Gefängnus bringen, und ruft das Recht über ihn an, der ſolle die Koſten bezahlen, wurde aber der Ubelthäter mit Recht geſtraft, ſoll der Lands-Fürſt den darüber auflaufenden Unkoſten abſtatten, desgleichen, wann die Ubelthäter Amtshalber eingezogen werden.

2. Art.

2. Art.

Ob ſchon ein Ubelthäter fürderlich zu rechtfertigen, ſo ſolle doch der Ankläger mit Verkündung des Rechtens nicht übereilt werden.

3. Art.

Die in Hoffmarchen gefangene Ubelthäter ſollen den dritten Tag in das Land-Gericht geliefert werden.

4. Art.

Das geſtohlne oder geraubte Gut, des Ubelthäters, welches er bey ſich hat, wann niemand vorhanden, ſo es mit Recht einziehen mag, ſoll dem Hoffmarchsherrn oder Landgericht, wo der Ubelthäter gefangen worden, zuſtändig werden.

5. Art.

Aber des Ubelthäters, ſo mit dem Tod geſtrafft wird, eigen Gut, ſoll dem Weib und Kindern, Glaubigern, oder Erben, gelaſſen werden.

6. Art.

Es müßt dann dem Fiſco zugeſtellt werden.

7. Art.

Von demjenigen, ſo das ihme geſtohlne oder geraubte Gut, wiederum an ſich löſen will, (doch daß er ſich vorher wenigſt mit dem Eyde darzu ziehe) ſollen 72. Münchner Pfenning Fürſang bezahlt werden.

8. Art.

Ertappt aber jemand den Ubelthäter in friſcher That, mag von demſelben ſein Gut dem Ubelthäter wiederum abgenommen werden.

9. Art.

Entfliehet ein Unterthan (auſſerhalb Adels) wegen eines Malefitz-Verbrechen, ſoll deſſen Gut durch den Hoffmarchsherrn, mit Vorwiſſen des Land-Gerichts inventirt, und dem Land-Gericht davon ein Abſchrifft zugeſtellt, und das Gut in der Hoffmarch, bis zu weiterer Handlung, im Verhafft gehalten werden, wofern auch der Entwichene inner Jahrsfriſt (er wär dann vom und zum Rechten begleitet) nicht betretten wurde, ſoll ſein Gut für die Straff dem Lands-Fürſten folgen, und der Verbrecher dannoch nicht verſichert ſeyn: Es ſoll aber, wann eine That offenbar muthwillig, niemand von und zum Rechten, ſondern allein zum Rechten vergleitet werden.

10. Art.

Doch ſolle der Grundherr, und andere, ſo darzu zu ſprechen, vorher davon bezahlt werden.

11. Art.

Ein Ubelthäter, ſo nicht gerechtfertiget, ſonder wiederum ausgelaſſen wird, ſoll gegen denjenigen, ſo an ſeinem Verhafft etwas Urſach, oder ihne in das Land-Gericht geantwortet, ein Urphed von ſich geben, und denen, ſo jemand

mand eingebracht, oder geantwortet, auf ihr Begehren ein Copie davon ertheilt werden.

12. Art.

Wird ein ſtraffbarer Ubelthäter begnadet, und ausgelaſſen, ſoll die Atzung von dem Lands-Fürſten, oder Begnadigten, ohne Entgeld deſſen, ſo jemand eingebracht, bezahlt werden.

13. Art.

Begeht ein Edelmann einen Todſchlag, der ſoll auch nach ſeinem Verbrechen geſtrafft werden, und ſein Gut dem Weib, Erben und Glaubigern gehörig ſeyn. Entweicht er, ſo iſt ſein Gut in des Lands-Fürſten Arreſt, verbleibt doch ſamt den Nutzungen uninventirt, auch unverſperrt ſeinen Erben, Weib und Glaubiger, und ſoll ihme (er hab ſich dann mit dem Lands-Fürſten, und des Entleibten Befreunden vertragen) davon nichts gegeben werden, ſtirbt er flüchtig, iſt die Straff, mit vorbehaltnen Recht des Entleibten Freunden, gegen ſeinen Erben auch gefallen: Und mögen eines ſolchen abweſenden Edelmanns Kinder von ſeinem Gut, mit Vorwiſſen des Lands-Fürſten, verheyrath und ausgeſteuert werden.

14. Art.

Die Erklärung und Mäßigung der Freyheit ſollen von dem Lands-Fürſten in Antretung ſeines Regiments confirmirt, und von Wort zu Wort der Confirmation inſerirt werden.

15. Art.

Doch ſolle durch bemeldte Erklärung einem jeden an den andern ſeiner Freyheit nichts benommen werden.

16. Art.

Desgleichen ſollen auch alle andere confirmirte Freyheiten (auſſer was in obigen Articuln geſetzt) durch dieſe Erklärung nichts geſchwächt werden.

17. Art.

Es seynd auch die Lands-Fürſten die Verpflichtung darzu zu thun ſchuldig, daß dieſe Erklärung in allem fleißig gehalten werde.

18. Art.

Es ſoll auch derſelben jederzeit bey den Land-Gerichten ein Copie mit des Lands-Fürſten Secret verfertiget ſeyn, und in ſeinem Abzug mit ſich nicht genommen werden.

19. Art.

Und zweymal im Jahr, zu Weyhnächten und Pfingſten, offentlich abgeleſen, auch allen Beamten, alſo zu vollbringen, in ihr Amts-Pflicht gebunden werden.

20. Art.

Nicht weniger ſollen zu dieſer Erklärung alle Beamte ſchwören, im widrigen vor ihnen zu erſcheinen niemand ſchuldig ſeyn, und was ſie handlen für eine Nullität gehalten werden.

21. Art.

21. Art.

Es ſoll auch ein jeder Beamter, wann er zu dem Amt geſchworen, darauf ein Urkund zu Gericht bringen, und bey dem erſten Gericht vorgeleſen werden.

22. Art.

Und wofern ein Beamter dieſe Erklärung gefährlich überſchritten, und jemand über gütlich oder freundlich Erſuchen (welches durch zween Ständ von der Landſchafft, oder ſonſten zween ehrbar Mann geſchehen ſoll) darüber beſchweren wurd, der ſoll ſeines Amts, wann es ihme gar die Zeit ſeines Lebens, oder auf Jahr verſchrieben wär, von Stund an entſetzt, und ihme keines mehr verlaſſen, auch dem Beleidigten den Unkoſten abzuthun angehalten werden.

23. Art.

Solle aber vorher bey dem Hof Rath oder Regierungen (welcher Orten wenigſt 7. Räth und der mehrer Theil Layen auch vom Adel ſeyn ſoll) derentwegen beklagt, und daſelbſten erkennt werden.

24. Art.

Entgegenn wann der Kläger fällig, ſoll er dem beklagten Beamten den Koſten und Schmach abzuthun ſchuldig ſeyn, und von beeden Partheyen, was erkennt worden, ohne Weigerung vollzogen, auch die Straff gegen

den Beamten erſt nach Aufrichtung dieſer Satzung, und nachdem ſie darzu geſchworen, paſſirt werden.

25. Art.

Und ſoll ſchließlich dieſe erklärte Lands-Freyheit allerdings dem Buchſtaben nach gehalten, und darwider nicht diſputirt werden.

Ende der erklärten Lands=Freyheit.

Land=

Land- und Policey-Ordnung,

Der Chur-Fürſtenthum Ober- und Nieder-Bayrn.

Das erſte Buch Der Chur-Bayriſchen Land-und Policey-Ordnung.

Der I. Titul.

Von Abſchied-Geld, und wie es bey den Verhören ſolle gehalten werden.

Der I. Articul.

DAs Abſchied-Geld, als dem Beamten 8. und dem Gerichtſchreiber 4. Kreutzer, ſoll nicht öfter, als einmal und allein, wann ein Sach durch ſie endlich verbeſcheidt oder verglichen, auch wann nothwendig ein Bey-

Urthel gegeben wird, bezahlt, ſonſten nichts, wie das Namen haben mag, genommen werden.

2. Art.

Und werden in Bezahlung deſſelben die Kriegs-Conſortes (auſſer in Edicts-Sachen, in welchem ein jeder Kläger das Abſchied-Geld zu bezahlen ſchuldig) für ein Parthey gerechnet: Es ſoll auch das Abſchied-Geld, ob ſich ſchon die Partheyen, wann ſie einmal fürgefordert worden, verglichen, bezahlt werden.

3. Art.

Wird jemand als ſtraffbar fürgefordert, und bekennt ſein Verbrechen, bittet aber allein um Nachlaß oder Milderung, der ſoll über die Straff kein Abſchied-Geld, da er aber der Straff halber zu Streit kommt, und ſtraffmäßig erkennt wird, das Abſchied-Geld neben der Straff zu bezahlen ſchuldig ſeyn, und ob er ſchon ſolcher Verabſcheidung weigerte, auch darauf von der Straff ledig erkennt wurd, ſoll doch von dem untern Richter (jedoch daß hierinnen kein Gefahr gebraucht werde) das Abſchied-Geld nicht mehr heraus gegeben werden.

4. Art.

Und welche Beamte nun ſolche Ordnung des Abſchied-Gelds übertretten, die ſollen, neben der Ungnad des Landsfürſten, vermög der erklärten Landsfreyheit geſtrafft werden.

5. Art.

Es ſolle auch dieſes nicht allein von den Beamten, ſondern auch von den Hoffmarchsherrn feſtiglich gehalten werden.

6. Art.

Wo in den Wirthshäuſern die Verhören gehalten werden, ſoll das Zechen in derſelben Stuben interim abgeſchafft ſeyn: Es hätte dann der Wirth kein anders Zimmer, ſo mag alsdann vor, oder nach vollbrachter Verhör, in demſelben die nothdürfftige Zehrung, ſonderlich wann es Partheyen wären, die zu gewöhnlicher Mahlzeit nicht wiederum zu Haus kommen kunten, wol aufgetragen werden.

Der II. Titul.

Von Beſchauen und Commiſſionen, auch Beſchau- und Commiſſion-Geld.

Der I. Articul.

DAs Commiſſion-Geld, welches die Impetranten der Commiſſion, oder, wann ſolches Amtshalber einem Beamten in ſeinem Gericht anbefohlen wird, beede Partheyen interim bis zu Austrag der Sachen bezahlen müſſen, iſt, wann ein Augenſchein oder Beſchau vorgenommen wird, zwey Pfund Pfenning; davon dem Beamten ein Pfund

Pfund Pfenning, ſeinem zugeordneten Gerichtſchreiber 5. Schilling 10. Pfenning, und dem Gerichts-Diener zween Schilling 20. Pfenning, und ſonſten keinem Schreiber oder Diener nichts, folgen ſolle: Iſt es aber eine Commiſſion, in welcher der Augenſchein unvonnöthen, gibt man halb ſo viel; werden aber in unterſchiedlichen Handlungen zwiſchen unterſchiedlichen Partheyen auf einmal zwo Beſchauen vorgenommen, muß von jeder Handlung das Beſchau-Geld, auſſer der Zehrung, ſo die unterſchiedliche Partheyen mit einander bezahlen, gegeben werden.

2. Art.

Auf einer ſolchen Commiſſion ſoll dem Beamten 2. dem Gerichtſchreiber 1. desgleichen dem Amtmann 1. Pferd zu haben, auch dem Beamten und Gerichtſchreiber auf jedes Pferd zween, dem Amtmann auf ſein Pferd 1. Gulden, wann man über Nacht (dann ſonſten nur halb ſo viel) ausbleiben muß, und ſonſten, wie das Namen haben mag, nichts zu nehmen bewilliget werden.

3. Art.

Da aber eine Commiſſion einem Beamten auſſer ſeinem Gericht, oder den Räthen ſelbſten (mit welchen man aber ohne ſonderbare Urſach nicht zu mild ſeyn ſoll) anbefohlen wurde, ſoll einem Commiſſario ſamt deſſen Diener,

ſie

ſie ritten oder fahren, Tag und Nacht für Zehrung (es wolten dann die Partheyen den Commiſſarium ſelbſten tractiren, oder tractiren laſſen) 7. Gulden gegeben, und ohne Befehl kein Canzeliſt mitgenommen, oder wofern ſolches beſchehe, ihme des Tags für ſich und das Pferd 2. fl. bezahlt werden: Da aber ein Beamter einer ſolchen Commiſſion allein Berichts wegen beywohnen müßte, ſoll ihme dasjenige, was im nächſt vorgehenden Articul beſtimmt, gegeben werden.

4. Art.

Zur Erſpahrung überflüßiger Zehrung der Partheyen, ſollen die Commiſſarii ausrufen laſſen, daß ſich diejenige, welche die Handlung nicht angehet, darbey, ſonderlich in den Wirthshäuſern, nicht einmiſchen, und die Partheyen durch die Commiſſarios von übrigen Beyſtändern abgemahnt, oder da jemand die Beyſtänder haben wolt, einem ſolchen des Tags und Nachts mehr nicht als 12. da er aber denſelben Tag wiederum heimkommen kan, 6. Kreutzer für Zehrung paſſirt werden.

5. Art.

Der Beamten und Commiſſarien Diener, oder Schörgen, ſollen bey unnachläßiger Straf und Entſetzung ihrer Dienſt, auf die Commiſſion nicht vorhinein zehren, im widrigen den Wirthen dafür nichts ſoll bezahlt, und ſie noch darzu geſtrafft werden.

Der

Der III. Titul.

Von Beſieglung und Siegel-Geld.

Der I. Articul.

Es ſey die Summa groß oder klein, wann das Anſehen nur einer Perſon, oder an ein Ort geſchicht, ſollen nicht mehrer, wie bis dato geſchehen, ſondern nur ein Brief, auch nicht auf gewiſſe Jahr, als müßte man hernach andere haben, und das zuläßige Siegel- und Schreib-Geld aufgericht werden: Es ſollen auch die Grundherrn, wann ſie zu Verſchreibung der Güter den Conſens, ſo ihnen aber, wann ſolche Güter hernach auf die Ganth kommen, unpräjudicirlich, auſſer des Siegel- und Schreib-Gelds, was zu nehmen nicht befugt ſeyn: Sonſten auf dem Land ſoll das Siegel-Geld folgender maſſen genommen werden.

Für ein Urthel oder Gerichtsbrief in Ordinario 1. Gulden, in Summario 6. Schilling.

Für ein Appellation nach Hof um fünfzig Gulden oder darüber, 40. Kreutzer, wann es weniger 20. Kreutzer.

Für ein Appellation an das Cammer-Gericht, 2. Pfund Pfenning.

Für ein Edict, ſo in dem Ort, wo der Gerichtsherr iſt, angeſchlagen wird, 1. Pfund Pfen-

Pfenning, ſo verſchickt wird, 1. Pfund Heller, doch ſoll hierinnen kein Gefahr gebraucht, und nicht unnöthige Edicta verſchickt werden.

Für einen Ganthbrief, wann die Summa unter 20. Pfund, ein halb, wann es darüber 1. und wann es hundert Gulden gar, oder darüber 2. Pfund Pfenning.

Für ein Kauff- und Ubergab-Brief unter funfzig Gulden, ein halb, da es aber funfzig Gulden, oder darüber, 1. Pfund Pfenning.

Für ein Geburts-Brief, 1. Pfund Pfenning.

Für ein Urkund entſchlagener Inzicht, 1. Pfund Pfenning.

Für ein Compaß-Brief inner Lands 21. Pfenning, auſſer Land 1. Schilling.

Für einen Zeugen zu verhören 32. Pfenning.

Für andere gemeine Brief, wann die Summa unter funfzig Gulden, ein halb, wann es funfzig Gulden gar, oder darüber, 1. Pfund Pfenning.

Für eine Quittung unter zwänzig Gulden 32. Pfenning, wo es aber darüber, ſoll es, wie mit andern gemeinen Briefen gehalten werden.

Für ein Bericht nach Hof, wann die Obrigkeit ſelbſten beklagt wird, oder Amts halben berichten muß, Nihil, in Parthey-Sachen aber 1. Schilling Pfenning, desgleichen von

den

den Schreiben an die Landſäſſen, und Beylagen der Berichten, Nihil.

2. Art.

Von hinterlegten Geld, wann die Summa unter fünfzig Gulden, Nihil, da es aber funfzig Gulden gar, oder darüber bis auf hundert Gulden 1. und ſo es über hundert bis auf fünf hundert Gulden 2. Von fünf hundert bis auf tauſend Gulden 3. Von tauſend Gulden und was darüber 6. Gulden: davon dem Gerichtsherrn zwey, dem Gerichtſchreiber oder Hoffmarchs-Richter ein Drittel zuſtehet: Es ſoll aber darbey kein Eigennutzigkeit geſucht, auſſer Begehren der Partheyen, und ohne wiſſentliche Nothdurft, zu Gericht kein Geld gezogen, viel weniger derentwegen ein Abſchied-Geld, Beſoldung oder Verehrung genommen, doch, wann ein Gut verganth, und das Geld unter Gericht gelegt wird (es wolte dann der Einthuer des Guts die Bezahlung gleich in Gegenwart des Richters leiſten) das hinterlegte Geld ebenfals bezahlt werden.

3. Art.

Siegelmäßige Grundherrn mögen um ihre Grund und Boden, wann ſich Veränderung damit zuträgt, ſelbſt fertigen, es hätte dann ein Gerichts-Hoffmarchs- oder Vogtherr ein anders hergebracht, doch ſoll in dieſem Fall von dem Grundherrn der Conſens, welcher ohne recht-

rechtmäßige Urſachen gegen vorgeſchriebnen Schreib- und Siegelgeld nicht zu verweigern, vorher aufgewieſen werden: Wurde aber ſonſten über eines Grund-Herrn Gut jemand fertigen, deſſen Fertigung ſoll nichtig, und nach den Partheyen die verurſachte Schäden zu wiederkehren ſchuldig ſeyn: Wann auch ein Gut nicht verändert, ſondern nur verſchrieben wird, in ſolchem Fall darf dem Grund-Herrn für den Conſens nichts bezahlt werden.

4. Art.

Um Fahrnus allein gebührt dem Gerichts-Herrn die Fertigung: Wird aber um Güter, oder derſelben Gerechtigkeit, darneben auch um Fahrnus, oder andere perſöhnliche Sprüch, als in Ubergaben, Austrägen, und dergleichen gehandlet, und iſt der Grund-Herr nicht auch Gerichts-Herr, gebührt dem Grund-Herrn (wofern der Gerichts-Herr kein anders hergebracht) um Grund und Boden, auch Gerechtigkeit, die Fertigung, aber um Fahrnus und Nahrungs-Austräg dem Gerichts-Herrn, und ſoll das Schreib- und Siegelgeld jedes Orts bezahlt werden: Wann auch die Grund-Herrn zwiſchen ihren Unterthanen gütliche Handlung pflegen, mögen ſie auch (doch, wo mit Uberſchneiden, Uberätzen, Ubermähen, oder dergleichen verbrochen wird, dem Gerichts-Herrn an ſeiner Straf unnachtheilig) darüber fertigen:

Wegen Fertigung der Revers, welche die Unterthanen ihren Grund-Herrn geben, ſoll es bey dem alten Herkommen gelaſſen werden.

5. Art.

Sonſten um alle andere Contráct der Unterthanen auf dem Land, auch gemeiner Burger in Städt und Märckten, welche nicht Siegelmäßig, ſoll ordentlicher Obrigkeit aufgericht werden.

6. Art.

Von Siegelmäßigen mag in ihren eigenen Sachen, neben ſich, ein anderer erbarer Siegelmäßiger Mann, wann er deſſen nöthig, gebraucht werden.

7. Art.

Sieglung in eignen Sachen ohne Zeugen (es hab ſich dann der Siegler auch mit eignen Händen verſchrieben, und ſey die Handſchrifft erkenntlich, oder beweißlich) ſoll für ungültig gehalten werden.

8. Art.

Wann zu Beweiſung eines Contracts die nothwendige und erforderte Anzahl der Mitſiegler gefertiget, ſoll der Contract, wann ſchon andere im Brieff benannte Mitſiegler nicht gefertiget, dannoch für gültig gehalten werden.

9. Art.

In Veränderung der Lehen (welche bey Verworchung der Lehen mit Conſens des Lehen-

ben-Herrn geſchehen ſoll) oder wann etwas daraus verſchrieben wird, fertiget der Leben-Herr: Die Verſtifftung der Lehen aber (auſſer Vererbrechtung) mag ohne Conſens (doch dem Lehen-Herrn ohne Schaden) vorgenommen werden.

10. Art.

Ein Urphedt ſoll nicht von dem Gerichts-Herrn, wo jemand das Urphedt über ſich gibt, ſonder von einem andern Siegelmäſſigen gefertiget, und wann ein gefangner Hoffmarchs-Unterthan ein Urphedt von ſich gibt, ſeinem Hoffmarchs-Herrn kund gethan werden.

11. Art.

Es ſoll auch keinem in fremden Sachen (ausgenommen in Hoffmarchen, wo man keinen abſonderlichen Schreiber haben kan, und die Sach geringſchätzig iſt) Siegler und Schreiber miteinander zu ſeyn, geſtatett werden.

12. Art.

Um Gült mag von jemanden, ſo im wiſſentlichen Inhaben, wann er ſchon nicht Brief und Siegel darumen hat (jedoch dem Gegentheil in der Hauptſach unbenommen) gepfändt, und ſoll ihme von Gerichts- und Hofmarchs-Herren darzu geholffen werden.

Der IV. Titul.

Von der Gerichtſchreiber, Fronbotten, und Schörgen Belohnung.

Der I. Articul.

Für eine Citation zu der ordentlichen Rechten zu ſchreiben, dem Gerichtſchreiber 21. Pfenning.

Für Einſchreibung der Klag und Antwort in Summario und Ordinario 7. Pfenning.

Für jedes Blat eines Urthel-Briefs, wann die Zeil gefährlicher weis nicht zu weit von einander geſchrieben, 14. Pfenning.

Für eine Appellation gen Hof zu verfertigen 4. Schilling Pfenning.

2. Art.

Die bey den Gerichten eingelegte Rechtliche Schriften ſollen der Appellation gen Hof von dem untern Richter in Originali eingeſchloſſen überſchickt, und nicht abgeſchrieben, doch den Partheyen auf ihr Begehren, die Abſchriften der Urthel und Acten, um den Tax, als vom Blat 14. Pfenning, nicht abgeſchlagen werden.

Wegen der Appellation an das Kayſerl. Camergericht, ſtehet deshalben die Mäßigung bey dem Richter, oder von dem Blat 14. Pfenning,

nung, und von den Apoſtel-Brieff ſonderbar 6. Schilling Pfenning.

Für ein Compaß-Brieff 21. Pfenning.

Für gemeine Brief auf Pergament geſchrieben, wann die Summa unter fünfftzig Gulden, 2. Schilling Pfenning, wann aber die Summa fünfftzig Gulden oder darüber 4. Schilling, und für das Pergament abſonderlich 1. Schilling.

Für Schuld- und Quitt-Brieff auf Papier 31. Pfenning.

Für Beſchreibung eines Zeugen Auſſag 21. Pfenning.

Für Abſchrifft der Zeugenſag vom Blat 14. Pfenning.

Für einen Bogen einzuſchreiben, 7. Pfenning.

Für Beſtand- und Austrag-Brieff 2. Schilling Pfenning.

Für Aufzeichung der Brieff, welche in die Gerichts-Bücher ſollen eingeſchrieben, den Partheyen fürderlich ausgefertiget, und entzwiſchen keine Spalt-Zettul ausgeben werden, 21. Pfenning.

Für Schreiben an die Landſäſſen und Beamte, ihre beklagte Unterthanen zu verſchaffen, 14. Pfenning.

Für Abſchied und Beſcheid aus dem Protocoll (darzu doch die Partheyen nicht zu nöthigen)

gen) wann der Hauptſtreit fünfftzig Gulden, oder darüber, 30. da es aber unter fünfftzig Gulden 15. Kreutzer, davon dem Gerichts Herrn 3. dem Gerichtſchreiber oder Hofmarchs-Richter 1. Drittel zugeſtellt werden ſoll.

Für ein Bericht nach Hoff, ſo offt der in Partheyſachen muß geben werden, 32. Pfenning.

Der Schreiber Trinckgeld, ſo es nicht gern thut, ſoll abgeſchafft ſeyn.

Wegen des hinterlegten Gelds iſt oben Art. 3. Tit. 3. verſtanden.

3. Art.

Der Frombotten und Schörgen Lohn von einem Fürbott, 14. Vom Pfänden, 32. Von einer Mahnung vor der Pfandung, 14. da er aber ſelbigen Tag nicht heimkommen kunt, 64. Vom Einlegen 14. Und wegen des Auslaſſen auch 14. Für die Atzung aber den Tag 21. Pfenning: Alles Ober-Ländiſcher Müntz und Landswährung.

Der V. Titul.

Von der Inventur.

Der I. Articul.

WAnn man Weite des Weges halber dem Inventiren nachreuten muß, gebühret dem Gerichts-Herrn zwey, Gerichtſchreiber eins

eins und dem Amtmann ein Pferd mit zunehmen: Wegen der Zehrung wird es gehalten, wie oben in der Beſchau-Ordnung verſehen: Inventurgeld, wann die Fahrnus hundert Gulden oder darüber werth, gebührt dem Gerichts-Herrn 1. dem Gerichtſchreiber ein halb Pfund, und dem Amtmann 2. Schilling Pfenning: Iſt aber die Fahrnus unter hundert bis fünfftzig Gulden, dem Gerichts-Herrn 6. dem Gerichtſchreiber 3. Schilling, und dem Amtmann 45. Pfenning: Wann es aber funfftzig Gulden nicht erreicht, gebührt dem Gerichts-Herrn 4. dem Gerichtſchreiber 2. Schilling, und dem Amtmann 32. Pfenning: Doch muß der Gerichts-Herr (er kunte dann Leibsſchwachheit halber nicht, und jemand andern tauglichen neben dem Gerichtſchreiber, an ſeine ſtatt abzuordnen die Nothdurfft erforderte, ſonſten aber nicht) der Inventur ſelber bey wohnen: Es ſoll auch dem Gerichtſchreiber über den Tax, wann Abſchrifft des Inventarij, und anders begehrt wurde, abſonderlich bezahlt, doch niemand Abſchrifften zunehmen, wo es die Nothdurfft nicht erfordert, oder aus ſolchem Inventario die Rechnung geſchehen, auch um dasjenig, was inventirt worden, Antwort geben werden muß, gedrungen werden.

2. Art.

Es ſollen auch die Inventuren (bey welchen

chen von der Verlaſſenſchafft nichts hinweg genommen werden ſoll) nicht von Eigennutzigkeit wegen, ſonder wo es die Gelegenheit der unvogtbaren Erben, und wann dieſelbe nicht all verhanden, oder wo es ſonſten die Noth erfordert, vorgenommen werden.

3. Art.

Aller obgeſchriebne Tax vom Abſchied-Schreib-Siegel, Beſchau-Geld und Inventur, ſoll auch von den Landſäſſen gehalten werden.

4. Art.

Bis dato vermelde Tax ſollen allein auf die Beamte aufdem Land verſtanden, Städt und Märckt aber (doch daß ſie wider Gebühr niemand beſchweren, ſondern der Lands-Fürſt Einſehen thun wurde) bey ihren alten Gebräuchen und Ordnungen gelaſſen werden.

Der VI. Titul.

Von Rednern und Vorſprechern.

Der I. Articul.

ADvocaten und Procuratores ſollen eines ehrbaren Weſen und verſtändig ſeyn: Wann man auch bey den Regierungen um der Advocaten qualitæten und Geſchicklichkeit kein Wiſſenſchafft hätte, ſollen ihnen ehe man

man ſie aufnimmt, acta ad referendum, oder ſonſten was Schrifftlichs zuverfaſſen zugeſtellt, und wann man ſie aufnimmt, von ihnen vorher folgender Eyd geleiſt werden.

2. Art.

Ihr werd zu GOtt einen Eyd ſchwören, daß ihr unſern gnädigſten Lands-Fürſten und Herrn, und an deſſen ſtatt, dem Vitzdom, Regiment oder Gericht N. gewärtig und gehorſam ſeyn, die Partheyen in der Geſchicht wohl und fleiſſig examiniren, und ihre Sachen, die ihr zu handlen annehmt, mit gantzem und rechtem Treuen meynen, und dieſelbe Sach, auch euren beſten Verſtändnus, eurer Parthey zu gutem, mit Fleiß fürbringen, nnd darinnen keinerley Falſch oder Unrecht gebrauchen, oder gefährlich Schub und Auszug zu Verlängerung der Sachen ſuchen, noch ſolches die Partheyen zu thun, oder das ſie die Wahrheit laugnen ſollen, unterweiſen wöllet: Auch Heimlichkeit und Befelch, ſo ihr von den Partheyen empfahet, oder die ihr von ihnen ſelbſten merckt, niemands offenbaren: Ehrbarkeit in eurem Fürbringen gebrauchen, und vor Läſterung, bey Straff, nach Ermäſſung unſerer Räth, Regiment, Hoff- und andern Gerichten euch enthalten: Auch mit den Partheyen keinerley Fürgeding oder Fürwort machen, Theil von der Sachen, der ihr in Rechten Advocat und Procurator

rator ſeynd, zu haben und zu gewarten, darzu an dem, was euch Innhalt folgender Ordnung, für euer Belohnung zu fordern gebührt, begnügen laſſen: Die Partheyen mit Uberforderung nicht beſchweren, noch einig ſonder Geding deßhalben mit ihnen, durch euch ſelbſt noch jemands andern machen, noch zu thun geſtatten in kein Weiß: Daß ihr euch auch der Sachen, ſo ihr angenommen habt, ohne redliche Urſach und des Rechten Erlaubung nicht entſchlaget, allen und jeden Puncten, und Articuln, ſo euch jetzo vorgeleſen ſeyn, nicht allein hie vor dieſem unſern Hoff-Gericht, ſondern auch vor allen unſern Gerichten und Amt-Leuthen unſerer Fürſtenthum, auch den Hoffmarchs- und andern Gerichts-Herrn, von welchen ihr dann reden und handlen werd, getreulich geleben, und gäntzlich nachkommen wöllet, doch in dem allen nicht anderſt, ſonder ſo wohl Landen und Leuten dieſer Fürſtenthumen, zu ihren Freyheiten, auch gemeiner Lands-Erklärung, als zu unſers obgenannten gnädigiſten Herrns und Lands-Fürſtens, Recht und Gerechtigkeit zu handlen, alles getreulich und ungefährlich.

3. Art.

Vertraut eine Parthey einem Advocaten ſein Heimlichkeit, und braucht ihn hernach nicht, ſo mag er alsdann (doch das der Advocat dem Richter, bey welchem die Sach ſtreitig

tig, vorher anzeigt) dem Gegentheil wohl dienen: Wolte aber ein Parthey darumen, daß ſie ſich der Beſoldung halber nicht vergleichen könten, oder der Advocat gar ſaumig, oder ihne die Parthey für ungenugſam hielte, nicht brauchen, ſoll von dem Advocaten, dem Gegentheil, ohne Erkanntnus des Richters, in der Sach, darinnen er dem einen Theil gedient, oder ſeine Behelff und Geheim, erlehrnt, wann gleich die Sach in der andern Inſtanz anhängig, nicht gedient werden.

4. Art.

Wann ein Advocat von mehr Partheyen Beſtallung hat, mag er keiner, wann ſie zum Streit kommen, dienen: Es ſoll auch den Partheyen bey den Regierungen nur zween, bey den untern Gerichten aber nur einen Advocaten zu beſtellen geſtattet werden.

5. Art.

Ehrenrührige, hitzige und dergleichen Schrifften, ſollen entweder Amts halber, oder auf Anruffen der Gegenparthey, deme, ſo ſie eingebracht, mit vorbehaltner Straff, nach Beſchaffenheit der Ungebühr, auf ſeinen Koſten bey eignen Botten wiederum zugeſchickt werden.

6. Art.

Die Avdocaten ſollen in den angenommnen Sachen (ſie hätten dann Urſach oder Entſchuldigung) biß zu Austrag derſelben dienen: Urſachen oder Entſchuldigung ſeynd, wann der

Ad-

Advocat die Sachen ungerecht befande, auch auf nicht Entlaſſen, ſolches mit dem Eyd betheure, oder wann er lang über Land auſſeyn müſte, Item, wann der Advocat erkranckte, oder zu advociren aufhörte, und dann, wann ſich zwiſchen dem Advocaten und der Parthey ein Haupt-Feindſchafft zugetragen: Doch ſoll alsdann von dem Advocaten kein Geheim offenbaret werden.

7. Art.

Belohnung der Hoff-Procuratoren iſt bey den Vermöglichen von einer Tagleiſtung 1. Gulden, und bey dem armen gemeinen Baursmann 30. Kreutzer: Zum Fall aber das Hoff-Gericht den erſten Tag nicht fortgieng, alsdann von jedem weitern Tag, bey den Vermöglichen des Tags 20. Kreutzer, bey den Geringern aber des Tags 10. Kreutzer: Und ſollen von den Procuratorn ohne Urſach keine ſubſtituirt, und da es die Nothdurfft erforderte, ohne Schrifftliche genugſame Inſtruction nicht beſtellt werden.

8. Art.

In Schrifftlichen Handlungen vergleicht ſich der Advocat mit den Partheyen um die Belohnung, oder im widerigen deſſen, der Richter hierinnen zu erkennen hat: Aber de quot a litis (es wolte dann ein Parthey dem Advocaten, auſſer der Belohnung gutwillig etwas verehren) zu pactiren ſoll nicht geſtattet werden.

9. Art.

9. Art.

In Mündlichen Handlungen bey einer Tagſatzung, ſoll dem Advocaten von den Vermöglichen 1. Gulden 30. Kreutzer, und von dem gemeinen Baursmann 1. Gulden bezahlt werden: Müſte aber der Advocat, wann der angeſetzte Tag nicht fort gieng, in Verwarth ſtehen, iſt man ſich mit ihme zu vergleichen ſchuldig, oder es ſoll die Sach deshalber durch Erkanntnus der Räthe verglichen werden.

10. Art.

Advocaten-Lohn über Land iſt, wann die Handlung nur ein Tag währet 2. Gulden, ſonſten jeden Tag 1. Gulden 30. Kreutzer: Mit der Zehrung, wann die Partheyen ſolches ſelber nicht verordnen, ſollen ſich die Advocaten, als wann ſie in ihren eignen Sachen reiſeten, verhalten, und nur von den Graduirten ein Diener mitgenommen werden.

11. Art.

Den Procuratorn bey den untern Gerichten, ſo wenigſt leſen oder ſchreiben ſollen können, gebührt von einem mündlichen Vortrag 6. Kreutzer, und von einem Reichsſtand 32. Pfenning: Muß er dann von ſeiner häußlichen Wohnung zu der Gerichtsſchrannen weiter, und ſich ſelber verköſten, von jedem Vortrag 10. Kreutzer: Die Schriften aber ſollen nach Wichtigkeit der Sach, und Beſchaffenheit der Par-

Partheyen abſonderlich bezahlt, oder von dem Richter darüber erkennt werden.

12. Art.

Uber Land aber ſoll ihme auſſer der Zehrung, welche Tag und Nacht 40. Kreutzer, auch von einer ieden Meilwegs von Haus aus, oder dem Orth er ausgeführt, aber nicht wieder anheim, ein Schilling Pfenning, von einem Vortrag, 20. und von einem Reichsſtand 12. Kreutzer gegeben werden.

13. Art.

Kan er dann ſelbigen Tag wiederum heimkommen, ſoll ihm für Zehrung (es braucht dann ein Handlung, welches zu des Richters Mäßigung ſtehet, gröſſere Mühe) nur halb ſo viel gegeben werden.

14. Art.

Von einem Advocaten, welcher ihm ſelbſten dient, und dardurch andere Partheyen verſaumt, mag wieder ſeinen Gegentheil, wann der Unkoſten erkennt, ſein Mühewaltung wohl angeſchlagen und begehrt werden.

15. Art.

Advocaten und Procuratores, ſollen zu dieſer Ordnung ſchwören, und welche darwider handlen, ſollen verbotten, auch ohne des Land-Fürſten Vorwiſſen nicht mehr zugelaſſen, wie nicht weniger andere darwider handlende, nach Geſtalt ihres Verbrechens, mit Ungnaden geſtrafft werden.

16. Art.

16. Art.

Jedoch ſoll dieſes auf die Ausländiſche Doctores und Advocaten, welche zu dieſer Ordnung nicht geſchworen, nicht verſtanden, und bey den Regierungen allein Graduirte, auch bey den unter Gerichten nicht Graduirte zugelaſſen, und nichts deſtoweniger den Gerichts-Procuratorn, welche man deshalben bey den unter Gerichten nicht braucht, mit einander die beſtimmte 6. Kreutzer bezahlt werden.

Der VII. Titul.

Von Notarien, Stuhl- und andern gemeinen Schreiben.

Der I. Articul.

DEn Notarien, Stuhl- und andern Schreibern ſolle bey Städt und Märckten, der Tax halber Maß und Ordnung vorgeſchrieben, und die Ubertretter dieſer Ordnung, von der Obrigkeit, wohin man ſie braucht, geſtrafft werden: Der Zehrung halber über Land (auſſer der Inſtrumenten, die man abſonderlich bezahlen muß) ſoll es, wie im nächſt vorgehenden Titul Art. 10. von den Advocaten geordnet, gehalten werden.

2. Art.

Von einer Supplication auf einen Bogen Pa-

Papier (darinnen doch keine Gefährlichkeit ſolle gebraucht werden) ſoll 12. oder 15. Kreutzer bezahlt werden: Wär aber eine Supplication kürtzer oder länger, oder hätte ſonſten mehr Mühe erfordert, ſoll auch ein weniger oder mehrers bezahlt, im widrigen die Verbrecher nach Gelegenheit des Verbrechens, und nach Ungnaden geſtraft werden.

3. Art.

Von den Suppliciſten ſoll in ihren Supplicationibus übrige Länge, undienſtliche Umſtänd, und hitzige Schmachwort gemeidet, ihren Namen, auch ſo gar in fremden Supplicationibus, als wann ſie ſolcher ſelbſten geſtellt, unterſchrieben, und bey der höhern Obrigkeit in Sachen, welche bey der Untern noch nicht verabſcheidt, keine Supplication übergeben werden.

4. Art.

Die Notarii ſollen aus Päbſtlicher Heyl. Kayſ. oder Königl. Majeſt. Macht und Gewalt ſeyn zugelaſſen, oder, da ſich jemand des Notariats ſonſten gebrauchte, nach Ungnaden geſtraft, die Zugelaſſne bey den Regierungen examinirt, daſelbſten auf geleiſten folgenden Eyd immatriculirt, auch deren Protocolla durch die Renntmeiſter, wo ſie viſitiren, oder, wo ſie nicht viſitiren, durch jedes Orts Obrigkeit, fleißig erſehen, die ungeſchickte abgeſchaft, und zu Erſtattung der zugefügten Schäden condemnirt werden.

5. Art.

5. Art.

Ihr werdet ſchwören einen Eyd zu GOtt, daß ihr euer Notariat-Amt aufrecht, getreu und redlich gebrauchen, euer Notariat-Protocoll formlich, nach Ausweiſung der Rechten, und ſonderlich dieſer Bayriſchen Policey- und Lands-Ordnung, halten, einig Inſtrument über unzuläßige, und in Rechten verbottene Contract nicht aufrichten, die gewöhnliche Clauſulen den Partheyen erklären, niemand andern, dann allein denen, auf welcher Begehren und Anhalten ihr die Inſtrumenta gemacht und aufgericht, ohne Vorwiſſen und Geheiß, derſelben Partheyen oder des Richters, einig Inſtrument, weder Abſchrifftweiß, noch in zierlicher Form ertheilen, was ihr auch zu Verrichtung eures Notariats-Amts wiſſen ſollet, daſſelbe aus den Büchern, ſonderlich dieſer Policey-Ordnung fleißig ſtudieren, da euch je ein Fall zu ſchwer ſeyn wird, bey den Rechtsgelehrten Rath erholen, und ſonſt alles anders, was zu eurem Notariat-Amt gehörig, und guten Theils in dieſer Policey-Ordnung angedeutet und geordnet, in fleißige Obacht nehmen wöllet, alles getreulich und ohne Gefährde.

6. Art.

In Protocollen der Notarien ſoll Anfangs ſtehen die Anrufung des Göttlichen Namens, die Jahrzahl und Geburt Chriſti, des Pabſts

und Kayſers Namen, mit der Zahl der Jahr deren Regierung (oder, da ein Notarius allein aus des Pabſts oder Kayſers Macht Notarius) ſolle er aufs wenigſt deſſelben Namen, und Jahr ſeiner Regierung, Item die Indiction, den Monat und Tag des angefangenen Protocolls, ſein Namen, und wo er der Zeit wohnhafft, mit eigner Hand ſchreiben, auch ſein Notariat - Zeichen darzu machen: In ſolch Protocoll ſoll er alle aufgerichte Inſtrumenta nicht nur Summariſch, ſonder von Wort zu Wort, ohne Ziffer oder Abkürzung der Wort, wie er ſolche den Partheyen ertheilen will, mit Benennung der Zeugen, und wie er requirirt worden, auch mit Einverleibung des ganzen Contracts oder letzten Willens, wo derſelbe nicht verſchloſſen, entweder mit eignen Handen einſchreiben, und unterſchreiben, oder da er es durch einen andern einſchreiben lieſſe, aufs wenigſt ſelbe unterſchreiben, doch ſoll er vor dem Unterſchreiben den Partheyen, von denen er requirirt worden, daſſelbe vorleſen, und da etwas zu corrigiren, in ſeiner Unterſchrifft die Correctur inſonderheit benennen, und alsdann erſt das Inſtrument verfertigen, und den Partheyen ertheilen: Es ſoll auch zu End des Jahrs das Protocoll mit des Notarii Unterſchrifft, auch Notoriat-Zeichen beſchloſſen, und auf das Neue Jahr auch ein neues Protocoll angefangen, und die Notarii,

tarii, ſo hierwider handlen, des Notariats entſetzt, auch neben Erſtattung der verurſachten Schäden nach Ungnaden geſtrafft werden.

7. Art.

Es ſollen auch die Notarii, was zu einer Handlung für Zierlichkeit vonnöthen, fleißig aufmercken, ſolchen den Partheyen, ſo es nicht verſtehen (doch daß ſie ihnen der Hauptſach nicht Maß oder Ordnung geben) andeuten, und wer die Partheyen, da ſie dieſelbe ohne das nicht wohl kennen, ſeyen, fleiſſig erforſchen, bey nächtlicher Weil ſich nicht leichtlich gebrauchen laſſen, oder, da es die Nothdurfft erfordert, genugſame Lichter im Zimmer haben, und in ſeinen Inſtrumenten nicht allein das Jahr und Monat, ſondern auch den Tag, Stund, und Ort des Actus einbringen: Es ſoll auch vor den Notarien, in Proteſtationibus und inſinuationibus, alles, wie es ihnen anbefohlen, verrichtet, und, wie ſie alles verricht, aufgeſchrieben, die Partheyen über gebührende Zeit mit den Inſtrumenten nicht aufgehalten, und das Notariat-Amt (es hätte ſich dann einer deſſen entſchlagen) niemanden verweigert werden.

8. Art.

Weme ein Inſtrument aufgericht worden, deme iſt der Notarius ſein Protocoll allezeit aufzuweiſen verbunden: Aber einem ſolchen,

über voriges, noch neue Inſtrumenta aufzurichten, iſt in Fällen, wann jemand anderer obligirt, ohne Vorwiſſen des Richters verbotten, entgegen in Teſtamenten und andern Voluntariis zugelaſſen: Einem dritten das Protocoll aufzuweiſen oder Inſtrumenta aufzurichten, oder Abſchrifften zu ertheilen, iſt ohne Erlaubnus des Richters allzeit verbotten: Allerley Inſtrumenta aber von einem Notario ſelbſten, oder einem andern Notario aufgericht, mögen von jeden Notario vidimirt werden, doch ſollen ſie auch ſeinem Protocoll einverleibt, und die hierzu erforderte Solennitates gebraucht werden.

9. Art.

Wann eines verſtorbenen Notarii Protocoll von den Erben, mit Wiſſen der Obrigkeit einem andern Notario übergeben worden, ſo ſoll derſelbe Notarius ſich mit Edirung des Protocolls, und Inſtrument oder Abſchrifft-Ertheilung, dem vorgehenden Art. gemäß verhalten: Iſt aber das Protocoll noch bey des Verſtorbenen Erben, ſo nicht Notarii, ſoll daſſelbe ohne Vorwiſſen der Obrigkeit niemand vorgewieſen, oder was daraus ertheilt, auch in Ausziehung, wie man des verſtorbenen Notarii Protocoll gefunden, mit Fleiß beſchrieben, und ein neues Inſtrument dem vorigen angehengt werden.

10. Art.

Auf Begehren der Partheyen, mag in Ableſung des Protocolls (doch daß es in der Unterſchrifft des Notarii gemeldt werde) wohl etwas corrigirt werden, aber in bereit zierlich ausgefertigten und hinaus gegebenen Inſtrumenten ſoll die Correctur (es werde dann darüber ein neues Inſtrument aufgerichtet) nicht geſtattet werden.

11. Art.

Verliert ein Notarius ungefähr ſein Protocoll, ſo kan er ſich (doch der Straf, und der cauſirten Schäden nach Richterlichen Ermäßigung unbenommen) mit dem Eyd purgiren: Secùs, wann ein Notarius (welches er aber beweiſen muß) das Protocoll durch unfürſehenen Unglücksfall verlohren: Wann er auch weiß, weme er Inſtrument aufgericht, mag er ſolche (die man ihme nicht verweigern, oder auf ſein Klag her zu geben geſchafft werden ſoll) abfordern, und ein ander Protocoll aufrichten: Aber die Notarii, ſo die Protocoll verhalten, vertuſchen, 2c. ſollen nach Ungnad, und nach geſtalten Sachen gar peinlich geſtrafft werden.

12. Art.

Zu Erhaltung dieſer Ordnung ſollen allein Inländiſche, und keine fremde Notarii (es wär dann an Gränitzen, oder periculum in

morâ, das man keinen Inländiſchen Notarium haben kunt (oder es wolte jemand auſſer Land was handlen und aufrichten laſſen) im Land paſſirt, oder die Inſtrumenta für nichtig gehalten werden.

Der VIII. Titul.
Vom Gerichts-Proceſs.

Der I. Articul.

DIe Gerichts-Ordnung, Summariſcher Proceſs, Land-Recht und andere Ordnungen ſollen allenthalben im Land gehalten, darnach procedirt, und dahero von den Gerichts-Perſonen fleißig geleſen werden.

2. Art.

Rechtſprecher und Beyſitzer, deren wenigſtens ſieben bis in die neun, wann man mehrer nicht haben kunt, erfordert werden, ſollen nicht von den Schörgen oder Unter-Amtleuten, ſondern von den Pflegern und andern Gerichts-Herrn erkieſt, auch die Abwechslung (es beſchwere ſich dann einer, auf welchen Fall die Abwechslung durch die Beamte und Hoffmarchs-Herrn geſchehen kan) auch die Entſetzung der Raths-Perſonen bey Städt und Märcken, ohne Urſach nicht geſtattet werden.

3. Art.

3. Art.

Die Gerichtſchreiber ſollen ſich allein ihres Amts im Protocolliren und anderer Schreiberey halten, aber von ihnen nicht votirt werden.

4. Art.

Wann jemand ſo arm wär, daß er ſein Sach vor Gericht nicht ausführen kunt, und ſein Obrigkeit darauf durch GOttes willen um Hülf Rechtens erſucht, ſoll die Obrigkeit, (wo ſie des vorher nicht wiſſen hätte) ob dieſelbe Perſon ſo arm, Erfahrung einziehen, und wo ſich dieſe Armuth befindt, oder bewieſen wird, ſoll die arm Perſon, daß ſie von ihrem Vermögen gefährlicher Weiß nichts veräuſſert, noch veräuſſern, auch wo ſie in ihren Sachen ſo viel behab, oder in das künftig zu beſſern Vermögen komme, die gebührende Bezahlung leiſten wölle, der Obrigkeit ein Eyd ſchwören, alsdann einer ſolchen armen Parthey die Acta und Schrifften umſonſten ſollen ertheilt, auch ein Advocat, welcher ihr (bey Verlierung ſeines Dienſts umſonſten) Beyſtand zu thun ſchuldig verordnet werden; Es hielte dann der Advocat (auf welchen Fall der Richter, wann er die Entſchuldigung nicht für genugſam hielte, den Eyd von ihm nehmen kan) die Sach für ungerecht: Wann auch der armen Partheyen mehr, ſollen ſolche unter den Advocaten ausgetheilt, und, wann ſie muthwilligen Streit geführt, auch den Koſten nicht

zu bezahlen hätten, nach geſtalten Sachen, und Gelegenheit der Perſon, darzu härtiglich am Leib geſtrafft werden.

Der IX. Titul.

Von Verrechnung, Verwahrung und Verwaltung der Kirchen-Güter.

Der I. Articul.

DEr Kirchen Güter, klein und groß, auch alles Einkommen, ſollen fleißig beſchrieben, und derentwegen zwey Regiſter, deren eines bey Gericht, das ander in der Zechſchrein zu behalten, aufgericht werden.

2. Art.

Von den Kirchen-Pröbſten ſoll in Beyſeyn des Pfarrers, der Obrigkeit Jährliche Rechnung (darzu ein gewiſſer Tag zu benennen, und auf der Canzel, wann jemand von der Gemein darbey ſeyn wolt, vorher zu verkünden) geleiſt, auch erfordert, der Reſt erlegt, und mit Rath des Pfarrers, der Kirchen zum beſten angelegt werden.

3. Art.

Kirchen-Geld, Ornat, Kleinoder und Briefliche Urkunden, ſollen in Rechnung gebracht, und

und auf dem Land (in Städt und Märcken verbleibt es bey ihren Ordnungen) in einer wohlverwahrten Truhen, daran drey Schlöſſer, und darzu der Gerichts-Herr, Pfarrer, auch Kirchen-Pröbſt, jeder einen Schlüſſel haben ſoll, aufbehalten werden.

4. Art.

Von den Beamten ſollen in ihren Amts-Rechnungen, die Kirchen-Rechnungen durch den Pfarrer oder Vicarium unterſchrieben, vorgewieſen werden.

5. Art.

Es ſoll auch dieſes alles von den Landſäſſen, und andern, ſo Kirchen-Rechnungen aufzunehmen haben, in Obacht genommen werden.

6. Art.

Die Kirchen-Rechnungen ſollen bey der Beamten Wohnungen ohne Zehrung aufgenommen werden: Müßte man aber über Land, mag der Pfleger oder Richter zwey, der Gerichtſchreiber eins, und der Amtmann ein Pferd mit ſich nehmen: Und ſoll dem Pfleger oder Richter, auch dem Gerichtſchreiber, wann ſie über Nacht ausbleiben müſſen, auf Mann und Roß 1. Gulden 30. Kreutzer, dem Amtmann 40. Kreutzer, da man aber ſelbigen Tag heimkommen kan, auf Mann und Roß dem Pfleger, Richter, und Gerichtſchreiber, jedem 1. Gulden, dem Amtmann 30. Kreutzer gegeben werden:

Es ſoll auch in dieſen Fällen ein Pfarrer dem Pfleger gleich gehalten werden.

7. Art.

Der unvermöglichen Gotts-Häuſer Rechnungen ſollen um nächſt beſtimmte Zehrung zuſamm gelegt, und von allen nicht mehr, als was ein vermögliches Gotts-Haus für ſich allein gibt, Schreiber-Lohn genommen werden: Wo auch der Lands-Fürſt die Kirchen-Rechnung zu einem Gotts-Haus in einer Hoffmarch gelegen hat, ſollen ſolche von den Beamten aufgenommen werden.

8. Art.

In den Kirchen-Rechnungen ſollen die Beamte auch die Pfarr- und Widem-Höff zu Dorff, und (wann es mit Gelegenheit, auch ohne Unkoſten ſeyn kan) zu Feld beſichtigen, die Pfarrer zu Abwendung der Bau-Fäll ermahnen, und wo das nicht geſchehe, ſolche Unhäuslichkeit in die Regierungen berichten. Es ſoll auch keines verſtorbenen Pfarrers Erben, bis die Baufäll abgezogen, von der Verlaſſenſchafft was gefolgt werden: Item ſoll der Pfarrer Einkommen, fürnemlich die Widem-Höff, in Beyſeyn der Benachbarten, ſo anſtoſſende Gründ haben, beſchrieben, und darüber 2. Regiſter, deren eines bey der Pfarr, das andere bey der Obrigkeit verbleiben, aufgericht werden: Es ſollen auch die Widem-Höff von einem Pfar-

Pfarrer länger nicht, als ſo lang er Pfarrer, verſtifft, und an Gründen ein mehrers nicht, dann ſo viel, daß der Widem-Bauer die Scharwerck dannoch verrichten kan, aufgenommen werden.

9. Art.

Dem Gerichtſchreiber wegen einer Kirchen-Rechnung zu ſchreiben, ſoll von einem vermöglichen Gotts-Haus 40. Kreutzer, von einem gar Vermöglichen 1. Gulden, und von einem Unvermöglichen 20. Kreutzer (doch neben der Zehrung) bezahlt werden.

10. Art.

Aber über vorher bewilligte Zehrung ſoll von den Beamten weiter nichts, und von einer Kirchen, ſo nur 20. Gulden vermag, auch nichts genommen werden: von einer Kirchen, die über 20. Gulden, aber nicht gar 50. Gulden vermag, wann derſelben drey, ſoll von allen dreyen 30. Kreutzer, und da ein Kirchen allein über 50. Gulden vermag, gleichfals 30. Kreutzer, wann aber das Einkommen der Kirchen 100. Gulden, oder darüber, 1. Gulden paſſirt werden.

11. Art.

Dahero die Zehrungen in den Vorrechnungen, desgleichen die Nebrmahl ſollen abgeſchaft ſeyn, und den Beamten allein die vorher beſtimmte Zehrung, dem Pfarrer und Kirchen-Pröbſten aber jedem für das Mahl 24. Kreutzer paſſirt werden.

12. Art.

12. Art.

Von den Kirchen-Pröbſten ſollen auch alle ausſtändige Zinß, Gült und Schulden fleißig eingebracht, und keine auf ihre Nachkommen einzubringen verſchoben werden.

13. Art.

Und ſollen beede Kirchen Pröbſt nicht miteinander, ſonder einer allein abgeſetzt, auch allzeit die taugliche Perſonen zu Kirchen-Pröbſten genommen werden.

14. Art.

Mit Einnahm- und Ausgaben der Kirchen-Güter, ſoll alles mit geſammter Hand der Obrigkeit, des Pfarrers, und der Kirchen Pröbſt gehandlet, alle Baufälligkeit bey den Gottshäuſern verhütet, und wann ſich bey unvermöglichen Gottshäuſern die Ausgab auf 10. bey den Vermöglichen aber auf 20. Gulden belauft, von den Regierungen, und in den Hoffmarchen von den Hoffmarchs-Herrn Beſcheid erholt, auch wegen Verſchüttung des Oels in der Kirchen alle Sauberkeit gehalten werden.

15. Art.

Die Baarſchafft der Kirchen ſoll bey Vermeidung ſchwerer Straf, mit Vorwiſſen der Obrigkeit, des Pfarrers und der Kirchen Pröbſt angelegt, aber keinem Beamten, Hoffmarchs-Herrn, oder andern Gerichts-Verwandten, wie auch Kirchen-Pröbſten, oder wer Rech-

nung

nung aufzunehmen hat, vorgeliehen, und wann ſie zu einer Kirchen etwas ſchuldig, von ihnen bezahlt, und der Kirchen geordneter maſſen zu gutem angelegt werden: Es mag auch wohl von einer Land-Gerichtiſchen Kirchen ein Geld in ein Hoffmarch, vel è contra, wann nur Verſicherung geſchicht, angelegt werden.

16. Art.

Die Kirchen- und andere Geiſtliche, auch der Spitäler, und andere geſtiffte Almoſen-Güter, ſollen ohne Conſens der Geiſtlichen und Weltlichen Obrigkeit, auch andere requiſiten, nicht vererbrecht, verkauft oder verpfändt, ſonder nur auf gewiſſe Jahr verſtift, oder Leibgeding darauf gegeben werden.

17. Art.

Es ſollen auch ohne Vorwiſſen der Obrigkeit die Kirchen-Gründ nicht verlaſſen, noch der Kirchen Zehend und Gült Traid verkauft, auch von den Beamten ſelbſten, oder andern, ſo die Kirchen-Rechnung aufnehmen, dergleichen nicht geſtifft oder genoſſen werden.

18. Art.

Schließlichen, ſoll dieſe Ordnung bey den Kirchen-Rechnungen vorher abgeleſen, und darwider zu handlen niemand geſtattet werden.

Der

Der X. Titul.

Von den Geiſtlichen Lehen, und der Kirchen Einſatz.

Der 1. Articul.

WAnn ſchon jemand anderer auf ein Pfarr Jus præſentandi hat, ſoll doch von dem Lands-Fürſten, wo derſelbe den Einſatz zu geben hat (welches auch alſo auf die Landſäſſen zu verſtehen) die Poſſeſſion gegeben werden.

2. Art.

Nach Abſterben eines Pfarrers, ſoll in den Pfarrhoff Verwaltungsweiß ein einig ehrlicher Mann, welchem man Tag und Nacht 3. Schilling Landswährung, und nicht mehr zu reichen ſchuldig, verordnet werden: Und ſoll weder dieſer bey unnachläßlicher Straff und Ungnad des Lands Fürſtens, noch ein Beamter bey Verlierung ſeines Dienſts von des Pfarrers Verlaſſenſchafft nichts zu ſich nehmen: Alſo ſolle es auch bey den Landſäſſen gehalten werden.

3. Art.

Der Poſſeſſion halber, ſo längſten in 6 Wochen nach erlangter Inveſtitur zu behalten, gibt man dem Beamten von einer vermöglichen Pfarr 4. Pfund 2. Schilling Pfenning, und

und von einer unvermöglichen Pfarr 2. Pfund 1. Schilling Pfennig: von den 4. Pfund 2. Schilling Pfenning (welches proportionaliter auch auf die 2. Pfund 1. Schilling Pfenning zu verſtehen) gebührt dem Gericht-ſchreiber 4. Schilling: Der Præſentation halber aber ſoll von dem Lehen-Herrn nichts genommen werden.

Ende des erſten Buchs der Lands-Ordnung.

Das

Das ander Buch Der Land- und Policey-Ordnung.

Der I. Titul. Von Wucherlichen Käufen und Contracten.

Der I. Articul.

Wucherliche Contract und Pacta ſollen nicht allein Krafftloß, ſondern auch das Geld, mit welchen man alſo wucheriſch gehandlet, der Obrigkeit, wo es geſchicht, heimgefallen ſeyn, und die Wucherer noch darzu etliche Täge Gefängtnuſt, auch ohne genugſame Verſicherung nicht entlaſſen werden.

2. Art.

Wucheriſche Contract ſeynd: 1. Wann einer mehr, als er hergeliehen, einſchreiben läſſet. 2. So einer gleich Anfangs an dem Capital die Zin-

Zinſung inbehalt. 3. Wann einer ein Summa Gulden in Müntz hergeliehen, aber Gold ſchreiben laſſet, oder das Geld ſonſten höher, als es gangbar geweſen, hergeliehen. 4. Da jemand Getraid, Pferd oder Waaren an ſtatt Gelds hergibt, und zu hoch aufſchlagt. 5. So einer neben den Zinß, ein Dienſt-Geld, oder andere Sachen bedingt, austrägt, oder nimt. 6. Wann einer gleichwohl ein Summa Geld umſonſten ausleicht, und aber ihme der Entlehner ein groſſe Waar um geringen Werth zuſtellen muß. 7. Wofern einer Geld hinleicht, und ihme von dem Entlehner auf etlich beſtimte Zeit im Jahr ein nahmhafftes darfür muß verzinſet, oder ein Aufgab-Geld gegeben werden.

3. Art.

Es ſoll kein Geld um ablöſtliche Traid Gulden, ſonder allein um Pfenning Gülden ausgeliehen, und von dem 100. nur 5. Gulden, und ein mehrers nicht, wie das Nahmen haben mag, genommen werden.

4. Art.

Es ſollen auch (maſſen dann ein anders zu pactiren verbotten) von den Gültkäuffern alle Burden, welche auf dem Zinßgeld liegen, ſelbſten entricht, oder die Ubertretter geſtrafft werden.

5. Art.

Item, zu Verhütung des Wuchers, ſoll

 das

das Getraid, auſſer des Zehend-Getraids, oder ſo ein unvermeidentliche Noth (doch daß in dieſem Fall der Anſchlag auf Martini geſchehe, und der Grund-Herr zuvor bezahlt ſey) vorhanden wäre, auf der Wurzel nicht verkaufft, oder die Ubertretter von ihrer Obrigkeit um halben Werth geſtrafft werden.

6. Art.

Wann auch jemanden Traid gegeben wird, ſo mit Geld muß bezahlt werden, ſoll man gleich tempore Contractus, den Kauff und Anſchlag machen, und ſonſten der Darleyher nichts nehmen, muß aber Traid mit Traid wiederum bezahlt werden, ſoll ein Zeit beſtimt, und auf ein Schäffel neu Getraid, ſo noch weich iſt, ein Viertel Aufmaß paſſirt werden. Leihet jemand dem andern nach der Erndt-Zeit Geld um Traid, ehe man ausgedroſchen, ſoll der Anſchlag alsbalden, oder doch ungefehr auf Galli oder Martini gemacht, und der Entlehner ſonſten nicht beſchwert werden.

Der

Der II. Titul.
Von Kauff- und Fürkauff des Getraids.

Der 1. Articul.

TRaid-Kauff ſoll bey Verlierung des Getraids allein bey den gewöhnlichen Wochen- und Jahr-Märckten geſtattet werden.

2. Art.

Jedoch ſolle den Wirthen, Becken, Bräuen und andern Inwohnern zu ihrer Nothdurfft, und Beſäumung der Felder, auch auſſer der Wochen- oder Jahr-Märcken entweder durch ſich ſelbſten, oder ihre Diener, aber nicht durch beſtellte Bauersleut bey den Häuſern zu kaufen geſtattet werden.

3. Art.

Sonderlich aber, ſoll den armen unvermöglichen Leuten, das Traid Metzenweiß zu kaufen, nicht verſagt, und durch die Obrigkeit ihnen hierzu verholfen werden.

4. Art.

Die Prälaten, von Adel, Burgerſchafften, groſſe Pfarr-Amt und Sedelhöf, mögen ihr eigen erbaut Zehend- Gült- und Dienſt Traid wohl verführen, oder bey den Häuſern verkaufen, aber bey Verlierung des Getraids, und

Straff nach Ungnaden, unter dieſem Prætext keinen Fürkauff treiben, und ihren Unterthanen in ſolchem Ende kein Traid abdringen. Wer aber zu weiterm Verkauff, von Prälaten, denen vom Adel und Burgerſchafft, groſſer Pfarr, Amt- und Sedelhöfen, oder an offentlichen Schrannen (wann andere ihre Nothdurfft zuvor kaufft, und was überbleibt) Traid erhandlet, das mag von ihme aufgeſchütt und verführt, aber beynebens, von weme ſie ſolches Traid erkaufft, Urkunden und Politten genommen, von den Verkauffern umſonſten ertheilt, und bey den Zoll- und Mauthſtädten aufgewieſen, oder das Getraid angehalten, und gegen ihnen mit der Straff wider den Fürkauff verfahren werden. Es mag auch von den Burger, oder andern, ſo der Kauffmannſchafft befugt, an gedachten Orthen das Getraid zu ſolchem Ende, das ſie ſolches behalten, und zu anderer Zeit wieder hingeben, wohl fürkaufft, aber da ſie es auſſer der Stadt oder Marckts, wo ſie geſeſſen, verkauffen, von ihnen gleichfals Politten vorgewiſen werden.

5. Art.

Die Sämer (doch daß ſie bey den ordentlichen Straſſen verbleiben) ſollen bey ihren hergebrachten Traidhandel gelaſſen werden.

6. Art.

Wer ſein Getraid in Mangel der Roß ſelbſt nicht

nicht an die Schrannen führen kan, mag es bey ſeinem Haus einem andern, der es an offnen Marckt oder Schrannen führt, wohl verkauffen: Doch daß ſolch erkaufftes Getraid nicht aufgeſchütt, oder auſſer Land verführt, in offentliche Schrannen gebracht werde.

7. Art.

Wann auch jemand dieſer Ordnung gemäß Traid kaufft, oder ſelber baut, Zehend-Gült- oder Dienſt-Traid hat, der darff es an dem Waſſerſtrömen wohl anſchütten, doch ſoll auch dergleichen Getraid (es wäre dann Prälaten, von Adel erbaut Zehend-Gült-oder Dienſt- und nicht erkaufft Getraid) an gebührenden Orthen gleichfalls vermauthet werden.

8. Art.

Wurde ſich aber jemand wider dieſe Ordnung des Fürkauffs gebrauchen, und anſchütten, der ſolle ſein Traid verworcht haben: Dahero keinem Beamten zu ſolchen Fürkauff Paß-Brieff auszugeben geſtattet werden.

9. Art.

Einſtand in Traid-Kauff, ſoll allein den Inländiſchen Becken, wann Ausländiſche kaufft, um den Werth, wie der Ausländer kaufft, zugelaſſen werden.

Der III. Titul.
Von Kauff und Fürkauff des Viehes.

Der I. Articul.

DEm Außländiſchen Gaſt und Metzgern ſoll der Fürkauff des Viechs an den Ställen und Wochen-Märckten nicht (ausgenommen bey den groſſen Schäfereyen, wo es die Inländiſche Metzger nicht alles miteinander hinweg nehmen) ſonder allein an Jahr-Märckten geſtattet werden.

2. Art.

Das faiſte Vieh mag von den Innwohnern an den gewöhnlichen Wochen- und Jahr-Märckten, aber das Magere von denen, die ſelbſt Fütterey haben, und das Vieh können faiſt machen, auch bey den Ställen erkaufft werden: So aber jemand die Fütterey ſelber nicht hat, ſondern erſt erkauffen müßt, der kan das magere Vieh allein von Lichtmeſſen bis Georgi ſolcher geſtalt aufkaufen: Und ſolle das magere erkauffte Vieh, wann man es nicht vertreibt, nicht in die Ställ verdingt, ſonder geweidet werden.

3. Art.

Den Inländiſchen Metzgern aber, ſoll der Vieh-Kauff, es ſey faiſt oder mager, zum Schle-

Schlegel allenthalben erlaubt ſeyn, doch von ihnen bey Verlierung des Viechs, und hernachgeſetzter Geld-Straff auſſer Lands (die Schwein, wofern das Ort, wo ſie wohnen, genugſam verſehen, ausgenommen) nicht vertrieben noch hingegeben werden.

4. Art.

Das Weyd-Vieh betreffend, wo ein Innwohner, ſo zwiſchen Lichtmeſſen und Georgi, oder hernach an offenen Märckten, Vieh kauft, und auf die Weyd im Land ſchlagen will, ſoll er den dritten Theil ſolches ſeines Viehes im Land laſſen, und auf Begehren den umgelegenen Orten zu verkauffen ſchuldig ſeyn, und nur die zween Theil aus dem Land zu verkaufen Macht haben, wo aber Mangel im Land, ſolle er über den dritten Theil, bey Vermeidung der Straff, und Verlierung des Weid-Viehes, noch ein mehrers darinnen zu verkaufen ſchuldig ſeyn: Jedoch ſoll den Prälaten und vom Adel, ſo eigne Weid haben, und ſelber beſchlagen, bemeldte zween Theil ihres Weyd-Viehes, oder was ſie darüber, wann Mangel wär, im Land laſſen müßten, aus der Weyd oder bey ihren Häuſern, auſſer der Wochen- und Jahr-Märckt, wann ſie deſſen Urkund darzu geben, zu verkauffen unverwehrt geſtattet werden.

5. Art.

Es ſoll auch den Land-Leüten, ſo Dechel

und Ackeramb haben, das Vieh darein zu kauffen, und wieder darob zu treiben, ihrer Gelegenheit nach geſtattet werden.

6. Art.

Nach Erhöhung des H. Creutz-Tag aber, ſoll keinem weiter Vieh zu kauffen, und unter das Weid-Vieh zu ſtoſſen, mehr zugelaſſen werden.

7. Art.

Es ſoll auch keinem ſein Weyd- oder ander Vieh (es geſchehe dann ſolches in den Freybäncken) zu vermetzgen geſtattet werden.

8. Art.

Geſtalten dann bey Städt und Märckten, wo es füglich ſeyn kan, Freybänck ſollen aufgericht, von den Metzgern, wo es hierzu nicht ſondere Verordnete hat, den Unterthanen um gebührlichen Lohn ihr Weyd-Vieh darinnen geſchlacht werden.

9. Art.

So jemand Ochſen kauft in Meynung zu ſeinem Mänath zu gebrauchen, von dem ſollen ſie 6. Wochen in ſeiner Fütterung behalten, und vorher ohne Erlaubnus der Obrigkeit nicht verkauft werden.

10. Art.

Von den Metzgern, ſo das Vieh, in Meynung daſſelbe an den Orten, wo ſie wohnen, zu Vermetzgen, zum Schlegel aufkaufen, ſollen derent-

derentwegen Obrigkeits-Schein aufgewieſen werden.

11. Art.

Die Paßporten des Viehkaufs halber aber ſollen andere Geſtalt nicht, als dieſer Ordnung gemäß, ausgeben werden.

12. Art.

Wann jemand, es ſey Kauffer oder Verkauffer, dieſe Ordnung übertritt, ſoll jeder von jedem Haupt-Vieh, derjenigen Obrigkeit, wo es geſchicht, 1. Gulden 30. Kreutzer zur Buß verfallen ſeyn, und davon, wann die Verwürckung in den Land-Gerichten geſchicht, halben Theil der Hof-Cammer, der ander Theil den Gerichts-Verwaltern, und noch darzu den Schörgen 32. Pfenning (jedoch den Landſäſſen, welcher die Straf gebührt, hierdurch nichts benommen) gefolgt werden.

13. Art.

Das Ungeld, ſoll von denjenigen Vieh, ſo der arme Mann zu ſeinem Gebrauch zu Melck, oder Mänath kauft, nicht, ſonder allein von dem Vieh, ſo wiederum verkauft, oder aus dem Land getrieben wird, bezahlt werden.

Der IV. Titul.

Vom Roß-Kauff und Roß-Zügel.

Der I. Articul.

Es ſoll keinem die Stutten, oder gewachſene Vöhlen, ſo guter Art, und zu raiſigen Pferden, Hängſten, Rittling, oder Schützen-Pferd, tauglich werden mögen, unter 3. Jahren, aus dem Land zu führen geſtattet werden.

2. Art.

Den Ausländern ſoll auſſer den gewöhnlichen Wochen- und Jahrmärckten, dergleichen Stutten, oder andere gewachſene Roß, bey Verlierung derſelben, darumen ſie auch Pollitten nehmen ſollen, aufzukaufen nicht zugelaſſen, auch der Verkaufer, da es geſchehe, um halb ſo viel Geld des Kauff-Schillings geſtrafft: Den Innwohnern aber zu ihrer Nothdurfft der Roß-Kauff allzeit geſtattet werden.

3. Art.

Den Landſäſſen, Beamten und Dienern, ſo der Roß zu ihrer Reuterey bedürftig, ſolle an den offentlichen Wochen- und Jahrmärckten, vor den Roß-Käufflern den Vorkauff, oder wann die Roß-Käufel, ſie wären Inn- oder Aus-

Ausländiſch, ſchon kaufft hätten, der Einſtand paſſirt werden.

4. Art.

Bey den Klöſtern, wo bis dato gute Pferd gezüglet worden, ſollen forthin die Geſtütt (darzu man die Beſchöll, welche nicht allein bey den Klöſtern zu gebrauchen, ſondern auch andern, ſo hübſche und geſchlachte Mutter-Pferd haben, vergonnt ſeyn, und ſonſten in groſſen Dörfern, da es füglich ſeyn kan, etliche Beſchöller gehalten werden ſollen, von Hof aus verordnen laſſen will) noch fleißig gehalten, die Maſtung mit Haber und anderer gebührender Füttereỹ vorgenommen, und die erzüglete Pferd nicht umſonſten, ſondern um gebührende Bezahlung begehrt werden.

5. Art.

Die unnutzen übrigen Roß (welches aber auf vorher genugſame eingezogene Erfahrung und gute Beſcheidenheit zu verſtehen) ſollen abgeſchafft werden.

Der V. Titul.

Vom Schmalz-Kauff.

Der I. Articul.

DEn Ausländern ſoll der Schmalz-Kauff an den Häuſern und Wochen-Märckten nicht, ſondern allein auf den offentlichen Jahr-

Jahr-Märckten, darzu erſt nach Abwerffung des Schaubs, oder Fändels, zugelaſſen werden: Wer auch Schmalz zu verkauffen hat, ſoll es zu rechter Zeit gen Marckt bringen, mit den Fremden bey unnachläſſiger Straff heimlicher weiß nichts pactiren, das Schmalz nicht einſetzen, noch heimlich in den Häuſern hingeben, auch von niemand hierzu Vorſchub gethan, noch auf das Schmaltz vorhinein geliehen werden.

2. Art.

Dahero ſoll auch kein Ausländiſcher Schmaltz Käuffel ohne Politten, wo er nemlich kaufft, im Land durchpaſſirt werden.

3. Art.

Den Innländiſchen Schmaltz-käufflern ſoll zwar der Schmaltz-kauff an den Jahrmärckten unverwehrt ſeyn, aber denen, ſo auf dem Land wohnen, auſſer der Jahrmärckt mehr Schmaltz dann viel ſie in den Dörffern, wo ſie häußlich wohnen, bey ihren Nachbarn, denen ſie es allein zu ihrer Haus-Nothdurfft geben ſollen, vertreiben mögen, aufzukauffen nicht zugelaſſen, denen aber ſo in Städt und Märckten wohnen, der Schmaltzkauff an den Wochen-Märckten verbotten ſeyn, und auf dem Land allein mit dieſer Maß, was ſie daſelbſten an Schmaltz bekommen, daß ſie daſelbe nicht auſſer Lands, ſonder allein im Land bey Städt und Märckten an offnen Marckt verkauffen, geſtattet werden.

Der

Der VI. Titul.

Vom Kauff allerley Pfennwerth zur Haus-Nothdurfft.

Der 1. Articul.

VOrgeſchriebne Verbott ſollen allein wider den Fürkauff verſtanden, und ſonſten jedem Innwohner des Lands, Vieh, Schmaltz, und alle eſſende Pfennwerth, zu ſeiner Haus-Nothdurfft, nicht allein an Wochen und Jahrmärckten, ſonder auch bey den Häuſern und Ställen, zu kauffen, aber weiter nicht, weder in- oder auſſer Land zu verkauffen oder zu verſchicken geſtattet werden.

2. Art.

Die Unterthanen ſollen von ihren Herrſchafften, ihren von Fürkaufs wegen, Schmalz oder Pfennwerth zu verkauffen nicht genöthiget, entgegen aber den Herrſchafften (welches doch auf dero Diener nicht zu verſtehen) von den Unterthanen, um gebührlichen Pfenning zur Haus-Nothdurfft vor andern angebotten werden.

Der

Der VII. Titul.

Von Käufflen, Fragnern, und Höcklern.

Der I. Articul.

DIe Innländiſche Käuffel, Fragner, und Höckler, mögen ſowohl an den Häuſern, als offenen Wochen- und Jahr-Märcken, Hühner, Eyer, Käß, und was dergleichen eſſende Pfennwerth mehr seyn (Fiſch, Krebs, Kälber, und dergleichen klein Vieh, auch das Schmalz, davon oben geſagt, ausgenommen) ſo viel zu Verlegung ihrer Läden vonnöthen, wohl kauffen, auch zu Städt und Märcken, wo ſie wohnen, bringen, und daſelbſten wiederum verkauffen, aber (ausgenommen die, ſo an den Gränzen wohnen, oder an ein Reichs-Stadt ſtoſſen) auſſer Land mit nachfolgender Maß nichts verhandlen: Nemlich, wann ein Landmann den Wochen-Märcken im Land ſo nahend, oder näher als einen Flecken auſſer Lands oder einer Reichs-Stadt geſeſſen, und ſolche Pfennwerth, als Vieh, Schmalz, Woll, Garn, Inſchlecht, ungeworchte Häut, und was dergleichen ſonſten unter dem Verbott des Fürkauffs begriffen, zu verhandlen hat, ſoll er ſolches allein den Wochen-Märcken ins Land zu bringen,

gen, andere gemeine eſſende Pfennwerth aber, als Eyer, Milch, Obs, Kraut, Ruben, Erbſen, Zwiebel, und dergleichen geringe Victualia mag er auſſer Lands allzeit wohl verkaufen: Welcher Landmann aber näher, dann den Inländiſchen Wochen-Märcken angeſeſſen, mag ſeine Pfennwerth ohne Unterſchied ſeines Gefallens verkaufen: Jedoch, wo der Kauff und Gewerb halben, zwiſchen den anſtoſſenden Herrſchafften und Städten, ſonderbare Verträg vorhanden, ſollen dieſelbe gehalten werden.

2. Art.

Auſſer obbemeldter Käuffel, Fragner und Höckler, wie desgleichen die ledige Geſellen, ſollen Fürkäuffel nicht paſſirt, auch nach Ermäßigung der Beamten, und Gröſſe der Land-Gericht, nur ein gewiſſe Anzahl, darzu nur ehrliche Leut, ſo wenigſt 50. Gulden vermögen, oder um ſo viel Borgſchafft leiſten können, (doch keine ſtarcke Bauers-Leut, ſo der Arbeit vorſtehen können) zu Fürkäuffel zugelaſſen, und ihnen deswegen Schein um gebührend Schreib- und Siegel-Geld (ſonſten aber für die Bewilligung nichts) ertheilt werden: Unter die Anzahl der Fürkäuffel ſoll auch einer aus einer anſehnlichen Hoffmarch, welcher ſich aber bey dem Landgericht angeben ſoll, gezehlet, und wie viel der Fürkäuffer in jedem Amt, von den Beamten in Amts-Rechnungen berichtet werden.

3. Art.

3. Art.

Was auch die Käuffel, Fragner, und Höckler (welches ihnen auf dem Land, und nicht auf den Märckten geſtatt) erkauffen, ſoll von ihnen mit baren Geld, und nicht Parchet, Burſchet, oder dergleichen Waaren (welche ſie auch ſonſten dem Baursmann nicht verkauffen, oder damit handlen ſollen) bezahlt, durch ſie gegen einander nichts verkaufft, ſonder gen Marckt gebracht, und auſſer Land nichts verkaufft werden.

4. Art.

Auf dieſe Ordnung ſoll von jeder Obrigkeit fleiſſiges Aufmercken gehabt, Aufſeher beſtellt, die Uberfahrer mit ihren Waaren angehalten, und zu Gerichts-Handen genommen, auch in den Landgerichten (welches den Landſäſſen gleichfalls unbenommen) den Beamten halber, und der Cammer halber Theil gefolgt werden.

Der VIII. Titul.

Von Garn- und Woll-Kauff.

Der I. Articul.

DEr Garn- und Woll-kauff ſoll bey den Häuſern männiglich, dem Innländer ſo wohl als dem Gaſt bey verliehrung des Garns und Woll, nicht geſtattet werden.

2. Art.

2. Art.

Sondern es ſoll allein an gewöhnlichen Wochen- und Jahrmärckten, das Garn und Innländiſche Woll denjenigen, ſo es zu ihres Handwercks-Nothdurfft verarbeiten (es ſeyen Inn- oder Ausländer) zu kaufen zugelaſſen ſeyn: Aber in der Ausländiſchen Woll haben an den Jahrmärckten alle Land-Leut freyen Kauff, doch an den Wochen-Märckten diejenige, ſo es bey ihren Handwercken verarbeiten, den Vorkauff, und wann dieſe zur Nothdurfft ihres Handwercks eingekaufft, auch noch mehr fremde Woll vorhanden, ſoll dieſelbe allen Landleuten aufzukaufen geſtattet werden.

3. Art.

Von denjenigen, ſo das Garn und Woll verarbeiten, auch zu ſolchem Ende aufzukaufen, ſollen Obrigkeits-Schein aufgewieſen, und ihnen ſolche nicht nur auf einen Marck, ſonder ins gemeine auf Pergament um gebührend Schreib- und Siegel-Geld, ertheilt werden.

4. Art.

Der Hanff- und Haarkauff ſoll den Ausländern allein an den Jahrmärcken, und wann auf ein Jahr an Hanff und Haar Mangel wär, ihnen auch an den Jahrmärcken eingeſtellt werden.

5. Art.

Die Ubertreter dieſer Ordnung ſollen neben

unnachläßlicher Straf, das erkaufte Garn aufgehalten, und der Kauf abgeſchafft, oder denjenigen, ſo es verarbeiten, gegen der Bezahlung zugelaſſen werden.

6. Art.

Jedoch ſoll einem Lands-Unterthan zu ſeiner Haus-Nothdurfft Garn und Woll zu kaufen geſtattet werden.

7. Art.

Den Hutern ſoll nicht allein die gemeine Huter-Woll, ſondern auch Krauß-Woll (doch daß ſie dieſelbe auf offentlichen Jahr- und Wochenmärcken beſtellen, auch weiter nicht verkaufen, ſondern in ihren Werckſtätten verarbeiten) zu den gezogenen Hüten zu gebrauchen, zugelaſſen werden: Wann auch ein Tuchmacher unter ſeiner Woll eine hätte, ſo ihm nicht, ſondern dem Hutmacher dienſtlich wär, ſoll ſolche (doch nicht zum Fürkauff) gegen der Bezahlung dem Hutmacher gelaſſen werden.

8. Art.

Schweiff oder Wepffen ſollen auſſer Land nicht verkauft, ſondern darinnen behalten, und ausgeworcht werden.

Der

Der IX. Titul.

Vom Fürkauff Gefülß und Leders.

Der 1. Articul.

DEr Fürkauff des Gefülß, Leders und der Häut, ſoll auſſer der Wochen und Jahrmärck bey ſchwerer unausbleiblicher Straf, verbotten ſeyn, aber denjenigen, ſo es verarbeiten, auch den Prälaten, vom Adel, und Burgern zu ihrer Haus-Nothdurfft, ſoll auf dem Land zu kaufen geſtattet werden.

2. Art.

Die rohe ungearbeite Häut, von dem im Land geſchlachten Vieh, ſollen auſſer Land nicht verkauft, ſondern darinnen behalten, ausgeworcht, und gar an die Statt bereitet werden: Aber Schmalhäut, wann ſelbige die Handwercker, ſo es verarbeiten, oder Innländiſche Kauffleut auf beſchehenes Umfragen nicht an ſich erhandlen wolten, und darauf die Metzger oder Verkaufer von ihrer Obrigkeit der Hof-Cammer derentwegen Schein vorweiſen, mögen auſſer Lands wol verkauft werden.

Der X. Titul.

Vom Oel- auch Hanff- und Lein-Kauff.

Der 1. Articul.

DAs Oel (doch mögen die Landſäſſen, welche ihr ſelbſt erbaut- ausgeſchlagen oder eingedingte Oel an den Wochen- und Jahr-Märckten nicht füglich verkauffen könten, nach ihrer Gelegenheit wohl verhandlen) ſoll zum Fürkauff, oder auſſer Land zu verführen, anders dann auf den freyen Wochen- und Jahr-Märcken nicht kaufft werden.

2. Art.

Die Müller und andere, ſo aus dem Lein und Hanff Oel machen, dörffen den Lein und Hanff bey den Häuſern wohl aufkaufen, doch ſoll von ihnen das Oel den Innwohnern allein zu ihrer Haus-Nothdurft verkauft, oder an die Wochen- und Jahr-Märckt gebracht werden.

* *
*

Der

Der XI. Titul.

Gemein Verbott wider den Fürkauff.

Der 1. Articul.

Zu mehrerer Handhabung dieſer obgeſchriebenen Ordnung, ſoll keinem Innwohner der Land Bayern, den Ausländern Waaren, es ſey Traid, Vieh oder andere Pfennwerth zu beſtellen, aufzukauffen, oder Geld darauf fürzugeben, bey Verlierung der Waaren, oder, wann ſolche nicht mehr vorhanden, bey anderer ernſtlicher Straff, geſtattet werden.

2. Art.

Wo auch jemand an einem Ort oder Marck Pfennwerth kaufft, ſollen ſolche bey Straff des Fürkauffs, daſelbſten mit Daraufſchlagung eines Ubergewinns, nicht gleich wiederum verkaufft werden.

3. Art.

Es ſoll auch mit den Verkauffern aller und jeder oben vermeldter Waaren, ehe daß man ſolche zu feylen zu Marck bringt, bey Verworchung derſelben, auch andere Straff, vorher keine Käuffs-Abred, oder andere Pacta gemacht, oder beſtellt werden: Es ſollen auch die Ausländer, ehe der Schaub oder Fahnen ab-

geworfen, die Innländer, welche den Vorkauf haben, auf dem Marckt nicht überſtehen, ſondern entzwiſchen in ihren Herbergen verbleiben, oder anderer Orten ſich aufhalten: Und was bey nächſt vorgehenden andern Articul vom Wiederkaufen etlicher Pfennwerth geſagt worden, ſoll auch auf das Vieh und andere Pfennwerth verſtanden, doch unter dieſem Verbott, andere Waaren, auch redliche Handthierungen und Gewerbsleut nicht begriffen werden.

4. Art.

Es ſoll auch von den Beamten (welches die Landſäſſen nicht weniger obſerviren ſollen) bey ſchwerer Straf, Ungnad, und Entſetzung der Aemter, keinem der Fürkauf erlaubt werden.

5. Art.

Dahero dann auch das Kaufgeld, welches man wegen Erlaubnus des Fürkaufs den Beamten bis dato gegeben, ſolle abgeſchaft ſeyn, und die verbrechende Beamte nach Ungnaden geſtraft werden.

6. Art.

Es ſoll auch derjenige, welcher an den Fürkauf zum andernmal betretten worden, oder ein Beamter, welcher ſelbſt Fürkauf treiben, oder die Fürkäufer ſchieben wurde, ferner am Leib, ohne Begnadigung geſtraft werden.

7. Art.

7. Art.

Es können aber oben beſchriebene Landbot des Fürkaufs halber, ſo deſſen nothdürfftige Urſachen vorfallen, von dem Land-Fürſten zu Zeiten gemindert, geändert, abgethan, und de novo gemacht werden.

8. Art.

Vermög des Vertrags zwiſchen Nieder-Oeſterreich, Tyrol und den Oeſterreichiſchen Vorländern, dann zwiſchen Ober- und Nieder-Bayern, ſollen die Straſſen zu Waſſer und Land offen, und jedes Theils Unterthanen auf den freyen Märcken, nach Ordnung und Befreyung der Städt und Märck, gegen Bezahlung der Mauth und Zoll, das Kaufen und Verkaufen zugelaſſen ſeyn, doch alſo (wofern den Bayriſchen in den Oeſterreichiſchen Landen auch keine Hinderung geſchicht) verſtanden werden.

Ende des andern Buchs der Lands-Ordnung.

* * *

Das dritte Buch Der Land- und Policey-Ordnung.

Der I. Titul.

Von Maß und Ordnung des Schenckens und der Wirthſchafft.

Der I. Articul.

Handwercker ſollen dem Handwerck allein auswarten, und nicht Wirthſchafft treiben, ſie wolten ſich dann des Handwercks begeben, und die Wirthſchafft allein treiben, das ſollen ſie zu Anfang des Jahrs der Obrigkeit anzeigen, auch das Schenck-Recht und anders erlangen: Jedoch ſoll ſolches auf andere Gewerbsleut nicht verſtanden, und wann Handwercker mit Wein unter den Raiffen handlen wolten, ihnen ſolches nicht verwehrt, auch einen jeden neben ſeinem Hand-

Handwerck, Gewerb, ſo viel er will, zu treiben geſtattet werden.

2. Art.

Neben dem Bierbräuen, wo es nicht alſo Herkommen, ſoll das Weinſchencken verbotten ſeyn, und wo es bereit verbotten, darbey ſein Verbleiben haben: Wann man auch in Städt und Märcken, in welchen das Bierbräuen neben dem Weinſchencken zugelaſſen, Aenderung vornehmen wolt, ſoll es mit Vorwiſſen der Regierungen geſchehen, aber in Städt und Märcken, wo kein Bier oder Meth geſotten wird, auch auf dem Land, darf Bier, Meth und Wein nebeneinander geſchenckt werden.

3. Art.

Den Wirthen ſoll in Städt und Märcken, wo kein Wein-Marck, auf die Maß Landwein (darnach auch andere Maß, als Schenck, Köpff, ꝛc. zu berechnen) 6. auf dem Land 7. und wo Wein-Märck ſeynd, 4. Pfenning Gewinn zugelaſſen, und der Wein darauf geriſſen, die Oſter- und Etſchwein aber nach Gelegenheit des Weinkauffs und Umſtände, ſonſten um einen ziemlichen Pfenning ausgeſchenckt, die Wein unverfälſcht gelaſſen, oder der Verfälſcher das erſtemal den Wein verlohren haben, und zum andernmal in Städt und Märcken ihme das Schencken aufgehebt, oder auf dem Land, neben Verfallung des

Weins mit mehrer Straff angeſehen, da aber einer (wann er aus Gnaden wiederum zugelaſſen worden) zum drittenmal fällig, entweder an Orten, wo es gebräuchlich, für den Renntmeiſter geſtellt, oder aber anderer Orten durch die Obrigkeit, ſonſten mit ſchwerer Straf, und ewiger Aufhebung der Wirthſchafft geſtraft werden.

4. Art.

Es ſollen auch die Wirth den Wein (auſſer den Oſter- und Etſchwein) ohne Politten des Weinkaufs, und ehe derſelbe geſetzt, nicht ausſchencken, auch den Weinſatz auf ein Täfelein ſchreiben, und die Leut, ſo den Wein holen, mit ſich in Keller gehen laſſen, im widrigen die Wirth durch jedes Orts Obrigkeit unnachläßlich geſtraft werden.

5. Art.

Auf 1. Maß ſüſſen Wein aber ſoll 3. Kreutzer Gewinn paſſirt, doch unbegehrt den Gäſten nicht aufgetragen werden.

6. Art.

Der Bayriſche Wein, wann jemand gar eigen Gewächs hätte, ſoll neben andern Weinen nicht ausgeſchenckt werden.

7. Art.

Der Meth ſoll unbeſchaut und ungeſetzt nicht ausgeben, und wann der Meth den Geywirthen auf das Land gefaßt wird, ſollen ſie, wie der

der Satz in Städt und Märcken, Politten nehmen, und alsdann über Abzug anders aufgewendten Unkoſtens, anderthalben Kreutzer Gewinn auf die Maß paſſirt, auch der Meth auf dem Land nicht mehr, ſonder allein in Städt und Märcken (aber kein Bockmeth, dann zur Nothdurfft der Krancken) geſotten, und mit Bockmeth oder ſonſten Verworchung des Meths nicht vermiſcht, und auf weiters Verbrechen die Straff, wie oben in Vermiſchung des Weins, vorgenommen werden.

8. Art.

Es ſoll auch von den Beamten, ſo Tafernen von dem Lands-Fürſten haben, der Wein und ander Getranck, wofern es in gleicher Güte, nicht höher, dann von andern geſchenckt werden.

9. Art.

Desgleichen ſoll in der Beamten Tafernen (welches auch auf der Landſäſſen zu verſtehen) zu gehen, oder den Wein daſelbſten zu nehmen, bey hernachgeſetzter Straf nicht gedrungen, noch die Gerichtsleut oder andere, ſo in ein andere Tafern giengen, oder daſelbſten Wein abholen, derentwegen geſtrafft, oder ſonſten angeſucht werden.

10. Art.

Item, ſo viel das gemeine Zechen betrifft, ſoll einem unvermöglichen Baursmann, mehr nicht als 2. einem vermöglichen 3. oder meiſtens 4. Gul-

Gulden geborgt, und was darüber, nicht geſchafft, noch wann man das verzechte Geld, ſo gar mit Schuldbriefen in ein andere Schuld verkehren wolte, nicht paſſirt, auch die Baursleut, ſo über dieſes Schulden machen wurden, nach geſtalten Sachen mit der Gefängnus geſtrafft werden, ſo auch dahin, wann einer bey vielen Wirthen (ſie wären dann an unterſchiedlichen Orten, und jemand ſeiner Nothdurfft nach zehren müßte) ſolche Schulden machte, uneracht er bey jedem über die gedachte Summa nicht anſtehen lieſſe, zu verſtehen iſt. Wer aber aus Verſchwendung bey vielen Wirthen Schulden macht, der ſoll, ob er ſchon bey jedem Wirth über gedachte Summa nicht anſtehen lieſſe, geſtrafft, doch dieſer Articul allein auf das gemein Zechen verſtanden werden.

11. Art.

Einem vermöglichen Pfarrer mag 10. einem unvermöglichen 5. und einem Beneficiaten oder Geſell-Prieſter 2. Gulden, zu ſeiner Haus-Nothdurfft geborgt werden.

12. Art.

Einem gemeinen Burgers- und Handwercksmann, auch ledigen Burgers-Sohn, wann er gar vermöglich 5. Gulden: Maſſen dann in allen dieſen Fällen ein mehrers, wann der Schuldner dieſe Art. gar nicht anzug, oder ſich derſelben verziehen, nicht ſoll erkennt, auch die-

dieſes auf die Methſchenck und Bräuen, ſo wohl als auf die Wirth, doch auf diejenige, ſo ihrem Stand gemäß, den Wein zu ihrer Haus-Nothdurft abholen laſſen, nicht verſtanden werden.

13. Art.

Wer ein unſtreitiges Bräu-Haus hat, oder ihme nach geführter Weiſung zuerkennt wurde, der ſoll derentwegen in 2. Jahren, nach Publicirung dieſer Policey-Ordnung, wann das Bräu-Haus unſtreitig, oder in 2. Jahren, nachdem es ihm zuerkennt worden, ein mit des Landes-Fürſten Secret verfertigte Urkund (die man ihme ertheilen, auch ſolche befreyte Bräu-Häuſer bey der Hof-Canzley und Regierungen einſchreiben laſſen will) begehren und nehmen, oder ihme nach Verflieſſung ſolcher Zeit nicht mehr ertheilt, und das Brauen alsbalden abgeſchafft, auch wer ſich darüber betretten lieſſe, nach Ungnaden geſtraft werden.

14. Art.

Das Schencken auf dem Land ſoll auſſerhalb der Geytafern allerdings verbotten ſeyn, auf die Winckel-Wirth fleißige Obacht gehalten, mit Nehmung des Getrancks und in ander Weg nach Ungnaden geſtraft, von denſelben keine Entſchuldigung angenommen, auch die Beamte, welche dergleichen Winckel-Wirth geſtatten wurden, ſowohl, als dieſelbe, nach Ungnaden geſtraft werden.

15. Art.

15. Art.

Geſtalten dann auch ſonſten bey Stádt und Märcken, die überflüßige Anzahl der Wirth ſoll eingezogen werden.

16. Art.

Es ſollen auch die truckne Gaſtgeb auf dem Land (jedoch iſt unverwehrt die Salzſämmer und Wagenbauren, ſo nicht Haber, ſonder mit Heu, oder aufm Feld, oder mit eignen Futter füttern, oder diejenige, ſo die Stadt- Marck- oder Geytafern nicht erreichen können, zu beherbergen) nicht geſtattet werden.

17. Art.

Desgleichen ſoll den Pfarrern (doch mögen ſie vor ſich und ihre Geſell-Prieſter den Wein wohl im Keller haben, auch ſolchen den krancken Leuten und Kind-Betherin im Nothfall um das Geld wol ausgeben) das Schencken in den Pfarrhöffen nicht geſtattet werden.

18. Art.

Die Prálaten ſollen ihre Tafern vor den Klöſtern herauſſen haben, und in Klöſtern zum Zechen niemand ſetzen, wo aber bey einem Kloſter kein Tafern, oder daſelbſten kein Wein wär, mag der Wein aus dem Kloſter- Keller wohl abgeholt werden.

19. Art.

Dem Bauersmann ſoll die Handthierungen mit dem Oſter- Wein nicht geſtattet werden.

20. Art.

20. Art.

Desgleichen ſoll den Gey-Wirthen (es begehrten dann ihre Grund- und Hofmarchs-Herrn ihnen ein Faß Wein oder mehr zu bringen) ſolche Handthierung bey Verlierung des Weins, oder ſo viel Werths, anderer Geſtalt nicht, allein was ſie bey ihren Tafernen mit der Wirthſchafft vertreiben mögen, zugelaſſen, was ſie aber zu Verlegung ihrer Tafern nicht brauchen, von ihnen alsbalden von dem Heftſtecken aus an offentlichen Wein-Marck geführt werden.

21. Art.

Doch ſoll den Gey-Wirthen ihre Oſter-Wein nach ihrer Gelegenheit bey den Landſtätten abzuladen, und zu ihren Tafernen zu bringen, nicht verwehrt werden.

23. Art.

Den Anſitzern, und ſamentlichen Schiff-knechten miteinander, ſo einem Kauff-Herrn gehörig, ſoll von einer Anleg Wein, als von 30. Eymern einen anzulegen, und in das Land zu bringen, denen aber, ſo Roß herleihen, nichts zugelaſſen ſeyn, jedoch ſeynd ſie nicht ſchuldig denſelben bey den Landſtätten abzuladen, ſondern mag von ihnen, gegen Mauth und Zoll, bey Städt und Märcken, oder auf dem Land verkauft, doch von den Abkaufern damit kein Handthierung getrieben werden.

Der

Der II. Titul.

Von der Bier-Ordnung.

Der I. Articul.

DEr Bier-Satz, ſowohl im Sommer- als Winter-Bier, ſoll Jährlich von jedes Orts Obrigkeit, nach geſtaltſame des Gerſten- Hopfen- und Holz-Kaufs gegeben, und darauf gute Bier zu machen, die Bräuen angehalten werden.

2. Art.

In Städt und Märcken ſoll keiner, er hab dann 2. Jahr inner oder auſſer Lands gelernet, zu dem Bierbrauen gelaſſen, und auf dem Land ſonſten gute Braumeiſter (wann ſie gleich verſtandner maſſen nicht gewandert) beſtellt, auch wann ein Bier des ordentlichen Tax nicht werth, ringer geſchätzt, und der Satz an ein Täfelein, an des Bräuen Hausthür geſchrieben, oder in Ring gehenckt werden.

3 Art.

Den Geywirthen, welche ſelbſten nicht Bier brauen, ſoll auf die Münchner Maß 2. Pfenning, und auf den Kopff 3. weiß Heller Gewinn paſſirt, auch andere Bier-Maß auf die Münchner Maß berechnet, doch von den Wirthen das Bier, bey Vermeidung ernſtlicher Straf, nicht verfälſcht werden.

4. Art.

4. Art.

Wer ihme zu ſeiner Haus-Nothdurft Bier in mehrerm Satz inner oder auſſer Lands bringen, bräuen, oder durch andere machen laſſen wolte, das ſoll geſtattet werden.

5. Art.

Ein jeder, welcher ſich des Bierbräuen gebraucht, ſoll den Sommer ſowohl als den Winter zu bräuen ſchuldig ſeyn, oder wer es den Sommer unterlaſſen wurde, deme auch den Winter nicht geſtattet, und gute Sommer-Bier, daß von Georgi bis Michaelis kein Abgang gemacht, die Brauköſſel von jedes Orts Obrigkeit verpettſchirt, und ohne Bewilligung der Obrigkeit vor Michaelis nicht geſotten, und da es einem oder mehr im Nothfall bewilliget wurde, ſolch neugeſotten Bier, dem Winter-Bier gleich ausgeſchenckt werden.

6. Art.

Bier, ſo Wochentlich zugeſotten wird, ſoll neben dem Winter-Bier geſetzt, und nicht höher ausgeben, auch mit dem Sommer-Bier nicht eingeſömmert, ſondern gleich dem andern Schenck-Bier ausgeben werden.

7. Art.

Es ſoll auch, bey Entſetzung des Bräuers, zu dem Bier anders nichts, als Gerſten, Hopfen und Waſſer genommen, und jedem Sommer- und Winter-Bier, ſein gebührliche Sudt und

Kühlung gegeben werden: Jedoch iſt ein wenig Salz, Krammetbeer und Kümmel zu nehmen unverbotten, wer aber andere Kräuter und Saamen, fürnemlich Pilſen in das Bier thut, der ſoll, wie auch der Verkauffer ſolcher Kräuter, nach Ungnaden geſtraft werden.

8. Art.

Dahero bey Städt und Märcken von der ordentlichen Obrigkeit Bier-Beſchauer, welche das Bier nach der Sudt, ehe ſolches in die Fäſſer kommt, proben, auch das Bier in den Fäſſern, ehe daß es ausgeſchenckt wird, oder unter den Raiffen verkauft wird, darzu die Bierläger, und die ausgeſchenckten Faß zu proben Macht haben, ſollen verordnet, und in die Eyds-Pflicht genommen werden.

9. Art.

Daß alſo kein Bier, ehe daß es beſchaut und geſetzt, auch höher nicht, als es geſetzt, ſoll ausgeſchenckt werden.

10. Art.

Es ſoll auch zur Haltung dieſer Ordnung von den Bräuen ihrer Obrigkeit, jährlich die Pflicht an Eydsſtatt geleiſt werden.

11. Art.

Wer auch dieſe Ordnung überfahret, der ſoll nach Ungnaden geſtraft, und ſolche Straf (darinnen doch dem Lands-Fürſten die Mehrung und Mäßigung derſelben zuſtehet, halb der

der Obrigkeit, ſo es gebührt, und der ander halbe Theil dem Lands-Fürſten ſolle gefolgt werden: So auch ein Bier ungerecht wär, oder darzu verbottne Stuck gebraucht werden, ſoll es auf die Gaſſen, oder ſonſten ausgelaſſen, und der Bräu durch jedes Orts Obrigkeit, ſo das Maleſitz haben, an Leib und Gut geſtrafft werden.

12. Art.

Gleichfals ſollen die Landſäſſen ihre Bräumeiſter zu dieſer Ordnung anhalten, und deretwegen in ſonderbare Pflicht nehmen, auch, da ſie darwider handleten, gebührendermaſſen abſtrafen: Wurde aber ein Landſäß dieſe Ordnung ſelbſt übertretten, der ſoll von dem Lands-Fürſten ſelbſt geſtrafft werden.

13. Art.

Es ſoll auch jedem Bräuen auf ſein begehren ſein Bier geſchaut, geſetzt, und daſſelbe neben andern auszuſchencken, geſtattet, und von ihme, bis andere ausgeſchenckt (es wär dann ein ſonderbare Ungelegenheit oder Urſachen obhanden) nicht zugewartet, ſonder dergleichen Ordnung aufgehebt werden.

14. Art.

Das Maltz (es wär dann, auf glaubwürdige Anzeig und Paßport, auſſer Lands gemoltzen, und darein gebracht, oder wurde durchgeführt) ſoll bey Verlierung deſſelben, dabey den

Beamten halber Theil gebührt, auſſer Lands nicht verführt werden.

Der III. Titul.

Von Abſtellung theurer Zehrung bey den Wirthen und andern Gaſtgeben.

Der I. Articul.

BEy jeder Mahlzeit ſoll zweyerley guter gerechter Wein, und es ſey Fleiſch- oder Fiſchmal, nur fünf oder meiſtens ſechs Richt, darunter zum Fiſchmal zweyerley Eſſen von gutem Fleiſch gekocht, desgleichen zum Fiſchmal ein gut Eſſen geſottner, oder eingemachter Fiſch, und dann zu einer andern Richt Brat- oder Bach-Fiſch, und zum Beſchluß, Käß, oder nach Gelegenheit der Zeit Obs, doch ohne ſonderbares Begehren des Gaſts kein Confect aufgetragen, und für das Fleiſchmal 16. für das Fiſchmal aber 20. Kreutzer gerechnet, doch der Wein, ſo viel der Gaſt begehrt, abſonderlich bezahlt, aber von dem Wirth vor oder nach der Mahlzeit, ſonderlich im Schlaftrunck ohne Begehren des Gaſts nichts aufgetragen werden: Wurde aber der Wirth ein wenigers, als dieſe Ordnung zuläſſet, auftragen, ſoll auch ein wenigers bezahlt, oder, wann der Gaſt ein mehrers begehrte, von dem

Wirth

Wirth dieſer Ordnung erinnert, und ob er das Mahl oder Pfennwerth zehren wöll angefragt werden: Wann aber Grafen, Herrn, vom Adel, auch Bottſchafften, Kauffleut, und andere Ausländer dieſer Ordnung nicht geleben wolten, ſondern anders tractirt zu werden begehrten, oder ſich von andern Gäſten abſondern wolten, ſoll es ihnen (doch daß ſie ſich an einen beſondern Tiſch ſetzen, und nicht, wann ſie bey andern Gäſten ſitzen wolten) nicht abgeſchlagen werden: Wolte aber jemand nach dem Pfennwerth zehren, ſoll ihme der Wirth daſſelbe geben, und was er eſſen und trincken woll, fragen, auch darauf die Zehrung unterſchiedlich, und nicht in Pauſch gemacht werden: Es ſoll auch dem Gaſt die Kanne unter Augen geſetzt, und ohne Begehren nicht eingeſchenckt, viel weniger ehe der Wein ausgetruncken, hinweg genommen werden.

2. Art.

Die Diener ſollen, wie es die Herrn begehren, und zwar in dem Zimmer, wo ſie eſſen, geſpeißt, und über die begehrte Zeit nicht lang aufgehalten, auch den Wirthen bey ihren Pflichten ſolches zu thun, jährlich auferladen werden.

3. Art.

Es ſoll auch die Tax der Mahlzeiten, und wie ſich der Wirth ſonſten mit der Zehrung halten ſoll, auf ein Tafel geſchrieben, in der Stuben

offentlich aufgehangen, auch an den Thüren und Gaſt-Stuben angeſchlagen, und, das dieſer Ordnung gelebt werde, daran ernſtlich gehalten werden.

4. Art.

Für das Zimmer, Holtz, und Licht (es wolte dann der Gaſt ein abſonderlich Zimmer haben) ſoll ſonſten nichts gerechnet werden.

5. Art.

Es ſollen auch die Botten und andere arme Leuth, welche die Zehrung nicht vermögen, von der Herberg nicht ausgeſchloſſen, ſondern um 1. Kreutzer Schlaffgeld für die Nacht, beherbergt werden.

6. Art.

Desgleichen ſoll den Gäſten oder Innwohnern das Zutrincken in den Mahlzeiten nicht geſtattet, ſonder nach Beſchaffenheit der Sachen, die Ubertreter geſtrafft werden.

7. Art.

Die Wirth, ſo dem Zutrincken Urſach geben, oder ſich unbegehrt zu den Gäſten ſetzen, ſollen der Nothdurfft nach geſtrafft werden.

8. Art.

Die truckne Mahlzeiten bey den Bräuen, Köchen, und andern betreffend, ſollen 3. Richt um 8. oder 4. Richt um 10. Kreutzer gegeben, doch auch das Pfennwerth auf begehrn gereicht, und unterſchiedlich gerechnet, aber das Tranck ſonderbar bezahlt werden.

9. Art.

9. Art.

Doch mögen die Tax der Mahlzeiten (welches bey den Regimenten, Städt und Märckten auch jeder Obrigkeit Mäſſigung ſtehet) nach Gelegenheit der Zeit und Orth, auch geringert werden.

10. Art.

Den Innwohnern und Zechern ſoll zwiſchen den ordentlichen Mahlzeiten des Mittags- und Nachts-Eſſens, keine gekochte Speiſen aufgetragen, noch von ihnen begehrt werden.

11. Art.

Im widrigen der Zecher und der Wirth, ſo offt es geſchicht, jeder per 15. Kreutzer, oder wofern jemand den Wirth hierzu benöthigen wolt, per 30. Kreutzer geſtrafft, auch ob dieſer Ordnung von allen Obrigkeiten gehalten, oder im widrigen gegen denſelben Einſehen vorgenommen werden.

12. Art.

Doch ſollen unter dieſem Gebott die Reiſige, oder ſo jemand ſein ordentliche Mahl, nicht genommen, oder ihme ſelbſten zu kochen die Gelegenheit nicht gehabt hätte, nicht verſtanden werden.

13. Art.

Unvermöglichen Burgers- und Handwercks-Leuthen (ausgenommen an einem Feyertag, oder Montag) wann kein Feyertag in der

Wochen, Nachmittag) ſoll das Zechen verbotten ſeyn, im widrigen der Wirth und der Zecher, vermög vorgehenden eilften Art. geſtraft werden.

14. Art.

In Städt und Märcken ſoll das Zechen bis über Hoffaus, auf dem Land im Sommer über die Zeit, bis ſich Tag und Nach ſcheidet, am Winter bis über acht Uhr (es wär dann einer zu einem Gaſt geladen) nicht geſtattet, im widrigen der Wirth ſowohl als der Trincker geſtraft werden.

15. Art.

Desgleichen ſoll an den Sonn- und Feyertägen den Innwohnern (es wär dann ein reiſender Gaſt, ſo nothwendig und eilends fortreiſen müßt) bis der Gottesdienſt vollendet, das Zechen nicht geſtattet, im widrigen unnachläßig geſtrafft werden.

* * *

Der

Der IV. Titul.

Von Satzung des Habers, und Stallmieth bey den Wirthen.

Der 1. Articul.

AN dem Futter ſoll den Wirthen der dritte Pfenning Gewinn zugelaſſen ſeyn: Und derentwegen Quatemberlich durch jedes Orts Obrigkeit ein Zuſammenkunft gehalten, auch des Haberſatz wegen, desgleichen wie viel von einem Pferd für die Fütterung und Stallmieth ungefährlich zu bezahlen, geſchloſſen, doch Städt und Märcken an andern ihren Satzungen und Gebräuchen hierdurch nichts benommen werden.

2. Art.

Die Wirth ſollen gebrennte Maß haben, und einem jeden nach dem gebrennten Maß den Haber, auch den Gäſten das geſchnitten Stroh, wann jemand nicht lauter Haber füttern wolt, für die Roß geben, und wann jemand das Futter ſelbſt mitführt, ſolches an der Zehrung nicht ſoll entgolten werden.

3. Art.

Die Stallmieth ſollen, wie in dem erſten Artic. vom Haberſatz geordnet, doch höher nicht als von einem Pferd 4. oder meiſtens 5. Kreu-

tzer, und darnach die Jahrgäng, auch wohl ein wenigers gerechnet werden.

4. Art.

Und ſollen die Satzung der Mahl-Zeiten, Futterey und Stallmieth auf ein Täfelein mit Worten, nicht mit Ziffer geſchrieben, und zur Nachrichtung an die Wirthshäuſer angeſchlagen werden.

5. Art.

Die Ubertretter dieſer Ordnung ſollen wegen einer jeden Perſohn, welche ſie anderſt, als dieſe Ordnung vermag, gehalten, mit der Straff, ſo darauf beſtimt, oder vorgenommen werden möcht, anſehen, oder aber den jenigen, ſo inner Jahr und Tag nicht straffen wurden, des Lands-Fürſten Straff vorbehalten werden.

6. Art.

Die Wirth ſollen den Diener auſſer den gewöhnlichen Mahlzeiten, als was die Herrn befehlen, nichts geben, oder im widrigen deſſen, die Herrn ſolches zu bezahlen nicht ſchuldig ſeyn: Item ſollen die Zehrungen, welche man in das Futter, Beſchlagerlohn, und andere Handwercks-Arbeit zu rechnen pflegt, verbotten ſeyn, und die Diener, auch andere, ſo darzu helffen, deretwegen als um einen Betrug nach Ungnaden geſtrafft werden.

Der

Der V. Titul.

Brandewein-Ordnung.

Der I. Articul.

DEr Brandewein, es werde ſolcher in das Land geführt, oder darinnen gebrennt, ſoll bey Verliehrung deſſelben, im Haus oder Laden nicht mehr Pfennwerthweiß ausgeben, ſonder von denjenigen, ſo den Brandewein auf Wiederhingeben kauffen, oder ſelbſt brennen, allein unter den Reiffen in Faſſen, oder zu gantzen, halben, und viertel Eymern, oder aufs wenigſt Maßweiß, und nicht darunter verkaufft, doch von denjenigen, ſo den Brandewein Eymer- und Maßweiß verkauffen wöllen, ſolcher allein denen, welche den Brandewein auf Stühlen oder Schrägen feyl haben gegeben werden.

2. Art.

Und ſoll der Brandewein von denjenigen, welche den zu Heller und Pfennwert hingeben, auf den Stühlen und Schrägen auf offner Gaſſen, und nicht im Haus oder Laden, an einem von der Obrigkeit beſtimten Ort, aber nicht vor den Kirchen, in Gläſern, und nicht in einer Kanten fäil gehabt, auch niemand über 1. Kreutzer werth eines Tags oder Morgens gegeben, noch

noch von jemanden um Geld oder ſonſten Brandewein ungemeſſen getruncken werden.

3. Art.

Es ſoll auch der Brandewein allein an den Werck-Tägen, Sommerszeiten Morgens von Georgi bis Michaelis von vier bis acht Uhr, Winterszeiten von ſechs bis neun Uhr, aber an keinem Sonn- oder Feyertag, bey Verlierung des Brandeweins und anderer Straff, feil gehabt, und diejenige, welche mehr als um 1. Kreutzer trincken, wann es ſchon nicht an einem, ſondern unterſchiedlichen Orten zu Verſchimpfung des Verbotts geſchehe, ſchwerlich geſtraft, und dahero von den Obrigkeiten fleißig Aufmercken gehalten, auch da einer voll darüber betretten wurde, von den Gerichts-Dienern in die Straf zum Verhafft genommen werden.

4. Art.

Es ſoll auch auf den Brandewein ein gewiſſer Satz, und jeden die Rechnung darnach gemacht, auch ſolcher Satz dem gemeinen Kauff nach genommen werden.

5. Art.

Desgleichen ſoll den Brandeweinhandlern, dieſe Ordnung von der Obrigkeit vorgehalten, und ſie vor der Straff gewarnet werden.

6. Art.

Von den Wirthen ſoll ihren Gäſten, ſie begehrten es dann, kein Brandewein angebotten, auch

auch weder den Nachbarn doch jemads andern, umſonſt oder um Geld, jedesmahls bey Straff eines Pfund Pfennings gegeben werden.

7. Art.

Von der Straff des Brandeweins (darauf auch die Landſäſſen ihr Obacht haben ſollen) ſoll den Beamten der vierte, den Unter-Amtleuten aber der achte Theil gefolgt werden.

8. Art.

Der Brandewein ſoll bey unnachläſſiger Straff aus Getraid nicht gebrennt, auch dergleichen in das Land herein nicht, ſonder allein aus Weinleger, gebrennter Brandewein, bey Verliehrung des Brandeweins, und unnachläſſiger Straff gebracht werden.

9. Art.

Brandewein aus Bierleger ſoll zwar erlaubt ſeyn, aber mit ſondern Zeugen feyl gehabt, und verkaufft, auch keiner darzu ohne überflüſſige Anzahl, ohne Bewilligung der Obrigkeit, zu dem Brandewein brennen (es wär dann ans ſeinem eignen Leger) gelaſſen werden.

10 Art.

Brandewein aus Krammet-Beer und dergleichen Sachen, ſoll offentlich nicht feyl gehabt, ſonder allein von den Apoteckern und Artzten verkaufft werden.

Der

Der VI. Titul.

Ordnung, wie fürohin die Heyraths-Täg und Hochzeiten, auch die Tauff- und Kindelmahl, Toden-Beſingnus ſollen gehalten werden.

Der I. Articul.

BEy gemeinen Burgers-Leuthen, geringen Hofgeſind, und Baursmann, ſollen in allem, darunter ſo gar das Bräut-Volck, dero beeder Freundſchafft, Prieſterſchafft, Adel, und Burger, auch all andere Perſohnen, was Alters oder Stands ſie ſeyn, begriffen, auf ein Stulfeſt, oder wie mans ſonſt pflegt zu nennen, mehr nicht als 20. und auf ein Hochzeit 50. Perſohnen geladen werden.

2. Art.

Und ſollen bey einer Stulfeſt mehr nicht als eine, desgleichen bey einer Hochzeit eine, oder meiſtens zwo Mahlzeiten mit fünff Speiſen gehalten, und für ein Weinmahl meiſtens 45. für ein Biermahl aber 20. Kreutzer, doch, wann die Victualia und anders wölffler, auch weniger aber nicht mehrer bezahlt, und den Wirthen bey unnachläſſiger Straff, welche ſo wohl gegen dem Bräut-volck, als Wirthen vorzunehmen, weder offentlich, noch heimlich auf den

den Tiſch etwas hinüber gegeben, auch unter dem Baurs-Volck keine Fiſch und Krebs oder köſtliche ſüſſe Wein (auſſer Tyroliſch, Oberländiſch, Oeſterreichiſch und Fränckiſche Möſt) aufgeſetzt, und den Hochzeit-Leuthen Speiſen einzuſchieben nicht geſtattet werden.

3. Art.

Es ſoll auch vor dem Kirchgang die Morgen-Suppen nicht mehr geſtattet werden.

4. Art.

Desgleichen ſollen die Vorhochzeiten abgeſtellt, noch an ſtatt derſelben andere Ladſchafften zugelaſſen ſeyn: Und ſollen bey den Nach-Hochzeiten allein zween Tiſch erlaubt ſeyn, auch nicht über 20. Perſohnen (darunter ſo wohl fremde als andere zu begreiffen) darzu geladen, und die Mahlzeit mit Anzahl der Eſſen, auch ſonſten, wie obſtehet gehalten werden.

5. Art.

Es ſoll auch mit den Bräut- und Hochzeit-Kräntzen, auch Ringen, ſo wohl bey Edlen, als Unedeln, jedes Stands gemäß, ein gebührende Beſcheidenheit gebraucht, und durch die Obrigkeit gebührendes Einſehen, mit Abſchaffung, auch Straff vorgenommen werden.

6. Art.

Der Braut zu Ehren einen Eintritt zu halten, ſoll allein denen vom Adel, und alten Geſchlechtern zugelaſſen werden.

7. Art.

7. Art.

Gleichfals ſoll allein denen vom Adel, und alten Geſchlechtern auf ihren Hochzeiten zweyerley, geringern Stands-Perſonen aber nur einerley Spielleut zugelaſſen, und einem berufften Trompeter (unberufte Trompeter und Spielleut ſeynd ganz abgeſchaft) neben der Zehrung des Tags, ſo lang er über Land iſt, 1. Gulden 30. Kreutzer Deputat bezahlt werden.

8. Art.

Es ſollen auch von keinen Gaſt Spielleut auf die Hochzeit, auch von denen vom Adel, ſo den Hochzeiten unberufen zureuten, keine ſonderbare Trompeter mitgenommen werden.

9. Art.

Den Spielleuten ſoll neben den gewöhnlichen Mahlzeiten, unter dem Tanzen, auf dem Pfeiferſtul jeder Parthey, wann der zweyerley, mehr nicht, als ein Viertel Wein gegeben werden.

10. Art.

In gemeiner Leut Hochzeiten ſoll der Nachtrunck nicht geſtattet, aber in ſtattlichen Hochzeiten, ſo viel man Ehren halber bedürftig, auf des Bräut-Volcks Befehl zugelaſſen, und von dem Wirth offentlich angeſchrieben, auch die Aufwarter von ihme belohnt, im widrigen ihme nichts bezahlt, und er noch darzu geſtraft werden.

11. Art.

11. Art.

Die Hochzeit-Schanckungen (ausgenommen bey der Ritterſchafft, vom Adel, Räthen, Geſchlechtern, und Doctorn, auch wann die Eltern oder nächſte Freund dem Bräut-Volck, auſſerhalb der Hochzeit, was ſchencken wolte) ſollen nicht geſtattet werden.

12. Art.

Es ſoll auch dem Ungeladnen Baurs-Volck, bey Straff eines Pfund Pfennings, oder Gefängnus, den Hochzeit-Däntzen, auſſer der Hochzeiten, ſo man im ſelbigen Dorff haltet, zuzulauffen nicht geſtattet werden.

13. Art.

Nicht weniger ſoll alle Unzucht, wie desgleichen die Abergläubiſche Mißbräuch bey den Hochzeiten, bey Vermeidung ernſtlicher Straff, ſo jedes Orths Obrigkeit vorzunehmen hat, vermieden gelaſſen werden.

14 Art.

Die Hochzeiten ſollen zu Morgens längſtens um 10. Uhr (ſonſten das ſäumige Bräut-Volck zu ſtraffen, und dannoch bey dem Pfarrer, ob er ſie einſegnen wöll, ſtehen ſolle) eingeſegnet, oder, wo ſolches vorher an einem Abend geſchicht, den andern Tag hernach um 10. Uhr der Gottes-Dienſt beſucht werden.

15. Art.

Es ſoll einem jeden ſeinen Häfftlwein und

Hochzeit, wo er will, zu halten, freygelaſſen, und derentwegen von den Herrſchafften, daß mans in ihren Tafernen halten ſoll, dem Bräut-volck nichts abgedrungen, und von den Wirthen, ſolcher Geſtalt die Hochzeiten an ſich zu ziehen, dem Bräut-Volck auf die Hochzeit nicht vorhin geliehen werden.

16. Art.

Die Kindelmahl ſollen alſo, das ein Kindbetherin vier Frauen (ſo aber nichts in die Kindbeth verehren ſollen) laden, und wie von den Hochzeiten gemeldt, mit einer Mahlzeit tractiren mag, verlaubt, und ein mehrers verbotten ſeyn, die Todten-Beſingnuſſen aber ſollen mit dem gewöhnlichen Gottes-Dienſt verrichtet, und die Mahlzeiten (auſſer bey dem Dreyßigſten) darbey nicht geſtattet werden.

Der VII. Titul.

Kirch-Täg-Ordnung.

Der I. Articul.

Auf den Kirch-Tägen ſoll vor allem der Gottes-Dienſt beſucht werden.

2. Art.

Von einem Baursmann ſollen mehr nicht als 10. Perſohnen in den Kirch-Tag geladen, und mehr nicht als ein Mahlzeit, mit vier Eſſen,

ſen, ohne Krebs und Fiſch zu Mitag gehalten, auch wann er Wein geben wolte (doch wie vorher Art. 2. Tit. 6. geordnet) auch ein Perſohn über ein Maß oder Kopff nicht aufgeſetzt, auch die ungeladne Gäſt (es wär dann ein nahender Freund oder ein ſolche Perſohn, die ihne mehr Ehren, als Eſſens und Trinckens halber heimſuchte) von ihme nicht angenommen oder geſetzt werden.

3. Art.

Den fremden Ausländiſchen Kramern ſoll die Kirch-Täg mit ihren Waaren, bey Verlierung derſelben, zu beſuchen nicht geſtattet werden.

4. Art.

Und die Innländiſche allein, wann ſie von ihren Obrigkeiten, daß ſie im Land angeſeſſen, Urkunden haben, zugelaſſen, auch keinem, er hab dann ſein Haushaben im Land, dergleichen Urkunden ertheilt werden.

5. Art.

Es ſoll auch von den Innländiſchen Krammern allein an den Kirch-Tägen, welche mit der Krammerey von Altersher beſucht worden, nach verrichtem Gotts-Dienſt, bis auf 5. Uhr Nachmitag, aber vor oder nach dem Kirchtag weiter nicht feil gehabt, und auf di Waaren, Elen, Gewicht und Maß gute Obacht gehalten werden.

6. Art.

Solcher und anderer Geſtalt nicht ſoll auch den Wirthen, die Kirch Täg zu beſuchen und

ihre Wein darauf auszuſchencken, geſtattet werden.

7. Art.

Es ſoll auch der Scholderer auf allerley Würfflen, und andere Glückſpiel nicht zugelaſſen werden.

8. Art.

Das Tantzen auf dem Kirch-Tägen, und andern Feyrtägen, ſoll auf dem Land von Pfingſten bis Michaelis zur vierten, und von Michaelis bis Pfingſten zur dritten Stund, und weiter nicht (es wär dann an einem Orth ein Kinderlehr angeſtellt, ſoll man zu Tantzen um ein Stund ſpäter anfangen, und um 1. Stund ſpäter aufhören) geſtattet werden.

9. Art.

So ſoll das Zechen nach dem Tantz nicht (es wolt dann einer ſtehend ein Trunck thun) doch unter dem Tantz erlaubt ſeyn: Es ſoll auch nach dem Tantz bey Straff eines Pfund Pfennings, in den Wirthshäuſern von den Pfeiffern nicht mehr aufgemacht werden.

10. Art.

Die neuen Tantzſtädt und Buben-Täntz ſollen gleichfals abgeſchafft, und ſonſten bey den Täntzen alle Leichtfertigkeit vermeydet werden.

11. Art.

Zur Nachrichtung ſoll dieſe Ordnung auf den Kirch-Tägen ausgeruffen, und zur Warnung

nung ein Fendel aufgeſteckt, und zu obbemelter Stund wiederum hinweg genommen werden.

Der VIII. Titul.

Von Ladſchafften.

Der 1. Articul.

PRälaten, vom Adel, Räth, und alte Geſchlechter mögen bey ihren Ladſchafften (doch das mit Uberfluß und Uberſattlung kein Gefahr gebraucht, auch unter den Fleiſchmalen nur ein Eſſen Fiſch gereicht werde) 20. gekochter Speiſen (darunter auch die vorher kochte, ſo man kalt auffſetzt, zu zehlen) aufſetzen, andere Geiſtliche aber, gemein Hoffgeſind, und vermögliche Burger, 12. die geringe Burger aber, oder ein Handwercks-Mann 6. Speiſen, alles gleichfals ohne Uberfluß, und das ſich der gemeine Mann, der theuren köſtlichen Speiſen enthalte: Es ſoll auch in Confecten kein Uberfluß gebraucht, und von dem gemeinen Mann nur Obs, Käß, Küchel, Lebzelten, Nuſſen, und andere Frücht aufgeſetzt werden.

2. Art.

Die Vorthel zu den Ladſchafften, nicht weniger das extraordinari Rennen, ſonderlich zu der heiligen Faſtenzeit, und extraordinari Kuglen (auſſer den gewöhnlichen Kirch-Tägen und

Jahrmärckten) ſollen nicht geſtattet, das Lauffen zu Fuß aber (auſſer der ordentlichen Jahrszeiten, wo es herkommen) auf Anhalten der Privat-Perſohnen, gantz und gar nicht zugelaſſen werden.

3. Art.

Und ſoll wider die bis dato geordnete Verbott auf jemands Bitten, groſſe Hochzeiten, Kindelmahl, Kirchtäg, Beſingnus und Dreyſſigſten zu halten, bey Vermeidung ſchwerer Straff und Ungnad, von keiner Obrigkeit erlaubt werden.

4. Art.

Wo bey obgeſetzter Verbotten kein Straff benennt iſt, ſoll es alſo gehalten werden: Nemlichen, ſoll ſo wohl das Bräut-volck, oder der Wirth für jede Perſohn, welche über die bewilligte Anzahl geladen wird, 15 Kreutzer Straff bezahlen, wie desgleichen ein Perſohn, welche geſchenckt 15. Kreutzer, aber die jenige, ſo ihre Mahlzeiten ſelbſt halten, und wider dieſe Ordnung thun, ſollen von jeder überflüßigen Perſohn, oder verbottner Richt, 1. Gulden Straff geben: Desgleichen ſoll man gegen denjenigen, welche auf den Kirch-Tägen mit Feilhaben, Tantzen, oder in andern Verbottnen, da kein Straff geordnet, nach Gröſſe des Verbrechens, mit unnachläſſiger Straff verfahren: Es ſollen auch von den Wirthen der Prieſter Primitiæ dieſer Ordnung gemäß gehalten, oder

von

von ihme für jede Perſohn 30. Kreutzer Straff bezahlt werden.

Der IX. Titul.

Von den Seelgeraiden, Begräbnus-Unkoſten, und dergleichen.

Der I. Articul.

WAnn man jemanden das Hochwürdige Sacrament des Altars, oder die Oelung gibt, ſoll dem Prieſter von den Vermöglichen 12. und von den gemeinen Leuthen 6. Kreutzer, denen ſo den Himmel tragen, jedem 1. den Schulern mit den Laternen jedem 1. dem Cuſtodi oder Meßner 2. Kreutzer, und wann ſie beede mitgehn, jedem 2. von den Vermöglichen aber 4. und von den Reichen 6. Kreutzer bezahlt, aber von den Armen gar nichts genommen werden. Müſte ein Prieſter auf dem Land ein viertel oder halbe Meil gehen, ſoll ihme von dem Vermöglichen 20. und dem Meßner 10. von gemeinen Leuthen aber dem Priſter 12. und dem Meßner 6. Kreutzer bezahlt, aber von den Armen auch nichts genommen werden: Wurde dergleichen Unkoſten für gemeine Leuth aus einer Bruderſchafft bezahlt, ſoll bey den Krancken nichts begehrt, ſondern denſelben, daß man nichts zu geben ſchuldig, angezeigt werden:

Wurde aber nichts deſtoweniger etwas geben, ſoll daſſelbe der Bruderſchafft-Kirchen, und dem Orth, von welchem man ſonſten dieſen Unkoſten bezahlt eingeben, und von daſelbſt aus die Prieſter und Kirchen-Diener entricht werden.

2. Art.

Seelgeraid, ſo man allein dem Pfarrer, in deſſen Pfarr der Abgeleibte verſtorben, wann er ſein Begräbnus ſchon anderwärts hat, zu bezahlen ſchuldig, iſt von Adels-Perſohnen und Geſchlechtern 6. von einem vermöglichen Burger 3. Pfund Pfenning, von einem Handwercksmann 12. Schilling Pfenning, und von einem Tagwercker 3. Schilling Pfenning, aber von einem Armen gar nichts: Wo es auch herkommen, den Cuſtodi was zu geben, hat es ſein Verbleiben darbey, doch von einem Kind unvermöglicher Eltern mehr nicht dann 14. Pfenning, da aber beſſers Vermögen 28. Pfenning, und von jeder alten Perſohn 36. Pfenning, auf dem Land ſoll dem Pfarrer von einem gantzen Bauren 12. von einem Hueber 6. und von einem Tagwercker 3. Schilling Pfenning gereicht werden.

3. Art.

Der Seelmumm ſoll neben der Speiß, für das Wachen und Auswarten, Tag und Nacht bey den Vermöglichen 12. und für das Einnehen 30. bey den Geringern 8. und für das Einne-

Einnehen 15. aber bey den Siebend und Dreyſſigſten, jedesmahls für Speiß und Lohn 20. Kreutzer geben werden.

Von einem Grabſtein zu heben, und wieder zu legen, nach deſſen Gröſſe 1. Gulden, 40. und 30. Kreutzer, von einem neuen zu legen gleichfals nach deſſen Gröſſe, als von einem Groſſen 40. von einem Mittlern 30. und einem Kleinen 20. Kreutzer, und ſollen von dem Meßner und Cuſtode, die Leuth, ſo ſie zu Hebung und Legung brauchen, ſelbſten bezahlt, doch die neuen Stein von der Freundſchafft biß zum Grab geliefert werden.

Von dem Schragen ſollen dem Meßner 12. von der Todtenbahr aber, wann man die Leich mit der Proceſſion holt 10. beſingt man ſie aber bey dem Hoch-Amt, 8. ſonſten aber insgemein 4. Kreutzer bezahlt werden.

Von den Leichtſtöcken dem Bruderſchafft-Knecht 6. Kreutzer, das Wachs aber (es wolte dan jemand die Stöck mit Wachs ſelbſten beſtecken) ſoll abſonderlich bezahlt werden.

Von dem Pſalter zu ſingen, ſoll Tag und Nacht dem Cantor, ohne Eſſen und Trincken, 20. den Schulern neben gemeinen warmen Speiſen, und einer Maß Bier 10. Kreutzer gegeben werden.

Von dem groſſen Bahr-Tuch in Städt und vermöglichen Märckten ſoll der Kirchen 4. von

dem Kleinern 2. Gulden bezahlt, auf dem Land aber nichts, oder doch ein mehrers nicht, als herkommen, geben werden: Es mag aber jemand das Bahr-Tuch ſelbſt machen laſſen, und wiederum zu ſich nehmen, doch von ihme der Kirchen 2. Gulden bezahlt werden.

Dem Todtengraber, ſo das Grab gemacht, ſoll von gemeinen Leuthen, im Sommer 20. und im Winter 30. Kreutzer, von den Armen halb ſo viel, von den Vermöglichen aber im Sommer 30. und im Winter 40. Kreutzer: Wegen eines Kinds-Gräbel durchgehends im Sommer und Winter, von gemeinen Leuthen 10. von den vermöglichen 15. Kreutzer bezahlt werden: Begehrte aber der Todtengraber einer Pfarr, wann er ſchon kein Grab gemacht, und der verſtorbne in einer andern Pfarr begraben wurde, ein Graberlohn, deme ſoll nichts gegeben werden.

4. Art.

Von dem Auſſegnen, wann der Verſtorbne ohne Proceß zu Grab getragen wird, ſoll man bezahlen dem Prieſter 6. dem Meßner 3. und dem Buben, ſo das Creutz tragt, 1. Kreutzer, wann aber jemand für das Thor auf einen fernen Gottes Acker begraben wird, dem Prieſter 8. dem Meßner 4. und dem Buben, ſo das Creutz tragt 2. Kreutzer. Mit der Proceſſion bey den Vermöglichen, dem Pfarrer

14. dem Geſell-Prieſter 12. Jedem Caplan, Schulmeiſter, Cantor, und Choraliſten 10. Kreutzer Preſents: Wo fern auch das Amt figuraliter geſungen wird, dem Cantor 1. Gulden, dem Schulmeiſter 30. und den ſammentlichen Coraliſten 30. Kreutzer: Singt man aber das Amt choraliter, halb ſo viel: Iſt es nur ein gemeine Proceſſion, dem Pfarrer 10. dem Geſell-Prieſter 8. den Caplänen und andern erſtbenannten, jedem 6. Kreutzer, Item, dem ſo den ſchwartzen Fahnen tragt, auch ſo viel: Denen, welche die Fackel neben dem Fahnen oder Creutz, das klein Creutz, Nauicul und Rauchfaß tragen, bey der Groſſen Proceſſion, ſonſten 1. Kreutzer: Den armen Schulern von einer groſſen Proceſſion 1. Gulden, von einer gemeinen 40. Kreutzer, ſo in ihr Büchſen ſoll gelegt werden.

5. Art.

Von den groſſen Geläut in Städten und anſehlichen Proceſſionen, ſoll der Kirchen 1. Gulden, dem Cuſtodi und Meßner miteinander 3. Schilling 8. Pfenning, von den gemeinen Proceſſionen Geläut der Kirchen nichts, aber dem Cuſtodi und Meßner 4. Schilling Pfennig, ohne Proceſs, und wann man den Verſtorbnen bey dem Hoch-Amt beſingt, den Cuſtodi und Meßner 3. Schilling Pfenning, und auf dem Land von dem Geläut meiſtens 15. Kreutzer gegeben werden.

6. Art.

6. Art.

Den Todtentragern, wann der Verſtorbne keiner Bruderſchafft oder Zunfft einverleibt, ſoll in groſſen Proceſſionen 20. in den gemeinen 12. ſonſten von gemeinen Leuthen 6. und von den Armen 3. Kreutzer, aber in den Bruderſchafften oder Zunfft, wie auch auf dem Land, wo es alſo herkommen, nichts bezahlt werden.

7. Art.

Von der Beſingnus beeden Prieſtern, ſo das Amt und Requiem ſingen, miteinander 6. Schilling 10. Pfenning, den Schulern für die Vigill und Hoch-Amt jedem 1. Kreutzer, dem Schulmeiſter, Cantori, Choraliſten, welcher unter ihnen darbey iſt, 4. und dem Meßner Rauchgeld 3. Kreutzer: Am Siebend und Dreyßigſten (ein gleiche Meinung hat es mit den Jahrtägen, ſo mit geſtifft ſeynd) dem Pfarrer und Geſell-Prieſtern Præſents 34. davon jedem Geſell-Prieſter 10. aber für das Seel-Amt und Vorleſen, beeden Prieſtern 24. Kreutzer, jedem Caplan 15. Pfenning, und dem Meßner Rauchgeld 3. Kreutzer: Gebet man unter dem Sieben und Dreyßigſten über das Grab, jedem Caplan für das Miſerere zu beten 1. dem Geſell-Prieſter 2. und dem Meßner Rauchgeld 1. Kreutzer: Wann auch auf den Land zu einer Beſingnus, Siebend oder Dreißigſt, andere

Prie-

Prieſter, deren man doch mehr nicht, als die Freundſchafft begehrt, beſtellen ſoll, erbetten werden, jedem Abends für die Vigill, und Morgens wegen des Gottes-Dienſt, für die Zehrung und alles 1. Gulden 20. Kreutzer, für den Gottes-Dienſt zu Morgens, und wann er Meß lieſet, allein 50. Kreutzer, und dem Pfarrer Præſent, wie oben vermeldt, gibt man ihnen aber Zehrung, jedem Præſents 20. Kreutzer: Die gemeine Burger- und Baurs-Leuth von allen dergleichen Gottes-Dienſten geben jedesmahl 30. Kreutzer: Und ſoll von den Prieſtern, Mehl, Ayr, Schmaltz oder dergleichen zu opffern, kein Maß oder Ordnung geben, ſonder einem jedem heimgeſtellt werden.

8. Art.

Dem Prieſter, ſo an der Klag gehet, unter dem Siebend, jedes Tags für das Eſſen 20. und für ſein Bemühung auch 20. Kreutzer, gibt man ihme dann zu eſſen, iſt es noch 20. Kreutzer darzu: Wird ein Prieſter bis auf den Dreyßigſten gebraucht, ſoll ihme ohne das Eſſen 6. Gulden gegeben werden.

9. Art.

Die Beleuchtung ſtehet in eines jeden Willkuhr, und ſollen die Seelmummen hierinnen nicht Maß oder Ordnung geben: Für das Verkündigen übers Jahr (es wär dann auf dem Land ein wenigers herkommen) ſollen 30. Kreutzer bezahlt werden.

10. Art.

10. Art.

Einſegnung-Geld von den Hochzeiten, ſtehet in der Vermöglichen Leuthen Willkuhr, die gemeinen geben 10. die Arme 6. Kreutzer, dem Cantor in das Buch zu legen iſt willkuhrlich, aber für den Teppich aufzuziehen, was zu fordern ſoll nicht geſtattet werden.

11. Art.

Wer ſich unter dem Hoch-Amt, oder Frühe-Meß, oder ſonſten unter einer Meß einſegnen laſſet, gibt dem Prieſter 15. dem Miniſtranten 2. dem Cuſtodi und Meßner miteinander für das Läuten 30. aber auf dem Land nur 10. Kreutzer, und wañ das Bräut-Volck zu dem Hoch-Amt kommt, dem Cantori 30. Kr. daran ihm 20. und dem Aſtanten 10. Kreutzer gebühren Da aber ein beſonder Amt und Choraliter geſungen wird, dem Prieſter 24. Kreutzer, dem Cantori 1. Gulden, und jedem Choraliſten 4 Kreutzer, oder wo keine ſeynd den Schulern 15. Kreutzer: In den Märckten dem Schulmeiſter 30. auf dem Land 20. jedem Schuler 1. dem Organiſten 30. und dem Calcanten 8. Kreutzer: Von dem figurirten Amt ſoll durchgehend doppelt ſo viel bezahlt, und der Prieſter, aus einer Schuldigkeit, über ſein Deputat auf die Hochzeit nicht geladen, noch ihme das Mahlgeld darfür gegeben, ſondern ſolches dem Bräut-Volck ſoll heimgeſtellt werden.

12. Art

12. Art.

Kinds-Tauff-Geld iſt gemeinlich 4. oder 6. Kreutzer, bey den Vermöglichen 10. und 12. Kreutzer, dem Cuſtodi nach iedes Vermögen, 1. 2. und 3. Kreutzer, und wann ſolches die Gevattern bezahlen, ſeynd es die Eltern nicht mehr ſchuldig: Von den Kindbetherin aber, ſoll für das Herfürſegnen, nach ihrem guten Willen, 2. 3. bis in die 12. Kreutzer gegeben werden.

Der X. Titul.

Von den Schulen.

Der I. Articul.

DIe Lateiniſche Schulen bey Städt und Märckten, wo die vorher gehalten worden, ſollen forthin noch fleiſſig aufgericht, ehrbar, gelehrt und fleiſſige Schulmeiſter angenommen, und denſelben, daß ſie die Kinder in guter Zucht halten, auch ihrem Dienſt zur Kirchen und in Schulen fleiſſig abwarten, eingebunden werden: Zum Fall auch des Schulmeiſters Beſoldung halber Mangel, und ſolche geſchickte Perſohnen nicht zu bekommen wären, ſoll es dem Lands-Fürſten und Regierungen angezeigt, und mit derſelben Bewilligung, wie etwan von den vacirenden Pfründen, Bruderſchafften, Zechſchreinen, und in anderweg,

weg, zu dieſem nützlichen Werck zu helffen, Fürſehung gethan werden: Auf dem Land aber ſollen die Lateiniſche Schulen gantz abgeſchafft ſeyn, und in ſchlechten Märckten anders nicht, allein ſo viel man deren zu Erhaltung des Gottes-Dienſts, und zur Lehrung der Burgers-Kinder bedürfftig, zugelaſſen werden.

2. Art.

Das Singen und Bettlen vor den Häuſern und zwar nur bey dem Tag, ſoll allein den jenigen armen Schulern, welche fleiſſig, und deretwegen von ihren Schulmeiſtern Urkunden haben, bewilliget, ſonſten aber bey der Nacht weder Manns- noch Weibs-Perſohnen geſtattet werden.

3. Art.

Desgleichen ſollen bey Städt und Märckten, die Teutſche Schulen fleiſſig erhalten, oder wo ſolches nicht geſchehe, von den Regierungen, welche ſich dieſes Wercks unterziehen ſollen, Viſitatores verordnet werden: Und wo bis dato ſolche Schulen auf dem Land in groſſen Dörfern geweſen, ſollen ſie noch (doch daß die Schulhalter tauglich und der Jugend nicht ärgerlich, auch die Baurn-Kinder über 12. Jahr alt, nicht mehr in die Schul gehen) paſſirt, aber, wo keine geweſen, ohne Vorwiſſen des Lands-Fürſten, und deſſen Regierungen nicht aufgericht werden.

Der

Der XI. Titul.

Von Apotheckern.

Der 1. Articul.

DJe Apothecker ſollen durch die Medicos, und andere darzu verordnete geſchickte Perſohnen, welche vorher ihrer Pflicht zu ermahnen, zweymal im Jahr, nicht nur obenhin, ſonder mit beſichtigung aller Simplicien und Materialien viſitirt, und die ungerechte, verlegne, auch untaugliche Materialia hinweg gethan werden.

2. Art.

Es ſollen auch die Apotecker, daß ſie wiſſentlich kein verbotten, oder gefährlich Stuck brauchen, noch eines für das ander, ohne Vorwiſſen des Medici, einmiſchen, ſondern wie es der Medicus vorgeſchrieben, mit groſſem Fleiß, dem Armen als dem Reichen, durch ſie, oder ihre Diener bereiten wöllen, jährlich von der Obrigkeit in die Pflicht genommen werden: Sie ſollen auch, ſo viel möglich, ihren Apotecken ſelbſt abwarten, auch gute ehrbare und geſchickte Geſellen, welche gleichfals die Pflicht thun ſollen, aufnehmen: Wann auch eine Wittib die Apotecken erhalten wolt, mag von ihr, mit Vorwiſſen der Medici, gleichfals ein wohlerfahrner Geſell, welcher ſo wohl, als

ein Apotecker, die Pflicht zu leiſten ſchuldig, angenommen werden.

3. Art.

Item, ſoll ohne Erlaubnus der Medici, von den Apoteckern (ausgenommen, was gemeine, und nicht mit Gift, oder andern ſchädlichen Stucken præparirte Artzneyen ſeynd) niemand curirt, oder jemanden ein Recept vorgeſchrieben werden.

4. Art.

Es ſollen auch die Schnitt-Artzt oder Oculiſten im Land, ſie ſeyen dann in einer wohlbekannten Stadt oder Marck, als Burger angeſeſſen, oder wenigſt von dem Lands-Fürſten zugelaſſen (es hätte dann ein Patient einen ſonderbar beruft) nicht geduldet werden: Dergleichen Schnitt-Artzt oder Oculiſten (er hab von den Medicis Urkund oder nicht) bis er bey des Lands-Fürſten Reſidentz-Stadt, durch die Leib- und andere Medicus, auch einen approbirten Schnitt- und Augen-Artzt, der Nothdurfft nach examinirt, ſich der Schnitt-Augen- und anderer Artzney nicht gebrauchen: Welche aber für tauglich erkennt, denſelben ſolle von den Medicis Urkunden, wie weit ſie zugelaſſen, ertheilt, und jeder Obrigkeit vorgewieſen, diejenige aber ſo nicht ordentlich gelehrnet, oder aber, wann ſie gleich gelehrnet, aber ungeſchickt, mit nichten geſtattet werden.

5. Art.

5. Art.

Und ſollen auch die examinirende Medicus (darunter aufs wenigſt allzeit ein approbirter Schnitt- und Augen-Artzt ſeyn ſoll) ohne Vorwiſſen des Lands-Fürſten, nicht mehr als 6. nemlich 3. in Obern, und 3. in Unter-Lands-Bayrn geſtattet werden.

6. Art.

Wann ſie einen andern Lernen wollen, ſollen ſie denſelben obgedachten Examinatorn, ob er tauglich, vorſtellen, alsdann wenigſt auf 4. Jahr lang Aufdingen, deme nach ſolcher Zeit, wann er geſchickt genug, von den Examinatorn ein Lehrbrief ſolle zugeſtellt werden, doch Geſellen weiß einem Meiſter ſo lang dienen, bis er im Land ſelbſten Meiſter wird, und ſich Interim des Schnitt- und Augen-Artzney zugebrauchen, ihnen nicht geſtattet werden.

7. Art.

Desgleichen ſollen dieſe Schnitt- Augen- und Wundartzt auf den Jahr- und Wochen-Märckten, wie andere Zahnbrecher und Salbenkrämer, nicht feil haben, ſonder vielmehr einen Burgerlichen ehrbarn Wandel führen, und ihre Pattienten mit übermäßigen Beſoldung (auſſer was auf ſie gehörig) nicht beſchweren, im widrigen ſie gar ſollen abgeſchaft werden.

8. Art.

Die Ausländiſche Zahn-Brecher, Salben- Oel- und Waſſerkrämer (es hätte dann einer von dem Lands-Fürſten Urkund) ſollen im Land

nicht geduldet, aber die Inländiſche ſolcher geſtalt, wann ſie um ihre Salben oder Artzneyen vorher examinirt, für Gerecht erkennt, auch ſie deretwegen Urkund (doch daß ſie die Urkund nicht überſchreiten, und innerliche Artzneyen nicht verkaufft) aufzuweiſen haben, geſtattet, doch Wurtz-Crammer, ſo wohl Aus- als Innländiſche, als Crammer, und nicht für Artzen, auch daß ſie nicht ſchreyen, paßirt werden.

2. Art.

Sollen alſo die Schnitt- Augen- und andere dergleichen Artzt, ohne Aufweiſung ihrer Urkunden, welche ſie aller Orthen aufweiſen ſollen, nicht geſtattet, im widrigen zum Verhafft genommen, und ohne von ſich gegebne Urphed, daß ſie, ohne Erlaubnus (bey Leibs-Straff) ihre Schnitt- und Augen-Artzney nicht mehr treiben wollen, nicht erlaſſen werden.

Der XII. Titul.

Feuer-Ordnung.

Der I. Articul.

Auf das wenigſte im Jahr einmal ſollen auf dem Land die Feuerſtätten beſichtiget, und die gefundene Mängel daran zu beſſern, den Innhabern aufferladen, auch bey Sädt und Märckten auch auf dem Land Feuer-

Lei-

Laittern, Hacken, Sail, Waſſergeſchirr, und andere nothwendige Rüſtung verordnet werden.

2. Art.

Dörr- und Brech-Stuben, auch Pleu- und Schwinghäuſer ſollen nicht mehr in Dörffern, ſonderlich wo viel Häuſer, und und nicht nur Einöden ſeynd, ſonder auſſerhalb der Dörffer geſetzt, oder da die Hinausſetzung ungelegentlich und beſchwerlich, nach Ermäſſigung der Obrigkeit andere gute Verordnung bey den Baurenhäuſern ohne Gefahr gemacht, oder, wo es weder auf dem Feld oder in einem Dorff füglich nicht seyn kunt, gleichwohl in den Bachöfen, wann ſie ſchon nicht 30. Schritt von den Häuſern ſtunden, Hanff und Flachs gedürrt, doch bey unnachläſſiger Straff die Mundlöcher wohl verwahrt, mit Vorgewölbern wohl verſichert, und wann man die Dürr bey Tag nicht gar verrichten kunt, ſonder den Hanff und Flachs über Nacht in der Dürr bleiben laſſen müſte, die Oeffen und Dürrſtuben fleiſſig vermacht, und allezeit mit Waſſer in groſſen Geſchirren oder mit Waſſergräben verſehen, oder in den Baurnhäuſern das Haar und Hanff dürren bey der Straf gäntzlich abgeſchafft, und darauf allzeit gute Obacht gehalten, wo auch Feur-Rüſtung, Brech- und Dürrſtuben halber wie oder wohin ſolche aufzuſetzen Stritt erhielte, ſolche durch jedes Orths Obrigkeit entſcheiden werden.

3. Art.

Die Feurſtätt, Kümich oder Rauchfäng ſollen fleißig gemacht, verwahrt, und zu gebührender Zeit geſäubert, Heu, Stroh, Schaiten, und dergleichen, ſo weit es möglich, von den Feurſtätten hindan gelegt, die heiſſe Aſchen weder in höltzerne Geſchirr eingefaſt, noch auf die höltzerne Böden geſchütt, keine Scheitter in den Oefen, ſonderlich unter oder nahend bey den Ofenlöchern gedürrt, oft zu den Spänen, die man unter den Ofen dürret, geſehen, die Glut, ſonderlich, wann ſtarcke Wind, auf dem Härd und im Ofen wohl verwahrt, Item, wo man Kertzen haben kan, mit angezündten Spänen nicht in die Städel oder Ställ gangen, ſonder Laternen gebraucht, oder, wo man nicht Kertzen haben kunt, ſonſten gute gewahrſame gebraucht, und jederzeit, ſonderlich bey der Nacht, die Nothdurft Waſſer im Hauß gehalten werden: Da aber durch eines oder deſſen Ehehalten Unfleiß, durchs Feur Schaden geſchehe, der ſolle, neben Erſtattung der Schäden, nach geſtaltſam der Umſtänd, ſonderlich die Ehehalten, welche das Feur verwahrloſen, am Leib geſtraft, und dahero, wann groſſe Wind, nicht allein in Städt und Märcken, ſonder auch auf dem Land, durch die Amt-Leuth, oder durch andere, bey Straf Leib und Guts, die Feuerhut ausgeruffen werden.

Der

Der XIII. Titul.

Von Land-Straß, Weeg und Stegen.

Der 1. Articul.

DJe Landſtraſſen, Brucken, Weeg und Steg, ſollen zu ſolcher Zeit, als zwiſchen Oſtern und Pfingſten, und nicht erſt um Martini, fleißig gemacht, auch die Unterthanen hierzu an ihren Gründen, und andern Orten, wo es ihnen von Altersher zuſtehet, angehalten, nicht weniger durch die Stauden, Hecken, und andere enge Holtz, ſonderlich Winterszeit, geraumt werden: Und dieſes ſoll auch auf die Landſaſſen, wie desgleichen ihre Unterthanen verſtanden, oder, wann bey denſelben derentwegen Mangel erſchiene, und auf Ahndung der Beamten, ſolche nicht gewendet wurden, in die Regierungen bericht, und daſelbſt aus, die Nothdurfft befohlen werden.

2. Art.

Dahero von den Zollner und Mauthnern wenigſt im Jahr zweymal, zu ſolchen Zeiten, wann man die Mangel am beſten ſehen und wahrnehmen kan, die Straſſen, Weeg und Steg perſöhnlich bereiten, alles Fleiß beſichtiget, und wo es die Nothdurfft erfordert,

die Mängel uneingeſtellt (ſonſten aber zu guter Wetterszeit) gewendet, auch andern, ſo der Orthen den Weeg zu machen ſchuldig, ſolches zu thun angezeigt, und wann jemand ſäumig, ſolches bey deſſen Obrigkeit, ſo ihne hierzu anhalten ſoll, angebracht werden: Zum Fall auch zwiſchen den Beamten und Landſäſſen oder ihren Unterthanen, weme die Landſtraſſen zu machen gebührt, ſich Stritt erhielte, ſolle ſolcher durch die Regierungen entſchieden werden.

3. Art.

Es ſoll auch von den jenigen, ſo in dem Feld, durch welches die Straſſen und Weeg gehen, Gründ haben, den andern, deren Gründ ohne Mittel an die Straß ſtoſſen, nach Anordnung jedes Orths Obrigkeit, die Weeg zu machen, geholffen, und wann die an ein Straß ſtoſſende Gründ einer Gemein gehörig, die Weeg und Steg (es wär dann an einem Orth ein anders Herkommen) von einer Gemein gemacht werden.

* * *

Der

Der XIV. Titul.

Von Waydbeſuch und Schäfereyen.

Der 1. Articul.

Auf die gemeine Wayd von Georgi zu treiben ſoll nicht verbotten werden.

2. Art.

Es ſoll auch auf die gemeine Wayd von keinem mehr Vieh, als er über Winter von ſeinem Gut führen mag oder will, und die Fuhr von andern nicht kaufft, (er hätte dann eigne, oder wann er nach gröſſe ſeines Guts nicht genug Hauet hätte, Beſtand- Wißmader) geſchlagen werden.

3. Art.

Der Schäfereyen halber (jedoch das niemand übertrieben und beſchwert werde) ſoll es bey dem alten Herkommen verbleiben, aber die neuen Schäfereyen und andere Zutreib, ſo auf ihren Gründen nicht bleiben mögen, ſonder auf andere Gründ treiben müſſen, und ſo viel deren in den nächſten 20. Jahren aufkommen, ſollen von männiglich abgeſtellt werden.

4. Art.

Das Schafhalten betreffend, ſo doch keinem allein auf ſeines Guts Grund, und denen,

die es von Alters hergebracht, geſtattet, mögen von einem Hoff 24. von einer Hub 12. und von einem Lehner, oder Söldner, ſo zu Bauen hat 8. auch von einem, ſo nicht zu Bauen hat 4. Schaf, oder ſo viel jeder über Winter bey ſeinem Gut ausbringen kan, gehalten, doch keine den Sommer auf die Weyd hinzu kauft, oder um das Geld angenommen werden, und ſollen die Lämmer über das Jahr in die beſtimmte Anzahl für Schaf gerechnet, auch dieſe Ordnung, bey Verliehrung der übrigen Schaf (es wär dann, daß man mehr Schaf gehalten, an einem Ort kein Streit oder Mangel geweſen) alſo gehalten werden.

5. Art.

Die Schaf oder Schaf-Ställ ſollen anderſt nicht, als auf 3. Jahr angedingt werden: Es ſoll auch den Schafherrn, die Woll, ſo viel derſelben ihre Schafbauern, oder Schafknecht, zu ihrem Antheil bekommen, an ſich zu bringen, und neben ihrer eignen Woll zu verkauffen, nicht verwehrt, auch den ledigen Baursvolck nicht, aber den Eltern, in ihrer Kinder Namen Schaf zu kauffen, und an die Stell zu geben, geſtattet werden.

Der

Der XV. Titul.
Vom Beſtand Impen und Zinß-Kuhen.
Der 1. Articul.

DIe Impen ſollen gleichfals, wie die Schaf, auf 3. Jahr, und nicht weniger verlaſſen werden: Es ſollen auch die Impen (ſie wären dann für Hörndler, Abfreſſer, oder ſonſten für unnütz erkennt) nicht mehr gebraucht, gebrochen, und gantz verderbt, ſonder ihnen allein (wie dann der, ſo Impen hat, den Vortheil lehrnen ſoll) genommen werden.

2. Art.

Von einer Zinß-Kuhe ſoll Jährlich 1. Gulden, oder, nach Wahl deſſen, deme die Kuhe gehörig, das Kalb, ſo drey Wochen alt ſeyn ſoll, und wann die Kuhe Mäntz gieng, 30. Kreutzer (ſonſten aber ein mehrers und weiters nichts) gegeben werden: Es ſoll auch aus dem Gut keine Kuh erkauft, und wiederum darein geſchlagen, auch auf den Strick an ſtatt der Kuhe nicht geliehen, im widrigen die Ubertretter um 1. Gulden Rheiniſch geſtraft werden.

3. Art.

Die Beamte (welches auch die Landſäſſen und andere Gerichts-Herrn bey ihren Dienern verordnen ſollen) ſollen bey Entſetzung ihres Dienſts, oder nach geſtalten Sachen, bey anderer

derer ernſtlicher Straff, niemand einig Küh-Vieh mehr zu ſchlagen, doch ſollen die Grund-Herren, mit deme, was ihme ihre Unterthane, vermög der Stifft, ſchuldig, mit ſolcher Maß, das die Weyd nicht überſchlagen, und andere nicht beſchwert, ſonder des Grund-herrn Vieh unter des Unterthanen gezehlt werde, ausgenommen werden.

Der XVI. Titul.

Von unverhütten Schweinen, auch Verfrettung der Felder.

Der 1. Articul.

SO jemand wider die Forſt-Ordnung 10. Art. die Schwein ungeringlet lauffen laſſet, von deme ſoll neben Abtrag der Schäden, von jeden Schwein 2. Kreutzer Straff bezahlt werden.

2. Art.

Die angebauten Felder, ſollen ſo wohl im Winter als Sommer nothdürfftiglich verfreet werden: wurden auch Forſter, Jäger, und andere den Baursleuten ſolchen Feldern mit ihrer Unbeſcheidenheit Schaden thun, deme ſoll das Weydwerck, neben Wiederkehrung der Schäden, auf 3. Jahr niedergelegt werden: Es ſollen auch von den Baursleuten an Orten, wo es ſeyn kan, Lebendige Zeun von Hagendorn gemacht werden.

Ende des dritten Buchs der Lands-Ordnung.

Das vierte Buch

Der

Land- und Policey-Ordnung.

Der I. Titul.

Von Handwercks-Zunfften und Handwercks-Leuth.

Der 1. Articul.

Von allen Obrigkeiten ſoll auf die Mißbräuch und Unordnungen fleiſſiges Aufmercken gehabt, und ſolche alsbalden abgeſtellt werden.

2. Art.

Zu den fürnehmen geſchenckten Handwercken ſollen allein ehrliche, zu den gemeinen nicht geſchenckten auch unehliche, deren Eltern zuſamm hätten heyrathen können, und zu den gar geringen Handwercken auch die Kinder aus verdamter Geburt, aufgedingt werden: Gleichfals ſollen der Schörgen Kinder, wann ihr

ihr Vatter mit den Maleſitz-Perſonen nichts zu thun, oder wann er gleich darmit zu thun, für die Kinder, ehe daß er zu ſolchem Amt kommen, ſchon erzogen, zu den gemeinen, der Meßner und Forſter Kinder aber ohne Widerred zu den Handwerckern gelaſſen werden.

3. Art.

Wegen der Lehr-Jungen ſoll von den Obrigkeiten ein leidentlich gebührliches Lehr- und Aufding-Geld, da man es ſonſten giebt, beſtimmt und die Zehrungen bey dem Aufdingen und Ledigzehlen, bey unnachläßlicher Straf, nicht geſtattet werden.

4. Art.

Lehr-Jungen, ſo das beſtimmte Lehr-Geld nicht haben, mögen auf doppelte Jahr aufgedingt, und von dem Lehrmeiſter, wann ein ſolcher Lehr-Jung halbe Zeit erſtreckt, wohl ein ander Lehr-Jung angenommen werden: Es mag auch ein Lehr-Jung, ſo das beſtimmte Lehr-Geld nicht hat, mit dieſer Maß, daß er nach der Auslernung das Lehr-Geld bey ſeinem Meiſter abdienen wolle, aufgedingt werden.

5. Art.

Es mögen auch nicht allein Burgers- ſondern auch Baurn-Kinder, zu Lehrnung der Handwerck, aufgenommen werden.

6. Art.

Die Lehr-Jungen ſollen auch von ihren Meiſtern

ſtern in guter Zucht gehalten, in der Catholiſchen wahren Religion und guten Sitten unterwieſen, an den Feyertägen, zu Beſuchung des Gotts-Dienſt und Kinderlehr geſchickt, auch zu dem Handwerck, und zu keiner andern Arbeit, gebraucht, ihnen kein Trutz oder Muthwillen geſtattet, ſonder mit gebührender Beſcheidenheit geſtraft, und ihnen nothwendige Speiſe gegeben werden.

7. Art.

Die Lehr-Jungen ſollen die beſtimmte Jahr völlig auslernen, und ihnen von den Meiſtern (es wär dann ein Lehr-Jung ſo geſchickt, auch ein ziemlich Alter auf ſich, oder ſonſten billige Urſachen verhanden, alsdann ſolches, mit vorwiſſen der Obrigkeit, geſchehen kan) nichts nachgelaſſen werden.

8. Art.

Keiner ſolle ohne rechtmäßige Urſachen, darinnen die Obrigkeit zu erkennen hat, zu der Meiſterſchaft gelangen können, er hab dann zuvor in der Wanderſchaft, auch bey einem oder mehr Meiſtern deſſelben Orts, wo er Meiſter werden will, Handwercksbrauch nach, die Zeit erfüllt: Es ſoll auch auf dem Land (da es nicht ein Handwerck, daß man auf die Beſchau Arbeit) er hab dann ordentlich gelernt, gebührende Zeit gewandert, und die Meiſterſtuck in einer Stadt oder Marck gemacht, für einen Meiſter aufgenommen werden.

9. Art.

9. Art.

Wo die Meiſterſtuck nicht mit Reiſſen auf Papier, oder mit der Kreiden gemacht, ſondern hierzu Materialia müſſen gebraucht werden, ſollen die alte vergebne und untaugliche Meiſterſtuck abgeſchafft, und ſolche, welche der junge Meiſter wiederum ohne ſondern Schaden zu Geld bringen kan, verordnet werden.

10. Art.

Mahlzeiten und Zehrung, ſonderlich das Eſſen und Trincken, auch unter Machung der Meiſterſtuck, wann ſie deſſen der Stuck-Meiſter gar gutwillig anerbieten thäte, ſoll gäntzlich abgeſtellt, und jedem Führer nur 1. Gulden Verehrung zu nehmen, geſtattet werden.

11. Art.

Handwercks-Leuth auf dem Land ſeynd nicht ſchuldig ſich bey Städt und Märckten in die Zunfft einzukauffen, doch dem Handwercks-Brauch ſich gemäß verhalten ſollen, und deretwegen von den Obrigkeiten die Obacht gehalten werden: Wolte ſich aber einer einkauffen, ſoll es ihme unverwehrt, doch nicht ſchuldig ſeyn, jedesmals den Handwercks-Zunfften beyzuwohnen, aber derſelben Zunfft gegebne Schätz zu halten, von ſeiner Obrigkeit darzu angehalten, auch da er ſtraffbar, von derſelben geſtrafft werden: Es mögen auch die Meiſter auf dem Land von einem Gericht in das ander erfor-

dert,

dert, und von ihnen daſelbſten ungehindert gearbeit werden.

12. Art.

Und ſoll von den Vierern (welches auch ihrem Vierer-Eyd ein zuverleiben) kein Handwerck, dann allein wegen Austheilung ihrer Sätz, zuſamm beruffen, auch jederzeit einer von dem Rath zu Verhütung aller Unordnung und Unbeſcheidenheit darzu verordnet, und auf den Nothfall von ihme nothwendige Relation gethan werden.

13. Art.

Die Handwercker ſollen von ihren Handwerck-Zunfften nicht höher, als nach Ausweiſung ihrer Sätz geſtrafft, die Straffen von den Vierern aufgezeichnet, das Straffgeld in ein Büchſen gelegt und verrechnet, auch von jeder Zunfft ein ſonderbare Büchſen gehalten, darein das Geld, auſſer der täglichen Ausgab, zu fürfallender Nothdurfft gelegt, und da es ein ziemliches Capital, auf Zins angelegt, auch ſolche Büchſen (darzu doch die Vierer auch ein Schlüſſel haben mögen) auf dem Rath-Haus, oder der Städt oder Marck Cammer aufbehalten werden.

14. Art.

Von den Handwercks-Zünfften aber ſoll auſſer deſſen, was ihnen ihre Sätz zulaſſen, nichts abgehandlet, ſonder für die ordentliche Obrigkeit gewieſen, und was dieſelbe darauf

verabſchiedet, und abſtrafft, ihnen an deme, was die Sätz in ſolchem Fall in ihr Büchſen zu geben zu laſſen, nichts benommen werden.

15. Art.

Kein Handwercksmann ſoll dem andern, ohne ſeinen Willen, die angedingte Arbeit abwerben, im widrigen der Gebühr nach geſtrafft werden: Wann aber der Handwercksmann die Arbeit dem Geding nach nicht macht, und ein Unfleiß geſpürt wurde, kan von dem Bau-Herrn ſolche Arbeit wohl einem andern angedingt werden.

16. Art.

Es ſollen auch den Handwercksleuth heimliche Bündnuſſen, das ſie ihr Arbeit oder Waaren, um ein gewiſſes Geld, und nicht wölffler, machen oder verkauffen wöllen, alles Ernſt abgeſchafft ſeyn, und von den Obrigkeiten darauf Achtung geben, auch die Ubertretter unnachläßlich geſtrafft werden.

17. Art.

So ein Handwercksmann die angedingte Arbeit auf die beſtimme Zeit nicht gemacht, ſoll er hierzu nicht allein angehalten, ſonder auch neben Erſtattung der Schäden, wann ſolche aus ſeiner Verzüglichkeit erfolgt, geſtrafft werden.

18. Art.

Kein Zunfft oder Handwercksmann ſoll den andern Schmähen, auftreiben, unredlich ma-

machen, und jemanden die Zunfft oder das Handwerck verbiethen, ſonder ein jeder ſolle hierumen die Obrigkeit erſuchen: Schmächt aber einer den andern, ſoll der Geſchmächt die Injuri, nachdem er ſolche erfahren, entweder inner 14. Tagen widerſprechen und wieder heimſchieben, oder bey ordentlicher Obrigkeit klagen, und ſoll alsdann der Geſchmächt, bis der Handel bey Obrigkeit erörter, bey ſeinem Handwerck und Ehren verbleiben: Wurde aber der Geſchmächt die Injuri inner 14. Tagen nicht anthen, ſoll ihme das Handwerck, bis er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, geſperrt, und da ſolches geſchehen, ihme bis zu Erörterung des Handels wiederum eröffnet werden: Und weilen dieſer Sachen und anderer Unordnung halber in Anno 1548. zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag ein Abſchied, welcher dieſem Articul von Wort zu Wort einverleibt, ergangen, alſo kan derſelbe, weilen er hieher zu ſetzen etwas lang, geleſen werden.

19. Art.

Den Handwercks-Geſellen ſoll der gute Montag, oder andere gemachte Feyertag in der Wochen nicht geſtattet, ſonder die Ubertretter geſtrafft werden.

20. Art.

Es ſoll auch von den Obrigkeiten den Handwercksknechten, daß ſie ihren Meiſtern all mit

einander aus der Arbeit ſtehen, nicht geſtattet, ſonder ſie oder andere, ſo deſſen Anfänger ſeyn, nach geſtalten Sachen geſtrafft, und mit den Handwercks-Knechten, daß ſie ihren Meiſtern fortarbeiten, verſchafft, welche aber widerſäßig denſelben im Land kein Geleit, und darinnen zu arbeiten nicht geſtattet werden: Desgleichen ſoll kein Handwercks-Knecht ohne Urſach wider Handwercks Brauch ſeinem Meiſter ausſtehen, auch kein Handwercks-Mann dem andern ohne wiſſen der Obrigkeit das Handwerck niederlegen, im widrigen die Ubertretter nach geſtalten Sachen geſtrafft werden.

Der II. Titul.

Von den Leinewebern, Wollwürckern, und andern Handwerckern, auch Störern auf dem Land.

Der I. Articul.

Ein jeder Innwohner mag ihm ſein Woll und Leinwerck, durch jeden Weber, Loder, oder Wollwürcker auf dem Gey, arbeiten und würcken laſſen, welches auch dieſen Handwerckern ſelbſten zu ihrer Hausnothdurfft, unverwehrt: Doch ſollen ſie ihre eigne Arbeit und Gewürck, da es Waaren, die man in Städt und Märckten zu beſchauen pflegt

oder

oder noch beſchauen wurd, ſie ſeyen dann in Städt und Märckten im Handwerck zugelaſſen, und ſey ſein Arbeit nach derſelben Stadt und Marck beſchaut und bezeichnet, nicht verkauffen, im widrigen die Ubertretter neben Verworchung ihrer Arbeit, nicht allein von ihrer Obrigkeit, ſonder auch von dem Handwerck, deſſen Straff doch nicht mehr, dann 1. Schilling Münchner Pfenning ſey, geſtrafft werden.

2. Art.

Wer Diradey auf Harras-Weiß machen will, dem iſt es erlaubt, wer ihme auch aus ſeinem eignen Garn ſolchem Zeug in ſein Haus wolte würcken laſſen, ſoll auf die Eln nach Beſchaffenheit der Jahrgäng ein gewiſes Würckerlohn beſtimt werden.

3. Art.

Die Leinweber ſollen auch einem jeden ſein Gut gerecht und getreu, ohne Abtrag auswürcken, und das Gewürck nach ausgewaſchner Schlicht und Truckne, entweder nach dem Gewicht oder nach der Elen, nach Willkuhr deſſen, deme das Gewürck gehörig, einliefern: Und ſoll hierauf von den Obrigkeiten Achtung gehabt, auch die Ubertretter unnachläſſig ernſtlich geſtrafft werden.

4. Art.

Färber, Tuchſcheerer, Sattler, Riemer, und andere dergleichen Handwercksleuth, ſol-

len in Städt und Märckten wohnen, demſelben nach Beſaffenheit der Umſtänd und Jahrgäng, auf vorgehende Proben, gute Ordnung und Sätz gegeben, von ihnen gehalten, gute gerechte Arbeit gemacht, und mit der Belohnung oder ſonſten von ihnen niemand beſchwert werden: Da auch ein ſolcher Handwercksmann nicht nur die Arbeit anwendet, ſonder auch die Materi hergebe, und dahero die Leuth übernehmen wolte, ſolte der Streitt durch die Obrigkeit entſcheiden werden.

5. Art.

Dergleichen Handwercks-Leuth auf dem Land ſitzen, ſollen auch Handwercks gemäß ſeyn, und ihr Arbeit, die ſie auf offnen Märckten verkauffen wöllen, unbeſchaut nicht verkauffen, und die Beſchau in nechſt gelegnen Städt und Märckten, wo ordentliche Beſchauer, vornehmen laſſen, aber unbeſchaut von ihnen aus ihrer Werckſtatt nichts für neues verkaufft, noch neue Arbeit gemacht werden.

6. Art.

Es mag ein jeder Innwohner auf dem Land zu ſein und ſeines Hausgeſinds Nothdurfft, durch einen im Land angeſeſſnen Handwercksmann, ſo dem Handwerck gemäß, wann er ſchon in einem andern Gericht, in ſeiner Behauſung ungehindert arbeiten, ſich auch ein ſolcher Handwercksmann mit ziemlichen Lohn und

und Speis begnügen laſſen, und von ihme hierinnen kein Ubermaß begehrt werden.

7. Art.

Aber von den Störern, wann die gar in keinem Handwerck zugelaſſen, mögen allein den armen Innwohnern, ihre Kleider, Sättel, Cummet und anders geflickt, und nichts neues gemacht werden.

8. Art.

Gleicher geſtallt mögen auch die Leinbatfärber, ſo allein Schwartz und dergleichen färben, und die Cummetflicker paßirt werden.

Der III. Titul.

Vom Tuchſchnitt und Elenmaß.

Der 1. Articul.

DAs Tuch Elen weiß auszuſchneiden und zu verkauffen, ſoll allein den Burgern in Städt und Merckten, und nicht den Innwohnern auf dem Land, Ausländern, oder jemads andern, auſſerhalb der offentlichen Jahr-Märckt zugelaſſen, im widrigen dem Uberfahrer (es ſey Gaſt oder Innwohner auf dem Land) ſolche Tücher ſollen genommen werden.

2. Art.

Im Land Bayrn ſoll ſo wohl von Fremden als Innländern, ein Gewicht, ſo nach dem Wiener Gewicht gericht, und ein Elen, ſo Landshuter Maß, darauf ſonderlich die Haupt-Städt und Stadt Burckhauſen halten ſolle, gebraucht, aber auf den Gränzen, von den Ausländern, wann ſie es ſonderbar begehrten, mag nach ihrer Elen wohl verkaufft, auch nach der Bayriſchen einkauft werden.

Der IV. Titul.

Von den ſtattlichen Gewerben, und Hauſierern.

Der 1. Articul.

VOn den Beamten (es wär dann ein anders im Gebrauch herkommen, oder ſie wolten ihr Geld in ein Geſellſchafft legen) ſoll in Städt und Märckten kein Gewerb getrieben werden.

2. Art.

Den Landfahrern, Kramern, und Kümichſegern, ſoll das Hauſieren nicht geſtattet, ſonder ihnen gebotten ſeyn, mit Vorwiſſen jedes Orts Herrſchafft die gewöhnliche Jahrmärckt zu beſuchen, im widrigen, wurde er auf dem Land bey Clöſtern oder ſonſten betretten, ihnen die

Kram

Kram (davon, wann ſolches in den Land-Gerichten geſchicht, dem Gericht der vierte, und die andere drey Theil auf die Kramer verfallen ſeyn ſollen) durch jedes Orts Obrigkeit genommen werden: Da aber ein Stand hierinnen ſaumig, wird von dem Lands-Fürſten gebührendes Einſehen vorgenommen, und ſollen einen ſolchem Hauſierer, wann er im Land-Gericht betretten wird, ob er ſchon darinnen nicht, ſonder nur in den Clöſtern und Hoffmarchen gehauſiert hätte, genommen werden.

3. Art.

Doch mögen andere Ausländiſche Kramer mit gerechten Waaren, welche ſie in Truchen und Ballen ins Land bringen, und inſonderheit nicht verbotten ſeynd, auf offentlichen Jahr-Märckten wohl handlen, doch ihnen in Städt und Märckten, oder auf dem Land ſtete Herberg und Gewölber zu haben, und darinnen auſſer der Jahr-Märck zu verkauffen, nicht zugelaſſen ſeyn: Desgleichen ſollen die Kramer, welche bey der Hof- und Regierungs-Cantzley feil haben (doch das ſie Burger im Land ſeyen) paſirt werden.

4. Art.

Ausländiſche Kramer, ſo Oel, Reiß, Seifen, Zwetſchgen, Parmeſan-Käß, Köſten, Welſche Frücht, und dergleichen in das Land bringen, ſollen dieſelbe an der Waag oder an einem

nem andern beſtimmten Ort abladen, daſelbſten 3. Tag (inner welcher Zeit kein Innländiſcher Krammer, oder jemands anderer, Fürkauffs wegen, kauffen, viel weniger ſolche Waaren an ſich zu bringen mit den Ausländiſchen Krammern ander Pact machen ſoll) feil haben, und gedachte Waaren in einem billigen Werth männiglich (ausgenommen, ſo es auf Fürkauff kauffen wollen) Pfund- oder Zahlweiß ausgeben: Im widrigen beede Contrahenten, ſo wohl Kauffer als Verkauffer, ein jeder beſonder, um ſo viel Geld, als die Waaren werth ſeynd, ſolle geſtrafft, doch den Ausländiſchen, fürnemlich denen, ſo es nicht wiſſen, von den Wagmeiſter und Marckmeſſern ſolche Ordnung angezeigt werden: Es ſollen auch von dem Wagknecht zu München ſolche Waaren, den Crammer- und Hof-Furiren, auch bey der Hof-Kuchen, dann den dreyen Rathknechten, aber in den Regierungen ebenfals von den Waagknechten, oder denen bey welchen die Waaren abgeladen werden, den Regierungs-Rathknechten, an gebührenden Orthen weiter anzubringen, angezeigt werden: Nach obbemeldten 3. Tagen mögen von dieſen fremden Krammern ihre Waaren entweder ſelbſten verkaufft oder in groſſo zu verkauffen Befehl hinterlaſſen, aber keinem Waag-Meiſter, bey Vermeydung ernſtlicher Straff, in Abweſen des fremden Krammers, ſolche Waaren Pfundweis nach der

An-

Anzahl, oder einſchichtig auszugeben, oder an ſich zu bringen, geſtattet werden.

5. Art.

Die Wieniſche Marck von allerley Silber ſoll auf 13. Loth 2. Quintlein Fein, und darunter nichts verarbeit, darob bey Städt und Märcken, mit beſtellung unpartheyiſchen Beſchau, alles Fleiß gehalten, und nach der Beſchau, ſonſten aber nicht, der Stadt oder Marck-Wappen, neben des Goldſchmids Zeichen darauf geſchlagen werden: Aber in Ringlin, Pater noſter, Piſemknöpff und dergleichen kleinen Arbeit, mag das Wieneriſch Marck wenigſt auf 12. Loth und 2. Quintel Fein, verarbeit werden.

6. Art.

Wurde aber einige Silber Arbeit, ſie ſey groß oder klein, bey Städt oder Märckten unter ihrer Stadt oder Marck-Wappen, ausgehen und verkaufft, ſoll der Goldſchmid den Kauffer Erſtattung zu thun, und im Fall ſeines Unvermögens, die Obrigkeiten in Städt und Märckten, den Abgang zu ergäntzen ſchuldig ſeyn, der Goldſchmid aber noch darzu (wie dann dem Lands-Fürſten gegen den ſaumigen Obrigkeiten hierinnen die Straff vorbehalten) nicht geringer, als für einen fürſetzlichen und verbottne Betrug und Falſch, ernſtlich und unnachläßig geſtrafft werden.

7. Art.

7. Art.

Es ſoll auch von den Ausländiſchen Kramern einig Silber, groß oder klein, unter obbemeldter Fein, feil gehabt, viel weniger verkaufft, ſonder von allen Obrigkeiten, auch Ständen, ſo bald ſolches Silber-Geſchirr an Marck kommt, die Beſchau vorgenommen, und wann daſſelbe geringer, als obſtehet, dem Kramer für das erſtemal, daß er ſolches Silbergeſchirr aus dem Land führe, und von Verkauffs wegen nicht mehr darein bringe, und da es das andermal beſchehen wurde, das Silber ohne Mittel verworcht haben, und daſſelbe der Obrigkeit heimgefallen ſeyn ſolle, angezeigt werden.

8. Art.

Maß, Elen und Gewicht ſoll in Städt und Märckten wenigſt zweymal im Jahr beſchaut, die Ubertretter nach Ungnaden geſtrafft, und die ſteinerne Gewicht gar abgeſchafft werden: Es ſollen auch in Landgerichten durch die Beamte, nach zweyer oder dreyer geſchworner Burger, oder andere taugliche Perſohnen Rath, alles Gewicht, Elen und Maß, beſchaut und pfächtet, auch ſolches in den Hofmarchen, denen dann ebenfals die Straff zuſtehen ſoll, gehalten werden: Da aber jemand in einer Stadt (die das Maleſitz nicht hätte) oder einer Hofmarch, in dergleichen ſo offt verbräche, oder ſo gefährlichen Falſch und Betrug brauchte,

te, daß er am Leib zu ſtraffen, ſoll dem Lands-Fürſten die Landsfürſtl. Obrigkeit vorbehalten werden.

Der V. Titul.

Vom Gewürtz und geſaltznen Fiſchen.

Der 1. Articul.

BEy Stādt und Märckten ſollen verſtändige Perſohnen, die allerley Gewürtz und Speceregen, in den Jahrmärckten und ſonſten, als offt es vonnöthen, bey den fremden und Innländiſchen Kramern, beſichtigen, verordnet werden: Es ſoll auch von den fremden Kramern kein geſtoſſen, ſonder allein ungeſtoſſen Gewürtz in das Land gebracht, gantz und ungefälſcht offentlich feil gehabt, doch von der Obrigkeit deſſelben Orts, oder ihre Verordnete, zuvor beſchaut und probirt, auch von den Obrigkeiten auf dem Land, darauf fleißige Achtung gegeben werden.

2. Art.

Es ſoll auch weder von Inn- noch Ausländiſchen Kramern einiger gefärbter Ingber in das Land gebracht, und darinnen verkaufft werden.

3. Art.

3. Art.

Von den Innländiſchen Krammern aber mag das geſtoſſen Gewürtz jederzeit, doch gerecht, unvermiſcht und unverfälſcht verkaufft, doch von den Obrigkeiten etlichmahl im Jahr, jetzt in diſem, auf ein andere Zeit in einem andern Krammladen, unverſehens und ungewahrnet eingeſchickt, und der Nothdurfft nach beſchaut, auch die Verbrecher dieſes oder anderer in diſem Titl vorgeſetzter Gebott, ſolche Waar genommen, und wann Falſch darinnen gefunden wird, derſelbe nach Gröſſe des Verbrechens ſchwerlich geſtrafft werden.

4. Art.

Die geſaltzne und aufgedeichte Fiſch, ſollen im Land unbeſchaut nicht verkaufft, ſonder zuvor in Städt und Märckten durch die Verordnete, auf dem Land aber durch jedes Orths Obrigkeit, oder weme ſie es befiehlt, mit Fleiß beſichtiget, und was ungerecht, ſtincket, oder faul, hinweg gethan werden.

Der VI. Titul.

Metzger- und Fleiſch-Ordnung.

Der I. Articul.

Es ſollen in Städt und Märckten, Gericht und Flecken, Fleiſch-Beſchauer verordnet, und das Fleiſch (es ſey dann vor-

vorher lebendig und tod beſichtiget, auch gerecht und geſund befunden) ehender nicht verkaufft werden: Was auch bey der Beſchau zu ſchlachten untauglich, unrein oder ſchadhafft erfunden wird, ſoll nicht geſchlachtet, ſonder geſchwentzt und hinweg getrieben werden: Es ſoll auch auf dem Land in Gerichten und Hofmarchen ein verſtändiger aus den Vierern Ob- oder Hauptleuthen geordnet, und demſelben einer oder zween, nach gröſſe der Dörffer Mit-Beſchauer zugeben werden.

2. Art.

Und ſoll nicht allein in dem Fleiſch, ſonder auch in allen andern Sachen, welche man nach dem Gewicht verkaufft, oder wann man Schmaltz, Hanff, Haar, Flachs, Fiſch und dergleichen Gut eindient, im gantzen Land ein gleiches, auch das Wiener Gewicht, darauf ſonderlich die Hauptſtädt und Stadt Burckhauſen halten ſolle, gebraucht werden.

3. Art.

Nach dem das Fleiſch beſchaut, ſoll es alsdann nach Gelegenheit jedes Jahrgangs, und mit was Koſten das Fleiſch zu bekommen, geſetzt, und auf ein Pfund ein ziemlicher Satz beſtim̃t werden: Dahero ſoll ein jede Hauptſtadt oder ſonſten ein fürnehme von der Hauptſtadt weit entlegne Stadt, in Anſehen des Viechskauffs ſelbigen Jahrs, darauf lauffenden Unkoſtens

koſtens, und andere Gelegenheiten, ſich zum fürderlichſten eines Fleiſch Satz entſchlieſſen, und denſelben Satz ſeynd alle Stādt, Märckt, und Flecken auf 2. oder 3. Meil um ſelbige Haupt- oder andere fürnehme Stādt ligend, zu halten ſchuldig, wo aber die Flecken etwas weiters von der Haupt- oder fürnehmen Stadt entlegen, ſollen ſich die ſo auf 2. oder 3. Meil den nächſten miteinander benachbart ſeyn, eheſtes zuſamm verfügen, ſo viel möglich, ein gleichen Satz, wie in der nächſten Haupt- oder fürnehmen Stadt iſt, verordnen, oder da ſie ſolches nicht thun kunten, einen nahend-gelegnen fürnehmen Flecken nachgeben, und alsdann ſolcher Fleiſch-Satz in die Regierungen bericht, auch nachmals den Beamten, damit ſolcher Fleiſch Satz als lang der ungeändert verbleibt, in den Land-Gerichten, und darinnen gelegnen Hofmarchen, gehalten werde, zugeſchrieben werden: Wofern aber der Fleiſch Satz aus gewiſſen Urſachen (darauf dann in Haupt-Städten und andern Flecken zu mercken) zu verändern wär, ſoll es, wie von Aufrichtung des erſten Satz gemeldt, gehalten, und die Aenderung fürgenommen werden, doch ſo lang der Fleiſch-Satz ungeändert, iſt unnöthig in die Regierungen zu berichten: Wann auch der Hof Rath und Regierungen vermerckt, daß in dem Fleiſch-Satz ein Unordnung gebraucht, und der gemeine Mann beſchwert wurde, ſoll von denſelben

Ein-

Einſehen gethan, und daß allenthalben ein leidentlicher Satz, auch zwiſchen den Flecken, ſo viel es ſeyn kan, ein Gleichheit gemacht werde, darob gehalten werden: Es ſoll auch alles Ingereüſch, ſo wohl als das Fleiſch ohne ordentlichen Satz nicht verkaufft werden.

4. Art.

Item ſoll der Fleiſchſatz von den Beſchauern auf ein Täfel geſchrieben, unter Augen gehangen, auch die Metzger, ſo wider ſolchen Satz, darauf dann ein jede Obrigkeit fleißig und heimliche Kundſchafft beſtellen ſolle, handleten, oder auf den ergebnen Satz zu Metzgen ſich verwiderten, der Nothdurfft nach geſtrafft, auch nach geſtaltſame des Verbrechens und Ungehorſams ihnen das Handwerck niedergelegt werden.

5. Art.

Es ſoll einer jeden Obrigkeit heimgeſtellt ſeyn, ihrem Wirth bey der Tafern das Metzgen, und das Fleiſch zu verkauffen, da es vor Alters im Gebrauch geweſen, zu erlauben, doch daß ſolches Fleiſch auch beſchaut, für gerecht zugelaſſen, und nach dem Gewicht verkaufft werde: Wo aber das Metzgen bey einer Tafern nicht herkommen, ſoll daſſelbe nur zu der Hausnothdurfft, und was überbleibt, dem Gewicht nach zu verkauffen geſtattet, aber hierzu keine Fleiſchbänck aufgericht werden.

6. Art.

Kein Kalb (auf welches dann die Beſchauer ihr Aufmercken haben ſollen, oder da ſie ſolches vergunten, ſie und die jenige, ſo unzeitige Kälber zur Banck gebracht, zu ſtraffen) ſoll unter 3. oder 4. Wochen abgeſtochen werden: Es ſollen auch die Schörgen auf dem Land, wer unzeitige Kälber hingibt, fleißige obacht haben, und da ſie hierinnen einen betreten, der ſolle geſtrafft, und von der Straff dem Schörgen, oder wer es ſonſten anzeigt, der dritte Pfenning gegeben werden.

7. Art.

Ganze Kälber zu kauffen ſoll allein den Metzgern und Wirthen auf dem Land, ſo das Handwerck gelernet, oder denen, wie oben gemelt, zu Metzgen gebührt, Item deme, ſo ein Hochzeit oder Landſchafft halten wolte, nicht weniger dem Einkauffer zur Hoffhaltung auch andern Innwohnern zu ihrer Haus-Nothdurfft geſtattet werden.

8. Art.

Es ſoll auch kein Fleiſch, es ſey dann zuvor wohl erkühlt, wie desgleichen einerley Fleiſch abſonderlich, verkaufft, das Bock- und Geißfleiſch nicht mit und neben dem Kalbfleiſch feil gehabt, auch die Nieren und das Feiſt aus den Schafen nicht geſchnitten werden.

9. Art.

9. Art.

Das Fleiſch ſoll um den Pfenning, wie es geſetzt wird, gegeben, und niemand ander Fleiſch darzu zu nehmen, angemuthet werden.

10. Art.

Es ſoll kein Jnßlet aus dem Land verkaufft, und da einer betretten wird, ihme daſſelbe genommen, da er aber nicht betretten wird, ſonſten geſtrafft werden.

11. Art.

Die Ubertretter dieſer Ordnung, und die Metzger, ſo darwider handlen, ſollen nach Gelegenheit des Verbrechens, mit Ungnaden geſtrafft werden.: Wo auch ein Metzger zum andernmal ſtraffbar, ſoll die Straff zweyfach von ihme genommen, welcher aber zum drittenmal ſtraffbar, ihme das Handwerck ſein Lebenlang niedergelegt werden: Und wann ein Verworchung im Landgericht geſchicht, ſoll den Beamten (jedoch den Landſäſſen hierdurch an ihren Straffen nichts benommen) der halbe Theil derſelben Straff, dem Schörgen oder andern Angebern ein Viertel, und das übrige Viertel der Hof-Cammer gefolgt werden.

12. Art.

Gleichfals ſollen die Beamte, Landſäſſen, Burgerſchafft und Beſchauer, welche hierinnen ſaumig, und wider dieſe Fleiſch-Ordnung

nung handlen, von dem Lands-Fürſten geſtrafft werden.

Der VII. Titul.

Ordnung der Lederer und Irher.

Der I. Articul.

ERſtlich ſollen die Metzger in Städt und Märckten denſelben Lederern und Weiß Irhern, vor den Ausländiſchen, ihre Häut und Fell von ihrem abgeſchlagnen Vieh feil biethen, und um einen ziemlichen Pfenning welchen Satz jedes Orts Obrigkeit, nach Erwegung der Umſtänd, auf dem Stich, ſo wohl Kalb als Schaff-Fell verordnen, und darob halten ſoll, folgen laſſen: für das andere ſollen die Weißirher zu den Leiſt-Fellen und Sämiſchen gute wehrhaffte Fell brauchen, und dieſelbe nicht durchaus von ihres eignen Nutz wegen noch ſonſten zu viel in das Fiſch-Schmaltz verarbeiten, noch weder in daſſelbe Schmaltz, noch auf Sämiſch, noch zu Leiſt-Fellen, die Lamm-Fellen aufwenden: Drittens ſollen die Weißirher an Leiſtfellen und Sämiſchen für die Handwercker, ſo es brauchen, allzeit einen guten Vorrath haben, und zum vierten, denſelben, wann ſie es Stichweiß kauffen wöllen, um den von der Obrigkeit verordneten Tax, folgen laſſen:

ſen: Wolten ſie aber Stichweiß nicht kauf-
fen, oder kunten ſich mit den Weißgärbern
ſonſten nicht vergleichen, ſolten alsdann die
Weißirher ſolchen Handwerckern, ſo derglei-
chen Waar ſelbſt verlegen wolten (doch das
ſie es unzerſchnitten, und unverarbeit nicht
wieder verkauffen) um den Lohn zu arbeiten
ſchuldig ſeyn: Fünfftens ſollen die Weißirher
die Kalbfell in das Fiſchſchmaltz nicht arbeiten,
und ſolche Samweiß, oder den Kauff-leu-
then verkauffen, aber da einer dergleichen aus
dem Fiſchſchmaltz gearbeitete Fell, zu ſeiner
und ſeines Hausgeſindes Nothdurfft kauffen,
oder ſeine eigne Kalb-Fell aus dem Fiſch-
Schmaltz arbeiten laſſen wolte, ſoll dieſes
(aber nicht auf den Fürkauff) unverwehrt
ſeyn: Doch ſoll dem Lederern die Kalbfell aus
dem rothen Loh zum Wiederverkauff zu arbei-
ten geſtattet, entgegen aber zum ſechſten,
denſelben die Schweinhäut zu arbeiten nicht
ſondern allein den Weißirhern zugelaſſen wer-
den.

2. Art.

Die abgeſtochne Kälber ſollen an allen Or-
ten, wo offne Fleiſchbänck beſchrieben, und zu
Zeiten bey den Metzgern, wo, und wann ſie
ihre Fell im Land verkaufft, Nachfrag
gehalten werden.

Der VIII. Titul.
Ordnung des Müllwercks.

Der I. Articul.

ES ſoll einem jeden, ob er ſein Geträyd um die hernach beſtim̃te Anzahl Mehl und Kleihen, oder aber auf die ordentliche Muß mahlen laſſen wölle, freygelaſſen werden.

2. Art.

Wann jemand ſein Geträyd an das Maß mahlen laſſet, ſoll ihm von dem Müller, da es Rocken, und nicht gebeutelt oder Römiſch wird, um den Dritten Theil mehr Mehl zugeſtellt werden: Wird es aber gebeutelt, ſoll von einem Münchner Schäffel (welches 6. Metzen hält) guten Korns neunthalb Metzen Mehl, und anderthalb Metzen Kleihen, von mittelmäßigen 8. Metzen Mehl, und anderthalb Metzen Kleihen, und von dem geringſten achtethalb Metzen Mehl, und 2. Metzen Kleihen, gegeben, auch nach dieſem Anſchlag auf andere Maß gerechnet, und in einem jeden andern Geträyd (auf welches die Obrigkeit fleiſſiges Aufmercken haben ſollen) von den Müllern kein Gefährde gebraucht, ſonder einem jeden treulich gearbeit und zugeſtellt werden.

3. Art.

Wird jemanden das Mehl nach Haus geführt,

führt (welches doch die Müller, wann es vorher nicht geweſen, es wär dann an einem Ort ein beſondere Ordnung, zu thun nicht ſchuldig) ſoll es daſelbſten in dem Abmeſſen nicht aufgerüdlet, ſonder recht und ungefährlich abgeſtrichen, da es aber jemand ſelbſt muß abholen laſſen, in der Müll, wie verſtanden, abgemeſſen, doch wann man die beſtim̃te Anzahl Mehl giebt, von dem Müller weiter kein Muß oder was anders genommen werden.

4. Art.

Sagte bey Stădt und Märckten ein Müller, das in die Müll gebrachte Treyd kunte die beſtim̃te Anzahl nicht ausgeben, ſoll er daſſelbe nichts deſto weniger zu mahlen ſchuldig, doch beeden zugelaſſen ſeyn, von den Getraid, ein Prob zu behalten, und da ſolche den geſchwornen, welchen bey Stădt und Märckten zu verordnen, fürgetragen wird, was dieſelbe zu geben und zu nehmen, erkennen, darbey ſein Verbleiben haben: Auf dem Land aber, wann der Müller Klag an dem Getraid hätte, mag jemand ſelbſt bey dem Mahlen ſeyn, und wie viel gemahlen werde, zuſehen, auch der Müller Inhalt nächſt folgenden Articul die Muß davon nehmen: Wo man aber auf dem Land Prober haben kan, ſoll es, wie obſteht, gehalten werden.

5. Art.

Will jemand ſein Getraid nicht auf die

beſtimmte Anzahl, ſonder auf die Muß, welches der Müller zu thun ſchuldig, mahlen laſſen ſoll, von dem Müller nicht mehr, dann der dreyßigſte Theil an Getraid und an Mehl zu Lohn genommen, und hierzu ein gerecht abgepfecht, auch von der Obrigkeit gebrenntes Mußmäßel gehalten werden.

6. Art.

Die Müller ſollen einem jeden ſein Getraid, wo es ein Metzen oder darüber, abſonderlich mahlen, und kein anders darunter miſchen, auch nicht mit Kleiben verfälſchen, ſonder das Mehl gerecht antworten: Und dieſes ſoll den Müllern in ihrer Pflicht eingebunden, auch die, ſo darwider handlen, geſtrafft werden.

7. Art.

Es mag auch ein jeder ſelbſten, oder durch jemands andern, bey Abmahlung ſeines Getraids ſeyn, und ſoll dahero ihme von dem Müller, wann er ſein Getraid aufſchütten wöll, die Stund benennt werden.

8. Art.

Es ſollen auch weder Müller noch Müllknecht, ſie haben dann ordentlich gelernet, Lehr-Brieff aufzuweiſen, und haben bey ehrlichen Müllern gearbeitet, paßirt werden.

9. Art.

Wo die Müller von Altersher, doch allein Rockenbrod, auf dem Kauff zu bachen hergebracht (den Gey-Becken allerley Brod zu bachen,

bachen, bey den Häuſern, oder offnen Marckt zu verkauffen, iſt ohne das erlaubt) darbey ſoll es gelaſſen werden.

10. Art.

Es ſollen auch die Müllen im Lauff gehen, welche Läuff weiter nicht, allein daß ein Neuſtreng, Sillkeil (deren eines bey Gericht seyn ſoll) darzwiſchen gehen möcht, ſeyn ſollen: Wo aber ein Müller (welches bey Erkanntnus der Obrigkeit ſtehet) die Zargen nicht wohl haben, oder gebrauchen kunt, ſoll von ihme die Müll fleißig verſchlagen gehalten werden.

11. Art.

Wann ein Müller durch Pillens willen die Müll, oder anderer Nothdurfft halber, die Stein aufhebt, und den Lauff wieder niedergelegt hat, ſoll die Müll mit ſeinem eignen Getraid oder Kleihen, daß der Lauff voll werde, bemahlet werden.

12. Art.

Es mag ein jeder ſein Mehl mit einen Piller, Kehrwiſch, oder ſonſten, was er in der Hand hat von der Zarch ſchlagen, was aber in dem Lauff bleibt, ſoll dem Müller gefolgt werden.

13. Art.

Ob der Steig ſoll weder Tecken, Hürt, Bretter, Staubböden, noch was anders, worauf das Mehl fallen mög, bey ernſtlicher Straff nicht geſtattet, und was bis dato dergleichen geweſen, abgeſchafft werden.

14. Art.

Die Müller und derſelben Knecht, ſollen nach Eröffnung dieſer Lands-Ordnung, und hernach alle Jahr einmahl vor ihren Obrigkeiten, und nemlich auf dem Land, bey den Ehehafften, oder ſonſten wann man die Mußmäßel pfächt, vermittels leiblichen Eyds, ein offentliche Pflicht thun, auch ſolches nicht allein von ihnen ſelbſten, ſonder auch von ihren Knechten (darob ſie ſeyn ſollen und wollen) gehalten werden.

15. Art.

Es ſoll auch jährlich durch jedes Orts Obrigkeit das Müllwerck und Müllmaß, mit Ziehen der Waſſergrafen, oder wo man die nicht hat, 4. oder 6. Zimmer- oder anderer ehrbarer Leuth, auch durch die Beamte, wann ſie ſonſten unfürſehens Commiſſiones haben, und ihnen die Müll-Beſchau daſelbſten ohne das gebührt (doch dieſes ohne Unkoſten des Müllers) beſichtiget, und wann die Müller verbrochen, jedesmal geſtrafft werden.

16. Art.

Die nächſt an einem Müllbach gelegne Müller ſollen ſich jährlich, wegen Raumung der Bäch vergleichen, und ſolche (doch der Fiſcherey ohne Schaden) von ihnen darauf geraumt, auch entgegen das unnöthige bauen abgeſtellt werden.

Der

Der IX. Titul.

Fiſch-Ordnung, wie die auf der Donau, Inn, Iſar, Saltzach, und ſonſt allenthalben im Chur-Fürſtenthum gehalten werden ſoll.

Der I. Articul.

DIe Archen auf der Donau ſollen abgethan, und nicht mehr geſchlagen werden.

2. Art.

Item ſollen die Legſcheffel, und verbundne oder verdeckte Reiſen, desgleichen die Holtzreiſen und Gleiderkörb verbotten ſeyn, aber Gleider oder Schweiber mag man zu St. Bartholomäi Tag einlegen, und bis auf Georgi liegen laſſen, hernach ſoll man ſie an das Geſtadt, und ein Fiſcher über ſechs nicht legen: Zaunſchern ſeynd von Liechtmeſſen bis Georgi erlaubt, Pern und anderer Fiſch-zeug ſollen nach dem Brüttel oder Leermaß gebraucht werden: Das Schröten darff man von Oſtern bis auf St. Gilgen Tag Arbeiten: Das Geſchirr, daran man die Flinden und Ring hangt, und in Schwaben ein offen Seil genannt wird, iſt gar verbotten: Kreuterhürth und Wath, da man die Brut mit hebt, ſeynd auch verboten: Von Georgii bis auf Bar-

Bartholomäi ſoll auch kein Waſſer abgemähet werden: Die dicken Garn ſeynd auch verbotten, aber die Laubenwath (doch zu den Lauben allein) zugelaſſen: Das Scherren in der Donau iſt allein den Fiſchern erlaubt: Und dieſes alles ſoll alſo, wann bey andern Waſſern kein andere Ordnung, verſtanden werden.

3. Art.

Es ſollen auch von allen Fiſchern die Hechtel, Kärpffen, Rothäugel, Bärbel, Nörffling, Prächſen, Alten, Schiedt, Ferchen, Aeiſch, oder Krebs, ſie haben dann dem vorgeſchriebnen Maß nach, mit Köpff und Schweiff die Länge, nicht gefangen, eingeſetzt, noch verkaufft, und derowegen jährlich um Martini und Georgii die Gruben durchzogen, auch die Ubertretter, wie hernach folgt, geſtrafft, und dahero die kleine gefangne Ferchen, Bärben, und andere dergleichen, ſo unter den Pfrillen gehen, bey der Straff wiederum ins Waſſer geworffen, und durch die Obrigkeiten darauf bey den Häuſern und Truchen Achtung gegeben werden: Item, ſoll auf allen Waſſern, ſo in und aus der Donau ihren Zugang haben, das Maß, wie auf der Donau, gehalten, und dieſer Articul allein von den zum Speiſen gefangen, eingeſetzt, und verkaufften Fiſchen, nicht aber von den Setzling und Kärpffenbübel verſtanden werden.

4. Art.

4. Art.

Das Angeln oder mit anderm Zeug auf der Donau, und in denen darein oder daraus lauffenden Waſſern (auſſer der Fron- und gemeinen Fiſcher, welche verdingte Waſſer an ſolchen Waſſern haben, doch daß ſie die Brüttel halten) zu fiſchen oder fürzuſetzen, ſoll andern verbotten ſeyn: Wann aber ein Landſtand des Fiſchen in einem gewiſſen Diſtrict berechtiget, ſoll er darbey (jedoch daß er ſich des fiſchens an einem Feyrtag zu Morgens unter währenden Gottes-Dienſt enthalte) gelaſſen werden.

5. Art.

Tuckpern und andere Fiſchzeug, ſollen nach dem verzeichneten Brüttelmaß, die Tuppel, wie es von Alter herkommen, gemacht, Schmelchreußel und Spraigarn aber abgeſchafft werden: Es ſollen auch die Garnreuſſen das Brüttelmaß haben, doch mögen ſie zum Grundelfangen enger geſtrickt werden.

6. Art.

Die Grundſängel ſollen ohne Erlaubnus der Obrigkeit vor St. Joannis Tag zu Sonnewenden nicht gefangen werden.

7. Art.

Die Gemein-Waſſer zu fiſchen, ſoll niemanden, er hab dann mit den umliegenden Anſtöſſern, Wun, Weyd, Trieb, und Trad, aber keinem Inngehäuſer erlaubt ſeyn: Es ſoll auch allein

allein am Pfingſt- und Freytag, und das die Strittvern, Duclever, und dergleichen Zeug nach den Brittelmaß gemacht ſeyen, gefiſcht, die Zugnetz und Schmelchreußel aber nicht geſtattet, im widrigen dem Ubertretter von den Nachbarn die Fiſchzeug und Fiſch genommen, zu der Obrigkeit getragen, und dieſelbe noch darzu geſtrafft werden: Lands-Unterthane aber, ſo mit Ausländern gemein Waſſer haben, mögen ſo offt, als die Ausländer fiſchen, und wo ein gewiſſe Fiſch-Ordnung, ſoll es darbey gelaſſen werden.

8. Art.

Es ſoll auch das Nacht-fiſchen und Krebſen (auſſer, wo man von Alters her Reiſſen gelegt) bey der Straff nicht mehr geſtattet werden.

9. Art.

Desgleichen ſoll bey der Straff das Fiſchen mit Kuglen und andern Stücken nicht geſtattet werden.

10. Art.

Item ſollen die heimiſchen Endten bey den Fiſchwaſſern nicht geſtattet werden.

11. Art.

Es ſoll auch das Hanff- und Haar-Reſten in den Fiſch-Waſſern nicht zugelaſſen, ſondern hierzu von der Obrigkeit andere gelegne Ort ausgezeigt werden.

12. Art.

Item ſollen die Fiſchbäch nicht mehr abgeſchlagen, auch die ausgeſtoſſne Gruben verſchlagen werden.

13. Art.

Desgleichen ſoll zu Wäſſerung der Gründe aus den Fiſch-waſſern kein Graben, daß die Fiſch darein mögen, und alſo der Fiſcherey ein Abbruch geſchehe, geführt, ſonderlich ſolche Gräben, da es füglich ſeyn kan, mit Gättern vermacht werden.

14. Art.

Die Müller ſollen in den Müllſchüſſen nicht mehr fiſchen, auch bey der Straff die Fiſchſtraſſen nicht mehr verſchlagen, und wann ſie das Waſſer abſchlagen wöllen, ſoll es von ihnen den jenigen, welchen das Waſſer gehörig, vorher verkündt werden.

15. Art.

Die Fiſch, welche man in Bahn- und Frey-Waſſer fangt, ſollen auſſer Lands, ſie ſeyen dann an den Orten, wo ſie fürgeführt werden, an offnen Marckt feil geſprochen werden, nicht aber die Fiſch, welche man aus den Seen, Weyern, oder Deichen fangt, mögen jedes Gelegenheit nach wohl verkaufft, und wo der See halber ſonderbare Fiſch-Ordnung, darbey gelaſſen werden.

16. Art.

Was bis dato in etlichen Articulen von der Donau geſagt worden, ſoll auch, ſo viel leydentlich auf andere Waſſer verſtanden, und ſonderlich ſo wohl als auf der Donau, bey hernach geſetzter Straff, die Archen abgeſchafft werden.

17. Art.

Es ſoll auch kein Krebs, er hab dann am Halß ein Cörpel, ohne die Scheer, das vorgeſchribne Maß (Steinkrebſen ausgenommen) gefangen werden: Desgleichen ſoll das ausgezeigte Aſch, Fergen und Brüttelmäß, allein auf den Schiffreichen und groſſen flieſſenden Waſſern gehalten, die kleine Waſſer und Steinbäch aber von dieſem Gebott ausgeſchloſſen werden.

18. Art.

Wer ſolche Fiſchmaß überfahrt, der ſoll geben von jedem Fiſch ein Schilling Pfenning: Wer aber wider die andern Articul handlet, ſoll für die erſte zweymal nach Ermäßigung der Obrigkeit geſtraft, das drittemal aber ihme das Fiſchen gar niedergelegt, und wann es in Landgerichten geſchehen, ohne Vorwiſſen des Lands-Fürſten (doch wer eigne Fiſchwaſſer hat, mag die Straff nach ſeiner Diſcretion fürnehmen) nicht mehr zugelaſſen, von den Officiren und Beamten zu Handhabung deſſen allein, ſonder Fiſcher, oder andere Perſonen zu Aufſehern die

ihnen

ihnen geloben und ſchwören, beſtellt, auch von den Landſäſſen dieſe Fiſch-Ordnung alſo gehalten werden.

Der X. Titul.
Vom Abſchied der reiſigen Knecht und anderer Diener.

Der I. Articul.

Es ſoll kein Richter, Caſtner oder anderer dergleichen Diener, von ſeiner Herrſchaft unverrechnet, und ohne Abſchied-Brief, abziehen, im widrigen an keinem Ort, bis er von ſeiner Herrſchaft ledig gezehlt, im Land mit Haushaltung zugelaſſen werden.

2. Art.

Desgleichen ſollen die reiſige Knecht, als Schreiber, Gutſcher, ꝛc. ſie haben dann von einem oder zweyen Herrn, welche ſie nächſtens zuvor gedient, ihre Abſchied, doch der Wahrheit und ihrem Verhalten gemäß, auch mit der Herrſchaft Pettſchaft verfertiget, und mit eigenen Handen unterſchrieben, vorgewieſen, in andere Dienſt nicht angenommen, und gegen den Herren, welche unverdiente Abſchied ertheilen, empfindlich geanthet werden.

Der XI. Titul.

Von den ledigen unvermöglichen Perſonen.

Der I. Articul.

DIe ledige, unvermögliche, unangeſeſſene Mann- und Weibs-Perſonen, welche ſich von ihrem eigenen Gut oder Handthierung nicht erhalten mögen, und zum dienen tauglich, ſie ſeyen Jung oder Alt, ſollen ſich bey einer Leibs-Straf zu Dienſten verdingen, und um den Lohn das Tagwerck nicht mehr arbeiten, noch ihnen ſolches geſtattet, auch von den Obrigkeiten auf die müſſiggehende Kinder gute Achtung gegeben, und deroſelben Eltern, wann ſie kein Entſchuldigung haben, daß ſie ſolche ihre Kinder verdingen, oder was lernen laſſen, angemahnt werden.

2. Art.

Dahero ſolche ledige Manns- und Weibspersonen (ausgenommen der Kindbettpflegerin, Säugammen, Näderin, die mit Erlaubnus der Obrigkeit hin und wieder in Häuſern nähen) nicht ſollen beherbergt, ſondern darauf nicht allein von den Obrigkeiten, ſonder auch Schörgen und Dorff-Vierern gute Achtung gegeben, auch bey der Straf der Obrigkeit angezeigt werden.

3. Art.

3. Art.

Gleichfals ſollen die alte müſſiggehende Mann- und Weibs-Perſonen, welche ſich von dem Ihrigen nicht erhalten, und der Arbeit vorſtehen können (Secùs, welche der Arbeit nicht vorſtehen können) in den Winckel-Herbergen nicht geduldet, durch die Obrigkeit zu der Arbeit vermahnt, und wo ſie ſolcher Ermahnung nicht nachkommen wolten, von Stund an ausgeſchaft, auch letzlich, wann ſie ſich in keine Dienſt begeben wolten, im Land nicht geduldet werden.

Der XII. Titul.

Von den Ehehalten und ihrer Belohnung.

Der 1. Articul.

DEr Ehehalten Schlencklen halber verbleibt es bey den Land-Rechten Tit. 33. Art. 4. und ſoll ihnen in allem 4. als 2. vor der Zeit des Ausſtehen, und 2. Täg hernach zugelaſſen, aber einen Laib Brod, Schmaltz und anders ihnen zu geben, bey der Straff (welche die Herrſchaft ſo wohl als der Ehehalt zu bezahlen ſchuldig) verbotten ſeyn, auch den Ehehalten, ſo in ihren Dienſten verbleiben, die Schlenckelweil gar abgeſchaft werden.

2. Art.

Die Ehehalten ſollen von den Hindingerin bey Vermeidung ernſtlicher Straf, auch nach Gröſſe des Verbrechens, bey Verweiſung der Stadt, Marcks, oder Gerichts, nicht beherbergt, noch ohne Vorwiſſen der Herrſchaft hingedingt werden.

3. Art.

Es ſoll auch keiner dem andern (auf welches die Obrigkeiten gute Spech halten ſollen) die Ehehalten abwerben, bey der Straf, mit welcher die Herrſchaft, Ehehalten und Mittels-Perſonen ſollen angeſehen werden.

4. Art.

Die Ehehalten ſollen ihre Trühen und Käſten, wo ſie dienen, zu Haus führen, und nicht in die Winckel zu behalten geben, im widrigen die Ehehalten und Behalter der Nothdurfft nach ernſtlich geſtraft werden.

5. Art.

Item, ſoll von den Ehehalten (welches bey der Herrſchaft Diſcretion ſtehet) weder Arbeit noch Eſſen (welches die Herrſchaft, damit die Ehehalten ihrer Arbeit vorſtehen mögen, der Nothdurfft nach, ſonſten zu geben ſchuldig) ausgedingt werden.

6. Art.

Die Ehehalten aus dem Land gebohren (ſie hätten dann deretwegen ſonderbare Geding gemacht)

macht) ſollen ihren Herrſchaften, ſonderlich in der meiſten Arbeit, nicht mehr aus dem Dienſt und gar aus dem Land ziehen, im widrigen ſie auf 3. Jahr aus dem Land geſchaft, und wo ſie über kurz oder lang darinnen betreten wurden, nach Gelegenheit des Weglaufens, mit der Gefängnus, oder ſonſten ernſtlich geſtraft, doch dieſes auf die Handwercks-Geſellen nicht verſtanden werden.

7. Art.

Die Ehehalten ſollen auch wegen ihres leichtfertigen Zuſammenheyrathens, vor der Zeit, bey obenbemeldter Straff, nicht aus dem Dienſt ſtehen, ſonder bis zu End ihres Gedings in Dienſt verbleiben, oder andere annehmliche Ehehalten ſtellen: Es ſollen auch dergleichen junge Winckel-Eheleut (es wär dann Mangel an andern Tagwerckern) in den Herbergen nicht gedultet, ſondern abgeſchaft werden.

8. Art.

Dahero dann die unnütze Söldenhäußl (man könte dann füglich ſo viel Wiſmath und Aecker, daß ſich ein Söldner erhalten kunt, darzu legen, oder es wolte eine Herrſchaft einen Diener, welchen er ſelbſt unterhielte, doch ohne Gerechtigkeit, ein Häuſel aufbauen) ſollen abgeſchaft, desgleichen die Zertrennung der Güter (auſſer erheblichen Urſachen, welche bey der Obrigkeit ſtehen) nicht geſtattet, ſonder allein einſchich-

 tige

tige, keinen Hoff oder ganzen Gut einverleibte Stuck, zu den neuen Sölden gelegt werden.

9. Art.

Es ſollen auch dergleichen Heyrath der Ehehalten (ſie haben dann derentwegen von ihren Obrigkeiten Schein, welche aber ohne erhebliche Urſachen nicht zu ertheilen, vorgewieſen) von den Pfarrern nicht eingeſegnet, oder, wofern es geſchehe, ſolche Eheleut nirgend eingenommen, noch beherbergt werden.

10. Art.

Desgleichen ſollen in Städt und Märcken ſolche leichtfertige Heyrath nicht geſtattet, und dergleichen Leut, ſo ihre Nahrung ohne Beſchwerte der andern nicht haben können, zu Burgern nicht aufgenommen werden.

11. Art.

Den Söhn und Töchtern ſoll auſſerhalb der nothdürftigen Kleidung, den Eltern um den Lohn zu dienen nicht geſtattet, oder im widrigen deſſen, der bezahlte Lohn an dem Heyrath-Gut abgezogen werden.

12. Art.

Die Ehehalten ſollen nach Gelegenheit der Zeit, Ort, und anderer Umſtände belohnt, und derentwegen von den Obrigkeiten, wo ein Ubermaß bey der Herrſchafft oder Ehehalten verſpürt wurde, Einſehen vorgenommen werden.

13. Art.

13. Art.

Die Bauren-Knecht und Dirnen (unangeſehen ſie den Beamten oder andern Herrſchaften um gebührlichen Lohn vor andern zu dienen ſchuldig) ſollen bey den Schlöſſern und Hofbauen, um ein geringe Belohnung zu dienen, oder, ſo man ihrer zu Dienſten nicht nothdürftig, ſich derentwegen abzukaufen, bey Verlierung der Dienſt, nicht gedrungen werden.

Der XIII. Titul.

Von der Maurer, Steinmetzen, und anderer Tagwercker, und Taglöhner Belohnung.

Der 1. Articul.

DIe Obrigkeiten bey den Haupt-Städten ſollen alle Jahr, nach Gelegenheit der Zeit, Theurung und Wolfeil aller Pfennwerth, was man den Maurern und andern dergleichen Taglöhnern, von Georgi bis Michaelis, und von Michaelis wiederum bis Georgi, des Tags, ſamt, ohne das Eſſen, geben ſolle, ein Ordnung machen, ſolche alsdann in die Regierungen um Ratification, oder Mäßigung, überſchicken, und wann ſie ihnen wiederum zuruck geordnet wird, offentlich angeſchlagen. Es ſollen auch ſolche Ordnungen hernach von

den Regierungen in alle Land-Gericht, Städt und Märck, auch Hoffmarchen (doch den Ständen in ander Weg unvergriffen) überſchickt werden.

2. Art.

Es ſoll auch vorbenannten Täglöhnern und Arbeitern auf dem Land, von St. Georgii bis auf St. Michaelis-Tag, zu Morgens um 4. Uhr zu der Arbeit, und Abends um 7. Uhr wiederum davon zu geben, zugelaſſen werden.

3. Art.

Gibt man dieſen Arbeitern neben dem Lohn zu Eſſen, ſoll man ihnen zu Morgens ein Suppen, zu Mittag das Mahl, Abends das Brod (doch ohne Käß) und zu Nachts das Eſſen geben, und zu Mittag, auch zu Nacht jedesmal 3. warme Speiß, wie ſie der Orten gebräuchig, oder geben werden könten, doch ohne Wein und Bier, aufſetzen, doch ſoll dieſe Ordnung der Eſſen allein auf die Maurer, und nicht auf ihre Handreicher zu verſtehen, und zu Vollbringung des Eſſen zu Morgens ein halbe, zu Mittag ein ganze, und zu dem Abend-Brod wiederum ein halbe Stund, zu feyren zugelaſſen ſeyn, und mag von dem Bauherrn das Eſſen neben dem Lohn, oder ohne das Eſſen ſonſten gebührenden Lohn, deſſen ſich die Arbeiter nicht waigern ſollen, bedingt werden.

4. Art.

4. Art.

Wo man auch an einem Ort bis dato weniger Taglohn geben, als die jährlich gemachte Ordnung mit ſich bringt, dabey ſoll es gelaſſen, und durch bemeldte Ordnung, den Landſtänden gegen ihren Unterthanen, auch andern, an ihren hergebrachten Gebräuchen und Sätzen, nichts benommen werden.

5. Art.

Handwercker, Arbeiter und Taglöhner, welche jemanden aus der Arbeit ſtehen, ſollen, wann ſie Handwercks-Geſellen, im Land nicht mehr gefördert, ſondern, wie desgleichen ihre Meiſter, wo er deſſen Urſacher oder Helfer, nach Gelegenheit ihrer Verſchuldung, durch des Orts Obrigkeit geſtraft, und zu Ausmachung der angefangenen Arbeit angehalten werden.

6. Art.

Wofern ein Meiſter ein Arbeit oder Gebäu annimmt, ſoll er dieſelbe zu End vollführen, oder im widrigen von ihme die verurſachte Schäden erſtattet, auch von Obrigkeit wegen darzu angehalten werden.

7. Art.

Weder Meiſter noch Balier iſt man über die Ordnung, noch ihren Geſellen Grund-Beſchluß- oder Fürſten-Wein zu geben ſchuldig, Item, wann die Arbeiter über ein Meil nicht

heim haben, iſt man ihnen an den Feyertägen das Eſſen zu geben nicht ſchuldig, wann auch ein Meiſter der Arbeit ſelbſt nicht beywohnt, ſoll ihme ſelbigen Tag kein Lohn bezahlt, über das alles auch der gute Montag und Badtäg nicht geſtattet werden.

8. Art.

Es ſoll auch vorbenannten Handwerckern nicht allein die jährliche gemachte Ordnung, ſondern auch dieſe Articul alle Jahr von der Obrigkeit vorgeleſen, und ihnen ſolchen nachzukommen, bey der Straf eingebunden werden.

9. Art.

Wer obgeſchriebene Articul und Jährliche Ordnung überſchreit, ſoll 3. Jahr aus dem Land geſchafft, und nicht allein den Arbeitern ein mehrers zu begehren, ſonder auch den Bau-Herren ein mehrers zu geben nicht geſtattet werden.

Ende des vierten Buchs der Lands-Ordnung.

* * *

Das

Das fünfte Buch Der Land- und Policey-Ordnung.

Der I. Titul. Von den Juden.

Der 1. Articul.

DEn Juden und den Ihrigen ſoll im Land einige Wohnung zu haben, oder darinnen Handlungen, oder Gewerb, wie das Namen haben mag, zu treiben nicht geſtattet werden.

2. Art.

Die Schulden aber, welche ſie mit den Unterthanen, ehe daß ſie in das Land kommen, contrahirt, mögen durch ſie, mittels eines Anwald (doch daß er kein Jud ſey) in der Güte, oder Rechtlicher Ordnung nach, erſucht werden.

3. Art.

3. Art.

Es ſollen auch die Juden oder Jüdin ohne Geleit, welches ſie an den Grenzen bey der erſten Mauth des Lands, ſo ſie antreffen, erſuchen, und auf ihren Koſten nehmen ſollen, in das Land nicht herein kommen, gleich fortreiſen, und keine Nacht, da ſie die vorder geweſt (es wär dann ihr Sabbath) verbleiben: In dem Geleit ſoll die Zeit des gegebenen Geleits, und das Ort, wohin ſie wollen, beſtim̃t ſeyn: Desgleichen ſollen ſie ſich bey allen Zoll- und Mauthſtätten anſagen, und daſelbſten das gebührlich Geleit-Geld, wie von Alters herkommen, geben, auch die Mauthbar- oder Zollbare Güter vermauthen und verzollen: Es ſollen ſich auch die Mauthner oder Zollner auf berührtes Geleit mit eignen Handen, auch die Zeit, da ſich der Jud oder Jüdin angeſagt, unterſchreiben: Doch ſollen beynebens die Juden oder Jüdin, mit dem Geleit-Geld wider altes Herkommen, nicht beſchwert, und von ihnen in ihrem Durchreiſen, kein Gewerb oder Handthierung getrieben werden.

4. Art.

Dahero die Juden oder Jüdin, ſo wider dieſes Gebot im Land betreten wurden, mit Leib und Gut ſollen angehalten, gefänglich angenommen, darauf in die Regierung, wo es geſchehen, berichtet, und bis von dannen Beſcheid kommen, wohl verwahrt enthalten werden.

5. Art.

5. Art.

Wofern ein Jud oder Jüdin mit einem Unterthan auſſer Landes contrahirte, und ihme der Unterthan ſchuldig wurde, ſoll dergleichen Schuld dem Lands-Fürſten verfallen ſeyn, und dahero bey ernſtlicher Straf den Lands-Unterthanen, mit den Juden oder Jüdin zu contrahiren, noch zu beherbergen, oder ihnen Unterſchleif zu geben, nicht geſtattet werden.

6. Art.

In dem Geleit der Juden ſoll Tag und Mahlſtatt, daran ihnen das Geleit gegeben wird, desgleichen, wohin ſie ihren geſtrackten Weg durch das Land nehmen, und daß ſie ſich bey derſelben Mauth und Zollſtatt angeſagt, benennt werden.

Der II. Titul.

Von den Gart-Knechten.

Der 1. Articul.

DEn Lands-Knechten ſoll das Garten nicht geſtattet, ſondern ſie derentwegen, vermög der Mandaten, geſtraft werden.

3. Art.

Auch, wo man ſolche Gart-Knecht betritt, ſollen ſie von jedes Orts Obrigkeit zum Verhafft genommen, ein oder zweymal leer auf-

ge-

gezogen, geſprengt, und alsdann auf ein Urphed, mit Bedrohung, wo man ſie im Land darwider betritt, daß gegen ihnen, als Meineidigen zu verfahren, verwieſen, da ſie aber jemanden was abgenommen, am Leib und Leben darumen geſtraft werden.

3. Art.

Es ſoll auch dergleichen Gartknechten, bey ernſtlicher Straf, nichts gegeben, noch dieſelbe beherbergt, ſondern ihre Beherberger zum Verhaft genommen, und gleichfals nach Gelegenheit ihres Verbrechens geſtraft werden: Item, ſoll ihnen, als Gäns, Hüner und andere dergleichen eſſende Waar, bey Vermeidung der Straf nicht abkauft, ſondern ſie alsbalden der Obrigkeit angezeigt, darauf ernſtlich gerechtfertiget, und da ſie dergleichen eſſende Pfennwerth nicht erkauft, oder ſonſten auf zugelaſſene Mittel bekommen, gefänglich angenommen, und mit ihnen, als mit den gartenden Herrnloſen Knechten, verfahren werden.

4. Art.

Item, ſoll man die unbekannte Landsknecht, ſonderlich, wann ſie nicht bey offentlichen Straſſen, in offentlichen Wirthshäuſern liegen, über eine Nacht nicht behalten: Dahero die Soldaten bey den ordentlichen Wegen verbleiben ſollen, oder wofern einer, oder ein anderer Wander-Geſell, auſſer der ordentlichen Straß, zu Dorff und

Feld

Feld angetroffen wird, mag er durch die Amtleut, oder Dorff-Vierer des nächſten Dorffs gerechtfertiget, und da ein ſolcher ſeines Abweichens keine Urſach hätte, zu Gericht gebracht, allda weiter gerechtfertiget, gefänglich angenommen, und um weitern Beſcheid in die Regierung bericht werden.

5. Art.

Wann ſich dergleichen Gart-Knecht zur Wehr ſtelleten oder widerſetzten, ſoll gegen ihnen mit Nacheilen, auch Glocken- und Sturm-Anſchlagen, und in ander Weg mit der That, wie hernach von den Straßraubern und Landfriedbrechern geordnet, verfahren, und wann gleich einer oder mehr ſolcher Frefler dadurch entleibt wurde, derentwegen niemand angefochten werden.

6. Art.

Dahero die gartende Knecht auf den Gränitzen von den Beamten ſollen abgewieſen, und dieſer Land-Gebott erinnert werden. Sagten dann die Soldaten oder andere Wandersleut, ſie begehrten nicht zu garten, ſondern auf ihren Pfenning durch das Land zu ziehen, ſollen ihnen bey den Landgerichten, doch anderſt nicht als zu dem Durchreiſen, mit Benennung des Orts, wohin er will, ſowohl auch eines jeden Tauff- und Zu-Namens, neben dem Tag und Ort, da er ſich erſtens in das Land begeben, umſonſten Paßzettul

zettul ertheilt, und hierinnen durch die Beamte bey empfindlicher Straff kein Nutz geſucht, auch die Soldaten an den Grenitzen in den Herbergen, und ſonſten ohne Paßzettul ſich nicht in das Land zu begeben, oder von den ordentlichen Straſſen abzuweichen, viel weniger zu garten, gewarnet werden.

7. Art.

Und ſoll den durchreiſenden Soldaten allein mit ihren Seiten-Gewehren durchzureiſen geſtattet, die übrige Gewehr aber genommen, und da man ſie weiter betritt, ſie gar gefänglich eingezogen werden.

Der III. Titul.

Von den Zigeinern, und unbekannten argwöhniſchen Leuten, auch den Wieder-Tauffern.

Der I. Articul.

WAs Anno 1548. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg, da von dieſem Art. ein Extract inſerirt, und geleſen werden kan, geſchloſſen worden, darbey hat es noch ſein verbleiben: Wann ſich auch an den Grenitzen Zigeiner ſehen laſſen, ſollen ſie von den Obrigkeiten, mit Bedrohung einer Landſtraf zuruck gewieſen, da ſie aber im Land betretten, allen Obrigkeiten mit

mit Hab und Gut Preiß gegeben, und da ſie was verbrochen, gefänglich angenommen, und gegen ihnen die Gebühr verhandlet, wo ſie aber nichts verbrochen, alsbalden aus dem Land verjagt werden: Da ihnen auch ein Beamter, welches ſonſt bey der Straff verbotten, ein Paßporten ertheilt hätte, ſollen ihnen ſolche genommen, und in die Regierungen geſchickt werden.

2. Art.

Es ſoll auch kein unbekannte argwöhniſche Perſon, es werde dann der Obrigkeit zu wiſſen gemacht, und Gelegenheit ſolcher Perſon wahrgenommen, und ſo viel möglich erkundet, über Nacht beherberget werden, und da Gefährlichkeit verſpürt wurde, ein ſolche Perſon zum Verhaft genommen, oder gegen derſelben ſonſten nach geſtaltſame des Verdachts verfahren, auch ein unbekante Perſon ohn Urſach über 2. oder 3. Nächt nicht geduldet, und dahero der Obrigkeit aller Gäſt die Zettul gegeben werden.

3 Art.

Vor angezogene Reichs-Policey von Anno 1548. ſoll auch auf die Wieder-Tauffer verſtanden werden. Man ſoll auch die bey den Grenzen, und im Land betrettene Wieder-Tauffer alsbalden zum Verhafft nehmen, und die Obacht haben, ob ſie keine Leuth aufgebracht, und mit ſich nehmen: Da ſolches geſchehen, ſollen ſowohl

ſolche verführte Leut, als die Wieder-Tauffer ſelbſten gefänglich angenommen, examinirt, und alsdann die Sachen, mit Uberſchickung ihrer Auſſagen, in die Regierungen bericht, und von dannen ferner Beſcheid erwartet werden.

Der IV. Titul.

Von Singern, Pfeifern, Schalcks-Narren, Spielleuten, und andern Hoffierern.

Der 1. Articul.

Es ſoll niemand, Geiſtlichen oder Weltlichen Stands, an was Orten das auch ſey, von den Spielleuten, Singern, Pfeifern, und was dergleichen Leut mehr ſeynd, ſie ſeyen dann erfordert, überloffen werden.

2. Art.

Es ſollen auch dergleichen Leut von den Wirthen, bey Straf eines Pfund Pfenning, als oft es geſchicht, in ihren Häuſern nicht zugelaſſen, ſondern ihnen dieſes Gebott angezeigt werden.

3. Art.

Wurde aber ein Spielmann über dieſes eindringen, dem ſoll ſein Inſtrument genommen, aus dem Haus geſtoſſen und gejagt, auch, da er darüber aufrühriſch oder dröhlich, gefänglich ein-

eingezogen, und ohne Verſicherung nicht relaxirt, wofern aber jemand Spielleut haben wolt, von ihnen andere unbeläſtiget gelaſſen werden.

4. Art.

Es ſollen auch keine Fremde, ſonder allein im Land angeſeſſene Spielleut, welche deſſen Urkundt haben, gedultet, und die, ſo an einem Ort wohnen, auch tauglich ſeynd, vor andern (es wolten dann die vom Adel, alte Geſchlechter, und andere privilegirte Perſonen fremde Spielleut haben) bey den Hochzeiten, und ehrlichen Freuden-Feſten, auch ordinari Tänzen, gebraucht, Leyrer und Leyrerin aber ohne Unterſchied gar abgeſchaft werden.

5. Art.

Den Spielleuten und Schalcksnarren, ſollen auch die fremde Schild, welche ihnen ihre gebrödete Herrn nicht gegeben, bey Verlierung derſelben, auch den Weibern das Springen, nicht geſtattet werden.

6. Art.

Desgleichen ſoll auch das Anſingen nicht mehr geſtattet werden.

7. Art.

Item, ſoll kein reiſender Gaſt von den Thurnern, wegen ihres Anblaſen, noch von den Schulmeiſtern neben ihren Schulern mit dem Singen (ſie wurden dann erfordert, und daß andere unbeſchwert ſeyen) mehr überloffen werden.

Der V. Titul.

Von den Bettlern und Allmoſen.

Der I. Articul.

Ausländiſche Bettler, ſonderſieche Jacobs-Brüder, und dergleichen, welche von einem Ort zu dem andern störzen, wie auch Pilgram, welche nicht bekannt, oder anderer Orten ihren wiſſentlichen Anſitz, oder glaubwürdige Urkund haben, oder, wohin ſie Wallfahrten wollen, nicht gleich fortziehen, ſollen im Land zu bettlen nicht geſtattet, ſondern abgeſchaft, und an den Grenzen nicht eingelaſſen werden: So jemand abgebrennt, oder bey dem Erb-Feind gefangen geweſen, oder zu einem armen Gottshaus ſammlet, ſoll zwar das Bettlen, aber anderer Geſtalt nicht, es ſeyen dann zuvor ihre Urkunden dem Hof-Rath oder Regierungen von ihnen vorgelegt, und von denſelben approbirt, auch Urkunden, mit welcher Maß ſie bettlen mögen, ertheilt, zugelaſſen ſeyn: Fremde Landfahrer aber, welche zu einem Deckmantel Kramerey, oder andere Handthierung treiben, als Meſſer- und Felchentrager, Pfannen- und Sattelflicker, ꝛc. ſollen nicht, die Innländiſche aber anderer Geſtalt nicht, ſie haben dann von ihren Obrig-

Obrigkeiten glaubwürdige Urkund, paſſirt werden.

2. Art.

Dahero dergleichen betrettene Leut gefänglich ſollen angenommen, erſtens aus dem Land geſchafft, und, wann ſie ſich darwider aufhalten, oder man ſie zum andernmal betritt, gegen ihnen mit einer Leibſtraf, nach geſtaltſame des Ungehorſams verfahren, auch, da ſie verdächtig, der höhern Obrigkeit angezeigt, interim aber, bis von dannen Beſcheid kommt, in Verhaft behalten werden: Und dieſes ſollen auch die Hoffmarchsherren thun, und wann ſie bey dergleichen Leuten Maleſitzſachen funden, daſſelbe den Land-Gerichten verkünden, die alsdann Vermög der Lands-Freyheit ſolche begehren ſollen: Wann auch dergleichen zum andernmal betrettene Leut gleichwol wiederum erlaſſen wurden, ſo ſoll doch ſolches ohne Urphed nicht beſchehen, mit Bedrohung, wann ſie ſich darüber weiter werden betretten laſſen, daß gegen ihnen mit der Straff des Meineyds, oder mit Züchtigung der Ruthen ſoll verfahren, auch da ſie weiter im Land betretten wurden, für das Maleſitz-Recht geſtellt, und gegen ihnen, Vermög Kayſerlichen Rechten, verfahren werden.

3. Art.

Es ſoll auch das Bettlen allein den wiſſentlichen Innländiſchen armen Leuten, welche ſich

Armuth, Kranckheit, oder anderer Gebrechen halb, ohne das Allmoſen nicht ernähren könten, auch allein in Städt und Märcken, Land-Gerichten und Hoffmarchen, wo ſie gebohren oder gewohnt, und nicht denen, welche ſich mit der Arbeit ernähren können, auf ihre von ordentlicher Obrigkeit ihnen ertheilte vorgewieſene Urkunden, ſo man ihnen um GOttes Willen geben ſolle, erlaubt und zugelaſſen ſeyn: Doch, wann ein ſolche arme Perſon von einem Land-Gericht Urkund hat, darf ſie auch in denen darinnen begriffenen Hoffmarchen bettlen, vel è contra: Wer darüber an einem andern Ort bettelt (wie dann die Landgericht und Hoffmarchen ein gewiſſe Verzeichnus der Bettler haben, und aneinander communiciren ſollen) deme ſoll die Urkund durch die Amtleut, ſo bey Verlierung ihrer Dienſt darauf Obacht haben ſollen, genommen, und derjenigen Obrigkeit, die ſolche ertheilt, zugeſtellt, in allweg aber denen, welche ſich mit Arbeit hinbringen können, aus Gunſt einige Urkunden niemalen ertheilt werden: Item ſollen ſolche arme Perſonen von den Obrigkeiten jährlich für ſich erfordert, und welche zur Leibs-Geſundheit oder Vermögen kommen, alſo ſich ſelbſt erhalten mögen, wiederum vom Bettlen abgeſchafft, den Bedürfftigen aber die Urkunden erneuert werden.

4. Art.

4. Art.

Desgleichen ſoll das Allmoſen bey den Kirchmännigen geſammlet, auch das Volck durch die Prediger, Allmoſen zu geben, ermahnt werden.

5. Art.

Es ſoll auch durch die Obrigkeiten der Bettler Kinder, ſo ihr Brod zu verdienen geſchickt ſeynd, zu Dienſten oder Handwerck zu lernen, oder zur Bauren-Arbeit unterbringen, Fleiß angewendet werden.

6. Art.

Die Spitäler und andere Allmoſenhäuſer, auch die arme Leut, ſollen nach jedes Allmoſen Vermögen, gebührlich unterhalten, derentwegen Jährlich, oder wo es nicht füglich ſeyn kunt, zu zwey Jahren, die Rechnungen aufgenommen, mit Fleiß überlegt, verificirt und juſtificirt, auch wo der Reſt, in gute Obacht genommen, dahero von den Regierungen ſondere Aufmercker beſtellt, auch nach vermerckter Nachläßigkeit oder Gefahr, die Rechnungen erfordert, dieſelbe eigentlich berechnet, nothdürftig Einſehen und Wendung vorgenommen, auch da die Obrigkeiten hierinnen fahrläßig geweſen, und dem Allmoſen Schaden cauſirt worden, ſolchen zu erſtatten angehalten werden.

7. Art.

Wegen Mäßigung des gemeinen Manns

Kinder, verbleibt es bey deme, wie oben Art. 13. Tit. 14. lib. 4. geordnet: Und ſollen die Eltern ihre Kinder bey Zeiten zur Lernung, Arbeit, oder, wofern ſie deren ſelbſten nicht bedürftig, zum Dienen thun, anhalten und treiben, oder wo ſie hierzu nicht Gelegenheit hätten, die Obrigkeit um Hülf und Beförderung anrufen: Welche Eltern aber ihre Kinder wider ſolche Verbott im Müſſiggang auferziehen, die ſollen von dem Ort, wo ſie wohnhaft, andern zu einem Exempel, hinweggeſchafft werden.

Der VI. Titul.

Von Vergewältigung, Rottirungen, Aufruhren, unziemlichen Wehren, Rumoren und Friedbieten.

Der I. Articul.

ES ſoll ſich ein jeder des Rechten begnügen laſſen, und keiner den andern, noch deſſen Leut oder Güter, gewaltthätiger Weiß, wie das immer geſchehen möcht, angreifen, ſonder die Obrigkeit um Verhelfung Rechtens anrufen, im widrigen ein ſolcher Verbrecher ſeine Sprüch ſoll verlohren haben, und noch darzu nach Ungnaden geſtraft, auch der Entwehrte vor allem reſtituirt werden.

2. Art.

2. Art.

Dahero ſollen auch die Obrigkeiten, wider die Aufwicklung, Rottirung und Aufſtand der Unterthanen, aneinander beyſtehen, von ihnen das aufgebrachte Volck wiederum zur Ruhe gebracht, auch ihre Beſchwärden an gebührenden Orten anhängig zu machen ermahnt, und ſonderlich nach den Aufwicklern getracht werden.

3. Art.

Die Unterthanen, als wann ſie insgemein beſchwert wären, ſollen ohne Vorwiſſen ihrer Obrigkeit oder Herrſchaft, bey ernſtlicher unnachläßiger, auch nach Beſchaffenheit der Ungebühr, bey Leibsſtraf, keine Zuſammenkunften halten, ſondern vorher die Vierer eines Dorffs allein zu der Obrigkeit gehen, und derſelben der Gemein Beſchwärden entdecken, um Abſtellung derſelben, oder da die Obrigkeit deſſen, was ſie gehandlet, berechtiget zu ſeyn vermeinte, um Erlaubnus einer Zuſammenkunft bitten, welche ihnen dann (jedoch daß von Obrigkeit wegen jemand dabey ſey) zu bewilligen, und darbey alsdann ein jeder ſein Beſchwärd vorbringen, auch darauf ein Gemein einen Ausſchuß, welche von ihrentwegen zu einem Rechtsgelehrten, ſich Rath zu erholen, verfügen, machen mögen: Da ſie auch vermeinten bey der höhern Obrigkeit zu klagen, ſoll ihnen, auf etliche bey einer benachbarten Obrigkeit, oder Notario,

rio, einen Gewalt aufzurichten vergunt ſeyn: Und dieſes iſt zu verſtehen, wann ſie das erſtemal zuſammen kommen, hernach aber, wann ſie ihrer Beweiſſung und anderer Rechtlichen Nothdurfft halber zuſamm kommen wollen, dörfen ſie von der Herrſchaft, wann dieſelbe ihr Gegentheil, zwar niemand darbey haben, ſollen doch derſelben, daß ſie wegen ihrer Strittſachen ein Zuſammenkunft, welche ihnen nicht abzuſchlagen, bedürftig, anzeigen, aber darbey ſonſten nichts handlen, auch bis zu Austrag der Sachen kein Neuerung anfangen, und niemand, mit Bedrohung, daß ſie ihme Wiſen und Wayd, oder dergleichen nehmen wollen, zu dem Streit antreiben, berühren die Beſchwerten die Unterthanen nicht insgemein, ſondern nur etliche, ſoll die Sach durch ſolche ausgeführt, und aus einer Privatſach kein Gemeinſach gemacht, noch deswegen Gemeins-Zuſammenkunften geſtattet werden.

4. Art.

Wann ſich jemand der Obrigkeit, oder deren Dienern widerſetzte, der ſolle unnachläßig und ernſtlich, auch nach geſtaltſame des Verbrechens, Maleſitziſch geſtraft werden.

5. Art.

Die unziemliche Wehren und Waffen, als Büchſen, lange Spieß, Helleparten, Scheerhammer, Wurfhacken, Bleykugel, Hirnhäubel, Eiſen-

Eiſenhutring, Panzerſtrich, und ander dergleichen, ſollen auf den Hochzeiten, Jahrmärcken, Kirchtägen und Tänzen, niemanden geſtattet, ſondern die Ubertretter zur Straff genommen, und da einer oder der ander gerumort hätte, derentwegen noch abſonderlich, nach Gelegenheit des Verbrechens, geſtraft werden.

6. Art.

Bey groſſen Verſammlungen, als Hochzeiten, Jahrmärcken, Kirchtägen, Tänzen, und dergleichen, alsbald der Gottesdienſt vollbracht, ſoll Fried gebotten, auch zum Zeichen deſſen ein Fähntl, ſo lang die Verſammlungen währen, aufgeſteckt, kein Frevel verübt, im widrigen die Ubertretter, nach geſtalt ihrer Verhandlung, von jedes Orts Obrigkeit ernſtlich geſtraft werden.

7. Art.

Zu Haltung des Friedbotts hat nicht allein die ordentliche Obrigkeit, ſondern auch ein jede Privat-Perſon den Rumorern, um Fried, welchen ſie auch zu halten ſchuldig, Macht zuzuſchreyen: Wurden ſie nicht alsbalden Fried geben, ſollen ſie, wann es nicht anſehnliche Perſonen, zum Verhafft genommen, und, nachdem ſie Fried zu halten angelobt, auch Borgſchafft (wo anderſt ſonſten kein anſehentlich Verbrechen vorhanden) gethan, auf ein alte Urphed, nemlichen um die Straff und des Beſchädigten Anſprach,

nach

nach Erkanntnus der Obrigkeit, auch um die Atzung abzukommen entlaſſen werden: widerſetzten ſich aber die Rumorer mit gewaltthätiger Hand, ſo mag gegen ihnen, daß man ſie zum Verhaft bringe, von männiglichen, mit der That gehandlet, und wann der Friedbrecher beſchädiget, oder, da er anderſt nicht zu zwingen, in ungefährlicher Gegenhandlung entleibt wurde, derentwegen niemand angeſucht werden.

Der VII. Titul.
Von Gotteslåſterern und Volltrinckern.

Der I. Articul.

DIe Gotteslåſterer und Schmäher der Jungfrauen Mariä, auch der lieben Heiligen, wann es vom Adel, ſollen nach Erkanntnus der Räth mit einer Geldſtraf, oder den armen Leuten deſſen Ort zu geben, oder wann das Gottslåſtern ſo freventlich, nach Gelegenheit des Verſchulden, gemeine Leut aber mit gefänglicher Enthaltung, mit Einſchlagung in die eiſene Springer, und Gaſſenkehren, Item, mit dem Schneller, oder nach geſtaltſame und öfte des Verbrechens, in ander dergleichen Weg, geſtraft, und da die Gottslåſterung durch Kinder geſchehe, welche noch nicht eigen Gut hätten, die Eltern, wañ ſie die Kinder

der darum nicht geſtraft, mit ſolcher Straf angeſehen werden: Wo auch dieſe Strafen bey einem nicht ergeben wolten, ſoll derſelbe mit halb entblößten Leib, und in der Hand ein brennend Licht, auch Ruthen halten, 3. Sonntag bey einer Pfarr-Kirchen vorgeſtellt, oder nach Gröſſe des Laſters, noch ſchärfer geſtraft werden.

2. Art.

Dahero die Haus-Vätter und Wirth, ihre Kinder, Ehehalten und Gäſt von dem Gottsläſtern, bey ernſtlicher Straf ſollen abmahnen, und der angedrohten Straf gütlich verwarnen, auch davon abhalten: wurden aber die Kinder, Ehehalten und Gäſt, um ſolche Warnung nichts geben, ſoll gegen ihnen, wie vorher verſtanden, verfahren werden.

3. Art.

Es ſollen auch dahero die Gottsläſterer von den Obrigkeiten bey ihrem Eyd und Pflichten, auch bey höchſter Straf und Ungnad, beſtens Fleiß ungeſtraft nicht gelaſſen werden.

4. Art.

Die Trunckene, Unzüchtige, auf der Gaſſen betrettene Leut, oder welche täglich voll ſeynd, ſollen durch die Schörgen (denen es bey ernſtlicher Straff zu thun auferladen) in die Keuchen gelegt, bis ſie ausgenüchtert, darinnen gelaſſen, und wann ſie beynebens gefrevelt, noch darzu geſtraft werden.

Der

Der VIII. Titul.

Von den Spielern.

Der I. Articul.

Es ſollen alle Spiel in den Wincklen, heimlichen Orten, ſamt allen ungewöhnlichen Nacht-Spiel abgeſchaft werden.

2. Art.

Aber Kurzweil halber, ohne Falſch und Betrug, ſoll das Spielen oder Kuglen, dem gemeinen Mann in offentlichen Wirthshäuſern, Tafernen, Plätzen, oder bey ehrbaren Leuten, wann der Gottesdienſt und Predig fürüber, zugelaſſen, aber an einem Sambſtag, und andern Feyernächten Abends nicht geſtattet werden.

3. Art.

Es ſoll auch keiner auf ein Tag über 15. Kreutzer mit Spielen oder Kuglen verlieren, auch zu dem Spielen nicht geliehen, noch geborgt, oder im widrigen deſſen nichts geſchaft, noch einige Obligation oder Verſprechen angeſehen werden.

4. Art.

Item, ſoll den Ehehalten, Handwercks- und Bauren-Kindern am Wercktag, desgleichen den Schulern, Handwercks- und Baurenbuben

buben, auch allen andern, ſo noch nicht 18. Jahr Alters, das Spielen und Kuglen, auf gemeinen Spielplätzen, und in offnen Wirthshäuſern, nicht geſtattet werden.

5. Art.

Es ſoll auch ſonderlich das Spielen an der H. Weyh- und andern Feyernächten, bey unausbleiblicher Straf abgeſchaft ſeyn, und der, bey wem es geſchicht, mit doppelter Straf angeſehen werden: Nicht weniger ſoll bey unnachläßiger Straf das Spielen, wann man das Tenebræ, Ave Maria, die Angſt, oder andere Gebettzeichen läutet, unterwegen gelaſſen werden.

6. Art.

Nach Hoßaus läuten, oder wie mans etlicher Orten nennet, nachdem man die Feyer-Glocken geläutet, ſollen die Spieler in den Wirthshäuſern länger nicht geſetzt, noch ihnen zu ſpielen geſtattet werden.

7. Art.

Gleichfals ſoll der Scholderer auf den Kirchtägen und Jahrmärcken, auſſer der Kugelplätz, nicht geſtattet werden.

8. Art.

Dahero die Spieler und derſelben Enthalter oder Fürſchieber, nach Gelegenheit des Verbrechens ſollen geſtraft werden: Hätte aber ein Kind nicht eigen Gut, oder erſtreckte ſich eines Ehehalten Lohn ſo weit nicht, ſollen

die-

die Eltern und Herrſchaften, welche das Spielen geſtatten, ſolche Straf bezahlen: Wurde aber jemand von dem Spielen nicht ablaſſen, oder die Straf nicht vermögen, ſoll ein ſolcher am Leib, als etwan gefänglich 2. oder 3. Tag mit Waſſer und Brod, nach Geſtalt des Verbrechens, abgebüßt, auch das Geld oder Werth, worumen man geſpielt, ihnen genommen werden.

9. Art.

Jedoch ſollen Edle, auch ehrbare und vermögliche Perſonen, welche von Kurzweil wegen ſpielen (aber daß man ohne alle Ubermaß um bar Geld und nicht auf Borg ſpiele) in dieſem Gebott nicht begriffen werden.

10. Art.

Falſche Spieler ſollen gefänglich angenommen, und am Leib, oder nach Gröſſe des Verbrechens, peinlich geſtraft werden.

11. Art.

Das Volck ſolle ſich vor der Gottsläſterung, Volltrincken, und andern hievorgeſetzten ſündigen Sachen zu enthalten, von den Predigern offentlich ermahnt werden.

* * *

Der

Der IX. Titul.

Vom Ehebruch, Kuppleren, und anderer ſtraffbarer Leichtfertigkeit.

Der 1. Articul.

WAnn ein Ehemann mit einem Eheweib ſundiget, iſt es allzeit ein doppelter Ehebruch: Sündiget ein ledige Manns-Perſon mit einem Eheweib, iſt es in Anſehung ſo wohl des Manns, als Eheweibs ein rechter Ehebruch: Wann aber ein Ehemann mit einer ledigen Weibsperſon ſündiget, iſt es nur ein einfacher, oder in Anſehung des Manns ein Ehebruch: Und ſoll von den nachgeſetzten Obrigkeiten, bey Entſetzung ihrer Dienſt, und anderer Straff, auf dergleichen Verbrecher fleißige Obacht gehalten werden.

2. Art.

Wann das Bauers-Volck oder gemeine Burger keinen doppelten Ehebruch begangen, ſollen ſie das erſtemal ein Monath mit Waſſer und Brod, oder ſonſten ſchlechter Atzung befängnuſt werden, und der Vermögliche 100. der unvermöglichere aber 50. Pfund Pfening Straff darzu bezahlen, auch ſolch Geld ſelbiger Orten zu Gottſeligen Wercken angelegt, doch

 dem

dem Anzeiger der zehende Pfenning davon gegeben werden: vermöchte aber jemand die Straf nicht, ſoll ein ſolche Perſohn nach ausgeſtandner Gefängnuß, drey Soñtag nacheinander, bey nächſt gelegner Pfarr-Kirchen, mit einer Kertzen, doch ohne Entblöſung der Arm, und ohne Ruthen vorgeſtellt werden: Aber wegen eines doppelten Ehebruchs ſoll kein Geld genommen, ſonder die Verbrecher zu harter Gefängnuß gebracht, und folgends drey Sonntag nach einander, mit brennenden Kertzen, entblößten Armen, und habender Ruthen in Eiſen, oder in den Brecher für die Kirchen geſtellt werden.

3. Art.

Wann aber dieſe Perſohnen zum andernmal betretten werden, ſollen ſie zu ewigen Zeiten aus dem Land geſchafft, oder in Erwägung der Umſtänd, ob es ein doppleter, oder einfacher Ehebruch, ſonſten mit allem Ernſt geſtrafft werden, und ſoll ein ſolcher Landsverwießner, oder wann er ſonſten geſtrafft worden, da er wiederum behuldiget wird, um die Landshuld, wie nicht weniger, mit ſeiner Herrſchafft um die Straff, ſo weit ſich dieſelbe der Lands-Freyheit nach erſtreckt, abzukommen ſchuldig ſeyn, auch hierzu angehalten werden.

4. Art.

Welche zum drittenmal betretten werden, ſollen gemeine Burger und Baursleuth, für

das

das Malefitz-Recht geſtellt, und ob es ein doppelter oder einfacher Ehebruch: Item mit was Umſtänden ſolcher geſchehen, erwogen, und darauf die Straff ſchärffer oder milder erkennt werden.

5. Art.

Seynd aber dergleichen Verbrecher alte Geſchlechter, Rathsverwandte, Kauff- und Handels-Leuth, oder andere anſehliche Burger, ſollen ſie für den erſten Ehebruch, mit geringer Atzung 14. Tag befängtnuſt, alsdann der vermögliche, wann der Ehebruch einfach, per 150. ſo er aber doppelt, per 200. Der ſo mittelmäßigen Vermögens, wann der Ehebruch einfach, per 100. im doppelten per 150. Der aber weniger Vermögens, im einfachen per 50. im doppelten per 75. Pfund Pfenning, abgeſtrafft, und ſolches Geld gleichfals zu Gottſeligen Wercken angelegt, auch hierüber ſondere Rechnung gehalten, und dem Anzeiger ein zimliche Ehrung davon gereichet werden: Die jenigen aber, ſo man für anſehnliche Burger hielte, und dieſe Straff nicht vermöchten, ſollen, wie andere gemeine Burger abgeſtrafft werden.

6. Art.

Denen vom Adel, ſoll für das erſte dergleichen Verbrechen, nach Ermäßigung des Land-Fürſtens, ein Ritterdienſt ſeinem Stand und vermögen gemäß, als ungefährlich mit 4. Pfer-

ten wider den Erbfeind, oder in anderer Lands-Noth, auf ihren Koſten zu dienen, auferladen werden.

7. Art.

Um den andern Ehebruch ſollen die in den nächſt geſetzten zweyen Art. benannte Perſohnen als vom Adel und alte Geſchlechter, ihrer Ehren entſetzt, zu keinen Aemtern mehr gebraucht, zu ehrlichen Geſellſchafften nicht berufft, auch aller Ehrenkleider und Geſchmuck, welche ſie vorher getragen, beraubt seyn: Rathsverwandte aber, vermögliche Kauff- und Handels-Leuth, auch anſehnliche Burger, ſollen des Lands verwieſen, und in Ewigkeit nicht mehr darein gelaſſen, oder da künfftig ein andere Straff geordnet wurde, ſonſten unnachläßig geſtrafft werden.

8. Art.

Wegen des dritten Ehebruchs, ſollen erſt bemelte Perſohnen für das ſtrenge Malefitz geſtellt, und gegen ihnen nach Erkanntnus deſſelben verfahren werden.

9. Art.

Gegen den Baurs-Leuthen, und gemeinen Burgers-Weibern, ſoll man des Ehebruchs halber, wie vorher von den Mannen gemeldt iſt, verfahren, jedoch im erſten Fall ohne Entblöſſung des Arms: welche aber höhern oder mittlern Stands ſeynd, ſollen für das erſt Verbrechen, 14. Tag befäng-

14. Tag befängnuſt, zu keiner Hochzeit oder andern ehrlichen Zuſammenkunfften beruffen, desgleichen ihrer Ehrenkleider und Geſchmuck beraubet ſeyn, zum andernmal aber gefänglich angenommen, und wie von des Manns-Perſon gemeldt, gegen ihnen verfahren, und zum Drittenmal ebenfals für das Maleſitz-Recht geſtellt werden: Die von der Ritterſchafft und vom Adel, mögen mit Vorwiſſen des Lands-Fürſten oder deſſen Regimenten, ihre Frauen, wann ſie alſo peccirt, in ihrem Haus, Schloß oder andern gebührlichen Orten, bis auf ihren Tod, vermauren: Ergreifft jemand ſein Weib in wahrer That, ſoll es bey den gemeinen Rechten gelaſſen werden.

10. Art.

Ledige Manns-Perſohnen, welche ſich mit Eheweibern vergreiffen, ſollen für das erſte ander und drittemal, wie andere Ehebrecher geſtrafft werden.

11. Art.

Die ledige Weibs-Perſohnen, welche ſich mit Ehemännern vergreiffen, ſollen zwar höher, als wann ſie mit ledigen Geſellen zuthun gehabt, aber nicht als Ehebrecherin, doch nach allen Umſtänden, welches nehmlichen unter ihnen eines oder das ander verführt, ſchärpffer oder milder geſtrafft werden.

12. Art.

Wann das beleydigte Ehegemächt die Eheſcheydung begehren wolte, ſoll demſelben ſolches an gebührenden Orten zu begehren, nicht benommen werden.

13. Art.

Wann Geiſtliche dißfals peeciren, ſoll es bey dem Concordaten Receſs de Anno 1583. gelaſſen, und dem Ordinario, daß man ſolche Prieſter im Land nicht gedulte, geſchrieben werden.

14. Art.

Diejenige, ſo heimliche verbottne Heyrath, ihnen ſelbſten, oder andern durch Kupplerey, wider jungen Leuth Söhn oder Töchter, Eltern, Vormunder oder Befreunde, Wiſſen und Willen anrichten, ſollen am Leib mit Verweiſung des Lands, oder in ander weg nach geſtaltſame des Verbrechens geſtrafft, nicht weniger die jenige Leuth, welche ſich alſo verführen laſſen, mit gebührender Straff angeſehen werden.

15. Art.

Gleichfals ſollen die jenige, welche die Leuth ſonſten verkupplen, befängtnußt, und gegen ihrem Leib, mit Tragung des Laſterſteins, oder anderer offentlichen Schandſtraff, ſamt ewiger Verweiſung des Lands, unnachläßlich verfahren werden.

16. Art.

16. Art.

Leichtfertige uneheliche Beywohnungen, fürnemlich, wann die Eheleuth aneinander verlaſſen, und mit andern im Ehebruch ſitzen wolten, ſollen nicht gedultet, ſonder ernſtlich geſtrafft werden: Wann auch etliche unterm Schein, das ſie die Ehe aneinander verſprochen, vor der Einſegnung miteinander hauſeten, ſollen ſie gleichfals nicht gedultet, ſonder zu der Einſegnung angehalten, oder abgeſondert, und anderer geſtalt in Gebiethen nicht gedultet werden: Item, wann Eheleuth zu Erlangung der Eheſcheidung, und daß ſie im Ehebruch ſitzen mögen, den begangen Ehebruch ſelbſten bekennten, und in unehеliche Beywohnung ſich einlaſſen wolten, gegen denen ſoll, wie oben von Ehebrechern vermeldt, verfahren werden.

17. Art.

Es ſollen auch die uneheliche Beywohnungen, ſo gar auf ausgebrachte Toleranzen oder permittimus (es wär dann die Abſonderung der Eheleuth nicht auf ewig, ſonder nur auf ein gewiſſe Zeit erkennt, und deretwegen durch rechtmäßigen Proceſs, Toleranzen oder Premittimus erlangt) nicht geſtattet werden.

18. Art.

So einer Jungfrauen, durch Nachſtellung, Kuppleren, Schanckung, Verſprechung, vollmachend Tranck, oder falſcher Verſpre-

chung der Ehe, ihr Ehr benehmen, die ſollen andern zum Exempel unnachläßig, auch nach Erwegung aller Umſtände, Beſchaffenheit des Stands der geſchwächten Jungfrauen, öffter Begebung ſolches Laſters, an Leib und Leben geſtrafft, und darauf heimliche Sprech gehalten werden: Beſchehe aber ſolche Jungfrau-Schwächung durch Nothzwang, oder Liebtrunck, ſoll es ein Malefitz-Handel ſeyn, und an Orten, wo die Landſtänd das Malefitz nicht haben, in die Regierungen bericht, der Verbrecher entzwiſchen in Verhafft behalten, und alsbalden gegen ihme, nach Ausweiſung der Land- und gemeinen Rechten, die Leib- und Lebensſtraff vorgenommen werden: Schwächt auch einer ein Jungfrau mit Verſprechung der Ehe, ſoll er nichts deſtoweniger, ob ſie ihme gar zu ihrem Ehevogt begehrt, nach Beſchaffenheit ſeines und der Jungfrauen Stand, unnachläßig geſtrafft werden: Item, ob ſchon ein Jungfrau ſchwächer geſtrafft wurde, ſoll doch von ihme, der geſchwächten Jungfrauen, was die gemeine Recht vermögen nichts deſtoweniger erſtattet werden.

19. Art.

Wann auch zwey ledige Perſohnen, unverführt, aus ihrem ſelbſt eignen Muthwillen und Leichtfertigkeit, Unzucht treiben, ſollen ſie doch,

ob

ob ſie auch gar einander zur Ehe begehrten, nichts deſtoweniger in Ernſt geſtrafft werden.

20. Art.

Es ſollen auch die Rockenreiſen, Gunckel und andere leichtfertige Zuſammenkunfften der Mann und Weibs-Perſohnen, als an den Feyrnächten, und Nachtheingarten, nicht mehr geſtattet, ſonder die Ubertretter geſtrafft, doch den Nachbarsleuthen, zu Erſparung des Holtz und Liechts, mit ihren Geſpunſt, oder anderer Arbeit zuſamm zu gehen (daß aber die Knecht daheim verbleiben) unverwehrt ſeyn: Item, wann einer ſein Arbeit, als Ruben ſchälen, Hopffen brocken, Haarbrechen, und dergleichen, mit ſeinem Geſind nicht verrichten kunt, mögen die Benachbarte, ihme zu helffen (doch daß alle Leichtfertigkeit vermieden bleiben) wohl angeſprochen werden.

Der X. Titul.

Ordnung, wie man den Straß-Raubern, und andern Beſchädigern, nacheylen, und dieſelbe zu gefängnuß bringen ſoll.

Der I. Articul.

DEn Straß-Raubern oder andern Beſchädigern, ſo bald man die verſpürt, ſollen von den Beamten mit Zuziehung

der Unterthanen, von Stund an nach geeylet, die Straſſen, Brucken, Urfahr, Hölzer und gewöhnliche Weeg beſetzt, und hierzu die nächſt anſtoſſende Beamte (welche dann auch bey Vermeidung ſchwerer Straf und Ungnad, bis dergleichen gefährliche Leuth zur Handhabung gebracht werden, zu ſolcher Nacheyle helffen ſollen) an die Ort, dahin die Rauber und Beſchädiger ihre Flucht nehmen möchten, erfordert werden.

2. Art.

Es ſoll auch ſonſten von den Beamten, wie ſie ihr Amt ſicher halten könten, auf Mittel gedacht, ſonderlich etlichmal im Jahr an die verdächtige Ort in ſeinem Land-Gericht, unvermerckt ein Streiff fürgenommen, und von den Schörgen vorher in den Wirthshäuſern offentlich nicht gezecht, die Unterthanen darzu nicht berufft, und noch darzu die Zech zu bezahlen, nicht gedrungen werden.

3. Art.

Wann die Beamte andere ihre anſtoſſende Beamte, im Streiffen, oder wann ſie ſonſten verdächtige Leuth erfahren, um Hülff, Zuſatz, oder Beſtärckung, zu Roß oder zu Fuß zu thun, erſuchen, ſoll von ihnen im Fußſtapffen den ſtreiffenden Beamten, ihres Vermögens geholffen werden.

4. Art.

Den Landſäſſen, Städt und Märckt, ſollen in

in der gleichen Nacheylen, für ſich ſelbſten, und durch ihre Unterthane, auf Erſuchen der Beamten, gleichfals Hülff zu leiſten ſchuldig ſeyn: Und wann die Sorg, es möchten ſolche böſe Leuth zu gähling entweichen, dörffen die Beamte der Landſtänd Unterthane, und entgegen die Landſtänd, wann bey denſelben einer ausgeriſſen, der Beamten Unterthane, jedesmal unerſucht der Obrigkeit oder Herrſchafft, in ſolchen Fällen wohl aufbieten: Doch ſoll der Thäter der Obrigkeit, in deſſen Gerichtbarkeit er betretten worden, geantwortet werden.

5. Art.

Wann die Beamte, Rauber oder Beſchädiger erfahren, und denſelben Nacheylen, ſollen ſie jemand aus ihnen, oder ein andere glaubwürdige Perſohn (welche ſich deſſen bey Vermeydung der Straff nicht weigern ſoll) zu andern Obrigkeiten voranſchicken, die Sach verkünden, und in den Dörffern, auch ſonſten, wo ſie durchreuten, den Schörgen und Obleuten, daß ſie auf die verdächtige reiſende Perſohnen Aufmercken haben, die Schranckbaum bey den Dörffern, auch die Straſſen, Höltzer, Brucken, Furt, Steg und Weeg beſetzen, auch, wo ſie jemanden verdächtigen betretten, aufhalten und zu Gericht liefern ſollen, anbefehlen: Es ſoll auch von den Beamten, welche nacheylen, ohne Verzug zu den Land-Gränitzen, Urfahren,

Bru-

Brucken, Steigen und heimliche Weeg, für-geſchickt, und alſo dergleichen böſen Leuthen vorgebogen werden.

6. Art.

Item, wo es die Obrigkeit für nöthig an-ſieht, mag an einem Ort in dergleichen Nach-eylen, der Sturm- und Glockenſtreich für-genommen, auch ſolches in der Nähe zu thun (doch das man des Raubs, Beſchädigung, oder Nacheylens halber Meldung thue) be-fohlen werden.

7. Art.

Geſtalten dann auch bey den Schlöſſern, wo man deſſen Wiſſenſchafft, mehrern und beſ-ſern Nacheylens halber, die Kreydenſchüß ſollen gethan werden.

8. Art.

Wann auch in einem Gericht kundbar, das man einem Ubelthäter nacheylet, ſollen die-ſelbe Beamte gleichfals alsbalden die Bru-cken, Urfahr, Furt, und Steig, auch die Altweeg und Höltzer beſetzen, den ſtreiffen-den Beamten von Stund an zuziehen, und von demſelben Beſcheid empfangen, alſo die Beamte für ſich ſelbſt, und die Burger in Städt und Märckten, auch Gerichts-Leuth auf dem Land, auf Befehl der Obrigkeit, zum Nacheylen Hülff thun, inſonderheit die Be-amte aneinander, mit Roß und Knechten, wann ſie müd, fürſetzen, und bis die Rau-ber oder Beſchädiger erfahren, betretten,

und

und zu Recht genommen, nicht nachgelaſſen werden.

9. Art.

Unter andern ſollen die ungewöhnliche Weeg, Straſſen, Holtz und Altweg, auch die unnöthige Gartenſtiegel, vermacht und vergraben, die Furt, Steig und heimliche Weeg verſchlagen, bey den Brucken und Urfahren kein verdächtiger, ſonderlich bey der Nacht, niemand unbekanter übergeführt, noch über die aufgezogne Brucken gelaſſen, und dahero über die Schiffreichen Waſſer die Brücken mit Schläg-Thürn verſehen, auch bey der Nacht aufgezogen, verſperrt, und die Urfahr eingeſchloſſen werden.

10. Art.

Wird jemand auf den Straſſen hintan von Städt und Märckten, oder Gerichten, beraubt, und haben es Leuth geſehen, oder wurd ihnen von den Beamten angezeigt, ſollen ſelbige Leuth, oder einer aus ihnen, mit dem Beraubten ſich zu dem nächſten Gericht, oder wofern es zu weit, vorher zu dem nächſten Dorff begeben, und den Amtleuthen, Dienern, Haupt- und Obleuthen, oder Verweſern daſelbſten anzeigen, darnach ſoll von dieſen zu den Beamten, ſo am nächſten geſeſſen, ſonderlich wo die Rauber durchziehen müſſen, eylend geſchickt, ihnen die That verkündt, und darzu für

ſich

ſich ſelbſten ſolches andern Nachbarn zu wiſſen gethan, in- und um die Schranckenbaum etliche geſtellt, dergleichen zu den Brucken, Urfahren, Steig und Straſſen geſchickt, doch entzwiſchen bis auf Befehl der Obrigkeit nicht angeſchlagen werden.

11. Art.

Und wann ſchon ein Beraubter oder Beſchädigter nicht klagte, ſonder ein Beamter ſolches ſonſten in Erfahrung brächte, ſoll dem Thäter nichts deſtoweniger nachgeſetzt werden.

12. Art.

Es ſoll auch das Nacheylen nicht allein auf die Rauber und Beſchädiger, ſonder auch auf die Nothzwinger, Mörder, Landfriedbrecher, und die, ſo ſich unterſtehen jemand *im Land* zu befehen, zubekriegen, und Gewalt zu zufügen, oder aus oder durch das Land gefänglich zu führen, oder in Gelübde und Gefängnus, auf Wiederſtellung zubringen verſtanden werden.

13. Art.

Dahero von den Beamten und Dienſt-Leuthen zu ſolchem Ende, bey der Ungnad des Lands-Fürſten und Entſetzung der Dienſt, die in den Beſtandbrieffen, beſtim̃te Anzahl Knecht und Pferd, ſolle gehalten, und dieſer Ordnung gelebt, auch den beſtellten reiſigen Knechten, die alſo zu vollziehen, und die Rauber und Beſchädiger handhaben zu helffen, in ihren Pflichten

ten eingebunden, auch, da ein Beamter aus ehehafften Urſachen ſelbſten in der Perſohn nicht nacheylen kunt, wenigſt ſeine Knecht geſchickt werden.

14. Art.

Des betrettnen Ubelthäters bey ihme eigen gefundnes Gut, ſoll deneu, welche ihn zum Verhafft bringen, gehörig ſeyn, das geraubt Gut aber, vermög der Lands-Freyheit par. 4. art. 4. denen, welchen es genommen worden, (wann man ſchon, daß ein ander herkommen, fürgeben wolte) wiederum zugeſtellt werden.

Der XI. Titul.

Von Enthaltern der Straßraubern und anderer Ubelthäter.

Der 1. Articul.

DJe wiſſentliche Ubelthäter ſoll niemand enthalten, ätzen, träncken, noch einigen Fürſchub thun, im widrigen ein ſolcher als ein Landfriedbrecher, an Leib und Gut geſtrafft werden.

2. Art.

Es ſollen auch dergleichen Ubelthäter, ihre ſelbſt eigne Weib und Kinder oder andere ihre nächſte Befreunde nicht enthalten oder Für-

Fürſchub thun, im widrigen ſie aus dem Land verwieſen, und nicht mehr eingelaſſen werden.

3. Art.

Item, ſoll dergleichen Ubelthäter, und derſelben Enthalter oder Fürſchieber, ſolche niederzuwerffen und zu erobern, mit allem Fleiß nach geſtellt, und ob ſie betretten, oder vergleit und von des Entleibten Freundſchafft nicht anklagt wurden, durch den Fiſcal anklagt, an Leib und Leben geſtrafft werden.

4. Art.

Es mag auch gegen ſolchen Ubelthätern, und derſelben Enthalter oder Fürſchiebern, wo man ſie erobern kan, auch gegen derſelben Gut ſo man bey ihnen gefunden, von einem jeden ungeſtrafft verfahren, doch die Ubelthäter der Obrigkeit geantwortet werden.

Der XII. Titul.

Von Vergleitung der Ubelthäter und ihrer Enthalter.

Der 1. Articul.

Mörder, Rauber, vorſetzliche Todſchläger, Item ſo austretten, Abſag- und Fehdbrieff anſchlagen oder ſchreiben, auch derſelben Enthalter und Fürſchieber, wann die That und Fürſchub alſo offentlich das kein

De-

Defenſion oder Entſchuldigung ſtatt haben kan, ſollen weder zu noch von den Rechten vergleitet, und ihnen, wie auch denjenigen, welche ſich Landläufigen Rechtens (darzu einem jeden zu verhelfen) nicht begnügen laſſen wolten, ſonder darüber austreten, und jemand befehden, oder durch gewaltſame Thaten, mit Brand, Gefängnus, Nothſchätzung, oder in ander dergleichen unrechtmäßige Weg, Beſchädigung thun, auch derſelben Helfer und Fürſchieber im Land weder Eingang noch Wohnung, bey groſſer Straf und Ungnad, geſtattet werden: Es ſoll auch, wann die That gleichwol bekanntlich, doch zweifentlich, ob ſie kanntlich und offentlich, vermeſſentlich und fürſetzlich geſchehen, ob der Thäter allein zum Rechten, oder von und zum Rechten zu vergleiten, des Richters Diſcretion heimgeſtellt werden.

2. Art.

Form des Geleits zum Rechten, und auch vom Rechten iſt dieſe: Wir (& ſic mutatis mutandis) bekennen, daß wir dem N. von wegen der Inzicht, der er unſchuldig zu ſeyn vermeint, und deshalben gegen Männiglich das Recht zu leiden erbietig iſt, auf ſein unterthänig Erſuchen, Sicherheit und Geleit zu. NB. Wann jemand vom Rechten zu vergleiten iſt, ſo ſollen in dem Geleit dieſe Wort, und vom Rechten, für Gewalt und Unrecht, auch

fänglicher Verhaftung gegeben haben, gebrauchen werden) Recht für Gewalt und Unrecht gegeben haben, für den N. und alle die ihnen, ſo obvermeldter Sachen halben zu ihme Klag zuſtellen, vorhaben möchten, und darzu in gemein für männiglich, der wir oder ſie, zu gleiten haben, doch dergeſtalt, daß der vermeldt Verdacht N. ſolch Geleit dem Richter, in des Gerichtszwang die That geſchehen, und vor dem er ſich der Inzicht zu entſchlagen ſchuldig iſt, unverzogentlich anſage, und von demſelben Richter einen Rechts-Tag, ſo Er nächſt Gericht hält, erlang und ausbring, auch den, oder die der Sachen halben zu ihm zu klagen vermeinen, oder die ſolche Inzicht von ihme ausgeben haben, zu ſolchem Rechts-Tag erfordern und verkünden laſſen, und alsdann gegen denſelben, und männiglich, wer ihne darum wird anklagen, das Recht erſtehe, und ſein Unſchuld ausführe, wie recht iſt: Darnach ſollen ſich alle Amtleut, und männiglich zu richten, und ſolche Geleit an den Art. zu halten wiſſen.

3. Art.

Es ſoll auch keiner zur Purgation der Inzicht gelaſſen werden, Er ſey dann zum Rechten, oder von und zum Rechten vergleit: wann jemand allein zum Rechten vergleit, und beynebens ſo viel Verdacht wider ihn fürgebracht wurde, daß zu vermuthen, Er möchte

ſich

ſich von der Inzicht nicht purgiren, oder ſonſten ein ſo leichtfertige Perſon, daß er ſolcher Purgation nicht nachkommen möcht, ſoll er vor dem Hof-Rath, oder Regierungen, oder wer das Maleſitz-Gericht hat, ſolcher Purgation nachzukommen, Sicherheit und Vorgſchaft thun, oder in Mangel deſſen angenommen, und bis die Purgation beſchieht, in einer Stuben, oder anderer Orten wol verwahrt werden: Und ſollen diejenige, welche das Geleit geben, die Beſchaffenheit der Sachen, der Partheyen und alle Umſtänd erwägen, auch darauf erkennen, auf was für ein Summa Gelds die Borgen verſprechen, und ſolche im Nothfall bezahlen ſollen und wollen: Wär aber jemand von und zum Rechten vergleit, der ſoll, wann er ſich nicht purgirt, wiederum aus dem Land, oder an ſein Freyung gewieſen, oder da er darüber im Land verblieb, eingezogen, und gegen ihme weiter verfahren werden.

4. Art.

Iſt niemand vorhanden, ſo den vergleiten Ubelthäter bey Gericht anklagen wolte, ſoll ſolches durch den Fiſcal geſchehen, und hierzu in einer jeden Regierung ein qualificirte Perſon beſtellt werden.

Der XIII. Titul.

Von gefänglicher Annehmung und Enthaltung der Ubelthäter.

Der I. Articul.

ES ſoll niemand, auſſer wiſſentlicher That, oder genugſame Indicien eingelegt werden.

2. Art.

Den Ubelthätern ſoll nachgeeilet, ſelbige bey ſchwerer Straff und Ungnad nicht gewarnet, auch die betrettene gefänglich angenommen, und in die Gericht, wo ſie betretten worden, geführt, in guter Verwahr gehalten, auch ohne des Lands-Fürſten Vorwiſſen nicht entlaſſen, in den Hof-Rath und Regierungen berichtet, weiter Befehl erwartet, auch einem jeden zu und gegen denſelben Thätern ſtrenges Recht geſtatt, und fürderlich gefolgt werden.

3. Art.

Wann jemand beſchädiget worden, und die Barbierer die Beſchädigung für gefährlich erkennen, ſollen die Thäter alsbalden zum Verhafft genommen, und den Obrigkeiten, welche hierinnen bey der Straff keinen Unfleiß verſpüren laſſen ſollen, die Beſchädigung von den Barbierern allezeit angezeigt werden.

4. Art.

4. Art.

Die Ubelthäter ſollen auf des Lands-Fürſten Unkoſten gerechtfertiget, und hierzu ſonſten niemand benöthigt werden.

5. Art.

Da aber jemand freywillig einen Ubelthäter rechtfertigen wolt, oder einlegen laſſen, von deme ſoll den Tag 24. Pfenning Münchner Währung für die Atzung bezahlt werden.

Der XIV. Titul.

Von Handhabung dieſer Lands-Ordnung.

Der 1. Articul.

DIeſe Lands-Ordnung ſoll von allen Beamten, welche die ſeynd fleißig gehalten, oder ſie als Verbrecher der Lands-Freyheit geſtraft, und ihrer Dienſt, wann ſie ihnen gar die Zeit ihres Lebens, oder auf gewiſſe Jahr verſchrieben wären, entſetzt werden.

2. Art.

Wurde aber ein Land-Stand oder Beamter wider dieſe Ordnung handlen, deſſelben Handlung ſoll auf das erſtemal, ſo jemand klagte, abgeſchafft, nach dieſer Lands-Ordnung gehalten, und nichts deſtoweniger dem Beklagten die Koſten nach Ermäßigung der Räth abgethan und vollzogen, das ander- und drittemal aber, nach

Ubertrettung eines jeden Articuls, und nach Erkanntnus der Räthe, um Geld geſtraft, und ſolches Geld, nach des Verbrechers Willen, zu einer Kirchen oder andere Ort, um GOttes Willen geben werden.

3. Art.

Doch ſoll durch dieſe Ordnung dem Land-Fürſten, und Landſtänden, in ander Weg an ihren Freyheiten, alten hergebrachten Gebräuchen, Briefen, Declarationen, Recht und Gerechtigkeiten, und den Land-Rechten nichts benommen werden.

4. Art.

Es mögen auch dieſe Landgebot und Ordnung, durch künftig regierenden Fürſten, mit Rath der Landſchaft, aus nothdürftigen Urſachen erklärt, erläutert, gebeſſert, gemehrt, oder (alles nach gemeinem Landnutz und Nothdurfft zu verſtehen) verändert, und wann dieſer oder künftiger Landgebot halber Irrung, oder ungleicher Verſtand entſtunde, ſolle ſolcher durch den Lands-Fürſten, Vitzdom, Statthalter und Räthe gemildert, und derentwegen Einſehen fürgenommen werden.

5. Art.

Und ſoll dieſer Lands-Ordnung bey jedem Gericht ein Libell ſeyn, und aufbehalten werden.

Ende des fünften Buchs der Lands-Ordnung.

Ge-

Gemeine durchgehende Forſt-Ordnung, Der Chur-Fürſtenthum Ober- und Nieder-Bayrn.

Der I. Articul.

Vor allem ſollen Forſter, ſo gute verſtändige, auch ehrbare, redliche, und getreue Leut beſtellt, und derentwegen, daß ſie der Herrſchafft Nutz und Frommen befördern, Nachtheil und Schaden wenden, der Forſt-Ordnung, ſo viel dieſelbe jedes Orts berührt, fleißig geleben, auch ihren Herrſchafften ſchuldigen Gehorſam leiſten, und alles anders, was ein getreuer Diener ſchuldig, thun wolle, in die Pflicht genommen werden.

2. Art.

Wann jemand aus des Lands-Fürſten oder der Stând Förſten oder Gehölzen Ordinarie, Jährlich, Monatlich, oder Wochentlich, die Behölzung mit einer gewiſſen Anzahl oder

Maß hergebracht, darbey ſoll er gelaſſen, und da ſich derentwegen Streit ereignete, ſolcher bey dem Hof-Rath oder Regierungen ausgetragen, auch an Orten, wo es die Herrſchaft befiehlt, ſolche Ordinari-Holz ausgezeigt, aber ohne Befehl der Herrſchaft, welche dahero den Forſtern nicht zu viel trauen, ſondern die Gehölz zu gelegnen Zeiten im Jahr ſelber beſichtigen ſollen, kein Holz abgeben, in allweg aber die Windwürf vorher verführt werden.

3. Art.

Und ſollen die Windwürf nicht allein vor allem zu dem Brenn- ſondern Bauholz abgeben, und den Forſtern die Windwürf, Ob- und Gipfelholz nicht mehr, ſondern dieſelbe ſonſten beſoldet, auch Ob- und Gipfelholz denjenigen, welche das ander Holz erkauft, gefolgt werden.

4. Art.

Die Nachtheil und Schäden der Gehölz, mögen auch durch die Jagds-Perſonen an gebührenden Orten um Abſtellung wegen angezeigt werden.

5. Art.

Auf das wenigſt in 10. Jahren einmal, zu wetterlichen Zeit, als ungefährlich zwiſchen Oſtern und Pfingſten, ſollen die March der Gehölz, neben den Anſtoſſenden, oder anderer Intereſſenten, beritten, hierzu alte Leut, auch Junge,

Junge, welche daſelbſten hauſen oder hauſen werden, mitgenommen, die March mit allen Umſtänden beſchrieben, den Benachbarten auf ihr Begehren Abſchriften davon ertheilt, die Unterthanen, ſo mitgangen, verzeichnet, und aufzumercken ermahnt, nicht weniger, da ein March umgefallen, verwaſen, oder verletzt worden, alsbalden in Beyſeyn deren, die es ſcheidet, wieder geſetzt oder erneuert, und wann derentwegen Streit, die Theil, wann ſie ſich nicht vergleichen kunten, die Sach bey dem Juſtitz-Rath ausgetragen werden.

6. Art.

Und ſoll bey Straff 5. Pfund Pfenning Münchner Währung, oder nach Geſtalt des Verbrechens noch ſchärfer, von keinem bey einer Klafter lang zu einem March gehauen, und hierüber von den Forſtern, Knechten und Holzhayen fleißiges Aufmercken gehalten werden.

7. Art.

Desgleichen ſoll von den Forſtern und Knechten, welchen derentwegen der dritte Pfenning von der Straf zuſtändig, auf diejenige, ſo die March verletzen, gute Obacht gehalten werden.

8. Art.

Das Aichelpoſſen (es wär dann an einem Ort ein ſondere Ordnung, oder es hätte jemand ein Gerechtigkeit) ſoll in den Förſten und

Gehölzen (ausgenommen in Gemein-Hölzern und eignen Wiſmadern, und ob es jemand in altem Gebrauch hergebracht) bey einer ſonder groſſen Straf nicht geſtattet, und von den Forſtern, Knechten, und Holzhayen, die Verbrecher zur Straf angehalten, und ſo viel die Gemein-Hölzer betrifft, des Aichelpoſſen, und Klauben halber, was der mehrer Theil aus der Gemein geſchloſſen, gehalten werden.

9. Art.

Den Reichen ſoll mehr Schwein, als von Alters herkommen, in den Techel anzuſchlagen, nicht geſtattet werden.

10 Art.

Diejenige, ſo Gehölz haben, ſollen um Lichtmeſſen jährlich vor der Kirchen ausrufen laſſen, daß niemand, alsbald die Gefrier aufgehet, ohne Bewilligung der Grund-Herrſchaft, ſeine Schwein ungeringlet (es wären dann die Erdwürm in groſſem Uberfluß vorhanden, oder ein Ort ſo Möſig, Filzig und rauch, oder andere dergleichen Urſachen) laufen laſſe, im widrigen von jedem Schwein 2. Kreutzer, davon dem Forſter und Knechten zwey Drittel gehörig, ſollen bezahlt werden.

11. Art.

Bey jedem Dorff (auf den Einöden ſoll man die Schwein ſonſten fleißig hüten) ſoll ein eigner fleißiger Hüter beſtellt, deme, wie viel

viel ein jeder Schwein hat, angezeigt, zu Morgens und Mittag zum Hornblaſen fleißig fürgetrieben, und nach dem Eintreiben zu Mittag und Nachts, auch ſonſten gegen dem Frühling, ehe man ſie austreibt, fleißig eingethan werden.

12. Art.

Bis die zu den Gütern erkaufte Schwein der Heerd gewohnen, ſoll von den Bauren den Hütern ein Ehehalt, der ſie zu der Heerd gewöhnet, gegeben werden.

13. Art.

Den Zinſern ſoll aus den Förſten und Gehölzern, ſo viel ſie nach Gelegenheit der Zeit ertragen können, wie vor dieſem, das Holz noch abgeben, und mittler Zeit, wann die Hölzer wiederum zu vorigen Würden kommen, die Abgebung des Holz, ſo viel möglich, wiederum in alten Stand gericht werden.

14. Art.

Damit das Brennholz auch zu Städt und Märcken möge gebracht werden, ſoll den Zinſern (welches auch die Landſäſſen, wann ſie gar keine Zinſer hätten, mit andern ihren Unterthanen thun mögen) Jährlich über die Haus-Nothdurft, etlich Klafter, ſo viel die Gehölz ertragen, um ein gebührlich Geld erfolgt, und wann derentwegen, was die Gehölz ertragen mögen, Streit, von dem Juſtitz Rath, oder da es Churfürſtl. Gehölz, von dem Cammer-Rath ent-

entſcheiden, und alsdann, wann die Anzahl der Klafter gemindert, auch der Forſthabern gemindert, aber in ſolchem Abgeben des jungen unerwachſenen Holz verſchont, das Gipfelholz und die Aeſt vor dem Stammen verführt, auch von den Forſtern, bey Verlierung der Dienſt, kein Stamm Recht oder andere Schanckung genommen, ſonder das Stamm-Recht der Herrſchaft verrechnet, und eines jeden Bauren Namen, auch wie viel Stämm abgeben worden, vermeldt werden.

15. Art.

Zu Abführung des Brennholz ſollen den Zinſern wochentlich zween Täg, als Montag Pfingſtag (es wär dann Feyertag, ſo iſt der nächſte Tag darauf bewilliget) angeſetzt, auch jeden Tag nur ein Fuder geführt, und mit eignen Geſchirr gefahren, wie desgleichen das Holz an denen Orten, wo es ausgezeigt wird, genommen, oder derjenige, ſo die beſtimmte Täg nicht haltet, der Herrſchaft das Holz wiederum erſtatten, und von jedes Orts Obrigkeit geſtraft werden: Den Söldnern, welchen man Staudach zum Brennholz abgibt (und denen auch, wo kein fruchtbarer Holzboden, noch einiger Holzwachs zu hoffen, und wo es von Alters herkommen, wie desgleichen wo keine Wild-Fuhren, das Haydmähen vergunt) ſoll der Freytag zu Abführung des Holz angeſetzt ſeyn, ſonſten

ſten mag von einem jeden, das auf ſeinem Grund und Wiſmadern inner 10. Jahren gewachſene Holz (auſſer Aichreiß) wohl abgehauen und geraumt, auch in des Lands-Fürſten Bann-Förſten vorm Gebürg, auf ſeinem Holzgrund und Wiſmadern, das klein Reiſenholz (doch gleichfals auſſer der Aichreiß) wohl abgehauen und geſchnait werden.

16. Art.

Um mehrer Richtigkeit willen ſollen die Zirſer mit ſonderm Fleiß beſchrieben werden.

17. Art.

Zu dem Brennholz ſoll kein Schneid- oder Zimmerbaum (man wolte dann Schläg machen, oder man könte ſolches Holz zum bauen nicht anwenden) bey einer Geldſtraf von jedem Baum, abgehauen und geſcheitert, ſondern vielmehr gehayet werden.

18. Art.

Das Laubraumen, wo man deſſen nicht entbehren kan, ſoll zwar in Gehölzen, aber bey der Straf (wie dann die Foſter und Holzhayen darauf gute Achtung geben ſollen) nicht mit eiſenen Rechen, oder andern eiſenen Inſtrumenten, ſondern allein mit hölzenen Rechen, zugelaſſen seyn, doch dieſer Articul auf die ſaure, faule Böden, auf welchen den armen Leuten das Laubraumen geſtattet, nicht verſtanden werden.

19. Art

19. Art.

Wo Abſchwendung des ſchönen fruchtbaren Holz, fürnemlich Aichen und Ferchen oder Mandelholz, als Schnittbaum-Reiſer und Unterſtänd, gefunden wird, ſollen hierumen die Forſter und Holzhayen ſowol als der Thäter geſtraft werden: Wo man auch Schläg machen wolte, ſollen die Forſter bey unausbleiblicher Straf darob ſeyn, daß allezeit in 50. Schritten ein ſchön geſchlacht Sagreiß oder Mutterbaum, und hinter jedem Schlag gegen Niedergang der Sonnen ein Schächtelholz ſtehend gelaſſen werden.

20. Art.

Es ſollen auch die Forſter und Holzhayen, bey Vermeidung ernſtlicher Straf, die Thänn- oder Fichtene junge Baum, ſie wären dann zu zimlichem Zimmerholz erwachſen, mit Dachſenhauen, nicht ſtimplen laſſen: Item, ſollen ſolche Baum, man wolte ſie dann das nächſte Jahr gar abhauen, über halb gegen dem Gipfel, nicht geſtimpelt, und wo man ſich, mit Fülzen und Maßköpffen, des Dachſenhauen halber behelfen kan, ſoll anderer nutzlicher Hölzer gar verſchont werden.

21. Art.

Bey Straf zwey Pfund Pfenning, ſoll der Miſtel, Vogelneſter und Marder wegen, kein Baum beſchädiget, oder ab- oder ſonſten ausgehauen

hauen, jedoch die Miſtel mit Stangen, oder Erſteigen zu gewinnen, geſtattet werden.

22. Art.

Aepfel- Birn- und Kirſchbaum, in Wäldern, Feldern und Wiſmadern, oder wie die ſtehen, ſollen nicht abgehauen, die Aichen und Buchen aber anderer Geſtalt nicht, allein, wann ſie auf den Wiſen trincketen, umgeſchlagen werden: Es mögen auch die wilden Aepfel- und Birnbaum zu den Böltzſtöcken, ohne Erlaubnus der Grund-Herrſchaft, auf fremden oder auch gemeinen Gründen nicht ausgegraben, im widrigen die Verbrecher nach Ungnaden geſtraft werden.

23. Art.

Wer ein Holz anhauet, und alsdann ſtehen laſſet, der ſoll von jedes Stammen wegen um ein Pfund Pfenning, oder nach geſtalten Sachen noch mehrers geſtraft, und nichts deſto weniger das Holz, er nehme es hinweg oder nicht, von ihme dem Grund-Herrn bezahlt werden.

24. Art.

Desgleichen, wer von einem abgehaueten Baum ein Stock oder Stumpf über einen Schuh hoch ſtehen laſſet (es wär dann ſo nieder abzuhauen, des Orts Gelegenheit halben, unmöglich) der ſoll von eines jeden abgehauten Baum wegen um ein Pfund Pfenning geſtraft werden.

25. Art.

25. Art.

Es ſoll auch von den Forſtern, Knechten, und Holzhayen, das junge unerwachſene Holz, bey ernſtlicher Straff, abzuhauen nicht geſtattet, ſonder vielmehr gehayet, und die, ſo wider dieſes Gebott verbrechen (man wolte dann mit Vorwiſſen der Herrſchaft, Schläg, die doch vorher in allweg wohl ausgezeigt ſeyn ſollen, machen laſſen) ſolche zu ſtrafen, den Herrſchaften angezeigt werden.

26. Art.

Das Rindenſchälen von dem ſtehenden Holz ſoll bey einer benannten Straff von jedem Baum verbotten, doch wo ein Holz gefällt wurde, ſoll den Lederern, Färbern, und dergleichen, ſo es zu ihren Handwerckern brauchen, die Rinden um ein leidentlich Geld abzuziehen vergunt werden.

27. Art.

Schneid- und Zimmer-Holz (wie dann die Forſter, Knecht und Holzhayen, bey ihren Pflichten darauf achtung zu geben haben) ſoll nach dem 24. Octob. wann die Sonn in das Zeichen des Scorpion gehet, und dann bis zu End des Monaths Febr. im abnehmenden Mond, oder im Febr. 3. oder 4. Tag nach dem Neumond im Zunehmen geſchlagen, doch in der Rinden, bis mans zum Zimmern brauchen will, nicht gelaſſen, noch auch, ſo lang es Zimmer-

mäßig,

mäßig, abgegipfflet, ſonder bey Vermeydung gebührlicher Straff, ihme ſein möglichſte Läng gelaſſen werden.

28. Art.

Wo ein Herrſchafft ihre Unterthanen mit Bauholtz nicht verſehen kan, will von dem Lands-Fürſten (welches dann auch ein benachbarte Herrſchafft gegen der andern thun ſolle) aus dero Gehöltz, wo es ohne Schaden ſeyn kan, um gebührliche Bezahlung Holtz abgeben werden.

29. Art.

Bey Straf eines Pfund Pfenning von jedem Baum (wie dann die Forſter und Holhayen darauf fleißiges aufmerckern zu haben ſchuldig) ſoll das Gipffelholtz, Aeſt und Stauden fleiſſig aufgeräumt, und vor dem Stammen verführt werden.

30. Art.

Wo die junge Schläg oder das Holtz ſo dick, daß es den Raum zum Wachſen nicht recht hätte, mögen um gebührendes Forſt Geld, Latten und Hopffenſtangen abgeben werden.

31. Art.

Das Lichtholtz ſoll den Armen Leuthen, wo es herkommen, um ein billig Geld, ſo viel die Gehöltz ertragen mögen, noch gefolgt, aber von den Forſtern und Holtzhayen ausgezeigt, und ſo lang Windwürf oder ligend Holz verhanden, keine ſtehende Lichtſtangen abgeben werden:

Desgleichen ſollen zu Schindlen friſch Windwürff, ſo zu den Schindeln geſchlacht, und ſich nach den Jahren klieben laſſen, und in Mangel deren erſt ſtehenden Schindelbaum um ein gebührenden Pfenning abgeben, die Bauren aber, ſo das Holtz entfremden wurden, von einem jeden Stamm per ein Pfund Pfenning geſtrafft, und dannoch von ihnen das Holtz, ſie nehmen es hinweg oder nicht, bezahlt werden.

32. Art.

Das Reutten gleichfals die neue Aufeng und Brandſtädt in den Gehöltzen, auch an Orten, allda noch Stauden und Stöck zu finden, aber zuvor nicht Wiſmader geweſen, ſollen abgeſchafft ſeyn, und dahero von den Forſtern, Knechten, und Holtzhauen, oder andern, ſo Gehöltz in ihrer Verwaltung haben, neue Brandſtätten zu machen, nicht geſtattet, ſonder die, welche ſich angeregter Brandſtätten gebrauchen, angezeigt, und alsdann nicht allein die, ſo Brunſten gethan, ſonder auch Forſter, Knecht, 2c. welche zugeſehen, oder nicht zeitlich angezeigt, ernſtlich geſtrafft, doch den vorhergehenden 15. Art. hierdurch nichts benommen werden.

33. Art.

Die Geyß ſollen bey Straff eines Schilling Pfenning vom Stuck, nicht an die Höltzer und Schläg getrieben, auch den jenigen, ſo Klauenvieh führen, nicht, ſonder allein dem armen

men Mann, darzu nur ein oder meiſtens zwo Geyß, um die hoh und gemeine Gebürg oder um die Leiten, allda nichts als Höcken und Stauden, aber ſonſt gar kein fruchtbar Holtz wachſt, auch in Traid-Feldern unter der Huth zu halten geſtattet, doch, wo man an die freye Gebürg treibt, von den Hirten und Geißbuben (wie dann die Bürg-Jäger, Forſter, ꝛc. bey Vermeidung der Straff und Ungnad, fleißiges Aufmercken haben ſollen) für die Geyß keine fruchtbare Bäum abgehauen, im widrigen die Verbrecher gepfändt und geſtrafft werden.

34. Art.

Es ſoll ſich auch keiner, er hab es dann in ruhigen Brauch hergebracht, in den Gehöltzen des Weydbeſuchs anmaſſen, im widrigen auf Anzeigen der Forſter, ꝛc. geſtrafft werden.

35. Art.

Von denjenigen, welche ehe Schäfereyen haben, ſollen mehr Schaf, als ſie von Alter gehabt, nicht gehalten, auch weiter, dann ſie dem alten wiſſentlichem Gebrauch nach, ob Menſchlichen Fürgedencken her befugt, und in ruhigen Innhaben geweſt, mit nichten getriben, im widrigen (wie dann die Beamte hierauf fleißige Obacht haben ſollen) den Verbrechern die gehabten Schaftreib genommen, und da ihr Verbrechen, ſo übermäſig, unzimlich, gewaltig, freventlich, muthwillig, oder fürſetzlich, in ander-

ander weg mit Ungnaden ernſtlich geſtrafft werden.

36. Art.

Es ſollen auch die Schäfereyen, welche von Alters nicht hergebracht, abgeſchafft, und die Ungehorſame, nach geſtalt ihres Verbrechens geſtrafft werden.

37. Art.

Das Bechlen ſoll bey Vermeydung einer Leibs-Straff, es hab dann jemand von denjenigen, welchen die Förſt oder Höltzer gehörig, Urkunden, nicht geſtattet, und dahero bey den Zoll und Mauthen, desgleichen in Städt und Märckten, bey den Wagen achtung darauf gegeben, den Betrettnen, ſo nicht Urkunden haben, das Bech genommen, und noch darzu geſtrafft werden. Es ſollen auch den Bauren in ihren Gehöltzen ohne der Grund-Herrſchafft, oder wann die Gehöltz ihr eigen, ohne des Gerichtsherrn Vorwiſſen, Bechlen zu laſſen nicht geſtattet werden.

38. Art.

Dahero ſollen die Bechöfen (es hab dann jemand von Obrigkeit, und denen, welchen der Grund und Holtz gehörig, genugſame Schein darumen aufzuweiſen) abgeſchafft werden.

39. Art.

Es ſoll auch in einem jeden Dorff nur ein

Bad-

Badſtuben, und wo keine geweſen, keine neue aufgeſetzt, auch die kleine Badſtübel auf dem Land, auſſer bey den Einöden an den Gebürgen, wo man weit in das Bad hat, ohne Erkanntnus der Obrigkeit nicht zugelaſſen, desgleichen in Städt und Märckten, den geringen Burgern und Handwercksleuten, allein die ordentliche gemaurte Badſtübel geſtattet, aber in den Dörffern auf dem Land mehr Bachöfen paßirt, doch die Anzahl derſelben eingezogen, und die Ofenlöcher nicht zu weit gemacht werden.

40. Art.

Item, ſollen bey Städt und Märckten (welches aber auf die Prälaten und Ritterſchafft nicht zuverſtehen) ohne Erlaubnus der Regierungen, keine neue Ziegelſtädel oder Kalchöfen aufgeſetzt werden.

41. Art.

Es ſollen auch die abſonderliche Ausnahmhäußel zu bauen nicht geſtattet, ſonder einem alten Volck, ein Gelegenheit mit einer Kammer oder Anbau an das Bauren-Haus gemacht werden.

42. Art.

Desgleichen ſollen von Holtz nicht zweygäthige Häuſer gebaut, ſonder gemauret werden: Wer auch in Mangel Stein und Kalchs von Holtz, da er deſſen genug hätte, oder ſolches ſonſten wohl zu bekomen wär, zweygäthige Häuſer

bauen wolt, von deme ſoll mit Vorwiſſen ſeiner Grund Herrſchafft, oder ſo er eigen hat, mit Vorwiſſen ſeiner Gerichts-Obrigkeit gebaut werden.

43. Art.

Zu dem Zaun-Spalt, und zu demjenigen Holtz, ſo zu Unterhaltung der Weeg gebraucht wird, ſollen Felber, Awer, Erl und Weichte Poſchen gezieglet werden: Es ſollen auch die Mitter oder Zwergzeun, wann die Felber oder Wiſmader auſſen um verfried werden kunten (es hätte dann jemand wegen eines Triebs und Blumenſuchs, in einem Wiſmad oder Prünt ein ſonderbares Recht) nicht geſtattet, und die Gründ, ſo viel möglich, mit Gräbern oder Hecken, verfried werden: Desgleichen ſollen die Landſtraſſen, Brucken und Weg, zu wetterlichen Zeit gemacht, und ſobald ein Bruch geſchicht, fleißig zugeſehen, verbeſſert, mit Wacholder oder Bauſchholtz belegt, auch Kißlingſtein und Grieß beſchütt, und dahero nicht allein von den Zöllner oder Mauthnern bey der Ungnad und ſchweren Straff, ſonder auch von allen Gerichts-Herren und Obrigkeiten vollzogen, wie nicht weniger andere, welche die Weeg und Landſtraſſen zu machen ſchuldig, unnachläſſig geſtraft werden: Dahero die Zöllner und Mauthner die Weeg, Brucken, und Straſſen bereiten, und zu Machung derſelben die nächſt darbey woh-

wohnende Baursleuth, welche doch entgegen anderer Scharwerck zu befreyen, verordnen ſollen, doch ſolche Baursleuth die Weeg und Steg, ſo weit ſich dieſelbe vor ihren Gründen erſtrecken, auf ihren Koſten zu machen ſchuldig ſeynd, und von den Beamten bey der Ungnad und Straff (welches auch von den Jägern, Forſtern, ꝛc. geſchehen, und ſolches anzeigen ſollen) darauf achtung ſoll geben, auch die Baurn ſo hierinnen nachläſſig, geſtrafft werden: Das Holtz zu machung der Weeg, da es wohl verhanden, will, ſo viel es füglich ſeyn kan (welches auch die Landſäſſen, wo bey ihren nahend gelegnen Gehöltzen, das Holtz wohl verhanden, thun ſollen) aus des Lands-Fürſten Gehöltz gefolgt werden: So verbleibt es wegen Erhaltung der Weite der Landſtraſſen, bey den Land-Rechten Tit. 25. Art. 7. doch wann einer dem Weeg und Straſſen ein Genügen gethan, er alsdann das ſeinig wohl einfangen mag: Es ſollen auch neben den Weegen Gräben gemacht, und an beeden Seiten, wo es der Grund trägt, Felber und Alber gezüglet werden.

44. Art.

Die Nahrungshäußel, ſo viel es mit der Zeit und Gelegenheit ſeyn kan, ſollen hinweg gethan, und forthin keines mehr zu ſetzen bewilliget werden.

45. Art.

Der Baurn Tagwercker und Häußler wegen, die ſich bisher in groſſer Anzahl auf das Floßwerck gelegt, ſoll Abwendung vorgenommen werden.

46. Art.

Derowegen den Tagwerckern, Häußlern, und ledigen Geſellen, ſie dieneten dann bey Städt und Märckten oder rechten Floßleuthen, ſoll das Floßwerck meiſtentheils niedergelegt, und von ihnen dem Math, Dreſchen, und andern Tagwercken ausgewartet werden.

47. Art.

Jedoch ſoll in den Land-Gerichten, und Hofmarchen ein gewiſſe Anzahl der Tagwercker zum Floßwerck, ſo tauglich, gelaſſen, und bey Gericht eingeſchrieben, andere aber darüber bey Verliehrung der Geſtrick und Gefäß nicht paßirt werden: Es ſollen auch ſolche Floßleuth, bey Abſchaffung des Floßwercks, wann auf dem Waſſer zu fahren nicht wetterliche Zeit, ſich um gebührlichen Lohn zu anderer Arbeit gebrauchen zu laſſen angehalten, und ſonſten keine Floßleuth zu Regierung eines Floß, ſie ſeyen dann des Fahrens wohl kundig, ſo wohl von den Hofmarchs-Herrn, als Land-Gericht auf die Flöß geſetzt werden.

48. Art.

Den Baurs-Leuthen, ſo Bauwerck, Roß und

und Wagen haben, ſoll das Floßwerck (auſ-ſer wo das Holtz über die Gebürg in Riſen, heraus zum Waſſer gebracht werden muß) nicht geſtattet werden.

49. Art.

Doch ſolle auch ſolchen Bauers-Leuthen, wann ſie gantze Geſtrick und Flöß von Ausländiſchen Floßleuthen erkauffen, und deretwegen Schein aufweiſen, das Floßwerck ſolcher geſtalt zugelaſſen werden.

50. Art.

Denen vom Adel aber, und andern, ſo eigne Gehöltz haben, ſolle, durch wen ſie wollen, ihnen ihr Holtz zur Hausnothdurfft, ihres Gefallens zuführen zu laſſen, paßirt werden.

51. Art.

Den Bauersleuthen um das Gebürg, ſo nicht eigen Gehöltz haben, ſoll das Holtz zur Hausnothdurfft zu ſchlagen geſtattet, welche aber des Floßwercks nicht befugt, zu verführen nicht geſtattet, und von den jenigen, welche das Holtz zu ſchlagen, oder zu verführen berechtiget, das Obholtz (ſo es anderſt auszubringen) fleißig aufgeraumt, und mit anderm Holtz heraus geführt werden.

52. Art.

Von den Beamten ſoll zu den Kohlen den Forſter, ꝛc. bey unnachläßicher Straff allein Windwürff, oder abgeſtanden, und kein

ſtehendes Holtz, um ein gebührlich Geld, abzugeben, auferladen werden.

53. Art.

Den Scherper, Schmiden und andern, welche ſich der Kohlen gebrauchen, ſo mit Vorwiſſen der Beamten, durch die Forſter, Holtzmeiſter, ꝛc. Das Holtz um ein gebührlichen Pfenning, und leidentlichen Forſtzins oder Stamm-Recht abgeben, aber das Gipfelholtz, in den Gebürgen, da es geſchehen kan, und darauf die Forſter, ꝛc. bey der Straff gutes Aufmercken haben ſollen, vor dem andern Holtz hinweg gebracht, inſonderheit auch des jungen herwachſenden Holtz im Abgeben verſchont, doch wo kein Forſtzins bis dato genommen worden, forthin noch keiner genommen, auch dieſe Ordnung von den Landſtänden gehalten werden.

54. Art.

Solcher geſtalt ſoll auch den Drechslern, doch in Gebürgen um etwas leichters, und auf der Ebne um etwas höhers, das Holtz abgeben, der jungen Bäum verſchont, auch die Aeſt und das Gipffelholtz, wie verſtanden, vor anderm Holtz verführt, und dieſe Ordnung nicht weniger von den Landſtänden gehalten werden: Es ſoll auch den unbeheyrathen Geſellen (ſie wolten dann Geſellweiß arbeiten) das Drechslen nicht geſtattet werden.

55. Art.

55. Art.

Desgleichen ſoll andern Handwerckern, ſo Holtz verarbeiten, ſolches um ein zimlich Geld, wo es dem Gehöltz am wenigſten ſchädlich, mit guter Beſcheidenheit abgeben werden.

56. Art.

In den ebnen Holtzen ſoll zu den Fürkauff, oder aus dem Land zu verkauffen, bey Straff von jedem Stammen 4. Schilling Pfenning, kein Holtz zu Leiterbaumen, Reif, Rechen, und Hopffenſtangen abgehauen, aber von den Bauren zur Hausnothdurfft mit Vorwiſſen der Grund-Herrn, oder da die Gehöltz dem Lands-Fürſten gehörig, mit Vorwiſſen der Forſter-Knecht, ꝛc. wohl niedergehauen werden: In den Gebürgen aber ſoll zwar mit Vorwiſſen der Obrigkeit, ſo die Gebürg in ihrer Verwaltung haben, an Orthen, da es am wenigſten Schaden bringt, umzuhacken, zugelaſſen ſeyn, doch ſollen die Leiterbaum, Reif, Rechen, und Hopffenſtangen, nicht aus dem Land verkaufft, auch unter dem Schein der Leiterbaum und Hopffenſtangen, einig Ahornen, Ilmen, Eſchen, oder ander nutzlich Holtz abgehauen, ſonder den Ubertretter das Gefäß, ſamt dem Geſtrick genommen werden.

57. Art.

Das Zaun- und Speltholtz ſoll in den Jungen und Schwartzwälden nicht, aber in den

alten Wälden, da dergleichen Holtz ohne das vergebens erſtickt, auf vorhergehende Auszeichnung mit Beſcheidenheit, wohl geſchlagen werden.

58. Art.

Die Gehäger und Zaunſtätten, ſollen nicht erweitert, ſondern bey der alten Zaunſtatt verbleiben, im widrigen die Verbrecher neben Erſtattung des hierzu abgeſchlagnen Holtz, geſtrafft werden.

59. Art.

In den Loben, Auen und Wöhren, ſoll das nutzbar Arich und Wöhrholtz, es ſey Veichten, Erlach oder Weydenſtauden, ſo das Poſchach an den Waſſerſtrömen, ſo viel möglich gehayet und verſchonet, auch allenthalben an den Waſſerſtrömen, wo es ſeyn kan, Felber, Alber, Erlholtz, in groſſer Anzahl gezüglet, und das Poſchach, auf etliche Klaffter, nahens an den Geſtatten der Waſſer, nicht weg gehauen werden.

60. Art.

Das Holtzſümern (es wurde dann aus beweglichen Urſachen von jedes Orts Obrigkeit erlaubt, alsdann es der Lands-Ordnung gemäß geſchehen mag) ſoll auf der Ebne nicht mehr geſtattet, und jederzeit, bevorab in des Lands-Fürſten Wildbahn, der ſchönen Eichen, Buchen, Fichten, und Thännen Zimmerhöltzer verſchont, im widrigen von jedes Orts Obrigkeit,

keit, den Verbrechern die Geſtrick ſamt dem Gefäß zur Straff genommen, oder wann ſie es ſchon verkaufft, von ihnen das erlöſte Geld an deſſen ſtatt erlegt werden.

61. Art.

An Sonn- und andern Feyertagen, ſoll das Holtz zu ſchlagen, oder die Flöß zuverführen nicht geſtattet, ſonder die Verbrecher, mit Nehmung der Flöß, oder nach geſtaltſame ihres muthwilligen Verbrechens, in ander weg geſtrafft werden.

62. Art.

Es ſoll auch von den Beamten (welches nicht weniger die Landſtänd zu thun ſchuldig) in den Schwartzwälden und Gehöltzen, auch an den Gebürgen, den jenigen, welche ſich des Floßwercks zu gebrauchen befugt, Zimer und Schnittholtz, um ein billigen Werth abgeben, doch, wo an des Lands-Fürſten Frey-Gebürgen kein Waldzinß geben worden, darbey gelaſſen, aber das Holtz nichts deſtoweniger ausgezeigt werden.

63. Art.

Die Windwürff ſollen alsbalden, um ein gebührlich Geld verkaufft, auch ſo viel es mit Gelegenheit ſeyn kan, an dieſen Orten, wo das Holtz leichtlich auszubringen, aufs wenigſt abgeben, bis angeregte Windwürff ab den Gebürgen geraumt werden: Und ſoll neben den

Wind-

Windwürffen kein ſtehend Holtz, es wär dann eines, daran nicht viel gelegen, im Weeg, das man zu den Waſſer, Clauſen, oder Riſen nicht arbeiten kunt, geſchlagen und abgegeben, auch kan ſolches Holtz, wann es weder durch Roß noch Vieh auszuführen, ausgebracht werden, nemlichen daß es die Käuffer zu Muſpeln, Prüglen, oder Scheitern arbeiten, durch die Riſen, Schwellung der Steinbäch, oder anders Waſſer, oder wann die Schneeflüß an den Gebürgen gehen, Klaußnen verrennen, und zu der Ebne bringen laſſen, aber in Frey-Gebürgen dörffen die Windwürff (doch bis ſolches verführt, das ſtehend Holz im Verbott bleiben ſoll) nicht bezahlt werden.

64. Art.

In den Frey-Gebürgen ſollen Holtzmeiſter, ſo den Beamten Pflicht zu thun, und durch die, welche ihren Holtzſchlag allda haben, nach Gutachten der Beamten, beſtellt, und von denſelben, daß die Bauren, das geſchlagne, ſamt dem Gipffelholtz, wo es möglich hinweg führen, oder wo das Gipffelholtz, nicht auszubringen, an ein gelegen, ſonderlich aber an ein möſig, pfitzig Ort, über ein Hauff und nicht zerſtreuet, zuſamm legen, auch bey Straff von jedem Stamm ein Pfund Pfenning, ſo dem Lands-Fürſten zu verrechnen, kein Holtz bis die Windwürff oder ander geſchlagen Holtz verführt, umhauen, darob gehalten werden.

65. Art.

65. Art.

Ehe man die Flöß zuſammen ſchlägt, ſoll vorher, ob ein Baum die rechte Gröſs hab, der eiſene Ring gebraucht werden: Und ſoll ein Thännen oder Veichten Tragfloß, über 20. Tragbaum, deren jeder wenigſt 38. Schuch lang, und über die Zwerch über ein Spangen, die nach der breite 17. Schuh, wie das Stangenmaß in der Hauptſtadt München Stadtmaur, unter dem Yſerthor eingebauen, geſchlagen, auch darein kein verbottner Baum, ſo das Maß nicht hat, zugelaſſen werden.

66. Art.

Es ſoll auch ein Schnittfloß zu dem meiſten 12. Baum, darzu nach der breite das gewöhnliche Stangenmaß haben, und in ein Spangen, wie im nächſten Art. von den Tragfloſſen angezeigt, geſchlagen ſeyn, und ein jeder Schnittbaum zum wenigſten 30. Schuh, auch ein jedes Brett, es ſey Reimlich, gemein oder Tafelbreter, ſein gewöhnliche Läng und Dicke haben, wie von Alters hergebracht werden.

67. Art.

Alſo ſoll auch ein Buchener Floß aufs meiſt 20. Baum haben, und in der Läng auch Breite wie ein Schnittfloß, verführt werden.

68. Art.

Zu dem Scheiter- und Brenn-Holtz, ſoll kein Jung geſchlacht, ſonder allein abgeſtanden,

den, geſchwendt, ungeſchlacht und gar verwachſen Holtz, bey Verliehrung deſſelben, und Straff eines Pfund Pfennings, mitzugeben, und nach Angeigen ihrer Forſter, gehauen, auf den Flöſſen, wer will, verführt, und nach dem Geſicht oder Maß verkaufft werden.

69. Art.

Wie bey den Waſſerwercken, Schlachten, und Archen die Zimmerholtz zu erſparen, und ſonſten zu wehren, ſoll ſonderlich durch Mauthner und Zollner Erfahrung eingezogen werden.

70. Art

Dahero dann zu den Waſſer-Wercken, Schlachten und Archen, allein Wimmerig, Aeſtig und Hartholtz ſoll gebraucht werden.

71. Art.

Es ſollen auch die unnothwendige, ein-oder zweygäthige Käſten, zu dem verkauffen nicht, ſonder allein zu jedes Nothdurfft zu zimmern geſtattet, im widrigen die, ſo hierwider handlen, geſtrafft werden.

72. Art.

Auf Erödung der Klöſter, Stifft und Kirchen Gehöltz, ſoll durch die Forſter und Holtzhayen, mehrer Achtung, als bis dato, gegeben, und, da ein Erbrechter oder Leibgedinger befunden wird, ſo in denſelben verſchwenderlich, unordentlich, und gröblich hauſete, denſelben die Gutsgerechtigkeit eingezogen, auch dahero von

den Beamten darauf geſchehen, und die Ubertretter von jedes Orts Obrigkeit geſtrafft werden.

73. Art.

Dahero dann auch auf die jenige Gehöltz der Prälaten, ſo nicht in derſelben Hofmarch gelegen, von den Beamten Aufmercken ſolle gehabt, und die Ubertretter fürnemlich der Prälaten Forſter geſtrafft, auch eben der Urſachen, wann die Prälaten Forſter, Knecht, und Holtzhayen beſtellen werden, ſolche von den Beamten von des Landsfürſten wegen in die Pflicht genommen werden.

74. Art.

Dieſe Forſt-Ordnung ſoll auch von den Land-Ständen gehalten, doch bey ihrer ſelbſt eignen Obacht, Anordnung und Straff gelaſſen werden: Da aber ein Landſtand in ſolchen Gehöltzen ſelbſten übel hauſen, und ſich auf erforderten Bericht zu genügen nicht entſchuldigen wurd, gegen deme will alsdann von dem Lands-Fürſten, bevorab wann ſie auf gütlich Abmahnen, darzu doch die Beamte nicht verbunden, von ſolchem Verſchwenden der Gehöltz nicht abſtehen wolten, gebührendes Einſehen vorgenommen werden.

75. Art.

Auf die jenige Gehöltz welche zu den Pfarr-

höfen, und Kirchen Gütern gehörig, ſollen die Beamten und Landſtände, wo die Gehölz gelegen, obacht haben, die Pfarrer und Kirchen-Pröbſt für ſich erfordern, ihnen die Erödigung der Gehölz verweiſen, mit fernerm Befehl, ſie wollen dieſelbe nicht mehr alſo abödigen, viel weniger ohne groſſe Noth was davon verkaufen, ihren Bauren, was ſie zu ihren nothwendigen Brauch bedörfen, Maß und Ordnung geben, und auszeigen, auch mehrers zu ſchlagen ihnen nicht geſtattet, und das Holzreuten und Brennen gänzlich verbieten laſſen: Es ſollen auch die Pfarrer, Kirchen-Pröbſt und andere, ſo dergleichen Gehölz in ihrer Verwaltung haben, darob ſeyn, damit die Kirchengehölz und Auen, auch die Schläg, vermög der *Lands- und* Holz-Ordnung, bis auf das dritte Jahr gehayet, damit vor Verſcheinung 3. oder mehr Jahren, nach Gelegenheit der Gründ, kein Vieh darein getrieben werde: Wo auch von den Unterthanen darwider gehandlet wurde, ſoll es von den Beamten an die höhere Obrigkeit bericht werden.

76. Art.

In den Gemein-Holzen ſoll ein jeder, ſo deſſen berechtiget, mehr nicht ſchlagen, als was die Gehölz ertragen, und jemand zu ſeiner Hausnothdurfft vonnöthen hat: Es ſollen auch zu denſelben Holzen, Forſt-Knecht, ſo das Holz auszeigen, und Wochent-

chentlich 2. oder 3. Tåg darzu benennen ſollen, beſtellt und beſoldet, aber ihnen entgegen keine Windwůrf, Aeſt, Gipfel oder Oberholz gelaſſen werden: Item ſollen die Forſt-Knecht und Holzhayen, wann die Gehölz im Landgericht, auf der Cammer, da ſie aber in Hoffmarchen, ſelbigen Orts Obrigkeit die Pflicht thun, und wo die Gehölz klein, ſollen die Dorffs-Vierer, doch daß ſie gleichfals ihrer Obrigkeit Pflicht leiſten, auf die Hölzer achtung geben, und wann Mångel bey ihnen erſchienen, geſtraft werden: Es ſollen auch die Unterthanen, welche die Hölzer der Forſt-Ordnung zuwider erſchlagen, oder ſonſten darwider handlen, von den Holzhayen und Dorff-Vierern jedes Orts Obrigkeit benennt, und alsdann abgeſtrafft werden.

77. Art.

Gleichfals ſollen auf die groſſe Gemein Hölzer, ſo wol in Hoffmarchen, als Landgerichten, Forſtknechte mit Leiſtung der Pflicht, der Forſt-Ordnung gemåß, welche an ſtatt des Lands-Fürſten deſſen Beamten geſchehen ſoll, beſtellt und beſoldet, aber in den Dörffern bey denjenigen, ſo des Holzſchlags berechtiget, zu wohnen nicht geſtattet werden: Dieſe Forſt-Knecht ſollen den Bauren das Holz zur Nothdurfft, und keinem Fürkauff, auszeigen, in der Wochen hierzu zwey Holz-Tåg benennen, auch bemeldte Bauren bey

der Straff mehrer nicht abgehauen: Es ſollen ſich auch die Forſt-Knecht, mit Schanckungen, was Unrechts zu verſchweigen, oder zu thun, nicht beſtechen laſſen, oder im widrigen ihrer Dienſt entſetzt werden.

78. Art.

Es ſoll auch in den Gmein-Höltzern einen Segbaum um den andern ſchneiden zu laſſen, und ſolcher geſtallt die Segbaum über die Hausnothdurfft abzuſchlagen, nicht geſtattet, im widrigen den Thätern ſolches Holtz genommen, und noch darzu, ſamt dem Müller geſtrafft werden.

79. Art.

Den Baursleuthen, welche bey ihren Gütern ſelbſt Gehöltz haben (ſie kunten dann daraus die Nothdurfft nicht haben, noch anderwärts Holtz bekommen) ſoll aus andern Wälden nichts abgeben, ſondern von den Forſtern die Beamte, ſolches bey der Hof-Cammer anzubringen, bericht, alsdann den armen Leuthen, gegen Reichung des gebührlichen Forſt-Zinß geholffen, und ſolche fleiſſig eingeſchrieben werden: Wann auch ein Baur, aus des Lands-Fürſten Gehöltz Holtz abzuſchlagen berechtiget, ſoll er deſſen ungeacht, wann er hernach ein eigen Holtz erkaufte, nichts deſto weniger darbey gelaſſen werden.

80. Art.

80. Art.

Es ſollen auch die Baursleuth in ihren eignen Gehöltzen, mehr nicht, als die Hausnothdurfft abſchlagen, und ſich allerdings der Forſt-Ordnung gemäß verhalten, im widrigen geſtrafft werden.

81. Art.

Welche Baursleuth wider dieſe Forſt-Ordnung handlen, aber in friſcher That ſich nicht wollen Pfänden laſſen, auch vor Gericht deretwegen ohne ehehaffte Urſach nicht erſcheinen, ſollen jedes Orts Obrigkeit benennt, nach geſtallt des Verbrechens befänguuſt, oder ſonſten geſtrafft, auch, da ſie unter andern Obrigkeiten, hierzu Verhafft werden: Es ſollen auch die Forſter, Knecht, &c. gegen den Verbrechern nothdürfftiglich gehöret, und mit Einbringung der Straffen verfahren, auch den Forſtern, Knechten, &c. ſo die Straffbaren fürſtellen, der Dritt Pfenning davon gegeben werden.

82. Art.

Juchert oder Tagwerck ſoll ein Ding ſeyn, und haltet in Verkauffung der Holtzmarchen, Aecker, Wiſmader, und andere Feldgründen, der Länge nach 25. Ruthen, deren jede 10. Münchner Werckſchuh lang ſeyn, und nach der Breite 16. Ruthen: Alſo der gantze Platz 40000. Werckſchuh halten ſoll: Des

Holz-Maß halber, ſo zu Marck gebracht wird, ſollen andere Städt und Märck, da bis dato kein ordentlich Holz-Maß geweſen, bey andern in dem Rennt-Amt, darinnen ſie gelegen, das ordentlich Holz-Maß abholen, und ſich fürnemlich nach den Reichs-Städten reguliren, aber der Wald-Klafter halber, bey jedes Orts Gewohnheit gelaſſen werden.

Ende der Forſt-Ordnung.

Gejayd-Ordnung,

Der

Chur-Fürſtenthum

Ober- und Nieder-Bayrn.

Der 1. Articul.

Des Lands-Fürſten Luſt-Gejayder und Wild-Bähnen halber, verbleibt es gleichwol bey deſſen Verordnung und Wohlgefallen, zu dero Nutz und Ergötzlichkeit, auch zur Nothdurft der Hofhaltung, und Wildprät-Verehrung, jedoch nach Inhalt der erklärten Lands-Freyheit, part. 3. art. 16. Und ſollen die Renntmeiſter in ihren Umritten, ob und was geſtalt das Wild überhand nim̃t, und den armen Leuten Schaden thut, Erfahrung einziehen, und alsdann fürderlich nacher Hof berichten: Es können ſich auch die Unterthanen wegen Menge des Wildpräts bey ihren Obrigkeiten anmelden, welche alsdann bey ihren Pflichten, ohn alle Partheylichkeit, Erfahrung einziehen, gleichfals nacher Hof auf die Cammer berichten,

und von dannen Beſcheid erwarten, auch darauf die Beſchwerten ſollen abgeſtellt werden.

2. Art.

Unweydmänniſche Jagen, Item Hecken, Gehag, Gruben und Sultzen zurichten (es häts dann jemand von Alters hergebracht) ſoll nicht geſtattet, ſonder von den jenigen, ſo Gejaydes-verwaltung haben, darauf obacht gehabt, und da ſie dergleichen erfahren, ſolches den Innhabern derſelben Gejayder zu erkennen geben, und davon gütlich, mündlich oder ſchrifftlich, abgewieſen, und da es nicht helffen wolt, an den Lands-Fürſten bericht werden: Wird aber unter dem Fuxen-Gejayd (auſſer der Reh) Schwartz oder Roth Wildprät gefangen, ſoll es dem Forſt- oder Wildmeiſter an den Orten wo dem Lands-Fürſten das Jagen zugehörig, da es aber einem, ſo Gnaden- oder Erbgejayder hat, zuſtünd, alsdann demſelben zugebracht werden, es hät dann jemand auch die Schwein daſelbſten zu fahen macht, ſoll ihme ſolch ſchwartz Wildprät, wann es zu rechter Zeit gefangen worden, verbleiben, da es aber vor der Zeit geſchehen, dem jenigen, welcher ſonſten das hoch Wildprät hat, zuſtehen: ſonſten dörffen die Landſtänd durch ihre Jäger, gebrödte Knecht, und andere beſtellte Unterthäne, welche man auch ſonſten zu dem Jagen brauchen darff, aber nicht durch Schörgen, welche auch nicht grüne

Hüth

Hüth oder Kleider tragen ſollen) ihren Gejaydern wohl Pürſchen laſſen: Es ſoll auch von niemanden, er woll dann ſelbigen T. Jagen, vorgericht, und ſolches Vorrichten nicht zu Nachts, ſonder erſt zu Morgens frü, wann das Thier zuvor beſtätt, vorgenommen, und von keinem den andern, wann einer ein Jagen vollbracht angeſtellt, zu Trutz oder Neyd gejagt werden.

3. Art.

Der Hirſch ſoll vom 1. Julij bis auf den 8. September, das Wild von Michaeli, bis Weyhnächten, das Schwartz Wildprett aber von Galli bis auf Weynachten (es wäre dann auf den Gräntzen) mit hernach gesetzten Unterſchied gefangen, und weilen in den hoch Gebürgen etwas ſpäter zu Jagen angefangen wird, daſelbſten auch um ſo viel Täg länger hinaus zu Jagen zugelaſſen werden: Doch iſt deme, ſo Erb- oder Gnadenjayde hat, zur Hausnothdurfft einen Gras-Hirſchen, ein Galdwild, oder ein Kalb, doch mehr nicht, dann ein Stuck zu fahen oder zu pirſchen unverwehrt: Es ſoll auch kein Spiſſer oder unjagdbarer Hirſch fürſetzlich gefangen und für einen jagdbarn Hirſchen, der entweder an dem Gewicht achte geſcheiden hat oder doch dem Fuß-Geſpür und Wildprätmach, einem der acht geſcheiden hat, gehalten doch hierinnen kein Gefahr braucht werden: Es mögen auch die, ſo Erb- oder Gnadenjayder

haben, item in ihren Gejaydern verwundten Thiern ein ander Gejayd, mit dem Leit- und Bluthund, auf ebnen Land bis an den andern, aber in den Gebürgen bis an den dritten Tag nachhängen, doch daß man das verwund Thier an demjenigen Ort, wo es die Flucht in eines andern Gejayd genommen, ob ſolches, da Leut zugegen, beweiſen kan, verbreche: Item, diejenige, ſo Erb- und Gnadenjayder haben, mögen in denſelben, und weiter nicht, das ſchwarz Wildprät, von St. Galli an, bis auf Weyhnächten fahen, auſſerhalb ihrer Erb- und Gnadenjayder aber, ſollen ſie es mit dem ſchwarzen Wildprät, wie diejenige, ſo dergleichen Erb- oder Gnadenjayder nicht haben, halten thun: Welche aber allein vom Strick zu hetzen befugt, ſollen erſt auf Præſentationis Mariæ zu jagen anfangen, und auf Weyhnächten wieder aufhören: Es ſollen auch die Schwinzeug oder Netz nicht eng, ſondern dem Spiegelmaß gleich ſeyn, doch die alte zu eng gemachte Netz, bis ſie abgeführt, verbleiben, aber die entzwiſchen darinnen gefangene Fiſchling ausgeworfen, und die Reh von Oſtern bis Johannis Baptiſtä verbotten ſeyn, aber von dannen an bis Oſtern gefangen, doch der Geiſen was verſchont werden.

4. Art.

Die verliehne Gnadenjayder ſollen ordentlich ein-

eingeritten, beſchrieben, und derentwegen, von denjenigen, denen man ſie verleicht, Revers genommen, und in denſelben nicht allein die Bögen und alle Gemerck angezeigt, ſonder auch, daß ſie ſich dieſer Gejayds-Ordnung allerdings halten ſollen, einverleibt, auch alles weiter nicht, dann ſo lang es dem Lands-Fürſten gefällig, geſtellt, folgen zur Hof-Cammer überantwortet, in ein Libell zuſamm getragen, doch davon Abſchrifft behalten werden: Es ſoll aber von denen, ſo Gnaden-jayder haben, andern, ſo das klein Waidwerck zuſtehet, kein Eintrag gethan werden.

5. Art.

Von denjenigen, welche die Gejayds-Verwaltung anbefohlen, ſollen die Land-Gränitz und Gemerck fleißig erkundiget, und ſolches auch den Forſtmeiſtern, oder dergleichen, eingebunden werden.

6. Art.

Wann jemand, ſo dem Lands-Fürſten ohne Mittel unterworfen, oder einer ſolchen Perſon Diener, mit Wiſſen ſeines Herrn, wider die Gejayds-Ordnung verbräch, ſoll ihme das Jagen in dem Thier, in welchem er verbrochen, auf drey Jahr aufgehebt werden. Verbräch dann der Diener in ſeines Herrn Gejaydern ohne deſſelben Wiſſen, ſoll der Herr zwar keiner Straff gewärtig ſeyn, doch ſeinen Diener (es hab gleich der Herr an ſolchen Orten, wo er zu jagen be-

fugt

fugt, die Gerichtbarkeit oder nicht) ſelbſt ſtraffen: aber da ein Diener in fremden Gejaydern, oder ſonſten zu dem Weydwerck ein unbeſtellter Diener wider die Gejayds-Ordnung verbräch, ſoll derſelbe von jedes Orts Obrigkeit geſtrafft, und die jenige, welche ſich wider die Gejayds-Ordnung Unweydmänniſch verhielten, von den Beamten darvon abgemahnt werden.

7. Art.

Welche Gnadenjayder haben oder bekommen, mögen hierzu die Gerichts-Unterthane in der Scharwerck, da es ihnen in der Verleyhung nicht ſonderbar bewilliget worden nicht gebrauchen, aber die Beamte an den Gränitzen, oder andere, denen zu Erhaltung Landfürſtl. Obrigkeit zu Jagen vergunt, mögen ſich der Scharwerck, da es von Alters herkommen, oder mit Vorwiſſen des Landsfürſten (doch ohne verſaumnus der Unterthanen Arbeit) beſcheidentlich gebrauchen: Desgleichen ſoll den Landſtänden ihre Unterthane bey dem Jagen in der Scharwerck, daß nicht Abſtellung fürzunehmen, beſcheidentlich zu gebrauchen, geſtattet werden.

8. Art.

Die in Beſtand- und Gnadenjaydern gefangene fürtreffliche Thier, als groſſe Hirſchen, Bären, Lux, Wölff, wilde Katzen, oder andere Thier, verſieht ſich der Landsfürſt, wie von Alters geſchehen, werden ihme zugeſchickt werden.

9. Art.

9. Art.

Der Reißgejayder und kleinen Weydwercks halber verbleibt es bey der erklärten Lands-Freyheit, und ſoll darwider nicht gehandlet, oder von den Forſtmeiſtern, Forſtern, ꝛc. ein mehrers nicht geſtattet, ſonder abgeſtellt, und da es die Nothdurfft erfordert, an den Landsfürſten bericht werden.

10. Art.

Es ſoll auch den Prälaten, Stifften, Edel-Leuthen, alten Geſchlechtern, ſonderlich in den vier Hauptſtädten, und andern Städten, da ſie es vorher aus ſonderer Freyheit, oder von Alters hergebracht Reh, Bären und Schwein, auch Hüner, Wachtel und Vögel zu fangen und zu ſchieſſen, mit dem Kloben und auf dem Vogelbärd zu voglen, auch in den Feldern, Füx und Haſen zu hetzen, geſtattet, doch von keinem durch ſeine Diener, oder andere beſtellte Leuth, er hab dann die Hund ſelbſt zu Haus, oder in ſeiner Unterhaltung geſetzt werden.

11. Art.

Dargegen ſollen allen andern Perſonen, ſie ſeyen Geiſtliche oder Weltlich, ſolch Weydwerk als Haſen, Fuchs und Dax, auch Endtvögl, Ringeltauben und dergleichen zu ſchieſſen, oder in ander weg, auch Feder-Wildprät, mit den Netzen, Garn, Schilden, oder andere Weiß zu fahen, bey Nehmung der Hund, Büchſen,

Ne-

Netzen, Garns und Zeug, auch anderer Straf verbotten ſeyn, der Geiſtlichen Verbrechen aber, da ſie weiter, als mit Abnehmung der Hund und Jagd-Zeugs zu ſtrafen, ihren Ordinariis angefügt werden: Es ſoll auch weder Bauren, Schörgen, oder andern Wildnern, ausgenommen der Land-Gränitzen, allda das Hinlaſſen den Innwohnern geſchehen mag, einig klein Wildbahn verlaſſen, und wo das Hinlaſſen anderſt geſchehe, von den Prälaten, Stifft, und vom Adel denſelben Bauren, Schörgen und Wildnern, die Hund, Büchſen, oder die Zeug genommen, und wo das nicht helfen wolt, gefänglich angenommen, und in das Gericht, wo die Gefangene geſeſſen ſeyn, geantwortet werden: Desgleichen ſoll den Jägern, Falcknern, Uberreutern, Forſtern, und derſelben Jungen, die Füchs, Haſen, Reh, Item Endten, Rebhüner, Tauben und anders Geflügelwerck, wie auch die Wachtel zu fahen, Dachs auszugraben, Fallen zu richten, und ſelbſt Geſchoß zu haben, nicht geſtattet, aber von denen, welchen der Gejaydsverwalter und Wildmeiſter, Säufinder mit den Dachſen anzubringen Befehl gibt, dörfen mit ſolchen Säufindern zu Nachts die Dachſen wol gefangen, wo auch Marder und Füchs zu rechter Zeit, in den Landgerichten, auſſer des Wildbahns wol geſchoſſen, aber in Netzen nicht gefangen werden: Doch ſollen der zugelegten

Hund

Hund wegen Urkunden, in welche die Anzahl der Hund, auch von was Farb ſie ſeyen, beſchrieben ſeyn ſoll, ertheilt werden, aber man mit ſolchen Urkunden nicht [illegible] mild ſeyn, auch mit ſolchen Dachſen-Fangen, Marder- und Fuchs-Schieſſen, jemand in einem Erb- oder Gnadenjaydern nicht beſch[illegible]rt werden.

12. Art.

Die Fúchs ſollen anderer Geſt[illegible] nicht, als mit ordentlichen Jagen, Hetz[illegible], Gruben, ſelbſt geſchoſſen, und ſchieſſen, a) allein von Michaelis bis Lichtmeſſen gefan[illegible], oder denen, ſo hierwider handlen, unt[illegible]was Schein es geſchehe, das Fuchs-Jayd [illegible] drey Jahr aufgehebt werden: Es ſollen [illegible]ch diejenige, ſo des Fuchs-Jagens in Erb- [illegible]d Gnadenjaydern in genugſamen Inhabe[illegible] daſſelbe mit gebúhrender Beſcheidenheit a[illegible]llen, und ſich deſſen nicht aus Neid ge[illegible]uchen, viel weniger das kleine Waydwerc[illegible] es hátte es dann jemand von Alters herge[illegible]acht) in eines andern Erbgejaydern treib[illegible], in allweg aber das Fuchsgraben bey den [illegible]aupkgligern verbotten ſeyn: Gleichfals ſ[illegible]en die Haſen anderer Geſtalt nicht, dann [illegible] Hetzen, baiſſen, ſchieſſen und ord[illegible]ntliche Jagen gefangen werden, doch das J[illegible]gen [illegible] dem Zeug allein von Jacobi bis a[illegible]f Ma[illegible]iá zugelaſſen, aber beynebens auf Oſt[illegible]rn d[illegible] Haſen mit dem Garn zu fangen, unverwehrt [illegible]eyn: Inſonderheit

heit aber ll den Mathern, Schnittern, und andern, nen das Weydwerck nicht gebührt, die junge Haſen, in den Feldern oder ſonſten zu fahen nicht geſtattet werden.

13. Art.

Es ſoll emanden (ausgenommen vor dem Böhmerwd, auch vor dem Gebürg und Landgränin, darzu allein auswarts gegen den Fremb, und nicht hereinwarts in das Land gegeden Inländern) die Haſen mit Abſchrecke Lauſchen, Wonſäſſen Hurt, Tancken, in Schnüren, Gebäglen, Trätten, Falln, unn groſſen tieffen Schuben, oder ſonſten Uneydmäniſch zu fahen geſtattet werden: Er Dax ſoll mit Hetzen und Falln, von Laurenj, bis auf Thomä gefangen, aber das Ausgrden bey den Hauptgligern, desgleichen auc das Ausrauchen und Falln verſchlagen, vebotten, der Marder aber mit Schieſſen un Falln, von Michaelis bis auf den 1. Marti, und der Biber von Michaelis bis Oſtern, mit fürgelegten Netzen und Garn, ſelbſt geſchoſſen, Falln und ſchieſſen gefangen, auch die nach Hof gebrachte Biberſchweiff und Füß, wie vor diſem, bezahlt werden: Es ſoll auch alles das jenig was über hievor bemeldter erlaubte Mittel, von einem oder andern für Fünd, hierdurch den kleinen Weydwerck auf andere neu Erfundne, oder hievor Abgeſchaffte, und hierinn nicht gedachte, noch

zu

zugelaßne weiß, nachzuſetzen erdacht wurden, für Unweydmänniſch gehalten, und gegen einem ſolchen die vorher gemeldte Straf fürgenommen werden.

14. Art.

Wo ihme der Landsfürſt, vermög der Lands-Freyheit, das Weydwerck vorbehalten, ſoll alles Weydwerck, desgleichen in des Landfürſten Bannforſten, und denen ohne Mittel daran ſtoſſenden Vorhöltzern: Item in den Auen, wo Wildfuhren, das Hetzen verbotten ſeyn, aber die Hüner, Wachtel und Vögel zu fangen und zu ſchieſſen mit dem Kloben auf dem Vogelhärd zu voglen, auch in Feldern Fuchs und Haſen zu hetzen, ſoll denen, ſo des Weydwercks befugt, unverbotten ſeyn: Doch, wo zwiſchen der Vorhöltzer und Bannförſt, ſichtige und unterſchiedliche Bannfelder und Heywiſmader liegen, und nicht anhängig ſeyn, dieſelbe ſollen für Vorhöltzer ohne Mittel an die Bannförſt ſtoſſend, nicht gehalten, auch die andern Freyhöltzer und Wälde, daran der Lands-Fürſt das Gejayd von Alters hergebracht, damit nicht gegeben werden.

15. Art.

Ergreifft jemand einen, ſo gleichwohl ſeiner Perſon halben des Jagens berechtiget, in ſeinen Gejaydern oder Gerichtszwang, darinnen der ander kein Recht hat, mag er, da es ohne Rumor und Gefahr geſchehen kan, ihme zu

Pfand, Netz und Hund, oder was anders woll nehmen, die Pfand über die Landgerichtiſche Gründ bringen, und alsdann, wie Pfands-Recht iſt, verfahren: hätte aber der Ergriffne gar kein Recht zu jagen, mögen ihme die Hund, Netz und anders, nicht allein zum Pfand, ſonder gar genommen, und da es nicht hilfft, vermög der erklärten Lands-freyheit par. 3. art. 17. und oben im 11. Art. geordnet, gegen ihme verfahren werden.

16. Art.

Die ſchädliche Thier aber, als Wölff, Bären, Luchſen, Otter, Eltes, Wild-Katzen, und dergleichen, darf männiglich, wann man will, und wie man kan, fangen: Doch wann jemand, ſo die Weydmanſchafft zu *treiben* nicht befugt, ſolchen Thieren nachſtellen wolt, ſoll es mit Vorwiſſen derjenigen geſchehen, welchen das Jagen ſelbiger Orten gehörig oder anbefohlen, und ihnen, die ſich dann mit einem ſolchen zuvergleichen wiſſen werden, darzu dergleichen gefangene Thier zugeſtellt werden: Wo ihm aber der Lands-Fürſt ſolchen Thieren, nach zuſtellen oder etliche Jayder vorbehalten, ſoll andern, ausgenommen zu Rettung ihrer Perſohn, ſolchen Thieren nachzuſtellen verbotten ſeyn: Wer auch Otter gen Hof bringt, deme ſoll neben laſſung des Balgs, was von alters bräuchig geweſen, noch gegeben werden.

17. Art.

17. Art.

In allweg aber ſoll den Bauren ihre Lehen und Gehöltz, auch den Feldhütern, mit ihren Hunden abzujagen, desgleichen Dax und Marder (auſſer bey den Häuſern) zu fangen verbotten ſeyn, oder im widrigen geſtrafft werden.

18. Art.

Einem Bauren ſoll nicht mehr, als zween, einem Huber, Lehner und Söldner einen Hund, welche ſie aber prüglen, oder bey Tag anlegen, oder ſonſten vor Verjagung des Wildpräts, verwahren ſollen, zu halten geſtattet ſeyn: Doch iſt keinem verwehrt, das Wildprät, wann es ihm zu ſchaden gieng, mit den ungeprügleten Hunden zu verjagen, ſollen aber hernach wiederum angelegt, oder geprüglet werden, ſo aber auf die Ort, um welche Bären und Wölff, desgleichen Swaigen und Schäfereyen, und Einöden ſeynd, nicht zu verſtehen: Wer dieſes Gebott übertritt, ſoll nach Ermäßigung von jedes Orts Obrigkeit geſtrafft, auch den Forſtern und Ubereutern, von jedem Hund ein Schilling gemacht werden.

19. Art.

Die Unterthanen ſollen nach verrichter Schweinhatz, die eingeſchlagne Riden bey der Straf nicht hinleiben, und die Beamte hierüber fleißiges Aufmercken haben: Desgleichen ſoll von den jenigen, ſo Gejayder haben (ſie hätten

dann ein gemeine Gejayd miteinander) weder mit Hunden, noch mit dem Zeug zuſamm geſpannt, ſonder von einem jeden, mit ſeinen eignen Hunden und Zeug, ſein Jagd verricht werden.

20. Art.

Seine Felder vor dem Wild zu verſichern, mag um dieſelbe ein jeder Zäun und Gräben, wann auch vorher daſelbſten keine geweſen wären, ſo hoch, tieff, und weit er will machen, oder mit lebendigen Hecken verfrieden, und das Wild, da es in die Felder käm, durch ſchreyen oder Hund, daraus verjagen laſſen, aber die Zaunſtecken in der Höhe ſpitzig zu machen, oder ſonſten ein gefährlichen Fried zumachen, da auch das Wild unverſehner Weiß in ein Feld käm, daſelbſt zu ſchieſſen, oder ſonſten zu verletzen, oder gar zu erlegen, ſoll bey der Straff verbotten ſeyn: Es ſollen auch die Wildgaſſen, durch welche das Wildprät, von einem Gehöltz in das andere ſeinen freyen Gang haben, doch in die angebaute Felder nicht kommen mag, nicht vermacht, noch zu den Feldern oder Weyd eingefangen werden.

21. Art.

Die Stangen zu Fahung des Feder=Wildpräts, als Haſelhüner, Aurhanen, und Spilhanen, ſollen, ſo möglich, ausgenommen zu Oeſterlichen, und andern ordentlichen Zeiten, auf

auf die Churfürſtliche Tafel, abgeſchafft ſeyn, und der Hennen um ſolche Zeit allemal verſchont werden, aber an dem Böhmerwald vor dem Gebürg, und an den Landgränitzen, von den Frühling an, obgedachtes Federwildprät mit Stangen, Fallen, Gerichten und Mäſchen, zu fangen (doch daß in dem Faltz dem Hahn mit der Pürſch nachgeſetzt werde) ſoll unverbotten ſeyn: Die Rebhüner ſoll man anderer geſtalt nicht, dann mit der Baiß, Hüner, Bern, Deck, Schnee, und hohen Netzen fangen, doch ſoll die Henn allzeit ausgelaſſen, und auf die Rebhüner kein Garn gericht, da auch ein Kütt über 6. Hüner gefangen worden, ſoll ein Hahn und Hennen, wann aber die Kütt über 12. Hüner, zween Hahn und zwo Hennen davon ausgelaſſen werden: Es ſoll auch den Mathern und Schnittern die junge Rebhüner und Wachtel, viel weniger jemanden, ſo es nicht berechtiget, das Federwildprät zufangen, bey ernſtlicher Straff nicht geſtattet werden.

22. Art.

Mit der Leimſtangen, Reißbaumen, Kloben, auf die Vogeltränck mit dem Schlagbogen iſt von dem 1. Julij an auszugehen, aber länger nicht, als bis Martini (ausgenommen Cramētvögel und Behamel) zu treiben geſtatten: Es ſoll auch das ſchädliche Wandwerck, ſo mit dem Hengel, mit den Kerſchen gericht

wird, wie auch Stecknetzel abgeſchafft ſeyn: Die Vogelbärdt (deren die alten, wie ſie ſeynd, verbleiben, die neuen aber forthin, ſo weit, daß ein verhaltens Geſang das ander nicht höre, von einander zuſchlagen) ſoll bey hoher Straff vor Bartholomäi und über Herrn-Faßnacht niemand nicht beſuchen, viel weniger die Rebhühner auf dem Vogelbärd zu fangen ſich gelüſten laſſen: Die Lerchen mögen vor Jacobi nicht, aber die Schnepffen durch das gantze Jahr gefangen werden: Das Raumen der Crametbeerſtauden, und Tärenreiſſen (doch unbenommen der Holtzmaß, ſo es hergebracht) iſt in den Auen auch nicht zugelaſſen: Wegen Raumung der Wißmäder (ſo aber mit Vorwiſſen der Obrigkeit geſchehen, auch die Forſter und Knecht, ob dieſer Ordnung nicht zuwider gehandlet werde, darauf mercken, und die Vebrecher der Obrigkeit anzeigen ſollen) verbleibt es bey der erklärten Lands-Freyheit, par. 3. art. 13. Es ſollen auch die Vögel- Endten- Wildtauben- und allerley Federwildpräts-Eyr nicht abgenommen, noch deretwegen bey der Straff, die Baum geſtiegen, durchſucht, und ausgehauen, auch die heimiſche Katzen in den Feldern nicht gedultet werden: Wann auch wider dieſe Ordnung, und beſtimmte Zeiten, viel oder wenig, klein oder groß gefangen wurde, ſoll nicht allein der jenige, der es verbottner weiß bekommen, ſonder auch der,

wel-

welcher er von einem ſolchen, ſonderlich auſſer der vorbeſtimmten Zeit annimt, oder verkaufft, andern zum Exempel geſtrafft werden.

23. Art.

Aber die Raubvögel, auſſer der Falcken und Blauflöß, mögen allzeit gefangen, geſchoſſen, oder wie man kan, gewonnen werden.

24. Art.

Ob zwar die Reiger mit ſchieſſen, oder auf andere weiß zu bekommen verboten, ſo iſt doch, wann derſelbe jemand an den Fiſchen in ſeinem Waſſer ſchaden thun, ſolche mit ſcheuen, ſchreyen und werffen, zu verjagen unverbotten: Wären ſie aber ohne ſchieſſen nicht zu vertreiben, mag jemand, da er des Pürſchen befugt, dieſelbe ſo wohl als andere Fiſch-Raubvögel, bey ſeinen eignen oder Beſtand-Waſſern, doch ſonſten nirgend, wohl ſchieſſen: Desgleichen dörffen die jenige, welche ohne Recompens Gnadenjaider, oder daß ſie keinen Reyher ſchieſſen wollen, entgegen ein Ergötzlichkeit haben, auch keinen Reiher ſchieſſen: iſt ſonſten jemand bey ſeinen eignen, oder geſtifften Fiſch- und Bannwaſſern, mit dem Reyhern beſchwert, und iſt des Pürſchen nicht berechtiget, der ſoll ſich bey der Hof-Cammer, oder bey dem Landsfürſten ſelbſt anmelden, und darauf ohne Klag gehalten werden.

25. Art.

Welcher ſich des Wildprätsſchieſſen,

 ſtehlen,

ſtehlen, oder dergleichen Mißhandlung, ſo Vicedomiſch ſeyn, unterſtehet, ſolle zur Gefängnus gebracht, und alsdann mit Vorwiſſen des Lands-Fürſten, gegen ihme, wie andern Maleſitz-Perſohnen, verfahren werden: Es mag auch ein ſolcher Verbrecher, von einem jeden, da er ihne in ſeinen Gejaydern betritt, wann er ſchon die Gerichtbarkeit nicht hätte, niedergeworffen, und zum Verhafft (doch daß er ihne in das Landgericht liefere) genommen, andere mindere Verbrecher aber in den Gejaydst-Sachen durch jedes Orts Obrigkeit, nach geſtaltſame des Verbrechens, dieſer Ordnung gemäß, ſonſten abgeſtrafft werden.

26. Art.

Die Irrungen in Gejayds-Sachen, ſollen durch die Regierungen, doch mit Vorwiſſen des Lands-Fürſten, wann deſſen Intereſſe mit unterlaufft, abgehandlet werden.

Ende der Gejayds-Ordnung.

* * *

Ma-

Maleſitz-Proceß-Ordnung,

Der Chur-Fürſtenthum Ober- und Nieder-Bayern.

Der I. Titul.

Von Richtern und Gerichts-Perſohnen in Peinlichen Sachen.

Der I. Articul.

IN Maleſitzſachen, welche mit dem Tod, und nicht ſonſten an dem Leib geſtrafft werden, verfahren die Beamte bis auf das End-Urthel nur exclusive, das End-Urthel aber ſchöpfft und exequirt, der um die Jährliche Beſoldung beſtellte Bann-Richter, es hätte dann ein Beamter (doch das Er dem Bann-Richter ſein Deputat nichts deſtoweniger bezahl) den Bann ſelbſt empfangen, oder es wär bey demſelben Gericht, daß ein Bañrichter nicht gebraucht wurde, alſo herkoñen: Wo aber mit

dem Tod kein Straff, ſonder allein ein andere Leibsſtraff vorgenommen wird, ſollen ſolche auf Anbefehlen der Hof-Räth und Regierungen, allda dieſe Urthel geſchöpfft werden, von den Beamten exequirt werden.

2. Art.

Wann neben Überſendung der Acten von dem Hofrath oder Regierungen, dem Befehl dieſe Clauſul, Wofern der Fall zu ſchwer, daß man ſolchen mög berathſchlagen laſſen, inſerirt wird, mag alsdann von dem Bann-Richter bey den Rechts-Gelehrten ohne ſein Entgelt, ſonſten aber, wann dieſe Clauſus ausgelaſſen wird, auf ſeinen Unkoſten Rath erholt werden.

3. Art.

Die Landſtänd, ſo das Malefitz-Recht haben, ſollen ihre Malefitz-Richter, welche von dem Lands-Fürſten den Bann empfangen, ſelbſt haben, und den Bann-Richter nicht gebrauchen: Es mögen auch von den Landſtänden, die Inquiſition und Malefitzproceß (es wolte dann der Lands-Fürſt, welches aber den Landſtünden in andern Fällen unpräjudicirlich ſeyn ſoll, einen Proceß aus ſonderbaren Urſachen, durch Dero Räth führen laſſen) bis zu End ohne Berichtgebung ausgeführt werden.

4. Art.

So jemand den Blutbann empfangt, von de-

deme ſoll ſo wohl auf dieſe Bayriſche, als Kayſer Carls des fünfften, peinlich Gerichts-Ordnung geſchworen werden.

5. Art.

Zu der Tortur, Zeugen-Verhör und dergleichen, ſollen bey Städt und Märckten allzeit zween aus dem Rath, ihrer Rathspflicht erinnert, auf dem Land ſonſten zween ehrliche Männer in die Pflicht genommen, als Beyſitzer erkieſt, und daß ſie alles, was ſie geſehn und gehört, in geheim behalten, auch vor der Zeit nicht offenbaren wollen, ermahnet werden.

6. Art.

Die Gerichtſchreiber ſollen in eigner Perſohn, den Torturn, Zeugen-Verhörungen, und dergleichen ſelbſt beywohnen, und alles mit Fleiß aufſchreiben: ſie wären dann kranck, alsdann ſolches durch einen Schreiber, den man aber vorher, daß er fleißig aufmercken, und alles in geheim behalten wolle, in die Eydspflicht nimmt, ſoll vollbracht werden.

7. Art.

Gleichfals ſollen die Schörgen, alles, bey ernſtlicher Straff, in geheim zubehalten ermahnt werden.

8. Art.

Und dieſes alles ſoll auch auf die Landſtänd, welche das Maleſitz haben, verſtanden werden.

9. Art.

Von den Beyſitzern in Maleſitzſachen (es wär dann bey Stadt und Märckten oder anderer Orten herkommen) ſoll nicht votirt, noch dem Richter Maß oder Ordnung gegeben werden.

Der II. Titul.

Von der Inquiſition und gefängli- cher Annehmung.

Der I. Articul.

DIe Inquiſition iſt entweder General, wann nur insgemein auf ein That, und kein gewiſſe Perſon, oder Special, wann auf ein oder mehr Perſohnen, Nachforſch gehalten wird: Durch die Inquiſition wird auch entweder die erſte von Amtswegen eingezogne Erfahrung, oder aber auch der Anfang des peinlichen Proceß, wann man aus der Erfahrung etliche Art. verfaſt, und dem Beſchuldigten zugeſtellt, verſtanden: In dieſem Proceß wird fürnemlich von der Special-Inquiſition, welche klar und lauter, mit Begreiffung aller Umſtänd der Mishandlung, ſonderlich zu was Zeit und an was Ort ſolche geſchehen, beſchaffen seyn ſoll, gehandlet werden.

2. Art.

Wann man wider jemand inquiriren will,

will, ſeynd gemeine Vermuthungen gnug, da man aber jemanden die Puncten um ſein Verantwortung zuſtellen, oder gar zum Verhafft nehmen wolte, werden ſtärckere Vermuthungen erfordert, dahero die nicht übel beſchreyte Perſohnen, oder welche der Flucht halber nicht verdächtig, auſſer ofentlicher wiſſentlicher That, oder offens Weſens und gemeinen Ruffs, oder es wären wider dieſelbe gnugſame rechtmäſſige Vermuthungen und Anzeigungen verhanden, zum Verhafft nicht ſollen genommen werden: ſo auch dahin, wann ſchon ein Kläger (er hätte dann des Thäters Verdacht der Flucht etlicher maſſen beſcheint, und zum Fall er ihne Unſchuldig befängnuſſen laſſen, um die Schäden, auch Injuri, vorher Borgſchafft gethan) der Gefängnus des Thäter begehrt hätte, ſoll verſtanden werden.

3. Art.

Die rechtliche Anklag ſoll von der Inquiſition, welche Amthalber vorgenommen wird, vel è contra, nicht gehindert werden.

4. Art.

Die Calumnianten ſollen zu Wiederganzung der Ehr, Abtrag aller Koſten und Schäden angehalten, auch Vermög der Rechten und Reichs Conſtitutionen (es hätte dann jemand einen, nicht als einen Thäter, ſonder nur als verdächtig angeben, und kunte ſeines Angebens gnugſam

ſame Indicia beſcheinen, und der Beſchuldigte durch ſeinen Wandel ſich ſelbſten verdächtig gemacht hätte) unnachläßlich geſtrafft werden, quo caſu der Richter nach Beſchaffenheit der Sachen handlen ſoll, und von ihme, aus was Affection das Angeben geſchehen, in obacht genommen werden.

5. Art.

Wann auf ein Miſſethat inner 20. Jahren nicht Inquirirt worden, ſoll darauf (es wär dann ein Ehebruch mit einer Blutſchand, Ketzerey, das Laſter beleydigter Majeſtät, wann ein fremdes Kind unter geſchleicht wird, da einer Vatter, Mutter, Weib oder Kinder ertödt, da ſich jemand anderer zu tödten beſtellen laſſen, Kinder abtreiben, falſch Müntz machen, und dergleichen, Vermög gemeiner Rechten mehr) nicht mehr inquirirt werden.

6. Art.

Wird jemand beſchädiget, ſollen die Barbierer die Beſchaffenheit des Schadens, alsbalden der Obrigkeit anzeigen, und darauf, oder wann es die Obrigkeit ſonſten in Erfahrung gebracht, und der Schaden zum Tod gefährlich, der Thäter (deme doch an ſeinen Defenſionibus dardurch nichts benommen) zum Verhafft genommen werden.

7. Art.

In den Landgerichten ſoll ohne vorwiſſen des Hof-Raths und Regierungen, kein Maleſitz-

Per-

Perſon der Gefängnus entlaſſen werden, und wann das Verbrechen ſchwer, desgleichen, wann es ſchon gering, und um Geld abzuſtraffen, und der Gefangne deſſen überwunden, oder ſonſten kundlich, oder man gleich urtheilen wolt, ſoll die Entlaſſung, auch ſogar auf Vorgſchafft nicht geſtattet werden: Wann aber das Verbrechen gering, und ſolches der Befängnuste widerſpräch, auch deſſen nicht überwunden wär, mag die Entlaſſung (es wär dann die Gefängnus zur Straff angeſehen) auf Vorgſchafft zugelaſſen werden.

8. Art.

Zu Bewahrung der Ubelthäter ſollen die Gefängnuſſen wohl erbaut werden, auch alſo beſchaffen ſeyn, daß dannoch der Gefangne ohne Gefahr ſeines Lebens und Geſundheit darinnen verbleiben kan: Mit der Atzung wird es gehalten, wie dem Schlegel oder Schörgen anbefohlen iſt: Laſſet aber ein Anklager jemand einlegen, ſoll von ihme des Tags 7. Kreutzer für die Atzung bezahlt werden.

9. Art.

Welche aus der Gefängnus brechen oder ſonſten entlauffen, werden nach des Richters Ermäßigung geſtraft, und nicht darfür gehalten, als hätten ſie dardurch die Miſſethat bekennt, ſie wurden dann nicht mehr betretten, oder ſich als Ungehorſame nicht wieder ſtellen

und

und purgiren wurden, alsdann ſie abweſend in die Straff der Ubelthat, derentwegen ſie in Verhafft kommen, ſollen verurtheilt, oder wann ſie betretten, härter mit der peinlichen Frag angriffen werden.

10. Art.

Der Freyheit in den Kirchen oder Geiſtlichen Orten, ſeynd nicht fähig, die fürſetzliche Todſchläger, oder welche durch heimliche Nachſtellung und Verrätheriſch, oder durch jemand beſtellet, oder auch mit Gifft, einen Todſchlag begangen, Mörder, Brenner, Straſſenrauber, nächtliche Verderber der Feldfrüchten, welche ſich jemand zu tödten beſtellen laſſen, beſchreyte Dieb, Gottsläſterer, ſo das Laſter beleydigter Majeſtät begangen, oder den Land-Fürſten angreiffen, Ketzer, Juden, ſo Apoſtatirt, vorſetzliche Falliten; Item diejenige, von welchen an einem gefreyten Ort ein Ubelthat begangen, oder von welchem jemand, ſo an ein geweycht Ort geflohen, wann der Thäter ſchon auſſerhalb geweſen, mit Schieſſen, Werffen, oder ſonſten beſchädiget werden.

11. Art.

Von Verhafftung eines Ubelthäters, auf Begehern des Anklägers, und des Anklägers Borgſchafft, mag die erklärte Landsfreyheit art. 1. des 4. Theils, desgleichen Kayſ. Carls des fünfften Halß-Gericht-Ordnung, art. 11. 12. 13. 14. 15. und 17. geſehen werden.

Der

Der III. Titul.

Von Anzeigung der Mißhandlungen, und der Torturn.

Der I. Articul.

WEgen der ſo wohl Special- als General-Indicien, wird der Richter in Malefitz-Sachen auf Käyſer Carls peinliche Gerichts-Ordnung von dem 18. bis auf den 44. Art. gewieſen: Doch ſo viel den 23. und 30. Art. daſelbſten betrifft, ſollen die Zeugen (es wären dann anſehnliche Leuth, und geben ſo viel an die Hand, aus welchen glaubwüdige Indicia zuvernehmen) nicht ſingulares ſeyn: Es ſoll auch, wann für den Gefangnen kein Vermuthung, ob die Mäßigkeit heimlich, und ſchwer zu beweiſen, oder der Gefangne ein leichtfertige Perſohn, und eines böſen Wandels iſt, angeſehen oder geacht werden.

2. Art.

Verhafften Mördern, Land-Dieben und andern offentlich beſchreyten böſen Leuten, werden von den Indicien keine Abſchrifften zugeſtellt, noch Termin Antwort darauf zu geben bewilliget, ſonder es ſollen ihnen die Indicia in Fragſtucken fürgehalten, und wann die zu der Tortur genugſam, peinlich gefragt werden:

Mit den jenigen Perſohnen aber, die vorher ehrlich geweſen, wird es alſo gehalten: Dann entweder iſt das Verbrechen alſo beſchaffen, daß man ſie nicht alsbald zu verhafft nehmet, ſonder ihnen die Indicia Punctenweiß, auch die Namen der Zeugen, Innhalt folgenden Art. zuvor um ihr Nothdurfft geſtellt: Wann ſie ſich dann auſſer der Gefängnus nicht purgiern kunten, ſonder zum Verhafft erkennt worden, werden ihnen die Indicia nicht wiederum zugeſtellt, ſonder es ſollen dieſelbe in Fragſtuck verfaſt, und ihnen vorgehalten, auch auf ihr Widerſprechen, wann die Indicia gnugſam, und das Verbrechen groß, ſie peinlich angreiffen, vorher aber zum Uberfluß nochmahlen, ob ſie kein Urſach ihrer Unſchuld beweiſen können, gefragt werden: Wäre aber das Verbrechen alſo beſchaffen, daß man dergleichen Ehrlichen Leuthen, die Indicia vor der Gefängnus nicht zuſtellen kunt, ſonder alsbalden zu Verhafft genommen wurden, ſollen ihnen alsdann die Indicia, und der Zeugen Namen, Innhalt folgenden Artickels, auch Termin, und ein Advocat vergunt, oder wann die That offenbar, und wiſſentlich, daß ſie ſich nicht defendiren kunten, auf die Eingezogne Erfahrung durch geſtellte Fragſtuck, examinirt, und gegen ihnen mit der Tortur verfahren werden: Und dieſes ſoll auch geſchehen, da ſie ſich bey friſcher That nicht verantworten, ſonder bedacht begehrn wol-

ten

ten: Woſern aber jemand der That nicht laugnete, jedoch auf Umſtänd, ſo ihme abgefallen, referirte, ſoll ihme Bedacht gegeben werden: Gleichfals ſoll derjenige, deme die Indicia, und Namen der Zeugen zugeſtellt worden, aber nicht Antworten wolt, torquirt werden: Und dieſes alles ſoll auch von dem Inquiſitions- und nicht Accuſations-Proceſs verſtanden werden.

3. Art.

Wann dem Richter durch ein gemein Geſchrey, Anzeig einer oder mehr Perſohnen, oder andern Verdacht, daß jemand an einer Miſſethat ſchuldig ſein möchte, vorkommt, ſollen die Zeugen alsbalden beeydiget, und derſelben Auſſag dem Beſchuldigten Punctenweiß fürgehalten, nicht weniger, doch abſonderlich, ihme der Zeugen Namen eröffnet werden.

4. Art.

Die Fragſtuck ſollen aus der eingezognen Erfahrung klar und verſtändig geſtellt, und dem Verhafften darinnen, was er ſagen ſolle, nichts angedeutet, auch vorher bey Gericht abgeleſen werden.

5. Art.

Es ſollen auch die Fragſtuck neben den gütlichen Auſſagen, wann die Gefangne bey den Landgerichten verhört werden, in die Regie-

rungen geſchickt, und ohne Befehl derſelben (es wär dann ein Miſſethat unwiderſprechlich, und zu beſorgen, es möchte durch Verlängerung jemand gewarnet, oder etwas verſaumt werden) niemand mit peinlicher Frag angriffen werden.

6. Art.

Desgleichen ſollen auch auf betrettne böſe, verdächtige Leuth, wann ihretwegen gar kein Erfahrung eingezogen worden, was ſie gemeiniglich zu ſtifften pflegen, nicht auf ihre Geſellen Fragſtuck gemacht werden.

7. Art.

Obwolen niemand wegen Verdacht böſen Lebens, oder auf ſein Bekanntnus, es ſey dann ein Ubelthat fürüber gangen, *peinlich* gefragt, oder geurthelt werden ſoll, ſo ſolle doch ein widriges in heimlichen Miſſethaten, desgleichen in Land-Dieben, Seckelabſchneidern, Raubern, Mördern, in dem Laſter des Falſchs, andern oder dritten begangnen Ehebruchs, Sodomitterey, Ketzerey, und Hexerey, gehalten werden.

8. Art.

Iſt ein Ubelthat beſchehen, und ſeynd wider den Gefangnen genugſame Indicia verhanden, wolte aber in der Güte nichts bekennen, und ſein Unſchuld nicht ausführen mögt, ſoll er peinlich gefragt, und deretwegen vermög Kayſer Carls Gerichts-Ordnung im 45. bis auf

den

den 61. Art. incluſive, verfahren werden: Sonſten mag die Ausführung der Miſſethat (doch in dem Inquiſitions-Proceſs durch rechtmäßig und beendigte Erfahrung, aber in dem Accuſations-Proceſs, vermög Rechtens) vor und nach der Tortur, aber, ſo viel möglich (es wär dann die Beweiſung ſchwer, und entgegen die Anzeigung ſtarck) vor der Tortur vollbracht werden.

9. Art.

Wie ſich der Richter, ehe derſelbe zur Tortur ſchreit, verhalten ſoll, iſt nächſt angezognen Art. Kayſer Carls peinlichen Gerichts-Ordnung verſehen: Es mag aber der jenige, welcher mit genugſamen Umſtänden die Miſſethat bekennt, oder klärlich überwieſen wär, nicht torquirt werden: Es iſt auch wohl in obacht zu nehmen, damit die Tortur nicht ſchwerer als die Straff, ob das Verbrechen ſchwer, und ein Leibſtraff auf ſich trag oder nicht: Die Tortur ſoll auch Morgens vorgenommen, und da es aus Urſachen Abends geſchehe, den Gefangnen, auſſer einer Labung, nichts zu eſſen oder zu trincken gegeben werden: Es ſollen aber Kinder unter 14. Jahren (auſſer durch Ruthen mit Beſcheidenheit) desgleichen 60. und 70. jährige Leuth, wann ſie ſehr ſchwach) doch da ſie noch in ziemlicher Stärck, kan es ring geſchehen) Item vom Adel, Doctores, Geſchlechter und

Rathsverwandte in anſehnlichen Städten, und die ſonſten in groſſen Würden, und dem gemeinen Nutz dienſtlich ſeyn mögen, dann allein in ſchweren Laſtern, wie auch ſchwangere Frauen, Kindbetherin, Kindsſäugam (man hab dann den Kind ein andere beſtellt) Item Taube und ſtumme von Natur, auch alle andere Krancke nicht torquirt werden.

10. Art.

Was geſtallt ſich der Richter bey der Tortur verhalten ſoll, iſt gleichfals in Kayſer Carls Gerichts=Ordnung art. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. geordnet: ſonſten ſolle die Tortur alſo beſchaffen ſeyn, daß der Beſchuldigte an ſeinen Gliedern, und Geſundheit unverletzt verbleiben möge, und ſelbige nach Beſcheidenheit des Richters, welcher nach Befindung der Stärcke, Schwäche, Jugend, und Alters: Item ſchwere der Ubelthat und dergleichen darbey bleiben, und wie ſich der Torquirte ſtelle, fleißig aufmercken ſolle vorgenommen werden.

11. Art.

Wird jemand wegen einer gewiſſen Miſſethat eingezogen, ſoll er auf andere Miſſethaten (es wären dann deretwegen auch Indicia verhanden, oder die Verhaffte ſolche Perſohnen, als Rauber, Mörder, oder dergleichen einer) nicht gefragt werden.

12. Art.

In Miſſethaten, wo Mithelffer zu ſeyn pflegen, wann der Gefangne ſein Mißhandlung bekennt, mag wohl (doch ſoll es allein insgemein, und auf kein gewiſſe Perſohn, es wären dann ſonderbare Indicia verhanden, geſchehen) auf die Geſellen gefragt werden.

13. Art.

Der Gefangne kan auf die wider ihme einkommene Indicia (es kämen dann mehr Indicia herfür) nicht öffter als einmahl torquirt werden: Wann aber die Ubelthat ſchwer und groß, die Indicia ſtarck, und der Gefangne auch ſtarck, und von dem erſten Aufziehen nichts bekennen wolt, desgleichen wann ein Ubelthäter nur gering torquirt worden, aber nichts bekennen wolt: Item, wann der Torquirte in der erſten Tortur die Ubelthat bekennt, aber hernach widerrufft hätte, in dieſen Fällen ſoll der Ubelthäter wiederum torquirt werden: Wofern er aber in ſolcher Tortur auf ſeinem Laugnen beharret, ſoll er weiter nicht (man hätte ihn dann vorher nur gering aufzogen) torquirt werden: Bekennt er dann in der andern Tortur die Miſſethat wiederum, laugnet es aber wiederum, ſoll er, wann die Indicia ſtarck, zum drittenmal und nicht weiter (es kämen dann neue Indicia herfür) torquirt werden: Sagte dann der Torquirte in ſeinem Widerruff, er hätte

ſich in ſeiner Bekanntnus geirret, wolte ſolchen Irrthum beweiſen, ſoll man ihne darzu laſſen, oder weiter (er hätte dann den Irrthum nicht erweiſen) nicht torquirt werden: Es ſollen auch ſolche unterſchiedliche Torturn nicht an einem Tag, viel weniger (ausgenommen gar groſſer Ubelthaten) an einem Feyertag vorgenommen werden.

14. Art.

Es kan auch ein Ubelthäter nicht allein auf ſein Ubelthat, ſonder auch (welches ihme doch der Richter anzeigen ſoll) als ein Gezeug, ſonderbar auf die Geſellſchafften, Helffer, Rath, und Befehlgeber, torquirt, und dieſe Tortur in die vorige gerechnet werden.

15. Art.

Es ſoll kein Zeug, welcher nicht *ein Leibeigner Knecht*, ſonder Frey iſt (ausgenommen im Laſter beleydigter Majeſtät, oder da man wüßte, daß er um die Ubelthat wiſſenſchafft hätte, aber der Zeugnus ſich weigerte, oder ihme ſelbſt zuwider wär, und ſeiner Wanckelmüthigkeit kein Urſach vorzuwenden hätte) peinlich gefragt, und ſolche peinliche Frag jederzeit nach Beſchaffenheit des Zeugen Weſens und Stands, desgleichen nach Beſcheidenheit des Richters, und in den Landgerichten ohne Befehl nicht vorgenommen werden.

16. Art.

16. Art.

Die in der Tortur gethane Auſſag iſt ungültig, und dahero nicht zu protocolliren, ſonder der Gefangne ſoll nach der Tortur erſt beſpracht, und ſein Auſſag alsdann ordentlich protocollirt werden.

17. Art.

Nach der Tortur ſoll die Auſſag den Beyſitzern, und hernach dem torquirten in der Schörgenſtuben vorgeleſen, alsdann auch in die Regierung überſchickt, von den Landſtänden aber ſo das Maleſitz haben, wie hernach geordnet, verfahren werden.

Der IV. Titul.

Von Beweiſung der Ubelthat.

Der I. Articul.

IN Beweiſung der Ubelthat, wann ein Ankläger verhanden, ſollen Beweiſungs-Art. verfaſt, dem Gefangnen um ſein Nothdurfft zugeſtellt, die Zeugen ſchwören zu ſehen citirt, und mit Gegenweiſung, Exception- und reſpective Probation-Schrifft, auch Zulaſſung eines Advocaten, nach Ausweiſung Kayſer Carls Hals-Gerichts-Ordnung Art. 62. bis 67. (welches gleichwohl in Beweiſung der Indicien nicht vonnöthen) verfahren werden.

2. Art.

Die Confrontation ſoll nach Ermäßigung des Richters vorgenommen werden.

3. Art.

Die Ubelthat können mit Brieffen vollkommentlich, oder mit des Ubelthäters Handſchrifft, wann er ſich darzu bekennt (in welchem Fall es doch, bis er die Mißhandlung ſelbſten beſtehet, nur ein Indicium) oder ſonſten erwieſen werden: Desgleichen ſoll die Berühmung oder Bekanntnus auſſer Gerichts: Item die Flucht, oder wann ſich jemand vertragt, oder um Verzeyhung bittet, auſſer anderer Umſtänd, für kein völlige Beweiſung gehalten werden.

4. Art.

Von den Zeugen in Maleſitzſachen, wird in Kayſer Carls Gerichts-Ordnung art. 62. 64. 65. 66. 67. und 68. gehandlet, es ſoll auch von dem Richter, ob der Zeug nicht mit offentlichen Laſtern behafft (im Bann oder Acht, ein Ehebrecher, Todſchläger, Meineydiger, Verſchwender, Spieler, Gauckler, Fäſcher, 2c.) ob er den Gefangnen nicht ſelbſt oder durch andere angeben, oder zu ſolchem Ende diffamirt, ob er zuvor kein Stritt mit ihme gehabt, ob Zeug nicht ſelbſt ſchuldig, und die Schuld auf den Gefangnen legen wolt, ob Zeugen nicht angelehrnet, oder beſtochen, dem Gefangnen feind, ſich zum Zeugen angeben, oder zur Zeugnus nicht genöthiget wor-

worden, wider den Gefangnen auszuſagen: Hergegen auch, ob er dem Gefangnen nicht Befreund, Unterthan, ſein vertrauter Freund, ſein Advocat, oder daß ihm der Gefangne gedient, geholffen und Guts gethan, ſein Gevatter, ihme ſchuldig, ſein Diener, Borg, Leheman, Erb, Innman, oder dergleichen affectionirt ſey, in obacht genommen werden.

Der V. Titul.

Vom Proceß, wann jemand Geleit zum oder auch vom Rechten begehrt.

Der 1. Articul.

WIrd ein Ubelthäter allein zum Rechten vergleit, aber vermög der Policey-Ordnung lib. 5. tit. 12. noch nicht zum Verhafft kan genommen werden, der ſolle nach verſcheinung der Rechtstäg im Land nicht länger, als ſo lang ihme der Richter bewilliget, aufhalten, ſonſten er befängnußt, und bis zu Ausgang des Rechtens ſoll verwahret werden: So aber jemand von und zum Rechten vergleit, der mag ſich im Land ſicherlich aufhalten, aber da er verluſtiget, ſich wiederum daraus zu begeben, zugelaſſen werden.

2. Art.

2. Art.

Wann ein Todſchlag oder Beſchädigung fürüber geht (welches auch auf andere Ubelthaten zu verſtehen) ſollen die Rumorer zwar alsbalden zum verhafft gebracht, oder noch denſelben oder andern Tag, nicht allein bey ihnen, ſonder auch bey andern benachbarten, welche zugeſehen, oder Rettungs halber zugeloffen, in Beyſeyn zweyer ehrlicher Männer, auf Leiblichen Eyd Erfahrung eingezogen, und alsdann gen Hof bericht werden.

3. Art.

Hat jemand Geleit empfangen, ſoll er ſolches dem Richter bringen, und einen Rechtstag begehren, der ihme dann benennt, und bey demſelben die Klag, welche aus der Erfahrung ſoll genommen werden, zugeſtellt wird, darauf er dann 14. Tag, oder meiſtens 3. Wochen, auf welche Zeit ihme dañ wiederum ein Rechtstag angeſetzt wird, Bedacht begehrn, daß alſo die offentliche Gerichtsſchrannen ſollen abgeſchafft ſeyn, und alles bey Gericht gehandlet werden.

4. Art.

Auf den andern Rechtstag, wann der Beklagte der Klag nicht geſtändig, übergibt er ſeine Purgatorial, mit Bitt ihne zubeweiſen, dieſelbe kommen zu laſſen: Da nun ſolche erheblich, ſoll man die Zeugen verhören, und entgegen der Kläger die eingezogne Erfahrung

erho-

erholen, oder da er die für genugſam nicht hielte, mit mehrerm Beweiß erfahren, und alſo der Proceſs befürdert werden: Nach verhörter Zeugenſag, ſoll dieſelbe eröffnet, beeden Theilen Abſchrifft ertheilt, wofern aber der Anklager kein ſondere Weiſung geführt, ſonder ſich auf die eingezogne Erfahrung gelendet, ſolche neben der Zeugen Namen dem Beklagten zugeſtellt, auch darauf mit Probation- Excepition- und Concluſion-Schrifft verfahren werden.

5. Art.

Nach dem beſchloſſen, ſollen die Acta nach Hof, oder in die Regierungen geſchickt, und von dannen Beſcheid erwart, Interim aber des Beklagten halber, ſoll allein zum Rechten vergleit, mit Vorgſchafft oder Gefängnus, wie im 3. Art. 13. Tit. 5. Buchs der Policey geordnet, gehalten werden.

6. Art.

Iſt der Beſcheid, daß der Beklagte zu erlaſſen, oder doch nicht an dem Leben zu ſtrafen, ſoll der Richter ſolchen exequiren: Müſte aber der Beklagte mit dem Tod geſtrafft werden, ſoll der Richter den allein zum Rechten vergleiten Thäter, wann er gar Vorgſchafft geleiſt hätte alsbald zum verhafft nehmen, und dem Bann-Richter, um Schöpfung der Urthel, und Vollziehung derſelben, die Acta überſchicken: Wär aber der Beklagte von und zum Rechten vergleit, aber

aber verluſtiget, ſoll er mit Bedrohung, daß man ſonſten gegen ihme, was Maleſitz-Rechtens verfahren werde, an ſein Freyung, oder aus dem Land gewieſen werden.

Der VI. Titul.

Von der peinlichen Urthel und Execution derſelben.

Der I. Articul.

VOr Schöpffung der Urthel ſoll man dem Gefangnen einen Advocaten, ſo mit ihme in Beyſeyn des Richters, oder einer darzu verordneten Gerichtsperſohn rede, ob er keine Behelff mehr hab, zuordnen, und die Acta zuſtellen: Doch ſoll von dem Advocaten, daß er bey ſeinen Pflichten und unausbleiblicher Straff den Gefangnen nicht böſes anlehrnen, ſonder allein, ob ihme zu ſeiner Entſchuldigung, oder Ringerung der Straff nichts dienſtlich, vernehmen, daſſelbe (wann er Behelff erfahren, aber ſonſten nicht) kurtz in einer Schrifft verfaſſen, und dem Richter übergeben wolle, angelobt werden.

2. Art.

Wo der Richter neben ſeinen Beyſitzern das Urthel ſchöpfft, ſollen ſie auf einen gewiſſen Tag, das heimliche Maleſitz-Recht zu beſitzen, zuſam̃ kommen, vorher GOtt um Gnad anruffen,

rufen, alsdann wann ſie beyſam, die Urgicht, und was der Advocat dem Gefangnen verfaſt, ableſen, der Richter darauf umfragen, und die Vota durch den Gerichtſchreiber auszeichnen laſſen, hernach aber ſecundum majora geſchloſſen, das Urthel von ihme ausgeſprochen, und alsdann von dem Gerichtſchreiber protocollirt, da aber der Richter das Urthel allein ſchöpfft, ſolches von ihme verricht, oder im Nothfall Rath eingeholt werden.

3. Art.

Wann das Urthel geſchöpfft, ſoll man dem Gefangnen ſein Auſſag in der Schörgenſtuben nochmalen vorleſen, auch, ob er darbey verbleibt, fragen, und da er darbey verbleibt, auf den Dritten Tag, damit er Beichten und und das hochwürdige Sacrament empfangen mög, das Maleſitzrecht ankünden: widerruffte er aber, ſoll es wie oben im 13. Art. 3. Tit. geordnet iſt, gehalten werden.

4. Art.

Und bey dem offnen Maleſitz-Recht forthin anders nichts gethan, als des Ubelthäters Verbrechen, und das Urthel abgeleſen, der Stab gebrochen, und dem Scharpff-Richter die Execution befohlen werden.

5. Art.

Es ſoll alsdann auch (die verurtheilte Perſon wolte dann, daß die Ubelthat gar nicht, oder

durch

durch einen andern geſchehen, per evidentiam facti beweiſen) wider die Execution kein Widerruff mehr geſtattet werden.

6. Art.

Iſt der Gefangne gantz unſchuldig, ſoll er ohne entgelt erlaſſen, da er aber nicht allerdings Unſchuldig, nach geſtaltſame des Verbrechens geſtrafft werden.

Der VII. Titul.

Von den hingerichten Perſonen Gütern.

Der 1. Articul.

Hat jemand von einem Hingerichten, ein Gut zu einem Unterpfand in Handen, und kan es mit einem Eyd betheuren, der ſoll davon, wann es vorher keinen andern verſchrieben, zum erſten gewährt, und das übrig andern Creditorn, oder des Hingerichten Erben gefolgt werden.

2. Art.

Wie dann von des hingerichten Ubelthäters eigen Gut, deſſen Weib, ihrer heyrathlichen Sprüch halber, es wurde dann confiſcirt, auch ſoll entricht werden.

3. Art.

Wie die in Hofmarchen betrettne Ubelthäter in die Landgericht zu antworten, und weme das

das geraubt und geſtohlen Gut gehörig, mag im 4. Theil der erklärten Lands-Freyheit 3. und 4. Articul geſehen werden.

4. Art.

Es ſolle auch ein Grundherr von des Ubelthäters Gut gewährt werden.

5. Art.

Findet jemand ſein verſtohlen Gut nicht bey dem Dieb, ſonder bey einem andern, der mag es in dem Gericht, wo er es betretten, berechten und verbieten: Und ſoll der, bey deme es gefunden worden, ſeinen Gewährer zu ſtellen ſchuldig ſeyn, er kunte dann, daß er es an offnen Marck kauft, darthun: So nun derjenige, welcher das verſtohlen Gut angeſprochen, daß es ſein, erwieſen, ſoll ihme der Richter ſolches folgen laſſen, doch entgegen wann das Gut 12. Schilling werth, dem Richter den zehenden Pfenning, wann es darüber, 36. Pfenning Fürfang geben: will jemand ſein Gut dem Dieb (welches er aber darauf dem Gericht anzeigen ſoll) wiederum ſelbſt abnehmen, oder wann es ſchon bey Gericht wär, wiederum an ſich löſen mag, kan in der Lands-Freyheit, 7. und 8. Art. 4. Theils, geſehen werden.

6. Art.

Desgleichen kan von der flüchtigen Ubelthäter Gut, in dem 9. und 13. Articul, daſelbſten geſehen werden.

Der VIII. Titul.

Von Peinlichen Straffen der Ubelthaten.

Der 1. Articul.

WJe es mit den peinlichen Straffen insgemein zu halten, ſoll hierüber Kayſer Carls Gerichts=Ordnung Art. 104. und 105. geſehen werden.

2. Art.

Der Gottsläſterer Straf halber, kan derentwegen der 1. und 2. Art. 7. Tit. 5. Buchs der Policey=Ordnung geſehen werden.

4. Art.

Desgleichen kan von Straf des Ehebruchs, Jungfrauſchwächung, Nothzwang und Kuppleren im 9. Tit. 5. Buchs der Policey=Ordnung, wie desgleichen in Kayſer Carls Gerichts=Ordnung Art. 116. bis auf den 123. incluſive, allda auch von der Straff der Unkeuſchheit wider die Natur, mit den Geſippten, Freunden, und dergleichen Laſtern gehandlet wird, geſehen werden.

4 Art.

Wie derjenige, ſo mit Gift an Leib oder Leben beſchädiget, zu ſtraffen ſey, iſt in Kayſer Carls Gerichts=Ordnung Art. 130. geordnet: wär aber jemand Gift in den Leib würcklich gebracht, ob es gleichwol ohne Schaden wiederum

von

von ihm kommen, der ſoll mit dem Schwerd gerichtet werden.

5. Art.

Um 5. Gulden iſt der Richter nicht ſchuldig, einem zum Tod zu verurtheilen, doch ſoll der Diebſtahl, was er an ihme ſelbſten werth, und nicht, wie er dem Dieb zu Nutz kommen, geſetzt, auch andere Umſtänd, die Jugend des Diebs, ob er vorher allbereit geſtrafft, Item, ob der Diebſtahl mit Liſten, Einſteigen oder brechen, begangen worden, und was dergleichen mehr iſt, in Obacht genommen werden.

6. Art.

Wann der Haus-Diebſtahl nicht gros, noch zu geſtiegen oder gebrochen worden iſt, und verzeihets der Hausherr gütlich, ſoll der Richter derentwegen kein Straf nehmen: Iſt aber derſelbe gros, oder darzu geſtiegen, oder gebrochen worden, ſoll es bey der in Kayſer Carls Gerichts-Ordnung vom Diebſtahl geordneten Straff, doch mit limitation vorhergehenden 5. Art gelaſſen werden.

7. Art.

Von dem Diebſtahl an geweyhten Orten vide Kayſer Carls Gerichts-Ordnung art. 171. 172. 173. 174. und 175. jedoch iſt der 172. Articul von der Straff des Todes, und gleich von dem erſten Diebſtahl zu verſtehen: und ob wol der Fall im 173. Art. nicht ſo ſchwer als im vorigen, ſo kan er doch nicht weniger, nach Beſchaffenheit der

böſen Umſtänd auch das erſtemal (jedoch nach Rath der Rechtsgelehrten) mit dem Tod geſtrafft werden.

8. Art.

Wo die ſchwere der Miſſethat nicht ſonderbar die Waſſerſtraf erfordert, ſoll dieſelbe in ein andere Leibsſtraf verkehrt werden.

9. Art

Von der Straf mit dem Feuer (welche doch der Richter nach geſtalten Sachen, und wann der Ubelthäter Chriſtliche Reu erzeigte, daß es nicht lebendig geſchehe, mildern mag) kan in Kayſer Carls Gerichts-Ordnung Art. 109. 111. 116. 125. und 172. geſehen werden.

10. Art.

Wo der andern Ubelthaten und Straffen halber, in dieſem Maleſitz-Proceß nichts diſponirt, ſoll es nach Kayſer Carls Gerichts-Ordnung gehalten, wo auch daſelbſten nichts verſehen, nach den gemeinen Rechten gehandelt werden.

Ende der Maleſitz-Proceß-Ordnung.

Omnia ad Majorem DEI Deiparæque Gloriam.

Regi:

Regiſter der Titul, nach Ordnung des Alphabets.

A.

ABſchied und Würckung, auch Vollziehung derſelben, Summariſcher Proceß Tit. 10. und 11. Gerichtsordnung Tit. 9. und 13.
Abſchied, vide etiam Urthel.
Abſchiedgeld, Policeyordn. 1. Buch Tit. 1.
Abſchied der Diener, Policeyordn. 4. Buch Tit. 10.
Aigen und Lehen, Landrecht Tit. 11.
Aigne Leut, Landrecht Tit. 4.
Almoſen, Policeyordn. 5. Buch Tit. 5.
Anſprach Eigen und Lehens, Landr. Tit. 11.
Antwort auf die Artic. Summar. Proc. T. 7.
Anwäld, Gerichts-Ordnung Tit. 4.
Apothecker, Policeyordn. 3. Buch Tit. 11.
Appellation, Gerichtsordn. Tit. 10. und 11.
Appellation, vide etiam Weigerung.
Argwöhniſche Leut, Policeyordn. 5. Buch T. 3.
Arreſt, Landrecht Tit. 19.
Articul und Antwort darauf, Summariſcher Proceß Tit. 7.
Attentata in hangender Appellation, Gerichts-Ordnung Tit. 11.
Aufruhr, Policey-Ordnung 5. Buch Tit. 6.
Ayd der Gerichtsperſonen, Gerichtsord. Tit. 1.

Eyd für Gefährde und Boßheit, Gerichts-Ordnung Tit. 5.

B.

Bauholz, Landrecht Tit. 23.
Baum, ſo fruchtbar, Landrecht Tit. 23.
Begräbnus-Unkoſten, Policey-Ordnung 4. Buch Tit. 9.
Behaltene, oder zu behalten gegebene Güter, Landrecht Tit. 18.
Beſchau und Beſchau-Geld, Policeyordnung, 1. Buch Tit. 2.
Beſchluß in Sachen, Gerichtsordn. Tit. 8.
Beſchreibung verlaſſener Haab und Güter, Landrecht Tit. 43.
Beſchreibung, vide etiam Inventarium.
Beſieglung, Policeyordn. 1. Buch Tit. 3.
Beſieglung, vide etiam Siegel.
Bettler, Policeyordnung 5. Buch Tit. 5.
Beweiſung in das gemein, auch in ſpecie, Summariſcher Proceß Tit. 7. auch Gerichtsordn. Tit. 7.
Beweiſung der Ubelthat, Malefitzproc. Tit. 4.
Bierordnung, Policeyordn. 3. Buch Tit. 2.
Brandeweinordn. Policeyord. 3. Buch Tit. 5.

C.

Codicill, Landr. Tit. 47.
Commiſſion und Commiſſion-Geld, beſiehe Beſchau.

Compromiſſa, oder Hintergäng, Summar. Proceß Tit. 2.

D.

Diebſtahl in Fiſchereyen, Landr. Tit. 29.
Dingnus vid. Weigerung.
Dritter, welchen der Streit auch berühren thut, Summar. Proceß Tit. 6.

E.

Edicts-Proceß, Ganth-Proceß-Ordn. Tit. 1.
Ehebruch, Policey-Ordn. 5. Buch Tit. 9.
Ehehalten, Landr. Tit. 33. Policey-Ordn. 4. Buch, Tit. 12.
Eheleut, und Handlungen zwiſchen denſelben, Landr. Tit. 1.
Einreden wider die Klag, Summar. Proceß, Tit. 5. Gerichtsordn. Tit. 5.
Einſatz, Kirchen-Einſatz, Policeyordn. 1. Buch Tit. 10.
Einſtand, Landr. Tit. 10.
Ellnmaß, Policeyordn. 4. Buch Tit. 3.
Enterbung, Landr. Tit. 35.
Entwehrung, Landr. Tit. 20.
Erbfäll, und wie in denſelben die Grad der Sippſchafft zu rechnen, Landr. Tit. 42.
Erbrecht, Landr. Tit. 21.
Erbſatzung, Landr. Tit. 35.
Erbſchafft ohne Teſtament, in ab- und aufſteigender Linie, Landr. Tit. 40.
Erbſchafft auf der Seiten, Landr. Tit. 41.

Erbſchafft der unehelichen Perſonen, Landrecht Tit. 39.
Eſchay, Landr. Tit. 24.
Execution, vide Vollziehung.
Execution der peinlichen Urthel, Maleſitzproceß Tit. 6.

F.

Falcidia, Landrecht Tit. 38.
Fängliche Annehmung, Maleſitzproceß Tit. 2.
Felder-Verfriedung, Policeyordn. 3. Buch Tit. 16.
Feuer Ordnung, Policeyordn. 3. Buch Tit. 12.
Fiſch geſalzene, Policeyordn. 4. Buch Tit. 5.
Fiſcherey, auch Schaden und Diebſtahl in denſelben, Landr. Tit. 29.
Fiſch-Ordnung, Policeyordn. 4. Buch Tit. 9.
Fleiſch-Ordnung, Policeyordnung 4. Buch Tit. 6.
Fragner, Policeyordn. 2. Buch Tit. 7.
Fragſtuck, Summar. Proceß. Tit. 7.
Friedbott und Friedbruch, Landr. Tit. 45. Policeyordn. 5. Buch Tit. 6.
Fronbotten und Schörgen, auch derſelben Belohnung, Policeyordn. 1. Buch Tit. 4.
Fürforderung oder Ladung, Summar. Proceß Tit. 3. Gerichtsordn. Tit. 2.
Fürkauf allerley Sachen, Policeyord. 2. Buch Tit. 2. cum ſeqq.
Fürkauf und gemein Verbott deſſelben, Policeyordnung 2, Buch Tit. 11.

G. Ganth-

G.

Ganthproceß in das gemein, Ganthproceß-Ordnung Tit. 1.
Garnkauf, Policeyordn. 2. Buch Tit. 8.
Gartknecht, Policeyordn. 5. Buch Tit. 2.
Gegenklag, Summar. Proceß Tit. 6. und Gerichtsordn. Tit. 6.
Geleit von und zum Rechten, Maleſitzproceß Tit. 5.
Gelder und geliehen Geld, Landr. Tit. 13.
Gerechtigkeit der Güter, Landr. Tit. 21.
Gerhaben, vid. Vormunder.
Gerichtsbeſetzung, Gerichtsordn. Tit. 1.
Gerichtskoſten, Summar. Proceß Tit. 11. Gerichtsordn. Tit. 12.
Gerichts-Perſonen in peinlichen Sachen, Maleſitzproc. Tit. 1.
Gerichts-Proceß, Policeyord. 1. Buch Tit. 8.
Gerichtſchreiber und derſelben Belohnung, Policeyordn. 1. Buch Tit. 4.
Geſalzene Fiſch, Policeyordn. 4 Buch Tit. 5.
Getraid, auch deſſen Kauff und Fürkauff, Policeyordn. 2. Buch Tit. 2.
Gewalthaber, Gerichtsordn. Tit. 4.
Gewaltthätigkeit, vide Vergewaltigung.
Gewerb, Policeyordn. 4. Buch Tit. 4.
Gewährſchafft, Landr. Tit. 6. und 8.
Gewürtz, Policeyordn. 4. Buch Tit. 5.
Geſültz und Lederkauf, Policeyordn. 2. Buch Tit. 9.

Glaubiger Vorzug, Ganthproceßordn. Tit. 2.
Gottslåſterer, Policeyordn. 5. Buch Tit. 7.
Grad der Sippſchafften, wie die zu rechnen, Landr. Tit. 42.
Grund-Dienſtbarkeiten, Landr. Tit. 26.
Grundherrn Gerechtigkeit zu ihren Gütern, Landr. Tit. 21.
Güter, und wer davon erſtens zu gewåhren, Landr. Tit. 16.
Güter, ſo zu behalten geben worden, Landr. Tit. 18.
Güter, ſo hingeliehen worden, Landr. Tit. 17.
Güter, ſo hingelegt oder ſequeſtrirt worden, Landr. Tit. 19. ſo geſtohlen p. 64.
Güter-Gerechtigkeit, Landr. Tit. 21.
Güter der hingerichten Perſonen, Malefitz-ordn. Tit. 7.

H.

Haber und Stallmieth, Policeyordn. 3. Buch Tit. 4.
Heimſuchen, Landr. Tit. 46.
Handwercksleut, Handwercks-Zünfft, und Handwercksknecht, Landr. Tit. 32. Policey-ordn. 4. Buch Tit. 1. cum ſeqq.
Hanffkauff, Policeyordn. 2. Buch Tit. 10.
Hauſieren, Policeyordn. 4. Buch Tit. 4.
Heyrathgut, Landr. Tit. 1.
Heyrathstag-Ordnung, Policeyordn. 3. Buch Tit. 6.

Hintergäng, Summariſcher Proceß. Tit. 2.
Hingerichten Perſonen Güter, Malefitzproc. Tit. 7.
Höckler, Policeyordnung 2. Buch Tit. 7.
Hochzeit-Ordnung, vid. Heyrathstagordn.
Hof Rath, und wie es zu halten, wann ein Sach erſter Inſtanz dahin gehörig iſt, Summariſcher Proceß Tit. 8.

J.

Impen, Policeyordnung 3. Buch Tit. 13.
Indicia, Malefitzproceß Tit. 3.
Inquiſition, Malefitzproceß Tit. 2.
Inventur, Policeyordn. 1. Buch Tit. 5.
Inventur, vide etiam Beſchreibung.
Irher-Ordnung, Policeyordn. 4. Buch Tit. 7.
Irrung und Kundſchafft der Mayr, Landr. Tit. 25.
Juden, Policeyordnung 5. Buch Tit. 1.

K.

Kaufen und Verkaufen, Landr. Tit. 6. Policeyordn. 2. Buch Tit. 7. cum ſeqq.
Käufel, Policeyordnung 2. Buch Tit. 7.
Kindelmal-Ordnung, Policeyordn. 3. Buch Tit. 7.
Kirchengüter und derſelben Verrechnung und Verwahrung, Policeyord. 1. Buch Tit. 9.
Kirchen-Einſatz, Policeyord. 1. Buch Tit. 10.
Kirchtag-Ordnung, Policeyordnung 3. Buch Tit. 7.

Klag in Summario, Summariſcher Proceß Tit. 1. 5. 6. und 8.
Klag in Ordinario, und wie darauf weiter zu verfahren, Gerichts-Ordn. Tit. 5.
Kundſchafft der Mayr, Landr. Tit. 25.
Kupplerey, Policeyordn. 5. Buch Tit. 9.

L.

Ladung, vide Fürforderung.
Ladſchafften, Policeyordn. 3. Buch Tit. 8.
Landſtraſſen, Policeyordn. 3. Buch Tit. 13.
Landrecht, was die binden, und wie ſie zu verſtehen, Landrecht Tit. 49.
Lederkauf, Policeyordn. 2. Buch Tit. 9.
Lederer-Ordn. Policeyordn. 4. Buch Tit. 7.
Ledige unvermögliche Perſonen, Policeyordn. 4. Buch Tit. 11.
Lehen, auch Anſprach und Ubergab derſelben, Landr. Tit. 11.
Lehen, und wie die ſollen gerechtfertiget werden, Landr. Tit. 12.
Lehen, Geiſtliche Lehen, Policeyordn. 1. Buch Tit. 10.
Lernknecht, Landr. Tit. 33.
Leibgeding, Landr. Tit. 21.
Leihen, oder geliehene Güter, Landr. Tit. 17.
Leichtfertigkeit, Policeyordn. 5. Buch Tit. 9.
Leinkauff, Policeyordn. 2. Buch Tit. 10.
Leineweber, Policeyordn. 4. Buch Tit. 1.
Letzte Willen, Landr. Tit. 34.

Letzter Willen Vollziehung, Landr. Tit. 44.
Liedlohn, Landr. Tit. 33.

M.

Maurer, Policeyordn. 4. Buch Tit. 13.
Mayr, Irrung und Kundſchafft der Mayr, Landr. Tit. 25.
Metzger-Ordn. Policeyordn. 4. Buch Tit. 6.
Morgengab, Landr. Tit. 2.
Mütterlichen Guts Nutznieſſung, Landr. Tit. 3.
Müllwerck-Ordn. Policeyord. 4. Buch Tit. 8.

N.

Notarii, Policeyordnung 1. Buch Tit. 7.
Nothgebührnus, Landr. Tit. 36.
Nutznieſſung Mütterlichen Guts, Landr. Tit. 3.

O.

Oelkauff, Policeyordn. 2. Buch Tit. 10.

P.

Peinliche Strafen der Ubelthaten, Malefitz-proceß Tit. 8.
Peinlicher Urthel Execution, Malefitzpr. Tit. 6.
Pfandung und Pfandrecht, Landr. Tit. 15. und 16.
Pfeifer, Policeyordn. 5. Buch Tit. 4.
Pfennwerth, auch deſſen Kauf, Policeyordn. 2. Buch Tit. 6.
Policey-Handhabung, Policeyordn. 5. Buch Tit. 14.

Porg und Selbſtſchuldner, Landr. Tit. 14.
Porgſchafft zu dem Summariſchen Recht, Summar. Proceß Tit. 5.
Proceß, Gerichts-Proceß, Policeyordnung 1. Buch Tit. 8.
Proceß, wann jemand zum oder auch vom Rechten Geleit begehrt, Malefitzpr. Tit. 5.
Pruck und Pruckhay, Landr. Tit. 24.

R.

Raittung, Landr. Tit. 13.
Raufen, Landr. Tit. 46. und 47.
Rechtsſätz, vid. Beſchluß.
Redner und Vorſprecher, Policeyordnung 1. Buch Tit. 6.
Roßkauff und Roßzügel, Policeyord. 2. Buch Tit. 4.
Rottirungen, Policeyordn. 5. Buch Tit. 6.
Rumoren, ibid.

S.

Schäden, die jemanden an Gütern oder Vieh geſchehen, Landr. Tit. 27.
Schäden in Fiſchereyen, Landr. Tit. 29.
Schäfereyen, Policeyordn. 3. Buch Tit. 14.
Schalcksnarren, Policeyordn. 5. Buch Tit. 4.
Scharwerck, Landr. Tit. 22.
Scheiden, Landr. Tit. 46.
Scheltwort, ibid.
Schencken, Policeyordn. 3. Buch Tit. 1.
Schörgen, vid. Fronbotten.

Schiff-

Schiffleut, Landr. Tit. 32.
Schläg, Landr. Tit. 23.
Schlagen, Tit. 47. und 48.
Schmalzkauff, Policeyordn. 2. Buch Tit. 5.
Schreiber, Policeyordn. 1. Buch Tit. 7.
Schulen, Policeyordn. 3. Buch Tit. 10.
Schuld, Landr. Tit. 13.
Schwein, Policeyordn. 3. Buch Tit. 16.
Seelgeraidt, Policeyordn. 3. Buch Tit. 9.
Sequeſtrirte Güter, Landr. Tit. 19.
Servitutes, vide Grund-Dienſtbarkeiten.
Siegel und Siegel-Geld, Policeyordnung 1. Buch Tit. 3.
Singer, Policeyordn. 5. Buch Tit. 4.
Spielleut, Tit. 4.
Spielen, Landr. Tit. 31. Policeyordn. 5. Buch Tit 8.
Steinmetzen, Policeyordn. 4. Buch Tit. 13.
Stallmieth bey den Wirthen, Policeyordn. 3. Buch Tit. 4.
Steg, Policeyordn. 3. Buch Tit. 13.
Störrer, Policeyordn. 4. Buch Tit. 2.
Straff der Ubelthaten, Malefitzproceß Tit. 8.
Straßrauber und derſelben Enthalter, Policeyordn. 5. Buch Tit. 10. und 11.
Stuhlſchreiber, Policeyordn. 1. Buch Tit. 7.
Supplicationes, vid. Klag.

T.

Taglöhner, Landr. Tit. 32. Policeyordnung 4. Buch Tit. 13.

Tauff, oder Kindelmahl, vide Kindelmahl-Ordnung.
Termin, und Gerichts-Termin in Summario, Summariſcher Proceß Tit. 5.
Teſtament, Landrecht Tit. 34.
Todenbeſingnus, Policeyordn. 3. Buch Tit. 6.
Tortur, Maleſitzproceß Tit. 3.
Trebellianica, Landr. Tit. 38.
Treyestrager, vide Vormunder.
Tuchſchnitt, Policey-Ordn. 4. Buch 3. Tit.

V.

Vätterlicher Gewalt, Landr. Tit. 3.
Ubelthaten-Beweiſung, Maleſitzproceß Tit. 4.
Ubelthäter und derſelben Güter, Policeyordn. 5. Buch Tit. 10. 11. 12. und 13.
Ubelthäter-Straf, Maleſitzproceß Tit. 8.
Ubergab eines Eigens und Lehens, Landrecht Tit. 11.
Vergewaltigung, Policeyordn. 5. Buch Tit. 6.
Verhören in untern Gerichtern, Sumār. Proceß Tit. 4. Policeyordn. 1. Buch Tit. 1.
Verjährung, Landr. Tit. 9.
Verkaufen, Landr. Tit. 6.
Verſorger, vide Vormunder.
Verträg, Summariſcher Proceß Tit. 2.
Verwunden, Landr. Tit. 48.
Vieh, auch deſſen Kauff und Fürkauff, Policeyordnung 2. Buch Tit. 3.
Unehelicher Perſonen Erbſchafft, Landrecht Tit. 39.

Ungehorſam der Parthey, Summariſ. Proceß Tit. 3. Gerichtsordn. Tit. 3.
Unzucht, Landr. Tit. 46.
Volltrincker, Policeyordn. 5. Buch Tit. 7.
Vollziehung der Abſchied, Summar. Proceß Tit. 11. Gerichtsordn. Tit. 13.
Vollziehung in Edicten, Ganthproceß Tit. 4.
Vollziehung der letzten Willen, Landr. Tit. 44.
Vormunder, Landr. Tit. 5.
Vorſprecher, vide Redner.
Vorzug der Glaubiger, Ganthproceß Tit. 2.
Urthel, vid. Abſchied.
Urthel in peinlichen Sachen und Execution derſelben, Maleſitzproceß Tit. 6.

W.

Waffenzucken, Landr. Tit. 46.
Wagen-Leut, Wägen, und Weinfuhren, Landr. Tit. 30.
Waydbeſuch, Policeyordn. 3. Buch Tit. 14.
Waigerung, Summar. Proceß Tit. 9.
Waigerung in Edicts-Proceſs, Ganthproceß Tit. 3.
Waigerung, vide etiam Appellation.
Weber, vid. Leineweber.
Weg und Steg, Policeyordn. 3. Buch Tit. 13.
Weinfuhren, Landr. Tit. 30.
Weiſung, vide Beweiſung.
Werfen, Landr. Tit. 48.
Wiederkauff und Wiederlöſung, Landrecht Tit. 7.

Widerleg, Landr. Tit. 1.
Widerrecht, vide Gegenklag.
Wiedertauffer, Policeyordn. 5. Buch Tit. 3.
Wirthſchaft, auch Zehrung bey denſelben, Policeyordn. 3. Buch Tit. 1. 3. und 4.
Wirthspfand und Spielen, Landr. Tit. 31.
Wehren, unziemliche Wehren, Policeyordn. 5. Buch Tit. 6.
Wollkauff, Policeyordn. 2. Buch Tit. 8.
Wollwircker, Policeyordn. 4. Buch Tit. 2.
Wucheriſche Käuff und Contract, Policeyord. 2. Buch Tit. 1.

Z.

Zehend, Landr. Tit. 28.
Zehrung, Policeyordn. 3. Buch Tit. 3.
Zigeiner, Policeyordn. 5. Buch Tit. 3.
Zins-Kühe, Policeyordn. 3. Buch Tit. 15.

E N D E.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Rw
khraysser

Khraisser, Sebastian

Compendium electoralis iuris Bavarici, das ist: Kurze Verfassung der Landrecht, Gerichts- Malefitz- und anderer Ordnungen

München ; Ingolstadt 1754

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Rw 1032
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11276971-3
VD18 12458856-001